



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

XII. Capitel. Von der Liebe deß Nächsten/ und ihrer unterschiedlichen
Fürtrefflichkeiten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

Das XII. Capitel.

Von der Liebe des Nächsten; und ihrer unterschiedlichen Fürtrefflichkeiten.

Der gegenwärtigen Abhandlung von der Liebe des Nebenmenschen /
wais ich kein besseren Anfang zu machen / als das ich anfänglich die
jenige Fürtrefflichkeiten dieser Liebe beybringe / welche uns / wan sie
zu Gemüth geführet / und mit Aufmerksamkeit betrachtet werden / ein
stärker Auerth und gewaltige Bewegung sein können / sich umb dergleichen
und erstlich anzunehmen / und im Werck erscheinen zu lassen.

Erstlich dann ist zu wissen / das die Liebe des Nächsten / nach Lehr des
hohen Thomæ und anderer Theologen, aus eben dem Ursprung herflüsse /
indem die Liebe gegen G^{ott} herrühret. Idem numero est habitus cha-
ritatis, à quo uterque actus elicitur, & unus idemque, scilicet Deus, in
quo uterque dirigitur, quia propter Deum & Deus & proximus diligitur.
Cum ergo proximus diligitur propter Deum, solus Deus, diligitur pro-
pter seipsum. Aristoteles; ubi unum propter alterum, utrobique tantum.
In dem Gemüth nur ein Habitus oder Wurzel der Liebe / aus welcher
die wirckliche Lieb gegen G^{ott} und gegen dem Nächsten erwachsen / ist auch
das selbe Ziel und Ende / gegen welchem sich diese beyde Liebe zugleich erstrecken /
indem und Gottes willen liebt man G^{ott} / und den Nächsten. Wan dann
der Nächste nicht umb sich selbst / sonder allein umb Gottes willen geliebet
wird; so ist clar / das durch die Liebe des Nächsten / G^{ott} allein umb seines
willen geliebet wird; und dieses gemäß dem Satz und Hauptspruch Aristotelis,
quod si quis unum propter alterum diligit, propter alterum diligitur.
Sicut si quis unum propter alterum diligit, propter alterum diligitur.
Sicut si quis unum propter alterum diligit, propter alterum diligitur.
Sicut si quis unum propter alterum diligit, propter alterum diligitur.

Die Liebe ge-
gen dem Näch-
sten/entspringt
aus der Liebe
gegen G^{ott}.

2. 2. q. 25. a. 1.
opuscul. 61. c. 2.

7. Moral. c. 19

XXXX 3 veniri

veniri impossibile est. Dife zwo Liebe / Gottes und des Nächsten /
zwar zwey absonderliche Theil / würde aber aus beyden nur ein ganzes
macht und zusammen gefügt: Es seine zwey Ding und Eider / aber
Kette: zwo Würdungen / aber nur ein Tugend: zwey Werck / aber
Liebe: zweyerley Verdienst bey Gott / ist aber unmöglich das einer
andere zu finden. Kan auch in gleichem Verstand noch ferres gebo-
den: es seyen zwo Flammen / so von einem Feuer aufsteigen: zwey
einem Brunquell: zwey Aeste von einem Stamm: zwey Zwillinge
im einem Mutterleib empfangen und geboren. Solches aber deutlicher
erklären /

Es kan der Ne-
benmensch auf
viereley Weis
geliebt werden

Coniack. de
Charitate. d. 24.
dubio. 1.

Ist zu merken / das man den Nebenmenschen lieben könne auf vier
derschidliche Weis / so alle gut und löblich / deren trey begehren bei
Gott. Erstlich / kan er geliebt werden / als ein Ding so zu dem Zweck
tes erschaffen / auch ihme zugleich nützlich ist / weil durch dessen Dien-
sein Ehr befürdret wirdt: dan der Uhrsprung und Antrib / durch
man das Zihl und Endt liebet / ist zugleich auch die ebenmäßige Lieb-
Antrib das man die Mittel liebet / durch welche das Zihl und Endt
wirdt; daher so einer seinen Freund liebet / liebet er auch seinen am-
ner und Leibzigenen / als ein Ding so ihme nützlich und erspriehlich ist
weil er ihme als ein wahrer Liebhaber gantz gütet / so folget notwendig
zugleich alles das lieb und wehrt habe / was ihme zu solchem Zweck
verhülfflich ist.

Die Andere Weis den Nächsten zu lieben ist / allweil er ein
Gottes ist / in welchem die göttliche Vollkommenheiten herrlich er-
Gott erlicher massen in ihme zu sehen und zu finden ist. Man mag
lieb haben / lieben wir ihne aller Orten / wo er auf wasserley Weis
zu spüren / und zu finden ist / daher so lieben wir seine Kinder / alle
Bildnus / durch welches er uns zu lieben für Augen gestellt wor-
den.

Die Dritte Weis ihne zu lieben ist / allweil er von Gott
geliebet wirdt. Dann es hat die wahre lieb / wie anderstwo ver-
den / die Eigenschafft / das sie den Liebhaber in den Verliebten ver-
dessen Sitten / Gebähren und Anmutungen an sich zimble.

Die Vierte Weis / das man den Nächsten liebe allein von wegen
Qualiteiten / Tugenten / natürlichen oder übernatürlichen Voll-
wordurch er würdig wirdt / von uns geliebt zu werden. Die Treu
Nebenmenschen zu lieben / seine Früchten und Würdungen der
schen göttlichen Liebe / dann sie haben ihr Absichten auf Gott / und
sie in dem Nebenmenschen Gott selbst geliebet. Die Vierte Weis

Ursprung: Non enim per charitatem, sagt der Englische Lehrer/
 in dem Nächsten liebet, und dessen Gemüth mit dem Feuer der
 Liebe wie in dem Nebenmenschen anders nichts als allein Gott; sonder flüßet
 aus einer andern Quell/ das ist einer sittlichen Tugend/ und wird genennet
 Nächstenliebe.

Dahero wirdt der gewisse unsählbare Schluss gemacht/ das welcher Gott
 zugleich auch den Nächsten liebet/ und dessen Gemüth mit dem Feuer der
 Nächstenliebe endhinder ist/ die Flamme zugleich auf den Nächsten schiessen
 kan ohne jene nicht seyn/ und finden sich beyde jederzeit unzertrennlich
 bey einander. Dahero sagt der heilige Joannes mit claren Worten: Si

22. q. 103. a. 3.
 Epist. 1. 4. 20.

quis exierit, quoniam diligo Deum, & fratrem suum odit, mendax est.
 Wer einer / er liebe Gott / und liebet zugleich nicht auch seinen Nebenmen-
 schen / sonder ist mit Hasi gegen ihm verhaßet / der ist ein Lügner / und hat
 sich selbst einen falschen Wohn. Zu dem ist die Liebe gegen Gott nicht
 die Ursach und Ursprung der Liebe gegen dem Nächsten / sonder ist
 dessen Maas und Mensur / hingegen ist die Liebe gegen dem Nächsten
 ein Maßstabes Kennzeichen der Liebe gegen Gott / und wirdt dardurch ab-
 gemessen / wie groß die Liebe gegen Gott seye. Dife zwö Liebe seynd

gleich jenen in den Historien bekanten Zwillingen / weche an einem Tag ge-
 storben / an einem Tag gestorben / mit einmley Anmutungen behafftet /
 gleich fröhlich / zugleich traurig / zugleich gesund / und zugleich krank
 seynd: gleich wie die beyde Fluß Nilus und Inope auf einen Tag und
 Stunde an Bewässer zu und abnehmen. Die heilige Catharina vort
 was ware der Meinung / wan man zu wissen begehret / wie sehr man
 die Liebe / seye ein gewisses / unsählbares Mittel / das man sehe / wie sehr
 man dem Nebenmenschen liebe. Der heilige Dorotheus gabe dessen ein schö.
 Vergleich / so er von den Ämten und Mittelpuncten eines Zirkelrings her-
 genommen / sagend: Gleich wie die Ämten / so von dem äussersten Zirkelring
 zu dem Mittelpuncten gezogen werden / je nähender sie zu dem Mittel-
 puncten kommen / je nähender treffen sie zusamen: hingegen / je weiter sie
 von dem Mittelpuncten sich gegen dem Ring hinausstrecken / je weiter laufe
 sie auseinander. Eben dergleichen Verwandniß hat es mit der Liebe /
 nähender wir durch die Liebe mit Gott verainiget seynd / je nähender seynd
 wir unter einander verainiget / je geringer hingegen die Liebe Gottes
 ist / je weniger lieben auch wir uns unter ein ander. Und gleich wie
 man zweyen Ästen an einem Stamm also bewandert / das / wan einer
 wächst und zunimmet / zu gleich auch der ander wächst und zunimmet / dann
 sie von einem Stammem ihr Leben / Kraft und Saft haben: also auch
 kan

Do. 2. 4.



kan die Liebe gegen G.D. nicht wachsen / es wachse dann zuhause die Liebe des Nächsten / in Bedencken / sie beyde aus einer Wurzel entspringen und von dem Geist G.D. ihres ihr leben haben.

Die Liebe des
Nächsten ist
uns von Chri-
sto außdrück-
lich gebotten.
Joan. 15. 17.

Sermo. 14. in
czna Domini.

Tract. 81. in Jo-
annem.

Tractat. ultimo
in 1. Epist. Joann

Zum Anderen / ist zu wissen / daß die Liebe gegen dem Nächsten Gebott G.D. sey. *Hac mando vobis, ut diligatis invicem.* In diesen Worten der Befehl G.D. / mit außdrücklichen / d. h. durch die Augen ligt / dann er sagt: ich befehle euch / daß ihr auch unter einander liebet; es ist nicht allem mein Rath / deme zugehorchen und eurer Willkür stehe / sonder mein außdrücklicher / ernstlicher Befehl / deme ich euch hiermit will verpflichten und verbunden haben / welches umb unterschiedliche / erhebliche Ursachen wol in acht zu nehmen. Erstlich zwar / alweilen es darumb ein so liebliches / gnadenreiche Gebott der gleichen die Welle nie gesehen: dann in diesem Gebott nichts anders den / als purlautere Liebe: daher nennet es der heilige Bernhartz / *dulce, suave præceptum*: ein liebliches Gebott / voller Süßigkeit. Zum Anderen / weil es Christus der H. Er in einem Gespräch trey widerholte mahl widerholte: *Hac autem mandati repetitio, mandati confirmatio est.* Diese treyfältige Wiederholung / sagt Augustinus, ist zu beschreiben / damit wir es in desto höherem Werth halten sollen. Zum ersten / ist es zu einer sehr gnadenreichen Zeit gegeben worden / da das heilige Leyden wolte antreten / und in den Todt gehen / nemlich im letzten Gespräch / so er bey dem Abendmahl mit seinen Jüngern war / wie dann fast dasselbige ganze Gespräch dahin angesehen war / daß seine Jünger auf vielfältige Weis mit den allerlieblichsten / lieblichen Worten zu gleicher Gegen-Liebe bewegte. Dabey der heilige Augustinus sehr weislich vermercket / daß / gleich wie ein Krancker / dem sein Todt vor Augen stehet / und baldt von hinnen muß / zum letzten Mal / seine Kräfte aufbietet / die Erben zusamen ruffet / ihnen anzujagen / was sie nach seinem Todt thun sollen / sie benebens inständig benehmen / gemiß und unersäßlich ins Werck zusetzen / womit er zuverrichten hoch ihm diese Sach angelegen seye / und wie ernstlich er wolle / daß sie das sic volkogen werde. Ebner massen / als es nimmehr an dem Ort / daß Christus die Welt verlassen wolte / sprach er seinen Jüngern / widerholter Erinnerung zu / setzte mit allem Ernst und Eifer / ja gabe ihnen einen außdrücklichen / gemessenen Befehl / daß sie einander lieben solten / und hat darmit erscheinen lassen / wie ernstlich er gürde / wie ernstlich sein endlicher Will und Rath was / daß die Liebe bey ihnen einwurzen / und nimmerehr in Wurzeln gezeuget werden.

dem Vortien / nennet ers ein neues Gebott: Mandatum novum do vobis, diligatis invicem, sicut dilexi vos. Ich gebe euch ein neues Gebott / das ihr euch und einander liebet / wie ich euch geliebet habe. Er nennet es ein neues Gebott / dann dieweil es vorlängst dem Jüdischen Volk gegeben worden / mitler Zeit aber bey ihnen in Abgang kommen / und gänzlich zerfallen / hat er es aufs neue wider aufgerichtet / in seine Vollkommenheit erstellet / und zur Grundveste gesetzet des neuen Befah / welches ein Befah der Liebe sein sollte. Es wirdt ferners ein neues Gebott genennet / und dardurch durch die Wurzel aller anderer Gebotten Gottes / wie Gregorius von dem heiligen Paulo erlernet / und in Schrifften hinderlassen / da er sagt: Omnis lex in uno sermone impletur, diliges proximum tuum sicut teipsum. Das ganze Befah ist in diesen wenigen Worten begriffen: Du sollst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst / und wer das thut / der habe alles vollkommen / und dem ganzen Befah ein volles Gemühen erkattet. Er nennet ein neues Gebott / dann man in dem alten Befah nicht verbunden ware / den Menschen so hoch zu lieben / als sich selbst; das neue Befah aber spannet weitlicher die Liebe noch höher / und will / daß wir den Nächsten nicht nur lieben / sonder mehr / als uns selbst lieben sollen. Dieser neuen / grossen / und unerhörten Liebe / haben wir an Christo dem Herren gleichfals ein grosses / verwunderliches Exempel / als der uns unvergleichlich mehr liebet / als sich selbst. So lasset uns dann diesem Exempel nachfolgen / das neue Gebott mit einem neuen Herzen und Gemüt erfüllen / das ist / mit einem lieblichen Gemüt / und verliebten Herzen.

kylich/nennet ers sein Gebott: Hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos. Dises ist mein Gebott / daß ihr euch und einander liebet / gleich wie ich euch geliebet hab. Warumb aber nennet ers sein Gebott? sendt dan die andere / so er uns gegeben / nicht auch sein? Ja freilich sendt sie auch sein; dises aber nennet er fürnehmlich das seinige / darmit anzuzeigen / daß ihme dises am meisten angelegen / daß es under allen das fürnehmste seye / und vor allen den Vorzug haben solte. Gleich wie er von ein Vater / under allen seinen lieben Kindern / eines aus dem Busen heraus nimbt / umbfanger es / küßet es / und sagt zu ihm / Du bist mein Kind; darmit aber will er die andere nicht verflissen / und für seine Kinder nicht erkennen haben / sonder gibt durch solche Werts zureden nur so

Joan. 13. 34
Maldonæus ibi.
Homil. 27. in Evangel. cal. 5. 14.
Chrys. Cyril. in illum locum.
August. ibi. Joann. 15. 12.
Maldonat. ibi.



vil zuverfehn / das ihme dieses under allen das liebste. Aber das
Christus das Gebot der liebe gegen dem Nächsten / sonderblich
nige / dieneil er in seinem ganzen Leben / Handel und Wandel die
mehr als kein andere hat geübet und erschetten lassen: dann die
Gehorsam / Gedult / sambt allen anderen Tugenden / die er vollkom
feynd alle aus der liebe / die er zu dem Menschen getraget / hangen
und waren als kleine Fündlein der unendlichen liebes-Ziemen /
nen sein Herz ihrentwegen in vollem Brandt gestanden / in den
zung dieses Gebotes ware ein Würckung und Volziehung des
gab er darmit zuverfehn / was grosse / vollkommene liebe er gegen
dann / in dem er uns die Gegenseitig so ernstlich anbefohlen / das er
gleich anferlegt / das ein jeder alle / und alle einen jeden lieben solten /
solcher gestalt vermittelst dieses liebevollen Gebots / ein jeder under
unzählbare mänge quere Freund bekombt / die alle ihme aus ihm
gen / trösten / und über ihne Sorg tragen. Gewislich der von ihm
liebt wird / dem kan es an Hülf / Veyrand / Trost / aller Nothdurft
flus nicht ermangeln; D wohl ein liebevolles / göttliches Gebot /
der ganzen Welt zu ermessen vor Augen gestellt wird / was es
Christliche Religion für ein vollkommenes wesen / und wie
Christen seyen / im fall sie nur demselben fleißig nachkommen.

Sie ist das
wahre Marc
und Kennzei
chen eines
Christen.

Joann. 13. 35.

Drittens / ist zuwissen / dz die liebe des Nächsten / eines Christen
wahres Kennzeichen seye. In hoc cognoscent omnes, sagt Christus
quia discipuli mei estis, si dilectione habueritis ad invicem. Dar
man erkennen und sehen / das ihr meine Jünger seyet / wann
werd lieb haben. Die Kinder des Seleuci, brachten alle ans
einen Anker auf der Hüfte / verzeichner mit sich auff die Welt /
zaiten ihres adelichen Geblüts und herkommens; in gleichen die
Pithonis von Nisibe ein Xrt auff dem Leib. Also ist die liebe des
das eigentliche Kennzeichen und Mutter-mahl eines wahren Christen.
ist der fornehmste / eigenthumbliche Vnderchied / zwischen einem
sten / und allen denen die nicht Christen sein; also das / wann er
nicht hat / nur für einen Schatten eines Christen zuhalten ist. Der
Augustinus legt die erst angezogene Wort Christi also aus. Das
Lehre wird man erkennen / das ihr meine Jünger seyt / wann ihr
einander werdet lieben; als wolte er sagen: Alia munera mea habent
eiscum etiam non mei; non solum naturam, vitam, sensus, rationem
rom etiam linguas, Sacramenta, prophetiam, scientiam, sedem
niam charitatem non habent, ut cymbala concrepant, nihil sunt.

er die meine Jünger nicht seint / haben vil meiner Gaben / so wol als ihr / als
da es nicht allein die Natur / das Leben / die Sinnlichkeit / und die Vernunft /
sonder auch die Gabe vieler Sprachen / die Sacramenten / als zum Exempel
der Tauff / welcher auch bey den Kehern zu finden / die Weissagung / gleich wie
Isaiaam und Caiphas, die Wissenschaft und den Glauben / wie die böse gots
Christi / weil sie aber nicht auch zugleich die Liebe habē / seint sie nur lauende
Symbalen / und weiters nichts. Non ergo in illis, sagt Augustinus weiters /
quoniam bonis muneribus meis, quae habere possunt etiam non discipuli
sunt, sed in hoc cognoscunt, quia mei discipuli estis, si dilectionem habue-
ritis ad invicem. O Sponsa Christi, pulchra inter mulieres, o quam bene
decoratur tibi in illo Cantico Canticorum, velut epithalamio tuo, quia chari-
tate deliciis tuis, ipsa non perdit cum impiis animam tuam, ipsa discernit
carum tuam. So besthet die Sach nicht in ersgedachten Gaben / welche
auch die / so meine Jünger nicht seint / gleich sowohl als ihr haben können / son-
der in diesem wird jedermänniglich erkennen / das ihr meine Jünger seint / wann
sie sich undereinander werdet lieben. O Sponsa Christi / o schöne under
den Weibern / wie recht und wol wird in den hohen Liedern / als in dem
hochzeitlied von dir gesungen / das die Liebe dein größter Wolust seye! Die
Lich gerecht deiner Seel mit nichten / mit dem gottlosen zum verderben / son-
der sie mache zwischen dir und anderen einen Unterscheid / und stellet dein
carum Hapf in Sicherheit.

Diese des heiligen Augustini lehrere Worte geben der Sach ein schöne
Erklärung / daraus ferners zuschließen / das / gleichwie die Gegenlieb-
de wir under einander tragen / ein Kennzeichen eines wahren Christen ist /
also ist sie auch ein sicheres Pfand der Gnaden-Wahl zum ewigen Leben.
In hoc, sagt der heilige Johannes / manifesti sunt filij Dei, & filij diaboli.
In diesem hat man abzunehmen / welche Kinder Gottes / oder Kinder des
Teufels seint / welche under der Zahl der Auserwählten / oder der Verworf-
nen / man sie nemlich ihren Nächsten lieben / oder nicht. Nos scimus,
quoniam translati sumus de morte ad vitam, quoniam diligimus fratres:
qui non diligit manet in morte. Wir seynd versichert / das wir vom Tode
zum Leben übersetze worden / weil wir unsere Brüder lieben / der sie nicht liebet /
gibt genug zu verstehen / das er des Todes aigen seye. Über welche Worte
sagt Augustinus also. Dilectio sola discernit inter filios Dei & filios
diaboli. Die Lieb allein macht einen unterscheid zwischen den Kinderē Gots
und den Kinderen des Teufels. Gesezt / sie bezeichnen sich alle mit dem
Reichen des heiligen Creuzes / sie seyen alle getauft / sie kommen alle in die
Kirchen / und singen das Alleluja, Non discernuntur filij Dei à filijs
diaboli,

Cam. 76. juxta septuaginta.

Daß auch ein Kennzeichen der Gnaden-Wahl.

1. Joana. 3. 10.

Versu 14.

In 1. epist. Joan. tract. 1.

Yyyy 2



diaboli, nisi charitate, So werden doch hierdurch die Kinder Gottes den Kindern des Teufels nicht unterscheiden/sonder allein durch die wahre liebe/ die sie gegen dem Nächsten eragen. Die Ursach dieser liebe ist in deme/ daß uns Gott liebet/ der Teufel aber haßet/ daher/ so die liebe auffinden/ alda ist der Geist Gottes/ wo aber der Haß/ der Geist des Teufels. Diese Ursach wirdt von dem heiligen Johannes in einem jünger von liebe ganz angehammter Epistel zum theil angezeiget/ er sagt: Charissimi, diligamus nos invicem: quia charitas est Deus non diligit, non novit Deum, quia Deus charitas est: in filio invicem, Deus in nobis manet, & charitas ejus in nobis perfecta est: hoc cognoscimus quoniam in eo manemus, & ipse in nobis, quoniam spiritu suo dedit nobis. Allerliebste Brüder laßet uns einander lieben/ die liebe ist aus Gott/ und ein jeder der seinen Nächsten liebet/ ist von ihm gebohren/ ist sein Sohn/ und kenne ihne: der ihn aber nicht liebet/ den hat ihne nicht; dann Gott ist die liebe: wan wir einander lieben/ so bleiben wir in ihm/ und sein lieb wirdt in uns vollkommen: in diesem erkennen wir in ihm bleiben/ und er in uns/ dann er hat uns seinen Geist gegeben/

Dieweil dan diesem also/ so ist anjeho übrig/ daß wir solche liebe in uns Gemüth einrucken/ und die liebe gegen dem Nächsten erlangen/ so vollkommen und gut es uns immer möglich ist. Ante omnia der heilige Petrus, mutuam in vobis, metipsis charitatem concumbentes: Vor allen Dingen sollet ihr unter euch die innereinander liebe stündig erhalten. In gleichem der heilige Paulus, super omnia charitatem habetis; quod est vinculum perfectionis. Über alle Ding sollet ihr liebe haben/ welche ist ein Bandt der Vollkommenheit; der er über allen Dingen/ der andere/ über alle Ding/ anzuzaiten/ daß wir die liebe her schätzen und in grösserem Werth halten sollen/ als den Ubertt/ oder alle andern Dingen. Der heilige Joannes, als er in seinem hohen Alter so viel nicht mehr hatte/ lange Predigen zu halten/ und ließ sich seinen Schülern immerdar diese Wört vorzutragen/ Filioli, diligite alterutrum, liebe einander. Und da sie ob dieser so oft widerholte kurzen Predig erdrückten/ und sich gegen ihm beklagten/ daß er alzeit nur mit diesen Wörtern käme aufgezoogen; respondit dignam Joanne sententiam, sagt der heilige Hieronymus: Quia preceptum Domini est, & si solum fiat, sicut dicitur/ ihnen ein Antwort/ die seiner Person sehr wol anstund/ als dem gleichem/ der Christ/ welcher auf der Brust der ewigen Weisheit gelegen/ und aus dem Brunnenquell die wahre Erkandtnuß gezogen/ wie vil nemlich an der liebe

1. Epist. 4. 8.

Coloff. 3. 14.

lib. 3. in Epist. ad Galat. c. 6.

Rechten gelegen/ und wie nothwendig sie seye; Ich habe auch/ sprach er/ weils
nichts zu sagen/ nichts anders zu befehlen/ zu nichts anders anumah-
men/ als das ihr euch und er einander lieber/ dann diß ist der Befehl Christi/
weil man das/ so ist alles gethan/ dann die Erfüllung dessen/ ziehet nach sich
Vollstreckung aller anderen Gebotten Gottes.

So laßet uns dan den Rechten lieben/ und zwar aus Antriß und Ver-
langen der angezogenen Ursachen / als da ist/ diem Weil er ein Creatur und
Werk Gottes ist/ ja das fürnehmste under seinen Geschöpfen; diem Weil er ist
bey dem Dienst und der Ehren Gottes verordnetes Instrument und Werk-
zeug/ der kostbarliche Kraub/Palmen und Lehrbeerzweig seiner erhaltener Vi-
sion; und endlich sein so hochgeliebtes Ebenbild. Wir sollen/ sagt der
Vater Ignacius einander lieben in Christo/ als Bildnissen Gottes. Wan
wir den andern lieber/ kan aber seiner Gegenwart nicht genießan / so hat er
wenigst sein Bildnis bey sich/ dieses schauet er zum officirn an/ haltes lieb
und werth. Gleichwie im Geagenspiel/ sagt Basilius/ der leidige Teufel sein
eigenes Bild und Loben/ weil er gegen Gott dem H. Erren nichts thun kan/
den Menschen als dessen Ebenbild verübet/ und mit unverfönllichem
Hut/ eben darumben desto heftiger verfolet: verhaltet sich hierinn gleich
den Jäger/ welches/ weil es sich an dem Jäger/ der ihm seine Junge
nachtrahet/ nicht rächen kan/ fallt er die Bildnis so der stüchtige Jäger mit
seinem Pfeil/ auf dem Weg hinderlasset/ mit grimmigem Zorn an/ und zerreißet sie
in kleinen Stücken. Also auch ein jeder Mensch der Gott seinen H. Erren
wahrhaftig lieber/ und ihm aus Antriß solcher Liebe gern wolte guts thun/
den Menschen seinen guten Willen nicht von uns ins Werk richten/ weil Gott
den Menschen nicht vonnöten hat/ laßet er seine tragende Gutwilligkeit an
seinem Ebenbild dem Menschen erscheinen/ lieber ihm und thut ihm guts/ so
viel er immer kan und mag. Und in diesem einigen Stuel steht die Beschaf-
heit eines wahren Christen/ dieses ist die Seel und Leben unserer Religion/
das fürnehmste Ambe und Schuldigkeit/ die uns oblige/ welche wir vor
allen Dingen zu beobachten/ und aufs fleißigste im Werk zu erfüllen haben/
wollen wir uns anders versicheret halten/ daß wir Gott den H. Erren wahr-
haftig und im Grund unsers Herzen lieben. Dicis te diligere Christum/
saget der heilige Augustinus: Si fratrem non diligis, quomodo eum diligis,
quod mandatum concernis? Du gibst vor und beruhmest dich/ du habest
Christum lieb: so du aber den Nebenmenschen deinen Bruder nicht liebest/
wie kanst oder darffst du saagen/ daß du Christum liebest/ dessen Gebott du ver-
stehst/ und zwar dasjenige Gebott/ welches er dir/ wie du selbst wol weißt/
so inständig/ so ausdrücklich gegeben/ so vilmahl wiederholet/ und zum
Pppp 3 Sunda

Epist. ad Philip.

Orat in Lacis.

Sandus unius
exemplo Pan-
theræ.

Tract. 9. in 1.
epist. Joannis.

Fundament aller anderen ſeiner heiligen Geborenen hat aufgezeiget/ daß alle und jede ſo ſich biſhero für wahre Liebhaber Chriſti haben gehalten/ und im Werck ſelbſten ſeine Jünger zu ſeyn begchret/ ihnen ſich zu höheres haben laſſen angelegen ſeyn/ als die Liebe gegen dem Nahmen/ welches ſich dann bey den alten Chriſten ſo ſcheinbarlich hat ſehen laſſen/ ſie die Handen/ wie Terullianus bezeuget/ Chriſten zu ſeyn veranlaſſen haben/ und mit Verwunderung zu ſagen pflegten; Videte quomodo vicem diligunt. Sehet wunder/ wie ſie einander ſo lieb haben/ einander beyſpringen/ und allerhand Dienſt erweiſen/ welche ein wahrer Jünger anderen zu erweiſen verbunden iſt.

Apolog. c. 39.



I.

Abſatz.

Wirdt angezaigt/ wer unſer Nebenmenſch ſeye/ und was in der Ordnung des Nächſten für Ordnung zu halten.

Unſer Nächſter ſeynd alle Menſchen.

Lucæ 10. 30.

De mor. Eccleſi. c. 26.

Maldon. ibi

Sermo 59. de tempor.

Was Gebott lautet alſo: Du ſolſt deinen Nächſten lieben. Aber/ wer iſt mein Nächſter? Hierauf iſt die Antwort: Die Menſchen ins gemein; ſolches hat Chriſtus in der Parabel der maritanen ſo hell erkläret/ daß daran kein Zweifel übrig. Quis enim homine propinquius. Was iſt/ ſagt Auguſtinus/ dem Nächſten als eben der Menſch? Non eſt ulla cogitanda, ſagt eben dieſer beſagte longinquitas generis, ubi eſt natura communis. Was ſinnlich als ein Menſch dem andern/ bey denen die Gemeinſchaft und Gleichheit der Natur ſelbſt zu finden iſt. Und an einem andern Ort ſagt er mahl/ und zwar mit größerem Nachdruck: Omnes proximi ſummæ terre terre natiuitatis, & etiam ſpe cæleſtis hæreditatis. Ein jeder iſt des andern Nächſter/ nicht allein von wegen gleichmäßiger Geburt/ ſondern auch der zeitlichen Geburt auf Erden/ ſonder auch der Hoffnung/ die ein jeder oder haben kan/ zu gleichförmiger Geburt und gemeiner Erbiſchafft im Hiel. Zu deme ſeynd auch die obangezogene Urſachen/ daß

Mensch ein Geschöpf und Ebenbild Gottes/ und was dergleichen mehr/ bey
allen und jeden Menschen ein durchgehende Gleichheit zu finden / war aus
schicklich erfolgt/ das sich die Lieb gegen allen und jeden erstreckt müsse/ und wir
ständig seyen/ nach dem Exempel Gottes der alle liebet/ wie auch nach dem
Exempel Christi/ welcher in dem grossen liebevollen Werk der Erlösung / alle
Menschen/ keine ausgenommen/ umfassen und begriff hat/ alle un jede zu liebe un
das Herz einzuschliessen. Dahero sagt der Königl. Prophet/ nach Aus
legung des heiligen Ambrosii und Augustini, von dem Gebort der Liebe/
Latus mandatum tuum nimis: Dein Gebort ist sehr weit und groß/ dann
es betrifft und schliesst ein das ganze menschliche Geschlecht.

Ob wir nun gleichwol schuldig seynd/ alle und jede zu lieben/ so muß doch
ein gewisse Ordnung un Uberscheid gehalten/ einer mehr als der andere
geliebet werde/ nach deme einer mehr liebens werth ist als der andere. Ord
nung in me charitate, sagt die Gespons. Der heilige Geist hat mein Herz
und Bemüch mit dem köstlichen Schatz der Liebe bereichert/ jedoch in gewisser
Ordnung/ Zahl und Maß/ nach dem nemlich bey dem einen mehr und gröf
sen Ursachen geliebt zu werden/ als bey dem anderen/ zu finden seynd.

Es müssen alle und jede ins gemain geliebet werden / was Herkom
mens/ Standts / Geschlechts und Nation sie seyen. Jedoch seynd wir bes
onders schuldig / die Christen mehr als andere zu lieben / in bedencken / das
wir im Geist Brüder seynd / gleich wie in heiliger Schrift zu sehen / das
Herr seinen leiblichen Bruder Benjamin vor anderen seinen Brüdern
besonders geliebet: also sollen auch wir Christen einander herzlich lieben /
nicht allein durch die Erschaffung von einem Vatter / Gott
dem Schöpffer / was die Natur anlanget / herkommen / sonder auch / was
zu Gnad und geistliche Wesen betrifft / von einem Vatter und Mutter /
Christo und seiner lieben Gespons der heiligen Kirchen gebohren werden;
denn wir alle seynd Mitglieder / nicht allein wie Seneca sagt / des grossen
Leibs / das ist / der ganzen Welt / welche Beschaffenheit allen Menschen
gemein ist / sonder auch eines geistlichen / Sittlichen Leibs / dessen Haupt
Christus / das Herz / der heilige Geist: wider gebohren aus einem Wasser
des heiligen Taufs: erleuchtet von einer Sonnen der Gerechtigkeit: erwär
met von einem Feuer der Liebe: ernähret von einer Speiß des heiligen Sa
raments des Altars: wohnhaft und freitend auf einem Kampfplatz der
kämpfenden Kirchen: in gleicher Hoffnung/ einwahl in der sigrichen Kirchen
unruhiger Ruhe beyeinander zu verbleiben. Und dises ist / was wir in uns
rem leiblichen Brüdern den Christen zu beobachten/ und sie in Ansehung und
Erzeugung dessen/ und folgents in ihnen Christum den Herren selbst zu
lie

Pfal. 138. 96.
Ambr. & Au
gust. ibi.

Cant. 2. 4.

Wir müssen
alle sambt lie
ben/ absonder
lich aber die
wahre Christe.

Tract. 23.
in Joannem.

lieben haben. In membris suis, ſagt Auguſtinus / Christus in capite & non in corpore: quod ergo membra eius
Christus der Herr iſt in ſeinen Gliedern den Chriſten / dann man
für halten ſoll / er ſeye nur in dem Haupte / und nicht auch zugleich in
den Gliedern: er iſt ganz in dem Haupte / und zugleich auch in
den Gliedern / und iſt mit ihnen ein Ding: ſonſten würde er ja den
ſein Kirchen verſolget hat / nicht geſagt haben: Saulus warum verfolgst
mich? Non enim Saulus ipſum, ſed membra eius, id eſt, ſed
terra perſequebatur: noluit tamen dicere Saulus meos, ſed
poſtremo honorabilius, fratres meos, ſed me, hoc eſt, membra
quibus ego ſum caput. Dann Saul nicht ſein eigene Perſon
ſonder ſeine Glieder / die Chriſtenglaubige / die damals auf Erden
So hat er jedoch auch nicht ſagen wollen / warum verfolgst du mich
lige / meine Diener / oder welches noch ein ehrwürdiger Name
wäre / meine Brüder / ſonder warum verfolgst du mich / die
Glieder / deren Haupte ich bin?

So müſſen wir dan mit einem erheben Gemüt / nicht nur
äußerlichen Weſen und Geſalt des Nebenmenſchens nicht anſehen
bis in das innerſte hinein ringet / und in einem jeden Chriſtenglaubigen
ſtum ſelbſten anſehen / ehren / lieben und bedienen / uns dörften
jener herrlicher Wort: Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus
mihis, mihi feciſtis. Was ihr dem mindſten meiner Brüder
das habt ihr mir gethan. Der heilige Auguſtinus redet hier
wol. Si velit tibi aliquis osculari caput, & calcare pedes: non
verba, honorantis, clamares & diceres, quid facis honorare
non diceres, calcas caput meum, quia caput honorabatur, ſed
ret caput pro membris calcatis, quam pro ſe, quia honorabatur
dich einer umhänge und ins Angeſichte küſſe / dir aber ſchmeiße
rette / würdeſt du nicht under wehrendem halſen und küſſen
gen / Oh! was thuſt du? du würdeſt nicht ſagen / du kriechſt
mit Füſſen / dann er es küſſet und ehret; ſonder das Haupte
mehr des Fußes annehmen / und ſich über deſſen erleidenen
klagen / als ſich der ihme erzägeten Ehr bedanken / und ſagen: Non
rem tuum, calcare me noli. Ich achte mich diſer Ehr nicht
darfür auf / mich mit Füſſen zu treten. Du aber ſagſt hinweg
rette ich dich dann mit Füſſen? thue ich dich doch ganz lieblich
küſſen. Sed non vides, O ſulte, quia quod vis amplecti, per
compagem unitatis pervenit ad id, quod calcas. Du laß

Math. 23. 40.

Tract. 10. in
Joannem, epiſto-
lism.

... nicht / das / was du umfangeſt und verchreſt / mit dem was du ver-
 ... und mit Füſſen irriteſt / veremiget iſt ; und dahero vermittels diſer
 ... das verehrte Glied den Schmerzen des verletzten Mitgliedes
 ... / und ſich also der erzaigten Ehr wenig achret. Ingleichem
 ... auch die Zunge auf / Oh ! du ihuſt mir wehe ! ſie ſagt nicht / du
 ... in meinem Fuß wehe / ſonder du ihuſt mir wehe. Wie da mein Zunge /
 ... hat dich angerichret / wer hat dich verlegt / oder ainiges Leid gethan ?
 ... ſagt ſie / Sed conjuncta ſum eis ; quæ calcantur ; quomodo vis
 ... doleram ; quando non ſum ſeparata ? Wie kanſt du mirs aber für übel
 ... daß ich auffſchreye und mich beklage ? ſelie ich dann den Schmerzen/
 ... an meinem mir verainigtem Mitglied anhub / nicht empfinden /
 ... mich ſeiner annehmen ? Gleicher maſſen / ob zwar Chriſtus / der nun
 ... in dem hohen Himmel gloriwürdig und unſterblich iſt / auch ihm in
 ... Person kein Leid / Schmerz noch Ungemach kan zugefügt werden /
 ... er doch noch heütiges Tags alles / was man ſeinen Gliedern alhie
 ... zusetzet. Daher er ſich gegen Saulo mit diſen Worten beklaget :
 ... Saulo / warum verfolgeſt du mich ? Demnach / ſo müſſen wir uns
 ... die Ehrliche Kirchen einbilden / als einen groſſen Leib / der ſich von der
 ... bis in den Himmel erſtrecket / deſſen Haupt / der in der ewigen See-
 ... unleidende Chriſtus ſeye / die Glieder aber / das iſt / die Chriſtglau-
 ... / armſelig / ſchwach und vilfältigem Elendts Leibs und der Seelen un-
 Wann dann eines under diſen Gliedern / es ſeye nun der Fuß /
 ... oder ein anderes nach unterm ſchid ſeines Amtes / verlegt und
 ... wird / ſo empfindet ſolches auch das Haupt Chriſtus / von wegen
 ... und Verbündnuß / die er mit den Gliedern hat : und dies
 ... die Vereinigung vermittels des Glaubens und der Gnad übernatürlich /
 ... daher vil edler und fortreiflicher iſt / als die Vereinigung ſo vermit-
 ... der Seel / der Fuß mit dem Kopff hat / ſo folget das Chriſtus der Herr /
 ... das Viel ſo ſeinen geiſtlichen Gliedern zugefügt wird / vil ſchwärlicher em-
 ... / als in dem irdiſchen Leib das Haupt den Ubelſtand und Verlegung

Auch die Sün-
 der.
 Pfal. 138. 21. 22.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Doch mehr die Fromme und Gerechte.

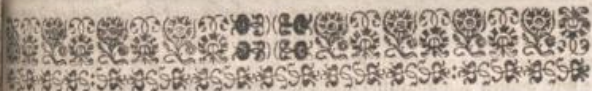
und disfalls thun ſollen / was David ſeiner Bekandtuß nach
 Nonne qui oderunt te Domine, oderam? perfecto odio
 D. Herr / habe ich dann deine Feind nicht gehaßet? freilich
 einem vollkommenen rechtmäßigen Haß / dann ich hab in ihm
 haßen iſt / hingegen aber geliebt / was in ihnen liebens werth iſt.
 nun ſchuldig ſo gar auch die Sünder zu lieben / und wie viel mehr
 Gereche / als welche unvergleichlich mehr Liebens werth ſind als
 bey ihnen nicht allein eben diejenige Urſachen zu finden ſind / son-
 den die Sünder zu lieben ſeint / ſonder ſie ſeint noch über das / Väter
 und Kinder Gottes. Mit einem Wort / und ins gemein hernach
 ſeint wir ſchuldig under den Nächſten / denjenigen am meiſten zu
 dem ſich die Urſachen der Liebe in höherem vollkommener Grad
 nemlich / je ein edleres Inſtrument und Werkzeug er iſt / je die
 der Ehre Gottes; je ein ſchöneres Ebenbild Gottes; je lebhafter
 her / un mit höherem Glanz / in ihm die Göttliche Vollkommenheit
 nen / und entworfen ſeint; und dann leglich je mehr er von Gott
 geliebt wird. Dann wie der heilige Thomas von der Sucht
 2. 2. q. 26. 1. 6. Principium dilectionis ſit Deus, necesse est, quod secundum pro-
 & prius. 2. 1. tem majorem ad Deum, major ſit dilectionis affectus. Daraus
 jenige Urſach iſt / die uns zur Lieb des Nächſten bewegen ſoll / ſo
 notwendig / das derjenige under unſeren Nächſten / am nächſten
 ſeint / welcher ſich am nächſten bey Gott befindet / und ihm am
 Die Seelige im Himmel,
 Diſem nach ſeint die Seelige im Himmel vor allen zu lieben / und
 am vollkommnen verehren / lieben / und dienen; deſſen Vollkommenheit
 als ſeine lebhaftere unverfälschte Bildniß / mit ſonderbarem
 Glori / in ſich ſehen und erſcheinen laßen; ſich zu nächſt bey ihm
 ſind / mit ihm durch die Reſſung ſeiner Gerechtigkeit / zu unſerer
 lich vereinigt ſeint. Ferner / ſollen wir den Seelen im Fegefeuer
 ſer Lieb zu geihan ſeyn / umb willen ſich die erſt angezogen: Nothbedür-
 tedoch auf gewiße Weiße / Maas und proportion / beſtehen. Zu dem
 Pein und Schmerzen groser und heftiger / als alle Pein und Schmer-
 diß Lebens / daher ſeint ſie auch mehrer zu erbarmen / und ihnen
 Hülf am meiſten vorzubringen. Gewislich da einer in unſerer
 ohngefehr ſolte ins Feuer fallen / wurde keiner ſo unmenſchlich
 unarmherzig ſein / der ſich ſeiner nicht erbarmete / und ihm / ſo
 te zu Hülf käme. Im Fegefeuer werden gequaltet / die Seelen
 ben Eltern / geſchwisterigen / verwandten und Bekandten; we-
 nicht das Herz zur Lieb und Mitleyden außs heftigſte getrieffen

2. 2. q. 26. 1. 6. & prius. 2. 1.

Die Seelige im Himmel,

Zumal die arme Seelen im Fegefeuer.

werden / ihnen nach allem unserem Vermögen / ein hülfliche Hand zurai-
gen / in bedenden / wir es so leichtlich thun können / sie aber dardurch aus so
schwerer Qual und Pein errettet / und hingegen in die höchste Glückseligkeit
erhöhet werden / nach deren sie so großes Verlangen tragen. Über das / so seynt
auch heilige / Gottgeliebte Seelen / und beneben uns am nächsten verwandt.
Ob es zwar diesem in Wahrheit also / so hat uns doch Christus der Herr
durch das Gebot der Liebe gegen dem Nächsten / absonderlich und fürnemlich
verpflichtet und verbunden / diejenige zu lieben / so sich annoch in gegenwär-
tgem Leben bey uns auffhalten. daher soll sich unser Lieb / Gunst und Gut-
willigkeit / fürnemlich und am nächsten gegen ihnen erstrecken / keinen davon
auszuschließen / was Standes / Lands / Geschlechtes / und herkommens er seye;
und vor nicht allein unsere Freund / und die uns gutes thun / sonder auch uns-
er Feind / und die uns übeln thun. Dieweil aber in der Liebe unserer Fein-
de / absonderliche / und nicht geringe Beschwernussen mit underlauffen / und
weg stehen / will vermöthen sein / hiervon etwas weiters zu handeln.



II.

Absatz.

Das wir schuldig seyen / auch unsere Feind
von Herzen zu lieben.

Auiditis quia dictum est: Diliges proximum tuum, & odio habebis
inimicum tuam; Ego autem dico vobis; diligite inimicos vestros;
benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & ca-
mianentibus vos. Meine Jünger / ihr habe gehört das gesagt worden:
Du sollt dein Freund lieben / dein Feind aber hassen; Ich aber sage euch / lies-
et ewere Feind / thuet gutes / denen die euch hassen / und bitter für die / die euch
verfolgen und lästern. Also lautet das Gebot der Liebe / das seynd seine
austrückliche / helle und clare Wort. O liebreiches Gebot! O süßes annur-
tiges Befehl der Christen! Moyses ware der Hebrerer Befehlgeber; Solon der
Griecher

Es ist uns ein
austrückliches
Gebot gegeben
unsere Feind
zu lieben.
Matth. 5. 43.

Athenienfer; Lycurgus der Spartianer; Minon der Candarienfer; Römern. Dife/ und alle andere/ welche die Pollice in Eiden uß dem eingeführet/ die haben in ihrem Befag verordnet/ daß die Wüßer feien geftreffe werden/ da Schreybre und fagte man von nichte ande wie die / fo fich an ihren Mitbürgeren wurden vergriffen/ feien außgeföhrt/ verftainiget/ gefenget/ qebrennet/ qepemiget und gemarteret. Christus Iesus aber / unfer gütigfter Herr und liebevoller Befag waift in feinem ganzen Befag von nichte anders zu fagen/ als von lieben/ und guts thun. Er fagt/ du foft deinen Feind nichte nichte belaidigen / kein Verdruß an thun / fonder ihme / die der Schwach verzeihen/ ihne lieben/ ihme guts thun. Gemüßlich wußte ich fah gar recht und billich ein Befag der Gnaden gemerit/ daz es nichte der Verzeihung/ und Verfühnung nicht allein wüßchen uns und den der auch wüßchen uns und dem Nechften/ dene wir belaidiget haben.

Wie folches Gebott zu verstehen.

S. Thom. 2. 2. p. 25 a. 7. & 8. Mat'h. in cit. Maith.

So feynd wir dann/ wie alle Belehrre darfür halten/ Kraft dieß Befag verbunden/ die fo uns haßten/ nichte hingegen zu haßten/ nichte bösem zu verqeehen/ noch ihnen folches zu wüßchen/ kein außrichtig einigtes Grollen oder Widerwüßlen gegen ihnen erfcheinen zu laßen/ in feinem Gebete nichte außzufchließen/ ihnen unfer Almufen/ und andern Gutes die wir fonften münntlich pflegen zu erweifen / nichte verlagan / mit famt andern Nechften/ fo uns nicht belaidiget haben / mit dem Nechften in allgemainen Liebe umbfangen und einfchließen. Was aber über dieß meldre Eruck/ andere abfonderliche Gurtwaren/ Zunatunem und Unthatigkeiten anbelangt / die wir ihnen noch weiters erweifen fönnten/ dieß folches zu thun von GDe zwar gerathen / doch nichte anders/ als nichte zu Erlangung der Seeligkeit / fonder nur der Vollkommenheit zu nörten.

Es geht eigentlidy und abfonderlich die Eyriften an.

Cap. 1. ad Scap.

Diemeil uns dann von GDe das Gebott der liebe fo erlich befehlet/ fo iff es nun an uns folches williglich auf- und anzunehmen und dem im Werck feltsten nachzukommen : und dienez hierzu trefflich zu thun. wir uns dieß zu Gemüth führen und erifflich erwecken / daß wir eigentlidy einem wahren Chriften zuftche / feine Feind lieben / und ihnen guts thun. Jubemur, fagt Tertullianus, inimicos diligere, ut hanc legem & propria bonitas nostra, non communis; amicos enim diligere, non est, inimicos autem, solorum Christianorum. Es iff uns anbefohlen/ feiner Feind zu lieben/ welches ein folche Sach/ Tugend und Vollkommenheit iff/ die uns abfonderlich eigentlidy zugehöret : Dann das ein Feind haben/ daz die liebe/ iff jedermänniglich gemaint/ das aber einer feinem Feind nichte



Willen und liebreicher Anmuthung zugethan seye/ stehet allein den Christen
zu. Sondern auch soll der kurze/ aber sehr denkwürdige Spruch/ erster
in dem Tertulliani dieß ins Herz eingeschriben werden/ welcher also laut:
Christianus nullius est hostis: Ein wahrer Christ ist niemands Feind. Und
in diesem Stück sehet der Zweck/ das Leben/ und Mittelpunct des neuen Be-
trags/ welches von nichts anders handelt/ nichts anders weiß/ nichts anders
haben will/ als lauter Lieb/ Freundlichkeit und Gütigkeit. Dahero als die
Jünger zu Samaria Christum den Herren nicht wolten in die Stadt einlas-
sen/ haben sich die zween Jünger Jacobus und Johannes darüber heftig er-
zeuet/ und begehrten von Christo/ wan ers ihnen erlaubte/ so wollen sie/ wie
zu Zeiten Elias gethan/ bitten daß das wilde Feuer solte vom Himmel fal-
len/ und dieses barbarische gottlos/ Wesend/ welches ihm ein so unleydenliche
Schmach und Unbild dörfte zufügen/ lebendig verzehren. Christus aber
hatte ihren unzeitigen Eifer mit diesen Worten: Nescitis ejus Spiritus
Kraft. Ihr wißet nicht under was für einem Befehl und Geist ihr seyet. Nun
er sehet und lebet ihr under dem Befehl der Liebe/ nicht des Hasses/ der Miß-
billigkeit/ nicht der Strenge/ der Gnad/ nicht der Raach und Straff. Im als
dieser Befehl wäre dieser ewer Eifer/ gleich wie des Elias/ wol hingangen/ aber
nicht und in dem neuen Befehl hat es ein weit andere Meinung/ es ist zwar
erlaubt zu wünschen und begehren/ daß das Feuer von Himmel falle/
aber nicht das wilde Feuer der Verzeigung/ die so jemand belaidigen zu
verzehren und abstraffen/ sonder das milde/ liebreiche Feuer der Varn-
heit/ und der Verzeigung/ den belaidigten mit Liebe anzuzünden/ und
in ihnen allen Zorn/ Unwillen/ und Rachgierigkeit zu verzehren.

4. Reg. 1. 10.

Luc. 9. 53.

Demers ist auch zu betrachten/ das gleich wie es seine Feind lieben/ nach
des heiligen Augustini ein so hohes Werk ist/ daß die Liebe des Nächsten
nicht steigen kan/ ja die Pflanz und Blüthe dieser Königlich Tugend/ und
schöne bescheynende Flammen dieses edlen Feuers/ also ist auch die Liebe seiner
das größte/ aemliche/ sicherste Kennzeichen/ eines wahren Christen/ ein
solche heroische That/ an welcher die Natur keinen Theil hat/ son-
dern einzig und allein der übernatürlichen Gnad zuzuschreiben/ und dahero sehr
werthlich und überaus verdienstlich/ und wie der Englische Lehrer erwei-
set/ weit nützlichlicher und verdienstlicher/ als die Lieb/ so wir gegen unferen
Menschen tragen/ auch gefehlet/ daß wir sie nur lauter um Gottes willen lieben.
Es ist gar leicht geschehen kan/ daß in der Liebe der Freund sich etwas von
unserer Anmuthung mit einmische/ hingegen aber kan nicht wol etwas
von uns seyn/ als die pur lauter übernatürliche Gnad/ und Liebe Gottes/ wel-
che uns antreibt/ beweget und vermög/ unsere Feind zu lieben/ als ein Sach

Diese Lieb ist die Blume und gleichsam die fünfte Essenz der Liebe gegen den Nächsten/ worbey die Natur keinen Theil hat.

2. 2. 9. 27. a. 7.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die der Natur gang zuwider ist; Dahero dann je weniger sich die Natur vermischer/ je rainer/ lauterer und vollkommener sie auch ist/ wie die Sonnenstrahlen/ wan sie durch die verschlossene Fenster in das mer scheinen/ erleuchten und erwärmen sie zwar solches/ jedoch nicht als wan sie durch die offene Fenster und freyen Luft völlig und ungehindert hinein tringen; dann so sie durch das Glas hindurch scheinen/ welcher massen zerbrochen/ und geschwächet/ und haben ihre Kraft und Wirkung nicht völlig; da sehr aber ihnen nichts im Wege steht/ verhalten sich nur rechter Linten/ mit vollem Glanz und ganzem Bewusstsein/ auch die Strahlen der Liebe gegen den Freunden/ geistes auch darhinter der Sonnen der wahren Liebe Gottes herfließen/ jedoch aber nicht in dem Durchgang durch die Natur nehmen müssen/ geschicht gar bald/ bald in den natürlichen Anmutungen und Zuneigungen in etwas vorüber verdunkelt werden/ und dahero am Glanz und Wärme so sehr vermindert/ als die so sich auf die Feind erstrecken. Solches erlöset die Thomas mit der Gleichnis des Feuers/ welches um so vil stärker kräftiger zu seyn erachtet wirdt/ je weiter es seine Wärme erstreckt/ auch die Liebe umb so vil stärker zu halten/ welche sich mit ihren Göttern/ Gurtharen und Dienstverweisungen nicht nur in die Nähe des Freund/ Bekandte und Verwandte/ oder sonst uns annehmliche Personen/ sonder auch hinauf in die Ferne/ und so gar auf diejenige erstrecken/ entweder von Natur zu wider/ oder durch Feindschaft/ und uns zu Schaden oder Unbild/ weit von uns abgefondert seynd.

Ist auch darumb ein sehr ruhmlisches Ding.

Weiters/ sollen wir auch erwegen/ das es umb die Liebe der Feinde sehr ruhmlisches/ lobwürdiges und solches Ding seyn/ welches man nicht zu finden/ so eines hohen/ dapperen/ heroischen Gemüths/ die die Liebe Gottes in vollem Schwung/ und sich selbst mit gütlichen Tugubeherrschen wissen: ist auch nichts/ das uns der Erbarmen der überbahren Gnaden Gottes fähiger macht/ weil gewis/ das wir mit eben der Maß/ mit deren wir ansinlassen/ werde eingemessen/ so me/ so ist die Liebe der Feinde der rechten Vernunft ganz entgegen/ das wir die Sach mit unverfälschem/ gesundem Verstande nicht zu werden wir finden/ das wir unseren Feinden/ als die uns zu unserer Hays und Vollkommenheit einen herrlichen Vorschub thun/ hoch zu werden/ in bedencken/ das wir durch sie nicht allem angetrieben werden/ unsträflichen Wandel zuführen/ aus der Besorg/ weil sie uns zu Tritt mercken/ das sie nicht Ursach und Gelegenheit bekommen/ zu strecken und zuschaden: sonder auch durch allerhandt Ubel/ so sie uns zu

uns selbst lernen erkennen / ob wir die wahre Sanftmuth / Gedult / Liebe und Demuth haben / oder nicht; ob und wiefast die verderbte Natur in uns noch lebe / oder abgethötet / wie sehr wir in den Tugenden ab oder zunehmen. Dahero ist jener nicht unrecht daran gewesen / der dafür gehalten / daß / gleichwie es gut / einen wahren Freundt haben / also seye es nicht weniger nützlich / auch etwan einen oder mehr Feindt zuhaben / dann der Feindt nicht weniger / als der beste Freund / einem der sich recht waißt in die Sach zuschicken / und ihm alles zu nutz zumachen / vil gurs verursacher / ob gleich solches auf andere Weeg und Mittel / und wider des Feinds Vorhaben und Warnung geschieht. Der heilige Abbt Stephanus / dessen der heilige Gregorius meldung thut / diem Weil er disen Lehrpuncten belangent / sehr erlauchter ware / ist in der Gedult so hoch gestiegen / daß er gänzlich und wahrhaftig dafür gehalten / es seye derjenige / so ihm etwas Landts zugesüget / sein absonderlicher / bester Freund / dahero sagte er denen die ihn lästerten und beladigten / herzlich danck / hielte allen zugesügeten Schaden für lauter Gewinn / auch seine ärgste Widersacher für seine wahre Beschützer und Patronen. Martinus aber / gleichfals ein frommer Abbt / wie bey Gregorio Turonensi zulesen / kame disfalls noch weiser / in deme er denen / so ihn beladigten / nicht allein von Herzen pflegte zuverzeihen / sonder noch darzu etwan einem schönen / reichen Geschändt zu belohnen.

Homil. 35. in Evangel.

lib. de Vita SS. Patrum. c. 7

III.

Absatz.

Wirdt ferners von diser Sach gehandelt.

Alle obangezogene Ursachen / dasern sie recht erwogen und zu Gemüth geführt werden / seynd genugsamb in uns ein wahre heergliche Lieb und alle Gütwilligkeit gegen denen / die uns Ubs zufügen und beladigen / zuerwecken; wir wollen aber anjeho etliche Exempel benbringen / die uns noch heffriger hierzu sollen anreiben. Das Erste / und fürnemste komet von G. Der selbstten hergenommen / un uns von Christo dem H. Erren vorge stellt

Exempel

steller/sprechen: lieber eure Feind / außt auß ihr wahre Kinder
 Vatters / der so wol über Böse als Gute die Sonne ehe
 ausgehen und scheinen / auch über die Gerechte und Sünder
 lichen Regen fallen laßet. D wohl ein verwunderliche
 lichen Exempel / wan wir anderst recht erwögen wöllen / coel
 Hoehheit Gottes / der belaidiget wirdt / anderen Theils die
 rigkeit deren / die ihn belaidigen / und zwar alle Sünd und
 hoch und vilfältig. Kein Mensch ist in der weiten / keine
 finden / deme so grosse und manigfaltige Unbild zugefügt worden
 höchsten Göt / benebens aber gießet er eben zur Zeit und Ende
 laidiget wirdt / über ebe die / so ihn so unverschämter gottlicher
 mit voller Hande vil hundert tausent Sündharen auß ; und gleich
 wir von ihm belaidiget worden / und hätte er die Feind /
 ist er der Erste / der sich mit uns widerumb zu verschonen beghebt /
 wegen ein Sündharen über die andere erweist / damit er uns
 Freund mache. D unerhörtes Muster der vollkommenen Liebe /
 gen unserm Feind sollen eragen und scheinen lassen.

Das Andere / nicht geringere Exempel / ist Christus sein
 Sohn / unser Herr und Heylandt / dessen ganges Leben
 ware / als ein immerwährende Lieberweisung gegen seinen Feind
 aber ein liebreiches Opffer / zu Ablösung ihrer Sünde / und damit
 zugeben / die ihn umbs Leben gebracht. Cüm posset aliquid
 Ambrosius / maluit immolari. Er löndte sich garmol an seine
 en / hat aber lieber für sie wöllen geschlacht und aufgeopffert
 heilige Petrus sagt noch mehr / Cüm pateretur, non comminatus
 seinem höchsten Schmergen hat er nicht einmahl ein ainliches
 seine Peiniger hören lassen / da er sie doch mit einem bloßen Achen
 oder geringsten Augenwand / gleich als wären sie von dem
 Donnerstraal getroffen / hinunder in den Abgrunde der Hölle
 könden. Das erste Wort so er am Creuz gesprochen / war
 oder vilmehr ein Flamme der unendlichen Liebens-Drunck / von
 liebreiches Herz brannte und verzehret wurde. Pater, dimitt
 nesciunt quid faciunt. Vatter / verzeihe ihnen / dann sie
 was sie thun. O verbum magna Patientie, Schreyer der
 auf / magna dulcedinis, magni amoris, & inenarrabilis charitatis
 Wort grosser Gedult / grosser Süßigkeit / grosser und manigfaltiger
 Mein Vatter verzeihe ihnen. Er hat für die Juden / die der
 keines Weege würdig waren / dieweil sie ihn unendlicher

1. epist. 2. 23.

Luc. 23. 34.

Sermo de Passione.

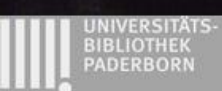
aus reinlicher Bosheit verfolget; so sie begehren der Verzeihung nicht/
 und dießens für ein Torheit und eyclis Kinderpil / daß sein vergessenes / un-
 schuldig Blut über sie Nach schreyete. Er bare für sie von Grundt seines
 Herzens / und war mitten in den großen Schmerzen / die sie ihm zufügeten/
 welches ja über aus verwunderlich zu hören ist. Wann er nach seiner glorwür-
 digen Wundt für sie gebetten hätte / da er nummehr unsterblich mit der him-
 meln Glori umgeben / und da der Überfluß aller himmlischer Freuden und
 Wohlthun / mit denen sein Seel und Leib überschiret ware / alle Pein /
 Schmerzen und Marter ausgelöschet / wäre es so sehr verwunderlich und
 Wunder nicht gewesen. Er bare aber für sie eben zur Zeit / da er sie als seine
 letzte Todtsfeind vor Augen gesehen / ihre erschrockliche Lästerey mit Ohren
 angehört / den Eßig und Gall / die sie ihm zurindten gegeben / auf der
 Seiten / das Haupt mit schmerzlichen Dörner gekrönet / Hände und Füß
 an das Creutz angehängt / geblutet. Flagellis caesus, sagt der
 selbige Bernhardus / spinis coronatus, clavis confossus, affixus patibulo.
 Er ware am ganzen Leib von den grau-
 samen Geiseln zerfegert / mit Dörner gekrönet / mit den Nägeln durchgras-
 set / am schwächlichen Creutz angehängt / mit Lästereyen angefüllt / und
 nach vergasse er dieses alles / und bittete den himmlischen Vatter für eben
 den / die ihn in so elenden erbärmlichen Stande gesetzt / un sagt: Mein
 Vatter / verzeihe ihnen: Er nennet ihn sein Vatter / durch einen so lieb-
 lichen / süßen Nahmen seinen Zorn zu stillen / und zur Barmherzigkeit zu
 bewegen. Und dieses ware das erste Wort / so er am Creutz hat hören lassen/
 er und zuvor er seiner selbst / seiner lieben / betrüben Mutter / oder sonst
 jemandis anderen mit einem Wort gedacht hat / womit er genugsam
 versöhn gegeben / wie sehr er ihm hab lassen angelegen seyn / seinen Fein-
 den Verzeihung zu verlangen / und er seyre auch diser seiner Witt kein Beding
 sonder wolte lediglich / daß der himmlische Vatter ihm seiner Witt
 nicht gwehren; da er doch hingegan / als er am Delsbera für sich selbst ge-
 betet / sein Begehren dem Willen und Gefallen seines himmlischen Vatters
 lediglich heimgestellet.

Sermo. 4. de
Passione.

Math. 26. 39

Dieses so herrliche Exempel Christi / für seine Feinde zu betrag / hat her-
 nach in der Christen heite vil hundert tausent Zorn und Unwillen aus gelöschet /
 unwillbare / schwere Feindschafften aufgehebt: es hatt / wie Grego-
 rius sagt / die Christliche Gemüter mit Gedult angefüllt / den Todtsfeinden /
 die einander auf der Stell zuerwürgen bereit waren / die Waffen aus den
 Händen geriben / und hingegen zu versöhnlichem halffen und umfassen be-
 zwungen.

Saint Jure. I. Theil. A a a a a



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zwungen. Difes liebereiche / erſte Wort / ſo Chriſtus am Creutz ſprochen / hat Stephanum den erſten glorwürdigen Martyrer / unſern Nachfolger ſeines Geliebten Meiſters dahin vermög / daß er Knie niedergefallen / mit ſtarkmütiger / erhabeter Eim und herzlicher Liebe diſes ſchöne Gebett für ſeine Verſäimter geſchrieben laſſen: Domine Jeſu, ne ſtatuas illis hoc peccatum. Jeſu / ich bitte / du wolteſt ihnen diſe Sünd nicht zurrechnen. Der Engelbert Erzbischoff zu Cöllen / als er unterwegs von ſeinem räteriſcher Weis überfallen und ermordet worden / hat er ſeinem Heil mit eben dem Gebett Chriſti am Creutz / ſo er tüerlich im Hergen an die liebe reich vergolten. Welches dann der görtlichen Marcellus dem Kaiſer gefallen / daß ſein gebenedeyte Seel / wie hernach iſt geſchrieben von Wunde auf gehn Himmel gefahren / und dem Eher der Hölle eyer einverleibet worden.

Wer wolte aber alle diejenige erzählen könden / die mit dreyen roſcher / wahrer / Chriſtlicher und vollkommener Starkmütigkeit von Herben geliebet / und ihnen böſes mit gutem vergolten? denn unzählbar / wir wollen nun etliche wenige kürzlich anrogen. Von dem Kaiſer Maximiniani Statthalter in Toſcanien / hat der Sabino Spoletaniſchen Biſchoff / umb Bekandtnuß des Chriſtlichen beede Händt abhauen / und ſeinen zweyen Diaconen, Leon und Marcello gar umbringen laſſen / da er nun auf der ſtill zur Ertner Grausamkeit mit unſeidenlichem Schmerzen der Augen überfallen / hat er ſein Zuſuch zu dem heiligen Biſchoff genommen / welcher des allererſt zugefügten Übels gänglich vergelend / ſich ins geſicht zwar nicht die Händt / dann ſie ihm kurz zuvor abgehauen worden / die noch bluttriessende Armb gehn Himmel aufſcheyt / ihm nicht die Geſundheit und Geſicht der leiblichen / ſonder auch der ſinnlichen des Gemüts erhalten / alſo / das er Chriſtum erkennet / und ſeinen Glauben angenommen. Wie es ſich dann gemeinlich hat gezeiget / daß die heilige Martyrer eben denen / von welchen ſie geſprochen worden / and gepeiniget wurden / Leibs und der Seelen Geſundheit erhalten.

Als der heilige Abbt Iſaac / wie Gregorius erzeihet / von einem jungen Gefellen / einen harren Backenſtraich / unverſchulderer Degen ertragen / hat er ſolche Unbilbt / mit unüberwindlicher Sanftmütigkeit übertragen / und als der unverſchämte Thäter / aus Verſchämung zu beſtrafung ſeines freſels / von dem Teufel beſeſſen worden / hat der Abbt neben der Gedult / auch die Liebe ſo weit erſcheinen laſſen / daß er

A. Cor. 3. 19.

Suzius. 7. Nov.

Suri. 30. Dec.
Baro. anno
Christi 301.Dial. lib. 3.
capit. 14.

Den Ort die Erledigung vom Teufel erbeten. Der heilige Eymundus, Erzbischoff zu Cantorbria, da er von seinen Feinden gar übel gehalten worden / hat er sie hingegen mit ungläublicher / liebevoller Sanftmuth / in seiner Freundschaft auff und angenommen / und gabe mit allerhand Freundschaften zu versehen / das ihme ihr Verfolgung eben so lieb und angenehm / als die Dienst erweisung seiner besten Freündten; und da ihme solches von seinen Schandten zum Verweis verhebt wurde / gabe er die herrlich schöne Antwort; Wann sie mir gleich solten beyde Arm vom Leib abhawen / und die Augen aus dem Koyff reissen / wolt ich sie doch nichts desto weniger von Herzen lieben. Was soll ich aber sagen vond Milecio, dem grossen Patriarchen zu Antiochia? wer kan sein herrliche Tugend ihrer Würdigkeit nach zu genügen beschreiben? Es erlehet von ihme der heilige Chrysolomus, als ihme durch künstliche Anschlag der Arrianer / seinen abgesagten Feindten / von den Kayser Valente das Land verwiesen worden / ist under dem Volck / aus grosser Liebe gegen ihren frommen Hirten / ein Aufruhr entstanden / haben sich mit ungeschimme zu sammen getrotet / und einhällig auffgeschrien / sie wolten sich keiner in Stücken zerhawen / als geschehen lassen / das sie seiner solten bekränzt werden. Der Gubernator der Stadt / den Kayserlichen Befelch mit desto besserem Ertimpff zu vollziehen / begibt sich in Person zu dem heiligen Bischoff / setzt ihme unversehrt in der Still zu sich in die Gurschen / der sich dann williglich ohne allen Widerstand darcin ergeben: Es könte aber so gethan zu gehen / das es das Volck / welches von nichts guts trawen wolte / nicht gar genommen. Wie sie nun vermerkten / das man ihne in der Gurschen vorbzogen hinans führe / lieffen sie mit hellem Hauffen daher / warffen mit Steinen so dick / als wann ein Hagregen und Hagel von Himmel fiel auff den Gubernator zu / ihne von seinen Beginnen abzuhalten. Als nun der heilige Bischoff sahe / das der Gubernator in äusserster Gefahr seines Lebens / was ihu er? er underscheet sich einer hochverwunderlichen / und eines darsfern wahren Christlichen Gemüts und Geblüts würdiger That; er stehet eynfarsig auff / nimbt den Gubernator in seine Arm / bedeckt ihn mit seinem Bischofflichen Mantel / und mache ihn also aller Gefahr befreyet / dan niemand wider dem ganzen Hauffen dorffte mehr einen einzigen Stein fliegen lassen / aus besorg / es möchte der heilige Mann verlegt werden. In dessen rennet die Gurschen durch alle Gassen zur Stadt hinaus / und ziehen den frommen Bischoff ins Elend hinaus / den jenigen in seinen liebevollen Armen haltend / der ihne hinaus führe. Kan hier nicht mit Wahrheit gesagt werden / das die Sibaffie zu mir Lorberkränzen gekrönte Liebe / in diser Gurschen die Natur und Nachgigig.

Homil. de S. Milecio.

A a a a a 2



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Damit man aber nicht vermaine / daß diese herrliche Blau-
menheit seine Feind zu lieben und ihme gurs zu thun / sich an
nern sünden lasse / und der Gebrechlichkeit des weiblichen Geschlech-
ts einlegen seye / will ich das Widerspiel mit allem eifer
pel / vieler anderer zu geschweigen / darthun. Die heilige Catha-
rina Senis, als sie verstanden / daß sich im Spital ein armes hochwirdi-
ges Weib aufhielte / die von dem Aussatz dermaßen übel gezeu-
get / daß sie demänniglich ein Abscheuen ab ihr getragen / und niemand
re / der mit thro wolte zu thun haben / hat sie sich zu thro begibt /
angeboten / mit sicherem Versprechen / sich ihrer willfürlich anzu-
auszuwarten. Besuchte sie demnach täglich zu Morgen und Abend
tragee ihr alle Notdurfft zu / und ließe sonst in andern lieblichen
erweisungen nichts ermanglen: Christum gütlich, seyend die eigentliche
Histori Beschreibung / in ea contemplans, accuratè & reverentè
viebat. Sie betrachtete in ihrer Person Christum den Herrn /
ihr mit höchstem Fleiß und Ehrerbietung auf den Dienst
Krancke aber / die sich gegen der heiligen Catharina / von wegen
Dienstverweigerung / und auf sich genommenen schweren Ungelegen-
und Arbeit / billich hätte sollen demütigen und danckbar erzeigen /
übermütig und unwillig worden / hat angefangen sie verfluchen
schänden und schmähen; auch sie / wan sie nicht gleich den Tag
was sie begehret / oder zur Zeiten nur ein wenig später zu ihr
harren / rauhen Worten übel angefahren / nicht anders / als
dinge und verpöffe Sclavin. Aber die heilige Jungfrau hoch
Lieb dardurch im wenigsten nicht erkalten / ja wurde durch solche
dankheit und unverschuldte Hudlercy nur eifriger / und man-
großerer Lieb / Treu und Anmutterung auf als zuvor / befüße sich
lichen Zorn und Unwillen mit liebeosenden / glimpflichen Worten
gütliche sonsten in allem mit ihr so liebevoll umb / als wäre sie
Mutter; verharrte auch lange Zeit in so schwerem Amte / bis
von dieser Welt abgesehen / stunde ihr in ihrem Sterbstunden
und zusprechen ganz sorgfältig bey / säuberte und wuschete den
nam ab / tragee ihne auchendlich auf ihren eignen Schultern zu
anders mahl wurde gegen eben dieser heiligen Jungfrau eine
denschwestern / mit Namen Palmeria, aus teufflichem Antrieb /
lichem Haß und Neyd behaffret / sie lönte und wußte sie weder
sich

Sur, 29. April.

gen/ verfeimete ihren guten Namen öffentlich und heimlich/ wo sie nur konnte
 und möchte/ und wußte von ihr nichts anders zu reden/ als lauter Bitterkeit/
 Eisse und Galle; ergaige sich auch sonst in allem übrigen für ihr abgelaugte
 Seele Freundin. Es besaß sie hingegen die heilige Jungfrau in höchster
 Demuth/ liebrosen/ und allerhand liebreichen willfährigsten Dienstleistungen/
 dieser feindseligen boshaften Mischwester des Herr abzuergewinnen/
 aber umsonst: dan sie ließe sie mit Schand und Spott aus dem Haus hin-
 aus stoßen/ wolte sich auf keinerley Weis noch Weeg erwaschen lassen/ ja
 sie gar von der schwarzen Krankheit nicht/ die ihre Gott umb solcher Noth-
 thät willen zugeschiedet. Wie sie nun ins Todtbett kommen/ und aber in ihrem
 höchsten Noth und Noß hartneckig unversöhnlich verharrere/ ist die heilige
 Catharina aller betrübe/ und umb ihre arbeitseligen Mischwester üblen
 Stand ganz unverbessert und bedrängter/ vor der Baldnus Christi wideresals
 schone mit unaussprechlichem Jähwergessen un anglaublicher Inbrunst umb
 des Herr dieser armen Seel gebeten/ mit allem Gewalt in ihn gesetzt/ mit
 der profection, von dannen über nicht aufzusehen/ bis das er sich thro wurde
 annehmen: welches sie dann endlich erhalten. Dann als sie nunmehr ercy ganz
 der Tag in Zügen gelegen/ und nicht sterben konte/ hat thro leslich Christus
 die Herr ihr hartes/ unbewegliches Herz dermassen getroffen und gebrochen/
 daß sie ihr Missethat erkennet/ mit großer Reue und Layd gebeyt/ die heilige
 Sacramenten mit großer Andacht empfangen/ ihr ewiges Heyl und höch-
 tes Gut durch Vermittelung/ Treu/ Lieb und Sorg/ eben derjenigen erlanget/
 deren sie so vil Übels hat zugesüget. Wiederum/ als ein alte erlebte Witt-
 wen/ Namens Andrea/ von dem Krebs an der Brust so übel zugericht ware/
 das wegen des unleydentlichen Gestands niemand umb sie seyn konte/ un von
 niemandlich verlassen da lage/ nimbe sich die heilige Catharina umb sie an-
 zahret/ waschet/ verbindet ihr den Schaden/ und verpfegte sie mit aller
 Fleiß ganz freudig/ fröhlich/ mit heroscher unverbrossener Dapferkeit
 und Beständigkeit. Es konte aber der landige Teufel einem so tugensamen
 Weib nicht länger zu sehen/ mischet sich boshaftig einzuweisen/ bewegt anfän-
 glich die Krancke zu etwas Unwillen gegē ihrer so liebreichen Aufwarterin/ her-
 nach zu einem grossen Haß/ spinnete thro auch endlich was für bösen
 Argwohn in den Kopf/ als führete die Catharina einen unerbahren bösen und
 frechen Wandel. Dieser Argwohn name in ihrem Gemüch je länger je mehr
 zu/ ließe anfänglich zu Zeiten etliche argwöhnische Wort schiessen/ brache
 mitler weil mit der Sprach deutlich heraus/ verschreyte sie auch endlich
 unerschauer öffentlich/ thätte auch solches/ da sie darumb befragt und zu Red
 gestellt worden/ bereuen und behauden. Difes nun ware difer in aller Reue-
 nigkeit



nigkeit unvergleichlichen heiligen Jungfrau in das Aug erlöset
 Herg aus dem Leib reissen. was thure sie aber hingehen? Sie lobet
 lein in bishero gelassener Dienstverweisung und ererbter Dürft
 droffen beharrlich fort / sonder verdoppelt solche mit andernmalen
 wie sie aber gesehen / daß dieses Beschrey je länger je mehr ausgedeh
 nunmehr von ihren Ordensschwestern derenwegen hert beschuldert
 geföhren worden / name sie ihr einige Zusuche zu Christo thum
 batte ihn mit heißen Zähren / er wolte sie als der Unschuldigen
 er Zeig Jung ihrer Keimigkeit / in so schwere ingüchten nicht hüllet
 lassen / und sich ihrer annehmen; welches er dann erlich und
 Nachdruck gethan / das die bishero boshaftige Verläumdern in
 gangen / sich selbst Lügen gestrafft / ein offentlichen Widerruf / von
 der heiligen Catharina ein Abbit gethan / ist also aller Argwohn gethan
 die Unschuld bey männiglich an den Tag kommen.

Augustinus
 Mannus in Se-
 lectis histor.
 cap. 281.

Wir wollens beschliessen mit einer sehr demwürdigen Bech
 sich unlängst in einer Stadt Italien / Cajeta genant / hat zugewan
 ware alda einer fürnemen Wittfraw enig lieber Sohn umis Leben
 Der Magistrat wurde es innen / lasse als bald die Statporen herten
 Thäter nachstreben; die Schergen lauffen in der Stat auf der Spure
 der Thäter aber versteckete sich bald da / bald dort / wie er aber vermerck
 schwerlich werde verbergen bleiben / weil man ihm gar in genau
 begibe er sich endlich in eben des entleibten Mutter Behausung
 heimlich hineln / komet unvermerck in ein Camer / und verschle
 das Bett / weil er verhoffte es wurde niemand aramohnen / das er
 gefährlichen Ort seine Zusuche gesu he habe. Indessen komte
 die laidige Zeitung / daß ihr Sohn entleibt worden: Worüber sie
 besürhet / sonder nie heroischer / un dem gedultigen Job gleichmüthig
 müigkeit / hebt sie die Augen gehn Himmel / und sagt: O Heu
 es ist geschehen / wie es ihm gefallen: und wie sie verständig
 der Mörder sein Zusuche in ihr Behausung genommen / hat sie
 recht wahre / hohe / vollkommene und unüberwindliche Chri
 scheinen lassen / dann sie sich der vorhanden si ehenden besten Gelegen
 rechen / im geringsten nicht gebrauchen wollen / sonder ihen an das
 borgneße geheimste Dreh mit grosser vorsätziger Behusung ver
 fen / damit in unverhofftem Fall die Schergen wurden einfallen / er
 ehen seyn möche. Wie sie hernach vermerckt / das sein Beschrey
 handen / lasse sie ihne für sich kommen / ertheilet ihm / auf sein Ver
 ven / stehentliches / demütiges Betren / nicht allein vöilige Verze
 S
 emachte
 demach
 D
 jehs ge
 sonder
 in
 ben bey
 mit Ehe
 und we
 auch ge
 und um
 werden
 geben /
 pen.
 man: re
 Schlag

lassen ein silbernes mit einem ergübigen Sack Selts angefülltes Vocal herrra-
gen/ verehret ihme solches/ mit sorgfältiger Ermahnung/ sich unverzüglich in
der Still aus der Statt und darvon zu machen/ damit er dem Gewalttrichter
nicht erwan in die Hand komme. O was für heroische Dapferkeit! was
unüberwindliche/ starkmütige Tugem! O Christliches Besatz / warhafftig
ein Besatz der liebe! was unbewegliche Stärck gibest du denen/ die dir in War-
heit aufrecht folgen! zu was hohem Staffel verwunderlicher Vollkommen-
heit werden deine Liebhaber von dir erhebt!



IV.

Absatz.

Beschluß diser Sach.

SO laß uns dann unsrer Wandel nach Form und Weis diser
Exempel anstellen / unsere Anmutungen gegen unsere Feinde/ und
allen / die uns etwas Laidis und Übels zufügen / nach diesem Model
einrichten. Wir wollen aber zu diesem Ende etliche Lehrstück beybringen /
damach wir uns in so hochwichtiger Sach zurichten haben.

Das Erste ist / daß wir nicht gar zu weich und zahrt seyen / noch ein
jedes geringes Schmachwort oder Verleumdung so hoch empfinden sollen /
sonder in dergleichen tåglichen Widerwertigkeiten / deren man in diesem Les-
en bey so underschiedlichen Zuständen nicht kan erüberiget seyn / das Gemüt
mit Christlicher Starkmütigkeit verwahren/ und etlicher massen schusfrey
und unempfindlich machen. Es ist nicht allein ein starkmütige / sonder
auch geschickte / hochverständige That / die zugesügte Unbilde verachten /
und umb ihrentwillen den innerlichen Friden des Gemüts nicht lassen zerlöhet
werden. Man muß sie / so gut man kan / in windtschlagen / und nicht zu-
geben / daß sie ins Gemüt einringen / und das Herz berühren noch verles-
en. Caro hat unbekanter Weis von einem einen guten Straich bekom-
men: wie diser aber verstanden / daß es Caro wäre / den er unwissend ge-
schlagen / und ihme derenwegen wolte ein Abbit thun / sprache ihme diser
gros

Etliche Lehr-
stück die Nach-
lassung der
empfangenen
Unbild betref-
fent.

I.
Wes zugesügte
Unbild nicht so
sehr empfind-
lich seyn.

lib. 2. de ira.
cap. 32.

grosmütige / daffere Man mit diſen verwunderlichen Worten
memini percuffum me: ich erinnere mich nicht / daß ich von dir
geſchlagen worden. Melius putavit, ſagt hier von Seneca, non
quam ignoſcere. Und ihut gleich hina / Magni animi eſt, non
cere; multi leves injurias altius demiserunt, dum vindictam
& nihilis eſt, qui more magna ferre latrans minorum canit
exaudiat. Er achtet beſſer zu ſeyn / der zugefügten Schmach gar
denken / als zu verzeihen. Es iſt eines dafferen Gemüts Zeichen
die Unbilde nicht achten und verachten: vilen iſt die an ihm
Unbilde / in deme ſie ſich gerecht / nur umb deſto dieſer zu Gemüth
und darob deſto gröſſeren Schmerzen empfunden: ein arbeits
achtet ſich vil zugue / als daß es ſich mit ſo ſchlechter Sach
huden ſolte / gleich wie ein groſſe Engliſche Dedden ſich das
bellen der kleinen Volkerhündlein nicht irren laſt.

Enchi. cap. 53.

Damit aber unſer Gemüt vor aller Unbilde ſchuffen
lich ſeye / muß man ſie auf der Seiten anſchauen / auf deren ſie
noch ſtehen. Ein jedes Ding / ſagt Epiſtetus gar weislich / hat
haben / an der einen kan es gar leichtlich / an der anderen aber
ergriffen werden. Fügt dir dein Bruder ein Unbild: zu / muß
auf der ſeite anſchauen / von der die Unbilde herkömmt / ſonſt
ſehr ſchwar ankommen / ihn zu übertragen; ſonder muß ihn auf
ſeiten / auf deren er dein Bruder zu ſeyn erſcheinet / betrachten / daß
ihr beyde von einem Geblüt herkömmt / in einem Mutterloch
Brust gefogen; greiffſt du ihn auf diſer Seiten an / wird er
leichtlich zu ertragen ſeyn. In gleichem redeſt du einer übel von
dich verfolgen? bringet er dich umb das deine? ſo gibet mir
welcher Seiten du ihn wolteſt anſehen / dann er hat ein doppelt
eines iſt häſlich und grausam / das ander ſchön und holdſelig.
er hat mir unehr gethan / ich habe es umb ihn nicht verdient
mir alſo verfahren ſolte / ſonder habe ihme / wo ich nur gelendet
alles Guts erwiſſen: diſes aber iſt nicht die rechte Seiten / auf
ſolſt anſchauen / oder aber es wird dein Gemüt alſo baldt ver
ret / zum Zorn / Unwillen und Raach bewegt werden. Es brau
Searekmutigkeit / und daß man gleichſam von Staal und Eisen
ſeye / welches ſich aber bey ihrer wenig befindet / wan man will
Dörneren umgehen / und nicht verleget / das iſt / die Unbilde
führen / und nicht zum Zorn und Unwillen bewegt werden. Das
für diſe gebrächliche Schwachheit / mit deren gemeinglich

und beschaffet ist / am sichersten / das Gemüthe und die Augen von der zugefügten
Unbild ab / und hingegen auff den Beladiger zuwenden / betrachten und ge-
wenden / das er ein Ebenbild Gottes / dein Christlicher Bruder / und Mitglied ei-
nes geistlichen Leibes; das es um die Uebertragung d' empfangenen Unbilds / ein
solches gloriwürdiges / Gott wolgefälliges / hin zumal dir sehr verdienst- und erfris-
liche Thut / ein sicheres Pfand deines ewigen Heyls / ein gewisses Kenn-
zeichen der Gnaden-wahl / ein unschätzbare Vorberathung Verzeihung deiner
Sünden zuerlangen / und mit sicherem Vertrauen zusprechen; Vergibe uns
meiner Schuld / als auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und dieses
ist nicht die rechte Seiten / dieses das schöne / liebliche / holdselige Angesicht /
sondern an unseren Feinden sollen anschauen und betrachten; mit diesen Augen
sollen wir die von ihm herkommende Unbild anschauen / mit diesem wolbe-
schickten / unempfindlichen Gemüthe empfangen und übertragen.

Das Andere Lehrstück ist / das wan uns einige Unbild zugefügt wird /
und wir daher Ursach hätten / solche zu andern und zu erfern / wir uns als wahre
Christen erzeigen / alle unsere Empfindlichkeit Gott aufopfern / und Christo dem
Herrn gehorsamen / welcher uns befehlet / unsere Feind zu lieben / und die
empfangene Unbild zu verzeihen. Als sich dem H. Gregorio Nanzianzeno, in
solchen seinen gefassten / gottseligen Anschlügen / ein grosse Mängel seiner
Widerfacher feindselig widersetzten / vil Leids und Ungemachs zufügten / und
er von den seintigen hefftig angeretheit wurde / sich an ihnen zu rechen / gab
er ihnen zur Antwort: Meine Kinder / dieses ist dem nicht gemäß / was uns
Christus hat anbefohlen; das ist nicht / was uns das Evangelium lehret; die
gute Nach / so ich meinen Widersacheren begehre / alles Ubel / so ich ihnen
thue / bestet in dem / das sie möchten die ewige Seeligkeit erlangen. Wann
dann in Widerwärtigkeit der zureichende Zorn bey uns so weit wolte vor-
schreiten und zur Rach anstrengen / sollen wir ihne mit gleichen Worten hin-
wegreiben und dämpfen / und uns also zusprechen: Weit anders lauter die Le-
hren so uns das Evangelium vorschreibt / vil anders ist es mit der proce-
dura / die Christus der Herr in dergleichen Fahl von uns erfordert.
So vergibe dann die Unbild / von weme sie auch dir würde zugefügt; in
Erregung / das er deines gleichen / und dein Bruder seye: gedencke es ge-
schehe aus Leichtsinntigkeit / Schwachheit seines Alters oder Geschlechtes /
oder aus seiner ungesunden Anmuthung zu / die ihne verblendet und verlaisset.
Dieses und dergleichen seynd so erhebliche Ursachen / das sie der Ver-
zeihung wohl würdig. Gesezt aber es lauffe ein solche Bosheit mit under /
so mache zu entschuldigen wäre / so ist doch Christus der Herr würdig / das
er um seiner willen verzeihe / der es um dich gar wol verdienet / in bedens-
Saint Jure. I. Theil. B b b b b den

Sie gern Ver-
zeihen.

Gregorius Pre-
sbyter in ejus
vita.



cken/ er dir täglich und stündlich / vil grössere und mehrere Unthaten
 nachlasset; zu deme besichet und erfordere er anstrücklich von dir
 furgum haben / das du verzeihen solst. Wann er sich dir schuldig
 stellere / und die Gutheren/ die er dir erwisen / dann auch die Sünd-
 verzeihen/nacheinander erzehlte/benebens aber inständig von dir begehre
 du deinem Widersacher auch gleichfalls verzeihen solst / wurde es
 möglich sein / ihme solches begehren abzuschlagen? So wolle die
 stehe Persönlich vor dir / schawe ihne mit den Augen des Demüth-
 bendigen Glaubens an / mercke auff/ wie inständig er bey dir anhöret
 zu Verzeigung deiner gegen ihne eragender Liebe / verzeihen wolst
 wohl / das er eben den jenigen so du hassest / von Herzen liebe / und
 nem Blut erkauft habe. *Quem vis contemnere, premium ejus
 cum morte Christi totum mundum appende.* Betrachte / sagt
 Augustinus / wie hoch der jentige gesche / den du so gering achtest /
 ein Schüssel der Wage die ganze Welt / hingegen auff die andere
 barlichen Todt des Sohn Gottes / in dem Wert / mit deme er eben
 den / so wirst du sehen/ das er der ganzen Welt weit vorzschlage
 abzunehmen / wie hoch und werth du dein Feind zu schätzen solst
 was Fug und Rechte kanst du den jenigen hassen/den Gott so sehr
 umb seinerwillen von Himmel herab gestigen / sich gleichförmig
 zu seinem Bruder worden / ihme zum besten tren und treulich ganzz
 arbeitet / und endlich am Creutz gestorben. Wann dich ermannt
 deines Freunds beleidiget / und du guren Lust hättest dich mit
 Straff an ihme zu erklehnen/haltest du doch mit dem gefassten
 in bedencken / das er deinem guren Freund zugehöre / er nicht em
 beleidiget / und dir die Freundschaft auffzusagen bewegt werde. Des
 Nacharterige und wilde Mensch Esau eragte wider seinen Bruder
 ten / tödelichen Haff und Grollen / so er doch aus Forcht und Ehr
 nes Vatters Isaac / heimlich in sich gebissen / und keines wegs
 erscheinen lassen / und sprach bey ihme selbst: *Venient dies
 & occidam Jacob fratrem meum.* O wäre der Vatter nicht /
 ich mit meinem Bruder Jacob / der mich umb die erste Bekant / und
 lichen Seegen betrogen hat / umbgehen / lasse ihn nur einmal die
 thun / alsdamm will ich mit dem Verrüger bald auff ein Dreh
 ihme den garaus machen. Ephestion, und Craterus, des grossen
 ders zween liebste Freund / weil ein jeder bey ihme der kesse
 seyn / geratheten in ein heimliche Eysersucht / und verberge
 Feindschaft / lieffen sich doch äusserlich dessen nichts vermercken

De Verb. Do-
 mial.

Genes. 27. 41.

Ich auf dem Zug nachher Indien / sie aus gewissen Ursachen und Begehren
 mit einander auffstößig worden / der lang in der Blut verbor-
 gengelegene Grollen in helle Flammen dermassen ausgeschlagen / daß sie
 endlich mit harten Worten / endlich gar mit Waffen aneinander kommen/
 beyderseits gute Freund lauffen zu / und brachten voneinander; Endlich
 auch Alexander in aigner Person / bestrafte sie mit einem ernstlichen/
 scharfen Verweis / verschonet sie mit einander / hielte sie auch an / sich mit ei-
 nem Abschwur aufs new / un zu ewiger Freundschaft zu verbinden / mit d Be-
 weisung / daß im Fall sie wider in Zwitteracht gerathen seßen / er sie beide/
 aber wenigst den Anfänger / uneracht sie ihme von der Welt die liebste wären/
 lassen hinreichen; welches dann bey ihnen so vil verfangen / daß sie for-
 in guter Verstandnus und innerster Freundschaft verharret / und zwischen
 die geringste Beleydung weder mit Worten noch Wercken nimmer
 mehr undergeloffen. Hat nun die Lieb und Ehrerbietung gegen einem Men-
 schen so vil vermögen / daß sich die in schwärem Zwitteracht gestandene von
 Grund aus verschonet / und solte die Liebe und Ehrerbietung gegen Christo
 solches nicht vermögen? Ey so lasset uns dann umb seiner willen unseren
 Feinden von Herzen verzeihen; lasset uns verzeihen / weil ers also gebietet und
 solches nicht vermögen? Ey so lasset uns dann umb seiner willen unseren
 Feinden von Herzen verzeihen; lasset uns verzeihen / weil es das Gesag deme wir uns underge-
 ben / also mit sich bringt / das Gesag der Liebe / welches alle Feindseligkeit
 verdammet und aus dem Herzen verbant / und hingegen der Liebe gegen män-
 niglich / surnemblich aber gegen den Feinden / den völligen einigen Platz ein-
 raumet; lasset uns verzeihen umb der Liebe will / die wir gegen uns tragen sol-
 len / in Erwegung der grossen Schäs / Gnaden und Verdienst / die uns dahero
 einbringen; lasset uns leglich verzeihen aus billicher Forcht / daß wir uns
 selbst ins eufferste Verderben stürzen würden / aus Forcht jenes er-
 schütterlichen Ausspruchs / der uns bedrohet / das uns mit eben der Maß / mit
 dem wir ausmessen / werde eingemessen werden / surnemblich weil wir
 solch d's Beding mit Gt dem H Erren eingangen / und auch solches täg-
 lich in unserm Gebett erneueren / und mit austrücklichen Worten für vest und
 gemeh halten: in deme wir in dem heiligen Vater unser sprechen; Vergibe
 uns unsere Schulden / gleich wie auch wir vergeben unseren Schuldigern:
 lasset uns dieß zu Gemüth führen / was es gesagt seye / und was dise Wort
 auf sich haben / dann wir uns austrücklich erklären / das Beding mit Gt
 eingehen und zu frieden seynd / daß er uns unsere / ihme zugefügte Unbilde nicht
 verzeihen soll / im Fall wir nicht auch die uns angethane Unbilde verzeihen
 werden; und er sein liebreiches Herz gänzlich von uns soll abziehen / im Fall
 wir das unserige von unseren Feinden werden abwenden. Si vos non dimi-
 feritis,

Marc. 11. 26.
Matth. 18. 35.

seritis, sagt Christus der Herr mit unvorderrufflichen Worten: *vestro* verzeihen / so solt ihr vergewiß seyn / das euch ewer Vatter / der in dem Himmeln ist / ewere Missethaten auch nicht verzeihen / sonder den Bösheden / Gerechtigket übergeben werde / die euch bis auf Eumalung des Pfennigs quellen und peiniget. *Ad tam magnum tonitru*, sagt der

Matth. c. 7.

Augustinus, qui non expurgiscitur, non dormit, sed mortuum est. *von einem so starcken Donnerstreich nicht erwacht und sich bewegen* zu verstehen / das er nicht schlaffe / sonder gar todt seye. *Seleg* seyn kan / das dein Feind in der Zahl der Auserwählten Gemein seye / und einmal der ewigen Seligkeit gemessen wird / wurde es nicht dann nicht rewen / ein so fürreffliche / glückselige Person geschafet mit dem du alsdann in der ewigen Seligkeit entweder in vollkommener Frieden und Freundschaft wirst leben / oder aber dich des Himmels hehen müssen. Im laidigen Fall er aber solte von Gott verworfen werden / die ewige Pein verdammet werden / wurde er ja in den ewigen Fegefeuerigens übel genug auszustehen haben / und ihm derentwegen allhier geschon seyn / damit er nicht mit doppelten Nutzen geschlagen werde.

Matth. 5. 44.

So laßet uns dann in Erwägung dessen dem liebevollen Gehorsam in dem Religion ein Genügen thun / und das Gebot Gottes nicht lassen. *Diligite inimicos vestros*, laßet uns unsere Feind lieben / *quod* cite his, qui oderunt vos, laßet uns guts thun denen / die uns böses thun / *maledicentes malum pro malo, nec maledictum pro maledicto*, laßet uns Straßendentes malum pro malo, nec maledictum pro maledicto, *sed benedicens* benedicentes, quia in hoc vocati estis, ut benedictionem hauriamus. *Da* fideatis. Laßet uns nicht böses mit bösem / sondern mit gutem / und mit Verung mit Benedeyung vergelten / dann wir hierzu beruffen seyn / *ut* wir solcher gestalt durch übertragen der zeitlichen Maledeyung / *ut* und Unbildt / den Segen Gottes und das ewige Erbheil erwerben. *pro* pro persequentibus & calumniantibus vos; laßet uns bitten für die / die uns verfolgen und lästern / und dieses zwar nach dem Exempel / und in der beneynigung Christi; wie es dann sehr gut und rathsam / alle Tag ein Gebet / *in* sonderliches Gebett zu sprechen für die / die uns auf wasserigen Weeg / *in* feynd / fürnemlich aber so lang / als sich der gefaste Zorn und Unwillen / *in* sie bey uns reger und spüren laßet. *Da* das wir eiman für sie ein Gebet / *in* gäben / für sie fasteten / oder sonst ein gutes Werk verrichteten / *in* solches ein so fürreffliche That / ein Gott wolgsälliges Schlandwort / *in* ein so verdienstliche Liebe seyn! Und dieses von dem Werk. *Da* das Wort anbelanget / müssen wir uns / so offte es die Gelegenheit gibt / *in*

1. Petri. 3. 9.

zu reden / sehr behutsamb und aufmercksam seyn / dann es darmit gar ein
 schiffertiges Wesen / also man gar leicht kan anstossen / strauchlen und fallen :
 demnach sehr gut / die sähls in Worten fast gesparrt seyn / gemeinglich
 aber noch besser / gar stillschweigen / benebens auch andern nicht geklatten / das sie
 unsrer bösen Naigung zu Lieb und Gefallen etwas Übels von ihnen reden.
 Zum Beschluß wollen wir hieher setzen die denckwürdige Lehr des heilts
 Augustini / betreffend die Naach / welche wie in der heiligen Schrift zu
 Psal. 38. 6. & 13
 Jeremi. 11. 20.
 Apocal. 6. 10.
 vil gortselige gerechte Personen / wegen empfangener Unbildt gewünscht
 von Gt begehret haben. Solches hat David und Jeremias gethan ;
 alchem hat der heilige Joannes in seiner hämlichen Offenbarung ge-
 wurdet / wie das die Martyrer / deren Leiber under dem Altar ruhen / also zu
 Gt geschreyen ; Wie lang / O Herr wirst du mit deinem gerechten Urtel /
 Naach über unser unschuldige vergossenes Blut zu ruck halten ? Wo bleibt
 es denn David / Jeremia / den heiligen Martyren un andern dergleichen / die
 vor dem Gt gegen ihren Feinden / und die so hoch / oft und vil gebotene Verzeihung
 wegen empfangener Unbildt ? Hierauf gibt Augustinus der grosse Lehrer diese Antwort /
 Augustin. in
 Psal. 38.
 die Gerechte so wol als die Gottlose / über ihre Feind von Gt Naach
 und Straff begehren / doch aber mit diesem Unterschied. Justus & magis
 Gehet nicht inimicum suum corrigi, quàm puniri, & cum in eum vider à domino
 nicht aufzublicken / sondern zu corrigieren / non ejus delectatur panà, quia eum non odit, sed divinà Ju-
 dicia, quia Deum diligit. Der Gerechte verlanger vil mehr / das sein Feind
 nicht besser als gestraffet werden: geschicht es aber / das Gt mit gerech-
 tigkeit Straff mit ihm verfabret / hat er ab der Straff kein Freud noch Wolge-
 heden / sondern wenn er ihm nicht hasset / sonder ab der Gerechtigkeit Gt / dene er
 sich ab der Straff besser / ist es ihm ein herzh
 liche Freud / besseret er sich aber nicht / sonder bleibt in seiner Bosheit verstockt /
 sonder er sich ab denen / die sich an diesem Exempel stossen / und aus anderer
 Schaden weisig werden ; Er selbst aber macht ihm die Straff auch zu nutz /
 Non supplicio illius odia sua pascendo, sed errata emendando, ac per hoc
 benevolentia est, non de malitia quod lætatur justus, cum videt vindi-
 cato, & manus suas lavat, id est, opera sua mundiora facit in sanguine,
 in exitio peccatorum : Sumens inde non mali alieni gaudium, sed
 admonitionis exemplum. Nicht das er dardurch sein Hass ersä-
 tigt und nähret / sonder seine Mängel verbessere : wan nun der gerechte siehet /
 das sein Feind gestrafft werde / sich darob erfreuet / und seine Händ wäschet /
 seine Werk rainer und sauberer mache / in dem Blut der Sünder /
 seine solche Freud von keiner Bosheit / sonder von einem guten Gemüthe her /
 er erfreuet sich nicht über das Übel eines andern / sonder stoffet sich dar-
 an

Psal. 38. 6. & 13
Jeremi. 11. 20.
Apocal. 6. 10.

Augustin. in
Psal. 38.

Mat. 57. 13

Bbbbbb 3 and



an/ und ist ihm ein Anleitung zu heylsamer Forcht Gottes/ was ihm
belange die ewige Straff der Gottlosen in jener Welt/ hat er dem
lichen Wolgefallen/ allweilen auch Gott selbst dard ein Wohlgefallen
Hingegen aber ein gottloser häßiger Mensch im geraden Wohlgefallen
tristatur si ejus inimicus evaserit panam, & cum poeniti eum
dicari ita se gaudet, ut non justitia Dei quem diligit, sed
miseria deleatur. Betrübte sich und ist entriß/ wan er sich durch
durch Buß und Besserung der Straff entgeht/ wider er aber durch
zogen/ springt ihm das Herz vor Frewden im Leib auf/ nicht wegen
der Gerechtigkeit Gottes/ dene er nicht liebet/ sonder von wegen der
ligkeit dessen/ den er häßet: Ja wan er sich auch gleich an seinen Feind
recht/ sonder die Raach dem gerechten Gott heimkelt/ geschicht
nicht aus Liebe/ sonder größerem Haas und Feindschaft/ weil er weiß
Hand Gottes schwärer ist/ als die seinige/ und also verhoft/ es
Feind solcher gestalt besser getroffen werden/ als wan er selbst die
vornemen.

V.

Absatz.

Was gestalt / und wie vil wir unsere Nechsten zu lieben
schuldig seyen.

Der Nechst soll
im Werk selbst
geliebt werden

Joan. 1. 3. 18.

Die Weiß und Form unsere Feindt zu lieben / schreibet
liebe Junger Christi mit disen Worten vor: Filii, non
mus verbo, neque lingua, sed opere, & veritate.
Kinder / laßet uns lieben / aber nicht nur auf den Schein mit Worten
und blossen Worten / sonder warhafftig mit dem Werk. Das
Lieb ist fast nirgende weniger zu finden / als in lieblosenden / glantz
Es haist / wie Rachel gesagt / Da mihi liberos, alioquin morietur
mir Kinder / sonst muß ich sterben. Es schreibet uns Christus
zweyerley Weisund Maß der Liebe vor.

Genes. 30. 1.

Diliges Matth. 22. 39.

Die Erste ist / daß wir den Nächsten lieben als uns selbst. *proximum tuum sicut teipsum.* Du solst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst. Was heist aber / wie dich selbst? Es heist / nach Auslegung des heiligen Thomaz, so vil / daß die Liebe / so du gegen ihme tragt / der Liebe / so du gegen dir selbst hast / gleichförmig seyn solle / welche Gleichförmigkeit in folgenden Puncten bestehet. Erstlich / in dem Ziel und End / dieweil du deinen Nächsten liebest / umb der Liebe Gottes willen / dann dieweil du dich selbst liebest / wan anderst die Liebe deiner Nachbarer Gestalt soltest du auch dich selbst lieben / wan anderst die Liebe deiner Nachbarer wol geordnet und heilig ist. Zum Anderen / in der Regel und Maas / dieweil du den Nächsten nicht aus eignem Nutzen / Lust und Gefallen liebest / sondern ihm zum besten / gleich wie du dich liebest / nicht ihme / sonder dir selbst zum besten / damit die Liebe deiner selbst ein wahre Lieb möge genessen werden / sonsten würdest du nicht den Nächsten / sonder in dem Necht ein selbst lieben. So vil der heilige Thomas. Der heilige Augustinus, in Ansehung eben diser Wort / nach deme er zum Fundamente seiner Lehr sagt: *Quod ergo agis tecum, id agendum cum proximo est, hoc est, Deum perfectio amore diligas Deum: non enim eum diligis tanquam teipsum, si non ad id bonum, ad quod ipse tendis, adducere satagis.* Wie du dann mit dir selbst umbgehest / so solt du auch mit dem Nächsten umbgehen / das ist mit Sorg und Fleiß dich dahin bemühen / damit auch in ihme ein vollkommne Lieb zu Gott erwecket werde; dann wan du nicht besessen bist / dieweil eben dasjenige Gut zuwegen zubringen / nach deme du selbst strebest / dieweil du ihn nicht / wie dich selbstest. Muß also nach der Lehr des heiligen Augustini die wahre Lieb gegen dem Nächsten / zu Gott und den himmlischen Gütern der Gestalt gerichtet und gestellet seyn / daß man ihme solche Güter zuwegen zubringen; dann so man nur Fleiß / Sorg und Verlangen trage / dem Nächsten die Gesundheit / Ehren und zeitliche Güter zuwenden / also daß es nicht zugleich zur Erlangung seines ewigen Heils geschehen würde / wäre solches nicht die wahre / Christliche Lieb des Nächsten / die Gott gefällig / und uns geboten ist / sonder nur bloß ein natürliche / menschliche Lieb. Dahero abzunehmen / daß der wahren Christen eine kleine Anzahl seyn müsse / in bedencken ihrer gar wenig / die sich / krafft ihrer reinen göttlicher Liebe umb das ewige Heyl des Nächsten bewerben /

2. 2. q. 44. 2. 7.

De Mor. Eccles. c. 26.

son



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Socrates,

sonder einweders nur umb sein zeitliche Wohlfart / oder nur um
und Bewegung einer natürlichen Anmutung und Bewo-
demnach gar wohl und aus erheblicheren Ursachen aufschreiben
Haydnische Weltweise / O amici, nullus amicus. Dimeine
wie wenig gibt es der wahren Freunde! wie wenig / die sich
auf rechte Christliche Weis / aus rewer Freundschaft / halten
alles eignen Nutzens / under einander lieben. Ich sehe aber die
ein anders Fundament und Ursach: Wie folget.

Franciscus Sa-
les lib. 7. Epi-
stolarum, Epi-
stola. 58.

Damit man die wahre Lieb und Freundschaft von der falschen
vornhalten eigentlich zu unterscheiden wisse / muß man zum Funda-
menten von Aristotele, dem heiligen Hieronymo und Augustino, die
der also laut. Amicitia, quæ delinere potuit, nunquam fruitur.
und Freundschaft / welche zergehen und aufhören kan / ist nicht
Lieb und Freundschaft gewesen. Dahero der Schluß zumachen
ein wahre Freundschaft / und die des herrlichen Theils der Freundschaft
würdig seye / zu stiften begehret / solche nothwendig der gehalt
reicher werden / daß sie auf die Ewigkeit / ohne Zähl und Schreck
also auf die himlische Freude und Seeligkeit / also allem sie zu
wehren kan / müsse gegründet werden. Dann im laubigen Jahr
so sich under einander lieben / solten verdammt werden / wurdet
ihr gepflogene Freundschaft ein End nehmen / und in einen andern
verändert werden / weil in den höllischen Flammen kein Fundament
zufinden ist; dann ein so köstliches Kleinod / und anmütiges Lieb
als es umb die Lieb und Freundschaft ist / sehet jenem unglück-
Stand nicht zu / also man sich in alle Ewigkeit mit unangenehm-
und Toben under einander zanket und zerre / und dieses bey den
umb so vil mehr / die alhie auf Erden unordentlicher Weis einander
lieb gehabt / in erwezen / daß einer dem anderen die Pein und Mü-
ße nun austehen müssen / verursacht / einer den anderen in dieses
ewige Verderben gestürzt hat. Gesezt aber / sie werden nicht
damit / und treffe dieses Unglück nur den einen / und gelange der
ewigen Freude und Seeligkeit / so wirdt nichts desto weniger die
Freundschaft ein Loch gewinnen / und also zerfallen / daß sie in
nicht wider würde erneuert werden / dann der in der ewigen Seelig-
keit den Verdammten nicht lieben / in bedenden / daß er als ein
Gott verhasst / auch sonst nichts Liebens werth an ihme findet
der im Gegenspil sauber nichts an ihme ist / welches nicht eines

schreiden / tödtlichen Haß und Feindschafft würdig wäre. Hingegen
wird der Verdammte / dene / so in der ewigen Seeligkeit ist / eben so wenig
sehen / nicht zwar darumb / daß er nicht liebens werth seye / sonder dieweil
des Verdammten Herz in grunde ganz verkehrt / und verderbt / und eines so
schlimmen Dings / als die Lieb und Freundschafft / allerdings unrichtig ist ;
in deme / weil er Gott aufs äusserst haßet / kan er denjenigen nicht lieben /
welchen Gott so inniglich lieb hat. Dessen nach ist aller dings vonnöthen /
daß die einander begehren zu lieben / sich ihr lieb auf die ewige Seeligkeit grun-
den und erstrecke / also und der Gestalt / daß sie einander zu Erlangung ihres
seligen Heils verwilliglich seyen / dann dort allein kan die Lieb und Freunds-
chafft / so sie auf Erden angefangen / bestehen und dauern / und das Feuer
der Liebe in seiner vollstehenden Flamme erhalten werden.

Hiernach / und damit wir den obangezogenen Spruch Christi recht ver-
stehen / müssen wir noch einen anderen wol zu Gemüt führen / welchen Ale-
xander Severus Römischer Kayser / gleichwol nur ein ungläubiger Heid /
hoch gehalten / daß er ihn nicht allein secht im Munde geführt / durch
seiner Herolden öffentlich lassen ausrufen / und an die fürnehmste Gebäu zu
Rom anschreiben und einhauen / welcher also lautete: Omnia quacun-
que vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis. Was ihr wolt /
thut man euch thue / das thut er auch anderen / so vil ihr begehret / daß man
euch zu nutz / Dienst und Befallen erweise / erweise auch anderen / mit frey-
sinniger / liebevoller Willfährigkeit. Ein billich-mässige Regel / ein so Helle
der wahren Vernunft ähnliche Warheit / die ein jeder ohne weiteren
Nachricht durch das natürliche Licht sehen und greiffen kan / also das /
was du willst / daß man dir in deinen anstößenden Nöthen beyspringe / in des
gleichen tröste / deine Gebrechlichkeiten geduldig übererage / in deinen Schwach-
heiten mit Keimütigkeiten dich stärke / und mit einem Worte / dir Lieb / Dienst
und Gutes erweise / hingegen aber dir nicht übel nachrede / dein Thun und
Lassen nicht tadle / dir kein Unrecht oder Unbill zu füge / noch anderwärts dich
schändige; eben also sollest du hingegen gegen deinem Nächsten gesinnet seyn /
und dich verhalten: Hac est proximi tota dilectio, sage der heilige Prosper,
und in diesem stehen die ganze Lieb des Nächsten.

Die Andere Maas / so uns in der Liebe des Nächsten von Christo wird
veranschrieben / ist unvergleichlich weiter und grösser / als die vorgehende /
und ist in folgenden Worten begriffen. Mandatum novum do vobis, ut
diligatis invicem, sicut dilexi vos. Ich gebe euch ein neues Gebott / so
in dem bestehet / daß ihr euch under einander liebet / gleich wie ich euch selte-
stet hab. O was für ein Liebe! was für ein Maas! wie hat uns dann Chri-
stus

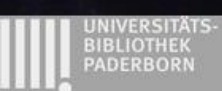
Kamprid. in Alexandro.

Math. 7. 12.

lib. 3. de cons. templ. c. 15.

Mehr als uns selbst / dann solcher gestalt hat uns Christus geliebt. Joan. 13. 34.

Saint Jure. I. Theil. Eccecc flus



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

stus der Herr geliebt? Er hat uns zum ersten geliebt / che das man
 mahlen geliebt worden / er hat sich auff alle Weis und Weis bewie
 er in unser Freundschaft möche zugelassen werden: er hat uns gelie
 eracht wir seiner Lieb und Freundschaft keines wegs würdig waren
 wir ihme einige Dienst / Lieb und Gefallen nicht erwisen schick / in die
 ren ganz unwürdig waren / von wegen der grossen vilsigen Missethat
 wir ihme durch unsere Sünden haben zugefügt: er hat uns dervorn
 das er für uns ein armseltiger Mensch worden / für uns trey und
 rige schwäre Mühe und Arbeit auf sich genommen / so grosse Mühe
 vor in der Welt niemahlen gesehen worden / aufgestanden / sein Blut
 den letzten Tropffen vergossen und endlich den schmerzlichen / schmer
 sten Tode erlitten: Er hat uns geliebt / aus einen hochwertigen / un
 nusslichen Zihl und End / darbey seinen eigenen Augen gütlich ge
 end / dann er unser / zu seiner ewigen / unendlichen Glückseligkeit
 vornöthen gehabt / sonder nur uns auff ewig glücklich / und der Welt
 und Herrlichkeit seines himmlischen Vatters immerwährend schick
 machen. Das lasse mir ein Uebermaß der Liebe sein / die von man
 nigen mag erwogen noch begriffen werden.

Der heylige Augustinus ist der Meinung / es seye Christus
 deren Ursachen auch darumb Mensch worden / damit er uns lie
 massen wir in seinem heyligen Evangelischen Befag einander liebe
 Maximè propterea Christus advenit, ut cognosceret homo quomodo
 diligat Deum, & ideo cognosceret, ut in ejus dilectionem, à quo
 Deus est, inardesceret, proximumque illo jubente, & demonstret
 geret. Christus der Herr ist fürnemlich darumb in die Welt kommen
 mit er dem Menschen wilslich macht / wie sehr er ihme liebe / und er
 Erkandnuß zur gegen Lieb dessen ersündet wurde / der ihme in die
 gnädiglich ist vorkommen; damit er auch gleich ihme durch ein
 trüchliches Gebot verbindete / und zumahl durch sein gegebenes
 und erweiset seinen Nächsten zu lieben. Seneca der Röm / ist d
 kommen / das er also hat schreiben dörfen: wann ich jemand
 auff und anemne / was vermagst du wohl / warum ich solches
 beam pro quo mori possim, ut habeam quem in exilium sequar
 morti opponam, & impendam. Es geschicht darumb / damit ich
 habe / für dene ich möge sterben / deme ich / wann ich hinaus
 verstoßen werden / in trewer Gesellschaft nachfolge / dene ich
 ge beschützen / und mich für ihme in alle Gefahr des Todes / ja in
 selbstnen möge dargeben / und für ihme zum Schlach / t / D / p / f / e / r /

De Cathedra
 rudib. c. 4.

Epist. 97

wir nun einen einzigen Tropfen Bluts im Leib hätten / der Christo dem
Herrn gleich wäre / dafern nur ein Funcklein der Liebe Christi in unseri Herz
glosete / solten wirs nicht dem Seneca gleich / ja weit bevor thun? ohne al-
len Zweifel. Der heilige Apostel Paulus / ein wahrer Nachfolger Christi /
und ein rechtschaffenens vollkommenes Muster Christlicher Liebe / begehret
für seine ärgste Verfolger und Todtsfeind / die Juden / nicht nur das zeitliche /
sonder so gar auch das ewige Leben zu verlohren / der himmlischen Freud und
Seligkeit auff Ewig beraubt zu seyn / und die höllische Pein auszustehen /
doch das es ohne sein eigene Schuld und Sünd geschehe. Siehe zu was ho-
hem Bispel die Liebe des Nächsten bey den wahren Christen hinauf steige /
wie weit die Flamme dieses göttlichen Feuers ausschlage: welches sich nicht
nur bey dem heiligen Paulo / sonder hernacher auch bey vil andern hat zuge-
trauen / als bey der heiligen Catharina von Bologna / und andern mehr.
Erhgedachter heilige Apostel schreibe zu den Philippenern also. Testis est
mihi Deus, quomodo cupiam omnes vos in visceribus Jesu Christi. **G**ott
ist mein Zeug / wie hefftig ich euch in dem Herzen Jesu Christi begehre; das
ist / wie ich euch liebe / mit eben dem Herzen / mit eben der Liebe / welches doch
in seiner gewissen Maß und Zihl zu verstehen ist / mit welcher euch Christus
der Herr liebet / und von wegen der inniglichen / herzlichchen Liebe / die ich zu
ihme trage; mein inbrünstige Begierd ist / euch in sein gebenedeytes Herz ein-
zuschließen / auff das ihr aldort ewre Wohnung haben / und des Über-
flusses seiner ganz väterlicher inmittiger Erbarmussen mägt theilhaftig wer-
den. Also und solcher Gestalt sollen auch wir einander lieben / in dem Herzen
Jesu Christi / mit eben dergleichen Anmutung und zuneigung / die er ge-
gen uns tragt / als wären wir allesampt in seinem Herzen eingeschlossen / von
seinem Heiligen Geist lebhaft / mit seiner Liebe entzündet.

Ich wais zwar wol / das uns dergleichen Liebe zu üben sehr schwär fäl-
let / in Erregung unsrer verkehrten und verderbten Natur / welche nichts
hoffraders lieber als sich selbst: so haben wir doch keines wegs zu zweifeln / das
uns Christus der Herr / der uns solche Liebe so ernstlich hat anbefohlen / die
notwendige Hilf und Beystand solche zu üben nicht werde mittheilen / wan
wir uns nur darzu werden geschickt und würdig machen / und so vil an uns
gelegenes / nichts werden ermanalen lassen. Das beste Mittel / dessen wir uns dis-
falls zu bedienen haben / ist / das wir mit den innerlichen Augen Gott und
Christum in dem nechsten zu innerst gegenwertig betrachten und anschauen /
wie sie dann warhafftig / auf Weis und Weg wie oben gemeldet / in ihme zu-
gegen seyn; solten uns demnach einbilden und gedenden / wan wir dem Neben-
menschen guten willen ergäßen / und ihme mit aufrechter Liebe zugehan
seynd

CCCCC 2

In eius vita.

Cap. I. 2.
à lapide.

seynd/ daß solches von uns/ eigentlich darvon zu reden/nicht
 geschehe/ sonder Gte dem H Erren/ nicht einer Creatur/ sonder
 pfer/ nicht dem Bild/ sonder dem Haupt/ wie wir dann selbst
 selbst eigene Zeugnus haben/ in deme Christus sage und bekennet
 wir dem Mindsten unter den Seinigen thun/ er es also auf und
 als geschehe es ihme selbst. Über das/ so ist in keinem Zweifel
 wir Christo dem H Erren unsern Leib/ Seel/ und alles was wir
 und vermögen/ als ein Eigenthumb schuldig seyn/ und mühen
 Schaffer und Erlöser ist; waraus dann erfolget/ daß wir
 pflichte seyn/ ihne zu lieben/ zu verehren/ und zu dienen; also
 daß wir in einer Noe stecke/ uns alsdann die Pflicht oblige
 springen/ zu helfen/ und mit allen möglichen Dienstleistungen
 Gleich wie er aber sich dieses seines habenden Reiches wegen
 Menschen überlassen/ und ihne zu seinem völligen Nutzen
 wir Kräfte diser Abtretung und Überlassung verbanden/ dem
 mäßig eingesezten Erben und Mitgenossen/ dem Nebenmenschen
 Maß und Zühl eben so vil Erer und Dienst zuerweisen/ als
 Dahero als der heilige Joannes dieses rechtlichen Inspruchs/ nicht
 und Nebenmenschen erstgedachter müssen erlange/ zu red werden
 1. Epist. 3. 16. hoc cognovimus charitatem Dei, quoniam ille animam suam
 sein Leben für uns dargegeben; seze er gleich hinzu: Et nos debemus
 tribus animas ponere; So sollen dann auch wir das Leben für uns
 dargeben. Wie dan dessentwegen der heilige Paulus die Corinther
 thete solches zu thun/ in deme er sagt: Ego libentissime impend
 2. Corinth. 12. per impendar ipse pro animabus vestris. Alles was ich hab
 selbst will ich willfährig herzlich gern euch und ewerer Seelen
 dargeben. Wer nun der wirklichen Übung der Liebe wegen
 menschen mit Freuden/ beständig und unverdorren begieret
 ten/ der soll sich des erstgedachten Forrels bedienen und best
 solchen in wirliche Übung zu bringen.





VI.

Absatz.

In weme wir die türehtliche Liebe des Nechsten sollen erscheinen lassen / alda von dem Neyd gehandelt wirdt.

Es war aus deme was bishero gesagt / leichtlich abzunehmen / in weme / und was gestalt man der obligenden Schuldigkeit brüderlicher Liebe / das gebührende Genügen erstatten möge / so will doch zur Sach nicht undienlich erscheinen / diß Orts etliche absonderliche Stuck bezaubringen / in denen die brüderliche Liebe fürnehmlich ihr Wirkung haben und erweisen soll; als da ist der Will / der Verstand / der Mund / und die Händ. In dem Willen zwar hat sie ihr Regiment und Wirkung / in deme sie nemlich allen Neyd ausmusteret; in dem Verstand hebt sie auf / und verhütet sie arge Gedanken und freventliche Urtheil; den Mund haltet sie in dem Zaum / damit er in keinerley Reich / Schmach / Spott / und Ehrabschneidliche Reden ausbreche; die Händ haltet sie gebunden / daß sie sich zu keiner schädlichen / ungerechten That / sonder zu lauter liebreichen / dienstbarlichen Wercken und Gutthaten austrecken. Wir wollen die Sach nacheinander Stuckweis erklären.

Der Neyd ist ein Laster / Krafft dessen wir ein Verdruß und Mißfallen haben / ob etwan einem Gut / so dem andern zusiehet / und war darumben / weil wir dadurch verklärert und geringere werden. Die Sach aber besser zu verstehen / haben wir aus dem heiligen Thoma zu lernen / daß wir ob dem zu sehenden Gut und Wohlstand des Nechsten auf viererley Weis ein Verdruß und Mißfallen haben können. Erstlich / wan wir besorgen / es möchte das Gut so er besitze / uns oder anderen ein Unglück und Ubel verursachen; diser Verdruß und Traurigkeit ist kein Neyd / und kan ohne Sünd seyn. Euenne plerumque solet; sagt der heilige Gregorius von diser Sach / ut non amilla charitate & inimici nos ruina letificet; & rursus ejus gloria sine invidia culpa contristet; cum & ruente illo quosdam bene erigi credimus; & proficiente illo pletosque injuste opprimi formidamus. Es geschieht

Eccecc 3

gar

Was ist der Neyd?

22. q. 36. a. 1,

lib. 22. moral. c. 1.



gar oft/ daß wir uns ob dem Unglück unferes Feindes eine
wahren Liebe erfreuen / und hingegen über sein Glück und Wohl-
Neyd betrüben und trauern; Jenes zwar/ wan wir vernünftig
bey/ es werde sein Undergang ein Anlas und Gelegenheyt sein zu
trübe und Bedränge sich dardurch aus ihrem Elend werden
gen: dieses aber / wan wir besorgen/ es werden durch sein Glück
men/ ihrer vil unrechtmäßiger Weis in Unglück gerathen und
werden. Die andere Weis ist / wan wir uns über des andern
Wolstand betrüben/ nicht zwar darumb/ weil ihm das Glück wol
weil wir nicht auch so glücklich seynd/ da wir es doch wol
Es ist auch diese Traurigkeit kein Neyd/ sonder wirdt von
fer und emulation genennet; welcher Eysers/ wan er sich er-
geistlichen / himmlischen und ewigen Güteren/ ist er loblich und
erstreckt er sich aber auf die zeitliche Güter/ so kan er gut oder böse
dem die Mahnung dessen der also eysert/ gut oder böse/ auch der
mäßig oder übermäßig ist. Die dritte Weis ist/ wan es un-
schwirge/ daß das Glück dem wol wolle/ der es nicht merck-
alles Glück von der allerweissten Verordnung der göttlichen
herkombe/ welche alles wol regieret/ Reichthumb und Armut
ehr/ zu ganz heiligem Zehl und Endt ausschleut / als wider
Verdruff und Traurigkeit in heiliger Schrifft verboten / wie
anderen der Königlich Propheet also spricht: Noli amulari, et
dolmetschen/ ne irriteris in malignantibus, neque Zelavitis
quitatem. Lasse dich die Glückseligkeit der Gutesen nicht
betrüben/ seye nicht urdriffig/ wan du siehest/ daß sie an Hand
Dignitäten und Würden vor andern erhebt und erhöht werden
sichlichen Fürsichtigkeit hierinnen ihren lauff/ und das Spiel mit
ben. Das aber kan auch seyn/ daß wir uns ob des andern
Reichthumben/ Würden und Wolstand betrüben/ weil wir sein
und böse Natur erkennen / und dahero verachtlich vorsehen / daß
nem Verderben des Glücks werde mißbrauchen/ und an dessen
schwärtlich verstoßen und verletzen; diser Verdruff ist kein
Zugent / und Würdung der wahren treuherzigen Liebe. Die
vierte Weis ist/ wan wir uns ob dem Wolstand eines andern
betrüben/ weil dardurch unser Glück und Wolstand verhin-
lert wirdt/ und ist alsdann solche Traurigkeit eben diejenige/ welche
genennet wirdt.

Dieses Laster ist der Liebe stracks zu wider/ deren Krafft und

2. Rhetor. c. 11.

Psal. 36 1.
Theodotio.

ist dem Nechsten gutes gütten und zu wegen bringen / auch ein Freud und
 Wohlgefallen tragen / ob allem guten Glück und Wohlstand so ihme widerfah-
 ret; da hingegen die vermaledeyte Laster den Menschen nicht allein abhalten/
 dem Nechsten ichwas gurs zu thun / sonder verursach auch ein Verdruss/
 Unwillen und Mißfallen / wan ihm anderwertig ein Glück zuscheh; so muß es
 dann aus dem Herzen verbanner / und von Grund und Wurzel ausgerissen
 werden: Und die Wahrheit zu bekennen / haben wir hierzu sehr hochwichtige
 schreibliche Ursachen. Es ist der Neyd / nach Lehr des heiligen Basilii und an-
 dere heiligen Vätern / ein recht teuflisch Laster / welcher / da er noch in
 dem Himmel war / der menschlichen Natur die Vereinigung mit dem ewi-
 gen Wort Gottes / hernach aber auf Erden dem Adam und seinen Nach-
 kummelingen die ewige Seeligkeit / aus derenher verstorben ist worden / mißgün-
 stig hat / in deme er ihne aus Neyd nur darumb angereizt und zum Fahl ges-
 macht / damit er ihne dardurch der Seeligkeit beraubte / und mit sich in das
 ewige Verderben stürzete / daher sagt der weise Mann. Invidia diaboli
 mors intravit in orbem terrarum: imitantur autem illum, qui sunt ex
 parte ejus. Durch den Haß des Teuffels ist der Tode in die Welt eingan-
 gen / und alle die mit Neyd behaffte seynd / machen sich zu seinen Nach-
 kumern un Jünger. Dieses teuflische Laster bringe den Menschen zu den al-
 terungsamsten Sünden und Unthaten. Abelem occidit, sagt Augustinus,
 contra Joseph fratres armavit, Daniele in lacum leonum misit, Caput no-
 brem cruci affixit. Dieses Laster hat Cain bezwungen seinen Bruder zuer-
 töden / die Söhn Jacobs ihren Bruder Joseph zu verkauffen / die Baby-
 lonische Fürsten den Daniel in die Löwengruben zu werffen / die Neydische
 Juden Christum unser Haupt an das Creuz zu hefften. Was für toben /
 wutten und raafen! Was Joseph und seine Bruder anbelangt / gibtr ihr alter
 Vater Jacob selbst den Ausschlag / dann er sagt also: Inviderunt illi haben-
 tes jacula: Sie seynd ihm neydig gewesen / indeme sie Pfeil in ihren Händen
 gehabt. Über welche Wort der heilige Hieronymus weißlich vermerckt / das
 was der heilige Geist mit solcher Weis zu reden den Neyd mit Pfeil
 an gewaffner habe fürgestelt / diejenige so er mit seinen schelchen vergiff
 in Augen anstheh zu schiessen. Es ist aber der Neyd nicht allein gegen dem Ne-
 chmenschen so grausam / sonder noch vil grausamer gegen dem / der mit dem
 Neyd behaffter ist / und fügt ihme weit grössern Schaden zu. Und solches zwar
 nicht an der Seel / die sie ermordet und umb das Leben der Gnaden bringet:
 dann dieweil der Neyd an sich selbst und aus aigner Artz ein Todsündt
 ist / gibtr sie ohne Zweifel der Seel einen tödelichen Strich / es seye dann
 nicht / daß etwan ein mis undertausfende gehe Unbedachsamkeit / oder Berings-
 fügig

Er widerstre-
 bet der Liebe
 schnur grad
 von seinen
 äbeln.

Basil. orat. in
 Lacis Ambrosii
 lib. de Parad.
 c. 12. Bernar.
 sermo 17. in
 Cant.

Sapient. 2. 24.

Sermo. 18. de
 tempore.

Genes. 49. 23.

In quastio. he-
 braic.



Ocar. de Invidia.

fügigkeit der Sach / umb derenwillen man dem Nächsten nicht
führen Straich aufhalte und schwäche / daß er kein tödtliche
aufügen. Zu deme / füllet er die Seel an mit Verdruß / Unruhe
erubnuß und Traurigkeit / die das Herz quället und austretet
Neidige / sagt Basilius / ist nie frölich / es ligt ihm alzeit schwe-
rigkeit auf dem Hals; gleich wie der Koff das Egen / der
Holz / und die Rattereschlange ihrer Mutter Leib zerriß / also
dem Neidigen das Herz ab / erücknet ihm die Gebein / macht ihm
derß / als wie die Dörr- und Schwindsucht / mager und klein.
sagt Gregorius Nazianzenus sehr wol / daß kein Laster ungerocher
gleich gerechter seye / als der Neyd; das ungerochte ist war gerecht
weil es alles Gutes anseindet; das gerechte aber / dann es alle
Besiger nicht allein alhie auf Erden mit baarer Müng / sondern
auch in jener Welt noch besser bezahlen. Evagoras hielte nicht
Neidigen für den armfeligsten / unglücklichsten Sünder unter
deren Sünderen / dann andere werden nur von ihren eignen Willen
und geplagt / diser aber zum Ubersuß auch von anderer Güter
Wolfstand. Was ist dis für ein verkehrtes Wesen! was ist
das plaget und betrübet ihn; gleichwie die höchste / schönste
Augen verlegen / un wan es bey uns rag / so ist es in dem uns
anderen halben Theil der Erdkugel finster nacht; das Glück des
ist sein höchstes Unglück. Ein verwürfflich-verächtliches Leben
nur bey den aller lieblichsten Gemüthern Raat und plag findet.

Ovid. s. de Pon-
to. s. moral.
c. 31. 22. q. 36.
a. 1. Job. 5. 2.

Livor iners vitium, mores non exit in altos. Sagt jener
eben dis ist / was der heilige Gregorius Magnus, und mit ihm der
Thomas gelehret / und mit dem Spruch Job bewehret haben / der
Parvulum occidit invidia; der Neyd erwürgt den Keim; welches
für groß und ansehnlich vorkommt / und ihm einbildet / sehr
haben / wann einem anderen nur das geringste Glück wüthet. Was
er aber damit? wann er sich über das Glück des Nächsten be-
rumb der Nächste desto unglückseliger / oder er desto glückseliger
so weit / daß er vielmehr seines eignen / höchsten Glücks und
das ist / der Gnaden Gottes beraubt wirdt / und hingegen an des
Wolfstande kein Theil noch Ergöglichkeit hat / welches aber gleich
da ferr er an statt des Neids sich darob erfreuet / dann es hat die
und Eigenschafft / daß sie uns des Nächstens Gütern / Glücks und
standts theilhaftig machet.

Dieweil dann hieraus / daß deme also seye / handgreifflich

und nicht kan gelauget werden / wollen wir an diesem abscheulichen / reißt
 lichen / und der liebe schnurstrack widerstrebendem Laster ein Ende machen /
 kann die liebe / wie Paulus sagt / nicht neydig ist / Charitas non amulatur.
 sonder hat / wie der heilige Gregorius des Drihs vermeldet / die Art und Xi
 geschafft / das wir uns ob des Nechsten Glück oder Unglück dermassen herz
 lich erfreuen oder betrieben / als ob dem unferen selbst / seinen Schaden für
 deren Verlust / sein Aufnehmen aber für unferen Gewinn halten. Die
 Ursache dessen ist / dieweil die liebe / wie Augustinus sagt / das Reich und
 Durchschung des Meydes zerstöret / und die zwo grundveste / auf die es er
 ruhet / über hauffen wirfft / nemlich das Meum & Tuum, das mein
 und dein; also / das ihr Abschen auff nichts anders gericht ist / als auff
 Gott / und auf den Nechsten in Gott / und auf Erweiterung seiner Glori.
 Wir haben wir an unferen eignen Gliedern des Leibs ein herrliches Exem
 pl / welches der heilige Paulus mit grossem Nachdruck ansiehet / und uns sehr
 ansehnlich seyn soll. Idipsum, sagt er / pro invicem sollicita sunt membra
 in quod patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra, sive
 caritatur unum membrum, congaudent omnia membra. Alle Glieder des
 Leibs tragen gegen einander Sorg / wann eines leydet / haben alle mit ihm
 zu leiden / geschicht ihm aber wol / werden alle darob ergötzt. Und ob
 es zwar unterschiedliche Beschaffenheit haben / auch eines vor dem andern
 Vorzug hat / und zu ehelicheren Diensten gebraucht wirdt / so seyndt sie
 doch darumben ein ander nicht neydig / das geringste eufert nicht mit dem für
 nehmen / sonder laffet ihm willfährig alle Behülff / so vil an ihm ist / da
 es sein Ambr wol und löblich verrichte. *Digitus exigua quaedam res,*
 sagt der heilige Augustinus / *oculus magnifica, tutior est in corpore digi
 tus sanus, quam lippicus oculus, non ergo quarat quisque in corpore
 Chariti, nisi sanitatem.* Der Finger ist ein geringes Glied / das Aug ein
 sehr fürnehmliches / so ist es doch besser / nur ein gesunder Finger seyn / als ein
 krankes / ungesundes Aug. Dahero soll ein Christenmensch in dem geist
 lichen Leib Christi nicht begehren ein fürnehmen / sonder nur ein gesundes
 Glied zu seyn / welche Gesundheit allein in der liebe besteht.
 Wann uns darn das gute / glangende Glück des Nechsten erwan in
 die Augen sicht / und wir vermercken / das sich der Meydt in uns wolte erres
 en / so soll die liebe also bald die Waffen ergreifen / und sich verassen / zur
 gegenwehre stellen / ihn mit disen oder der gleichen Worten noch in der Wie
 derwärtigen: So weit f. hlet es / das ich meinem Nechsten dises sein Glück
 wolte misgammern / das ich mich im geraden Widerspil darob herzlich erfreue /
 und wolte / das sein Glück noch grösser wäre / wünsche auch ihm so vil guts
 als
 Saint Jure. I. Theil. D d d d d

1. Corint. 3. 4;
 Homil. 5. in
 Evang.
 lib. 3. de doct.
 Christi. cap. 10.

1. Corint. 12. 25

In Psal. 136



Joann. 3. 29.

Tit. Livi. lib. 37

als mir selbst / biete auch GOTT mit aufrichtigem Herzen / daß er leicht
 leichen wolle. Gaudium meum impletum est, illam operam meam
 autem minui. Difes ware die Antwort / mit denen der heilige
 Johannes seine Jünger abgefertiget / da sie ihm einige Fragen
 Christi den Herren wollen einspinnen / umb willen ihne zu sehen
 und Christo dem Herren nachzufolgen. Was für Trost / Freude
 göglichteit ist mir das / daß mein Richter dieses Urtheil / er solle
 ich aber abnehmen / dann er es besser verdient / als ich / dann
 mir ein / Christus seye in ihme / und wolle in ihme solcher Ehre
 Glück / so er ihme bescheret / groß gemacht und erhöht werden. Scipio
 Africanus gesehen / daß die Wahl seines Bruders zum Feldherren
 vorkommenden Asiatischen Kriegs / nicht recht wolte forragen / hat
 mischen Rath versprochen / seinem Bruder in diesem Feldzug zu
 Thadt / auch Darstreckung seines Lebens bezuzusehen / wolle ihm
 mit alles / was er umb die Römische Republic jemahlen verdient hat
 stalt zu atzen geschenck und überlassen haben / daß es ihme an
 te vergolten werden / ja seye noch dazzu bereit / under seinem Bruder
 ihme die Feldmarschalck Stell wurde aufgetragen werden / als ein
 Soldat zudienen / und alleinhalt an dem Spitz zusehen. Wenn
 den Magistrat dermassen bewegt / daß sie weiters keinen Ansehen
 nehmen könden / seinen Bruder zum Feldherren zuernennen; also
 Scipio mit seinem Bruder in Person zu Feldt gezogen / und mit
 genwart so vil vermög / daß er den Sieg darvon getragen / und
 triumphierlich eingezogen. Soll dann nicht ein jeder Christ aus
 Vespil dices Heidnischen Menschens zu lernen haben / den
 sehen / als seinem wahren Bruder / sein Ehr und Glück zu
 ginnen / sonder vielmehr mit seiner selbst eigener Verleserung
 welches ihne solcher Gestalt keines Wegs zur Schmach / sondern
 ewigen Glori gerathen / und ein gebahnter Weg sein
 einist in dem Himmlischen Jerusalem einzu
 phierlich einzuziehen.





VII.

Abfatz.

Wider das freventliche Urtheil.

Wacheme wir nun solcher Gestalt den Willen von dem Neyd gereinigt / wollen wir anjeto auch den Verstand von allem freventlichem Urtheil / und wider den Negsten strebende / arge Gedanken säubern. Das freventliche Urtheil gehet / laider / der Zeit fast bey jedermenniglichen im Schwung / und damit wir hiervon mit den Theologen reden / seynd dessen Art Staffel zu mercken. Das erste Geschicht / wann wegen des Nechsten Handel und Wandel unterschiedliche gegen einander streitende Anjagung vorfallen / das man im zweifel stehet / und nicht Entscheiden kan / was man von ihme / Gutes oder böses Gedenden und halten soll. Das andere / wann man mit den Gedanken weiters gehet / und anfangt glauben / und argwohnen / es müßte etwas böses darhinder stecken / deme aber noch kein völligen Glauben zu theil. Das Dritte aber / wann man ein endliches Urtheil schöpfer / und ihz einiger Mißthätigkheit vergewißt beschuldiget. In allen diesen ereyen Stücken thut man unrecht / jedoch in dem Anderen mehr als in dem Ersten / und in dem Dritten als in dem Anderen / wann anderst kein erhebliche verhoffte Ursach vorhanden ist / der gleichen Gedanken zuschöpfen. Dan wider anderen Güteren so der Mensch haben kan / ist auch der gute Nahm und Wohn / ja mehr als alle andere Schäs und Reichthum zuschägen / wie dann ein jeder schuldig ist / so lang und vil von dem Nechsten einen guten Wohn zu haben / bis das ein rechtmäßige Ursach entzwischen kombt / ein anders von ihme zugebenden; dahero / so oft man ohne genugsame Ursach einen bösen Wohn von dem Nechsten hat / thut man ihme ein Unbilde / dieses weil man ihn eines Gutes beraubt / so ihme zugehörig / das ist ein guter Wohn: zu deme ist bekandt / und wird von niemande gelaugnet / das man in zweiffelhaftigen Dingen allezeit das beste gedenden soll; und so lang einer der Mißhandlung nicht überwisen ist / so lang ist er für unschuldig zu halten. Das

Freventliche Urtheil / von seine überschidliche Staffel.

Tanner. Tom. 3. disp. 4. de Just. quæst. 3. dub. 2.

Dddddd 2 hero



hero begehret man ein Ungerechtigkeit / wan man von jemandem
Prob etwas böses urtheilet.

Und ob man zwar bey habenden genugamen / gültigen
Nechsten Wandel in zweiffel stehen / einen Argwohn / ja auch
liches Urtheil von ihme schöpfen kan / also das es kein freventliches
menschlich davon zureden / ein wolbegrüntes / zulässiges Urtheil ist
dieweil alle Ursachen und Fundamenten in diesem Handel sehr hart
welche auff den bewöglichen Sand kloffen Murrung abwerfen
mainglich / auch wan sie den größten Schein der Wahrheit in sich
erüglich seyn; so ist es doch weit besser und sicherer / nimmermehr
etwas böses gegen den / argwohnen noch urtheilen / sondern von ihnen
guten wohn haben; absonderlich wann uns Ambs halber nicht die
nechsten thun und lassen nachzuforschen und zuertündigen; Dar
man auch solcher Gestalt tausent und aber tausent Jer und Jeremias
einen Straich die Wurzel abhawen / und das Gemü / von un
eysen schädlichen Gedanken befreien / und ihme Plaz geben / in
Sachen / und sich selbst zu gedencken.

Wie oft geschicht / das ein Ding den Augen anders ver
an ihme selber ist / als zum Exempel / ein Secken / wann er halb
fer gefenckter wird / scheint er krum und gebogen zu sein / da er doch
ist; daher ist sehr schwär und mißlich von des nechsten Hand
wahres Urtheil zu fällen / weil solcher an vilen sehr veränderten
hanger / un die Güte oder Bosheit dessen / von einem uns unbekannt
das ist von innerlicher Beschaffenheit des Herzens / herfließet. Wie
ter Samuelis, damahlen betrübte unfruchtbare Anna, in bürnen
zens im Tempel ihr Gebett verriethete / hat Heli der hohe Priester / in
hung ihres äußerlichen Wandels ein betrogenes Urtheil gefället / sie
Wein und bezeche angesehen? da sie doch mit ungewöhnlicher
dacht erfüllter gewesen. Als die Freund des Jobs zu Gemü
das er von dem höchsten Stück in das eufferste Unalück ge
und doch kein offentliche Sünd von ihnen wüsten / haben sie ih
gemacht / und gänzlich dafür gehalten / er müßte mit einem
haimlichen Laster behafftet sein / welches ihme so großes Un
den Hals gezogen / und ware doch ein gerechter Mann / und
Muster der wahren Heiligkeit / über welchen Gott der Herr so
kommen lassen / nicht zur Straff seiner Sünden / sonder sein
ren / und ihne hernach mit noch größerer Glückseligkeit und
Als Paulus in die Statt Damascum eingelegen / wer wolle

1. Reg. 13.

Art. 9. 13.

fremmen Gottseligen Ananias sicherlich gemaint haben / er komme daher / die Christen alda zuverfolgen / gefänglich nach Jerusalem zuführen / und den Namen Christi gänglich zuverlügen? Es hat sie aber bald hernach weit anders betaget / in deme er mit vilen Predigen und disputiren / den Namen Christi groß / und die Juden zu schanden gemacht. Als der heilige Bonifacius, welcher schon zuvor / von wegen seines lasterhaften Wandels ein beschreyeter Mann ware / sich in der Statt Tarso, in eine verdächliche Gesellschaft eingelassen / wer hätte nicht vermainen sollen / er gehe auff nichts Guts umb; ware doch auff nichts anders angesehen/ als zu ebe solcher zeit umb dieleiche Christi / und des Glaubens / alle Pein und Marter anzustehen und das Leben darzugeben. Ich will aber diß Dirs erzehlen die denckwürdig That des Abtes Vitelij, welche Leo Bischoff der Insel Cypren beschriben. Dieser summe gottselige/erlich und sechzig jährige Alte/ verließ sein Closter / kame zur zeit des Bischoffs Joannis Eleemosinarij, in die Statt Alexandriam, begabte sich auff sonderbahren Antrib des heiligen Geists / und aus Liebe / welche mehr zu verwunderen als nach zuzum/ alle Nacht in ein offenes Frawhaus / habe bald diesem bald jenem unehrlichen Weib ein Stückgelds / mit dem Beding/ daß sie sich solche Nacht des sündigen solte enthalten/ sie gingen den Pact ein / und legten sich schlaffen/ er aber begabte sich in einen Winkel der Cammer/ brachte die ganze Nacht zu in dem lob Gottes/ und in heiligen Gebete für ihr Bekehrung. Bey anbrechendem Tag giengte er davon/ mit Viet/ sie wolten die Sach in gehaimb halten/ und seine Anschlag niemand eröffnen: Nun ärgerte sich die ganze Statt darab/ das ein solche Handels Person/ von so hohem Alter/ ein so liederlichen Handel führen solte; er aber ließ sich nichts irren / fahrete in seiner Gewonheit dieses unehrliche Dn zu besuchen beständig fort/ bis er erkranket und gestorben. Wie nun sein Todt erschollen/ ist alles Vold zu seinem kleinen Hütlein zugeloffen/ sandten den redten Leichnam alda knend/ und in Formb eines bereyenden Menschen/ neben ihm aber wahren auf der Erden diße Wort ausführlich geschriben zu lesen: Viri Alexandrini, nolite ante tempus aliquid judicare, quoadusque veniat Dominus. Ihr Burger zu Alexandria, urtheilet nicht vor der Zeit / sonder haltet innen bis das der Herr kommen und alles richten wirdt.

Surius, 14. Maj

In vita S. Joan. Eleemosinarij. Suri. 23. Janua

Hat sich nun manchesmahl bey so claren sichern Anzeigungen/ dannoch die Sach anders befunden / als man auch dem vernünftigen Beduncken nach vermaint gehabt / und so wolgegründte Vermassungen endlich den Sach nicht gehalten/ so haben wir billiche Ursach/ daß wir dergleichen uns

D d d d d 3 vor

vorfallenden Ursachen / und dem Schein nach unthätigen Anzeigungen / etwas arges von dem Nächsten zu gedachten / nicht erlauben. gleich wie die wilde Dachsfeuer und Verblendungen / die sie betriegen und in gefährliche Abweg verführen / also werden wir gleich durch dergleichen scheinbare Ursachen und Muthmaßungen / zur Verpfung eines falschen Wobns und herrogenen Urtheils verführt. Wir doch tägliches Tags / daß man öftermals / und zwar den Tag nach aus erheblichen Ursachen / etwas von dem Nächsten annehmen er doch nie gedacht / weniger im Werck selbst vollbracht hat. Der Apostel Paulus in seiner Epistel zu den Römern gibt uns ein gutes Beispiel die Hand / den Nächsten nicht zu urtheilen: deren die Erste ist / das nicht uns / sonder Gott allein zugehöre: Tu quis es, sage tu / an alienum servum? Domino suo stat, aut cadit. Lieber man höre daß du dir darffst zu messen / über eines andern Dieners / der dich frey angehet / unnötiges Examen anzustellen / ihm auf der Spur nach seinem Thun und Lassen nachzugröhlen / und das Urtheil über sein Easse gleichwol ein jeden Herrn und Hausvater über sein Gehn und genossen Sorg tragen: dann was gehet es dich an / ob sie recht oder deln / haben sie doch ihren eignen Herrn und Richter / deme für ihres Thuns halber müssen Rechenschaft geben / und verdamt werden. Die andere Ursach haltet in sich ein sehr doppelts Lehrstück / weissen man sich in menschlicher Beywohnung / und in menschlichen Dingen / die an ihnen selbst weder gut noch böß seynd / zu verhalten / steher in diesen Worten: Unusquisque in suo sensu abundat. Jeder hat seine eigene Gedanken und Gutgeduncken / dieses oder jenes zu lassen. Es beduncket dich dieser oder jener habe in diesem oder jener recht gethan; dich zwar beduncket es unrecht zu seyn / ihne aber beyde urtheilt von der Sach / ein jeder nach seinem Gutachten / in sich zu gehen / die an ihne selbst weder gut noch böß seynd / steher einem jeden frey oder zu lassen / was ihn gut gedunckt. Gleich wie eß ein Syrischer oder ein Phlegmatische Complexion hat / einen andern Geschlecht / dem Mund dessen / der einer Biliosischen oder galligen Natur ist / in Sachen / weil bey beyden unterschiedliche Qualiteten predominiren / so ist es auch in Sachen / die an ihnen selbst weder gut noch böß seynd / wir unterschiedlich darvon urtheilen nach unterschiedlicher Beschaffenheit des Gemüths. Darumb sell man einen jeden in dergleichen Sachen nem eignen Gutachten nach / frey schalten und walten lassen / und nicht halbe Tyranny / da man ihne zwingen wolte / sich nach dem

Roman. 14. 4.

Verfu. 5.

und Bedenken zu richten. Die Dritte Ursach sehet uns noch ängere Schrancken/ und ist diese/ daß wir uns hierinn des Gewalts freventlich anmassen und unterfangen/ der GÖtt allein zugehöret. Tu quid iudicas fratrem tuum? et tu quare spernis fratrem tuum? omnes enim stabimus ante tribunal Christi. Wie darffst du dich undersehen deinen Bruder zu urtheilen oder vorurtheilen? Ist er doch dein Bruder / und daher deines gleichen. Du underfange dich einer Sach/ die dir nicht zusiehet. Weißt du dann nicht/ daß wir allesamt einen allgemainen Richter haben/ zugleich vor seinem Richterlich werden erscheinen/ und den endliche Sentenz über uns müssen ergöhen lassen? Warum/ schreyt der heilige Dorotheus auff/ seynd wir so vermessend/ daß wir uns des Gewalts und Autoritet eines Richters anmassen/ der doch allein GÖtt zusiehet? hat er uns dann die Commission aufgetragen/ uns Creaturen vor unser Verichte zu ziehen/ und den Sentenz über sie ergöhen zu lassen? Ein verwunderliche Sach hat sich mit dem Abbe Isaac zugera/ daran wir uns billich stossen sollen. Diser sonst heilige Mann hat sich einmahl so weit vergessen/ das er einen aus seiner geistlichen Gemain / der erwan einen Missethater begangen/ hat geurtheilet; als er nun darauf in sein Cellen gangen/ ist ihm ein Engel under der Thür im Weg gestanden / der ihm also angesaget. Du solst wissen/ das der/ welchen du kurz zuvor so keck geurtheilet/ nunmehr gestorben/ nun schickt mich GÖtt zu dir hieher/ und laßet dich fragen/ was er mit seiner Seel soll anfangen/ ob er sie in den Himmel aufnehmen/ oder in die Hölle verlossen soll. Der fromme gottselige Mann erschrockt ab so erschrocklichem Verweis überaus sehr / salt er also bald nider auf die Knie/ und begehrt Verzeihung seiner begangenen Vermessenheit. Warauf ihm der Engel befohlen/ aufzusehen / mit vermelden/ GÖtt habe ihm zwar verziehen / doch soll ers ihm lassen ein Bistung seyn / und hinfüran niemand mehr urtheilen / che und zuvor GÖtt das Urtheil über ihn ausgesprochen. Er stunde zwar auf / es gieng ihm aber sein begangener Frevel vermassen dieß zu Herze/ das ob er zwar von dem Engel der Verzeihung vergewißt ware / nicht desto minder solches die Täg seines Lebens mit villem Zehere vermassen / bereuet.

Wir sollen uns keines Dings underfangen/ welches über unsere Kräfte em ist. Auch so gar die Christliche Kirchen/ unerachte sie durch Verstand des heiligen Geistes erleuchtet ist/ undersehen sich nicht/ den Menschen dem innerlichen Wesen nach zu urtheilen/ Ecclesia non iudicat de internis; dieweil ihre Rechte und Wissenschaft nicht bis in das Herz hinein dringet/ dann allein die Augen GÖttes bis da hinein sehen/ das Herz und Nieren durchforschen. Und darff sich ein gemäurer/ unwissender / mit unmordenslichen Anmutungen und

Verfu. 10.

Doct. 6.

Ruffin. de vit. Patrum lib. 3. & lib. 5. libel. 9.



und lastern behafft und verderbter Mensch/des Gewalts zu verhandeln
fangen/ und den Sennern fällen. Was ist das für ein Ungehörigkeit
messigkeit? Wan wir sehen das einer schwört/ Gottesläster/ und
und schlägt/ können wir zwar ohne Vermessenheit sagen/ daß der
solche Mißthaten nicht recht seyen/ wer kan aber zugleich auch
er benebens im Herzen beschaffen? wer darf unverscholten und
gwisst sagen/ daß solche Mißhandlung auch im Herzen verzeihen
und unrecht seye? hast du ihm dann ins Herz/ als in ihren gemit
sprung/hinein gesehen? weist du wie sein intention und Meinung
da doch vilmaht des eüßerlichen Wercks ganze Güte oder Verfü
nerlichen Meinung herfließet. Kan es nicht seyn/ daß ihm die
verkehren Natur gleichsam mit einer Lustigkeit überfallen? oder
epfender häßlicher Gemüthsbeugung unverscholten eingenommen
dermassen das Hirn verrückt/ das er nicht gewußt was er thut/ und
dich eines andern thun an/ oder wer hat dich zu seinem Richter
ein jeder vor seiner Thür/ dann ein jeder mit sich selbst genug
Der heilige Abbt Moyses, ein sehr berühmter Mann/ als er kram
dem Gerichtstag/ so man über einen Deligiosen/ umb wegen bezug
handlung angestellet/ bezuwohnen/ und aber zu erscheinen sich zu
lichen mahlen gewägert/ ist er zwar endlich hingangen/ aber ein
ren Sacl voll Sand auf dem Rücken tragend: da man ihm beha
difer Aufzug bedürte/ gabe er zur Antwort/ dieses wären seine Sün
den/ die ihm beschwärtlich/ und vor seinen Augen verborgerhoben
Rücken legen; wie es dann seyn könde/ daß man ihm wolle zume
re Sünden zuerforschen und zuurtheilen? Womit er so vil hat
daß man mit dem Beschuldigten desto äüßlicher verfahren. Ein
was Christus der Herr selbst gesagt/ daß wir einen kleinen Splitter
der Aug sehen/ und den großen Balken in den unsern nicht weg
daß wir zuvor diesen Balken aus unsern Augen sollen wegtraumen/ und
sehen/ wie dem Rechten der Splitter mit Stimpf aus dem Aug zu
seye. Nolite iudicare, & non iudicabimini; nolite condemnare,
condemnabimini. Urtheilet nicht/ so werdet ihr nicht gerichtet we
dammet nicht/ so werdet ihr nicht verdammet werden.

Lib. 5. Vitæ Pa-
trum. libello 9.

Matth. 7. 3.

Lucæ. 6. 37.

Lucæ. 8. 11.

So fern du aber deinen Nächsten urtheilest und richteest/ nicht
meinst du/ daß du urtheilest und verdammet? vilteich einen
der besser ist als du. Der von eigenem guten Bohm aufgeschrien
rißer beschuldigte den armen Publicanen vieler laster/ der doch gleich
vil tugentfamer und Gott wolgefälliger erfunden und erkantet worden

2. 2. 9. 60. 2. 3.

Der heilige Thomas hat gar rechte vermercket / daß die / so dem Arg-
wohnen und Urtheilen ergeben / gemeinlich selbst nichts nutz sehen / dann
sie bilden ihnen ein / es seye jederman beschaffen als wie sie / messen andere
nach ihrem Schuh / und nennet ein Esel den anderen Langohr. Ditem
stimmet bey / was der weise Man gesagt: In via stultus ambulans, cum
ipse iniquus sit, omnes stultos aestimat. Der Narr lauflufft seinen Weeg
daher / und weil er ein Narr ist / vermeinet er / es seyen alle seine Brüder.
Sünderlich und absonderlich zureden / seynd die / so mit Neid und Haß
beschaffet seynd / der gleichen Narren: dann wie leicht geschicht / daß man von
einem / den man hasset / aus den aller läderlichsten Ursachen / weiß nicht was
für Schwaretaster und Mißthaten ihm einbildet / und aus der Mücken einen
Elephanten mache: was man gern sichtet / das glaubt man bald.

Eccl. 10. 3

Gesetz aber / es seye der / den du urchestest / ärger als du / und seye ge-
wis / daß er die Mißthat begangen / die du dir von ihm einbildest: weiß
du aber benebens auch / welches der heilige Dorotheus in diesem fall gar weis-
lich erfordert) wie oft er der Anfechtung habe Widerstande gethan / ehe daß
er endlich einmahl daren verwilliget? wie lang er sich gewehret / bis er sich
ergeben? wie oft er wider den starcken Feind den Teufel das Feld
schalten / bis er in offter widerholter Schlacht einmahl den kürzeren gezogen?
Ist dan laider geschichen / daß er underlegen / weiß du aber benebens auch /
wie laid es ihm ist / daß er gesündigt? wie demüthig er bey G. D. um Verzei-
hung gebetten? wie vil haßzähler er darüber vergossen? sein Sünd ist dir war
wüßlich / aber sein wack / herrliche New und laide unbekandt. Jener

Luc. 7. 37.

Phariszer hielte Magdalenam eben zur Zeit und Stund für ein Sünderin /
da sie / durch wahre New und haßzähler Verzeihung ihrer Sünden er-
langt hat / und ihr Seel rainer worden als der newgefallene Schnee.

Wir wollen aber dem Argwohn den Raum noch weiters lassen / und
darinhalten / er habe sich gleich auf den ersten Anfall ergeben / habe auch
darüber kein New und laide. Nun es seye ihm also; wer hat dir aber
gelagt / daß er alzeit in seiner Sünd und unbesertigkeit werde verharren?
Ist es / daß er heut ein Sünder ist / kan nicht gleich morgen ein gerechter /
gottseliger Mensch aus ihm werden? Ist er anjeho gottlos / kan es nicht
seyn / daß er über wenig Stunden selig seye? ist dann die Güte und Almacht
G. D. nicht groß und stark genug / bis Wunderwerck in ihm zu vollbrin-
gen? Facile est, saagt der weise Man / in oculis Dei honestare pauperem.
Wie leicht ist es G. D. / den Armen augenblicklich zubereichen / und aus
dem Reich heraus zu ziehen / das ist / den Sünder zurechtfertigen / auch ei-
nen lästerhaften / und aller guter Verdiensten entbloßten Menschen / mit

Saint Jure. I. Theil.

Eeeee

Heilige

Heiligkeit zu zehren und mit Gnaden anzufüllen? Als Saulus die Kleider hietrete deren / die den heiligen Stephanum solcher Gestalt / wie Augustinus sagt / durch alle ihre Hände mit anderer mit Steinen zuwarffe; widerumb / da auch er mit dem Schwerdt wider die Kirchen Christi tobete und wüthete / und sie / so geköndt / gern in der ersten Wiegen erwürget hätte / wer hätte das sagen oder gedenden dürfen / das wenig Zeit hernach / aus dem ger Paulus / ein Apostel der Heyden / und ein so heffriger Beschüchler aus ihm werden solle? hingegen wer hätte ihm löblichen Tugenden aus ihm werden solle? Judas / welcher von Christo selbst zum Apostel erwöhlet / in seinen grossen Tugenden in seiner Gesellschaft gelebt / grosse Wunder Meister verrathen / und zum ärgsten böswicht werden sollte / der würde der Sonnen gelebt? daser du nun siehest / das dein nächster ein Sündler und anderst nicht kan entschuldiget werden / so ist doch ihme zum Nutzen ein Stuchblar übrig / an statt das du ihn dessenwegen verdammest / Gedanken machen / un bey dir selbst also sprich; vielleicht wird er noch grösser im Himmel sein / als eben ich / wann mir anders Götter würde verleihen / dahin zu gelangen. Anjese ist das Unheil an ihm gefallen; wer waist / ob du nicht über Kurz oder Lang / in eben demselben gerahren werdest? heüt ist er gefallen / und du stehst; kann es nicht sein / er Morgen werde aufstehen / und du hingegen fallen? mit solchen Gedanken gieng jener Religios umb / dessen der heilige Bernandus gesehen / welcher da er seinen ordens Bruder sahe sundigen / sprach er mit sich selbst / was er heüt thut / wirdt ich morgen gewiß nach Thun / da für mich ein sonderbar wirdt erhalten.

Sermone 2. de Resur. Domini. Et S. Dorot. doct. 6. citata.

1. Corint. 13. 5.

Marulus. 1. 5. cap. 1.

Damit aber endlich alle Argwohn un Ubrtel / der Fadi auf ein Ende geschnitte werde / sollen wir eingedenck seyn / was der H. Paulus gesagt hat / nō cogitat malum. die liebe dencket nichts böses von dem Nächsten / sie hat zum bestē aus; sie hat reine / einfältige / unschuldige Dauben Augen. Der selbige Leo des heiligen Franciscaner Ordens / sahe auf ein Zeit die Augen eines heiligen Bruders Bernardi de Quinta valle / ersten Gesellen des heiligen Francisci / scheinen und glangen als zween helle Stern / es war die sache dessen / diewel er sein lebenslang niemand freventlich geschimpft / als männiglich für besser als sich selbst angesehen. Solche Augen sind wahre lieb. Es kan nicht seyn / das die liebe nicht liebreiche Augen mit disen und keinen anderen Augen sollen wir den Nächsten anschauen / sollen wir beflissen seyn / als er gurs von ihm zu gedenden / und uns selbst vor Augen stellen / was fürtreffliches und ehrwürdiges in ihm ist / als

ist ein sehr edle Creatur/ und Kunststück Gottes/ sein lebendige Bildnis/
 die von ihm so sehr geliebt/ mit dem Blut seines Sohns erkaufft worden;
 was aber verächtliches und böses an ihm ist/ von deme sollen wir die Augen
 und Gedanken abwenden / und im verborgenen liegen lassen. Und seye / das
 er wilen Gebrechen und Mißhandlungē uñderworfen seye/ so sollen wir dar-
 ums nicht uñderlassen/ ihm in Ehren und Werth zu halten/ nicht zwār umb
 seiner Mißthat willen/ sonder von wegen seiner Güter effizienz / welche in un-
 sern Gedanken allzeit sollen den Vorzug haben. Gleich wie man gegen eis-
 nes Fürsten Sohn/sonderlich gegen dem Erstgebornen/grosse ehrerbietung er-
 zeigt / ob er gleichwol noch ein Kind/ und dieses von wegen der Hochheit seines
 Verkommens / als dessen Haupt müler Zeit die Cron / und die Hand den
 Scepter führen wirdt: Also auch/ ob gleich der Nebenmensch vilen Unvol-
 kommenheiten uñderworfen ist / die eneweders ihm von Natur angeboren/
 oder von seinem verkehrten Willen herkommen / jedoch die weil er durch die
 Wiedergeburt des heiligen Tauffs zu hohem Fürstlichen Stand/ zum Kind
 Gottes/ zum Bruder Christi/ und Erben des Himmelreichs ist erhebt wor-
 den/ gebühret ihm von rechts wegen grosse Ehr/die man ihm dann zu lassen
 schuldig; soll also von männiglich in standmäßigen Werth und Ansehen ge-
 halten / mit keinem unbeschaidenen Wort/ so der schuldigen Liebe und Ehrer-
 kennung zu wider/ angetast noch verleht werden.



VIII.

Abfatz.

Von Worten/ welche der brüderlichen Liebe widerstreben. Ubel nachredē.

Mors & vita in manu linguar, sagt der weisse Mann. Tode und Le- Proverb. 18. 21.
 ben stehen in dem Gewalt der Zungen. Die Zunge ist fähig vil
 Gutes / und grosses Ubel zu stiften; fürnemlich kan sie der Liebe sehr
 dienlich / oder zum höchsten schädlich seyn. Es ist umb ein gures oder böses
 Wort zu thun/ das die Liebe erhalten/ oder zerstöret werde. Under andern
 Reden/ so der Liebe zu wider lauffen/ ist das ubel nachreden; wan man nemb-
Eeeee 2 lich



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

sich des Nächsten Gebrechen entdecket / seine heimliche verdorren
 kundbar / und also sein Ehr und guten Namen verächtlich machet.
 Laster gehet fast bey männiglich im Schwung / diese Pest heisset die
 ten aus. Detractionis vitium, sagt der heilige Hieronymus, malum
 pauci sunt admodum qui huic vitio renunciant, tantumque laqueum
 bido mentes hominum in vasis, ut etiam qui procul ab alio viciu
 runt, in istud tamen tanquam Diaboli laqueum incidunt. Dies
 reisset fast bey männiglich ein / ihrer seynd gar wenig / so nicht dar
 hauffet. Der verkehrte Lust dieses Lasters ist so groß / und treibet
 in die Gemüter hinein / das auch diejenige / die sonst sich alle
 ster begaben haben / an diesem des Teufels leghern Fallstrick befangen.

Epist. ad Celsam.

Wie solche ge
 schehe.

Nun tragt sich das übel nachreden nach allgemeiner Weise
 ren hauptsächlich auf zweyerley Weis zu. Directe & indirecte.
 Weegs / und durch Umweeg. Geradenweegs auf vier und dreyßig Weis.
 Erstlich / da man etwas übel von dem Nächsten aussaget das man
 und er nicht begangen hat. Zum Andern / da er es begangen / solches
 und größer macht als es an ihm selber ist. Drittens / da man solches
 heimlich ist / offenbart und aussprengt. Viertens / wan man sein Wort
 zum Hörsen aussendet / mit vermeldt / er habe solches aus dieser oder
 Gemüthsmeinung gethan. Durch Umweeg aber / gleichfalls auf vier
 Weis. Erstlich / wan man vermeinet un widerspricht / das er mit dieser
 Vollkommenheit begabte seye / dieses oder jenes gutes Wort gethan
 mit deren er doch begabter zu seyn / und gethan zu haben / andere drey
 Zum Andern / da mans zwar gesehen / solches jedoch verklaimet und
 macht / als andere dafür halten. Drittens / wan man ihm nicht
 zwar zu solcher Zeit und Gelegenheit / da man ihm billich loben solt
 hero ein solches Stillschweigen und Verhaltung des Lobs / für ein Ver
 merung kan ausgerechnet werden. Zum Vieren / da man ihm
 aber doch nur mit halbem Munde / mit lauen kalten Worten / und ab
 gemungener Weis. Sonsten auch gibe es ein boshaftige / verschla
 den Nächsten zu loben / die nur dahin angesehen ist / das man ihm
 desto freyer möge übel nachreden / und das Nachreden desto größer
 und Glauben habe / und geschicht hieran nicht anders / als wan einer
 mit Dehl schmirtet / damit er desto dieffer eingee. Mollis sunt
 bid von dergleichen verschlagenem Eherabschneider / Sermones
 oleum, & ipsi sunt jacula. Seine Wort scheinen heller und glantz
 als das Dehl / und seynd doch scharffe vergiffte Pfeil.
 Es seynd aber nicht allein erstgedachte Threnührische Wort der

Pal. 54. 22.

Uebe zu wider/sonder auch wan man den Nechste mit groben/harten Worten an-
sähet/ mit Schreiden verchimpft/ über seine stieliche oder natürliche Män-
gel und Gebrechen das Gespöte erzeibet/ verlacher und verhönet/ mit ihme
ganden und haberet/ mit einem Worte/ alle und jede Reden/ die den Nechsten
unbillicher Weis herrüben/ ein Verdruss und Mißfallen können verursach-
en/ seynd der Christlichen Liebe zu wider/ wer derhalben solchen nicht verles-
en will/ muß sich aller dergleichen Reden gänglich enthalten.

Hingegen aber und an statt das man dem Nechsten übel nachrede/ soll
man beschliessen seyn/ zu allem seinem Thun und Lassen/ da ser nicht etwas eben
die brüderliche Liebe ein anderes wolte erfordern/ das beste zu reden/ mit Wor-
ten bezeugen/ daß man von ihme ein guten Wohn habe/ auch seine Gebrechen/
so vil es sich immer thun laisset/ entschuldige. Sicut vita coccinea, sagt der
Dreutigam von seiner Gespons/ labia tua, & eloquium tuum dulce: deine
Lippen seynd verbrämet mit einem Scharlachen rothen Band/ und deine
Wort mit Süßkeit vermengt. Was will aber der Dreutigam durch dieses
Scharlachene Band verstanden haben? Nichts anders/ sagt Theodoretus,
als die Liebe/ welche den Mund der Gespons regiert und im Zaum halter/
indem sie umb der Liebe willen ihres Dreutigams/ auch den Nechsten derges-
alt liebet/ das sie ihme nichts übel/ hingegen aber alles guts Nachsagt. Da-
her wir nun denn Nechsten warhafftig lieben/ werden wir nimmer mehr etwas
von ihme Reden/ das ihme zu Schaden gereiche/ dann die Wirkung/ und
Werd wahrer Liebe ist/ dem Geliebten guts thun/ wir werden seine Gebre-
chen so vil möglich/ verhehlen/ und mit Stillschweigen lassen verbergen ligen/
wer im Zahl man je ihrer muß Meldung thun/ werden wir solche jedesmahl
mit tiebreicher Entschuldigung geringer machen/ das Best darzu reden/ und
solcher gestalt der Liebe ein Genügen erkadren/ welche wie der heilige Petrus
sagt/ Operit multitudinem peccatorum: ein so braiten Deckmantel antrage/
das sie auch ein grosse Mänge der Sünden verbergen kan. Wie hat sich Chri-
stus der Herr disfalls am Creutz verhalten? was hat er von den Sünden
seiner ärgsten Todfeinden geredet? Pater, ignosce illis, non enim sciunt quid
faciunt. Vatter verzeihe ihnen/ dann sie wissen nicht was sie thun. Ihr
Sünd ware überall massen groß und schwarz/ dergleichen nie begangen wor-
den/ er aber machte sie sehr klein/ und will/ man solle für ein lauter Unwissens-
hint ausdeuten. Der Haß der Priester/ der Meyd der Pharisäer und
Schriftgelehrten/ die Undarckbarkeit des Böfels/ die Bosheit der falschen
Ratzen/ die Unacredrigkeit des Richters Pilati, die Grausamkeit der
Soldaten/ war allzu groß und zu offenbar/ als das sie auf einerley Weis von
Christo/ wie er gern gewolt hätte/ könne verhelet und bedeckt werden/ konte
also

Man soll von dem Nechstem gutes reden.

Cant. 4. 3.

Ibidem.

Man solle ihne entschuldigen.

1. Epist. 4. 8.

Lucz. 23. 24.

¶¶¶¶ 3



also sein Lieb zu ihrer Entschuldigung nichts finden / als das er ihnen die
 wissenheit vorgewend / und sich understanden / den himmlischen Väter
 reden / daß ihnen die Würdigkeit seiner Person unbekand / und daß er
 in etwas haben wissen können / daß er ein gerechter Mensch sey / und
 doch benebens verborgen gewesen / daß er der Gerechte aller Menschen
 Die selbst sey; sonst würden sie sich so weit nicht vermaßen haben
 Paulus sagt / ein so grausame That wider ein so hohe Marckel zu
 Hat demnach ihr Unwissenheit bey dem hülfflichen Väter vergesslich
 Verzeihung zu erlangen / und die wolverdiente Straff von ihnen zu
 den.

1. Corint. 4. 12.

Sermon 40. in Cant.

Sermon 40. in Cant.

Har nun Christus der Herr für so überaus große Missethaten
 abschweuliche / grausame Sünden ein Entschuldigung geschanden
 uns vil leichter seyn / wann wir nur selbst wollen / alle des Menschen
 Thaten iubeschönen / als welche bey weitem so groß nicht seyn
 gewesen. Höre / was der heilige Bernardus hiebon geschrieben.
 perperam actum aliquid deprehendas, nec sic iudices proximum
 autem excusa, excusa intentionem; si opus non potes, para
 tiam, puta subreptionem, puta casum; quod si omnem circum
 lationem rei certitudo recusat, suade nihilominus tibi de deo
 mens fuit nimis tentatio, quid de me illa fecisset, si in me accep
 liter potestatem? Geschicht / daß dem Richter ein Missethat
 so halte nichts desto weniger mit deinem Urtheil innen / siehe ihn nicht
 bey dir nicht zugerecht / sonder entschuldige ihn so gut du kannst / laß
 Werk selbst nicht entschuldigen / so entschuldige doch die Menschen
 dir ein / er habe es so böß nicht gemant / er habe die Sach nicht
 seye überehlet worden / und aus Gebrächlichkeit gefallen. Ist die
 Mißhandlung so hell am tag / daß sie keines Weegs kan verdeckt
 schuldiger werden / so sueche doch die letzte Ausflucht / gibe der
 Heffrigkeit der Ansehung die Schuld / und sage bey dir selbst. Du
 und gewaltig muß die Ansehung gewesen seyn / die ihn zum Fall
 ach Gott / wie würde es mir ergehen / wann mich dergleichen
 überfallen und bestreiten solte? werden derothalben allezeit
 den fänden / des Rechtsten Gebrächen / so vil möglich iubeschönen
 tischen. Desse alwellen der fromme / gottselige Abt Conrath
 zeit beßissen ware / hat er den Ehrentitel erlangt / daß er ins Ehren
 net worden / Operimentum fratrum, ein Deckmantel seiner Doro
 dann er ihre Mängel / so vil es sich immer hat thun lassen / auch
 zum besten ausgedeutet. Die liebe bedeckt die Sünde / sic traxit
 c. 11.

Suci. 17. febru.



then einen Purpurmantel bey sich in Veratschafft / solchen über den Nechsten und seine Gebrächen auszubrachten. Constantinus Magnus der erste Christliche Kayser / als ihm in dem Nicenischen Concilio unterschiedliche Anklagen die erliche Priester / und Geistliche gegen einander führten / schriftlich überreicht wurden / hat er solche uneröffnet alsobald verbrennet / und das bey diese herrliche Wort hören lassen: Man sol versichere seyn / das / wann ich einen Priester oder geistliche Person mit meinen Augen sehe sündigen / wolt ich ihn mit meinem Kayserlichen Purpurmantel bedecken / damit er von niemand gesehen würde. Diemweil aber bisweilen die Noth und Billigkeit erfordert / das man von des Nechsten Mißhandlung muß zuredt werden / soll man sich doch darbey grosser Bescheidenheit und Vorbedachtes gebrauchen / das solches zu gehöriger Zeit / an gebührendem Orth geschehe / und nur bloß allein denen / die es wissen sollen / eröffnet werde / und zwar allemit liebevolchem Gemüt / und aus guter Warnung; dan gleich wie es der liebe iustet / die Mißthat des Nechsten / wo und wann es vonnöten / zuwehelen; also ist zugleich auch ihr Ambt / solche / wan es die Noth und Billigkeit erfordert / zuendecken. Damit wir aber in solchem Fall behutsam verfahren / hat man sich zu erinnern / wessen sich Christus der Herr verhalten / da er seinen Jüngeren hat wollen zuverstehn geben / das Judas derjenige sey / so ihn verathen werde. Ehe und zuvor er nun dem guten Nahmen und Wohl / so die Jünger von Juda gehabt / etwas zuwider redte / Turbanus est spiritus / ist er im Gemüt betrübt / und sehr traurig worden. Quis / sagt über diese Stell der heilige Augustinus / eum iam fuerat expressuras / ut non lateret in ceteris / sed discerneret à ceteris. Diemweil es nunmehr die Noth erfordert / und er nicht umbgehen köndte / die Verretheren Juda zu eröffnen / und Ubeis von ihm zureden.

Theodor. l. 11, c. 11. Leontiusin vita S. Joan. Elee-molyn.

Joan. 3. 27. Tract. 60. in Joan.

Was anlangt die harte / verächtliche / spöttische und verhöhnische Wort Etschreden und dergleichen / seynd solche fern von der Liebe / sonder gebraucht sich liebevoller / freündlicher / ehrerbietiger Wort gegen einem jeglichen / damit jubeseügen / das sie ihn werth und in Ehren habe / dann sie betrachete und schauer in ihm nur dasjenige an / was Gott dem Herren ähnlich und gleichförmig ist / wie dann derentwegen ein jeder Mensch / er seye nun im Weigen beschaffen wie er wolle / hoch achtbar zuhalten ist. Dahero nennen Christus der Herr diejenige / so bey ihm umb Gesundtheit anhielten / veracht sie sonsten schlechte / verächtliche Leut waren / seine Sohn und Kinder / sondersich aber gabe er diesen hohen Ehrentitel seinen lieben Jüngern / die er dann auch so gar nach seiner glorwürdigen Uhrsände seine Brüder nennt / und so er sein Vorhaben erkläret / nach Betanien hinzugehen /

Wider die rauhe / harte / spöttische Reden. Math. 9. 2. Joann. 10. 17. Joan. 11. 12. und



und Lazarum vom Tode aufzuwecken / sagte er / Lazarus wach
schlafe / ware ihm nicht genug / ihn bey seinem eignen Nahmen zu rufen
setze das liebevolle Worte / unser Freund / hinzu / redete also mit ihm
ser Ehrerbietung und Höflichkeit von ihm. Der heilige Paulus
Galat. 5. 22. der die Früchten der Liebe / den Frieden / die Milde / und Geduld /

durch anzudeuten / daß die Liebe eines friedfertigen Gemüths / nicht
allen ihren Wercken und Worten ehrerbietig / niemand darzu
Sapient. 7. 22. möglichem verehret. Mit demselben Sinne ein / was der weise man sagt
Vatrab. schreiben / daß der heilige Geist / als die wesentliche / persönliche
ein friedfertiger Geist / verursache bey einem wahren Liebhaber / daß er
Worten und Wercken gegen männiglich mild / freundlich /

ersätze / und sich in allem seinem Thun so behutsam verhalte / daß
mand von ihm beleidiget werde. Aber von diesem hernach ein mehreres
wir von der Conversation und Beywohnung werden zu reden
Was aber anlangt das Zanken und Hadern /

Wider das Zanken.
Gegant den Faden ab / sie ist ein Mutter des Friedens / deo alles
Zanken und Hadern zuwider; sie befeist sich auf alle Weisheit und
Einigkeit / strecket alles das / woraus Uneinigkeit entsteht nicht
Waffen seyndt schön und glänzend / greiffet aber niemand
mit an / halret ihr für ein größere Ehr / solche widerzulegen / und
munden zuergeben / als den Frieden zu brechen / und das Gemüth zu
zubringen; sie kombt der Lehr des heiligen Apostels fleißig nach
Nolite contendere verbis, ad nihil enim utile est, nisi ad
audientium. Lasse dich in keinen Wortzank ein / dan es zu nichts
als den Zuhörern dardurch Aergerniß zugeben. Servum Domini
v. 24. ret litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem,
Das Zanken und Widerpart halten / strecket etnem Diener Christi
wol aber sich gegen männiglich liebevoll / geduldig erzeigen /
gern unterweisen zulassen. Eben dieses widerholt und unterrichtet
seinem Lehrlinger mit diesen Worten: Admone illos neminem
non litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes man
ad omnes homines. Du solst deine Anvertraute dahin anweisen
richten / damit sie ihrem Nächsten kein Schmachrede zusagen / und
nicht argensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen
mild / freundlich ersätzen. Der heilige Thomas giebt hierzu ein
Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einlässe / und dardurch
Wahrheit begehre zu ergründen / der muß sich dabey einer großen
Mäßigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

2. Timot. 2. 4. v. 24.

Das Zanken und Widerpart halten / strecket etnem Diener Christi
wol aber sich gegen männiglich liebevoll / geduldig erzeigen /

Gaph. 3. 1. 2.

gern unterweisen zulassen. Eben dieses widerholt und unterrichtet
seinem Lehrlinger mit diesen Worten: Admone illos neminem
non litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes man
ad omnes homines. Du solst deine Anvertraute dahin anweisen
richten / damit sie ihrem Nächsten kein Schmachrede zusagen / und
nicht argensinnig / sonder ehrbar und bescheiden / und gegen
mild / freundlich ersätzen. Der heilige Thomas giebt hierzu ein
Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einlässe / und dardurch
Wahrheit begehre zu ergründen / der muß sich dabey einer großen
Mäßigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und

Lecl. 4. in 1. ad Tim.

Lehr / und sagt: Welcher sich in ein Disputat einlässe / und dardurch
Wahrheit begehre zu ergründen / der muß sich dabey einer großen
Mäßigkeit gebrauchen / und den zureichenden Zorn und



halten / als welcher das Lieche des Gemütes und gesunde Urtheil des Verstandes verwirret und verdunckelt / da doch solches zu gründlicher Erkündigung der Warheit / und die Sach auseinander zuwickeln / höchst vornehm: er muß sich auch von einem jeden gern unterweisen lassen / ihme selbst nicht gar zu vil bey messen noch gedenden / er seye allein wichtig. Nicht weniger ist hiezu auch die Demur vorzuziehen / welche anderen gern weicht und den Handel gewonnen gibt / dan solcher Gestalt sich überwinden geben / hat den glorwürdigsten Sig darvon tragen. Under anderen schönen bewundernswürdigen Sprüchen / so der selige Agidius, des heiligen Francisci erster Schüler / hat hören lassen / ist diser nicht der geringste / in deme er gesagt: Esseth et erant in diebus tuis / und deinem Nechsten / ein Wort-Krieg / und du begehrest den Sig zu erhalten / so thue eins / gib dich überwinden / und laß ihm die Recht / so hast du das Feld schon erhalten. Honor est homini, sagt Salomon, qui seperat se à contentionibus; omnes autem stulti miscetur tumultibus. Oder wie es die sibengig Dolmetschen geben / Omnis autem balustibus implicatur. Es ist ein sehr rühmliches Ding / sich mit niemand in Wort-Krieg ein lassen / sonder jederman aus dem Weeg weichen; dann dardurch über Er ein Werk der Liebe / schneidet allem wider willen / den Schimpf den Faden ab / die sonst aus solchen Gezäncklich entstehen / und werden dadurch die Zuhörer wohl auferbawet. über das / über er zugleich ein lobwürdiges Werk der wahren Demuth / in deme er freiwillig nachgibt / was er sonst mit sueg behaupten könnte / demmer die übermännlichen eingestanden Begirt / für geschweid und gelehrter als andere wollen angesehen seyn / wie dan gemeinlich dergleichen hitziges Disputiren un Gezänck mehr aus dergleichen rühmlichkeit / als liebe gegen der Wahrheit ihren Ursprung nemmen. Solcher gestalt pflegen sich disfalls geschweidverständige Leuch zu verhalten; da hingegen ein eigensinniger Kopf / deme die Wissern erinnert / und an Tugend ermangel / haltet veste Widerpart / macht aus einem freundschaftlichen Gespräch ein hitziges Gezänck / gibt der Liebe Urlaub / und schließt in Harnisch. Ephrem der in Heiligkeit sehr fürrefftliche Mann / vermahnet sich in seinem hinterlassene Testament / das er sein lebrag niemand mit Zänckischen worden angefochten noch betriebe / sondern zu erhaltung Friede und Einigkeit jedermännlichen ausgewichen; und hat hiermit erwiesen das er von dem Geist gottes regiert / und eines wahren Christlichen Gemüths gewesen. Ingleichen schreibt der selige Paulus zu den Corinthern: Si quis videtur contentiosus esse, nos talem consuetudinem non habemus, neque Ecclesia Dei. Ist einer under euch zänckisch und eigensinnig / muß ich nicht was ich darzu sagen und von ihme halten soll / allein das ein

Proverb. 20. 2

1. Coriat. II. 16.

Saint Jure. I. Theil.

Siffff

solche

254 Von Erkandnis und Liebe Christi unseres Herrn
solche Weis zu handeln bey uns nicht bräuchig/ auch in der Art
nicht Herkommens.



IX.

Absatz.

Von den Wercken der Liebe.

1. Corint. 1. 13. 4.

Suidas in Voce
Kercopes.

Erasm. in Adag.

Doct. 6.

Proverb. 13. 13.

Capit. 31. 18.

Vaf. lib. 4. c. 8.

Charitas non agit perperam. Die liebe/ sagt Paulus belad
mand. Das Griechische Wort dessen er sich in angeho
gebraucher/ und in der lateinischen Dolmetschung zu lesen ist
nen Ursprung von zweyen Gebrüdern/ Namens Perperi und Cere
bey den Alten sehr ruchbar waren/ von wegen ihrer vermischten
aufnichts anders bedacht noch beflissen waren/ als wie sie die
beladigen und beschädigen. Denen aber handlet die liebe geraden
zu wider: dann wie wolte es seyn können/ daß sie jemand solte
fügen/ weil sie so gar von niemand kein bösen Gedanken noch
Sie ist auf nichts anders beflissen/ als männiglich guts zu thun. Und
dessen Gemüt von der liebe ist eingenommen/ enthaltee sich von allem
was den Nächsten/ wie Dorotheus sagt/ entweder mit Gedanken/ mit
Wercken/ küsserlichen Gebärden/ oder einigerley Weis beladigen
hat ein zartes milde liebreiches Herz gegen männiglich/ wo er mit
mit Rath und That zu helfen und beyzuspringen. Julia, sagt der
Man/ misericordes sunt, & miserantur. Die Gerechte seynd zu
zigkeit genaiqt/ erweisen auch mit dem Werck in allen zufallenden
heiten. Sie sprechen mit dem frommen Job: Ab infantia mea cre
miseratio, & de utero matris meae egressa est mecum. Die Gerechte
ist von Jugend an/ mit mir aufgewachsen/ sie ist als mein gemein
von Mutter Leib mit mir auf die Welt kommen. Man liest von
geborenen Sicilianer, Namens Gillias, ob er gleich ein Handl
ein so liebreicher Mensch/ daß die Histori diese herrliche Wort
schriben: Quod Gillias possidebat, omnium quasi commune pat
17118

erat, propemodum ipsius liberalitatis praecordia constat habuisse, pro-
 pitia fortuna benignum esse diceres finum: adeo ut domus ejus quasi
 quaedam munificentiae officina videretur. Des Gillias ganzes Vermö-
 gen/ warc jedermännlichens gemaine Erbschafft / man konte mit gutem
 Aug sagen/ es hätte ihme die Freygebigkeit selbst ihr eigens Herz mitgethe-
 let/ und das mitreiche Glück bey ihme ihr Wohnung genommen/ es scheinte
 sein ganzes Haus nicht anders zu seyn/ als ein offene Werkstatt der Gut-
 thätigkeit/ alda für alle Verrübre und Elende allerhand Hülf und Bey-
 stand wurden zubereitet. Bekant ist/ wie groß des Kayfers Tici Begierd
 gewesen/ männiglichens gutes zuthun/ so gar/ das er einen jeglichen Tag vers
 lehen hielte/ welchen er ohne erwisene Surt hat verstreichen lassen. Die
 heilige Theresia hat ihr gänzlich vorgenommen/ und zwar ehe sie noch zu
 selandier ihrer grossen Heiligkeit gelangt/ und sich G.Dit gänzlich ergeben
 gehabt/ alle Tag ein Werk der Liebe gegen dem Nächsten zu verrichten; wan
 sie erwan under Tags/ Geschäften halber daran verhindert worden/ und et
 wan zu Nacht vermercket / daß ein Ordensschwester in der Finstere ohne
 Licht bey ihrer Cellen Thür über gehe / ist sie eysfertig mit dem Lichte heraus
 gangen ihro zu leichten/ und wenigst solcher gestalt ihr Vorhaben ins Werk
 zu setzen. Es erzehlet Plutarchus von seinem Töchterlein/ so in der Jugend
 gestorben / wie das es von Natur Surt haten zu erweisen so genaigt ware /
 daß es ihr Säugam gebeiret/ nicht allein die kleine Kinder so es erwan erse-
 hen/ sonder auch so gar seine Tocken an ihren Brüsten saugen zu lassen; wolte
 also das liebreiche holdselige Kind sie seiner Malzeit / und des bestes so sie
 hane theilhaftig machen. Hat nun die Natur vermächte diesem Kind ein so
 grosse Naigung und Begirt dem Nächsten gutes zuthun/ einzupflanzen/ was
 würde dann nicht die Gnad G.Dtes bey einem Christen vermögen? was für
 ein liebreiches Herz/ was für genaigte Anmuthung dem Nächsten zu dienen
 einzupflanzen?

Und dieses ist was der heilige Apostel Paulus von seinen Corinthiern/ un
 in ihrer Person von allen Christen erfordert: Induite vos, sicut electi Dei, san-
 ctis & dilectis viscera misericordiae, benignitatem, modestiam, patientiam.
 Ein Herz und Gemüch soll beklaidet seyn mit Barmherzigkeit/ Gutwillig-
 keit/ Demuth/ Zucht und Gedult/ wie es sich dann bey den Christen gebüeret
 und seyn soll/ weil sie Krafft ihres Stands und Berufes verbunden seynd/
 heilig zu seyn/ und sie in Anschung eben diser habenden Tugend der brüderli-
 chen Liebe / von G.Dit geliebt/ zu der Gnad und himmlischen Glori erwöhlet
 seynd; dabey mit dem heiligen Chrylostomo zumercken/ daß der heilige Apo-
 stel nicht nur schlechte dahin sagt; Erwecket auch im Werk selbst die Barm-
 herz.

Ribera. in ejus
 Vita, lib. 4. c. 11.

De consolat. ad
 Uxorcm.

Capit. 3. m

§ f f f f §

herzigkeit; sonder / beklaidet euch mit der Barmherzigkeit / denn mag
gen / gleich wie uns unser Klaidt den ganzen Leib von der Schand
die Fußsohlen bedeckt / und wir solches aller Orten mit uns an
tragen / also sollen wir auch mit der Barmherzigkeit über und über
seyn / und dieses Klaidt nie von uns ablegen. Ja er sagt noch mehr
hen / das wir uns nicht nur bloß mit der Barmherzigkeit / sondern mit den
gen innersten eingewaidt der Barmherzigkeit beklaiden sollen / und
Griechische Wort noch kräftiger andeuret / nicht nur mit einer Barm
keit / sondern mit vielen Barmherzigkeiten; darmit anzuzeigen / das
mittige Zunaigung und höchste Begier den Nächsten jählich zu
fen / und gegen ihme in allen seinen leiblichen und geistlichen An
ein mitleydendes Herz zu haben / und ihme wo immer möglich
Trost zuerweisen. Weil aber solches nicht geschehen kan / es sey
wir unserer verkehrten Natur offi Gewalt anlegen / uns dem
zwischen laufenden Unwillen dencken / und vil Bedruff und Un
ausstehen / dahero setzt Paulus hinzu / das wir uns zugleich mit der
keit / Demuth und Gedult beklaiden sollen. Es werden aber auch
H. Paulo die Auserwählten / Vasa misericordia. Geschier der Barm
genennet / das ist in welche Gott sein Barmherzigkeit eingoßet / und
dem Nächsten die Barmherzigkeit ausgoßet. Es hat sie Gott mit
lichen Balsam häufig angefüllt / indeme er sie zu der ewigen
wöhlet / hingegen aber sollen sie sich gegen dem Nächsten gleich
rig erzeigen / sonder ihr mitleydendes freigebiges Herz und
ausgoßet. Isti sunt filii olei, sagt Zacharias. Dies seynd Kinder
das ist / sie seynd angefüllt mit dem Balsam der Liebe / und dem
Barmherzigkeit / welches der heilige Geist in sie hat eingoßet /
lassen sie alsdann durch die Augen / Mund / Hände / Füß / und
Gliden und Kräfte / Leibs und der Sel über den Nächsten
Wir wollen aber sehen / wie solches auf absonderlich und
und Weeg geschehen könne.

Rom. 9. 13.

Cap. 4. 14.

Elliche Gattungen ihrer Werken.

Elliche haben disfalls gar schöne / fürtreffliche Tünder er
sich in diesem Liebenswerck mit großem Vortheil dem Nächsten
brauchen. Sie befehlen Christo dem H. Erren alle Krancke und in
ligende / durch die Verdienst aller seiner Schmerzt / absonderlich
gen Schweiß / der Angst / Teurigkeit und Betrübnuß / so er am
am Creutz da der Todt herzunahere / ausgestanden; sie befehlen
und Notleydende durch die Verdienst seiner höchsten Armuth; alle
thärer / und die sich ihnen in ihr Gebett absonderlich befehlen /

dienft seiner liebe/ mit welcher er am Creutz hangend/ sein liebe Mutter dem
 heiligen Johanes/ und hingegen diesem seine Mutter befohlen hat. Sie bes
 fehlten ihm alle die jenige / von denen sie jemals mit Worten / Wercken oder
 Gedanken belaidiget worden/ durch die Verdienst seiner höchsten übermäß
 ighen liebe/ die ihn bewegt hat/ den himmlischen Vatter für seine Feind zu
 bitten; alle Unglaubige/ Käser/ und die mit Todesünden bechafft seynd/ durch
 die Verdienst jener liebe/ Kraft deren er den armen Schercher am Creutz bes
 chert hat. Sie befohlen ihm ferners alle arme Seelen im Fegefeuer / ent
 waders ihre Pein zu mindern/oder gar auszulöschen/ durch die Verdienst sei
 ner heiligen Seiten/ die ihm nach dem Tode durch die Langen eröffnet wor
 den. Es kan aber dergleichen Bitt für alle und jede erklerzte Sorten der
 Menschen mit höchsten Nutz auch zu dem himmlischen Vatter/ und der gebo
 renen Mutter Gottes gefelt werden/ durch alle Verdienst Christi; und
 bey jeder Anbeschlung ein kurzes Gebettlein / als erwan ein Vatter unser
 oder Ave Maria angebracht werden.

Gleicher Weis kan man Gott dem Herren etwan ein gutes Werk/
 als da ist Fasten/ Abbruch der Speis/ Abdtung seiner selbst/ die heilige Meh/
 w was dergleichen mehr seyn mag/ aufopfern/ für alle Menschen/ ja für
 alle Creaturen ins gefambt/ damit er ihnen verleißen wolle/ alles was zu ihrem
 Wohlstand gebühren mag; oder aber insonderheit für alle Sünder/ damit sie
 aus dem armseligen Stand/ indeme sie flecken/errettet werden; für alle Ge
 raten und Gottselige / damit sie in Verdienst und Tugenten fort und fort
 wachsen und zunehmen; für alle Auserwählte Gottes/ ihnen solcher gefalt
 in Erwerbung der ewigen Seeligkeit/ worzu sie von Gott seynd auserlohn/
 bewilliget; für geistlich und weltliche Obrkeiten / für alle Prediger und
 Väter/ damit sie Gott in Volziehung ihres Amtes/ laitten und regier
 ten wolle; für alle Verübte und Angesehene / damit ihnen Gott Gedult/
 Ehrcke/ Hülff und Beystand verlethe. Es ware der heiligen Gertrud nicht
 genug/ Gott für sie zubitten/ sonder undersunde sich auch/ solche mit liebrei
 chen mitleidenden Worten / die Abwesende aber mit übersänten Brieffen
 aufs best ihr möglich zu trösten; ja sie erstreckte ihr Mitleiden auch so gar auf
 das unvernünftige Viech/ als welche gleichwol auch Geschöpf Gottes/ und
 köstliche Werk seiner Allmacht seynd; in Verachtung dessen opferte sie ihm
 zu seiner Glori auf ihre Mühe/ Arbeit und andere Ungelegenheiten/ die das
 arme Viech muß ausstehen / da sie doch gleich allen anderen Creaturen/ und
 war in ihrem Geschlechte ein sehr edles vollkommenes Wesen und Herkom
 men von Gott empfangen/ und in solcher Erwegung bare sie Gott er wolle
 ihnen in ihrer Armseligkeit beystehen.

S f f f f f 3

34

lib. 1. vitæ. c. 8.

Bezogen aus
der Lebensbe-
schreibung des
Ehrwürdigen
P. Petri
Fabri.

Ich wais aber nicht / ob disfahls etwas bößers möcht erdacht
als was der Ehrwürdige Pater Petrus Faber, einer und der Ehrlie-
len unseres Ordensstifters Ignatij, zu thun pflegte. Dier geschloß
hatte in seinen Reisen im Brauch / daß wo er hinkommen / oder
im fürüberreisen erwann von fern ein Saatz oder Driehen / hielt
halt sein Gemüt so wol zu dem algemeinen Schuzengel schickte
als allen anderen Schuzengalen der Inwohneren erhebe / mit dem
ten sie alzeit als trewe Beyständler beschützen / stellte alsoan sein Ver-
dem HErrn selbst / als dem obersten Hirten und Vorherren /
Drihs / er wolte sich würdigen / disz seine Heerd under seinen Ein-
nehmen / den Veranzgen und Vertribten zuheiffen / die Sündler
de Schäßlein wider auf den rechten Weeg zubringen / denen in Ver-
ligenden beyzustehen / und sich ihrer zuerbarmen / und sonst in dem
an Leib und Seel angefochtene zutrosten; er begehre von GOTT
jede überflüssige Gnaden / dancke ihm an ihrer Statt / umb alle ihm
ertheilte himmlische Gaben und Gnaden / batte umb Verzeihen
begangnen Sünden und Undankbarkeiten; er ruffte an die From-
Drihs / sambe jenigen Heiligen / deren Heilighumb dazselst
behalten / damit sie durch ihre Verdienst und Fürbitte möchten
für die Unwissenheiten und Mißthaten der Inwohneren. Und daz
dieses gottseligen Manns Übungen auf seinem Reisen. Er un-
sten allerhandt Übungen der Liebe und Barmherzigkeit gegen
auf vil unterschiedliche Weis ergeben / in deme er dessen Gedäch-
ohne allen Verdruß und Bitterkeit übertragen / stellte sich so
als merckte und wußte er nichts von denen Dingen / die ihm
Verkleinerung geräthen; hatte mit den Vertriben ein herzlich
wainete mit den Weidenen / ihre Widerrärgigkeiten giengen ihm
lich zu herzen / als wären sie seine selbst eigene; er trostete die Ver-
liebreichen Worten / kame den Vorbleitenden zu Hülf / mo-
wie es ihm immer möglich ware / gabe ihnen nicht allein von seinen
geringen Vermögen reichlich Almosen / sonder bewarbe sich auch
gen bey anderen / die es bößer im Vermögen hatten / als bey
reichen Bürgeren / bey der Obrigkeit / die er dessenwegen bitten
ansprache; wie nicht weniger bey den Arzten / Barbieren und
ihnen mit ihrer Kunst und Arzneymitteln bezuzspringen; summa-
lieffe er ihnen ihrer Seelen Heyl angelegen senn / stunde den Armen
cken in den Spitalern bey / überruge williglich den Bestand
grosse Ungelenheiten / die in dergleichen Fahl sich häufig an die

ib. 1. c. 13.

ben / und wann er ihnen je anderst nicht helfen köndt / kame er ihnen mit dem Gebett zu hülf / hielt gleich ein anderer Moyses die Hände und Arm gegen dem Himmel ausstreckt / ihnen in ihren Anfechtungen / Streit / Pein und Schmerzen von da aus Hülf zuerlangen. Er hatte in seiner Gedächtniß / gleich als in einem Register aufgezeichnet / allerhandt Armseeligkeiten / Krankheiten / Nöthen / Armut / Angst / Kummer / Betrübnußen / Kleinmüthigkeiten / und was dergleichen elende Zustände mehr seyn mögen / denen wir armseelige Menschen underworfen / damit er / so jemand darcin gerathen / er sich bey Göt als ein trewer Fürsprecher ihrer möchte anemen. Er hielt bey ihren Schutzengeln / und den jenigen Heiligen / welche bey ihren Leiden mit dergleichen Armseeligkeiten angefochten waren / inständig an / ihnen Hülf un Beystandt zuleisten; für sich selbst aber batte er umb größere Geduld und inbrünstigere Begierdt / ihnen mit noch größerem Fleiß und Sorgen als zuvor / beyzustehen / thate ihm hierinn nie genug / hielt sich für liebreich / hinläßig und unbarmherzig. Und dies ware die übliche Weisheit des gottseligen / liebreichen Manns / sich gegen dem Nächsten zu verhalten. Er bekente auch von sich selbst / wie in seinen hinterlassnen Schrifften aufgefunden worden / es habe ihm der Vater der Barmherzigkeit ein so liebreiches / mitleidendes Herz verlihen / daß er / wann es möglich gewesen wäre / die ganze Welt darin wolte eingeschlossen haben. Und befand sich also wahr zuseyn / was der heilige Macarius vermerckt / daß nemlich grosse Heilige und erweilen mit Liebensbrunst dermassen angesteckt / und ihr Herz so fast erweiteret / daß sie / wann möglich / jedermänniglichen es / ohne Unterscheid der guten und bösen / ein freye Wohnung darinnen vergunnen wolten.

lib. 1. c. 16.

lib. 1. c. 17.

laß uns derothalben diesem gottseligen / heiligen Mann / fürnemlich aber Christo dem Herren selbst / nachfolgen / Cujus natura, wie der heilige Leo sagt / bonitas, cujus opus misericordia est; dessen Natur die Güte / dessen Werk die Barmherzigkeit ist; und ob er zwar in seinen Wercken auch andere seine Eigenschaften erscheinen laß / so erscheinet doch der anderen die Barmherzigkeit allenthalben: dann wie David sagt / Misericordias ejus super omnia opera ejus, sein Barmherzigkeit übertriffet alle seine Werk / und schwimmt empor gleich wie das Oehl / wie dann durch das selbe die Barmherzigkeit bedeytet wirdt. Mit einem Worte / die Barmherzigkeit / sagt Gregorius Nyllenus, ist das eigentliche Kennzeichen / Schilde und Waffen Gottes / wie dann auch der Mensch daran erkennet wirdt / ob er etwas göttliches an sich habe / und dessen wahres / lebendiges Ebenbilde seye. Wißt du / sage erstgemelter Nyllenus, dem Armen ein Gott seyn? so koste ihm in seinem Elende zuhülf. So laß uns dan Göt

Sermo. 1. de Natia. Domini.

Psal. 144. 9.

S. Gregorius Nyllenus. c. 15. o. ar. Cateches.

in



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in ſeiner Barmherzigkeit nachſolgen / ſeinem Exempel nach / den alle Lieb erweiſen / und zwar der Geſtalt / daß / wann wir ihnen zu oder leihtliches Werk der Liebe und Barmherzigkeit erzeigen / ſie zu dem Zihl und Endt / mit eben dergleichen Gemütsmeinung gegenwärtigen Gt gegen uns ſein Barmherzigkeit und Lieb erzeigen / daß iſt / es ſoll geſchehen / in viſceribus Chriſti, in der Lieb Chriſti nem anderen Zihl und Endt / und aus keiner anderen Meinung Chriſtus der Herr ſelber hat.

Gefchicht es aber / daß uns in Übung der Liebe ein Verdruß oder ſchweruß im Weg ſtehet / wie es dann daran nicht erlangen / ſie uns davon nicht laſſen abſchneiden noch hindern / ſonder derſelben den / und da ſein wir auch kein andere Frucht ſchaffen werden / uns doch an dem mehr als genug und ſaß rühmlich ſeyn / daß wir Gt gleich werden. Da ſein uns jemandt wolte abwendig machen / den / es ſeye an diſem oder jenem nicht angelegt / ſeye unſerer Ehre werth / mit dem Vorwanch / daß er der nicht ſeye / für den wir ſie ſollen wir nicht leichtlich glauben / und uns ſolche Einſtrömung nicht laſſen / dann es iſt beſſer / diß ſahls ſich irren und betrogen werden / unbarmherzig erzeigen und ſünden laſſen. Geſetzt es ſeye ihm nicht angelegt / und wir betrogen werden / ſo kan es dannoch nicht das uns nützlich und rühmlich ſeyn ſolte / ſolcher Geſtalt ſich beneque Charitas, ſagt der heilige Auguſtinus / non ſe malum doleat bene credit etiam de malo. Die Lieb laſſet ſich nicht vermen / wann es wann innen würde / daß ſie ihre Gucharen übel angelegt / und die ſolche erweiſen werden / ſolcher nicht werch iſt. Also war dieſelbe Laurentius Justinianus, der ſehr heilige und hochberühmte Benedig / der vil lieber von den Bettlern hat wollen betrogen werden / erſt vil nachforſchen / ob er des Almoſens werch ſeye oder nicht. Als als man dem gottſeltigen Jordano, dem anderen General des heiligen nicander Ordens / kundt gethan / daß er den Noth / ſo er einem Armen übel habe angelegt / gabe er diſe denckwürdige Antwort: Malo miſſe tunicam, quam pietatem. Es iſt mir lieber / ich habe denck die Liebe und Barmherzigkeit verlohren. Damit wir aber nicht dem Exempel Gottes kommen / wann Gt der Herr ſein uns erweiſen wolte / als der es würdig und werch iſt / wann er ſeine Gnaden niemandt ertheilere / als die ſolche wol und recht begehren behür Gt / wo wurden wir ſeyn / was hätten wir uns gegen ſeiner Barmherzigkeit zu geröſten? was könten wir von ſeiner

Psalm 147.

Sarius. 8. Janua,

Sur. 13. Febr.

und begreifen? Alle Tag / Stand und Augenblick erweist / er jedermännig-
lich / uns / den Kegeren / Türcken und Hayden / hundere und aber hundere
tausent so wolkeibliche als geistliche Gumbaten / da er doch weiß und siber /
dass sie übel angeleget / und dass sich der mehrere Theil verkehrter / boshaftig
er Weis eher dieser Gumbaten bedienen wirdt / ihn aufs höchst zubeleidigen.



X.

Absak.

Ein andere Wirkung der Liebe / ist die Einigkeit.

Bleich wie GOTT Eines / und durch solche Einigkeit Ewig und unver-
änderlich ist / also auch ein jedes Ding / je mehr es Eins ist / je mehr ist
es auch der Goetheit gleichförmig / und in seiner Wahrheit unveränder-
licher und dauerhafter. Ein jedes Ding bestehet in seiner Einigkeit und Verei-
nigung. Durch diese Worte wirdt es in seinem Wesen erhalten / un verbleibt in sei-
nem Stand / hingegen wirdt es durch die Zerrennung un zertheilung verführet /
in Irthum zu grund. Dahero / wie Gregorius Nazianzenus sagt / ist die Zerren-
nung und Zertheilung ein Ursach aller Unordnung / so in der ganzen Welt sich
zeiget: Sie verurfachet den Donner / Hagel / und alles Ungewitter im Lufft /
das böthen der Erden / die ergießung des Meers und Gewässers / Krieg in den
Ländern / Aufruhr in den Städten / Zwitracht in den Haushaltungen /
Krankheiten in dem Leib / und die Sünden in der Seel. Da hingegen die
Einigkeit und zusammenstimmung / erhalten den Lufft in seiner Ruhe und hais-
telkeit / die Erden in ihrer festen Unbeweglichkeit / das Meer und Gewässer in
ihren Schranken / die Länder / Städte / und Haushalten in Frieden / den Leib
Gesund / und die Seel in der Gnaden Gottes. Durch die Einigkeit wirdt ein
jedes Ding nicht allein in seinem Wesen erhalten / sonder verleihet ihm zugleich
ein solches Wohlstande / und macht es Glückselig / so vil dessen ein jedes
Ding seiner Natur nach fähig ist. Das Dreh und Wöhnung der Seeligen /

Der Einigkeit /
und des Zwis-
spalts gegen
einander lauf-
sendes gutes
und böses.

Saint Jure. I. Theil.

GGGGG

wird

wird ein Haus des Friedens genemmet / dann es regiret alle bey
 ständiger unersöhlicher Einigkeit / und zusammenkunft der
 und Anmuthungen. Hingegen ist die Hölle ein verruchter Ort / da
 höchster Unordnung durcheinander gehet / in nicht weniger man
 wirrungen / als Pein und Marter angefüllt. Also auch alle
 je grösser die Einigkeit der Menschen / und mehr die Gemüter bey
 der Liebe miteinander verbunden seint / je mehr vergleichen sie
 Seeligen im Himmel / und werden ihres Wolfhants theilhaftig
 aber im Zanck und Hader / so ist nichts anders under ihnen solches
 laidiges Ebenbild der Höllen / bringen ihr Leben zu in Verdrieß
 ter und Schmerzen. *Ecce quàm bonum, & quàm jucundum habere
 tres in unum.* O wie gut / lustig und ergöglich ist es / wann man
 und einig under einander ist ! dises aber sagt Augustinus / geschicht
 wan man ein Hertz / ein Seel / ein Gemüt und Willen hat. Dard
 Frewd und Wollust / deren man in solchem fall genießet / hat dem best
 vid Ursach gegeben / mit Verwunderung aufzuschreyen / und die
 gene Wort hören zulassen.

Pfal. 132. 1.

In illam locum

Die Einigkeit
 ist eine under
 den fürnemst
 sten Wercken
 der Liebe.

Was zwischen
 Christe für ein
 Einigkeit sein
 soll.

Act. 4. 32.

Cap. 32. 39.

Cap. 12. 6.

Es ist unlaugbar / das die Einigkeit / under die fürnemsten
 der Liebe zu zehlen seye ; der sich in Liebens Wercken begeret zu thun / be
 sonderlich beflissen sein / Einigkeit zu stiften / und solche auf allen
 Weis und Weeg unverbrüchlich zuerhalten. Der Geist Gottes / ist
 des Friedens und der Einigkeit / verschafft das sie nicht allein selb
 der / sonder auch mit Gott Frid und Einigkeit erhalten. Der
 Ewigen Wortes Gottes / ist ein Geist der Einigkeit mit dem
 Geschlecht / welches in dem Geheimnus seiner Menschwerdung
 deme er sich mit der Menschlichen Natur Verhöhnlich und unerschö
 niger hat ; woraus erfolget / das auch der Geist der wahren Einig
 keit der Einigkeit sein müsse / welcher sie under einander in Frid und
 keit erhalte ; und dises nach dem Exempel der ersten Christen / welche
 doch diser Geist bey ihnen regierete / lebten sie under einander so
 einträchtig / das der heilige Lucas sagen dörfen / das sie nur ein
 Seel gehabt. Als dann hat Christus vollzogen / was er durch den
 ren Jeremiam versprochen / *dabo eis cor unum.* Ich will ihnen ein
 geben ; und hat zugleich erfüllet / was Isaas vorgelegt : *lupus cum agno
 & pardus cum hædo accubabit , vitulus cum ovibus
 & ovis simul morabuntur , non nocentur , & non occident
 verso monte sancto meo.* Es wirdt der Wolff bey dem Lambe / der
 treiff

bey dem Kiglein/ das Kalb/ der Löw und das Schaaf fridlich und einig
gegenander wohnen/ dise blutigierige wilde Thier/ werden auf meinem heil
gen Berg/ ihr Grausamkeit belegen/ und denjenigen keinen Schaden zufü
gen/ die sie sonst pflegen zerreißen und aufzufressen. Der heilige Prophet
wil so vil sagen/ es werden die/ so von Natur und Complexion einander zu
wider seynd/ durch die Gnad etlicher Sinns und Gemüths werden/ in der
Kirchen ohne Zwang und Zwiracht einander übertragen/ gedulden/ und bey
sami wohnen; welches durch die Archide ist vorbedeuret wordé/ alda die aller
grausamste Thier ihr wilde Natur abgelegt/ mild/ fromm und heimlich
werden.

Zum Zeichen diser Einträchtigkeit/ hat das fromme/ unschuldige/ Gals
lose Rindlein das fridliche Dohlyweig in seiner Widerkehr mit sich in
die Arch gebracht/ welches alles ein Vorbedeureung ware/ was es mit der Kir
chen Christi für ein Beschaffenheit haben wurde; wie solches der heilige Au
gustinus gar wol angemercket. Ferners ist auch dis zu bedencken/ daß alle
Christglaubige mit einander Brüder/ einander gleich/ und under ihnen kein
Unterscheid nicht seye. Non est Judæus, sagt der heilige Paulus/ neque
Gæcus, non est servus. neque liber, non est masculus, neque femina:
omnes enim vos unum estis in Christo Jesu. Es ist kein Unterscheid zwis
schen Juden und Griechen/ zwischen den Freyen und Leibeigenen/ zwischen
Mani und Weib/ durch den Tauf und die Gnad Christi seynd sie vor Göt
ter alle etlicher Würdigkeit/ alle Brüder/ alle Kinder eines Vatters/ alle Mits
glieder eines Leibs/ alle Stein eines Gebäus! warumb wolten und solten sie
denn nicht brüderlich bey einander Leben/ auf Weis und Art der Glider eis
nes Leibs/ welche von einer Seel leben/ durch die Gebein/ Nerven/ und an
dere dergleichen Band vereiniger/ sich mit einander vergleichen/ und zusam
men halten. Also sollen die Christglaubige eines Willens und Meinung
seyn/ wie auch in allen Bewegungen/ so der rechten Vernunft gemähs/ under
einander einstimmen; und gleich wie die Stein in einem Gebäu sich mit ein
ander fügen/ also auch sie das Band und zusammen Versüftung der Liebe er
beuten. Instructi in charitate, sagt abermahls der heilige Paulus/ oder wie
andere dolsmenschen/ compacti. Sie sollen durch die Liebe so genau/ eben
und Winkelrecht zusammen gefügt seyn/ gleich wie die Stein in dem be
rühmten Tempel zu Cizico, welcher under die Wunderwerck gezehlet wor
den/ in welchem Gebäu alle Stein gang eben gehauer und palliert/ mit einem
goldenen Faden waren zusammen gerichtet. Der heilige Augustinus ges
trauchet sich eben diser Gleichnus der Stein eines Gebäus/ und sagt sehr fürs
trefflich also: Credendo quasi de sylvis & montibus ligna & lapides: præ
cidun-

Genes. 8. 11.

In Psal. m. 127.

Galat 3. 28.

Coloss. 2. 2.
ex Græco.
Cornel. a lapide
Plini. 36. c. 15.

Sermon. 256.
de tempore.



ciduntur, cum vero catechizantur, baptizantur, formantur, et
 ter manus fabricatorum & opificum dolantur, collinantur, et
 veram tamen domum Dei non faciunt, nisi quando charitate
 nantur. Die Menschen wann sie den Unglauben verlassen und die
 liche Religion annehmen / werden sie durch den Glauben
 Stein und Holz gebrochen und abgehauen; wann sie aber nicht
 chen Lehre und erichte werden / und die Tauff empfangen / werden
 als von dem Steinhauen behauen / gerichtet / geschlichtet und
 aber ob sie gleich dergestalt tauglich seynd / in das Gebäu
 versetzt zu werden / wird doch aus ihnen so lang das Haus
 fertigt / bis das sie wirklich durch die Liebe auf einander geliebt
 und verbunden werden. Er fahret aber weiter fort / und rühret die
 chen / darin er diese Predig gehalten / zum Exempel / und sagt also
 ista & lapides, si non certo ordine cohaerent, si non se invicem
 rent, si non se invicem, cohaerendo sibi, quodammodo in
 nemo huc intraret: denique quando vides in aliquo fabrica
 bene sibi cohaerere, securus intras, ruinam non times. Was
 Stein eben dieser Kirchen / da wir beysammen stehen / nicht in
 nung aufeinander gerichtet wären / wann sie einander nicht
 in Ruhe und Einigkeit beysammen still legen / und sich / also
 einander lieben / wurde niemand das Herz haben / sich hinein
 darin aufzuhalten / aus Furcht es möchte alles zu Handen
 man aber das Holz unstein in einem Gebäu ordentlich aufeinander
 wol und recht in einander verbunden und verknüpft / gehet
 Furcht hinein / und hat sich des einfallens nicht zu befürchten. Das
 cher er diesen Schluß. Volens ergo Dominus Christus intrare in
 habitare tanquam aedificando dicebat: Mandatum novum do
 ut & vos diligatis invicem: Mandatum inquit novum do
 teres enim eratis, domum mihi nondum faciebatis, in vestra
 batis, ergo ut eruamini à vestra ruina vetustate, vos
 Derohalben dann / als Christus der Herr sein Wohnung bey uns
 und uns ihm zu einer Behausung durch sein heiliges Wort
 haben wolte / gleich wie er zuvor auch die ganze Welt durch sein
 schaffen hat; sagte er also: Ich gebe euch ein neues Gebot / daß
 under einander lieben / und mit einander wol vereinigt seyn sollet.
 neues Gebot / dann zuvor waret ihr durch Zwirache und
 eingefallenes Gebäu oder Steinhaußen / ihr waret mit dem
 Haus / darinn ich als ein Gott des Friedens hätte wohnen

...hanftu ran aus ewiger alten Ruten mögt erhebt/ und mir zu einer raug
 ...Wohnung eingerichtet und erbawet werden/ so richtet und vereiniget
 ...und die Lieb ordentlich aufeinander. So vil der heilige Augustinus
 ...Es ist aber Christus der Herr mit diser Vereinigung noch nicht zu
 ...es ist ihm nicht genug/ daß wir einander lieben als Brüder/ daß wir
 ...einander vergleichen als Glieder eines Leibs/ daß wir so eben recht
 ...einander gesügt als Stein und Holz eines wol ausgemachten Gebäws/
 ...erfordert noch mehr/ er will etwas bessers/ beständigers und vollkom
 ...von uns haben/ er begehret ein weit stärkere Verbindnus/ ein noch
 ...Vereinigung mit einem Wort/ ein solche/ die etlicher massen/ so
 ...sein kan/ sich mit der jenigen Einträchtigkeit vergleiche/ die sich zwischen
 ...Personen der heiligen Trichfaltigkeit befindet. Dahero bittet er in dem
 ...Abendmahls/ da er sich nun von seinen Jüngern scheidet und in den
 ...gehen wolt/ sein himmlischen Vater also: Pater sancte, serua eos in
 ...meo, rogo ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in Te,
 ...in nobis unum sint, ut sint unum, sicut & nos unum sumus, ut
 ...consummari in unum, & cognoscat Mundus quia tu me misisti. Hets
 ...Vater/ ich bitte dich du wollest sie erhalten/ und under die Flügel deines
 ...Schutz nehmen/ und ihnen die Gnad verleihen/ damit sie undereinander
 ...sein/ und zwar so vil es seyn kan/ gleich wie wir Eins seynd: also und
 ...gleich wie wir im Verstand/ Gedanken/ Urtheil/ Rath/ An
 ...Willen und Anmuttungen/ ein einige ungetrennte Einigkeit ha
 ...auch bey ihnen in eben disen Dingen dergleichen innstige/ vollkom
 ...glänliche Einigkeit stete habe/ und sie in uns/ und unserm Exempel
 ...Eins seyn: damit wan die Welt sehen wird/ das ihre Gemüther durch
 ...wundersame grosse Lieb mit einander verbunden/ sie daraus abzunehmen
 ...daß dieses kein natürliches Wesen seye/ sonder von einem weit stürreff
 ...höheren Ursprung müsse herkommen/ und dahero augenscheinlich er
 ...kanen möge/ daß du mich gesandt habest/ und ich der wahre Messias
 ...sey. Hätte Christus wol etwas deutlicheres und mehrers
 ...von diser Sach sagen konden?

Sie soll der Ein
 trichtigkeit der frey
 gödtlichen Pers
 onen / ähnlich
 und gleichförm
 ig seyn.
 Joann. 17. 11. 21.
 22. 23.



GGGGG 3. XI.

XI.

Absatz.

Beschluß von der Einigkeit.

1. Epist. 4. 8.

Phil. 1. 1.

Ephes. 4. 3.

SD wollen wir uns dann nichts liebers und werthers seyn laß
die Einträchtigkeit / laßet uns nach allen Kräften und
besessen seyn / solche unverlegt zuerhalten. Anze omnium
heilige Petrus / mutuam in vobismetipsis charitatem continen-
tes. Laßet euch nichts mehres angelegen seyn / vor allen Dingen
gedenket / daß ihr ein immerwehrende / beständige Liebe unter ein-
ander sehet. In gleichem der heilige Paulus. Si quæ ergo consolatio in
Christo / Quod solatium charitatis, si quæ societas spiritus, si quæ voluntas
est, implete gaudium meum, ut idem sapiatis, eandem charita-
tem habentes, unanimes idipsum sapientes, nihil per contentiones.
Ihr mir in meiner Trübsal / die ich von wegen des Evangelii habe
einen Trost zugeben / wollet ihr meiner Müß und Arbeit ein Theil
machen / wollet ihr mich versichern / daß ihr mit mir gleiches
Verstandes seyet / habt ihr mit mir ein Milenden / so bitte und
ich euch / machet daß die die Freud / die ihr mir in Annehmung des
Evangelii / ich euch geprediget hab / verursachet / vollkommen seyet / so daß
wann ihr werdet in Frid / Liebe und Einigkeit bey einander
sein / euch dergestalt gegen einander verhalten / als hätte ihr einen
Hertz / ein Gemüth / zu der wenigsten Uneinigkeit und Zwietracht
in Worten noch Wercken / einige Anlaß noch Gelegenheit nicht
solliciti servate unitatem spiritus in vinculo charitatis, unum
spiritum, sicut vocati estis in una spe vocationis vestre, unum
dominum, una fides, & unum Baptisma. Es soll ewer größte
Wand der Liebe die Einigkeit des Geistes zuerhalten / und gleich
wie die Glieder des Leibs / gleich wie ihr zu einerley Gnad des
Lebens / und zu einerley Glori des zukünftigen beruffen seyet /
wie ihr einen H. Erren / einen Glauben und einen Tauff habe

auch ein Seel und Gemüt haben. Ditem ist gleich / was Ignatius sein
 Väter zu den Trullenlern geschriben: Ich bitte euch / jedoch nicht ich / sonder
 die Liebe Jesu / daß ihr in Worten / Werken und Wandel einig / kein
 Antracht und er euch zusehen / sonder in vollkommener Einträchtigkeit mit
 einander verknüpfet und verbunden seyet: und zu den Magneten: Es
 soll under euch seyn ein ganz göttliche Einigkeit: zu den Ephesern aber
 schreibe er also: Die Einigkeit des Gemütes / so bey euch registet / ist dem
 höchsten Reich ein großer Verdruss / sie ist ein Zerstörung seiner Tyrannen/
 seiner Bosheit ein harte Pein. O meine Brüder / seye vergewiß / daß
 nichts bößers / nichts fürtrefflicheres seye / als der Frid Christi / der je-
 wege Frid und Einigkeit / den er uns so ernstlich anbefohlen / und haben
 will / daß wir solchen / seinem Exempel nach / im Werk selbstn sollen er-
 werben lassen. O hilij regni, schreyet auf der heilige Augustinus / O cives *In Psal. 147.*
 Hierusalem, quoniam in Hierusalem visio pacis est, & omnes qui habent
 mansueti pacem, benedicuntur in ea, ipsam sectamini, ipsam desidera-
 m, ipsam in domo, ipsam in negotio, ipsam in uxoribus, ipsam in fi-
 liis, ipsam in servis, ipsam in amicis, ipsam in inimicis diligite. O
 Brüder / die ihr zum Reich des Himmels geböhren und aufgezogen / O ihr
 Bürger der freudreichen Statt Jerusalem / alle die den Friden haben und
 werden der Freud und Benediction diser glückseligen Statt zuge-
 hörer haben. So bewerbet euch derothalben umb den Friden / verlanger nach
 dem Friden / liebet und erholet den Friden / in eurem Hauß / in euren Ge-
 meinden / mit eurem Weib und Kindern / mit euren Dieneren und Ehegals-
 ten / mit Freud und Frid. Also pflegten die Erste Christen / wie albereit
 von dessen Meldung geschehen / in vollem Friden beyeinander zuwohnen:
 so hat dann im Brauch ware / daß der Diaconus / wie in allen Liturgiis
 pflegen / in der Weis gesprochen / Pax omnibus, der Frid seye under euch
 allen. Auf welche Wort / wie der heilige Clemens erzehlet / sie anander *In vita Antonij*
 den Kopf des Fridens gegeben. Es erzehlet der heilige Athanasius / daß un-
 ter den Religiosen / so under der Regel des heiligen Antonij gelebt / ein sel-
 ten große Liebe im Schwung gangen / daß ob gleich deren fast ein unzahlbare
 Menge ware / jedoch under allen nicht einer zusehen gewesen / der den an-
 dern mit einem Wort beleidiget hätte. Sehr denckwürdig ist / was Joa-
 nes Climacus von dem berühmten unweit von der Statt Alexandria ents *Gradu. 4.*
 legenen Kloster vermeldet / das die Geistliche dis Orths mit liebe under-
 einander dertmassen sehr verbunden gewesen / und mit gencigtem / guten Wil-
 len dertmassen herzlich beygerhan / daß nicht wol etwas liebreichers zuerdens
 geschehe es aber / wie dann schier nicht wol anderst seyn kan / daß
 sich

sich ewan einer mit dem anderen entweyer / so waren sie doch die selbigen / das sie sich von einem jeden der dazzu kommen / mit einem gewissen Zeichen und Augenwand also bald haben lassen abthun / und den stellen. Wolte aber je das gegebene Friedenszeichen nicht befolgen / siele er ihnen als ein stehentlicher Suppliciant in Füssen / woran sich also bald ergeben / allen Zwytracht uhrplötzlich nitberg leg / die Hand und Einigkeit den vollen Platz gegeben. Wolte aber auch diese nicht / wurden sie von dem Abbt aus dem Closter ausgeschossen / und so in ein hauß ins Elende hinaus verwisen / und sagte darbey / das er zu dem Closter zuwohnen nicht gedulden wölle / deren einer / ein Uueinigkeit-stifter / sichtbarlich / der andere aber unsichtbarlich / lich der Teuffel selbst / als welcher den Zanck erweckt / und das ewerlicher Lieb zerrissen. Also sollen auch wir uns den Feind und Feind als das köstlichste Kleinod / lassen anlegen seyn.

Mittel solche zu underhalten.

Capit. 2. v. 3.

Nun aber solches ins Werck zu setzen / ist zu wissen voran zu setzen / zu für Mittel an die Hand zu nehmen. Solche beschreibet den Paulus zu den Philippenseren / alda nach deme er ihnen den Frieden befohlen / gleich darauf diese Wort hinzu sezet : Nilil per inuicem sed in humilitate superiores sibi inuicem arbitantes, non quia uultu guli considerantes, sed ea qua aliorum. Die erste Ehr soll bey allen haben / sonder alles was ihr thut / soll aus Demut geschehen / und ben sich ein jeder gegen dem anderen also verhalten und beytragen / er sein Obrigkeit : zu deme / muß man der Uueinigkeit gleich so fast nicht seyn / das man dardurch des Nächsten Welsahrt ganz nulle werden und sie beyseits sezen. In welchen Worten der heilige Troffel die man quall anbeutet / aus welchen aller Zwytracht / Uueinigkeit und Zorn des Friedens uhrsprünglich herflusst / nemlich die Begirde der eignen Nutzen. Gewislich / wer mit diser Begirde behaftet / in diser Dorn im Herzen steckt / der trage die Fackel und den Zunder des Zwytrachtes und Gezanckes in der Hand / welchen er also bald in die Flammen ausschlagen / so oft er sithet / das er sein selbste haben durch Feid und Einigkeit nicht erlangen kan. Ist thumlich so oft man im Gespräch anfangt wörteln / disputieren / sich widerparr halten / so oft die lieb und Einigkeit / die alzeit und althun sollte ungerföhrt erhalten werden / einen Bruch bekomme / oder wenigst in etwas erlalet / das die Begirde der eignen Ehre / oder thumb / die allenthalben will obschweben / daran schuldig. Es ist thumlich / so vil Neyd und Haß / so vil Zwytracht und Uueinigkeit

Colofs. 16. c. 6.

Wohl vorsetzt/ ist nicht der Geiz und Ahumsichtigkeit aller diser ungera-
 dener Jugend/ Mutter/ Seügam und Ernährerin? Thue nur die unordenliche
 Stange der Ehr und zeitlichen Güter hinweg / und lasse hingegen der wahren
 Demur das Regiment / so würde alles im Friden / ruhe / und wol bestellt
 seyn. Der Abbt Joseph bey Calliano, gibe noch andere Fridensmittel an
 die Handt / deren etliche sich mit denen vergleichen / deren der heilige Paulus
 Meldung thut. Das Erste ist / daß man das Herz von allem irdischen
 Besitzen abschete / dann es sich ja nicht will gezimmen / ist auch der wahren
 Gottseligkeit nicht gemäß / daß die / so Haab und Gut verlassen (dann er
 redet von den Geistlichen) ein schlechtes Hausgerath und Kinderwerk /
 wann ihnen mehreres nicht / als der Gebrauch zugehöret / dem kostbarlichen
 Schatz der brüderlichen Liebe vorziehen. Das Andere / seinem eigenem Guts-
 nachhat und Anschlag nicht zu eigensinnig anhangen / sondern so bald einer
 anders / das einziger Zwittracht wolte einreißen / anderen auß dem Weg weichen /
 und ihrer Namung beyfallen. Das Dritte / Ue sciat (seim seine eigene Wort-
 selbste wehret / das sie hiebeygesetz / ja in Eder und Marmorstein eingehauen
 werden) omnia, etiam quæ utilia & necessaria æstimat, postponenda bono
 caritatis ac pacis. Das man wisse / und gänglich darfür halte / es seye bes-
 ser alles / auch so gar was man nützlich und notwendig zu seyn erachtet /
 zu lassen / als an der Liebe und Friden einigen verlust leiden. Das Vier-
 te / ein für alle mal beständig darfür halten / das man umb keinerley Ur-
 sachen besage seye / sich jemahlen zu erzürnen / sondern in immerwehrendem um-
 brüderlichem Frid und Ruhe des Gemüts verharre.

Diesen Willen / so alle trefflich gut / ist ferners beyzusetzen. Erstlich / das
 im Frid und Einigkeit vor allen Dingen lieb und wehr zu halten / und sol-
 ches zwar umb der jenzigen Ursach willen / die wir oben haben angezogen.
 Zum Andern / das man sich umb Frid und Einigkeit auf alle Mittel und Weeg /
 so hoch auch was es wolle / bewerben soll / dan er mehr wehret / als alles was
 man darumb geben kan ; wie es dann jederzeit weit besser / lieblicher / und
 nützlichlicher ist / im Friden ohne Uneinigkeit leben. Man muß aber
 beywehrens nicht weniger beflissen seyn / solchen / da man ihne einmahl erworben
 hat / mit Worten und Wercken beständig zuerhalten / niches thun noch res-
 den / was demselben einigerley Weis möchte zu Schaden und Nachtheil
 zureichen / sondern hingegen das hochheilige Feuer der Liebe in seiner
 Hitz und Flamme ernähren / das Band der Einigkeit je länaer je stärker zu-
 sammen ziehen / und gleich wie die Tauben in der Archen Noe / das Oels
 Oel allzeit im Mund tragen. Dieses alles hat der heilige Petrus Chry-
 sologus mit wenigen / aber safftig und kräftigen Worten verfaßt und an-
 geordnet.

Saint Jure. I. Theil.

H h h h h

geden

Serm. 33.

geduldet. Custodienda prae omnibus virtutibus, pax est, semper in pace est. Der Fried und Einigkeit soll vor allen andern gong und unverbrüchlich erhalten werden / dann Fried ist die Einigung in dem Frieden / daher erselat / das wer den Frieden nicht Gott selbst besitze / und zum Bewohner seines Gemüts habe / und Güter musteinander Besizer seye. Man sihet / was die Natur für Gewalt und Zwang anlege / damit sie in ihren Gliedern nicht zertrennet werde / Das Wasser steigt wider seine Natur nach oben / hingegen das Feuer wider seine natürliche leichtfertigkeit mit ungläublicher Geschwindigkeit herab / als wolten sie einander kommen / damit zwischen ihnen kein Zertrennung und Unruhe und solte hingegen die Gnad Gottes nicht gleichfalls mächtig genug dergleichen Wunderwerk und Gewaltthätigkeiten zu über / und zu übermogen / wider die verkehrte Natur und Annehmung sich zu unter sich zu steigen / damit die Einigkeit erhalten / und alle Zertrennung hütet werde?

Im Fall sich aber je ein Riß und Bruch begeben / und sich selber in Uneinigkeit trennen solten / müste man kein Sorg noch Mühe die Lucke widerumb zuzumachen / das zerrissene Band der Liebe ergänzen / und zu widerbringung des verlustigen Friedens alle Mühe aufstehen. Dessen hat uns Kayser Basilius ein fürtreffliches Exempel verlassen: dann als die Kirchen in Orient durch anstiftung Pontificali Trennung gerathen / hat er in der schönen Oration, die er vor dem Concilio, welches an der Zahl das achte / und zu Constantin samblet wahre / gehalten / folgende schöne Worte hören lassen: Wahr / da stehe ich in Person vor euch / wirffe mich zur Erde und lege Purper und Eron zu ewren Füßen / gehet nun unerschrocken wider den fürnehmsten Monarchen / und das jenige Hand / welches die fürsichtige die Kayserliche Eron hat aufgelegt / unerschrocken zu Füßen / da lige ich bereit / alle Schand / Spott und Schmach wann nur dardurch die Einigkeit under euch widerbrachte und der vorigen Frieden gesetzt würde. Dergleichen thate auch der heilige Nazianzenus: dann als eben an diesem Orth sich ein große Anzahl von östlichen Patriarchen Ambs sich under ihnen große Uneinigkeit er sie durch die heilige Treysaltigkeit gebeten und beschwohren / nicht einzuwaien / mit dem Anhang / wann je er ihrer Uneinigkeit solten sie mit ihm / als wie mit dem Propheten Jonas geschähen

Baron. ann.
Chr. 869. n. 32.

Gregor. Pres. in
ejus Vita.

Weret mich/sagte er/ ins Meer hinauf/ damit nur das Ungewitter gestillet
 werde/ich will mich willig gern bequemen zu allem dem/ was ihr mit mir wer-
 anfangen/ und verordnen / ob euch war mein Unschuld nicht unbekandt
 kan: seget mich von meinen Würden ab / stürzet mich von dem Patriar-
 chen Stul her ab zur Erden/ stosse mich zur Statt hinauf/ich bins zu friden /
 wenn die Einigkeit under euch nicht anderst kan widerbrache werde: dieses al-
 lerdings bitte ich euch zum höchsten/ ihr wolle euch die Wahrheit und den Frieden
 anlegen und befohlen sein. Diß waren die herrliche schöne Worte/
 die die heilige anerbiethen diese fürreifflichen/ grossen Manns/welches er auch
 sich darauf im Werk selbst erfüllet/ die Würdigkeit des Patriarchats
 wann er selbst abgelegt/ sich von der Statt Constantinopel hinweg be-
 gab/ damit der hocherwünschte Frieden wider dahin kömme/ und seine Woh-
 haben mögte/ von welchem er in seinen hochberühmten Schrifften dise
 Worte hinterlassen. O an Namen/ und im Werk holdseliger süßer
 und! O Frid mein einzige Freud/ mein einzige Sorg/ Trost und Zier!
 wollen alle Fridliebende gesinnet sein/ allezeit nach Einigkeit streben/ den
 nach allem Vermögen unverbrochen erhalten/ oder da solcher je et-
 was beschaffen hätte/ widerumb ergängen. Könden sie aber solches
 allem anagementem Fleiß und Sorg dennoch nicht zu wegen bringen/ sol-
 che ihre Zusuche zu Gott nemmen/ und wie die fridliebende Engel bey
 dem Angeli Pacis amare lebunt, durch bitten/ sehen und weinen/ inständig
 bitten/ er wolle doch als der beste Arzt/ die schwürige Gemütter heilen/
Cap. 33. 5.
Pons autem patientie & solatii, damit wir mit dem heiligen Paulo dise
 sich beschließen/ *det nobis idiplum sapere in alterutrum, secundum Je-*
rum Christum, ut unanimes uno ore honorificetis Deum. *Roman. 15. 5.*
 GOTT der HERR
 wolle euch durch seine unendliche Gedult und Gürtigkeit die Gnad verleihen/
 damit ihr mit einem Mund und Herzen/ no Spalt und Trennung kein
 Platz hat/ seine Göttliche Majestet lobet/ und euerer
 Schuldigkeit zu seiner Ehr/ und eurem
 Heyl ein genügen erskattet.



XII.

Absatz.

Ein andere Würckung der Brüderlichen Liebe ist/ des Vort
Gebrechen übertragen.

Kein Mensch
ist auf Erden
zu finden/der
ohne allen
Mangel seye.

In jeder so der Liebe begehret ein Genügen zu thun/ mag sich
Edig in die Gedult schicken. Es kan nicht anders seyn/ dann
Apostel sagt/ Charitas patiens est, die Liebe ist geduldig.

reht zu verstehen/
Ist zu wissen/ daß auf der weiten Welt kein Mensch zu finden
durchsuche nun alle Drey und Ständ/ der ein so vollkommener
führe/ daran sauber nichts zu tablen wäre. Dis werde dem Himmel
halten/ wo alles zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit
Erden aber/ wie Aristoteles gar weislich angemerdet/ ist alles in
potentia, aus der Würckung/ und der Krafft zu werden/ das ist
Vollkommenheit und Mangel zusammen gefügt/ alles was sich
beweget/ partim est in termino à quo, partim in termino ad quem
stehet Bewegung/ und hat sein Zühl und Endt niemahlen
cher. Die sentige seynd für die vollkommene zu halten/ welche
Mängel haben. Ob zwar die heilige Schrift und Lehrer/ erwehnen
grossen fürtrefflichen Personen den Ruhm geben/ daß sie vollkommen
gewesen seyen/ ist doch solches allzeit dahin zu verstehen/ so wil es
seyn kan/ das ist/ also immerdar vil Unvollkommenheiten/ Mängel
brechen mit underlauffen. Es ist der weltweisen Lehr/ das er
zweyerley Weis künde für vollkommen geachtet werden/ Mathematiche
sie ohne allen Mangel vollkommen seynd/ und Phycice, man im
Mangel erscheinet/ jedoch so gar just und rechte nicht ist/ das gar kein
daran zu finden wäre. Dahero sagen sie/ das zwar die Erden auf der
Weis Kugelrund seye/ doch nicht so genau und eben rechte als
Weis erfordert; dann sich in diser Erden Kugel vil Berg und Thäler
die zwar der Ründe nachtheilig/ doch so gar uneben nicht machen

nicht für rund sollte gehalten werden/ dann auch die höchste Berg und die flache
Kugel/ in Vergleichung einer so weiten grossen Kugel/ für klein und fast un-
schicklich zu halten. Der Himmel aber ist an der Kugel durchaus voll-
kommen/ und nach allen Mathematischen Regeln just abgeträhet. Gleich
wie nun der Himmel an der Kugel ganz vollkommen/ und ein solche Figur
hat/ wodurch die Vollkommenheit selbst bedeutet wirdt/ die Erde aber war
in ihrer Art auch rund/ doch nicht so just und eben/ also ist auch die ewige See/
welche allem der jensege Ort/ also die gänzlich Vollkommenheit des Leibes
und der Seelen ohne alles Gebräch zu finden/ hienunden auf Erden aber/
kan sie ohne Mängel nicht seyn; alhier ist der Tag mit der Nacht/ das Licht
mit dem Schatten vermischer/ und stehen die Rosen mitten under den Dörnern.
Und wer ist der/ er seye nun so fromm/ tugentsam und heilig er wolle/ der sich
nicht für einen Sünder erkennen und bekennen müsse? der nie keinen Misericordie
hatte und sich nicht täglich in etwas besudle? Höre was Joannes sagt/ ob er
gleich sehr heilig/ ein Apostel/ ja under allen Aposteln Christo der Liebste was-
re: Si diximus quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, &
veritas in nobis non est. Wolten wir sagen und recht dafür ausgehen/ als
sagen wir aller Sünden frey/ so wurden wir uns selbst betrogen/ und nicht re-
den was wahr ist.

Ist ihm nun also/ das in gegenwärtigem Leben niemand zu finden/ der
alldings vollkommen/ und an ihm/ weder den Leib noch die Seel/ we-
der die Natur noch die Gnad belangen/ nicht also etwas gebrächliches und
schickliches zu finden wäre/ so ist der Schluss leichtlich zu machen/ das man
überzeit in seiner Beywohnung etwas zu gedulden und zu übertragen habe.
Denn nun die Wele solcher gestalt nicht gut genug/ und vermainet es solle
der Mensch anders erschaffen und beschaffen seyn/ der beschnarcht die göt-
liche Fürsichtigkeit/ und widersetzt sich vermessentlich ihrem Regiment. Uns
saget zu/ das wir uns in die Verordnung Gottes richten und schicken/ nicht
über ihm was zu thun oder zu lassen vorschreiben. Optimum est, sagt Se-
neca, Deum, quo auctore cuncta proveniunt, sine murmuratione com-
mitari; und an einem andern Orth: Placeat homini, quidquid Deo placet.
Wolten wir nicht gröblich anfahren/ so müssen wir unsern Verstand gefan-
gen nehmen/ ohne Murren und Widerred für genemb/ recht und wolgerhan
halten was G. D. t. verordnet. Was kan vernünftiger seyn/ als das dem Men-
schen gefalle/ was der höchsten/ unendlichen Weisheit gefällig ist? G. D. t. will
das die Menschen seyen/ die sie seynd/ oder aufs wenigst laisset er zu/ und gedul-
det das sie also beschaffen seyen; so will sich ja gebühren/ das wir unsern Ver-
stand/ Urtheil und Sittsachen mit dem seinigen vergleichen; diß aber wird nie
gesehen

1. Epist. 1. 2.

Epist. 108.

Epist. 75.

H h h h h 3



So muß dann
einer des and-
ern Gebre-
chen übertra-
gen.

S. Paul. Gal. 6. 8.

in Psal. 12. 9.

geschehen/ es seye dann/ daß die Liebe entzwischen gehe/ und sich bey
bey/ dann sie ist/ so das Herz und Gemüt vorbereitet/ daß die
hen mit Gedult und Sanfftmüt zu übertragen. Je mehr man
bei/ je lieber übertrage man seine Mängel/ und hingehen/ je kleiner
je kleiner ist auch die Gedult und Sanfftmüt. Aber altem
te, & sic adimplebitis legem Christi. Es übertrage einer des and-
de/ das ist/ seine unannehmliche Sitten/ Widerfingigkeiten/ un-
Anmütungen/ Mängel/ Gebrächen/ Fähler und Sünden/ so man
Gestalt dem Gesag Christi ein genügen thun. Was ist aber dies
Gesag? Augustinus saget mit zweyen Worten/ das Gesag der
portant invicem onera sua, viri qui habent charitatem: qui
charitatem, graves sunt sibi, qui autem habent, portant se.
dann die so einander übertragen? alle die/ so einander lieben. Wo
gen-Liebe nicht vorhanden/ da ist man einander beschwerlich und un-
lich/ wo sie aber zugegen/ ist alles ring- und recht. Solches erwelet an
Gleichnuß der Hirchen/ welche wann sie über einen Fluß schwimmen
einer den Kopff auf des andern Rücken/ und wann der erste/ so vor
abgemattet/ laßet er den nechsten vorschwimmen/ er aber begibt sich
steuert den Kopff ebenfalls auff des andern Rücken/ und diesen
Weyel treiben sie so lang/ biß daß sie das Gestalt erreichen/ die
portant omnes onera sua, & perveniunt ad quod desiderant, et
tintur naufragium, quia quasi navis est illis charitas. Und solcher
übertraget einer des andern Bürden/ kommen einander in ihrer Schif-
zu Hülf/ errathen das Gestalt ohne Schiffbruch/ dann die Liebe
nen an statt eines starcken wol bevestigten Schiffs.

Sollen uns derohalben gegen dem Nechsten auch solcher ge-
ten/ mit Gedult und Sanfftmüt seine Gebrächen übertragen/ sein
berte verdreßliche Sitten/ leibliche und geistliche Unvollkommen-
gute seyn/ und ungeandert hinstreichen/ der Verordnung und Zucht
nicht widerstreben. Vermag die natürliche Liebe/ man anders
und Gemüt recht eingenommen/ daß man des Beliebenen Mängel und
brächen nicht allein gern und willig überträgt/ sonder auch zu
Lust und Ergöhligkeit darob hat/ wie bey den Müttern gegen
Kindern täglich zu sehen ist/ so wird ja die übernatürliche Liebe
an Kräften und Zurechtigkeit weit gröffer und mächtiger ist/ nicht
Vermögen haben/ des Nechsten Gebrächlichkeiten/ wo nicht man
Freud/ doch wenigst/ willig und gern zu übertragen. Wan ein
der heilige Dorotheus zu gegenwärtigem Vorhaben gar recht/

prethaffres unformliches Kind zur Welt gebähret / wirfft sie es darumben
 nicht von sich hinweg / thuet ihme schon / buzt und ziehet es so gut sie kan / dar-
 durch die ihme von der Natur verweigerte gestalt in etwas zu verbessern : also
 auch es schon der Nothte gebrächlich und mit Unvollkommenheiten beaffet /
 solen wir ihme doch darumben nicht verachten / sonder sijn lassen / wie und wer
 er ist / auch mit Fürbit / gutem Exempel / und wann es sich thun laffet / mit
 schmeichlicher / glimpyfger Ermahnung sein Besserung uns lassen angelegen seyn.
 Dahn gibt uns die Gleichnus der Glieder guten Unterrichts / in Bedenden
 das wir alle Mitglieder seynd eines Leibs : was thut nicht ein Glied dem an-
 dern zu Lieb ? wie übertragt nicht eines das andere ? Mit was Sorgen und
 Mühselnden kommt nicht eines dem anderen zu Hülf ? Ist etwan der Fuß ver-
 wundet / ob er gleich ein schlechtes Glied / die Wunden häßlich / voller abscheu-
 lichen Aners / Wust und Unlust / wird er doch darumben von den andern Mit-
 gliedern nicht verachtet / abgeschmetten und hinweg geworffen ; sonder im Ge-
 heimlich sehen ihne die Augen mitlidenentlich an / die Hände greiffen verhilff
 zu waschen / säubern und verbinden ihne so gut sie können ; die Zunge thut
 nicht weniger auch das ihrige darbey / bittet und begehret für ihne Hülf und
 Rath / bey Gott / den Heiligen / und bey den Menschen / und stehen alle Gli-
 edern seiner wegen in Sorgen / wie ihme doch möchte von Schmerzen abgeholfen
 und gehailt werden. O ihr Glieder des Leibs Jesu Christi ! O ihr Glieder
 eines solchen Leibs / dessen Herz die Liebe selber ist / liebet ein ander / übertraget
 einander : Cum omni humilitate & mansuetudine, cū patientia supportan-
 tes invicem cum charitate : in aller Demut / Sanfftmuth / Gedult und Liebe.

Hierzu kombt noch zum Überfluß / das Exempel Gottes / welcher
 mit so unaussprechlich grosser Güte / Milde und Sanfftmuth die Unvoll-
 kommenheiten und Sünden der Menschen übertragt. Ist es dann nicht
 mehr als billich / das wir ellende Erdwurm in Demut übertragen / die / so
 uns gleich seynd / da doch die höchste Majestät Gottes sich so weit demüt-
 igt / die zernichte Geschöpf zuübertragen. Der heilige Macharius, alle
 bewunden er sich dieser Tugend sonderlich beflisse / ist seiner Zeit für ein
 ganz görtlichen Menschen gehalten worden. O des wunder-schönen / herr-
 lichen und gloriwürdigen Tituls / so er durch diese Tugend bey der ganzen
 Welt erworben. Ist aber je etwas / so uns hierzu ganz und gar bewegen
 sol / so ist es gewislich das Exempel Christi des H. Erren. Mit was Liebe /
 mit was Mitleiden übertraget er die Gebrächlichkeit der jenigen / die mit ihme
 zu thun hatten ? mit was liebreicher Güte schickte er sich in ihren Humor
 und Wandel ? mit was grosser Barmherzigkeit geduldete er ihr Bosheit ?
 Was hat der heilige Cyprianus wol erwogen / und hiervon also geschriben :

S. Paulus Ephef.
 4. 2.
 Auß dem Ex-
 empel Gottes
 haben wir zu
 lehren / wie
 solches gesche-
 hen soll.
 Rosvveid. in
 Vitis Patrum.

Und zumahl
 auß dem Ex-
 empel Christi.
 lib. de bono pa-
 tientiz.

In

In Judæis tolerandis æquanimitas quanta, quanta patientia, ad fidem suadendo flectere, obsequio ingratos fovere, responderi leniter, superbos sustinere clementer, humilioribus cedere, Prophetarum interfectores, & adversus Deum belles, usque ad crucis & passionis horam velle colligere. **Sansinnue** / was für ein Gedult hat er nicht gegen dem Judas / scheinen lassen! in deme er sich eufferst bemühet / ihr in Glaubenswegen und gleichsamb unbewöglische Hardnäckigkeit zubrechen / und durch ganz eyffriges / unverdroffenes predigen und zusprechen / die me verpflüchtet zumachen: die Undanckbare mit Erweisung allerhand böser Thaten / abzuhalten und zu Ruh zu stellen: dem großen Übermaß / aufgeblasenen / hoffertigen Köpfen mildiglich nachzugeben / folgeren demütig aus dem Weeg zuweichen / bis an den letzten Athesorgsältige Bruthenne diejenige under seine Flügel zuverleihen vil Propheten erinödere / und sich jederzeit gegen Gott rechtfertigen? von dem Verräther Judas sagt er also: Judam potuit ultra tremum longâ patientiâ sustinere, cibum cum inimico sumere domesticum seire, nec palam ostendere, traditionis osculum dare. **Mit** was für langmüthiger / unerhörter Gedult / hat er den Verräther verborgen? es ware ihm sein Vossheit wol bekant / seinem Herzen verfaßte Vossheit stunde ihm unverborgen vor / doch hat er ihn aus seiner Gesellschaft und Beywohnung nicht ausgesessen / der Würdigkeit des Apostolats nicht entsetzt / ihn mit lauem / unfreundlichem Anblick jemahlen beleidiget; sonder den sich über einer Schüssel und Becher essen und trincken lassen / ihm also erweisen / die Füß gewaschen / von ihm den verrätherischen Küß ihm des höchsten Ehrentituls seines Fremdis / und; war eben zu ihn auf die Fleischbanck geliefert / gewürdiget. O der araffen / unerhörten Gedult! Was aber die übrige Apostel anbelangt / ihre Lasterhafte nicht gewesen / als Judas / waren sie doch schlechte / grobtige Leirh / an Gemüt und Leib voller Gebrächlichkeiten / also ihren Sitten / Gebährden / Handel und Wandel nicht als viel unangehabt; so ist er doch mit ihnen so glimpffig / milde und behütet gangen / daß er sich wider sie nicht erzürnet / mit keinem unbilligen belaidiger / noch jemahlen erscheinen lassen / daß sie ihm verwerfliche grobe unärtige Sitten und vilfältige Gebrächlichkeiten bewußt wären / sonder hat alles dieses mit großer Gedult übertragen /

gegen ihnen ganz mit und freundlich erzaiget / sie mit anmüthigen Worten
 angerebet / als ein liebevolle Mutter geröset / und wann er ihnen etwann zu
 ihren ihre Mängel zuerkennen gegeben / solches mit grosser Bescheidenheit
 und Ehrerbietung gethan. Er verbielte sich aber solcher Gestalt nicht allein
 gegen seinen Apostlen und anderen Jüngeren / sonder gebrauchte sich gegen
 jedem männlichen gleicher Weise / Liebe und Gedult / ihren Unvollkommenhei-
 ten und Gebrälichkeiten zuübertragen.

Nun aber / so ist uns dieses Muster und Ebenbilde vom himmlischen
 Vater zur Nachfolg vorgefellel / uns under einander so liebevoll / sanfft
 und mit zuübertragen / als er mit uns thut. Übertrage und gedulte /
 Schreibe der heilige Ignatius zu dem heiligen Polycarpo, deines Nechsten Epist. ad Poly-
 car.
 Mängel und Gebrächen / gleich wie GOTT der HERR die deinige übertrage
 und geduldet. So wollen wir dann befüssen seyn / die Christliche / brüder-
 liebe Lieb in diesem hochwichtigen Puncten zuerfüllen / des Nechsten so geistlich
 als leibliche Unvollkommenheiten gütig und gedultig übertragen / uns über
 ihren Thun / Sitten und Gebährten / ob sie uns schon zuwider / nicht uhrtrüßig
 erzeigen; und wann er uns etwann durch unverschämtes Bitten und Bes-
 chern belästiget / in diesem oder jenem mit unglumpfigem / ungerimbrem
 Widerpart halte / oder auf wasserley Weis überlästigt und be-
 wädlich ist / wollen wir darumben den grossen Schatz der Liebe nicht ver-
 loren / uns zur Ungedulte / Unwillen / und Verdruß nicht lassen bewegen /
 sonder mit harten Worten nicht anfahen / nicht mit Unwillen von uns ab-
 schiffen / noch sonst einigerley Weis entrüßten oder berrüben / sonder mit
 fröhlichem Gemüth / fröhlichem Angesicht / gedultig anhören / mit freunde-
 lichen Worten Red und Antwort geben / seinem Begehren wo möglich
 nachgeben / und sonst in allem sanftmüthig übertragen / mit ihme wegen
 seiner Mängel und Gebrächen ein hergütliches Mitlenden tragen / alles zum
 besten ausdeuten / und gedenden / diese und dergleichen gebrälichkeiten
 seyen seiner armfeligigen Natur angehoeren / seyen auch ihme mehr als uns be-
 schädlich und schädlich / uns benebens erfremen / das wir dardurch Gela-
 genheit haben / die Liebe / Gedulte und Sanftmüth zuüben /
 und dardurch bey GOTT grosse Verdienß
 zuerwerben.



XIII.

Ahsatz.

Ein andere Würckung der Liebe des Nächsten /
ist der Eyser zu der Seelen Heil.

Wershil
Ursachen /
rumb man
umb der See-
len Hays ep-
fern soll.

Sich umb des Nächsten Hays und Seelen Seltsam er-
eysrig bewerben / ist gewisslich ein sehr fürreiffendes hohe
Werck und Würckung der Liebe des Nächsten / alswelch
wichtigkeit anrufft / einweders in der Ewigkeit das höchste Glück
abzuwenden / oder hingegen ihme die höchste Glückseligkeit zu
Wir haben schon oben angezeigt / das den Nächsten wahr-
andere seye / als ihme guts gönnen / und wanns sein kan / im Werk
weisen : ist ihme nun also / so folget hieraus / das wir unferer / zum
sten tragenden Liebe kein größeres Zeugnuß geben können / als zu
Fleiß / Mühe und Sorgen eysrig lassen angelegen sein / die ihme
ihme abzuwenden / und hingegen die himmlische Güter / durch
keit zu erwerben / weil under allen Ubeln und Sündern diese die größte
fer uns aber ertliche Ursachen beybringen / die uns zu so hochwichtigen
gen Werck sollen aufmuntern / anstrengen / lust und Uebung machen.

I.
Des Eysers
Fürreifflich-
keit.
Capit. 3. celest.
Hierarch.

Die Erste Ursach ist hergenommen von der fürreifflichen
die von dem heiligen Dionysio so hoch geehret wird / das er
sagen darff / es seye under allen Göttlichen Sachen das fürreiff-
Gott das Hays des Menschen betreffent / mit Würden. Nullius
tenti DEO tale est sacrificium ; quale est Zelus animarum.
Allmächtigen Gott kein ansehblichsers / wolgesälligers Opfer / als
des Nächsten Hays zu befördern. Die Ursach dessen gehet der heil-
mas an die Hand / in deme er sagt : Es seye in der ganzen Welt
feres zu finden / als das Hays der Seelen / in bedencken / das die
Seel under allen erschaffenen Dingen das fürreifflichste ist ; sie ist
Schönheit der ganzen erschaffenen Creatur / ein Weisheit

lib. 1. in Eze-
chiel. lib. 4.
contra Gent. c.
55.

sein lebendiges Ebenbilde / das man von der ewigen Brunnst erretet /
von dem Abgrund alles Übels herauf ziehet /
wie es der ewigen / unermessenen Güteren genießen möge: Gleich wie Lu-
cas der zwölffte König in Frankreich / auf dieser Gefängnuß herauf ge-
kommen / und auff den Königlichen Thron gesetzt / wie auch der rüchbare
Marthias Haniades auf Ketten und Banden / in denen er zu Prag ellendig
gefangen lage / ledig gemach / und mit der Ungarischen Cron gezieret wor-
den. Es hat aber längst vor dem heiligen Thomas, Chrystomus der Gries-
chischen Kirchen goldene Mund / eben diese Ursach angebrütet / in deme er ge-
saget seye und er dem Himmel nichts zu finden / so an Adel und Fürstlich-
keit mir der Menschlichen Seel zu vergleichen wäre; ja die ganze Welt
mit allen ihren Schätzen und Reichthumb / kommen thro am werth bey weis-
sen nicht zu: dahero / wann wir auch alle unsere Haab und Güter under
die Armen solten aufschütten / würde doch solches für nichts zu achten seyn /
vergleichung dessen / der nur ein einzige Seel befehret.

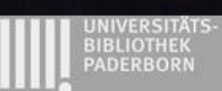
Chrystos. hom. 3. in 1. ad Cor.

Die Andere Ursach ist / allweilen die beförderung des Nächsten Harß
solches Werk ist / welches sehr nützlich / und überaus hoch verdienstlich.
Seine liebe Brüder / spricht der heilige Jacobus, so einer under euch einen
Sunder zur Wahrheit und Tugend bringet / der hat sich zu versichern / daß er
einmal zwö Seelen erlöset / sein selbst eigene / mit sambr des Näch-
sten / und der sich bemühet / des andern Sünden Mackel abzuwaschen / der
nimmet sich selbst mit eben diser Hand von dem Unrath eigener Sünden.
Solches ist abzunehmen aus der Krafft des Almüßens / davon der heilige
Engel Raphael zu Tobia also sagt: Eleemosyna à morte liberat, & ip-
sâ quæ purgat peccata, & facit invenire misericordiam & vitam æter-
nam. Das Almüßen / wan es anderst aus guter Meinung von liebreicher
Hand wird mitgetheilet / erlediget vom Tode / reiniget die Seel von Sün-
den / und übernach sich die göttliche Barmherzigkeit / und erwirbt das ewige Le-
ben. Ist nun das leibliche Almüßen bey Göttern so hoch angesehen / und bringet
dem Almüßengeber so vil guts / was wird nicht das geistliche Almüßen
bringen / welches umb so vil köstlicher ist / als weit die Seel den Leib übertriffet?
Magnæ mercedis est, sagt gar recht der heilige Gregorius über obange-
setzte Stell des heiligen Jacobi, à morte eripere carnem quandoque mo-
rtaam, quanti meriti erit à morte animam liberare in caelestis patriæ sine
fine victuram? Ist es ein so verdienstliches / und so grosser Belohnung würdigs
Werk / den Leib vom Tode erretten / der doch einmal dem Tode muß zu-
gelassen werden / was wird dan der für ein reiche / unerschägliche Belohnung zu ge-
warren haben / der ein Seel von dem ewigen Tode errettet / damit sie in ewi-
gen

Sein Gevinn und Verdienst.

Capit. 12. 2.

lib. 19. moral. c. 12.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

S. Gregor. 1. 3.
Dialog. c. 1.

ger Glückſeligkeit immerdar lebe. Ist die denckwürdige That Paulini von aller Welt ſo hoch geachtet worden / der ſich ſeiner Dienſtbarkeit verkaufft / den Sohn einer armen Wittib zu Dienſtbarkeit ledig zu machen / da doch die Guttat allem in dem Lande daß der Gefangene zwar frey-ledig / doch aber zumahl nicht weiter noch reicher worden ; erlöset man aber ein arme Seel von der Sünden / auß der Dienſtbarkeit deß Teufels / auß dem Hölischen allwo ſie zwar noch nicht wirklich verhaſſet und gefangen / aber Zeit unſehlbar wurde hinein geworffen werden / und verſetzt man ſie auß der erſchröcklichen Finſternuß in das Liecht der Gnaden / in die der Kinder Gottes / und hernach gar in das Reich der Himmlen ein weit gröſſere Guttat / als welche Paulinus dem Gefangenen Dann man erwürbt ihr ein unendlich gröſſeres Gutt / und zwar leichtere Mittel / und iſt diſes ein ſolche Guttat / die ihres gleichnamigen Iſt nun denen die Barmherzigkeit üben / die Barmherzigkeit was ſie ſprochen / was wird dann deme für groſſe Barmherzigkeit widerſprochen / groſſe Barmherzigkeit dem Nächſten erweiſet ? Wir was Gutes nicht in diſem Leben angeſehen / und in jenem mit Glori erfüllen hero nennet der heilige Paulus die Philippenſer / welche er von thumb / und darauf erfolgender Verdammuß zur Wahrheit und gebracht / Gaudium meum, & corona mea, eine Urſach ſeiner ſtehenden Himmlischer Freud und Glori.

Cap. 4. l.
II I.
Die Liebe gegen unſerem Herrn.

Joan. 21. 15.

Die Dritte Urſach / die uns von wegen ihrer hohen Früchten meiffen ſoll bewegen / iſt die Liebe gegen Chriſto unſerem Herrn und deren ſürnehmſte Würckung iſt der gottſelige Eifer des Nächſten zu befördern. Als Chriſtus der Herr den heiligen Petrum, und ſon uns alle in diſem Puncten wolte underweiſen / redet er ihnen Worten an: Simon Joannis diligis me plus his? Etiam Dominus quia amo te: Paſce agnos meos. Simon du Sohn Johanne mich mehr als diſe? Ja mein Herr / du wiſſt das ich dich liebe / dann alſo / wie du ſagſt / ſo wayde meine Lämmer / das ſoll das gewis nus ſeyn / daraus man unſählbar möge erkennen / daß du mich lieb habest. Es iſt gewis und kan ſich nicht ſeelen / daß wir Chriſten Herren liebet / zumahl die Seelen liebhab / und ihme ihre Seelen zu ſorgen laſſe angelegen ſeyn / weil ihme wol bewußt / was groſſe Lieb Chriſt Herr gegen ſie trage / als die er mit ſo großer Mühe erworben / und nem Blur erkaufft ; und das ſie / im Fahl ſie einiſt die Seeligen wurden / ihme ewiges Lob / Ehr / Danck und Dienſt erweiſen werden.

gegen / im laudigen Jahl sie in die Verdammus gerathen solten / sie ihne
in alle Ewigkeit wurden hassen / lästern und vermaledeyen. Damit
wir dann GOTT dem HERRN solche lobsprächung / lieb / Ehr- und Dienst-
erweisung erwerben / hingegen die so erschreckliche lästern und Ver-
malderung verhüten / und zumahlen das jettige Gut / welches er so teur
erkaufft / und so sehr liebet / ihne nicht enzyogen / und dem höllischen Feind
zum Raub werde / kan ein rechgegeschaffener wahrer Liebhaber Gottes we-
niger nicht thun / als das er disfaßls sein eufferstes anwende / all sein
Vermögen daran strecke / und solcher gestalt in so hochwichtiger / und Gott
dem HERRN so vorrätzlicher / oder im widrigen so nachtheiliger Sach/
sein Lieb mit dem Werck selbstn bezeüge. Also ware der heilige Fran-
cisus beschaffen / dan wie der heilige Bonaventura vermeldet / Non se Christi
comparabat amicum, nisi animas foveret, quas ille redemit. Er hielte
göttlich dafür / er fönnte anderst Christi des HERRN wahrer aufrechter ge-
wetter Freund nicht seyn / es wäre dann Sach / daß er sich umb das Hahl der
Seelen / die ihne so vil gekostet / mit höchsten Sorgen und Fleiß bewerben
sollte. Sagte auch / es seye under allen guten Wercken keines / welches dem
HERRN gegen der Seelen Hahl vorzuziehen / ließe ihne auch keines höher an-
zuhalten seyn / in Erwegung das der Sohn GOTTES selbstn / eben derenwils
vom Himmel herab auf die Erden kommen / die Menschheit angenommen /
seiner ihne jährige Mühe und Arbeit ausgestanden / und endlich gar das Leben dar-
zugeben.

Har also Christus der HERR jederseit seine sonderbahre Liebhaber und
Hülfe heffrig angetrieben / sich eysrig umb des Nächstn Hahl anzunem-
men / er gestattete ihnen nicht / in der stillen Ruhe und süßen Schlaf des in-
nerlichen Sebetts / Verrachtung und beschaulichen Lebens immerdar zu ver-
harren / sonder munterte und weckete sie auf / ihre Verrachtungen und Ver-
schonungen dem Nächstn zum besten ins Werck zu richten. Ego dormio,
sed die Gessons / & cor meum vigilat; Ich schlaffe war / aber mein Herz
wachet; ich halte euch in süßer Ruhe bey meinem Geliebten auf; Vaco, sagt
der heilige Augustinus, & video, quoniam tu es Dominus, Tract. 57. in
Sapientiam scribo in tempore otii, ego requiesco à negotiosis acti-
onibus, & animus meus divinis se intendit affectibus. Ich halte mich war
von den Menschen / und eufferlichen Geschäften in Einsamkeit abgefondereet /
mein Gemüch ist beschäffiget mit den Gedanken der Weisheit / und in Ver-
schonung demer Herrlichkeit; benebens aber und in dessen sich die Gessons in
heiligem Müßigang der göttlichen Lustbarkeit ergöset / Ecce pulsar ille, qui
dico vobis in tenebris, dicite in lumine, & quod in aure auditis, Mathz. 10. 47

Vita S. Fran-
cisci capit. 9.

Cant. 5. 2.

Tract. 57. in
Joann.

Mathz. 10. 47

¶¶¶¶ 3

pra 3

predicare super tecla; Sithe da stehet vor der Pforten und lauffe zu
 mir; welcher sagt; das was ich euch in der erleuchtenden Fortsetzung
 trachtung und Beschawung eröffne und zu wissen mache; das soll
 fehrlich verkündet und an den Tag bringen; was ich euch in der Er-
 leuchtung ins Ohr sage; das sollt ihr nicht verschweigen; sonder es
 der Welt kundbar machen. So klopfet dann die innerliche Seelen
 der Pforten mit diesen Worten an: Aperi mihi, soror mea, proxima
 columba mea, perfecta mea, quia caput meum replem est rosas
 nes mei guttis noctis; velut si diceret, tu vacas, & contra me
 sum est, tu studes otio paucorum, & abundante iniquitate refectus
 ritas multorum. Mache mir auf; mein Schwester; mein Nachbarn
 Taube; mein Vollkommene; sithe mein Haupt ist voll des Rosens
 Haar benäget von den Wasser-Tropfen der Nacht; als wolle er
 vil sagen: du bist in süßer Ruhe in deinem Sämmerlein einig
 lassst dir in den geistlichen Lustbarkeiten wohl seyn; in dessen
 mich aus; und lassst mich under dem freyen Himmel draussen
 rest allein deiner eigenen Seelen Seeligkeit ab; und lassst dir angest
 wie du mir dein Herz durch Liebe zu eigen schenken mögest; in de
 fast bey jedermänniglich die Gortlosigkeit überhand; und du lieb
 Wasser-Tropfen der Nacht; das ist; die Sünden; fallen auf mich
 das ist auf mein Gortheit; und löschet die Liebe aus; derothalben
 mihi de sanguine meo soror mea, de accessu meo proxima
 meo columba mea, de sermone meo, quem plenius in otio
 fecta mea, aperi mihi, predica me. Mache mir auf; die du den
 freundschaft mein Schwester; durch zu Junahung meiner Weisheit
 mein Nachbarin; durch Naimitet meines Geistes mein Tauben
 und Unerweisung; die du in deiner gortseligen Einsamkeit von mir
 gen hast; mein Vollkommene bist; verschaffe das man mir die P
 che; damit ich möge hinein kommen; predige mich; verkaufe man
 lium; und meine Gehatnussen; seye daran damit ich von dem
 fande und geliebet werde. So vil der heilige Augustinus; welcher
 einem andern Ort gar recht vermercket; das zwar ein Weltliche
 dem beschaulichen Leben allzeit ergeben; und sich von der Liebe
 benmenschen daran nit verhindern lasse; jedoch man es die
 das er dem Nebenmenschen soll zu Hülf kommen; seye er die
 schawung und geistliche Ruhe ein Zielang besetzt; dem Neben
 den Herren selbst; als welcher in der Person des Nebenmenschen
 leydet; mit Rath und That; Hülf und Beystande zuerwehret.

nicht also / wann dein guter Freunde solte Hunger und Durst leyden / oder
sonsten in Nöthen stecke / wann er etwa in ins Rohr / in ein tieffe Gruben /
oder ins Wasser gefallen wäre / wurde alsdann der gegen ihme tragenden
Liebe und Freundschaft ein Begnügen geschehen / wann du nur woltest das
sehen / dich ob seinem üblen Zustande verwunderen / ihn anschauen / loben /
gute Wort geben / deine Hülf versprechen / und ein lehrtes Mitleyden erzei-
gen? würdest du nicht vil mehr also bald zulauffen / die Hande bierren / ihme
auf alle Mittel und Weis aus den Nöthen zuhelfen? freylich wol / und wer
andere hätte / wäre für keinen wahren Freund zuhalten. Nun so ist Chris-
tus unser wahrer Freund in der Person des Nächsten hungerig / durstig / krank
und sonst an Leib und Seel auf vil andere Weis elend und nothwendig /
und sonst derohalben der wahren Lieb gegen ihm kein Begnügen / wann
wir unser ganzes Leben nur zubringen in Betrachtung / Beschauung / und
andern innerlichen / gottseligen Annütungen / benebens ihme in seinen
Nöthen hülf und trostlos stecken lassen; es hat alles sein Zeit / man muß
das eine thun / das andere aber nicht underlassen / es ist die ganze / lange
Ewigkeit zu der Beschauung Gottes und der gleichen innerlichen Annüt-
ungen verordnet / dort würde man Zeit und Weis genug haben / ihnen be-
ständig abzuwarten / aber das gegenwärtige Leben soll und muß / auf das
bestmögliche guten Theil / dem Nächsten zum besten zugebracht werden.

Dem heiligen Francisco, als welcher Christum den Herren inbrünstig
liebte / war nichts höhers angelegen / als ihme in allem zugefallen. Da er nun
etwas mehr hefftig zu wissen verlangte / was Weis und Weeg solches aufs beste
und vollkommenste geschehen möchete? ob es durch immerwährendes / einsames
Betten / oder durch Predigen / und andere dergleichen Beförderung des
Nächsten Hays seyn köndte? und aber in so zweiffelhaffigen Bedanken seincm
eigen Verstande und Gutachten nicht trauen wolte / hat er sich dessen bey
einigen seinen Ordens-Brüderern / die er von Gott erleuchtet zu seyn ver-
mante / raths befragt / ihnen sein Gutachten / und die Ursachen / die ihme
ein und anderen Theils eingefallen / vorgetragen: und sagte zu behuef des
erhalten; beschaulichen Lebens und Abwartung des Gebetts / also: Ihe-
sus / liebe Brüder / daß ich ein ungestudierter Mensch / in Wi-
sen erfahre / beduncket mich auch / daß ich tauglicher seye zu
beschaulichen Leben / und dem Gebett abzuwarten / als zu dem
Leben / und mit dem Nebenmenschen umzugehen / auch größere
Pflichten zuhaben / mit Gott / als mit den Menschen zu reden: Zu
dem: so ist das Gebett ein reicher Ubr / prima viler und großer Verdiensten /
und köndte dardurch herrliche Schatz der himmlischen Güter gesamblet wer-
den.

S. Bonavent.
vitz S. Franci.
cap. 12.

den; das Gebett ist ein auserwähltes Mittel / sich bey G. D. zu erlösen / sich mit ihme zuvereinigen / ist benebens ein taugliches Mittel / die Anmutungen zureinigen / und auf Erden ein Engliches Leben zu führen / da hingegen das Predigen und andere dergleichen Werck / ist ein Mittel zur Förderung des Nächsten Hays auf sich nimbt / große Anmutungen / Mühs / Sorgen und Kümmernissen nach sich ziehen / wenn man sich nicht man gehe so behutsam darmit umb als man wolle / gemächlich in allem zu besudlet / und der Andacht ein Abbruch zufüget : Diese und dergleichen Sachen bewegen mich dafür zuhalten / es seye besser und ruhiger / mich dem einsamen / beschaulichen Leben und dem Gebett zuwenden / des Menschlichen Hays und erfange. Aber ein Ding ist wichtiges / welches mich vermainem Gutes hefftig widerstrebet / und mich bewegt / mich nicht zu dem zu fassen / nemlich das Exempel Christi des HErrn / welcher das seines himmlischen Vatters verlassen / vom Himmel auf Erden herab kam / das Menschliche Hays auf alle Mittel und Weg zu erforschen / demnach für das allerbeste / daß ich mich nach seinem Exempel die Ruhe und Lustbarkeiten des einsamen / beschaulichen Lebens / mich umb des Nächsten Hays annemmen / und dessenwegen von Arbeit ausschlage. Er wolte aber diesem seinem aigenen Gutes allerding trawen / sonder begehrte von seinen Brüdern / sie nicht in ihrem Gebett G. D. befehlen / und umb Erleuchtung / was mir zu thun wäre / anhalten / schickte auch dessenwegen einen zu der heiligen Clara, daß auch sie ihro die Sach im Gebett obgelegen seyn / und ihme hernach ihr Gutes darüber erkläre. Hier auff der abgeordnete mit der Antwort zurück kommen / ist der auf die Knie niedergefallen / hat die Armb Creuzweis über sich gelegt / und gesagt; Nun wolan / was ist dann der endliche Wille HErrn Jesu Christi? Er wolle / sagte der abgeordnete / daß die Zeit des einsamen Lebens verlaßest / und dich umb des Nächsten Hays laust / bewerbest. Worauf der heilige Mann eysfertig aufgesprungen / ungläublicher Inbrunst angetrieben / seinen Weeg so geschwind gemacht / daß ihme keiner hat folgen können / und ist von der Zeit an des Weltvermassen eysfertig obgelegen / daß er auch über Meer geschickt / die Ungläubige zu bekehren.

Die heilige Theresia, ein Wunder unserer Zeiten / hatte mit gleichen zweiffelhaften Gedanken vil zu thun / so aus dem sie hiervon mit aigner Hand schriftlich verzeichnet hinterlassen / sagte sie / einmahls bey mir betrachtete / wie rein und ungeschwunden

Wenn man sich der äusserlichen Geschäften entschlaget/ und aller menschlicher
 Wohnung entäusseret/ hingegen aber wie vielfältig ich da und dort wurde
 erfahren und mich verlossen/ im fall ich mich in der gleichen Geschäften
 und Handlungen wurde einlassen/ hat mir Christus der Herr innerlich mit
 seinen Worten also zugesprochen: Mein Tochter/ gib nur dein Willen darein/
 was du kan nicht anderst seyn/ jedoch seye allein auf das beflissen/ daß du allzeit in
 allem ein aufrechte/ gute Ratnung/ und ein unverwendtes Aug auf mich
 und der geschicktest/ damit all dein Thun und Handlung sich so gut es seyn kan/ mit dem
 vernünftigen vergleiche. Und als ich auf ein andere Zeit bey mir erwog/
 ob es nicht besser wäre/ wann ich mich umb des Nächsten Willen/ mit
 vilen Sorgen nicht beladere/ damit ich mich dem Gebett ganz ergeben
 wogte/ so ist mir innerlich gesagt worden; So lang man hie auf Erden lebt/
 so ist der Gewinn und Wohlstand nicht in dem/ daß man meiner in geist-
 licher Lustbarkeit genieße/ sonder daß man meinen Willen thue. Der heilige
 Philippus Nereus gleichfals ein grosses Lieche unserer Zeiten/ als er bey sich
 einen grossen Lust und Neigung zu dem einsamen/ beschaulichen Leben ver-
 suchte/ hiebens aber besorgte/ es möchte under solcher Begierde erwan-
 gen Unvollkommenheit und eigene unordentliche Lieb verborgen stecken/ hat
 sich dem Gebett ergeben/ er wolle ihme offenbaren/ wessen er sich hierin zu seinem
 Werk und Gefallen zuverhalten hätte; wor auff ihme der heilige Johannes
 der Tauffer erschien/ aus welcher Erscheinung in seinem Gemüt ein heff-
 tige Neigung entstand/ sich nicht allein seines eigenen/ sonder auch
 des Nächsten Hays anzunehmen; und damit er in diesem Vorhaben noch
 mehr gelärctet und befestiget wurde/ seynde ihme bald hernach zwe mit himme-
 licher Blort umbgebene Seelen erschienen/ deren eine ein hartes stuck Brodt in
 der Hand gehabt/ und ohne andere Speis darvon geessen/ hörere zugleich ein
 Stimmen/ die zu ihme gesagt/ Philippe, es ist der Wille Gottes/ das du in
 die Welt gehst/ das ist zu Rom/ mitten under dem Volk lebest/ als wie in einer
 Stadt. Von welcher Zeit an er sich dem Hays des Nächsten ganz erge-
 ben und grosse Früchte geschafft; und dieweil er vilmahlen von dergleichen
 unruhlichen Geschäften verhindert würde/ dem Gebett/ so lang als er sonst
 gemolt hette/ abzuwarten/ pflegte er zu sagen/ es köndte einer Gottliebenden
 dem Seel nichts aneinemers bearganen/ als GOTT umb Gottes Willen ver-
 lassen/ jedoch wäre sein Herz mit Gott seinem H. Erren unaufgesezt vereiniget/
 daher sein Gemüt/ so oft es die Gelegenheit an die Hand gebe/ zu GOTT
 und war mit solcher Inbrunst/ daß er gezwungen wäre/ sich mit Gewalt in et-
 was darvon abzuhalten/ und dardurch zu verhüten/ damit er nicht gar zu
 oft verückt/ und der Leib von der Erden in die Lüfft erhebt wurde.

Saint Jure. I. Theil. R k k k k So



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

So hat dann die Liebe Gottes sie und allezeit dergleichen
 mit inbrünstigem Seelen Eifer angezündet / und sie dergleichen
 Zeit / Leben und Sorg in zweien Theil abzutheilen / den einen in
 und beschauung Gottes / den andern aber in dem Hapß des
 Eben diese Liebe hat mehrmahlen die Einsidler auß der Einöden
 herauß gezogen / so offte sie vermercket / daß die Christliche Kirchen
 standen / und ihrer Hülff vornöthen gehabt ; daß ero dann der
 nius auff eine Zeit / die ihme so liebe / angenehme Einöden verlassen
 her Alexandria begeben / die in Gefahr und Zweifel stehende
 vergewissen und anzuzeigen / daß die Arrianer Gottesloß / und
 Feind Christi / Athanasius aber ihr Bischoff / dessen geredete
 ihm die Göttliche Wahrheit sicherlich unverfälscht vortrage /
 Zeit des Kaisers Valentij auß gleichem Antrib der geschickten
 Mann Aphrantes bewegt worden / das Kloster zu verlassen / und
 Statt Antiochia zu begeben / allda als ihne dieser Gottesloß
 anetroffen / un verweilich vorgeworffen / was er als dem das
 Kloster leben zusehe / sich in der Welt finden lasse / auff offentliche
 der Statt von einem Haus in das andere herumb lauffe / da er
 Gespräch und schwägen abwarre ; gabe er ihme hierauff in schmei
 nuß diese Antwort : Wann ich ein junges Mädele wäre in man
 Haus / und zärtlich aufgezogen / und in meiner Cammer ein
 ich sehe aber einen daher kommen / der unser Haus in Brand
 mainst du / daß ich alsdann in der Cammer verschlossen auff mir
 sitzen bleiben / die Hände in die Schoß legen / und zwischen / wie
 nach und nach zuneme / mich und meine liebe Eltern nummehr
 Aschen verbrenne ? Oder würde ich nicht weislicher thun / wann
 gesetzt der gebrechlichen Schwachheit meiner zarten Jugend / un
 den Geschlechts / herauß auff die Gassen lieffe / die Feuers
 aufruffete / und eines lauffes hinlieffe Wasser zuverragen ? du
 Zweifel selbst vernünfftig erachten / daß ich hierinn nicht un
 wirkstu mir dann für übel haben / und in Argem aufdeuten / daß
 jeso allhier in der Statt mitten unter dem Volk eintrude ; dann
 der Arrianischen Kegeren öffentlich jagethan / dieselbe mit aller
 Wolgewogenheit beschützet und handhabest / hincogen die
 verfolgest / welche die Ehr und Hochheit des Sohns Gottes
 anern angefochten wird / verfechten / und du solcher Gestalt das
 und Geistliche Ruhe verlassen / mich hieher begeben / der
 und wo möglich gar aufzulösen.

Athanasius in civi
 Vitr. c. 141.
 Hieron. ep. 33.
 ad castrat.
 Theodor. in
 Philothev. c. 9.

XIV.

Absatz.

Wird ferner von dieser Sach gehandelt.

Sollten wir dann auf disen und dergleichen Ursachen bewege / einen unbrüfftigen Seelen-Eyser in uns erwecken / und so viel es unser Stand und Vermögen erleidet / auf alle Mittel und Weeg umb der Seelen Hays und Seeligkeit bewerben. Fragst du mich aber / was dann die Mittel seyn / deren wir uns hierzu gebrauchen mögen ? Gibe ich Antwort : Erstlich das Predigen / Weichhören / gute Unterweisung / spendung der heiligen Sacramenten / das Dyster der heiligen Mes / und dergleichen Gottseelige Werck / welche unmittelbar / und auß bescheidenheit ihrer Natur / den Menschen zu Gott führen / und die Gnade zu theilen. Zum Andern / die gute Exempel / das Gebett / Almosen / die abedrung seiner selbst / und ins gemain alle gute Werck / welche zum Nutzen des Neben-Menschen vorgenommen und verrichtet werden. Drittens / denjenigen / welche sich umb das Hays des Nächsten annehmen / mit betten und andern / so wol Geistlich als Leiblichen Mitteln helfen und beystehen. Dahero gibet der heilige Paulus den Philippensern ein gutes Lob / allweilen sie ohne durch ihren Bischoff Epaphroditen die zeitliche Notdurfft und Unbehalt sehr liebreich und frengelig zugeschiedt / und also auch ihres Theils den Lauf des Evangelij sehr erpfrichlichen Vorschub gerhan / und befördert ; dabey schlieslich zu mercken / das sie dardurch aller Verdienst und Werck / welche der heilige Paulus / vermittels ihrer Hülff und Beyhülff gewürcket und verrichtet hat / seyn theilhaftig worden ; dann es sage Christus der Herr. Qui recipit Prophetam in nomine Prophetæ, mercedem Prophetæ accipit. Welcher einen Propheten und Prediger umb der Ursach weilt / weil er ein Prophet und Prediger ist / in sein Haus aufnimbt / der wird

Mittel lund Weeg / den Seelen-Eyser zu-üben.

Phil. c. 1. 4.

Matth. 10. 40.

¶ ¶ ¶ ¶ ¶ 2 desseits

Homil. 20. in
Evangel.

deserwegen so wol als der Prophet selbst / von G. D. ...
 Dessen gibt der heilige Gregorius die Ursach / und sagt: Quia
 Propheta propter hoc quod Propheta est, tribuit, Proferat
 ad loquendum dedit. Dan er gibt ihm die Unterhaltung und
 wendigkeiten / ohne welche er seinem Amte nicht künde abwarten
 gleicher diejenige / welche der Beförderung des Reichthums
 mitwirken / gar schön mit den Ehren und anderen dergleichen
 G. D. bey dem Propheten Isata Meldung thut / und sagt / daß die
 Kirchen wolle empfangen: Ponam in deserto abietem, aliam
 simul. Dan gleich wie der Espenbaum kein Frucht trägt / sondern
 Fruchterogenden Rebstock / der an ihm aufwachet / Reizen und
 durch solche Unterstützung ihm des Rebstocks Früchte zu
 Saculares viri intra sanctam Ecclesiam, quamvis spiritualium
 dona non habeant, dum tamen sanctos viros donis spiritualibus
 sua largitate sustentant, quid aliud quam vitem cum bonis pueris
 auch die Layen / welche den Apostolischen / und dem Hail des Reichthums
 genden Männern die Unterhaltung und Mittel zum Predigen
 hergeben / ob sie zwar dergleichen gottselige / und dem Hail des
 syrische Werk selbst nicht verrichten können / und dieselbe
 Amtes halber unfruchtbare Bäume seynd / dieneil sie doch
 chen Früchten tragen / und erhalten und steuren / machen sie sich
 thalhaftig / gleich wie der Espenbaum der Trauben / daß an ihm
 senden Rebstocks.

Capit. 41. 19.

Es kan sich je-
derman darin
sehen.

Homil. 16. in
Evangel.

Also soll ein jeder das Hail des Reichthums befördern / weil er
 tauglichen Mitteln nie manglen wirdt; dan kan er auf die Weisheit
 er doch auf ein andere seines Theils mitwirken. Nemo dicat, ego
 heilige Gregorius an einem anderen Orth / admonere non sum
 idoneus non sum; quantum potes exhibe, vobiscum alioquin
 Domini, socios habere desiderate, si ad Deum tenditis, curate
 Apocal. 22. 17. Soli veniatis, sicut etiam scriptum est, qui audit, dicat, veni.
 zu seiner Entschuldigung vorwenden und sagen; Ich kan nicht
 bin so geschickt und gelehrt nicht / andere zu unterweisen / ohne
 kauf / ziehe andere zum guten nach dir / und so du den Weg der
 führet / hast angetroffen / gehe nicht allein fort / sondern bewerte
 so vil Mitgeschickten / so vil du immer magst aufbringen / dahero
 schreiben steht / das der / welcher dem Befehl Gottes Gehor
 Willen folget / jederman zu gleicher Nachfolg soll einladen und
 Kommet alle hernach. Horet wie sich der Prophet David

Apocal. 22. 17.

und jederman zuschreye: Magnificate Dominum mecum, & exaltemus no-
 men ejus in idiplum. Lasset uns den H. Erren ins gesambt groß machen/
 und seinen heiligen Namen einhältig loben. Sapiaentia sagt der heilige Au-
 gustinus über diese Stell/ habet amatores suos, sed quid dicit amarus ejus?
 Magnificate Dominum mecum, nolo solus magnificare Dominum, nolo
 solus amare, nolo solus amplecti. Excitate ergo in vobis amorem fra-
 tros, & clamate unicuique vestrorum & dicit, Magnificate Dominum
 mecum, si amatis Deum, rapite omnes ad amorem Dei qui vobis jungun-
 tur, & omnes qui sunt in domo vestra. Die unerschaffene ewige Weisheit
 Christus der H. Er/ hat seine Liebhaber. Was sagt aber ein solcher Liebha-
 ber? er sagt: Lasset uns ins gesambt und mit einander den H. Erren groß
 machen/ nicht ich allein will ihn groß machen/ ich will ihn nithe allein lieben/
 nicht allein umfassen/ besitzen und genießen. Also pflegt ein wahrer Lieb-
 haber zu reden. Derhalben dann/ meine Bruder/ zündet in euch an die Lie-
 be gegen Christo/ lasset ihre Flamme weit und breit ausschlagen/ gebet kein
 Wort/ sonder schreyet einander zu; lasset nicht nach/ laget euren Verwan-
 den und Bekanten / Freunden und Hausgenossen immerdar in den Ohren/
 denn auch sie mit euch Gott loben und groß machen/ liebet ihr Gott von
 Herzen/ soll es euch nicht genug seyn/ daß ihr allein liebet/ sonder lasset die
 Flamme aufbrechen/ und alles was sie anrufft/ in gleichen Brand stecken.
 In Psal. 95.
 Ich führet/ ziehet und reisset jederman mit euch. Und gleich wie wan ei-
 ne hinaghet/ sagt Augustinus an einem andern Ort/ einer schönen Comedi-
 geschawen/ nimmet er seinen guten Freund mit sich. Et vos amate Chri-
 stum, tanta spectacula præbuit in quo nemo dicere potest, aliquid se repre-
 hensionis invenire, accipite, adducite, attrahite quos potestis. Also auch
 liebet Christum/ aber nemmet/ führet und ziehet mit euch zu ihm/ so vil ihr kön-
 det/ er wirdt euch so wunderschöne Ding sehen lassen/ wo nichts zu tadlen/
 sonder alles höchlich zu loben und zu verwundern ist. Der H. Chrylasmus
 Præf. in Epist. ad Roman.
 als er eben von dieser Sach handelt/ und des heiligen Pauli zu Red wirdt/
 sagt: Dieser gottselige dayfere Mann hatte in seinem verlebten Herzen die
 ganze Welt eingeschlossen/ und tragte größere Lieb gegen jedermänniglich/ als
 sein Vater zu seinen Kindern; die Begieret sie selig zu machen/ machte
 ihme Flügel/ hin und her zu fliegen/ und kunte an keinem Ort ruhig verblei-
 ben/ damit er jedermänniglich möchte zur Seeligkeit bringen/ und weil er
 mußte/ daß Christus der H. Er den heiligen Petrum mit diesen Worten anges-
 redet: Petre/ so sehr du mich lieb hast/ so mayde meine Schaaf; und das er
 das mayden der Schaaf für ein Kennzeichen der wahren Lieb gehalten/ kan
 nicht gesagt werden/ mit was Eysen und Inbrunst er sich dem Hayl des Reichs
 stien

Pfal. 33. 4.
 Conci. 2. in il-
 lud psal.

In Psal. 95.

Præf. in Epist. ad Roman.

XXXX 3 stien



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

sten ergeben. Und sollen wir ihme disfalls eyferig nachschaffen / aber so vil Stätt und Lander nicht durchlauffen als er / noch die befehren / so soll doch ein jeder seines aigenen Hauses Sorg / die Nachbarn / Freund / Verwandt und Bekante zur Tugend / und ihme die Vollkommenheit des Nächsten eyferig lassen anzulegen / vil diser hocherleuchte heilige Lehrer.

Die Gespons wurde in hohen Liedern zum öffteren ein Taubchen / und dises nicht ohne vilfältige Ursachen / under den süemüßigen Taubens im Brauch gehabt / ertlichen haimischen Tauben die Hühner / andere frembde Tauben durch den guten annemlichen Geruch anziehen / und in den Taubenschlaß mit sich haimbrachten ; daher Tauben von Aristotele Locktauben genennet worden. Ein solche Taube dann / soll die Gespons seyn / durch den lieblichen annemlichen Geruch guten Exempel mit Worten und Wercken so vil sie immer kan an sich henden und zu ihrem Breutigam führen. Unser Demetrius als grosser / als wir selbst vermainen / es ist kein Mensch so weis / Stands und Ambis der disfalls / wann er sich nur von G.D. seiner Gnad treulich begehret mitzuwürden / nicht vil gutes haben nicht vil Weiber ohne Geschickheit und Wolredendheit / ner vom lasterhafften Leben zur Besserung gebracht / und dessen ihres ewigen Hayls gewesen ? was hat sich G.D. der Herr in der Patricii für eines andern Werkzeugs und Underhandlung / seiner Ehefraw der heiligen Monica ? wem hat der heilige Adrian überwindliche Stärke / und dardurch erlangte Marter-Tron zu als der heiligen Natalia seiner Ehefrawen ? hat nicht der hoch Valerianus vermittelst seiner Gespons der heiligen Cecilia sich die Abgötterey zu verlassen / und den Christlichen Glauben angenommen was noch mehr ist / so seynd nicht wenig Weibspersonen nicht vil nige Ursach gewesen / daß sich ganze Länder und Nationen zum Glauben bekehret haben ; als da ware / Jugunda der Göttin in Theodolinda der Lombarder in Zealia / und Christina ein arme eines gangen über dem schwarzen Meer gelegenen Volcks. Der der sambt dem König Edelbert, wem haben sie wegen ihrer Bederst judancken / als ihrer aus dem Franßösischen Sehlus gebore Bertha ? und die Franßosen selbst / wem haben sie ihr Paß und

Epist. 175.

lib. 9. histor. anim. c. 7.

Baron. 591. & 327.

Bohus de signis Eccle. lib. 6. c. 3

aus des wahren Gutes zu zumessen / als der heiligen Clorildis des Königs
 Chasovei Ehegemahlin? also kan ein jeder aus uns / wann wir anderst nur
 helfen wollen / den Nächsten zu Erwerbung seines ewigen Hayls sehr vil und
 zum Dienst erweisen: dieweil aber etliche hierzu absonderlich von Gott be-
 rufen / und verordnet seyn / wollen wir auch absonderlich weiters mit ihnen
 handeln und zeigen / wie sie sollen beschaffen seyn / und was ihnen zu einem
 so hohen Amte für Seuch vornöthen seynde.



X V.

Abfatz.

Was denen für Tugendt vornöthen / welche amptshalber dem Hayl
 des Nächsten obliegen? und erstlich von der Lieb gegen
 den Sünderen und ihrem Hayl.

Gleich wie zu volständigem Wesen des Menschlichen Leibs vil / an Ge-
 rats und Gebrauch unterschiedlicher Glieder vornöthen seynde / also
 werden zu vollkommener Ausfertigung eines Apostolischen Manns /
 und damit er in Bekehrung des Nächstens tauglich seye / unterschiedliche /
 ihm eigentlich zustehende Tugenden erforderet. Und gleich wie nicht alle
 Glieder dem Menschlichen Leib auf einmley / gleichmäßige Weis notwendig
 oder nützlich seynde / sonder etliche weit mehreres als die andere / als da ist
 das Herz / die Leber / das Hirn / wie sie dann desserwegen die edeleste Theil
 und Glieder genemter werden; also auch / ob gleichwol zur Ausfertigung
 eines Apostolischen Manns vil unterschiedliche Tugenden sich mit einander
 verjambeln haben / so seynde sie doch zu Aufrichtung eines so fürtrefflichen
 Dings nicht alle gleicher Notwendigkeit noch Nützlichkeit / sonder es seynde
 etliche nur auf gewisse Maß / zu besserem Schuess und grösserer Vollkom-
 menheit eines solchen Manns / andere aber aller Dings und unumbgänglich
 vornöthen / deren man in Verfertigung und Ausfertigung dessen / als der
 edrien /

Unterschiedli-
 che Tugenden/
 die einem Apo-
 stolischen Mann
 zu haben von-
 nöthen seynde.

Edlen / wesentlichen Gliedern nicht entzihen kan. Wir alle
Dreys von disen allein handeln.

Die sürenembste
ist ein grosse
Lieb gegen den
armen Sünder
dann auch ein
brinnender
Eyser ihres
ewigen Hayls
desen seynd
folgende Ursa-
chen.
Tract. 49. in
Joana.

So ist dann deren die Erste / ein große Lieb gegen den
inbrünstiger Eysen ihres ewigen Hayls. Dann gleich wie nach
anderer Anmutungen erste Bewegung ist / und alle andere
eistlicher Übung ihres Vermögens aufmunteret / also ist bey einem
schen Mann die Liebe gegen dem Sünder die erste Haupt-Ursach
was er seinem Hayl zu gutem würcket / thut und handelt / ist alle
vonpörrten / daß er in sich das Feuer erwecke / mit welchem
gen dem Sünder ist angeflammet. Gewislich brinnet die Feuer
sto dem H. Erren sehr hefftig: Si enim peccatores non amantur
Augustinus / de calo ad terram non descenderet. Dann er
liebete / wurde er ihrentwegen nicht vom Himmel auf die Er-
gefligen seyn. Haist das nicht lieben / umb ihres Hayls willen
liche Natur annehmen / sich mit unseren Mühseligkeiten beladen
und ertzsig Jahr in unablässiger Mühe und Arbeit wüßigen /
lich in höchsten Schmerzen am Creutz so gar das Leben ver-
schmet / ob seye er zu solcher Lieb eistlicher massen verpflucht
nach Meinung vieler Heiliger Väter / und Theologen, wiewol
werdung nicht vorgenommen noch ins Werk gerichtet werden
Adam die Gnad / so er in seiner Erschaffung für sich / und in
kündigen empfangen / durch Ungehorsam nicht verlohren /
zu Sündern gemacht hätte: hat also Christus der H. Er die
und unendliche Gürtrefflichkeit / welche sein hochbedeuliches
rele der Vereinigung mit der göttlichen Person / auff arm
Sünderen zu zuschreiben. Eben dergleichen Ursach führen
Mutter Gottes zu Gemüt / ihr dardurch zu werffen / daß
seye / die Sünder zu lieben / wie dann auch die Christliche Kirchen
in einem Gesang mit disen Worten zuverstehen gibe: Peccatores
horres, sine quibus nunquam fores tanto digna filio. Dardurch
frau die Sünder nicht verwerffen noch hassen / dann ohne sie
Ehr nichtmahlen widerfahren seyn / eines solchen Sehens
Überdas / so lieber Christus der H. Er die Sünder als seine
schwache / francke Glieder seines Leibs / als die Ursach seiner
Mühe und Arbeit / Pein und Marter / als den Werth und
erhaltenen Stags / als ein Gut / welches ihn das Leben gekostet
dann solcher Gestalt / und umb solcher Ursachen willen die
soll sich ihme ein Apostolischer Mann umb eben diser Ursachen

Apud Vasquez
in 3. p. d. 10.
c. 4. &c.
Tract. de Ex-
cellent. Virg.
c. 1.

und werth seyn / und nach dem Exempel seines Meisters / sein gangtes Ver-
 mögen daran setzen / damit sie aus dem unglückseligen Sünden-Stand geris-
 sen / und in den glückseligsten Gnaden-Stand verfest werden.
 Ferners / soll er sie auch umb ihrer selbst willen lieben / aus tragendem /
 herzlichem Mitleyden / über ihren elenden Stand / jämmer-
 lichen Verlust so großer Güter / die sie nicht allein hie in diesem Leben ver-
 lohren / sonder dort in alle Ewigkeit verlohren werden / über die grosse Ubel-
 keit die sie sich hineinstecken / und noch vil grössere / die aldort in der Ewigkeit
 auf sie waren. Soll sich derothalben ein Apostolischer Mann über ein so
 geringe / jämmerliche und laidige Sach höchlich betrüben / und bewegt
 werden / aus gangem Vermögen / Hülf und Noth zuschaffen. Das Ver-
 loren einer einzigen Seel ist ein so großer Verlust / daß er höher zuschätzen /
 als die Zerstörung aller vier Elementen / und der Undergang der ganzen
 Welt / in dessen Verhütung / wann alle lebhaftie Leiber solten den Tod ley-
 den / wurde aller ihrer Absterben gar wol angelegt seyn. D wie mit vil
 andern Augen soll man das Verderben einer Seel ansehen / als Nero
 die erschreckliche Brunnst der Stadt Rom / und das mörderische Weis
 burgertliche Blut / so als wie ein Bach alle Gassen durchlossen / dann
 schied diesem jämmerlichen Spectakel gleichsamb durch ein falschgefärbtes
 Glas mit Freud und Frölichkeit zu; aber den Undergang einer Seel
 man anschauen durch das unverfälschte / spiegel-helle Glas der Liebe / so
 weis man gegen ihr eragt / und dabey zu Gemüt führen / den Werth seines
 verlohrenen Bluts / hingegen in lieblichem Mitleyden erwägen die un-
 erlöbliche Pein / so sie in jenem Leben / da man ihr nicht zu Hülf kombt / werde
 leiden müssen. Behüt Göt / was für ein laidiger Anblick ! kan auch
 ein Mensch so unartig und grausam gefunden werden / der sich nicht zum
 andern bewegen lasse / und den jämmerlichen Undergang begehre abzuwen-
 den. Wann man sehe / daß ein Wunder einer hochstünigen Gabe zu gewis-
 sen Zahl geraden Decas zugewenget / wurde auch der gottloste Mensch sich
 nicht mehr erbarmen / ehlenders hinzulauffen ihn abzuhalten / und auf den
 rechten Weg zuweisen. Wann die / welche in einem wolverwahrten /
 Schirm Schiff / mit vollen Segeln im glücklichen Lauff fort schiffen /
 derothens gewar werden / wie andere die einen Schiffbruch erlitten /
 so dem Wasser hin und her schwimmen / mit den wilden Wellen und
 drohenden Todt ringen / aus Mitleiden den Lauff ihrer Schiffahrt ein-
 halten / den bearrangten Strick / Sailer / Stangen und Decer zuwerffen / sie
 vor gewissem Undergang zu retten; Ja was noch mehr ist / Cadit anima,
 saget der heilige Bernardus, & est qui subleuat eam, perit anima, & nemo
 est

Saint Jure. I. Theil.

|||||

est

est qui reputet. Es ſallet erwan ein ſiel under Wege wider ſich einer/der ihm wider aufhülffet; hingegen ſallet ein wider Verderben/ gehet den geraden Weeg dahin/ ſich in den Hoffen Hölle zu ſtürzen/ und niemand iſt der ſich ihrer erbarme/ und arme. Gewißlich ſoll ein Apoſtoſiſcher Mann weit anſchaffung ſoll zulauffen/ ſie mit Bitten und Beten/ auf alle Weis und Weisem verderblichen Vorhaben abhalten/ und ſie wider auf den Weeg Weeg laitten.

Exempel.

In ejus Vita. 27.
Decemb.

In vita S. Abra-
hæ Ephrenitz.

Es iſt bekandt/ mit was verwunderlichem Seelenſte der heiliges Johannes Evangelist jenem Jüngling nachgeloffen/ welchen er von dem in der Forcht Gottes auferzogen/ hernacher aber ſich in Böſen Mörder eingelaffen/ was er nicht für Mittel erdachte/ was ihm nicht und unmühtig er ihme zugeſprochen/ und geröſtet/ was für ihm erwiſen/ daß er ihme auch ſo gar diejenige Hand geſchickte/ ſo vil grausame Raubereyen und Mordt begangen/ damit er ihme die heilige Bezeugung ſeiner Väterlichen Lieb und anmuthung des Heiligen ſen/ ein hayſame Erkandnuß und Reu der begangenen Laſten zu erkennen/ und von dem ewigen Verderben erretten. So iſt gleichfalls bekant/ was der heilige Ephrem von dem groſſen heiligen Eſrahan erzehlet/ was er nicht habe erdacht/ gethan/ und angefangen ſein übel verkehrtes Enkel Maria wider auff den rechten Weeg zu bringen müchte/ als welche/ nachdem ſie zwanzig ganze Jahre Heiligkeit zugebracht/ ſich in ein Verloſtes verruchtes Leben ergriffen/ er ſich nemblich als ein Soldat verkleidet/ zu Pferd geſeſſen/ und Weeg dem jenigen Ortz zugezogen/ allwo ſie ſich für ein gemeines brauchen laſſen/ wie er ſich unbekandter Weiſ in Eſſen und Trinken ſo lang und vil luſtig gemacht/ (da er doch nummehr in die fünfzig Jahr keinen Biſſen Brod verſucht/ dann ſo groſß und ſtark die Mäßigkeit) biß daß ſich einmal die Gelegenheit begeben/ daß ſie allein beyſammen befunden/ alsdann hat er ſich werckten mühen mit kläglich ſeyffend und wimmender Stimm also angeredet: Tochter Marta/ kennſt du mich dann nicht? Siehe ich bin dein gewaltiger Abraham/ mein allerliebſtes Kind/ bin ich dann nicht derjenige/ ſo liebeich hat auffgezogen? Ach! in was elendem Standt biß du an? In was für ein erbärmliches Unalück biß du gerathen? Siehe dann anjezo in Gefalt/ Wandel und Kleidung eines ſchuldigen Weibs? Wo iſt nun die Engliſche unſchuldige Tracht und die du vordieſem in der Wiſſen angetragen? Wo iſt nun die

rigkeit / die du so vil Jahr unverbrüchlich verwahret und gehalten? Wo
 die andächtige Gottselige Zäher / die du so manchemahl in jahreer inmit-
 tiger Andacht häufiglich vergossen? Wo das wachen/betten/und herrach-
 tiger der so lieblichen Speiß/Lust und Ergöglichkeit deiner Seelen? Ach! wie
 bist du von dem Paradiß aller Lustbarkeit in das Rott / und abscheuliche
 Schwindgruben alles Übels gestürzte worden? Auff welches unversehene
 gählinges zusprechen sie dermassen erkanner und erkarrret / das sie als ein un-
 empfindlicher Stein da gestanden/und kein Wort sagen können; Er aber sa-
 he sie mit gang betrübten/ und in Zähren stehenden Augen ein zeitlang still-
 schweigende/ erbärmlich an/sahret darauff in seinem zusprechen weiters fort/
 und sagt: Mein Herzallerliebste Dochter/gibst du mir dann kein Antwort?
 Ken ich dann nicht allein deinerwegen hieher kommen? du bist die einzige
 Ursach meiner so schwarzen Meyns/dein unseeliger Standt hat mich gezwunge/
 die Einöde zu verlassen/ und dise verstellte Person/ wie du siehest/ anzunemen;
 auff das dich aber deine bezagene Mißthaten nicht zu fast beerüben und
 kümmerlich machen / will ich solche auf mich nehmen / an jenem Tag des
 Gerichtes darfür Red und Antwort geben / in diesem Leben aber an deiner
 Statt abbüßen; thue du allein diß/verlasse diesen Gottlosen Standt/komme
 wider mit mir an das Dreh / das du verlassen / und an welchem du ein so
 Gottseliges Leben geführet / erbarme dich meines hohen Alters/ habe Mitle-
 den mit deinem armen Vatter/ den du durch deinen Gottlosen Wandel
 in so grosses Jammer und Elend gesteckt hast. Nachdeme er nun mit diesem
 und dergleichen Zusprechen/bis Mitternacht unaussprechlich angehalten/ sie mit
 weine un s. u. Thyn getroestet/gestärcket/zur Hoffnung aufgemunteret/ alle Mit-
 tel und Weeg/ so die vollkommene wahre Lieb erstimen und erdencken kan/ ins-
 ständig ein: und angewendet/damit er sie bewegen möchte; hat sie sich end-
 lich eracken/mit heissen/häufigen Zähren/ und Herzbrechenden Seufftzer zu
 seinen Füßen geworffen/beraternüßig alles zu thun/was er ihr zum böste zu sein
 erackten wurde. Auff welches er sie ohne allen weitem Verzug in aller frühe
 auff sein Maulthier gesetzt/den Zaum in die Hände genommen / bis hinauf
 in sein Einöde zu Fuß vor ihr hergegangen; alda sie in vorige Stellen einge-
 schlossen / ihr überiges Leben in strenger / harter Bußfertigkeit zugebracht.
 So groß war der Enfer dieses frommen Gottseligen Alten / auch eine einzige
 Seel zu gewinnen/und das verlohrene Schäfflein wider zu finden.

Wer wolte aber den Seelen-Enfer des heiligen Apostels Pauli zu ge-
 nügen beschreiben können / oder eigentlich vor Augen stellen / alles was er
 erhan / was er an Leib und Seel auff allerley Weiß/ von Juden /
 Heyden/salschen Brüdern/und sonst aller Orten und Enden/in bekherung

der armen Seelen von männiglich aeltern und außgeschicket in die
Mühe noch Arbeit/die er nicht freygebig auf sich genommen/verhoffen
ſich nicht unverzaget hinein gewagt/kein Stüd in Amt/ſo er nicht
angenommen; welches er ſelbſt zu verſehen gibe/da er zu dem
redet: Ich habe rrey ganzer Jahr nicht nachgelassen/ einen
bey Tag und Nacht mit haſſen Zähren zu ermahnen. Und zu
thier; Ich bin jedermans Selaf und Diener worden/ jederman
nem Herren zu gewinnen; ich beſeiſſe mich jederman in allem
zum Dienſt zu werden/ und diſes zwar nicht zu meinem algemeinen
Nutzen und Frommen. Wer iſt krank/ das ich nicht zugleich auch
auch erkrankte? Wer iſt beerrüt und angefohren/ das ich nicht
gen ſchmerze und beerrübe? In gleichem ſchreibet er zu den
thime der Juden hartnäckige Unglaube dermaſſen dieß und empfindlich
müth/ das er threnwegen gern wolte verbannt ſeyn. Er ſchreibe
was für Anmutungen ein Apoſtoliſcher Mann beſchaffen/ mit was
Seelen-Eyfer ſoll entzündet ſeyn. Fulgebunt, ſager der weiß
tanquam ſcintilla in arundineto diſcutient. Sie werden
Glanz von ſich geben/denen ſo in Finſterniſſen irrend herum
Weg zu Gott zu weiſen/ und werden gleich wie die flammende
einem durren Gerörich/ hin und her ſtegen/die Sünder anzuzünden
zuſammen. Wir wollen aber die Wächlein ſeyn laſſen/ und zu
und Urſprung ſelbſt kommen/ wir wollen die Augen von den
len auf die Sonne wenden/ und ſehen mit was Lieb und
Eyfer Chriſtus ſelbſt der Seelen-Hayl ſucht
und nachſtrebe.

A. Cor. 10. 32.

1. Corint. 9. 19.
& 10. 33.

Romaa. 9. 3.

Sapient. 6. 7.



XVI.

Absatz.

Fernere Abhandlung von eben diser Sach.

Hierusalem, Hierusalem, schreyer der Haylandt auß mit diesem hertzen
 lichen Schreyer / *quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt, quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas, & noluisti?*
 Hierusalem / du essende Statt Jerusalem / die du die Propheten umbbringest /
 die du die / so zu dir umb deines Hayls willen geschicket worden / versteinigest /
 die du oft hab ich deine Kinder under die Flügel meines Schutzes / als wie
 die Hühne ihre Jungen / wölen versambeln / du aber hast nicht gewölet?
 die du der Haylandt durch so schmerzhaft, geführte Klag sein unendliche
 Barmhertigkeit und inbrünstige Begirdt die Sünder zubelehren eröffnen
 wölet / als die er so oft und auf so mannichley Weis / zur Buß und Bes
 erung beruffen und ermahnet. Die mit so lauter und erbärmlicher Stim
 mung andern mahlt widerholte Belagung der Statt Jerusalem / bezeigt / sagt
 Charilokomus, daß sein Gemüt mit großer Erbärmuß und Liebe ein
 genommen; welches er noch deutlicher zuverstehn gegeben / durch
 die schöne / anmüetige Gleichnuß der Bruchbannen / als dero Lieb und
 Sorg gegen ihren Jungen sehr wunderbarlich und unvergleichlich ist: dann
 was thut sie nicht? was understehet sie sich nicht ihrentwegen? sie wirdt
 vor lauter Sorg und Kummer ganz dürr und mager / sie bedeket sie
 nicht allein under ihre Flügel / sonder rucket sie so hart an ihr Brust / als
 wölte sie solche widerumb in ihren Leib einschliessen; sie erwärm't sie / und
 gibt ihnen zugleich Krafft und Lebens-Stärke; sie sorgt für ihr Nahrung /
 und damit sie zum essen geleckt und gerathet werden / so verändert sie ihr ge
 wöhnliche Stimm in ein trauriges / kummerhafftes Clücken und Gloggen /
 und ist des lachen und ruffens kein Ende / sie scharrt und kratzt / bickt und beckt
 hin und dort / damit sie etwas zu äßen finden möge / und so baldt sie etwas gefun
 den /

Math. 23. 37.

Homi. 75. in Math.

¶¶¶¶ 3



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den/ fangt sie an zuschreyen und ruffen / entgleicht ihr selbst / und
zum besten: sie beschützet sie wider alle ihre Feind so herghoß /
dafi/ ob sie zwar von Natur schwach und zaghaft / sie sich dan wider
und andern Raubvögeln unverzagt widersetzen darf / und nicht
mehr zu verwunderen / wagt sie sich mitten under blöß / Schweiß
und streizet mit gewaffneteren Männern / und laisset sich weder zu fassen
als ihren Jungen ein Layd geschehen. Und diß ist das Jahr schick
gang unvollkommene Ebenbild der Liebe Christi / so er gegen die
tragt / und seine Begirdt sie zuerlösen. Wie er dann tray und marter
so lang sich sein Leben alhie auf Erden erstreckt / sie in underschölicher
schafften / in Stätt und Märcken / Gassen und Straßen im Land
zu Haus / an allen Dröhen und Enden geucht / thant mit unermüde
fer / und unaussprächlicher Milte und Freundlicheit zugestrichelt / durch
nünftige Ursachen / durch Bitten / durch Verhörungen / durch
sambt allerhandt andern erdencklichen Mittel und Weg in sie geyet
sie sich doch der Tugenden und ihres ewigen Hails wolten annehmen
will diß Dröhs nicht widerholen die Mühe und Arbeit / so er auf die
men / die Pein und Marter so er gelitten / den schmachlichen /
Tode so er ausgestanden / sonder allein die Wort hierbey setzen /
mahls / wie bey dem gottseligen Bloßo zu lesen / zu der heiligen
sprechen. Ich bin / sagt er / die höchste Lieb / aus welcher alle
Ursprung seyndt hergestossen / und werden auch noch ins
alle Werck / die ich gewürckel hab / und noch würckel wirdt.
ich noch heütiges Tags gegen dem Menschen trage / ist eben so geyet
der und inbrünstig / als sie zur Zeit meines Lebdens geschehen
es sich thun liesse / daß ich so vilmahls den Tode leydet / als vil
ten Seelen in der Höll seynd / so wolte ich für einen jeden Leib
eben die jenige Pein und Marter willig gern von gutem Herzen
die ich für alle ins gesambt habe ausgestanden.

Capit. 1. Moni-
lis spiritualis.

Epist. 8.

Ich soll und kan auch diß Dröhs stillschweigend nicht
der heilige Dionysius von einer denckwürdigen Erscheinung / die
heiligen Carpo zugetragen / nach der Länge erzehlet in einem
welches er dem Demophilo aus der Ursach zugeschicket / weil er
men / büßfertigen Sünder gar zu streng und ungeräthlich
durch zuverstehn geben / daß er aus unzeitigem / unerschödenen
des armen Menschen Verderbens / als seines Hails beunruhigt
er nun in gedachtem Sendschreiben den Moyes / David / und
zum Exempel angezogt / als welche sich so mild und lieblich ge
Schafft.

erhalte/ kelle er endlich Christum den Herren selbst zum Ebenbild für/ und
 sage: So wollen wir dann die miltreiche/gütige Seraalen Christi des Herren
 in unser Gemüt lassen eintragen/ welcher wahrhaftig gütig/ und mehr als
 alle Güte; durch diese Seraalen wollen wir uns zu den göttlichen Wercken sets
 der höchsten Güte anführen und layeten lassen. Und wie? ist es dann nicht
 ein Werk einer solchen Güte/ die weder mit Worten kan ausgesprochen/
 noch mit Gedanken begriffen werden/ daß er nemlich erschaffen hat/ was
 zuvor nicht gewesen ware/ und jedem Ding sein Wesenheit gegeben? auch
 überdas gewollt und verordnet/ daß alle erschaffene Ding jederzeit zu nechst
 bey ihm ihr Stell/ Platz und Ruheort haben/ auch ein jedes seiner Fähig-
 keit nach/ seiner Gaben und Gnaden theilhaftig seyn solten? was wirst du
 aber über das/ zu dem sagen/ daß er so gar die jenige/ welche vor ihm stiechen/
 aus liebe mit Gewalt bey sich halter/ und nicht von sich lassen will? daß er
 sich umb sie bewirbt und ihnen inbrünstig nachstredet/ als seinen liebsten Kin-
 dern/ einige Freud und Wohn? daß er bey den jenigen/ so seiner nur lachen
 und spotten/ ihm fast täglich den Korb geben/ und den Sack für die Thür
 weissen/ mit vilen Diteen und betten anhalter/ sie wollen doch ihn nicht gar
 von dann setzen/ und ihnen sein Freunde/ und Gemainschafft lassen gut genug
 sein? daß er den jenigen/ so sie bey ihm verklagen und begehren in Ungradt
 zu bringen/ kein Gehör gibe/ und sie mit ihrer Klag unverrichteter Sachen ab-
 weiset; ja hinazgen sie entschuldiget/ und ihr böse Sach zu verhärtigen auf-
 schimmer? daß er ihnen/ so bald er nur vermercket daß sie von weitem da-
 her kommen/ und sich bey ihm begehren einzustellen/ eilfertig entgegen lauffet/ sie
 mit beiden Armen umbfahet/ halset und küisset? das er ihnen ihre vorige
 Verhalten mit keinem Wort verweise/ sonder mit ihrer Bekehrung/ Buß
 und Besserung allerdings und gang wohl zu friden ist? das er großes Freus-
 den und Wohlseyt ansteller/ seine beste Freunde/ das ist die jenige so gegen
 den armen Sündern sich mild/ gütig und barmherzig erzeigen/ darzu einlas-
 set? Ist aber un der ihnen ein Demophilus oder sonst etwan ein unbarm-
 herziger Zelos und Eyserer vorhanden/ deme so mild und liebeiche Weis die
 Sünder zu übertragen nicht gefallen will/ und vermatne man solte mit Ernst
 nach der Schärpfe mit ihnen verfahren/ wirdt ihm sein unzeitiger Ey-
 ser underfage und verwisen/ ihm nebenens mit vilen vernünftigen Ursachen
 erzeige/ daß es gar wol gerhan seye/ sich dergestalt gegen dem Sünder zu ver-
 halten. Dann warumb solte sich nicht jederman erfreuen/ wan man siset/
 das die/ so verlehren waren/ wider gefunden/ und die so gestorben/ wider
 lebendig worden? daß er endlich das verirrte/ aber nun wider gefundene
 Schafflum auf seine Schultern nimmet/ und die Sichel lade/ sich dessen we-
 gen

gen mit ihme zu erfreuen? Aber das/ erzaget sein Einnicht
 dankbaren / und lasse die Sonne über Gute und Böse scheinen /
 noch mehr ist/ so gibet er sein Leben dar / auch für die jüden / die
 haben abgezonderet. Nach deme nun der heilige Dionysius die
 anderes/ so aber zu unserm gegenwärtigen Vorhaben so fast
 daher dis Dreys hindangeset gelassen wirdt/ angesehen und
 kommet er leichlich auf die Erscheinung / die sich mit Carpo hat
 und sagt: Nun will ich dir ein wunderliche Erscheinung erzei-
 Göt einen heiligen Mann hat sehen lassen / die du aber nicht
 solst/ dann ich sage die Wahrheit. Als ich einmahl in der Wüst
 kommen/ hat mich ein heiliger Mann/ mit Namen Carpus/ zu
 genommen: ist nun je einmahl ein zu Verachtung und Verhöhn-
 cher Ding taugetlicher Mensch gewesen/ so ware es diser Mann
 der höchsten Reingkeit seines Gemüths: wie er dann/ so oft er
 heiligen Wes im Gebett vorberaitet/ von Göt mit einer wunder-
 nung ist haubtgesücher und begnadiget worden. Nun hat er mit
 das ein gottloser Heyd gewesen/ der ihme großen Verdruß an-
 er einen neügeraufften Christen/ gleich nach der Tauf/ da man
 noch in frischen Freuden und Frolocken gestanden/ widerumb
 brache/ und der Christlichen Kirchen ihr erstgebohrnes Kind
 gerissen. Da nun Carpus dessentwegen aus väterlichem Mitleiden
 barmhertzig das Gebett harte sollen für die Hand nehmen/ und von
 chen Havlandt für beyde Hülffbegehren / damit der eine sich vor
 re/ und auch dem anderen das dieche der Christlichen Wahrheit
 re; und bey beyden die Zeit seines Lebens mit guten Ermahnungen
 sollen aussetzen/ sonder sich auf alle Mittel und Weeg bemühen
 endlich von Göt erleuchtet wurden/ ihren Irrthumb erkennen
 durch haysame Zuch und Bekehrung von sich ablegen: Wor-
 Gegenfuhl/ welches dem guten frommen Mann zuver niemlich
 ren/ hierüber ganz entriestet / und wider beyde mit hayssem
 und Hays angefüllet worden / hat sich in solchen Unwissen und
 nidergelegt / dann ihme eben zu Abend die laubige Vortage
 gebracht worden. Da es nun umb Mitternacht worden/ so
 diser gottseelige Mann im Brauch gehabt/ aufzustehen/ dem
 Gottes in Still abzuwarten/ ob er zwar noch wenig erschaffen
 vonwegen der großen Verwirrung seines betrubten Gemüths
 brache; so ist er niches desto weniger aufgestanden / und hat

gesehen: es ist aber under wehrendem Gebett der gefasste Unwillen je mehr und
 mehr gewachsen/ also das er angefangen sich gegen Gott zu beklagen/ und zu
 sagen/ es sey je nicht billich noch zu gedulden/ das die gottlose Leuth/ die dem
 Christlichen Glauben so grossen Schaden zufügen/ länger solten bey Leben
 gelassen werden; sienge darauf an Gott von ganzem Herzen inständig zu
 bitten/ er wolle ohne weiters Nachsehen und Barmherzigkeit den Blitz von
 Himmel fallen/ und beyde auf einen Straich erschlagen lassen. Als er nun
 solcher gestalt bettete/ gedunckte ihn/ das sich erstlich das ganze Haus ge-
 lung erschütterte/ hernach von oben des Dachs bis hinab auf die Grund-
 stein in zwey Theil voneinander sich thürte/ und gleich darauf ein grosser Glanz
 erscheinete. Als er sich nun dergestalt under freyem Himmel befunden/ und
 die Augen empor gehebt/ hat er wahrgenommen/ das die heilscheinende Flam-
 me sich vom Himmel bis zu ihm herab erstreckt/ auch der Himmel selbst of-
 fengesunden/ und sich Christus der Herr/ mit grosser Menge der Engeln
 umgeben/ hat sehen lassen; und dieses ware/ was er empor mit höchster Ver-
 wunderung und Schrecken gesehen. Nach dem er aber die Augen wider
 die Erden mdragschlagen/ hat er gesehen/ das sie gleichfals von einander ge-
 than/ und einen dieffen finstern erschrocklichen Abgrund eröffnet. Es stuz-
 ten aber jene beyde armselige Männer/ die er kurzumb nicht länger auff dem
 Erdboden leiden wolte/ auff dem cussersten Ranfft des Abgrundes/ zitterten
 widerlich am ganzen Leib/ und weil sie vor Furcht und zittern kaum auff
 den Hüffen stehen konnten/ ware es andern/ das sie alle Augenblick solten in
 den Abgrund hinunder fallen. Ferners sahe er/ wie das elliche grosse
 Schlangen von der dieffen herauff gekrochen/ welche sich umb ihrer
 beyder Hüß/ und den ganzen Leib herum gewickelt/ mit grossen Bewale
 dem Abgrund zugezogen/ sie benebens mit ihren scharffen Zähnen gebissen/
 ma dem Schwanz gestochen/ und sich mit allen Kräfften bearbeitet/ sie in
 den Abgrund hinunder zu stürzen: über das waren auch elliche unbelandte
 Menschen vorhanden/ welche zusambt den Schlangen mit stossen und schla-
 gen die Armselige hegehrt hinab zu stürzen; hätte demnach das lahdige an-
 sehen/ das sie beyde hinab fallen solten/ theils zwar getrungener Weis/ theils
 aber auch wüthig und gern/ die weilen sie hefftig gereizt und gesecht wurden/
 sich hinab zu stürzen. Nun hatte Carpus ob deme/ was sich bey diser Krufft
 zugezogen/ ein grosses Wolacfallen/ name aber benebens nicht in acht/ was
 dieffen droben im Himmel stürüber gienge: verdroesse ihne auch hefftig/ das
 es mit dem hinab stürzen so langsam hergäenge/ wie er dann auch selbsten
 nitmal Hand angelegt/ sie mit Gewalt hinab zu stürzen/ weil es ihne aber
 nicht/ wie gern er gewolt/gelingen wolte/ hat er sich darob erjürnet/ und sie
 Saint Jure. I. Theil. M m m m m beyde

beide vermaledeyer. Als er aber endlich die Augen wider überthun
 er den Himmel noch wie zuvor offen/ und Christum den Herrn
 Thron sitzend gesehen/ welcher ob dem armſeligen Sockel
 großes Mitleiden erzaget/ auch deſſenwegen von ſeinem
 den/ zu der Krufft hinab geſtigen/ und den Verrangten die
 ingleichem ſeind die Engel hinzu getreten/ ſie umſchlangen/ und
 allen Fleiſch und Sorg angewendet/ ſie vor dem laßigen Fall zu
 deme nun Chriſtus der Herr ihnen/ wie gehört/ ſeine
 geborten/ hat er ſich zu dem Carpo gewendet/ und ihm also
 komme nun her/ ſtoß und ſchlag dir ein gutes genügen in mich
 bereit/ für die Menſchen noch einmal den Tode zu leiden/ mit
 ſehr lieb und angenehm ſeyn/ wann es nur wird ſein können/ daß
 mand dardurch verſündige: ſeh du aber zu/ ob du lieber
 Krufft bey den Schlangen ſeyn/ als mit Gott und den Engeln
 Menſchen ſo inniglich lieben/ im Himmel wohnen. Und dies
 ſchliche/ welche mir Carpus erſchlet hat/ die ich auch gem glaub
 Viß hiſcher der heilige Dionyſius.

XVII.

Abſatz.

Beſchluß diſer Materi.

Soll darn ein jeder Apoſtoliſcher Mann/ nach dem T
 ſti deſs Herrn/ den Neben Menſchen unbrüſche/ un
 nach ſeinem ewigen Hail unerfättliches Verlangen
 umb ſolches auff alle möglichſte Weiſ und Weeg inſer
 nem Herzen anzünden das Feuer vollkommener liebe/ welche
 ſache abmeſſung habe/ welche von dem heiligen Paulo der liebe
 geatiner wird/ welche durch ihre Breite un Breite alle
 und Stands ſie ſeyen/ umbſahe und einſchloſe; durch
 nur auff einen Tag oder Monat/ ſondern auff die Zeit
 erſtrecke/ von ihrem erſten Eyſer mit nachlaſſe oder

Ephes. 3. 18.
Vatavi.

ihre widerwertiges und beschwärtliches zu überragen / möge auffstossen /
und im Weg stehen; durch ihre Höhe ihr zu ihrem einzigen Zweck / Ziel und
End vorstelle die Ehre Gottes / und das Hail des Nächsten: und dann
durch ihr Dürfte sich auch der geringen / schlechten / verächtlichen Werck und
Verachtung nicht verdriessen lassen / als da ist die Arme in den Spitälern /
die auch die Gefangene in den Gefängnissen besuchen / die krancke Verlassene
zu erlösen / und das einfältige gemeine Volk klein underweisen.

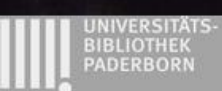
Was geskalt nun solches geschehen möge / will ich ein fürrefftlichen / hoch
würdigen Rath ertheilen / und bestcher in deme; Das ein Apostolischer rechte
schicklicher Seelen. Eosereer sich wol soll in acht nehmen / damit er die Person
und deren Seelen Heyl er sich begehrt anzunehmen / nicht dem Leib und euf
selbst ansehen nach / sonder allein der Seelen / un dem innerlichen Wesen nach
zu sehe / denn die und achte; sonst hat er sich für gewiß zu versichern / das alles
was er thut / werden ihm nicht wird / fast ohne allen Frucht abgehen / benebens vil
andere Fähler mit underlassen / un er sich über das nicht in geringe Gefahr set
zen / und Verderbens stecken werde; das er ein unvernünftigen / unbilligen
Unterschied der Personen machen / sich eines ganz sorgfältig und mit grosser
Anmude des Gemüthes hefftig annehmen / hingegen des anderen wenig achten /
gegen den Reichem freundlich und lieblich erweisen / die Armen aber über
hoch ansehen und hindansetzen / mit denen so an Herkommen / Schönheit
Stand und Amte vor der Welt aroh und fürrefftlich seynd / gern umbgehen /
und vil mit ihnen zu schaffen haben / die aber so schlecht und verächtlich / (un
nache er sie ihme Amtes halber seiner Sorg. solte am nächsten lassen angelegen
sein) anwiders gar verlicderliche / oder doch ungeru mit ihnen zu thun haben /
mit Andrus und Unwillen mit ihnen handeln / und mit kurzen Worten wer
de abfertigen. O wie reiffig und wohl soll der / welcher dem Exempel und Geist
Christi nach / sich der Seelen Hail begehret anzunehmen / disen Puncten in
acht nehmen / alle gefährliche Freundschaft und Gemainschaft meiden / in
weiche sich so mancher unchuefam eingelassen / und einen erbärmlichen Schiff
bruch erlitten! Den Arzten / Apothekern und Medicis sehet es zu / den Mensch
lichen Leib in acht zu nehmen / die weil es ihres Amtes ist solchen zu hehlen /
die aber zu der Seelen Hail verordnet seynd / sollen ihre Augen und Gedan
cken weites / und bis auf das innerste der Seel gehen lassen / und solches umb
so vil mehr / alweisen an der Seel alles gelegen / durch sie der Mensch zu einem
sehe hoch Adeltichen Stand / und über alle sichtbarliche Creaturen erhebt wird.

Will man in
dieser Liebe und
Eifer recht
verfahren /
muß man nicht
den Leib / son
der allein die
Seel brobach
ten.

Epist. 76.

Nemo istorum, sagt Seneca gar weifflich / quos divitiæ honoresque in alto
falsitudo ponunt, magnus est: quare ergo magnus videtur? cum basi il
lum sua metiris, parvus pumilo licet in monte constiterit, Colossus ma
gnitu-

M m m m m a g n i t u -



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gnitudinem suam ſervabit, etiamſi ſtecerit in puteo. Hoc
 rore; ſic nobis imponitur, quod neminem æſtimamus eo-
 adijcimus illi, & ea quibus adornatus eſt. Keiner unter
 chen die Reichthumb und Würden über andere erheben / ſon-
 groß: Warumb hältſt du ihn dann für groß? Darumb
 ihm auch das Fußgeſtell / auff dem er ſtehet / abmeßſt: er
 bleibe ein Zwerch / und ſolle er auch auff dem höchſten
 hingegen behalte ein Colos oder hohe Bild-Statue
 ob ſie gleich in einem dieſen Brunnen ſtehet. Was
 beirrege / iſt dieſes / dieweil wir von der Größe und
 Menschens / nicht aus deme / was er an ihm ſelbſt / hat
 ſchöpfen / ſonder aus deme was er hat und beſiget / und ſo
 legen wir in die Waſchſchüſſel zu ihm ſeine ſchöne köſtliche
 und Güter / ſeine hohe Kempter und Würde / und andere
 liche zufällige Ding. Als Chriſtus der H. Herr von einer hohen
 ſon bittlich erſuchet wurde / ſeinen kranken Sohn zu beſuchen
 machen / hat er ihn zwar von weitem geſund gemacht / aber
 gangen; hingegen da ihn der Hauptmann gebeten / ſeinem
 ſigenden Knecht die Geſundheit zu verleihen / nicht zu
 waltung ſolte auf ſich nemmen / zu ihm ins Haus zu gehen /
 Worr zu ſprechen / hat er ſich doch gewürdiget und ſil
 kranken Knecht in Perſon haimzuſuchen. Warumb aber
 hat Chriſtus der H. Herr dardurch wollen zu verſehen
 der heilige Gregorius gar ein ſchöne ſüßliche Antwort; Nā
 bia noſtra retunditur, qui in hominibus non naturam, quā
 nem DEI facti ſunt, ſed honores & divitias venerantur.
 verò noſter ut oſtenderet quia quæ alta ſunt hominum
 & quæ deſpecta ſunt hominum deſpicienda non ſunt, ſed
 guli ire noluit, ad ſervum Centurionis ire paratus eſt.
 keiner andern Urfachen willen geſchehen / als unſer Heſſen zu
 weil wir in den Menſchen nicht die Natur und das Ebenbild
 anzuſehen / und hoch zu achten / ſonder die Würden und
 uns nun der Heyland zu verſehen gebe / das was die Menſchen
 zu verachten / und was ſie hingegen verachten / hochzuſuchen
 nicht gewürdiget den Sohn des Königs haimzuſuchen / und
 Gnad dem armen ſchlechten Knecht des Hauptmanns erwecken
 ſeher der heilige Gregorius weiters hinzu: Incepata eſt ergo
 ſtra, quæ nescit penſare homines propter homines, ſola quæ

Joan. 4. 46.

Math. 8. 15.

Homil. 18. ſu-
per Evangel.

hominibus pensat, naturam non aspiciat, honorem Dei in hominibus non agnoscat. Siehe wie sein er unserer Hoffart den Kyssen hat aufgeschan / die wir die Würdigkeit des Menschens nicht auf sein Natur und Wesenheit / sonder nur auf die eusserliche zufällige Ding gründen / die Hocheit seiner jetzigen Natur / und das er die Bildnus Gottes in sich habe / nicht beobachren. Socrates, wie bey Platone zu lesen / sagte zu Alcibiade dem dapfern anschnitzten Helten: Ist einer der nur den Leib / das eusserliche Wesen und gestalt des Alcibiadis liebet / der liebet / eigentlich darvon zu reden / den Alcibiadem nicht; der aber / mein Alcibiades, liebet dich warhafftig / der dein Seel

Dahero dann / wan Gott der Herr etwan durch ein Person grossen Muth hat geschaffen / und ihr Herz mit inbrünstigem Eysen gegen dem Thum des Nechsten ergründen wollen / yssagte er thro die Fütterefflichkeit und Würde der Menschlichen Seel durch absonderliche Offenbarung vor Augen zu stellen. Wie er dann die heilige Catharina von Senis / dieweilen er vorhabens ware durch sie vil Sünder von ihrem gottlosen Leben zu bekehren / und seiner Kirchen sonders grosse Guttathen zu erweisen / die Schönheit einer Seel die in der Gnaden Gottes ist / in einem göttlichen Gesicht hat sehen lassen / welches / nach Aussag diser heiligen Jungfrau / ein so grosse / ausserordentliche und verwunderliche Schönheit ist / die von keiner Zungen / sie seye so klein / oder so groß / nicht berede als sie immer wölle / bey weitem nicht auszusprechen; benebens aber hat sie auch sprach er zu ihr dise Wort: Wer wolte dann nicht willig gern alle Mühe und Arbeit daran strecken / und sich in allerhand Gefahr hinein wagen / eine so wunder schöne Creatur zu erlösen? Wan ich von der Liebe der Seelen so sehr entzündet worden / das ich umb ihrer Seeligkeit willen die Menschheit annehmen / und mein Leben ungespart für sie darzugeben / umb wie vil ich desto mehr sollet dann ihr Menschen das eusserst thun / kein Mühe noch Arbeit sparen / sondern alles behesten / damit so vollkommene Creaturen nicht ins Verderben geraten. Auf welches als die heilige Jungfrau ihne gebetten / er wölle ihre die Gnad erweisen / und sie hinfüran die Seelen öftters sehen lassen / damit sie durch ihr Schönheit beweget würde / sich umb desto freudiger und unverdroffener umb ihr Seeligkeit zu bewerben; hat er sie dergestalt ihr Wort geneyret / das sie die Seelen aller derer / die zu ihr kommen und sie ansehen / hell und clar gesehen / und dardurch häufig angertreiben worden / sie zu einem tugentsamen Leben aufzumuntern / und inständig zuermahnen / sie wolten doch die so wunder same Schönheit mit deren sie von dem Schöpfer gestret worden / nicht bemäcken; dahero gabe sie auf den Leib und eusserliche Wesen kein acht / sonder hindangesezet / ob die Person an Gestalt

M m m m m 3 schön

schön oder häßlich/ wol oder übel gekleidet/ ließe sie die von Christi
 Augen des Gemüths/ bis auf die innerste Seel hinein tringen/ und
 Anschauung und Betrachtung sage sie zu ihrem Beschauer/ Er
 ter/ soltet ihr nur einmahl mit Augen gesehen haben die Schönheit
 und was es darumb für ein wol ausgearbeiteter Meisterstück ist/ so
 mir gar nicht/ ihr würdet sie zu gewinnen hundert Leben/ wollet
 freywillig gern dargeben. Unserem alomwürdigen Ordens-Heiligen
 heiligen Ignatio, ist gleiche Gnad widerfahren/ in dem ihm von Gott
 gezeigt worden/ die Schönheit einer durch das Blut seines Sohns
 Seel/ und wie köstlich sie vor seinen Augen seye/ durch welches
 ihm ein so hefftiger Eyffer gegen der Seelen Hant entstanden/ daß
 ganges überiges Leben mit ungläublicher Mühe und Arbeit über
 der/ auch darentwegen einen neuen Orden gestiftet/ dessen Summa
 und End seyn sollte/ nach dem Exempel unseers Christi/ (wie ihm das
 hero der Namen der Gesellschaft Jesu geschöpft worden) die Seelen
 abzuwarten/ alle Übungen/ Mühe und Arbeit des Leibs mit der
 dahin anzutragen. In der selbigen Maria Magdalena von dem
 ein so hefftige gewalthärtige Begier gegen der Seelen Hant/ daß
 ihrer Lebens Histori zu lesen/ alles was ihm einer Fan einfallen
 getroffen. Und hat sich diese ihre sehwirige Begier von einem innerlichen
 angezündet/ in welchem ihre Christus der HErr ein Seel so in die
 Gottes ist/ vor Augen gestellt/ ob deren Glanz und Vortrefflichkeit
 solche Bewunderung eingenommen/ daß sie von süßiger Zeit
 sprachliches Verlangen getragen die Seelen zu gewinnen/ und
 ihrer Inbrunst/ O mein Gott/ wan es mir möglich wäre/ in
 Türken zu raffen/ abzuorten den unschuldigen Kinderen/ und den
 Dösel dein heiliges Wesen zu verkündigen/ und die Seelen zu
 sollte weder Trübsal/ Creuz/ Leiden/ Mühe und Arbeit
 nichte wurde süß und süßlich vorkommen: dieweil aber die
 schlecht und Stand solches keines Wees zuließe/ ihre Begier zu
 richten/ marterte sie für das Hant des Nächsten durch ungeschick
 same Vuswerck ihren Leib ab/ und bereit unaußsprechlich zu
 Nun dann diesen Puncten zuschließen/ sage ich noch
 ein Apostolischer Mann mit grossen Sorgen und Aufmerksamkeit
 gewöhnen soll/ so offte er mit dem Nächsten zuthun hat/ die
 dessen innerliches Wesen schiessen zulassen/ und dem äußerlichen
 fen/ in ihm allein die Seel zubetrachten/ als ein so herrliches
 Creatur/ gekrönet mit Glanz und Glori/ ein Ebenbild Gottes

Parte 1. Vitz.
 cap. 30.

der Engen / den Gewinn und Werth des kostbarlichen Bluts Christi; hingegen aber den Leib mit zugeschlossenen Augen übersehn und hindann setzen / als ein verächtlichen Erdkloß / unflätigen Rohrad / Raub des Todes / und Speiß der Würmen / und sich dessen so wenig achten / daß er gar nicht daran gedenc / ob er einen Leib habe oder nicht.



XVIII.

Abfak.

Ein andere nothwendige Tugend / so ein Apostolischer Mann haben soll / ist die Weisheit / dardurch den Eysfer zuregieren.

Wie zwar ein Apostolischer Mann / wie erst gesagt worden / einen fruchtigen Eysfer nach dem Hant des Nächsten haben soll; damit jedoch solcher vollkommen / vor Gott lobwürdig und nicht sträflich sey / muß ihm nothwendig die Bescheidenheit und Weisheit an die Seiten gesetzt werden: Scientia Sanctorum, Prudentia. Die Weisheit ist die Wissenschaft der Heiligen. Sie ist die Fackel / welche ihnen in Vollführung ihres Wandels und Übung der Tugenten vorleuchtet / und den rechten Weg weist; dahingegen / wann solche erlöschet / sie als Blinde allenthalben umhertreiben / und nicht wol anders seyn kan / als daß sie offermahlen / unerachtet sonst eines guten Willens seynde / straucheln und fallen: aber diese Fackel lücket und führet sie auf den rechten Weeg / sie gehet allen guten Wercken vor / welche sonst / wie der heilige Basilius vermeldet / ohne sie nicht gute / sondern böse Werck seyn wurden. Dieweil dann ihr Anlatrung in allen Tugenden so hoch vonnöthen / als wirdt solche in dem Seelen Eysfer noch mehr erfordert; in bedenden / daß es umb den Eysfer für sich selbst ein hefftiges / wichtiges Ding ist / welcher von der Weisheit gemässiger zuwerden / hoch vonnöthen hat / und beschicht solches fürnehmlich in trefen Stücken.

Es ist ihm auch eine sonderbare Weisheit nöthig.

Proverb. 9, 10.

Welche alsdann erscheint

Das Erste ist / daß sich ein Apostolischer Mann des Nächsten Hants dergestalt

7.
Wann er ihm
sein eigenes
Hayl mehr
als anderer
lasset angele-
gen seyn.

Math. 16. 23.

Epist. 5. 1. 4.

Ecclef. 14. 5.

gestalt unterfange / damit er benebens seines selbst eigens
geffe / sonder alzeit mehr für sich selbst / als für andere
Seel dergestalt aus der Hölle errette / damit er sich nicht selbst
dahin stürze / sonder in deme er anderen den Weg zum
selbst den selben antreete und vorangehe. Es wäre gütlich
gehandlet / da einer den anderen wolte selig machen / und sich
Verderben stürzen; des anderen Handel gutmachen / und sich
derben; sich selbst verreckten / damit er einen anderen vom Sch
dige; sich selbst den Fehrs Bruch zum Raub geben / einen and
zuerretten. Und was hilffes die ganze Welt gewinnen / he
seiner Seel Schaden leiden? umb so hohen Werth ist kein
Auf diesen Schlag schreibe der heilige Franciscus Xaverius
Calparum Barzeum, Vice-Provincial in India / einen sehr
gegen dem Hayl des Nächsten: Erstlich sollst du dir das
Seel am allermeisten und dergestalt lassen angelegen seyn / die
Sorg und Mühe fürnehmlich dahin gestellt seyn / dieneil de
weisen Manns all zu wahr / der also lauter: Qui sibi nequam
Wie wolte der einem anderen können gut und nützlich seyn / die
ein Schalk ist? So nimme dich dann erstlich umb dein eigens
hernach umb deiner Brüder und Hausgenossen / und also am en
rer Wolfahrt; dann also erfordert es nicht allein die Ordnung
sonder auch der görtlichen Gnadt / wie auch der erste Artikel / die
Gott der Herr von dir wirdt Nechenschaft begehren / dann
Raimung ist / daß du dir under allem was er dir hat anvertrau
solst seyn lassen / als dich selbst. Welcher nun die Hand
setzt / sich selbst verlickerlich / damit er frembder Handel auch
möge adwarten / der ist jenem thorechten Hauffen zu gesch
ren zu Gefallen in die Verdammuß stürzen. Bis hieher der
Es erfordert zwar Gott der Herr von uns die Liebe des Näch
nicht dergestalt / daß wir mit unserm eignen Schaden andere
thun. Alles was von Gott herkommt / ist irdenlich / und
nicht darvon ab; nun aber erfordert die Ordnung / daß wir un
Hayl mehr als anderer lassen angelegen seyn / welches so
wann einer durch seyn eigene Verdammuß das ganze
kündte gewiß und unzählbar selig machen / es nicht allein
nicht allein zu Verhütung seines eignen so großen Verlust
weil dardurch der Ehr und Glori Gottes gar kein Ver
merklicher Abbruch geschehen wurde / in Erwägung / daß zu

der Ehren Gottes/ nicht so fast in der Befehrung und Seeligmachung des
 Menschen besteht/ als in Vollziehung seines heiligen Willens: lasset
 sich auch alhier zum Gegenbeweis nicht ansehen der Wunsch des heiligen
 Pauli, für seine Brüder/ das Jüdische Volk/ von Christo abgefonderet und
 verdammet zu seyn; dann er solches/ wie es die Lehrer auslegen/ aus Übermaß
 geredet/ und dardurch vielmehr ein überaus grosse Begirde nach ihrer Befeh-
 rung zuerzigen/ als daß er wahrhafftig gewünscht hätte/ ihrenwegen der
 Anschauung seines so hochgeliebten Herren/ Christi Jesu/ auf Ewig veraubt
 zu seyn/ und ihre Seeligkeit durch sein Verdammuß zuverkauffen. Zu deme/
 es wäre diser sein Wunsch von Herzen gangen/ und es ernstlich also ge-
 wunnen/ wie seine Worte lauten/ so hätte er doch die Sünd/ als das aller bittere
 Gift/ so in der Verdammuß zu finden ist/ ausgenommen.

Wann nun ein Apostolischer Mann diese Wahrheit würde vor Augen ha-
 ben/ und recht zu Gemüt führen/ wie vil ihm daran gelegen/ so würde er sich
 zwar um des Nächsten Hayl alles Ernst und Euffers annehmen/ doch alzeit
 solcher Gestalt und mit dem Vorbehalt/ daß er sich benebens nicht selbst ver-
 zehre/ sonder ihm sein aignes Hayl am meisten lasse angelegen seyn/ und
 daher im Verren/ Verrachten/ Abtötung seiner selbst/ und anderen Ubu-
 ren der Andacht/ die er zu Beförderung seiner Vollkommenheit in üblichem
 Gebrauch hat/ keinen Abgang erscheinen lasse.

Zu deme/ so wirdt ihm so liche sein Andachts-Übung zu seinem Vorha-
 ben den Nächsten selig zu machen/ sehr vorrätlich seyn: dann dardurch wird
 den Seelen Euffer kräftiger/ seine Predigen und Ermahnungen nachdruck-
 licher seyn/ alle Geschäfte und Handlungen/ so er mit dem Nächsten vornimt/
 einem glücklichen Ausgang gewinnen. Dann mehr als wahr ist/ was man
 von dem sagt/ daß nemlich die gute Exempel weit kräftiger seyn/ als
 die bloße Wort/ daß diese nur die Ohren berühren/ jene aber das Herz treffen/
 von diesen der Baum nur erschütlet/ von jenen aber gar zuboden gefälle
 werde. Wer under den Menschen begehret grossen Nutzen zu schaffen/ der
 muß beflissen seyn/ einen Exemplarischen Wandel erscheinen zu lassen/ und wer
 den anderen zur Tugend will bewegen/ der muß selbst mit einem tugentamen
 Leben vorleuchten/ sonst wirdt sein Anschlag einen schlechten Nachdruck ha-
 ben/ wirdt in den Luffte bawen/ und mit einer Handt niederreißen/ was er mit
 der anderen außerbawet. Es gibts die tägliche Erfahrung/ daß ein solcher
 Mann/ ob er zwar an Geschicklichkeit und anderen natürlichen Gaben nichts
 sonders berühmte/ doch mehr Guts schaffen wirdt/ als ein ganzer Hauffen
 der anderen/ die ihm an dergleichen natürlichen Qualitäten weit überlegen.
 Dieß Apostel haben die ganze Welt bekehret; die einzige Sonn ist nutzlicher/
 als alle die Sterne.

Saint Jure. I. Theil.

Nnnnn und

Luc. 24. 19.

und hat gröſſere Wirkung/ als alle Seern ins gſamte weltliche Reich und Wärme von ſich gibt/ als jene: also auch Ein heiliger Mann/ wirdt die Ehr Gottes und des Nächſten Hayl mehr kräftliche hundert der anderen. Die zween Jünger auß der Wüſte haben gaben Christo dem Herren. in dem Geſpräch/ daß ſie nicht weiter ihme ſelbſt gehalten/ diß herrliche Zeugnuß: Fuit vir potens in ſermone, coram Deo & omni populo. Er war ein Mann/ von großer Kraft und Worten/ vor Gott und allem Volk. In welchen Worten zu merken/ wie eines auff das ander gehet. Sie ſagen/ er ſey groß geſeyen/ erſtlich in Wercken/ und alsdann auch erſt in den Worten; er vermöchte/ ſey in großem anſehen geſeyen/ erſtlich vor Gott/ und alsdann erſt vor den Menſchen/ also daß die Krafft der Wort von dem Heiligen ſtieſt/ auch die authoritet und gute Credit, ſo man bey dem Menſchen den werth und wülden muß gegründet ſeyn / die man durch ein Wandel bey Gott erworben hat. Nun ſeynd two gattungen der Menſchen gewaltig machen; Erſtlich die Wunderthätigen/ und die heroische Tugend/Werck: beyde Sorten haben ein großes Verwelches ſie denjenigen/ bey denen ſie gefunden werden / man ſollen/ auff die Erſte/ das iſt die Wunderwerck/ ſo vil nicht zu haben/ ſondern ſie diſer Zeit ſo gemain nicht ſeynd/ als ſie vor diſem geſeyen; nunmehr der Chriſtliche Glaub zu genügen gegründet / und bey die dieſe eingewurzelt/ ſeynd ſie ſo hoch nicht vonnöten. So muß dann ein ſtolziſcher Mann ihme durch die Andere ein authoritet/ Gemalt zu machen/ wie ſie dann für ſich ſelbſt beſſer und ſürrefflicher ſeynd als derhätige/ in erwegung/ daß ſie von einem edlern Urſprung herkömlichlich von der üblen gewohnheit der Tugenden und der Liebe / ſeyn gewiſſeres anzeigen/ daß Gott bey einem ſolchen Menſchen wohnt/ auch zu ſeinem ſelbſt eigenen Hayl ein gröſſeren vorſchub. Soll ſich ſolcher Wercken erſtlich und beſtändig beſeißen/ ſich verſicherend / daß dieſes Mittel bey dem Neben-Menſchen mehr / als durch andere beſchaffen. Es wird aber ſich anderſtwe die Gelegenheit an die Hand hiervon weiters zu handeln. Jetzt gehen wir weiters.

II.
Wann er ſich allein ſolcher Geſchäfte und Ambter und dornimbt/ denen er genugſam gewachſen iſt/ und wol verrichten kan.

Das Andere Stück der Weiſheit/ welches ein Apoſtoliſcher beſetzung ſeines Seelen-Eyfers ſoll erſcheinen laſſen/ iſt/ daß er ſich nicht derſange/ was ihme von Ambs wegen zu thun obliegt. Es iſt nicht der ſich der Seelen Hayl begehre anzunemen / zu einem jeden Amte und ſähig. Ertliche haben die Gnad und Beſchicklichkeit zu predigen/ die Weiſe zu hören; erliche Kinderlehe zu halten: erliche



Schul-Lehrer ab/ als diese oder jene? etliche wissen wol mit den Gelehrten umzugehen; andere raugen besser für das gemaine einfältige Volk: etliche wissen ihrer Heimsuchungen/ oder heimgesücht zu werden/ so meisterlich anzustellen/ daß es nie ohne Frucht abgehet: etliche seint fürtrefflich die Kranken zu trösten/ und den Sterbenden bezusuchen: etliche haben die manier/ den ersten Sereich zu führen/ und die Sünder zu bekheren/ andere den allbereit bekheren in ihrem angefangenen guten Wandel forzuheiffen: andere aber sie noch weiters/ und gar zur Vollkommenheit zu bringen. *Divisio- nes gratiarum sunt,* sagt der heilige Paulus. Es ist ein unterschied der Gaben und Gnaden: ein jeder soll sich bey derselben auffhalten/ und sich darinn je mehr und mehr üben/ die ihm ist zu theil worden/ dann solcher Gestalt wird er bey dem Nächsten je länger je mehr nutzen schaffen/ je besser er die empfangene Gnad wird wissen zugebrauchen/ auch benebens S. Dei dem H. Erren ein größers Wolgefällen erweisen/ dieweil er dar durch seinen heiligen Willen erfüllen wird/ dessen die erhaltte Gnad ein unschätzbares Kennzeichen ist/ wird ihm auch legelich sein Mühe und Arbeit sanfter und süßer ankommen/ dieweil man/ ins gemain darvon zu reden/ das jenige vil lieber und leichter verrichtet/ zu deme man geschickt und tauglich ist. Der heilige Gregorius Nazianzenus in seinem Sendschreiben an den Redner Eudoxium, ersehlet/ daß bey den Acheniensern ein Gefäß ware/ des Inhalts: das die Jünger/ so bald sie ihr gewisses Alter errachtet/ auf dem Platz haben müssen zusammen kommen/ allwo ihnen der Werkzeug allerhand Künsten und Handwercken ist vorgelegt worden/ damit man/ wan einer diß/ der ander jenes Instrumente ergriffen/ und in den Händen umbazogen/ daraus möchte abnehmen/ zu weme ein jeder Lust und Liebe hätte. Dises nun ware/ wie der heilige Lehrer vermeldet/ gar wol und weislich verordnet/ und setzet diese Ursach hinzu/ dieweil das jenige/ zu deme man von Natur genatet und angeborn ist/ gemeinlich besser von statt gehet/ als das zu deme man kein Lust hat/ sonders der Natur muß Gewalt angelegt/ und wider ihren Willen darzu gezwungen werden. Welches dann auch in dem Werk des Nächsten Hayl betreffend in acht zu nehmen/ das ein jeder sich des Ambts underfange/ zu deme er am meysten tauglich erfunden werde/ damit der Handel desto besser und fruchtlicher ablauffe. Aber wir seynd layder so übel daran/ das gemeinlich einem jeden das am besten gefalt/ zu deme er am wenigsten tauglich ist/ und geschicht daher/ das ein jeder nur den jenigen Geschäften und Aemtern nachtrachtet/ welche vor der Welt ein grossen Schein und Ansehen haben/ nach disen hat man/ under dem vermaineten Vorwande gottseligen guten Werhabens/ hefftiges Verlangen/ disen strebet man auf alle Weis und

1. Corint. 12. 4.

Epist. 65.

nnnnn 2 Weeg

Weeg nach/ oder besser davon zu reden/ man tringer sich mit dem
verfaumet benebens das obliegende Ambe/ ja seye es wol gar
aber haiff den Willen und Ordnung Gottes under überich
Gnad Gewalt anlegen/benebens aber den Nechsten vil gut
er zu genieffen gehabt hätte/ wan wir dem Ambe/ warum
und tauglich gemacht hat / wären nachkommen/ und uns
gnügen lassen. Was geschichte aber bey solcher Unordnung
dieweil ein solcher Mensch seiner Natur und dem Veruff
anbut/ gehet ihme nichts von Ratten/ dann er die dary
nicht hat; und an statt das er zu Beförderung der Ehren
Nechsten Hays/ für einen tapferen fürer efflichen Mann
den/ im Jahl er bey seinem Ambe verbliben wäre / verliche
Wohn / und sich jedermänniglich / auch das gemaine
Mann nicht seye/ der sich solcher Geschäfte underfangen sol.

III.

Das er sich in
seinem Eysen
von seiner Ob
rigkeit laitten
und regieren
lasse.

Das Dritte Stuck / in deme ein Apostolischer Mann sein
erscheinen lassen/ ist/ daß er sein Seelen/ Eysen/ wan er and
Person ist/ jederzeit der gefalts mäßige und anstelt/ damit er
gemäß/ und nach dem Willen seiner Vorsteher gerichte seye.
nun nicht zugelassen ist/ mit dem Nechsten zu handeln/ d
und Geschäfte zu dessen Hays/ zu verrichten/ sich diser oder
derlich anzunehmen/ es seye dann/ daß er dardurch seiner
der handle/ so soll er sich dessen nicht anmassen/ und seinen
deren ihme zulässigen Verrichtungen wenden; dann ihme der
Erhaltung seines Ordens weit lieber seyn sol/ als alles and
mehr lassen angelegen seyn/ durch den Gehorsam/ so er sein
einen guten Ordensmann abzugeben/ als andere from und
Ja es würde eben dieses dem Nebenmenschen zum besten
lang sein Orden in gutem außerbäulichen Wesen und Wohl
wirdt/ welches durch vollkommene Haltung der Regel gesch
galbar vilen Seelen sehr grossen Nutzen schaffen/ dessen
seyn/ im Jahl der Orden durch dergleichen uneytigen
wie gematniglich geschichte / solte in Abgang gerathen/ und
So vil aber sein selbst aigene Person anbelanget/ im Jahl er
men Wandel wirdt ergeben seyn/ und seinen Ordens-Regeln
lich nachleben/ wirdt er dardurch vil tauglicher werden/ dem
mit wunderlicher Krafft und Nachdruck/ das ist mit seiner
lich zu seyn/ als wan er die Regel und Ordnung überschreitet/ und
aigenen Sinn und Belieben nach/ mit ihme nicht zuschuldig

leben wurde. Er thue nun was er wolle/ muß er allezeit in dem Stamm
 des Baums eingepflanget und verainiget verbleiben/ in Erwegung das alles
 sein Vermögen/ alle übernatürliche Krafft und Fähigkeit/ alle Gnad und
 Geschicklichkeit/ die er zu Befehrung des Nächsten hat oder haben kan/ ihme
 als einem Glied seines Ordens/ und als ein Sabe die seinem Orden eigentlich
 gehören/ von G.D.t müsse ertheilet werden. Will er nun das ihme solche ge
 geben werden/ muß er unzertrennet nicht allein dem Leib/ sonder vil mehr dem
 Gemüth und Sitten nach/ mit seinem Ordensstand verainiget seyn; und
 sich wie ein Zweig von dem Stammem/ also er von seinen Vorsteheren seyn
 Krafft und Würdung haben/ durch deren Willen und Verordnung/ als
 durch ein Canal/ solche Gnad vom Himmel herab auf ihne gelatret werde.
 Es hietze sich der ehrwürdige Pater Faber, aus unser Gesellschaft/ ein Zeitlang
 in Portugal auf/ schaffte so wol zu Hoff als anderer Orthen/ mit gutem Ver
 mögen des Königs und männlichs/ sehr vil guts/ und deressen kame ihme vor
 dem heiligen Ignatio Befehl/ sich von dannen hinweg und nacher Castilien
 zu begeben/ welchem er als ein wahrhafter Diener Gottes unverzüglich
 nachkommen/ und ware an diesem Ort so fast nicht angebunden/ uneracht
 was Ding waren/ die ihne aldort hätten halten können/ daß er sich nicht willig/
 gem ledig gemache/ sich da und dorthin zu begeben/ wohin ihne der gehorsam
 befehlen wurde/ liesse ihme auch so gar das Hayl/ sehr grossen und gewissen Bes
 wunden der Seelen so fast nicht angelegen seyn/ daß er dessent willen sich länger
 an diesem Ort seines eigenen Sinns und Gutachtens hat aufgehalten/ sonder
 wolle in diesem/ und allem anderem lieber dem Gutachten seines Vorstehers
 nachkommen/ unerachte er dardurch das Gewisse für das Ungewisse mußte da
 lassen. Pater Caspar Barzeus, ein unverdrossener Arbeiter in dem
 Weinberg Christi/ und welcher sich mit einem absonderlichen Gelübe ver
 binden/ keinem temahlen sein mögliche Hülf und Beystand an Leib
 und Seel abzuschlagen / der es an ihne begehren wurde / als ihme
 von dem heiligen Francisco Xaverio befohlen worden / in der Stadt
 Goa zu verbleiben / und also seinen weit ausschlagenden Seelen= Syffer
 beschrecket und in die Enge gezwungen / schreibt er dem heiligen Ignatio mit
 dem Wortten zu: Die größte Begirde/ so ich schmahlen gehabt habe / ware in
 Japon zu ziehen/ aldort mein Leben in Mühe und Arbeit für die arme Unglau
 bige aufzuopfern / und mich ganz zuverschren; aber ich ergibe mich dem
 Willen und Ordnung deren / die mir vorgeleget seynde / und bin jederzeit der
 Meinung gewesen / daß G.D.t kein wolgefälliger Opfer seye / als der Ges
 berhamb/ und Abtötung des eignen Willens. Belangent aber den heiligen
 Xaverium selbst/ was für einen verwunderlichen/ überhäufften Schindt der
 Seelen

lib. 1. Vita:
cap. 19.

Historia Societ.
lib. 13. n. 75.

¶¶¶¶¶ 3

Tutcell. Vitæ
Franc. Xaverii,
lib. 6. cap. 8.

Seelen samblete er in dem Orientalischen Indien nicht in dreyen
Herten? wie ware aber diser so überschwängliche Seelen-Heiler
Gehorsam vereiniger? Es sahe den heiligen Ignatium für sich
ihn aus Indien nach Rom zu beruffen / damit er als die Summe
nach seinem Tode der Societät solte vorstehen / schreibe ihm den
zu Ende seines Sendschreibens seze er zu und erst auf der Seiten
haben I. welcher auf Latein so vil haisset / als gehe / wozu ich
stehn gabe / was er von dem Gehorsam des heiligen Vaters für sich
habe / sich zu ihm vergewissend / daß er sich mit einem einigen / und ab-
gen A B C klainsten Buchstaben / gar aus Indien / alwo er doch in
der werck vollbracht / ganze Völker und Landtschafften behel-
taufene Personen rauffete / bey disen armseeligen / blinden Völkern
die helle Sonn am Firmament scheinte / und ein ganz Apostolisch
rete / bis nach Rom / und von einem Ende der Welt bis zu dem
werde ziehen lassen.

Also dann soll ein jeder Apostolischer Seelen-Teuffer sich
sch der Seelen-Hayl betreffender Geschäfte und Tempere nicht aus
und Willens / sonder nach dem Willen und Verordnung des
Vorstehers und erfangen / auch solche anders nicht vertreiben / als
Ordens-Stande ausweiset / benebens aber die Regel seines Ordens
nehmen / mit seinen Ordens-Genossen in Fried und Einigkeit leben
haltend / es stehe nicht wol / daß durch die Lieb / so er den Fremden
die er seinen Ordens-Brüderern zuerzigen schuldig ist / verleihe
soll vilmehr jene / wann sie ohne Verletzung diser nicht kan er
hindann setzen und underlassen / damit dise unverrücklich
dann es ja der Weisheit gemäß gehandelt ist / daß von ihm durch
Lieb so er den Welt-Menschen / die ihm so nahend nicht angelogen
jenige nicht unrechtmessig belaidiget / und ihm zum Feinde gemacht
mit denen er einer Religion einverleibt Tag und Nacht wehnen
Hülff er im Leben und Sterben immerdar vornöthen hat.

Wann er nun seiner Eysfer mit disen troy Sunden in ein
gebracht / kan er sich alsdann im Nahmen Gottes dem Hayl der
recht ergeben / und ihm alle mögliche Hülff erzigen / ohne Sorg / daß
selbst hierdurch einigen Schaden werde zusetzen / oder sonst ein
anfahen und sich in Gefahr setzen / sonder er sich hingegen
daß / wann er die Sach solcher Gestalt wirdt angreifen / er
Streit den Frieden / mitten in der Welt die Versammlung der
in den Geschäften die Andacht / mitten under den Sünderen die

Nico. Leonicus
Thomæus de
var. histo. l. 2.
cap. 12.

mitten under dem Rost und Unflath die Nützigkeit / gleich wie die Sonnen-
Strahlen erhalten werde; und wirdt ihm widerfahren / was sich mit jenen
zweyen fremmen Brüdern in Sicilia hat zugeragen / deren einer ihren alten /
erlebeten Vatter / der andere die Mutter auf die Schultern genommen / sie
von der erschrocklichen Brunnst des Bergs Cibul zuerretten: dieweil aber die
Brunnst wider Gewohnheit das umliegende Land weit und bratt ergriffen /
und beide Brüder / weil sie wegen des obhabenden Lasts so geschwindt niche
wüßten darvon stechen / nunmehr ereylet / hat sie ihnen doch keinen Schaden
zugesügt / sonder es haben sich die Flammen aus Ehrerbietung so großer Kindes-
licher Treu / zertheilet / und ihnen freyen Durchgang gemacht: also wirdt
auch er mitten in allerhande gefährlichen Brunnsten dem Nächsten zuhilff-
kommen / und doch keinen Schaden leiden / dahingegen andere täglich darins
zu Aschen verzehret werden / ja es wirdt durch solche Feurs-Flammen sein
Leib noch mehr endündet werden: wie ihm dann Gott der Herr durch sei-
nen Propheten ein guts Hertz mache / und mit solchen Worten zuspricht:
Noli timere; cum transieris per aquas, recum ero, & flumina non operient
te: cum ambulaveris in igne, non consumeris, flamma non ardebit in te:
Nichte dir nicht / wan du mir zu Ehren / und dem Nächsten zu Lieb / wirst durch
nichts Wasser gehen / will ich bey dir seyn / und dich vor dem Undergang er-
halten; wann du auch gar wirst müssen durchs Feur gehen / so gehe nur keck
hinin / es wird dir kein Leid widerfahren: dann dieweil du meinen Willen
zum Belaidsmann hast / und nichts anders suchest als mein Ehre / so wird dich
meine Allmacht under ihren Schug nehmen / und sicherlich bedecken.



XIX.

Absatz.

Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben
soll / ist das Gebett.

Es ist außser allem Zweifel / das das Gebett einem / der sich des Näch- Ist ihm auch
sten Hays annimbt / höchlich vonnöthen ist: und dieweil gewis / das das embsige
an diser Tugend / zu erhaltung des eigenen Hays / mehr als vil ge- Gebett von-
nöthen,
legen /

legen / so ist leichtlich zuermessen / daß zu erwerbung des Reiches
ran nicht weniger gelegen seye.

Und Erstlich zwar / vereiniget das Gebet den Menschen
mache ihne / vermittelst solcher Vereinigung / fähig / geistlich zu
den. Ein jeder Werkzeug / wann er anders zu dem Zweck
chem er gebraucht wird / soll nützlich und erspriehlich seyn / und
Hand des Werkmeisters vereinigt seyn / dann im Hohl zu
abgefondert / nur von weitem an einem Faden kan bewegt werden
mit seiner Mit-Hülff schwärzlich und liederlich hergehen. Was
Gott vereinigt / ist die underhandlung so man durch das Gebet
anstellet: da wir uns nun solcher Gestalt von seiner Hand / als ein
lassen ergreifen und bewegen / können wir ihne zu seinem Zweck
lich und tauglich seyn / ohne welche Vereinigung wir ihne nicht
schaffen werden. Alle Krafft / Stärke und wirklicher Nutzen
hochheilige Menschheit / das Hayl des Reichens zu würdem
von der innersten Vereinigung / so sie mit der Gottheit geseit /
ohne welche sie ganz unvermöglich und krafftlos würde am
ricus est qui vivificat, caro non prodest quidquam. Dann es
und Gottheit / welche das Leben gibt / und die Krafft lebendig zu
Fleisch aber vermag für sich selbst sauber nichts. Ein Trost
muß die ganze Hoffnung des Seelen gewins / so er zu werden
die vereinigung mit Gott gründen / und fürnemlich dannach
rige Kräfte und Stärke gewärtig seyn. Qui manet in me, et
hic fert fructum. Item. Der in mir bleibet / und ich in ihm
Frucht bringen. Dessen gibt einen grossen Unterricht / so es mit
heiligen Theresia zu lesen / allda wird erzehlet / daß Christus die
lige Weib vilmahlen als ein Abgesandte zu underthänlichen
schickt / mit ihnen ihres Hayls halben zu handeln. Sie beklagte
lieblicher Vereulichkeit gegen Christo / daß er sie mit dergleichen
te beladere / gab ihne benebens underthänigst zuerkennen / daß
also wolte gefallen lassen / er ihnen seinen heiligen Willen
selbst / als durch sie / als welche ohne das dergleichen Schickung
kämen / könne zu wissen machen. Darauff gabe ihr Christus zur
ses ihue ich dir zu lieb / dann dieweil du zu keinen wichtigeren
gebrauchen bist / bist du mir auff's wenigst hierdurch so weit
mir andere creulich dienen: was aber die anbelangt / zu dem
et / dieweil sie nicht darnach beschaffen seind / daß ich selbst
ihnen rede / wann ich schon gern wolte / in bedenk / sie dem

Dessen seynd folgende Uhrsachen.

Joan. 6. 64.

Joan. 15. 5.

Ribera in ejus vita lbi. 4. cap. 5

ben und Betrachtung nicht ergehen seind / wurden sie meinen Worten keinen Glauben zustellen. Und auff ein andersmahl sprach sie ihn eben in diser Sach also an: Mein Herr/ist dann sonst niemand zu finden/ absonderlich gelehrte Manns-Personen/die solche Geschäfte / wann du sie ihnen woltest anvertrauen / besser wurden verrichten/ als eben ich schlechtes Weib? Darauf gabe er ihr dise merckliche Wort zum Bescheid: Dieweil die Manns-Personen und die Gelehrte/ mit mir so gemain und verräulich nicht sein wolten / bin ich gleichsam gerungen/ bey den Weibern zu meinem Trost verräuliche Gemainschafft zu suchen/ und mich mit ihnen in meinen Geschäften zu berathschlagen. Eben dises gabe er zuvor auch der heiligen Catharina von Senis zu verstehen; dann als sie sich gegen ihme entschuldiget / und dardar abteten / er wolte ihr doch nicht zumutren/ das sie seinerwegen sole mit den Weib-Menschen zu thun haben/und hierzu ihr Weibliches Geschlecht und Unschicklichkeit zum vordand anzoze/benedens ihme den Vorschlag geben/ das er sich in solchen Geschäften gelehrter Manns-Personen bedienen wolte/ das er sich zur Antwortt / es seye nunmehr die Hoffart der Gelehrten so hoch gestigen / das er mit ihnen nichts möge zu thun haben / noch sich ihrer zu keinem Dienst gebrauchen / sondern wolle schlechte Weiber mit seinem Wort und Weisheit erfüllen / und sie dardurch zu schanden machen. Wor- auf nun erscheinet / das die verräuliche Gemainschafft mit Göt / den Menschen / ja auch so gar die Weibs-Personen / geschickt und tauglich mache / in Weiblichen Geschäften sich gebrauchen zulassen / und des Nächsten Wohl zu befördern / wo es aber an solchen ermanglet/bleiben auch die gelehrte / falls hierzu ungeschickte Idioten.

Zum Andern/wird ein Seelen-Exerzer durchs Gebett underrichtet/wie mit dem Nächsten umzugehen / diß ist das Dreh und Gelegenheit/ allwo er die große Wissenschaft von Göt begehret und erlanget / alda bekombe er das Liecht/ den Nächsten zu laiten/ die Flamme ihne anzuzünden / die klüfftige Wort und Wolredendheit ihne zu bewegen/ die Kunst / die Gemüser und Gewissen biß auff den Grund zuerkennen/ den rechten Weeg von den Ir-Weegen zu unterscheiden / den Verrug des Teufels / wann er sich in einem Engel des Liechts verstellert / zu entdecken. Es geschichte vilmahlen / das Göt der Herr dise oder jene Personen auff ungewöhnliche Weis zu sich riefet / und durch sonderbare / verborgene Weeg zur Vollkommenheit fureet; in welchem Fall solche Personen nicht in geringe Angst gerathen/ in dem sie nicht unbilllich zweiffen / ob sie rechte daran seyen/und der Weeg/auff dem sie wandlen/ nicht endlich an statt des Hayls und Vollkommenheit zum Verderben möchte aufgehen. Nun dann so zweiffelhafftiger Sach-Hülff zu

Saint Jure. I. Theil.

Doooo

Schaf

Schaffen / berathschlagen sie sich mit etwan einem Mann / der
 Seelen Eiferer ausschut / eröffnen ihm verzeulich alle ihre Irrungen
 und erklären ihm so gut ihm möglich / alles was sich in ihrem Gemüthe
 ist nun ein solcher Mann in dem Gebet nicht wohl genöthigt zu sein
 unbekandte Sachen und Geheimnissen weder zu richten noch zu
 sen / und an statt er ihrem Zweifel mit Besand solte abschreiben / was
 mehr verwirren / und mit seinem ungeraimen Nachschreiben der
 Wirkungen des heiligen Geistes ihren Lauff so erzen und zum Theil
 theil der armen Seelen zu nichten machen. Es hat die heilige Thron
 gleichen Anstand mit vielen underschiedlichen geistlichen / hochschol
 nen gehandelt / und sich mit ihnen underredet / von der wunderliche
 der Gegenwart Gottes / von der Stille und Ruhe des Geistes / von
 lichen Schlaf und Verainigung ihrer eusserlichen und innerlichen
 von Suspension, Entzückung / und in die höhe Schwungung ihrer
 von dessen Anfall und Bestürmung / und von andern dergleichen
 dinge mehr / welche ihr innerste Seel so wol gewürdet als geistlich
 so vil geistlichen / hochansehnlichen Männern kaum erz oder erz
 welche sich in so ungewöhnliche Wunderding haben wissen zu
 verstanden was sie ihnen erzehlet. Woher ist solches kommen /
 keine gelehrte Leuth damahlen zu finden / oder ist und so vilen geist
 weltlichen Priestern niemand gewesen / der sich um das Heilige
 hätte angenommen? freylich waren diser und jener genug / aber
 rer gar wenig / die dem innerlichen Gebet ergeben / oder um die
 ren des innerlichen geistreichen Lebens wußten. Und es wurde
 wie eben diese heilige Frau gar recht vermeldete / vor andern
 ben / daß sie in Glaubens Sachen genugsamen / sicheren und un
 richt geben können / jedoch wan sie neben ihrer Wissenschaft /
 Gewissens Sachen / und nicht allein in der Schul Theologi / sondern
 geistlichen Geheimnus Theologi erfahren seynd / send sie nicht
 schickte genug / dergleichen im Geist hocherheben Personen in
 und Zustand zu helfen oder zu rathen; wird also hierdurch
 einer sonderbaren hohen Glori / und die Kirchen nicht etwas
 gens beraubet. Die Wissenschaft geistlicher Sachen / ist ein
 so aus eigener Erfahrung entspringet; der von solchen Sachen
 den wais / als was er erwan in den Büchern gelesen / der weder
 men und kaltförmig darvon / dann solche Reden haben einen
 und haben in dem geistlichen Leben kein Wirkung; sie müssen
 heraus quellen / welches von dem heiligen Geist erleuchtet und

Und ob man zwar/ so man dem innerlichen Gebett ergeben ist/ dardurch nicht
 alleu eben der gleichen Gnaden empfangen/ oder dergleichen innerliche Wür-
 dungen empfindet/ welche solchen hohen/ und absonderlich ausserwählten Per-
 sonen von G. D. mitgetheilet werden/ so wirdt man doch durch solche Übung
 geschicklich genug ihnen zu helfen und zu rathen/ diemelt man außs wenigste das
 Fundament des geistlichen Lebens erlehret/ und wo nicht von der hellen
 Mittag Sonn bescheinet/ jedoch von der Morgenröthe erleuchtet wirdt. Und
 wirdt G. D. nicht und erlassen/ einem solchen Mann/ der hierinn thuet was er
 kan/ mitzuheilen/ was zu verrichtung seines Amtes/ und zur Hülf des Reich-
 tums ihme zu haben vonnöthen ist.

Zum Tricken/ ist das Gebett ein sehr gewaltiges/ kräftiges Mittel/ des
 Nächsten Hays zu befördern/ und erlanget oftmahlen ein vierestündiges
 ergettes Gebett einem armen Sünder/ für den es verrichtet wird/ mehr
 Gnad und Stärcke/ sein lasterhaftiges Leben zu verlassen/ seine begangene
 Sünden zu bereuen/ und sich vollkommenlich zu bekheren/ als ein langes Ge-
 spräch und Ermahnung/ die man ihme vorhatet/ und ist die Ursach dessen
 am Tag/ diemelt G. D. allein derjenige ist/ von dem solche Gaben/ Gnas-
 den und Wirkungen herkommen/ und demnach bey ihme die Würckung/
 welche zu erlangen/ muß angesetzt werden. Wer nun verlanger vil Seelen
 zu bekheren/ der muß außs predigen/ außs absonderliche Ermahnungen/ und
 dergleichen/ so fest nicht bawen/ als außs Gebett/ dann durchs Gebett handelt
 er unmittelbar mit demjenigen/ an welchem alles hanger und langer/ und von
 welchem die ganze Krafft/ die Herzen zu berühren/ herkommt. Die zwei
 heiligste Sonnen/ so hithero die Welt am meisten erleuchtet/ und die zweien
 heiligste Lehrer/ durch die Gott der H. Err die Kirchen gestärket/ seint nicht durch
 das predigen/ sond er das Gebett bekheret worden. Der heilige Paulus hat
 uns sein Bekherung und ewiges Hays/ dem Gebett und Vorbitt des heiligen
 Stephans/ Augustinus aber seiner frommen/ sorgfältigen Mutter zu danken.
 Das Gebett ist der Vater und die Mutter/ von denen die Seelen empfangen
 und gebohren werden. Daher Philo reche vermercket/ das ehe dem Abra-
 ham dieser sein Name ist gegeben worden/ welcher so vil haift/ als ein Vater
 vilr Völkter/ er zu vor den Namen Abram gehabt/ das ist ein hoherheber/
 mit der beschawung ergebenen Vater/ dardurch anzuzeigen/ das wann einer
 begreift ein Vater der Ungläubigen zu werden/ und G. D. vil Seelen zu ge-
 böhren/ er zu vor der beschawung Göttlicher Dingen/ und dem Gebett müsse
 ergeben seyn.

Um welcher Ursachen willen hat Christus der H. Err die frey Jahr hin-
 durch/ die er zu bekherung der Menschen hat angewendet/ den Tag mit Predi-

Q o o o o o 2

gW

libro de Abra-
ham.

gen und andern dergleichen Geſchäften / das Hayl deß Nechten
die Nacht aber mehrertheils im Gebett zugebracht / und dardurch
die ſich der Seelen Hayl begehren anzunehmen / die Weisheit
galtz / nach deren ſie ſich zu reichen hätten / daher auch David
die mandavit Dominus miſericordiam ſuam , & nocte con
Der Herr hat befohlen / daß man under Tags die Wert der
Zeit üben / zu Nacht aber dem Gebett und Lobſingung ſoll ab
bey dem heiligen Lucas zu leſen / als die Apoſtel geſehen / daß ſie
Sorg / ſo ſie auff ſich geladen / den Wittfrauen und Armen den
digen Underhalt auß den gemainen Gütern aufzuhalen / we
ſelb Ambt und Geſchäften ver hinderer wurden / haben ſie alle
men geruffen / und von ihnen begehret / ſie ſolten erliche abſonderlich
wöhlen / ſie aber wolten dem Gebett / und verkündigung deß Evangelii
warten : Nos vero orationi & ministerio verbi inſtantes erimus.
haben das Gebett dem Predigen beygefügt / als zwey Ding / die alle
men / und niemalen voneinander abgeſonderet ſein ſollen / dabey aber ge
cken / daß ſie dem Gebett den Vorzug gegeben / anzuzeigen / daß von
bett das predigen ſeinen Uſprung / underhaltung / und das ſein
Diſes haben hernach alle Heilige / die ein Apoſtoliſches Leben geſucht
falls in obacht genommen / ſich mit groſſem Fleiß dem Gebett ergeben
me allein ſie zum Hayl deß Nechten mehr außgericht / als durch alle
Sorg / Mühe und Arbeit / in deme ſie durch deſſen Krafft die Weisheit
keit deren / die zu beſſeren waren / wo ſonſten keine andere Mittel
den wollen / gewaltiglich bezwungen / und die ſonſten unheilbar
Wunden glücklich geheilet.

Mal. 41. 9.

A Cor. 6. 4.

6. Parte. Con-
ſtit. cap. 3.

Cant. 2. 7.

Derentwegen dann unſer heilige Vatter Ignatius ſo ernſtlich
darob gewefen / und verordnet / daß die jenige auß unſerer Geſellſchaft
ſich deß Nechten Hayls fürnehmlich wurden annehmen / als die
Profellen und Coadjutores Formati, dem Gebett ernſtlichen Fleiß
ergeben ſein / und hat ihne für gur angeſehen / daß ſie die ganze Zeit
die auß Gehorſam oder Liebe deß Nechten obliegende Geſchäfte
berlaſſen / im Gebett ſolten zubringen. Der Breutigam in dem
will haben / daß ſeine Geſpons ſchlaffen ſoll / gebietet auch ihnen
ſie ſolten ſie nicht aufwecken / ſondern ſo lang in Ruhe ſchlaffen laſſen
ſie ihr nach Nothdurfft ein gutes genügen wurde geſchlaffen haben
durch anzudeuten / daß der / ſo ſich umb das Hayl deß Nechten
nehmen / und ihme als ſein rechtmäßige fruchtbare Braut ſie
bähren / zuvor der betrach und beſchawung ſolle abwarten / in

das sonst ihre Arbeit/ gleich wie einer der nicht schlaffe/ ganz matt und krafftlos sein wurde; dahin dann die erinnerung des Königlischen Propheten angesehen/ da er sagt: Vanum est vobis ante lucem surgere, surgite postquam sederitis, qui manducatis panem dolois, oder wie andere dolmetzen/ panem dolorum. Es ist umbsonst und ein unnuzes Ding/ das ihr vor Tags aufstehet/ ihr die thwere Brot in Schweiß ewers Angesichts niest/ und in dem Weinberg des H. Eren grosse Arbeit thut; stehet nicht auf/ das ihr euch und zuvor ihr ausgeruhet/ im Gebett und Betrachtung einen guten Schlaf gethan/ und ewere ermüdere abgematte Kräfte wider erhohlet/ das ihr nicht erwan under der Burden erligt und zu Boden sincket.

Palm. 126. 7.
Symmac. Aquil.
apud Lorin.
Bellarm. ibid.



XX.

Abfak.

Ein andere nottwendige Tugend / so ein Apostolischer Mann haben muß/ ist die Mortification oder Abtötung.

Erners/ ist die Mortification oder Abtötung als ein seibliche Schwere/ und unabfonderliche Gespil des mahren Gebetts / allen denen die begehren einen Apostolischen Wandel zu führen/ höchst vonnöthen/ das so hoch/ das kein Stand / Leben und Wandel zu finden / alwo ihr Gebrauch und Übung beständiger und vollkommener seyn soll/ als in diesem; sollen demnach ein für alle mahl gänglich darfür halten/ es müsse dem Leib ein ewiger Krieg angekündet/ die verkehrte Natur gedämmer/ die unordenliche Anwesenungen gemaisert / die eigene Lieb und Wille erwürger und abgerötter werden/ wollen sie anderst/ das nicht all ihr Sorg/ Mühe und Arbeit unfruchtbar ablauffe/ und ganz zu Wasser werde. Das ganze menschliche Geschlecht sein Hayl und Erlösung allein dem Creutz/ der Abtötung/ und dem Tode Christi ihres Haylands zu zuschreiben; sein Leyden / Pein und Marter hat ihre Krafft gehabe/ die höllische Pforten zu verschliessen/ den Himmel zu öffnen/ die Menschen zu bekehren/ als alle Predigen und Wunderwerck seines ganzen Lebens. Solches bezeuget Isaias da er sagt: Si posuerit pro

Nicht weniger die Abtötung seiner selbst.

Warumb das?

Capit. 53.

Qooooo 7 pcc-

peccato animam suam, videbit semen longævum. Was er
 der Sünden/ zu Stürzung des Teufels Tyrannen/ zu Erlösung des
 lichen Geschlechtes sein Blut vergossen/ und sein Leben nicht
 dann würde er zu seinem Trost und Ergötzlichkeit sehen/ was für
 schöne Früchten aus seinem Tode werden erwachsen/ wie aus
 die mannigfaltige Zahl der Nachkömlingen/ so aus seinem Tode
 sich erstrecken werde. Hat er nicht selbst seinen Jüngern/ daß
 Apostelamte nach seinem Exempel müssen anstellen/ mit dem
 schöner Gleichnuß handgreifflich zu verstehen geben? Amen Amen
 bis, nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, non
 manet, si autem motuum fuerit, multum fructum afferit. Ist
 warlich und gewiß/ so sehr das Weizenkörnlein so man aussäet/ in
 Erden erstirbt/ wirdt es kein Frucht bringen; wirdt es aber
 es grünen/ wachsen/ und vil Frucht tragen. Es ist bekant/ daß
 durch diese Wort von dem Mittel geredt habe/ welches sein himmlischer
 ter zu Erlösung des menschlichen Geschlechtes verordnet hat/ nemlich
 leyden und Sterben. Daher sage er durch den Königlich
 Singulariter sum ego, donec transeam. Ich bin so lang/ als
 fürüber gehe. Als wolte er sagen/ ich bin allein/ ohne Gefährten
 Gefährten/ ich bin allein ein Kind Gottes/ allein ein Erbe des
 das ich würde durch den Bach Cedron gehen/ mit Schmach
 Geißel geschlagen/ mit Dörner gekrönet/ mit Essig und Gallen
 Creutz gehaffet/ und daran den Geist würde aufgeben/ in dessen
 bleibe ich allein. Hernach aber wirdt ich vermehret/ und von
 Menge beglittert werden/ vil werden mir nachfolgen/ vil werden
 net willen den Tode leyden; es würde mein himmlischer Vater
 angewünschte Kinder/ ich aber vil Brüder und Mütterden
 plicabor, sagt der heilige Augustinus, multi me imitabuntur,
 sequentur, multi patientur pro nomine meo. Und an einem
 nach dem er die obgedachte Stell von dem Weizenkörnlein angep
 also; Gratiarum grano tritici, quia mori voluit & multi plicari, gratia
 Filio Dei, Domino & Salvatore nostro Jesu Christo, qui mortem
 subire non dedignatus est, ut nos vitā dignos faceret. Daß
 eingebornen Sohn Gottes/ unserm Herrn und Hayland/ daß er
 weil er sich nicht gescheuet hat unsern Tode zu leyden/ damit er
 bens würdig machte.

Joann. 12. 24.

Pfal. 140. 10.

In illum psalm.

Præfat. in psal. 69.

Darbey ferners diß zu mercken/ daß Christo dem Herrn
 Jesus/ das ist Hayland der Welt/ ehender nicht gegeben worden

in seiner Beschneidung ein Theil seines Blutes vergossen / ist auch ehender nicht im Weck selbst zum Hayland worden / bis das er all sein Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen / und den schmerzlichsten Tode gelitten hat / so gewis und wahr ist es / das man zu Erlösung und Seligmachung des Menschens müsse leiden / sich mortificiren / und ihme selbst absterben. Die Ursach dessen ist hell und clar / dann ohne die Tugend der Mortification, welche vil andere Tugenden in sich begreiffet / wirdt der / so sich umb des Nächstten Hayl ammmet / vil underlassen / was er thun solte / und hingegen vil thun was er underlassen solte ; er wirdt sich viler Mühe und Arbeit waigern / die er in Haimtsachen / in Waissen / in Wachen / in Hitze und Kälte solte ausstehen ; er wirdt sich entschuldigen / er vermöge es nicht an Leibstraffen / uneracht es ihme manchemahl nicht also ist / er wirdt sich beschwären / mit Hindaufegung aller recreation und Kurzweil sein Ungelegenheit zu thun. Ist er nun dem unermüßigen Leben ergeben / wie wirdt er fasten ? Ist er erwan bey einer ehrlichen Fasten / wirdt man sehen / wie er seinem Appetit alles gestatte / und nur den besten Wissen nachtrache. Ist er aber mit der Hoffart behafftet / wie wirdt er sich können demüßigen ? Ist der Zorn bey ihme nicht gedäme / wirdt er ihme in Hund art un aber hundert Gelegenheiten / die sich in seinem Ambe eraigne werd / lassen ausbrechen ; und diem Weil die unordenliche Anmutungen den Verstand verdundeln / die Gedanken verwirren / den Willen verlaaiten / wirdt es nicht vil möglich seyn / das er nicht vil thun und reden werde / welches dem Nächstten in deme er begehret Nuz zu schaffen / nicht geringen Schaden werde zufügen.

So ist dann vonnöthen / das die Abdrötung seiner selbst alles in gute Ordnung bringe / die Forcht sein Ungelegenheit zu thun / hinweg nemme / durch welche ihme so vil abgehalten werden / die Verdrißlichkeit / Mühe und Arbeit die diesem Ambe gemeinlich anhängig seyndt / herzhaffte und ungeschliche auf sich zulassen. Daher als Christus vorhabens gewesen Apostel zu erwählen / und ein Compagni aufzurichten / die tauglich seyn solte die Welt zu bekehren / hat er keine wäiche Zärtling / sonder mehrertheils Fischer / harter Mühe und Arbeit gewöhne Leuth darzu genommen / also auch der heilige Paulus, da er von sich selbst redet / und nach länge erzehlet / was er in seinem Apostolat auszustehen habe / und ihme ein jeder / der ein Apostolisch Leben begehret zuführen / zu seinem Underrichte soll lassen gesagt seyn / schreibt also : In laboribus plurimis, in carceribus abundantius, in plagis supra modum, in mortibus frequenter, in labore, in aerumna, in vigilijs multis, in fame & siti, in jejunijs multis, in frigore & nuditate &c. Ich habe zu des Nächstten Hayl überaus vil grosse Mühe und Arbeit ausgestanden / oft bin ich gefangen gelegen / grausam geslagen worden / mich in Todtsgefahr hinein gewagt / Erckus und Lenden / Mühe

2. Corint. II. 24

Mühe und Arbeit/ Angst und Trübsal giengen mir alle Zeit
auf dem Fuß nach/ ganze Nächte hab ich in Wachen zugebracht
Fasten/ Hunger und Durst/ ich bin in Hitze und Kälten/ in Regen
halb nackt und bloß/ Berg und Thal/ Städte und Ländern durch
was dergleichen für Ungemach noch mehr seyn köndten. In dem

1. Corint. 15. 13.

Drey sagt er ferner: Quotidie morior per veltam gloriam, fructum
habebo in Christo Jesu Domino nostro. Meine Brüder/ ich erle-
blich in Todesgefahr/ und trage keinen Scheuß/ das Leben aufzugeben
mit ich bey Christo das Lob und Ehr haben möge/ daß ich auch zu ihnen
gebracht/ um euch ihme/ als einen ansehblichen Gewinn erworben habe.
wölte aber alle Mühe und Arbeit ersehlen köndten/ wölte wie die
Stifter Ignacius in Europa/ wie auch der heilige Xaverius in Indien
des Nächsten Heyl willen/ haben ausgestanden? und wer wölte zu
erklären/ die unaussprechliche Mühehaltung/ sowohl des Gewinns als
welche umb eben diser Ursach willen alle die jemige gleichfalls überneh-
ben/ so in eben diesem Ordens-Stand ihrem Exempel/ als auch die
Kinder ihren lieblichen Eltern/ daffier nachgefolget? Und also uns er-
güben/ was Stands und Amtes sie seyen/ welche einen wahren
sich Wandel sehmahlen geführt haben. Dahero sagt die heilige
Person dergleichen Apostolische Männer bedeutet werden: *aperirem dilecto meo.*

Cant. 5. 7.

Ich bin aufgestanden/ meinem Schwestern
aufzumachen/ das ist / wie es die heilige Väter auslegen / durch
Verhören / Ermahnungen / und andere dergleichen Luthers
der Gnaden Gottes / die Herge der Sünder aufzusperren / man
gamb einzulassen/ und ihme zu sitzen einzuräumen. Sie sagt aber
zu: *Manus meae distillaverunt myrrham, & digitus meus pleni-
baccillimā.* Meine Hände haben getropft von Myrrhen / und die
Myrrhen ist von meinen Fingern herab gestossen; worin sie
daß sich diese Thür anders nicht als mit dem Schlüssel der
tion lasse eröffnen / und das alle und jede Werk / deren man sich
des Nächsten unterfanget/ vom grössten bis zum kleinsten / so durch
und Finger bedeutet werden / mit diesem heilsambitteren Saft
feuchtiget werden / damit sie ihr Würckung erreichen. Gewöhnlich

Gewinn ist ein weit köstlicherer / größerer Gewinn / als daß man
sonst ohne Kosten und Mühe solte mögen erworben
werden.

X XI.

Absatz.

Fernere Handlung von eben diser Sach.

Wesselt die Gedult mit der Mortification fast einerley Form / Gestalt und Beschaffenheit hat / als wird die Mortification aus dem / was wir von der Gedult anseho wollen beybringen / noch mehr und klarer erkläret werden / und bin ich der Meinung / daß diese under den Tugenden / mit denen ein Apostolischer Mann muß verfaßt seyn / nicht die geringste seye. Demistisch ist die Mühe / Arbeit / Widerwärtigkeit / so bey den Geschäften und Verrichtungen / deren man sich zu des Nächsten Hays und erfange / mit und erlauffet / so groß / und die darbey entstehende Beschweren so manigfaltig / daß da man nicht mit daffere / wolbewehrter Gedult versehen ist / man nicht machen was großes und sonderbahres würde austrichten: will man daß der Handel wol ausschlage / muß man die Gebrechen des Nächsten mit Gedult und Langmutigkeit überragen / thme vilfältig vor und nachgeben / sich offermahlen mit Schmach und Unbild lassen abweisen / tausenderley Bitterkeiten untermert in sich beissen / und ungeand et verdäuen / sonst würde alles zu Wasser werden / und der Raub aus den Händen gehen. Solches beschreibet der heilige Paulus, als disfalls ein ausgemachtes Muster / in seiner Person fürerefflich wol / mit disen Worten: Usque in hanc horam & esurimus, & sitimus & nudi sumus, & colaphis cedimus, & instabiles sumus, & laboramus operantes manibus nostris, maledicimur & benedicimus, persecutionem patimur & sustinemus; blasphemamur, & obsecramus, tanquam purgamenta hujus Mundi facti sumus, omnium peripsema usque adhuc. Wir haben bis auf diese Stund / in immerwährenden Gedult vil ungemach auszuhalten / wir leyden Hunger und Durst / gehen halb nackten und bloß / werden gescholten und geschlagen / ziehen von einem Ort zum anderen / haben nirgend kein Verbleibens noch so vil Eigenthum / da wir können das Haupte hinstrecken /

Saint Jure. I. Theil. Pppppp unser

Die Gedult ist thme nicht w niger noch wendig.

Aus der Urfachen.

1. Corinthe 4. 11.

unsere bloße Notdurfft müssen wir mit unserer Handarbeit verdienen/ und essen das Brod im Schwais unseres Angesichts/ maledicere/ so benehden wir hingegen/ und wünschen denen die wir hassen/ alles guts; wir werden schwärzlich verfolgt/ und lobet man red ein gute Sach seyn; man greiff uns an mit schwach und unrichtigen Worten/ und an stat das wir die Lastermäuler mit gleicher Wärdigkeit/ geben wir hingegen die beste Wort aus/ und bitten und bitten Mit einem Wort/ es ist nichts verächtlicher in der Welt als wir/ als jedermans Fußhader herum gezogen/ und seynd gleich jenem Opfer verordnetem/ armen Dsch/ welches/ che dz man es für die Kungangen Volcks schlachtet/ zuvor mit allerhand Fluch beladen wird/ dan genugsam erscheinet/ was ein rechteschaffener Seelenforcher stehen/ und wie vil harter Trite er thun muß. Dahero sagt David. nē patientes erunt, ut annunciet: es gehört nicht ein geringes Gedulden man predtge/ und sich des Nachsten Hays annemmet. Der H. Paulus hier von mit runden Worten kurz und gut. Exhibeamus nosmetipsos Dei ministros in multa patientia, in tribulationibus, in neccessitate, in angustiis, in plagis, in carceribus, & in scientia. Nun wolant die Diener Gottes seyn/ und in beherung der Menschen/ das nicht redlich beysegen: das wirs aber wahrhaftig seyn/ wird sich bey uns überwindlicher Gedult/ in Mangel und Armuth/ in Angst und Kreuz und Leiden/ in Trübsal und Verfolgung/ in Schlägen und Eysen und Banden/ und letztlich auch in Wissenschaft. Wapen ist das daß der heilige Paulus in einem wahrhaftigen Diener Gottes ein Eyserer Gedult und Wissenschaft erfordert/ gibt aber der Gedult den notwendigsten stuch/ den Vorzug: also sagt er auch an einem anderen Signa apostolorum mei facta sunt super vos in omni patientia, in prodigiis. Die Kennzeichen/ durch welche ich euch erwisen hab/ der wahrer Apokel/ und von Gott durch rechtmässigen Beruf zu euch beredet worden/ mit euch das Geschäft ewers Hays zu tractieren/ ist ein vollkommene Gedult/ und die Wunderwerk; alld er abem Gedult den vorzug gibt. Wie dann bekand/ daß die erste Verbesserung der dien geschehen/ einem heroischen Act und Werk der Gedult bezeugen. Es kome der heil. Xaverius mit ihnen nit zu recht lohen/ und nicht sein inbrünstiger Eysere/ weder die staltliche Beweishandeln des Glaubens/ weder sein mild und liebreiche Wolredensheit/ weder ein ediges Gebete/ noch einiges anderes Mittel erkleten/ ihre Hartnäckigkeit weichen/ noch ihrer armseligen Blindheit die Augen zu eröffnen.

Theodor.
Theopo.
Gagacius &c.

Psal. 91. 16.

2. Corint. 6. 4.

2. Corint. 12. 14.

Tursell. Vir. 5.
Franc. Xaverij.
l. 4. c. 7.

da sein getreuer Mitzeßell Joannes Fernandez, einmahls in der Stadt Amangoci auff offentlichem Platz predigte / und ihm ein unerschämter Gesel ins Angesicht speyete / er aber durch einiges Zeichen nicht erscheinen liesse / daß er solche grobe Unbildt empfandte / sondern den Unflath stufam abwasche / und in seinem predigen ungeirret fortfahrte / als wann ihme kein Leyd widerfahren wäre / ist einer auß den Zuhöreren durch so heroische unbewegliche Gedult dermassen bewegt worden / daß er alsobald bey ihme den endlichen Schluß gemache / es müssen gewißlich diese Fremdling / die mit so großen Tugenten begabt / von dem wahren Gott die Stärcke haben / so herrliche / unermenschliche / hohe Thaten zuüben / und dannhero der Glaub / den sie verkündigen / nicht falsch noch unrecht seyn. Da er sich nun durch solche prob / mehr als durch alle andere / gänzlich überwunden zu sein befunden / hat er sich gleich nach vollendter Predig zum heiligen Francisco begeben / sich in Glants hems Sachen underrichten und tauffen lassen. Nichte weniger hat ganz Pommeren sein Velerung und Erkandnuß des wahren Göttes / mehr der Gedult des heiligen Othonis / Bischoffen zu Bamberg / als seinen Predigen bezujammen.

Sar 2. Juli.

Es ist aber noch verwunderlicher / was der heilige Ephrem von dem sehr berühmten Einsidler Abraham erzehlet. Nachdem diese hochberühmte heilige Mann in der Einöde lange Zeit ein strenges / sehr heiliges Leben geführt / ist ihm von des Orts Bischoff anbefohlen worden / die Einöde zu verlassen / sich in die nechstgelegene Heydnische / und sehr boshaftige Stadt zu begeben / den Einwohnern ihren Yrrthum / und schwäre Laster zu saggen / und bey ihnen den unsträflichen Christlichen Wandel einzuführen. Es wolte aber der heilige Man anfänglich nicht daran / mit Einwendung viler Entschuldigungen die ihm sein Demuth an die Hand gegeben: gibt sich doch endlich williglich in den Gehorsam / versüßt sich in die Stadt / macht den Sachen mit unerglaublicher Mühe und Arbeit einen Anfang / spricht diesem boshaftigen Gesind zu / ermahnet sie ihres armseligen Stands / verweist ihnen ihre schwäre Sünden / haltee mit vilen Bitten und Vereten bey ihnen an / und sparet im übrigen sonst kein Mittel / wordurch sie zur Belehrung möchten gebracht werden / Sie aber hingegen anstatt / das sie ihm harten sollen gehorchen und Glaubten zustellen / lachen und spoeren seiner / betrohen ihm anfänglich alles übel / kommen leztlich von den Verrohungen zur Sach selbst / werffen mit Steine auf ihme zu / schlaiffen ihme an einem Strick auf der Erden zur Stadt hinaus / schlagen und stossen mit unermenschlicher Grausamkeit in ihn / und lassen ihne für todt da liegen. Der heilige Mann so grausam tractiret erholer sich wider / macher sich auf so gut er kan / gehet uneracht der vilfältig empfangenen schwären

S. Ephrem in Vita San. Abraham Eremitæ.

¶ P P P P P 2 ¶



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ren Wunden den geraden Weg der Kirchen zu / die er aus ſeinem
 Vermögen hat erbawen laſſen / begibt ſich vor der Welt mit ſeinen
 nenden Augen ins Gebet / darinn er für das Heil dieſer gantzen
 reu leüt die ganze Nacht hindurch inbrünſtig zugebetet. In
 er in dieſer graufamen / jämmerlichen Verfolgung treu geſtanden
 deſt als ein unüberwindlicher Niemand im Jemen / und auf die
 lieſſe das wenigſte Zeichen einer Ungedult nicht erſcheinen / ſon-
 unwilliges Wort hören / ſonder es name die Lieb gegen ihnen
 tige / zugefügte Ubel je länger je mehr zu / und waren alle Verfolger
 anders / als ein vorträgtlicher ſtarcker Wind / die das Jemen der
 häßlicher angehaſen / und in volle Flammen auszuſchlagen ver-
 ſchliffen ihne vil und erſchidliche mahlen durchs Ketten zu. Ein
 tractiren ihne mit Schreien bis auf den Todt / und was den
 erſt oben gehört / ſchwären Ungemach noch mehr: er aber lag an
 ihnen aufs beſt er möchte / umbfangee ſie aus herglicher / un-
 mit beiden Armen / gabe ihnen die allerbeſte küſſe. Von dieſer
 ren / dardurch ihr Schwürigkeit zu linderen / und ihnen das Jemen
 ren / er ermahnete ſie alles Ernſts ihres Heils / ſehene und kenne
 betragte ganz ehrerbietig als ſeine Väter / die Jüden mit vilen
 als ſeine Kinder / die überige ganz inmirtig als ſeine Brüder und
 ſtern / und erſetzte gegen allen / ein von wahrer vollkommenen Lieb
 gehret und geſchmolzenes Herz. In dieſer Weis mit ihnen un-
 harrere er in unerhörter Sanftmut und Gedult ſo lang / biß das
 Chri gebrochen / diſen unmenschlichen Leuten ein ſo übermenſchliche
 mit höchſter Verwunderung zu Herzen gängen / ſich mit einander
 es müſſe ja der Glaube eines ſolchen Manns / in welchem ein ſo
 che / über menſchliche Gedult erſcheinet / welcher in allen Wider-
 wie ein Feſſe unbewegt beſtanden / und ein ſo inbrünſtige Lieb /
 Unbild hat können gemindert noch ausgelöſchet werden / eines ſolchen
 welcher / uneracht ſie ihne raufent und aber raufent laß / Ubel
 zugefüget / ſich doch von ihnen / als wären ſie ihme mit in-
 zugehan / und ſeine beſte Freund / nicht habe können ſchaden / ſie
 einigem unglimpfige Wort niemahln belaidet / ſonder alles mit
 geſichte übertrage / ſolcher Glaube ſaget ſie / müſſe ja gut und
 nige Wort / welche er verehret und anbetet / der wahrer Gott ſeyn /
 den das beſte ſeyn / nummehr ohne fernere Widertand / er
 air thun / ihren Irrthumb erkennen / der Wahrheit Platz geben /
 digen Glauben zuſtellen. Wegaben ſich darauß ein heilig / in ih-
 nen

gahen ihm ihr Vorhaben an/ worüber er mit unaußsprächlichen Freuden
erfüllt/ ihnen/ deren in die tausent waren/ nach vorgehender genugsamer Un-
herrschung/ den heiligen Tauff mitgetheilet/ und haben hernach einen guten
Christlichen Wandel geführt. Wie aber der heilige Mann ein zeitlang her-
nach gesehen/ daß sie im Glauben und Tugenten wol begründet/ und seiner fer-
neren Bemohnung so hoch nicht mehr vornöthen hätten / hat er sich in der
Nacht unmerklich davon gemacht/ und sich widerumben in die Einöde be-
geben. Vorauß dann genugsam erscheinet / wie hoch die Gedult eines Apo-
stolischen Manns vornöthen / und was darauß für herrlicher Sig und Tri-
umph erfolge. Wie dann der Bischoff/ da er ihm dieses Apostolische Ampt
aufgetragen/ außdrücklich vermeldet/ er schicke ihn in diesen ungeschlachten
Ort/ sie wilmehr durch seine belandte Gedult und Liebe / als durch einige
andere Mittel zu belehren.

Und was ist ferners für ein sonderbare Gedult vornöthen / daß einer /
wider die der Geistlichen Ruhe / und einsamen beschaulichen Leben ergeben ist /
das in weltliche Geschäfte verlasset / sich hingegen mit so vilfältiger verdrüß-
licher Mühe und Arbeit belade / in verwürre Geschäften hinein reckt / mit
den ungeschickten Leuten umgehe. Soll es nicht über auß schwarz fallen/ die
er mit weltlicher Gemeinschaft und der lieben Heiligen verlassen/ allwo sich ein Gott
wider die der Seel als in einem sicheren Port/ außser aller Gefahr auffgehalten / in
den weltlichen Sachen erleuchtet worden/ und in der Vollkommenheit zugenom-
men / und sich hingegen mit den Menschen in Gemeinschaft einlassen/ allwo
bis das man so vielen Gefahren widerworfen/ und fast niemahlen ganz unverletzt das
menschliche Leben kumbt? Mit was für Gedult muß der heilige Martinus vermähret ge-
wanden haben sein / daß er / da er allbereit an dem gewünschten Port kund / in die
ein so unruhig verlangte ewige Ruhe einguhen / umb die wolverdiente Belohnung
der geringen mühsam außgestandener Arbeit zu empfangen/ diese Wort hat von Herzen
sich selbst außsprechen: Herr bin ich deinem Volk noch weiters vornöthens
bedarff ich mich der Arbeit nicht zu entschütten / ich sehe zwar nunmehr am
Himmelsthor gesezt / jedoch ist mir nicht zuwider/ widerumben in das weite/ wilde
Wasser hinauß geworffen zu werden/ und in deinem Dienst außs neue alles
zu thun weiter aufzustehen. Es wurde der heilige Dunstanus, Erz-Bischoff
Suri. 19. May.
Sandelberg/ eines mahls von den Cherubin und Seraphin eingeladen/ mit
ihnen das Fest der Auffahrt Christi im Himmel zu halten / er bedachte sich
umb eine so hohe Stad hundert tausental / biterete aber benebens gang
weg/ man wolte ihn für ein Cludige halten / er könne sein anvertraute
Predig nicht solte anzaigen/ was gestalt sie Christo dem H-Enen in sei-

Pppppp 3

ner



ner-Himmelfahrt möchten nachfolgen: wie groß mußte man
 wesen sein / die angebotene messung eines so großen Gutes
 schlagen/und bis auf ein andere Zeit zu verschiden. Es ist
 der Verschub so gar lang nicht gewöhret / dann ob man
 seine Entschuldigung für befand angenommen / haben sie
 angekündet/ er solte sich auff den nachstünfftigen Sonntag
 halten/ an welchem er gewiß werde abgefodert werden/ was
 und er selig in dem H. Erren entschlossen. Es waren aber
 Täg dem heiligen Mann nur gar zu lang / in erwagung seiner
 Liebe gegen Christo/ und der heftigen Begierd/ seiner andern
 dann auch der unbegreiflichen Freud/ deren er indessen mußte
 Und von dem heiligen Paulo zu reden/ was ware es ihm für ein
 liche Pein/ was für ein unleidlicher Zwang geschähe seine
 gegen Christo/ und was für ein unüberwindliche Gedult mußte
 ben/ daß er in seiner Epistel zu den Philippensen unversehrt
 fen: Coarctor è duobus, desiderium habens dissolvi & esse
 multo magis melius, permanere autem in carne necessarium
 & hoc confidens scio, quia manebo & permanebo cum
 profectum vestrum. Ich stehe zwischen Thür und Angel, und
 en zweyer widerwertigen/ gewaltsamen Begierden heftig
 ängstiger: einer seits/ von der Begierdt zu sterben/ und den
 ches mir das beste wäre: Anderseits aber noch länger zu leben
 verbleiben: die erste muß ich mit Gedult aufstehen/ damit
 erfüllet werden/ dieneil ich darfür halte / meine gegenwart
 vomöthen. Es ware ihm aber auch diß noch nicht genug / daß
 Zeitlang ihrentwegen des Anaesichts Gottes solte beraubt
 überschwengliche Begierdt/ ihr Hant zu befördern/ erredete
 ja so weit/ daß er/ wie ertliche Lehrer seine Wort auslegen / sich
 erkläret/ er seye willig und berait/ Gottes Angesichts beraubt
 beraubt zu seyn. Was ware dann nun hiez zu für ein unermessen
 nöthen / in einen so unermessenen Verlust einzustelligen?
 Und ins gemain zu reden/ was brauche es für ein
 und feste Dapfferkeit/ ein zum Hant des Nächsten wol
 bey so vieler Widersegligkeit böshafftigerkeit durchzutran
 der schon lange Zeit in dem Sünden-Wust begraben ge
 hen? Die eingewurgelte/ uralte/ böse Gewohnheiten aufzum
 ne Band und Ketten zu zerbrechen? Es werden sich in
 zeit böshaffte Leute finden / die sich mit aller Wacht we
 211

Apoc. cornel.
 à lapide Ro-
 man. 9. 3.

Call. et. 1102



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

...Berren und Betroungen heraus brechen/ ja wol auch/ wann es ihnen
...möglich seyn/ ihren Zorn und Unwillen im Werk selbst auslassen. Wes
...wechens werden auch die leydige Teufel selbst sich mit grausamem rafen und
...reden in die Begegnung stellen / und erwan auß verhängnis Quers mit
...Strachen die Hand anlegen / dich sehen / und wol empfinden lassen / wie
...wehe es ihm thue/ daß du ihnen ihren Raub begereß auß den Händen zu reis
...sen. Wie dann bekam/ daß sie sich understanden / den heiligen Ignatium zu
...verwüren; daß sie den heiligen Xaverium grausam geschlagen; der heiligen
...Theobald einen schwarzen Fahl zugerieth/ in welchem sie den Arm engwey ge
...hoben/ und was dergleichen mehr ist/ so sich mit anderen Heiligen hat zugetra
...gen. So muß dann ein Apostolischer Mann zum Leyden berait seyn/ und sich
...nicht jaghafte finden lassen; dann gleich wie ein Heroloser Soldat / der den
...Krieg und das Pulver nicht schmecken kan / niemahlen ein namhafte That
...begreiff / also auch ein Seelens Eyserer / der ihme seine Haut gar zu lieb sein
...läßt / wird schlechtes Strach thun/ und wenig Raub darvon ertragen; er muß
...sich ob keiner Widerwertigkeit graufen lassen / sondern in fertigem berait
...stand stehen / für das Haul des Nechsten / und für die Ehr seines Felds
...Herren alles außzusehen/ und solte es Leib und Leben kosten.

Verwunderlich ist/ was Sextus Tarquinius, des leyden Römischen Kö
...nigs getrewer Sohn für ein heroische That geübt. Als sein Vatter der Ga
...limer Stadt lang belägeret hielt / und aber durch Gewalt nicht eroberet kö
...nnte / hat er sich von freyen Thathen am gängen Leib mit Geiseln erschrecklich
...zu setzen lassen/ lieffe also blutig und übel zugerieth der Stadt zu/ mit dem vors
...atz / es hätte ihne sein tyrannischer Vatter so jämertlich erocieren lassen /
...wäre sich demnach rüchrig darvon gemacht / würde also / weil niemand an
...seinem Vorgehen vernünftig zweiffeln könte / in die Stadt eingelassen/ alda
...er sich gegen männiglich so fein zustellen wußte/ daß er nach und nach mit Lieb
...lichkeit / freundslichem Zusprechen / und aralüstigen Kunststücklein jederman
...das Herz halt abgewonnen / auch ein solches Vertrauen und Credit erwor
...ben / daß ihme hernach leicht gewesen / seinem Vatter die Stadt durch Ver
...rätherey zu übergeben. Deme ist nicht ungleich / was der berühmte Persia
...ner Zoopyrus genandt gethan; weil er gesehen / daß sein König Darius die
...Stadt Babylon, die er nun zwainzig Monat eng belägeret hielt / nicht könte
...einnehmen/ hat er ihme selbst die Nasen/ Ohren und Lefzen abgeschnitten /
...kamff darauf als ein Flüchtiger der Stadt Babylon zu / mit kläglichem Bie
...ten / man wolte ihme wider die grausame Barbaren seines Königs / der ihne
...ohne alle gegebene Ursach so häßlich habe zurichten lassen/ freyen Under
...schlaiff vergunnen. Die Inwohner stellen sein Vorgehen/ welches er mit noch blut
...trief

Ribad. lib. 5. cap
5. vita S. Ignatii.
Turrel. l. 8. c. 5.
Vita S. Xaverij.

Valer. Max. l. 3.
c. 4.

Herodo. l. 3.



erleidenden Wunden bezügere / ungeweißelten Glauben / so
er sich halt darauß in elichen Ausfällen und Schärmen / und
trefflich wohl gehalten / haben sie ihn zum Gouvernator der
die er hernach seinem König übergeben. Wann nun ein
Apostolischer Mann die Dapfferkeit und unerhörten Eifer
so diser Sohn / und Diener / für die Ehr seines Vatters / und
ein und ander Staat in ihren Gewalt unüberliffen genant hat
nicht einen weit grösseren Effer haben / für die Ehr Christi
und ihme den Eingang in das Menschliche Herz / welches er
beläuret / eröffnen / es koste nun was es wolle / und so selt
müssen das Blut vergießen?



XXII.

Abfah.

Nicht weniger
ist die Demut
vonnöthen

Ein andere Tugend / so ein Apostolischer Mann haben
ist die Demut.

Die Erstelrfa-
chen dessen be-
treffen Gott
selbsten.
Isaiz. 48. 18.

Die Demut ist meines Erachtens einem Apostolischen Man-
niger zu haben vonnöthen / als die Gedult. Die Ursache
Dafür haltens seynd dreyerley. Die Erste betrifft Gott den
diweil er seiner Ehren ein grosser Efferer ist / sich auch dessen
nen Propheten ausserwüchlich vernemmen lassen / daß er sie kenne
ben wolle / und keines Weegs gestatten / daß er auf waschen
mande / er seye auch wer er wolle / deren beraubt werde: benehnt
ter / daß ihme solche von einem demütigen Menschen gang und
und nicht das geringste davon engogen und abgetragen werde /
cher Mensch / ob er gleich mit allerhandt sündlichen Gaben der
übernatürlichen Vollkommenheiten der Gnaden begüet /
und heroische Tugenten übet / vil ansehlige / herrliche Sieg
derentwegen bey männlichen in grossen Ansehen ist / gelobet /
prisen würde / so hat er doch allzeit von sich selbst einen schlechten

sagt auß auffrechtem/redlichen Herzen und Gemüth; *Serui inutiles sumus;* Lucx. 17. 10.
 und in dem Königl. Propheten / *Dextera Domini fecit virtutem.* Ich
 bin ein unnutzger Knecht / der starcke Arm Gottes hat gewürdet / was an mir
 geschehen / und lobwürdiges erscheinet; hingegen einer der mit Hoffart / und als
 wenn er selbst die Bohn behaffter ist / in deme er alles seinem eigenen Vermö-
 gen zuschreibet / stilet G. D. sein gebührende Ehr: dahero clar erscheinet / daß
 er einem Menschen / dessen sich G. D. zu seinem Dienst / und zu vollziehung
 seiner Vorschlägen gebrauchen will / die Demuth unumgänglich vonnöth
 ist / die Hoffart aber sehr hinderlich / und aller Orten im Weeg stehe.
 Dem Andern / wohnet bey einem demüthigen Menschen der Geist G. D.es voll-
 kommen / als bey anderen: dann dieweil ein demüthiger sich seiner selbst / und
 seines eigenen Wohlens einschüttet / thut G. D. der H. Err also bald mit seinem
 Geiste anfüllen / was er bey ihme von der verherren Natur also erlediget und
 ausgeleert findet. *Quando humilior, sagt der heilige Augustinus, tanto*
capacior, tanto plenior. Je demüthiger der Mensch ist / je fähiger und völ-
 ler ist er des Heiligen Geistes: und gleich wie der Geist G. D.es allzeit / und
 allem auff die Ehr G. D.es sein einiges absehen hat / also ist kein Zweifel /
 daß ein demüthiger Mensch / als welcher voll ist des Heiligen Geistes / ein tau-
 ges Instrument und Werkzeug seye / die Ehr und Glori Gottes zu beför-
 dern. Welches dann der weise Mann mit außsprüchlichen Worten bezeuget /
 da er sagt: *Deus ab humilibus honoratur, von den Demüthigen wird G. D.*
gehret. Zum Tritten / ist der Demüthige ein solches Instrument / welches
 G. D. am besten in die Hand G. D.es füget / darmit zu thun und zu würcken
 was ihme beliebet / dann er ihme kein Widerstand thut / dieweil aller Wi-
 derstand / welcher G. D. dem H. Errn in seinen Anschlägen und Vorhaben
 von dem Menschen beschicht / alleinig von der Hoffart herkombr. Und gleich
 wie der Mensch allein von dem Laster der Hoffart angereizt und bewegt wird /
 so wider Gott außzulehnen / und sich ihme zu widersetzen / (dann wie bey dem
 heiligen Joh zu lesen: *Cucurrit adversus Deum erecto collo, & pingui cer-*
vice armatus est,) also machet die Demuth / als der Hoffart widerstrebende Zu-
 stand / den Menschen G. D. seinem H. Errn unterhängig / lasset ihme mit sich
 allem dermassen schalten und walten / daß er sich ihme weder mit Gedans-
 ken / Worten noch Wercken widersetzlich erzaget; kan demnach G. D. der
 H. Err mit einem solchen Menschen frey ledig verfahren / und sich seiner zu als
 was ihme beliebet / aller Orten bedienen / ihme bald diß bald jenes Amte
 und Beschäftigung sicherlich anvertrauen / es seye nun in Würden und Ehren / in
 Widerehrlichkeit und Verachtung / in Gesundheit oder Krankheit / in Reich-
 thumb oder Armuth / oder wie es sonst die Götliche Fürsichtigkeit zu voll-
 Saint Jure. I. Theil. 299999

Sermon. 74. de Tempor.

Eccles. 3. 22

Capit. 15. 26



ziehung ihrer Anschlag / und zum Hail der Seelen am besten zu
 Daher pflegt G. D. der H. Err / vermittelst der Demüthigen zu
 würcken; und gleich wie er sich in natürlichen Sachen / zu
 seiner Allmacht und Weisheit / in würckung grosser schändlicher
 maniglich kleiner / schlechter Ding gebrauchet / als da ist / daß er
 Sämlein grosse / hohe Baum erwachsen / durch Schanden / die
 den die Hoffart der übermüthigen Könia lassie zu schanden und
 schaffen verherget werden / also auch in übernatürlichen Dingen
 was grosses und namhaftes zu würcken willens ist / braucht er
 Personen / die ihrem eigenen wohn und beduncken nach / schlecht
 seynd. Videte vocationem vestram fratres, sagt der heilige Paulus
 quia non multi sapientes, non multi potentes, non multi
 ea quae stulta sunt Mundi elegit Deus, & ea quae non sunt.
 betrachtet ewen Veruff wol / was gestalt und durch was Mittel
 sich beruffen / und zu dem Licht des Glaubens gebracht habe / wie
 weget / wie er zu vollführung eines so hohen Anschlags / nicht
 mächtige / oder fürnemme Stands Personen / sondern schlechte
 erwöhlet habe / welche von der Welt verachtet / von sich selbst
 nichts gehalten wurden / als welche durch wahre Erkenntnis
 genen Zernüchtheit / in der dieffen Demuth wol gegründete
 sage im gemainen Sprüchwort: Auf nichts wird nichts; das
 vil die Menschliche Kräfte anbelanget / mehr als wahr / denn
 ringe Macht und Vermögen so weit nicht erstreckt / daher mocht
 reiche Apelles ein Gemähl ohne Farben / noch Phidias einige
 ohne Marmelstein / noch Vitruvius ein Gebäu ohne Holz und
 niger anderer Künstler / so geschickt und erfahen er auch immer
 sen seyn / einiges Kunstwerck ohne verhandene Materi jemalen
 get. Aber mit G. D. hat es ein andere Bewandnuß / denn
 Allmacht unendlich ist / macht er auß Nichts was er will; ist
 fürtrefflichste Werck werden auß Nichts gemacht: die Engel
 Nichts erschaffen / ingleichen erschaffe er noch täglich Tausende
 liche Seelen ebenfalls auß Nichts / und seynd doch beide das
 Meisterstück seiner Allmacht. So hat er auch nicht weniger die
 Sonn / Mon und andere Gestirn auß Nichts gemacht / welche
 res ordenlichen Lauffs / Liechts und Wärme / die nderer Welt
 in ihrem natürlichen Wesen erhalten: hingegen aber hat er das
 Vogel nicht auß Nichts erschaffen / sondern auß dem Wasser
 bracht. Was ein leibliches Wesen haben soll / das macht er

1. Corint. 1. 16.

edem vorhergehenden leblichen Ding / die empfindliche und lebhafter
Seelen jücher er auß der Schoß der Ersten Materi herfür ; ist demnach
in den natürlichen Dingen sein Wirkung allzeit die fürerflüchtigste/wann er
auf Nichts etwas macht ; welches er ebenmäßig in den übernatürlichen
auch also zu thun pfleget : Er hat die Himmel und Stern/das ist/wie es
die heilige Väter auflegen / die Apostel und andere Apostolische Männer
auf Nichts gemacht / von denen der Königl. Propheet sagt : Cali enar-
rant gloriam Dei ; die Himmel verkünden die Glori Gottes ; in deme sie
nemlich/durch ihr Leben und Lehr die Welt erleuchten / wordurch dann
sind angeleitet/das Gott Wunder-Ding/ und Werk voller Glanz und
Schein/ vermittelst der Demüthigen verrichte / welche sich selbst klein und ge-
ring achten / und von allem dem/ was sie thun und wirken / ihnen selbst
nichts zuschreiben als ein pur lauterer Nichts / so wol die Natur als die
Gnad anbelangent ; daher seine bey Thaulero, einem hocherleuchten Mann/
die herrliche Wort zu lesen : Ubicumque Deus proprie & divine opera-
tus est, nullo ad hoc opus habet nisi Nihilo. Nihilum enim opera-
tionis ejus, quam quodlibet aliud, capax est. Wann Gott fürtreff-
lich und ganz göttlicher Weis zu wirken vorhabens ist / hat er hierzu nichts
andere vonnöthen / als das pur lauterer Nichts ; dann das Nichts ist zu sei-
ner Wirkung tauglicher und fähiger/ als alle andere Ding. Es sagen die
Weis-Weisen/ daß die natürliche Ursachen in einem solchen Driß/ welches
von Allen Dingen lähr ist/ sich weder rühren/regen / noch einiges Ding wür-
den sonden/ sondern seyen alldort gang starr/starr und krefftlos : hingegen
er bewegt und regt sich Gott an keinem Driß freyer/wircket auch nie bes-
ser und kräftiger / als in einer demüthigen/von allem eigenem Wohn lären
Seel / diem Weil darinnen nichts zu finden/ so sich ihme widersetze oder verhin-
dlich ist / dann da man Gott will Gelegenheit geben/ grosse Ding zu wür-
den/ ist anders nichts vonnöthen / als daß man sich ihme nicht widersetze /
sondern ledtlich nach seinem belieben schalten/walten und machen lasse.

Die Andere Ursachen betreffen die Person selbst eines Apostolischen
Manne / deme die Demüth fürnemlich vonnöthen ist / sein eigenes Hayl in
Eicherheit zu stellen/ ohne welche er sie in gewisse eufferste Gefahr setzen wür-
de. Dann entweder würde ihme das Predigen / Weisgehören / und andere
Geschäftren/ wol oder übel von statten gehen : geber es nun darmit wol und
glücklich ab/ siehe/ da ist er bey männlichen in grossem Ansehen/ jederman be-
gehret ihne zu sehen und mit ihm in Kundschafft zu kommen ; hat also einer
wolgemeinten/ dieffen Demüth wol vonnöthen/ auf einem so gehen/ stutzigen
Weg kein Misericordie zu thun/auf so glattrem schüpferigem Eyß behutsam zu ge-
hen/

Pfal. 118. 7. apud
Lorinum.

Sermo. de af-
lumpt. D. Ma-
ria.

Die Andere
betreffen die
Apostolische
Seelen-Eyfer-
rer selbst.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hen/ auch zu verhüten/ daß ihme der Dufft epter Ede den
 mache/ ſich ſeines Glücks nicht übernehme/ under ſeinen
 nicht wölle etwas beſonders/ und den Doring haben/ ſonder
 man in freündlicher demüthiger Beſcheidenheit wol vertragen/ und
 den/ wie in dergleichen Gemain ſeyn ſoll/ ſein gebührende Ehr
 in lieblicher Sittſamkeit ergoige. Über das/ daß er ihme
 Gemüth nicht dermaßen beſeligen ſolte/ daß es von dem
 Ruhm nicht eingenommen noch verblende werde/ wiederum
 ſeligen Menſchen/ die wir von Natur ſo ruhmſüchtig ſeynd
 kan/ wurde er der herrlichen Früchte ſeines predigens/ auch der
 aller anderer Geſchäften und Verrichtungen beraubt werden/ und
 vil außerkandener Mühe und Arbeit nichts anders erlangen
 als in dieſem Leben ein eyßel Dufft/ in jenem aber vor
 Derweis/ groſſen Unwillen/ und ſchwere Straff. Ja ſt
 nicht genug/ ſonder wurde auch über das den Frieden und
 müths verliehren; dan dieweil dergleichen Geſchäfte und
 ſofß haben/ und Beſchwärte nach ſich ziehen/ in deme man
 und laſſen würde auf der Spuer nachgehen/ auf ſeine Anſch
 ſich ſeinem Vorhaben und Gutachten widerſetzen/ ja öft
 ſo er zum Hantl des Nechſten vorzunehmen für gut und
 erheblichen Urſachen wohl gar verbieten und zu nichten
 Fäll wirdt es kaum lähr abgehen/ daß ihme nicht der
 willen/ das Murren/ Kurren und Unachorſam wider die
 zuſtrecken/ und die Ruhe des Gemüths verwirren/ es ſeye
 wahre Demuth entzwiſchen gehe/ und dieſem anbrechenden
 Gehe es aber mit dem Predigen und anderen ſeinen Geſch
 glücklich heu/ also das man ſich ſeiner nicht groß achtet/ oder
 vorgezogen werden/ ſo iſt alsdann abermahl die Demur hoch
 mit er ſolches mit Gedult übertrage/ das Herz nicht fallen laſſe;
 und Eiferſucht wider die/ ſo in größerem Anſehen ſeynd als er
 laſſe; ihr Lob und Ruhm mit gleichen Ohren anhöre/ oder zu
 den Nant und Gelegenheit ihr gutes Lob zu erhalten/ oder zu
 durch haimliche Praerick und arge Liſt nicht ablauffe und
 andere Ubel mehr zu verhüten/ welche ihren Urprung nemmen
 cher verbergener Hoffart/ und gar zu gutem Wohl/ den wir von
 ſchöpfen/ welcher uns die Augen dermaßen verblende/ daß wir
 erkennen/ uns anderen gleich achten/ oder wol gar vorziehen.

Über das/ iſt die Demur auch darumben demüthig/ weil ſie

müß tauglich macht/ von Gott erleuchtet zu werden/ und zu erkennen/ wie
und was gestalt des Nächsten Hays durch Predigen/ Beichthören/ Ermah-
nungen/ und andere Verrichtungen/ recht/ wohl und am besten könne be-
sorget werden/dann solches wird allein den Demüthigen von Gott eröffnet.
Absconditi hæc, sagt Christus der Haysland / à sapientibus & pru-
dentibus, & revelasti ea parvulis: ita Pater, quoniam sic fuit placitum
ante. Du hast den rechten/wahren Verstand deiner Geheimnissen den
Kleinen/ so sich geduncken lassen sie seyen für sich selbst klug und weis gena-
uig/ hingegen aber den Demüthigen/ und die sich klein und gering schä-
men/ eröffnet. Ja mein Vatter/ also hat es dir gefallen; und dieses nicht
wegen Urfach/dann die Demüthige stellen sich an das rechte Orth/ welches er-
öffnet wird/von den Straalen der göttlichen Sonn erleuchtet zu werden.
Die Spiegel/damit sie die entgegen gesetzte Bildnisse empfangen und za-
gen mögen/ müssen nicht gar zu nahe/noch zu weit/ sonder in ein gewisses tau-
glichs Orth gestellet werden. Je weiter man sich durch die geringe Schätzung
seiner selbst von Gott entschreuet/ je tauglicher machet man sich seine Straa-
len und Erleuchtungen zu empfangen; je neher man sich aber durch Hoch-
achtung seiner selbst hinzu eringet/ je untauglicher wirdt man von Gott er-
leuchtet zu werden. Die Brennspiegel weil sie ein ausgehöhlte vertieffte
Form haben/breunen und zünden alles an/ was ihnen wirdt entgegen gehal-
ten/ diemil sich die Sonnenstraalen in ihrem Mittelpuncten versamen/
und durch solche Vereinigung ihr Hitz verstärken. Also auch treffen in dem
Herzen eines Demüthigen die Straalen der göttlichen Sonnen hauffenweis
zusammen/ also das er hernach alle/mit denen er zu thun hat/ heffrig einzün-
det und in Flammen steckt.

Math. 11. 35.

Die Dritte be-
treffen den
Nebenmen-
schen.

Die Dritte Ursachen halten sich auf Seiten des Nächsten selbst/ des-
sen Nutzen und frommen ein Apostolischer Seelen-Eyferer zu schaffen bege-
het. Er soll wissen und gänzlich dafür halten/ daß ditzfalls nichts Fräffigeres/
noch erprießlicheres seye / als ein solche Weis und Manier mit dem Nächsten
zu handeln/daß man in allem die Demuth und Bescheidenheit zu verspühren
habe. Dann gleich wie der Hoffärtige bey männiglich verhasset/ also ist hinges-
gen der Demüthige aller Orthen lieb und wehr/weil er allenhalben vor und
nachhilt/ einem jeden sein gebührende Ehr erweist/ deren wir Menschen
sonderlich von Natur so begierig seynd. Von dem H. Bernardo wirdt in
seinem Lebensbeschreibung erzehlet: Quod humilior, eo semper utilior fuit
populo Dei in omni doctrina salutari: Je demüthiger er ware/ je nutzlicher
ware er auch dem Volk Gottes in hanlsamer Lehr/ öffentlichen Predigen/
und absonderlichen Gesprächen. In gleichem hatte auch bey dem heiligen
299999 3

Gaufridus in
Vita S. Bernardi
lib. 3. c. 3.

Sur. 2. Janua,
Seve-



Severino, dem Apostel des Bapierlands/ under allen seinen heiligen
 ten die Demut den größten Nachrucl/ durch welche er bey dem
 hohen Ansehen kommen/ das sie sich von ihme zu allem gauen
 lassen laitten und anführen/ dann vermittelst seiner Demut
 männiglich so lieb/ wehrt und annehmlich/ das ihme auch die
 ringe Ehr erwisen. Will man den Diamant schneiden und
 zuvor ein anderer Diamant zu Pulver gemache und hiez g
 Also auch will man ein Diamant-hartes Herz erweichen/ und die
 Christi darein graben/ muß solches durch einen demüthigen
 hen/ der sich für Pulver/ Staub und Aschen halter. Das
 Gottes damit es den Menschen selig mache/ hat sich selbst gemüth
 zu nichts gemacht. Humiliavit semet ipsum, exinanivit
 sage der Apostel Paulus. Sein Demüthigen ist die Ursach un
 wesen / und die Frucht seiner Verschmähung ist unser ewige
 Mutter Gottes/ sagt der heilige Bernardus, hat sich durch die
 schafft und Keinigkeit bey Gott gefällig/ wolgewöhrt und
 aber durch ihr Demut hat sie sich/ so vil es menschlich möglich
 gemacht Christum zu empfangen/ und die Mutter Gottes zu
 nun die Demut sie zur Würdigkeit der Mutter Gottes erhoben
 hieraus das die Demut/ und nicht andere ihre Tugenten/ sie zu
 tigen Mitwürckerin unserer Erlösung / und zum fürnehmsten
 feres Hays/ das under allen pur. laueren Ercauren immer
 macht habe. Der fürrefflichste Prediger / so bis anders des
 Evangelium verkündigtet / und in der Kirchen Gottes den
 geschafft hat/ ist der heilige Paulus/ nun hat ihne die Demut zu
 Mann gemacht. Paulus/ sagt der heilige Augustinus, primus
 est, primus superbus, postea humilis: prostravit Christus und
 erexit Paulum, hoc est, prostravit superbum, erexit humilem
 est persequor, erectus est predicator. Paulus wart erstlich
 ist/ ein hoffärtiger Mann/ gleich wie Saul der erste Jüdische
 deme er auch den Namen geschöpffet / welcher den frommen
 aufs Leben verfolget / und sich durch Hoffart bey aller Welt
 gemacht. Disem thate es unser Saulus allerdings nach/ verfolget
 schuldige erste Christen hefftig/ und understunde sich der hoff
 die angehende Kirchen über hauffen zu werffen. Wie ihme
 stus der Herr dessenwegen zugeschryen/ Saul/Saul/ das ist du
 get/Aufgeblassener/warumb verfolgest du mich? Dun hat er
 Saulum zu boden geworffen / und Paulum wider aufgeschick /

Phil. 2. 8. 17.

Serm. 47. de Tempo.

den hoffärtigen Verfolger erlegt/ und hingegen einen demüthigen/ willfährigen
Diener aufhebe/ und durch die Demur zu einem hocherleuchten Prediger
gemache. Über das/ dieweil die fürnehmste Gehaimnussen unseres Glaubens
auf die willfältige Schmach/ Sport/ Hohn und Unbild des verächtlichen
Erntes gegründet seyndt/ wie wolte dann seyn können/ daß ein Prediger/
wider voller Hoffart stecket/ solche ernstlich von Herzen solte verkündigen/
und seine Zuhörer zu einer solchen Lehr bereden/ deren er durch seine eigene
Wort zu wider handelt? Es ist schwär und widernatürlich/ daß einer gern
ernstlich mit Nachdruck und wohl von einem Ding rede/ das er nicht liebt.
Nun demnach die Demur einem Prediger hoch vorzuziehen/ will er anderts/ daß
seine Predigen sollen einen Nachdruck haben/ und den Zuhöreren zu Herzen
gehen.



XXIII.

Abfak.

Beschluß diser bishero abgehandleter Sach.

S O hat dann ein Apostolischer Mann hieraus/ und von so erheblichen
Ursachen überwunden/ abzunehmen/ wiehoch er diese Tugent von-
nöthen habe/ und wie sehr er ihme soll lassen angelegen seyn/ solche
zu erwerben/ und in allem seinem Thun erscheinen zu lassen. Und Erstlich
par/tnerlich in seinem Gemüt/ in deme er in demüthiger Erkandnuß bekens-
net/ daß alle seine/ so wol natürliche/ als übernatürliche Talenten/ all sein Ver-
mögen und Geschicklichkeit/ mit denen er zu Beförderung des Nächsten-Hays
passiert und versehen ist/ allein von Gott herkommen/ und daß er demnach mit
allem diesem Apparat und Vorrath so mächtig nicht seye/ daß er des Menschen
Hetz berühren könne/ es seye dann/ daß Gott der Herr mit einer neuen Gnad
zwischen komme/ und darbey das beste thue. Wie er dann mit kurzen
Worten sagt: Sine me nihil potestis facere. Ohne mich könnt ihr nichts;
und daher ihme allein allen Frucht und Nutzen zuschreibt/ als dem alleinig/
wahren Ursprung/ woraus sie herfließen/ und dem einzigen Zihl und End/ da-
hin sie

Wo/ wie/ und
wann sich ein
Seel-Eyferer
in der Demut
zuüben habe.

Joan. 15. 5.

hin sie sollen gerichtet werden. Und wann es geschichet/ daß er sich
 Reichthören und Underhandlung etwan ein Seel bekehret/ oder
 was gutes erfolget/ soll er sich der Worte gebrauchen/ welche Petrus
 hat hören lassen/ da er nemlich sambt Petro und etlichen andern
 ren die ganze Nacht umbsonst gefischet/ und aber/ da sie auf Christi
 rens ihr Netz an dem Orth/ das er ihnen gewisen/ an demselben
 glücklichen Fang von hundert und fünfzig großer Fische gefangen
 nus est, es ist der Herr/ er hat uns das Glück gebracht/ und hat
 gut gemacht/ soll also alles zu seiner Ehren gerichtet/ und seiner
 zugemessen werden. Deus, sagte Job/ sub quo curvatus est
 orbem. Die Apostelische Männer/ welche die ganze Welt auf ihre
 teren steuren und tragen/ biegen sich demütig vor der Allmächtigen
 che sie mit tieffer Ehrerbietung anbetten/ als die wahre Ursach und
 aller ihrer guten Wercken. Zum Anderen soll er auch in
 äußerlichen Wandel die Demut scheinen und sehen lassen/ und nicht
 ren/ in dem er von sich selbst geringfügig redet/ von seiner Weisheit
 Wissenschaft/ Vermögen/ guten verrichtungen/ gottesfälligen Tugenden
 und lassen/ nicht vil Wesens und Geschrey machet/ sonder alles heimlich
 haim haltee/ es wäre dann Sach/ daß die Ehre Gottes/ und was
 ge ein anders erforderte/ und haben wolte/ von dergleichen Sachen
 zu thun: dann auch in den Wercken/ in dem er/ wanns die Noth
 genheit erfordert/ mit schlechten/ gemeinen Leuten umgehet/ sich
 haltee/ auf dem Land dem Bauers Volk prediget/ die Arme besuchet
 gern in den Spitählern und Gefängnissen finden lasset/ die alten
 wohnhafte zutrösten und underweisen/ sich hiervon von der Welt
 als werde er dadurch sein Ansehen verkleinern/ und verkleinern
 lassen abschrecken/ welches ein großer Fehler ist/ und doch bey
 gehet/ die dafür halten/ und aber gar unrecht daran seind/ es ist
 bung/ Erhaltung und Vermehrung ihres Ansehens und Tugenden
 ren/ daß sie sich nur in ansehligen/ hochwichtigen Geschäften
 chen lassen/ nur in fürnehmen/ volkreichen Kirchen Predigen
 fürnemme/ reiche/ adeliche und hohe Standes Personen bekehren
 mit ihnen Kundtschafft machen: sie betriegen sich aber hierin sehr
 lich/ geben auch darmit genug zu verstehen/ daß ihr Verstand sehr
 weil sie einen so groben/ handgreifflichen Fäbler/ und verkehrten
 schen: dann eben dasjenige/ welches sie ihrem Ansehen und Tugenden
 klainerlich zuseyn erachten/ ist warhafftig ein gewisses/ sicheres
 Ansehen und Autoritet bey aller Welt groß zumachen; dann

Joan. 21. 7.

Cap. 9. 13.

den sie augenscheinlich darthun/ daß sie solche Leüth/ welche die Welt verach-
ten/ im Werck erzeigen was sie lehren/ einen wahren Göttlichen Eifer/ und
aufrichtelich ertragen/ bey Nächsten Hülff zu befördern/ in deme sie sich auch
von dem/ worab die Natur einen abscheuhen tragt/ darvon nicht lassen abhal-
ten. Das Eretzig wurde niemahlen besser eingepflancket und besetzet/ als
durch das Eretzig. Als Christus der Herr nach der Ubrstünd seinen Jün-
geren erschienen/ und ihnen die Porten eröffnet/ die Welt zu bekheren/ sagte er
zu ihnen: Sicur milit me Pater & ego mitto vos. Gleich wie mich mein
Vater gesandt/ also sande ich euch. Er will sagen: Gleich wie mich mein
Vater gesandt / daß ich die Welt durch Demuth und Schmerzen des
Crucis solte bekheren und selig machen/ also sande ich euch zu eben derglei-
chen Hil und End/ und zwar solches durch eben dergleichen Mittel ins Werck
bringen; Dahero jagete er ihnen seine von den Nägeln noch verwundte
Hand/ als wolte er ihnen damit sagen: Dieses mir von dem Himmlischen
Vater auffgeragenes so hohes Werck/ habe ich anders nicht/ als mit ver-
wundten/ und schmerzlich durchlöchereten Händen verrichtet/ solt derhalben
auch ihr keinen scheuhen tragen/ in verächtlichen geringen Sachen Hand anius
legen/ damit durch euch/ das von mir angefangene hohe Werck vollendet
werde.

Ioan. 10. 11.

Unser heiliger Vatter Ignatius ware disfalls hocheleuchtet / und
pogte zu sagen/ das die/ so nach hohen und grossen Dingen streben/ durch die
Kreuzerste und Klainste müssen den Anfang machen: dahero / so offte er ei-
nender unlerigen aufgeschickt/ in dem Weinberg des Herren zu arbeiten/ gas-
te er ihme diese empsliche Lehr/ und wolte / er solte ihme vor allen Dingen zum
hochsten lassen gesagt und angelegen seyn/ sich selbst zu erkennen und zu verach-
ten mit gewisser Versicherung / daß alle seine Mühe und Arbeit alsdann
Wid dem Herren je wolgefälliger/ und dem Nächsten nutzlicher / je dieffer
sie in der Demuth wurden gegründet seyn. Dahero als Alphonsus Sal-
meron, und Pasquasius Broët von ihr Päblichen Heiligkeit als Apostols-
che Botschaffter in Irland verschickt worden/ gabe er ihnen den aufseruck-
lichen Befehl/ sie solten den Kindern und dem gemainen Volk den Eret-
zium halten. Eben dergleichen Ermahnungen/ die Demuth betreffent/ gabe
er auch dem P. Jacobo Lainez, und erkermelten Patri Salmeron, da sie/ als
Päblichen Heiligkeit/ Pauli des Dritten/ bestellte Theologi auff das
Concilium verreisen wolten/ mit abermahlen gemessenem
Befehl/ sie solten sich bey dem Concilio. ihr Ambe anzuretten/ ehender
nicht einstellen/ sie hätten dann zuvor den Armen und Kranken in den Spis-
kälern der Statt eine zeitlang ausgewartet/ dem gemainen Volk gepredigt

Ribad. in ejus
VII. lib. 5. c. 3.

Saint Jure. I. Theil. N r r r r g e t



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

get/und Kinderlehe gehalten. Widerumben/da er dem heiligen
Xaverium sampt dem Patre Simons Rodriguez nach Peru
get/ware ebenfalls dieses sein ernstlicher Befehl/ so bald sie
wurden/solten sie von Haus zu Haus das Almosen sammeln/ und
erhandt Knechten der Demuth üben/ gänglich darfür halten/ und die
beste kräftigste Mittel wären/ die Seelen zu gewinnen. Und was
wissen/ was für herrliche Früchten sie dadurch geschaff/ und was
nen guten Namen sie unserer Gesellschaft darmit erworben haben
derlich aber den heiligen Xaverium belagend/ hat er mich den
Werd/gang Indien zu bekennen/durch diese öffentliche Demuth
sich anfang gemacht? In dem Schiff/ auff welchem er nach
schiffete/ uneracht er mit dem Ambr und Eitel eines Anführer
chen Legaten begabet ware/ auch der König in Verweil die Dem
gethan hatte/das er mit aller Nothwendigkeit überflüssig solte verfahren
sich doch dieser Gnad fast so vil als gar nicht gebrauchen wollen/ haben
nige/so er von den Königlich Beambten zwar angenommen/ aber
Bedürfftige alles aufgegeben/ für sich aber seine bloße Demuth
Almosen gesucht; Und als er zu Goa, der Erzen Verwalter
State/ankommen/ware das erste/ das er zum Bischoff
Don Joan de Albuquerque hingangen/ sich ihme zu Fuß an
sach seiner Ankunfft treulich angezeiget/ die bey sich habende
Bullen zwar auffgewiesen/ jedoch mit der Erklärung und Ver
deren keines Wegs im geringsten andert zu bedienen/ als man
wissen und gurachten. Und hat die Demuth dieses herrlichen
Manns/ dem frommen Bischoff das Herz dermaßen eingewonnen
gewonnen/das er ihme alsbalden das Päpstliche Breve wider
und die Erlaubnuß gegeben/ sich dessen nach seinem Willen und
gehindert zu gebrauchen/ ist ihme auch jederzeit mit höchster
gen verbliben/ und haben in so verzeülicher guter Ver
gelebe/als hätten sie beyde nur ein Herz/Sinn und Gemüth. Er
Demuth gar nicht schädlich/ sondern sehr erprechtlich/ trum
sehen und autorisier gang keinen Nachtheil/ sondern wird
ret und größer.

Zu deme/wann diese Arbeiter in des h. Erren Weinberg nach
sten Haus ein herrliches/ernstliches Verlangen tragen/so frage ich
die Seelen der armen schlechten Leuten/nicht eben so viel we
sich ihrer annemmel als der Reichen? Ob sie nicht eben ein
liches Wert Gottes/ als der König und Potentaten? Ob sie nicht

Ribad. in ejus
vit.

Tursell. l. a. c. 1.
Ribad. in ejus
vit.

wol mit dem theuren Blut Christi erkaufft? Ob die Seel einer armen
 Mag vor den Augen Gottes nicht eben so köstlich/ als der Fürstin und Kö-
 nigin? Freulich ohne alle Zweifel/ ja offermahlen vil köstlicher/ als die
 von wegen ihres demüthigen nidern Stands vil sähiger seynd/ die Gnade
 Gottes zu empfangen? Dahero/ so ferr ein rechgeschaffener Apostoli-
 scher Mann seinem Ambt recht und wohl begehret abzuwarten/ muß er vor al-
 len Dingen dergleichen falschen Wohl fallen lassen/ und das Widerspul für
 gewiß halten/ die Begierde nach Ehren/ und bey den Menschen hoch geacht
 zu werden/ abzuwerren/ seine eigene reputation und ansehen vorachten und hin-
 dan setzen/ sich dessen im wenigsten nicht bekümmern/ sondern alle Sorg/ die
 dem H. Erren gänglich haimstellen/ als welcher den Sachen schon waist recht
 zu thun/ und ihne in so grosses Ansehen zu bringen/ als vil dessen zu seinem
 Ambt und Verrichtung wird vornöthen seyn; er aber soll ihne einig und
 allein lassen angelegen sein/ wie die Ehr Gottes/ sambe des Nächsten H. H. H.
 möge befördert werden/ und mit Christo dem H. Erren sprechen: Ego non
 quero gloriam meam. est qui quarrat & iudicet. Ich suche meine eigene
 Ehr nicht/ es ist schon ein anderer/ der ihms treulich laßt angelegen seyn/ ich
 bin meines H. Erren treuer Diener/ und er mein getreuer H. Err.

Ioan. 8. 50.



XXIV.

Absatz.

Etliche andere/ einem Apostolischen Mann
 nottwendige Tugenden.

Der eine ist die innerliche und kufferliche Armuth: damit ein Apo-
 stolischer Mann aller Sorraen der zeitlichen Hab und Güter entübr-
 get/ ein desto freyeres Gemüth/ auch mehrer Zeit und Weil habe/ sei-
 nem Ambt und Verrichtungen abzuwarten/ benebens durch so heroische dapp-
 fere verrichtung der Irdischen Güter/ männiglich im Werck selbst erweisen
 möge/ daß es umb die zeitliche Güter/ wahrhafftig ein verächtlichs Ding /
 Gott und das ewige H. H. H. weis höher zu schätzen seyen. Christus der H. Err /
 uner.

Zu deme ist
 auch die Ar-
 muth ein hier-
 zu nottwen-
 di-
 ge
 Tugend.

Xxxxx 2

uneracht ihm die ganze weite Welt eigenthumlich machung
 seiner Schatz-Kammer alles Gold/ Silber und Reichthum
 sich halter / zu finden ist / hat jedoch die Tugend der höchsten
 ner Geburt/ gangen Leben und Todt allzeit erscheinen lassen / hat
 sonderlich seinen Aposteln anbefohlen. **Math. 10. 8. 9.**
 rum, neque argentum, gratis accepistis, gratis date. **Matth. 10. 8. 9.**
 Ampt / worzu ich euch beruffen hab / würdig nachkommen / und die
 nicht Fruchtlos abgehe / solt ihr weder Gold noch Silber haben /
 ne euren Kosten von mir freygebzig empfangen hab / solt ihr auch
 ohne Kosten freygebzig mittheilen / damit es nicht das annehmliche
 ihr anders nichts als euren selbst atzigen Nutzen. **2. Timot. 6. 8.**
 die liebe Apostel fleißig in acht genommen / dahero dann der heilige
 zu dem Timotheo also sage : Habentes alimenta, & quibus
 contenti sumus. **2. Timot. 6. 8.** Wann wir an Nahrung und Kleidung
 haben / sollen wir darmit zu friden seyn / und weiters nichts begier
 Chem schreib er auch zu den Corinthern mit diesen Worten : **2. Corint. 9. 14.**
 ordinavit iis qui Evangelium annunciant, de Evangelio vivunt
 tem nullo horum usus sum. Non autem scripsi hac, ut
 in me : bonum est enim mihi magis mori, quam ut
 meam quis evacuet. **2. Corint. 9. 14.** Christus unser HERR hat zwar
 daß denen / so das Evangelium verkünden / solt erlaubt seyn
 notdürfftigen Underhalt von denen zu empfangen / denen sie es
 Ich aber habe mich diser Erlaubnuß niemahlen bedienen wollen.
 schreibe ich euch nicht darumb / als begehre ich von euch für die
 Arbeit so ich eurer wegen ausstehe / einige Trägheit zu empfangen
 lieber will ich Hunger sterben / als das ich die Verdienst euch unbed
 diget zu haben / verlieren solte / dann das ich euch ohne Verdienst
 get habe / halte ich mir nicht für ein geringe Ehr. **2. Corint. 11. 10.**
 weiters : Gratis Evangelium Dei Evangelizavi vobis, & cum
 vos & egerem, nulli onerosus fui, in omnibus sine onere me vobis
 & servabo : est Veritas Christi in me, quoniam hac gloria
 getur in me, in regionibus Achaiae. Ich habe auch in den
 haimnussen umbsonst underrichtet ; und ob ich zwar in dessen
 Mangel erlitten / bin ich doch darumben niemanden besch
 ich bins nicht gewesen / wirdt es auch niemahlen seyn ; ich
 Schwur / auf keinerlei Weis immernehr geschehen zu lassen /
 Ruhm und Lob geschwächt werde / welches in dem
 Landschaft Achaia das Evangelium ohne Gold und

er habe. Christus der Herr sagt zu Petro. Si diligis me, pasce oves ^{Ioan. 21.}
meas. Hast du mich lieb/ so weide meine Schaaf. Als wölte er/wie der
heilige Augustinus dise Stell auslegt/ also sagen: Si me diligis, non te pa- ^{Tract. 23. in}
scere cogita, sed oves meas, sicut meas pasce, non sicut tuas: gloriam ^{Ioan.}
meam in eis quare, non tuam, lucra mea, non tua. Hast du mich lieb/ so
lasse dir angelegen seyn/ nicht wie du dich/ sonder meine Schaaf weyden wol-
lest/ wie du sie/ sage ich/ weyden wollest/ als Schaaf die nicht dir/ sonder mir
gehören: und sollest in diesem deinem Hirren-Amte nicht dein Ehr/ sonder die
meinige/ nicht deinen Nutzen und Gewin/ sonder den Meinigen suchen und
schaffen.

Disem nach/ soll sich ein Apostolischer Seelen-Eyferer zu der wahren
Armut frey/ offenlich bekennen/ in allem sehen und scheinen lassen/ daß er sich
aller Anmutungen und Begirren nach zeitlichen Gütern lediglichen begeben/
nicht habe/ noch zu haben begehre/ als allein die bloße Lebens-Mittel/ für
sich absonderliche einige Schandung nicht zulasse/ es sene was es wolle/ als
mit sondersbarem Vorbedacht und Behutsamkeit; dann ob er zwar von rechts-
wegen befugt wäre/ dergleichen dankbarliche Verehrung nicht auszuschla-
gen/ ist es doch nicht allseitig möglich und auferbäulich. Also ware der heilige
Paulus gesinnet/ da er sagt: Omnia mihi licent, sed non omnia expe- ^{L. Corint. 10. 11.}
diant, omnia mihi licent, sed non omnia edificant, nemo quod suum est
quarar, sed quod alterius. Es ist mir vil erlaubt zu thun/ dessen ich mich
aber darumben zu gebrauchen enthalte/ weil es der Auferbauung des Rech-
ten Schaden könne; ein jeder soll gefassen seyn/ mehr des Nächsten-Hayl als
seiner eignen Nutzen zu schaffen/ was zu des Nächsten-Hayl nuzer und gedeuer/ sol-
ten wir suchen und erwerben/ was aber schädlich/ meiden und fliehen. So
bald man Schandung annimmt/ ist die Freyheit mehrertheils hin und ver-
lufft/ da doch ein Apostolischer Mann durchaus die männliche Freyheit ha-
ben soll/ unverschrocken/ ungeschühet zu thun und zu reden/ was zu des Nech-
sten-Hayl vonnöthen ist. O wie reich und vermöglich ist der/ welcher sich
der Armut ergeben/nichts hat und nichts begehret/ als Christum Jesum! wie
leicht ihm so gar kein Verhindernis im Weeg/ dem Nächsten zum besten/ sich
erster/ herrlicher Thaten zu underfangen/ und ins Weid zu sigen! Ein sol-
cher kam mit dem heiligen Petro zu den Krummen und Lamem/ die auf dem
Fugenweeg nicht recht wandern/frey und unverholen sagen: Ich hab weder ^{Acor. 3. 6}
Eulder noch Geld das ich dir geben möge/ jedech etwas bessers und künftigers/
stehe auf im Namen Jesu Christi Nazareni/ und gehe deinen Weeg fort;
auf welche Wort werden sie sich als wie jener laame Dientler/ welcher von dem
heiligen Petro sein Gesundheit erlanget/ aufrichten/ auf geraden/ gesunden
N r r r r r 3 Fuß



Füßen in den Tempel hinein gehen/ Vnd den Herren zu loben
nedenen.

Verachtung
aller Irdischen
Dingen.

Ein andere Tugent/ welche mit der Armut groß Gemüths
und ein Apostolischer Mann haben soll/ ist ein daffere herzliche Verachtung
aller irdischer Dingen/ und das er jederzeit das Herz und Gemüth
les dasjenige erhebe/ und es für gering schätze/ was von der Welt für
verwunderlich gehalten wirdt. Welcher sich undersuchen möcht/ wie
Weltkugel umh und umb zu wälzen/ der müste/ wie der große Kriech
chimedus darfür gehalten/ außserhalb der Weltkugel einen Ort suchen
auf er stehen und die Fuß steiff setzen könte/ also auch im geistlichen
zu reden/ welcher die Welt begehret und über sich zu setzen/ der müste
Fuß/ das ist seine Anmutungen darauffen haben. Si creaturis omnibus
desse cupis, sage gar schön und wol ein sehr erleuchteter hochgelehrter
à creaturis omnibus ad Deum te converte. Wilt du allen nutz
aturen nützlich seyn/ so lehre und schätze dein Herz von ihnen allen
ab/ hingegen aber solst du dich ganz und gar zu Gott kehren/ und dich
zu eigen überlassen. Also sagte auch Christus der Herr selbst.
exultatus fuero à terra, omnia traham ad me ipsum. Was er
würde von der Erden in die Höhe erhebt seyn/ will ich alsdann alle
ziehen: er hat aber durch solche Erhöhung seinen Todt verstanden/ als
stieber am Stamm des Creuz/ als auf andere Weis hat mögen
umb der Ursachen willen/ wie die heilige Väter/ und sonderlich Luth
dise Drehs lehren/ dieweil der so am Creuz hanget/ über andere Weis
erhöhet ist/ und von ihnen wol kan gesehen werden. Crux posita est
quæ significaret illum tam conspicuum tamque sublimem factum
ad eum cunctæ Nationes ex omni orbe concurrerent Also hat auch
an das Creuz/ als an einen erhöhten/ sichtlichen Orth mögen an
werden/ damit alle Völcker von allen Drehs der ganzen Welt
tig werden/ und wissen möchten/ wo er zu finden wäre. Ein
Mann/ welcher mit Christo seinem Herren und Meister über alle
Ding vermittelts wahrer Verachtung derselben erhebt ist/ der giebt
sich. Omnis locus quem calcaverit pes vester, vester erit: ist in der
den Kindern Israel verhaiffen worden. Alles was ihr betretten/ und
Fuß berühren werdet/ soll ewer eigen seyn/ und in eurem Gemüth
nach eurem Lust und belieben darmit zu schalten und walten/ weislich
dasjenige beherrschen/ und under eurem vollen Gewalt bringen/ was
der verachten/ und mit Füßen treten. Moyses/ wie Ambrasinus
hätte dem König Pharao können im Reich nachfolgen/ und ein Erbe

Thaulerus
epist. 30.

Ioan. 11. 31.

Laſant. l. 4.
laſt. c. 26.

Deut. 11. 24.

fern / er aber hat lieber mit Christo wollen verachtet und verspottet werden / als alle Schatz und Reichthumb ganz Aegyptenlandes besitzen. Sed fugiendopotentiam, potentior factus est, factus est enim in Deum Regi Pharaoni: Rex erat Pharaon, sed Deus non erat: Moyses factus est illi Deus, hoc est, Regi ipsi terribilis, quem Rex metueret & timeret, sed hac erat potentia sanctitatis. Et si tu vis, Deus, peccatoribus esse terrori, Regibus reverentia, & tanquam Deo tibi videantur esse subjecti, quia operaris in Dei nomine, contemne quae saeculi sunt, & Dominicae Passionis opprobrium contende omnibus praefere divitijs. Und demnach befindet sich / das Moyses durch Verachtung der Königl. Hoheit und Macht / die er / dafern er nur gewolt / von rechts wegen hätte haben können / weit fürtrefflicher und mächtiger worden / denn er ist dem Pharaoni zu einem Gott worden: Pharaon war zwar Königt / aber weiter nichts / und bey weitem kein Gott: Moyses aber ist gleichsamb des Pharaonis Gott / das ist / zu einem erchröcklichen und solchen Mann worden / vor deme der mächtig gewaltige König Pharaon sich geforchten / von wegen des übernatürlichen Gewalts / so er wegen seiner Heiligkeit hatte / alle Elementen durch einander zumischen / und die Welt under über sich zu kehren. Wilt du nun auch in denen von Gott dir anvertrauten Geschäften und Verrichtungen den Menschen zu einem Gott werden / also und dergestalt / das dich die Sünder fürchten / bey König / Fürsten und Herren in so hohem Ansehen gehalten merdest / das sie sich in Ehrerbietung gleichsamb underwerffen / und ihr Hoheit deinem Gewalt underhändig machen / so verachte was sie hoch schätzen / und halte die alorwürdige Verspottung des leyden und Creuzes Christi höher / als alle Königl. Reichthumb / Würden und Hoheiten. Siehe da / nach Warnung des heiligen Ambrosij / das rechte / wahre und kräftige Mittel / in hohes Ansehen und Auctoritet zukommen / und einen grossen Gewalt über alle Sorten der Menschen / so vil die Beförderung ihres Hays antrefft / zu erlangen. Als der Amangucische König in Japon dem heiligen Francisco Xaverio ein grosse Summa Gold und Silbers zur Schänckung anbot / er aber solche ausgeschlagen / mit Bitte / er wolle ihne in seiner Armee also forr leben lassen / benebens aber diß allein veranunen / das er das Evangelium in seinen Landen predigen möchte: hat sich diser Heydnische Fürst zum höchsten verwunderet / das ein Mensch solte auf Erden gefunden werden / der sich dessen so gar nicht achtere / was sonst von aller Welt so begirig gesucht / und mit so grosser Mühe und Arbeit zu eusserst des Erdbodens erworben werde / hat demnach von dem heiligen Mann einen sehr hohen Lohn geschöpfft / sein heroisch / dafferes Gemüß sehr gelobt / ihu seiner Bitte gerecht

In Psalm. 118. Section. 8.

Turcell. lib. 4. Vitae. cap. 7.



gewehret/ ja selbst einen Luß und Lieb bekommen/ seine Pflanzung
und sich von ihm unterweyten zulassen.

Eichförmig-
keit mit dem
Göttlichen
Willen.

Es ist aber einem Apostolischen Mann noch ein ander Ding
eben/ nemlich ein gänzlich Gleichförmigkeit seines Willens mit dem
Gottes/ will er anderst/ daß sein Mühe und Arbeit fruchtlich
bestehet in deme/ daß er sich brauchen laßt/ wo/ wann/ wie/ was
und Ende es Gottes dem Herrn gefällig ist/ dieses allein ihm zu thun
und Ernst laße angelegen seyn/ sich um nichts anders kümmern
anderen Aemter und Geschäften mit unordentlich/ bössigen Dingen
dem Schein eines guten/ gottseligen Eifers anmassen/ dann in den
Dingen wurde er keinen Frucht schaffen/ wohl aber in denen die ihm
zuschicket/ deren er derohalben ohne Verwirrung des Gemüths zu
wann sie ihm zugeschickt werden/ von der Hand Gottes willigen
men/ und sich darin lieblich soll gebrauchen lassen. Omne, quod
Pater, sagt Christus der Herr/ ad me veniet, & cum, qui veniat ad
eiciam foras, quia descendi de caelo, non ut faciam voluntatem
voluntatem ejus, qui misit me. Alle/ welche der Vater
wirdt anvertrauen/ werden zu mir kommen/ und denjenigen/ die
stale von dem Vater geschickt zu mir kombt/ will ich nicht verwerfen
ich bin von Himmel herab kommen/ nicht meinen Willen zu thun/ son-
sen der mich gesandt hat. Ein Apostolischer Mann hat sich nicht zu
meren/ Leuth zu haben umb deren Heyl er sich annemmet/ er solle mit
mit aller Noturfft verfaßt/ und tauglich mache/ seinem Amte vorzu-
im übrigen wirdt Gottes der Herr schon die Vorsehung thun/ daß
genug werden zukommen/ umb die er sich möge annemmen/ dann
dann alle mögliche Hülf und Beyständt erzaien/ umb andere nicht
bekümmern. Gleich wie Christus der Herr mit den Jüden nicht
wollen zu thun haben/ noch ihnen sein Lehr vorzulegen/ die weil er geschickt
nur allein den Kindern Israel solche zu verkünden. Was aber
den Nutzen und Frucht seiner angewentten Mühe und Arbeit/ so
gar schlecht und gering ist/ soll er sich abermahlen dem Willen Gottes
seinen wunderbarlichen/ verborgenen Urthlen ergehen/ welcher geschicket
daß etliche großen Nutzen schaffen/ andere aber/ die doch an Ehrlich-
Tugend und Trew/ jenen im geringsten nicht weichen/ mit aller
und Arbeit so vil als nichts ausreichen. Er muß auch in diesem
wie in allen Dingen/ nichts anders wollen/ als was Gottes will. Er
genug seyn/ und sich mit dem trösten/ das ein Apostolischer Mann
pflichtet noch verbunden ist/ das Hayl des Reichs würdlich zu

Ioan. 6. 37.

sonder das er seines Theils darbey thue/ was ihm möglich ist/ und an seinem
reinen Beystand nichts erwinden lasse. Sein Ambr und Schuldigkeit ist
nicht dem Reichen die Geistliche Gesundheit zu geben/ sondern allein die ge-
hörige Arzneyen und Mittel anzuwenden. Noli distidere, sagt der heilige
Bernardus, curam exigeris, non curationem. Ja so gar die liebe heilige
Engel Gottes/ die doch an Eifer und Geschicklichkeit den Menschen weit übers-
errefen/ haben sich mit dem geröset/ und ware ihnen genug/ das sie Babylon
haben wölen haillen/ ob gleich ihr Sorg und Mühe übel außgeschlagen/ und
die haulung nicht erfolget/ Curavimus Babylonem, & non est tanta. Chris-
tus der Herr/ der mit einem einzigen Wort alle Menschen Herr hätte be-
rühren/ und zu wahrer Bekherung bringen können/ hat dennoch mit so vil-
fältigem langem Predigen/ mit so manigfaltige/ absonderlichem/ treuhertzigen
Beyreden und Ermahnungen/ mit so väterlichen Sorgen und inbrünstiger
Lieb/ ihrer gar wenig zu fruchten gebracht. Und sagt man/ das der heilige
Apostel Jacobus in ganz Hispanien nur einziger sibem Personen bekheret hat-
te. Die Arbeit seher bey uns/ der Ausschlag aber bey Gott; der Handel
gehört Ihne an/ so ist dann billich/ das man ihne seinem Gefallen nach machen
laßt/ und die Ausschlag den er wird erfolgen lassen/ für gut und genehm halte.

lib. 4. de Consol.

Ierem. 51. 9

Leiglich/ diemeil der Beruf und Ambr eines Apostolischen Manns vil
unmaßbare Mühe und Arbeit des Leibs und des Gemüts ob sich tragt/ auch ein
solche Sach vor sich hat/ die alle Menschliche Kräfteen/ ja die Natur selbst
überreiff/ nemlich die Bekherung der Sünder/ und die eingießung der Gna-
des Gottes in dessen Seel/ soll er ein großes Mistrawen in sich selbst/ hin-
gegen aber eben so großes Vertrawen in Gott setzen/ sich versicherend/ das er
ihne werde beyfuchen/ und genugsame Stärke ertheilen/ einem so hohen
Arbe würdiglich nachzukommen. Was aber die harre Mühe/ und bittere
süure Arbeit anbelangt/ die er hat aufzusehen/ soll er sich darzu aufmunteren/
und ein Herz fassen/ in erwekung nicht allein des hohen Ambrs/ so ihm anver-
trawet wird/ sondern auch/ das es umb die Ehre Gottes/ vollziehung seines
heiligen Willens/ des ewigen Hails des Reichen/ als der aller-edelsten Crea-
turen/ benebens auch nicht weniger umb seine eigene Verdienst und Gewin-
zu thun seye/ welche so groß/ das es nicht außzusprechen. Qui ad iusticiam
eradiunt multos, sagt der Engel Gottes zu Daniel dem Propheten /
sühgebunt quasi stellæ in perpetuas æternitates. Die so andere auff dem
Weg der Tugend und Gerechtigkeit underweisen/ und zu Gott führen/ wer-
den Ewig scheinen und glangen als wie die Stern am Firmament. Diefem
stimmet bey/ was Christus/ ein Herr der Englen selbst gesagt hat: Qui fe-
cerit & docuerit, hic magus vocabitur in regno caelorum. Welcher auß-

Das Mistrawen auff sich selbst: und das vertrawen auff Gott.

Daniel. 12. 8.

Mauh. 5. 10.

Saint Jure. I. Theil.

§§§§§

dere



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sermo. de S. Benedict.

Homil. 17. in Evangel.

dere mit Worten und Wercken in guten wird underweil / und
 melreich groß geachtet werden. Es ist glaublich / was Dni / un-
 serer Abte lehret / das ein jeder mit allen den zeitigen / so in
 H. Erren gewonnen hat / am jüngsten Tag werde auffstehen / und
 triumphierlichen Schaar vor dem Richter glorwürdig erscheinen.
 der heilige Gregorius auff eben diesen Schlag / Petrus cum julia
 quam post se traxit, apparebit: ibi Paulus conuulsum, et in
 Mundum duens. ibi Andreas post se Achaiam, ibi Joannes cum
 mas Indiam in conspectum sui Judicis ducet: ibi omnes Dominici
 arietes cum animarum lucris apparebunt, qui sanctis suis pariter
 Deo post se subditum gregem trahunt. Als dann wird an dem
 Tag der heilige Petrus mit dem ganzen Jüdischen Land / so in
 vor Christo erscheinen; alsdann wird Paulus gleicham die gant-
 so er mit seiner Lehr zum Glauben gebracht / mit sich führen; als-
 sich sehen lassen der heilige Andreas mit der Landschaft Adama: der
 Johannes mit Asia / dem vierten Theil der Welt: der heilige Petrus
 den weit entlegenen grossen Indtanschen Ländern / also ein jeder die
 len des Evangelij hat außgebracht: und ins gemain zu reden / nach
 dann alle und jede / die dem Hail des Reiches haben abgemacht
 Richter erscheinen / ganz herrlich und glorwürdig umgeben und
 von allen denen / welche sie durch ihre Lehr / Predigen und andern
 Seeligkeit gebracht haben.

Als der selbige Seraphin, ein sehr enseriger Religiosus
 Leben abgeschiden / hat ein Gottselige Person gesehen / mit der
 Himmel eröffnet / sechs und sechzig tausent selbige G. Dies herab
 seine heilige Seel hinauff zu beglanten / benebens hat sich ein
 ren lassen / welche gesagt: Ist es dann nicht billich / das wir
 in das Himmlische Paradies führen sollen / welcher uns durch sein
 Vorserg dahin gebracht? O was für Ehr / was für Freuden hat
 Apostolischer Seelen-Exserer zugewartet? Gewisslich ist ein
 gelung aller Mühe und Arbeit gar wol werth / und soll alle
 ring machen. Will thme aber das Glück nicht so wol / das durch
 befähre werden / soll er sich darumben nicht betrüben / noch von seiner
 Mühwaltung nachlassen / sich versicherend / das thme nicht desto
 sein angewendte Mühe und Arbeit reichlich / und ohne allen Abzug
 belohnet werden / in bedencken / das solche an sich selbst also
 das dardurch unzählbar vil herten Können befähre werden / wann es
 so wäre gefällig gewesen: dann wie der heilige Paulus sagt: *1. Corint. 3. 8.*

1. Corint. 3. 8.

proportiam mercedem accipiet secundum suum laborem: ein jeder wird besolohnet werden/nach dem sein angewente Mühe und Arbeit / und nicht die darauff erfolgte Frucht groß oder klein gewesen.

Und dieses seye genug von den Tugenten/ wie auch von gutem Rath/ so alle diejenige sollen haben und in annehmen/ die ihnen des Nächsten Hail lassen angelogen seyn. Weil aber diß/ was bishero gesagt worden / ins gemein alle und jede/ die sich um des Nächsten Hail auff waserley Weiß und Weeg annehmen/betreffen thut/hab ich für gut erachtet/zum überfluß noch was weiters absonderlich für die sentze beyzubringen / welche dem Hail des Nächsten von Amtes wegen abwarten / als da seint die Vorsteher/ Prediger und Väter/ welche in diser Sach die fürnehmste stell haben.



XXV.

Absatz.

Rathgebungen für die Vorsteher.

Dies der heilige Papp Gregorius der Große / ihme einmahls zu Gesait mit subre die schwäre Burde / mit deren die Obrkeiten und Regenten beladen seynd / die er auch in seiner eignen Person nur gar zu wol erfahren / hat er endtlich disen so warhafften / als fürerefflichen Schluß gemacht: Ars est artium regimen animarum. Die Seelen und Gemüter regieren/ist ein Kunst über alle Künsten. Wer ihme hat Gregorius Nazianzenus voneben diser Sach sich mit dergleichen Worten vernemmen lassen: Ich halte gewislich dafür / daß es ein Kunst über alle Künsten / und ein Weisshafft über alle Weisshafften seye / dem Menschen im Regiment vorzehen/ dann ich solches bey mir befinde/ ein überaus schwäre Sach zuseyn. Und vor ihnen beyden hat Plato dise Wort einem seiner Brieffen einverleibt: Je älter ich werde/ und je besser ich die Besäz/ die Gewohnheiten/ und die Beschafftheit der Menschen erwege / je schwärer befinde ich zuseyn/ sie zu leiten und zu regieren.

Wie schwär es seye/ anderen vorzehen und regieren.

Pastor. r. p. cap. 1. Orat. 1. Apolog

§§§§§

Der

Der heilige Gregorius gibe dessen die Ursach/ und mocht es nicht
zwischen der Cur des Leibs und der Seelen/ und sagt: das die geistliche
lich weit übererrefe/ so wol wegen der Zurechtsetzer deim/ so gantz
als von wegen der Hochheit/ der Kunst/ und der Würdigkeit/ das ist
so in der geistlichen Cur beobachtet wirdt. Jene Kunst bewirket die
für den Leib/ welcher ein grober/ unflätiger Erdkloß ist/ auch die
des Todes/ über kurz oder lang underworfen/ darfür sein Kund
ney in die Länge hilfet noch ersprieset; Dese andere Kunst aber
sich umb die Seel/ so eines geistlichen/ unsterblichen/ geistlichen/
Über das/ die so mit leiblicher Krankheit behaffet seind/ em
Krankheit/ verlangen/ suchen und begehren gesundt gemacht zu
verrichten auch die Arzneyen/ so man anwendet/ ihr natürliches
Wirkungen ohne Widerstande; da hingegen die Arzneyen/ die
franken und verwunten Seel anwendet/ ihr Wirkung schwach
ohne grossen Widerstandt erlangen/ welche die aigne Lieb und
Willen in den Weeg legt/ und behöret den armen Kranken den
er seine Wunden nicht empfindet/ ja darob einen Luß und Ergötzen
das ihnen ihr Krankheit lieber ist/ als die Gesundheit. Zu dem
die Leibs Krankheiten vilmahls mit Augen sehen/ und mit Händen
und könden dahero leichtlich geheilet werden: hingegen seind die
Krankheiten gemeinlich innen und verborgen/ lassen sich mit Augen
hen; und kombe noch das hinzu/ das/ wann sie sollen geheilet werden
mit den unsichtbaren Feinden zustricken hat. Was aber das
anbelanger/ dahin dise beyde Künften ihr Abschen haben/ solche
Arzney anderst nichts/ als den Leib dafur er gesundt ist/ bey der
zuerhalten/ oder/ da er sie verlohren/ solche zu widerbringen; aber
Geistlichen Arzney hat es weit ein andere/ höhere und süßere
schaffenheit/ das ist/ der Seelen den schwären Laß/ der sie zu den
Sachen darnider truckt/ zu benennen/ hingegen sie mit Schwerm
versehen/ sich zu Gott und Göttlichen Dingen übersich zu schwingen
nen die schöne Bildnuß Gottes unverderbet zu erhalten/ oder da sie
gang kommen/ widerumben in vorige Gestalt zubringen/ in ihre
Hirren durch die Gnad des Heiligen Geistes eine würdige angenehme
nung zubereiten/ mit einem Wort/ den Menschen zu einem Gott
ewigen Seeligkeit/ zu deren er erschaffen ist/ theilhaftig machen. Also
der heilige Gregorius von der Sach/ woraus leichtlich abzuemmen
umb das Regiment der Seelen für ein schwere Sach seye. Was
Wahrheit zu reden/ die weil der Mensch ein kleine Welt ist/ so in der

Welt begriffen; oder vielmehr / wie erstermelter Gregorius darfür halter / und von uns an einem anderen Orth weislich erklärt worden / ein grosse Welt in dieser kleinen Welt eingeschlossen / so folget / daß der / so einen Menschen zu regieren hat / ein ganze weite Welt zu regieren habe / ja so vil unterschiedliche Welt auff seinen Schultern zu tragen habe / so vil er Menschen zu regieren hat. Welcher Atlas sollte nicht under so schwärem Last krachen / und zu Boden stürzen? Imposuisti homines super capita nostra, sagt der Kömliche Prophet: HErr du hast uns die Menschen / einen grossen schwären Last / zu tragen aufserladen / und hast ihne gelegt nicht auff die Schultern / wie mit andern Burden pflegt zu gehen / sondern auff unser Haupt / darn die Last zu tragen wird ein schwäre Koppf Arbeit / und daß man alle Sinn und Gedanken dahin anspanne / erfordert / ja es muß der Vorsteher / deme die Last von Ambris wegen obliegt / durch stäte Sorg / Mühe und Arbeit seinen übergebenen sich underwerffen / auch ihnen zum mühsamen Arbeitseiligen Knecht und Diener werden.

lib. 1. cap. 3.

Psalm. 67. 15.

Alle diese Ursachen zeigen zwar mehr als genug an / wie ein schwäre Sach sey / das Regiment führen / es gibt uns aber der heilige Paulus noch ein anderes Bedencken an die Hand / aus welchem alles noch klarer erscheinet: dann da er den Undergebenen anbeflehet / ihren vorgesehnen Obrigkeiten gesam und underthänig aufseyn / seget er die Ursach dessen mit diesen Worten: Ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddent. Dann sie stehen eüretwegen in steter Wachsamkeit / als denen wol bewußt / daß ihnen obliegt / Gott dem HErrn von wegen eürer Seelen Rechenschaft zu geben. So wol ein erschrocklicher Sentenz / darob nicht unbillig allen Vorsteheren das Herz ersitteren soll: Es sagt der heilige Apostel / daß sie von Ambris wegen zwey Ding zulassen verpflichtet seyen / nemlich zu wachen / und Rechenschaft zu geben. Erstlich sagt er / sie zu wachen / und zwar wie das Wort Pervigilant mit sich bringet / nicht nur auf ein gemeine Weis / sonder stehen in steter / unablässlicher Wach / Mühe und Arbeit / dafer sie anders ihrem Amte recht begehren nachzukommen / einem solchen Amte / so alle Aemter übertrifft / dann wann auch alle ihre untergebene an Heiligkeit lauter Engel wären / müssen doch ihre Vorsteher in grossen Sorgen stehen / wann sie gleich nichts anders zuthun hätten / als den weltlichen Verschäften und der Haushaltung abzuwarten; Es seynd aber die Menschen gemanglich keine Engel / so lang sie auf Erden wohnen / hanget ihnen überdar etwas irdisches an. Zu deme ist nicht die Sorg der irdischen Dingen und des notwendigen Underhalts / sonder des innerlichen / geistlichen Wesens die jungs / welche dem Vorsteher so vil zuschaffen gibt / und so bitter / saur an-

Hebr. 13. 17.

SSSSSS 3 kombt/



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Capit. 2. 8.

kommt/da brauche es wachen/ſorgen/ ſich beſtimmen und ſehen/ wann iſt vorbedeutet worden in den Hirten / welche Chriſten in ſeiner Geburt bey der Krippe haimſuchen/ welche noch leben/ damahlen/da ihnen der Enchel die ſchlichte Verſchafft geordnet hat/ ſonder über ihr Heerdt ſtreifige Wache gehalten. Von dem heilige Paulus / Quasi pro animabus vestris rationem reddere

In illum locum.

est maximum periculum, ſage der heilige Thomas von Aquino/ de factis alterius rationem reddere, qui pro ſuis non ſunt. De ſach über Gefahr/ wann der Menſch über anderer Thun und ſchaffenſchafft geben/ der es über ſeinen eignen Wandel ſchuldig

Homil. 34. in
Epiſt. ad Heb.
& Homil. 1. in
2. ad Timot.
Moral. l. 24.
cap. 16.

Dei! ſchreyet alhier auf der heilige Chryſtoſtomus, was groß/ daß ein Vorſteher muß Rechenschaft thun/ über ſeine Untertanen/ ſwar nicht allein über alle ins Gemein/ ſonder für einen jeden/ worüber er wirdt examiniret/ geurtheilt und geſtrafft werden. Ihme deſſenwegen nicht für ernſtliche/ ſchm̄ armütige Gedanken machet der heilige Gregorius, weil er ohne das mit ſich ſelbſten genau prüfet mit er Gott ſeines eignen Wandels halben zu ſridenſchalt. Quia ſubditis præeſt, reddenda apud Deum rationis tempore, ut ſi ſolus animas habet, quæ nimirum cogitatio, ſi aliquid mentis omnem ſuperbia timorem premit. Et aliter/ alle jureden halten/ über deren Thun und laſſen er wirdt juredt geſtellet werden/ ſon dergelene jureatere hat. Welches/ wann ers recht zu Gemein ſchichte nicht leichtlich einiger übermütigen Gedanken jureatere/ ſon die Würdigkeit im geringſten übernehmen/ ſonder wirdt in ſeinem Nengſten ſehen.

1. Reg. 20. 39.

Die Warheit zubekennen/ wie ſoll ihme das Herr nicht vor Furcht beſchuldiget werden/ wann er ſich jener Worten erwidern ihme der Allgerechte Gott zuſpricht: Custodi virum tuum proſus fuerit, erit anima tua pro anima ejus. Nimm dieſen Mann ich dir in dein Verwahrung übergebe/ wol in Acht/ trage ſie/ ſon ih/ iſt es Sach/ daß du ihn laſſeſt zu Grundt gehen/ will ich dich nehmen/ und wirſt mir ſeinetwegen bey verluſt deiner Seel antworten.

Capit. 13. 20.

An jenem Tagt wirdt die Frag an ihn kommen Jeremia zuſehen. Ubi eſt grex, qui datus eſt tibi, pecus in qua wo iſt dann die Heerde/ ſo ich dir habe anvertraut/ wo die ſchiffen/ mer und Schaaff/ die mich ſo vil gekoſtet? wie haſt du ſie verſorget/ wo iſt dann die Wölffen beſchützet. Quid dices, cum

en enim docuisti eos adversum te, & erasisti in caput tuum. Nunquid non dolores apprehendent te, quasi mulierem parturientem? Was wirdt er alsdenn auf solche Frag uandeworren haben / im sahl er in seinem Hirten Ambt liebreich und huldreich gewesen / und die Herdt Schaden gelitten? werden nicht die arme Schafflein über ihn Raach schreyen / das sie von ihm verachtet worden / in den Tugenten nicht zugenommen / ihnen die Welle der Verderben so schlechtlich gewachsen / den Staffel der Vollkommenheit / zu dem sie hätten gelangen lönden / nicht erraicht / noch ihnen von Gdt die junge Gnaden und Beystandt ertheilet worden / die er ihnen würde gegeben haben / im sahl sie von ihren Vorstehern recht wären darzu angewiesen und geläutert worden? sollen dann die Vorsteher under so schwärer Bürden nicht gleich einer schwangeren und gebehrenden Frauen / trachen / und vor Schmerzen schreyen und heulen. Durissimum iudicium his, qui praesunt. Kein härters noch strengers Urtheil ist zu erdencken / als welches über die Regenten und Vorsteher einist einmahl ergehen wirdt.

Wer wolte dann nicht vor Furcht / Zitteren und Erblassen? wem wolte nicht der kalte Schweiß ausgehen / und die Haar geht Berg stehen / wann man auch nur das geringste Ambt eines Vorstehers zugemutet wirdt? Kan daraus nicht billich der unsälbare Schluß gemacht werden / das die / so nach heralichen Ambtern streben / entweder müssen stock blind seyn; oder da sie die denselben anachendte Gefahr erkennen / ihr Hail und Seeligkeit leichtfertiger Weis in Wind schlagen? Warmherziger Gdt! auch der frömbste Mensch hat zuschaffen genug seine eigene Sünden zu ertragen / deren auch die geringste / ist ihm ein alsuschwärerlast / hat also gar nicht vonnöthen / das er sich noch darüber mit frembden Sünden belade / und da ihm nur gar zu schwär fallen wirdt / an jenen Tag über sein eigenes Thun und Lassen vor dem strengen Richterstuhl Gottes Rechenschaft zu geben / wie kan er sich dann noch darzu geluffen lassen / anderer leich Wandel über sich zu nehmen / und sein Rechenschaft umb so vil schwärer zu machen? Gewis und argendlich seynd ihrer vil albereit in der ewigen Verdammus nur umb anderer Sünden willen / welche sicherlich die Seeligkeit wurden erlangt haben / wann sie keine Vorsteher gewesen wären / und nur mit sich selbst zu thun gehabt hätten. Es ist nur gar zu wahr / was dort die heilige Schrift vermeldet: Interdum dominatur homo homini in malum suum. Dismahlen geschicht / das einer andern zu herrschen vorgesezt wirdt zu seinem höchsten Unglück / und sein erlangte Herrschaft ihm zu seinem Verderben ausschlage; Dahero haben wie bekandt / heilige / gottseelige leuth ab allen solchen Ambtern / anderen vorzusehen / jedereit ein großes Abseuchen getragen / auch sich eufferst bemühet zu

Sapient 6. 6.

Eccles 8. 9.

het zu verhüten/das ihnen dergleichen nicht wurde aufgetragen/ das sie
von bald wiederumb ledig zu machen. Christus der H. Er. nicht
doch von Anbegin der Welt im Himmel regieret/ hat sich auf Erden
Herrschaft wollen underfangen/ dahero als er vermerckte/ das er
er in der Wüsten wunderbarlich gespeiset/ zu ihrem König worden
fien/ hat er sich haimlich darvon gemacht/ und unvermercklich auf Erden
entwichen. Quis principiari hominibus, sagt der heilige Gregorius
dise Stell/ tam sine culpa potuisset, quam is, qui hos animam
quos ipse creavit? Wer hätte besser und unschuldiger über die Wüsten
nen regieren/ als der/welcher eben die jenige erschaffen hat/ die er
gehabe hätte / das er sich des Regiments hätte uaderfangen? Der
er aber / (fähret der heilige Gregorius weiters fort) die menschliche
nicht allein darumben an sich genommen/ damit er uns erlösete/ sondern
durch seine Exempel underweiseret/ hat er die Königliche Würde
hingegen aber freywillig in den höchsten Spott und Schand des Erden
hinem begeben.

Pastor. 1. p. cap. 3

Wer aber von
G. D. darzu
beruffen/ soll
sich gehorsam
einstellen.

Ob nun zwar die Beschwärmussen und Gefahren/welche der D. Er.
abhängig/ so groß und manigfaltig/ als erst gesagt worden/ ja größer
nigfaltiger als kan gesagt werden/ so muß man doch solche/ im Fall
G. D. dem H. Erren warhafftig darzu beruffen werde/ nicht an
noch sich halsstarriger Weis vermaigern/ ordentlicher Weis aufhö
men; dann wan einer solche wolte ausschlagen aus Furcht G. D. zu
gen/ wurde er durch eben diese Verweigerung seinem heiligen Willen
ordnung nachzukommen/ ohne schwärzlich belaidigen/ und an Ihn
geherte in seiner Gnad zu erhalten/ wurde er solche verlichen/ sam
deren Gaben/ die er von ihme nicht zu seinem eigenen Nutzen/ son
zum besten anzuwenden/ empfangen hat. Wäre es aber S. D. die
Demut sich darzu unwürdig schätzte/ und darumb nicht annehmen
wollt/ ante Dei oculos vera est, cum ad respondendum hoc, quod
subire præcipitur, pertinax non est: neque enim verè humilis
superni nutus arbitrio, ut debeat præesse, intelligi, & tamen præse
temnit. Als dann ist die Demut vor den Augen Gottes ein w. d. g. g.
Demut/ wann sie sich nicht halsstarrig widersetzet demjenigen was
men/ was wohl verordnet ist; dann demjenigen kan und soll man in
nicht für demütig halten/welchem bewußt/ der Will und Befehl
feyn/ das er das Ambt anderen vorzuziehen/ soll auf sich nehmen
dannoch darzu nicht bequemen will; der sich des Lasters der D. Erren

Pastor. 1. p. c. 6.

Tunc humilitas, sagt der heilige Gregorius von diser S. D. g. g. g.
wohl/ ante Dei oculos vera est, cum ad respondendum hoc, quod
subire præcipitur, pertinax non est: neque enim verè humilis
superni nutus arbitrio, ut debeat præesse, intelligi, & tamen præse
temnit. Als dann ist die Demut vor den Augen Gottes ein w. d. g. g.
Demut/ wann sie sich nicht halsstarrig widersetzet demjenigen was
men/ was wohl verordnet ist; dann demjenigen kan und soll man in
nicht für demütig halten/welchem bewußt/ der Will und Befehl
feyn/ das er das Ambt anderen vorzuziehen/ soll auf sich nehmen
dannoch darzu nicht bequemen will; der sich des Lasters der D. Erren

nicht will beschuldigen / der lasset Gott mit seiner Person nach Belieben
schalten und walten / undergibt sich willig und gern seinem Willen und Ver-
ordnung / und ob ihm zwar das Amte der Regierung von wegen der ihm
anhangigen Ehren und Würden zu wider ist / er gibt er sich doch dem Willen
Gottes / und lasset sich damit beladen / weil es je Gott der Herr also ver-
ordnet und haben will. Andere aber seynd ihrer geistlichen Ruhe / Einsam-
keit und den reistlichen Wohlthun des beschaulichen Leben zu fast ergeben / wol-
len sich deren Willen in dergleichen Aemtern nicht einlassen / noch damit be-
unruhigen / dieses aber ist ein gar zu grosse unordentliche Liebe seiner selbst /
und man sie einmahl vor dem Richterstuhl Gottes / dessen wegen werden zu bed-
gestelt werden / wieder sich / wie der heilige Gregorius recht vermercket / als
dann befinden / das sie so vieler Sünden zu beschuldigen seynd / so vil deren
durch ihr gutes Regiment wären verhindert worden / und sie hingegen der
Verdienst aller guter Wercken hätten zu genieffen gehabt / so vil durch eben
solchs ihr gutes Regiment wurden geschoben seyn. Und mit was Gewissen
kommen sie in ihrer geistlichen Ruhe und Einsamkeit also verborgen und gleich-
sam begraben liegen / und anderen zum besten nicht wollen an das Taglicht
kommen? Quando ipse summi Patris Unigenitus, ut multis prodesset, de
sua Patris egressus est ad publicum nostrum. Da doch der eingeborne
Sohn Gottes die Schoos seines Vatters verlassen / und zu Nus ihrer vilen /
offentlich under uns gewohnt hat. Ein getreuer Knecht muß seinen Herren
nach seinem Willen thun / und dessen Nutzen seinem eigenen vorziehen ; ist sein
Herr ein guter / gerechter und der ihm gelastet Diensten erkändlicher Herr /
wird er hingegen seines treuen Dieners auch nicht vergessen / und sein Wohl-
fahren zu befördern wissen. Unser heiliger Vatter Ignarius pflegte zu sagen /
man ihm Gott die Wohl gebe / aus diesem Leben zu schaiden / und den gera-
den Weg hinauf zehm Himmel zu fahren / der ewigen Freuden zu genieffen /
oder aber noch ei Zeitlang in seinen Diensten auf Erden zu bleiben / und
war nicht versichert / das er hernach in der Gnad Gottes sterben würde / wolte
er erwöhlen noch länger zu leben / man er nur indessen ihm gute annehmliche
Diensten erweisen könnte. Und lehre gar weislich noch dis hinzu. Wan ein
König oder Fürst einem seiner Diener ein sonderbare hohe Gnad zu erweisen
anerbietete / er aber bedankte sich zwar dessen außs aller demüthigste / wolte
aber solch nicht annehmen / nur darumb / damit er sich in einem den König
hochangesehenem Beschäfte weiners mochte gebrauchen lassen / wurde er der
König sich nicht schuldig erkennen / ihm einen so getreuen lieben Diener / mit
allen sonderbahren Gnaden lassen anbesohlen seyn / und hernach zu seiner Zeit
noch größere Gnad zu erweisen / als er zuvor Willens gewesen? Seynd nun

Pastor. r. p. cap. 7.

Abod. in ejus Vita.

Saint Jure. I. Theil. Zerte die



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Menſchen alſo beſchaffen/ was haben dann wir nicht von dem Herrn zu hoffen und zu gewarren? Mit was Fuez könnten wir ſuchen/ er werde ſein Hand und Gnad von uns abziehen/ oder ſich etwas laids widerfahre/ wan wir ihme zu lieb und Dierſt unſer Leben und Wohlſtand in Wind ſchlagen/ ja ſo gar das höchſte Gut ſeiner ſelbſt in der ewigen Seeligkeit zu genießen/ und unſer Leben willen in die Gefahr begeben/ eines ſo groſſen Guts verluſtig zu werden mögen andere diſſals geſinner ſeyn wie ſie wollen/ Ich meine ſich verbleibe gegen meinem getrewen gürtigen Gott und Herren alle zeit ich allererſt angezeitet. Der gottſeelige Cardinal Bellarminus ſchribt eben diſer Sach einem fürnemmen Prelaten zugeſchriben/ ſage mir alſo: Die weil es dan Gott unſerem Schöpffer und Erloſer alle zeit wir diſe Gefahr ſolten auf uns nehmen/ wer ſeyn wir/ daß wir die fragen dürfen/ Herr warum haſt du alſo mit uns gehandelt? Du der uns ſo ſehr geliebet/ daß er ſein Leben für uns darzugeben hat ſich diget/ den heiligen Petrum/ und in ſeiner Perſon zugleich alle Prelaten Vorſteher der Kirchen mit diſen Worten anzusprechen: Hat du nicht ſo wayde meine Schaaf: Wer wolte dann ſo vermögen ſeyn/ ſich zu antworten: Nein ich thue es nicht/ und laſſe mich mit dem großen Hirren-Amte nicht beladen/ damit ich nicht etwan meiner ewigen verluſtig werde. Wurde diſer unverschämte Geſell durch ein ſo groſſes Antwort nicht zuverſtehen geben/ daß er ſich ſelbſten mehr liebe als den Herrn? Ein wahrer Liebhaber Gottes ſage unſerem heiligen Apoſtel Paulo/ lieber will ich umb meiner Brüder willen ſto verworffen und abgeſonderet ſeyn/ als mich dieſes Amtes/ ſo mir der Herr auferlegt/ verweigern: wo die liebe regiert/ kan kein Egoiſmigkeit ſeyn: dann geſetzt/ daß wir etwan auß Unwiſſenheit oder Schwachheit in vilen Sachen möchten verſtoſſen und anſehen/ ſo doch benebens den gewiſen Forcel/ daß die liebe die mange der Sünde deckt.

Derohalben dann/ im fahl einer zu dergleichen Amteem würdlich berueffen wird/ ſoll er ſich gehorſamlich darein erzeigen/ mit Vertrauen und Zuverſicht/ er werde ihme treulich beſtehen: und von Gott nicht berueffen/ ſoll er ſich keines Wegs gelaſſen laſſen/ ſich dem Sinns einzumischen/ will er anderſt nicht gewiß zu Grund gehen. So wol höchlich zuverwunderen/ ſage der heilige Chryſoſtomus/ wann auch die/ welche ſolcher Geſtalt eintrigen/ auch ein einziger ſeyn/ wann auch die/ welche gleichſam gerrungen und gezwungen ſind/

Ad Episco. Vir-
dim. c. 17. c. jas
Vitz.

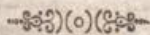
Joan. 11. 16.

Roman. 9. 3.

Homil. 34. ad
Hebr.

auff sich nemmen / zu thun und zu schaffen genug haben sich vor dem Zahl
 gehalten / wie wird es dann denen ergehen / die muthwillig und auß Ehr
 sich angetrieben / sich in die Gefahr hinein werffen? Aaron ware zum Hohen
 priester Amte ordentlich und außdrucklich von Gott beruffen / und ist dennoch
 in die höchste Gefahr seines Hays geraten / dieweil er durch die Finger ges
 sehen / und dem Volck geflattet / das guldene Kalb anzubetten. Ingleichen
 sein Bruder Moyses / unerache er ein so gerewer Diener und Freund GDes
 gewesen / ist nichts desto weniger wegen etlicher begangener Fähler von dem
 gelobten Land / da er schon auff den Brängen gestanden / und solches mit Au
 an ansehen / aufgeschloffen worden / da er doch in solches zu gelangen / so
 vil schwere Mühe und Arbeit aufgestanden: Und mit dem König Saul hat
 es noch übler außgeschlagen; So ungern hat er sich mit der Königlichen
 Würde beladen lassen / daß wie er durch außdrucklichen gemessenen Befelch
 Gottes dazzu erwöhlet worden / sich verdeckt und verborgen / und dennoch
 da er gerungen und gezwungen endlich das Regiment angetreten / hernach
 über solches nicht allerdings nach dem Willen Gottes vollzogen / ist er von
 Gott verlassen worden / hat wider die Philister die Schlacht / und darinnen
 das Leben verlohren / und dieweil er gleichsam an sich selbst Hand angelegt
 und unrechtmäßiger Weis hat umbbringen lassen / ist von seinem ewigen Hays
 nicht vil gurs zu hoffen. Wolle demnach ein jeder noch einmal treulich ge
 mahnet seyn / wann er von Gott nicht beruffen ist / sich bey weitem nicht ein
 zulassen / will er anderst ihme sein ewiges Verderben nicht mit Gewalt auff
 den Hals ziehen; wird er aber beruffen / sich dem Willen Gottes zu ergeben /
 und sein Creutz willig auff sich zu nemmen.

Nachdem aber auch die ordentlicher Weis beruffene / manchemahl /
 wie an dem König Saul zu sehen / ins Verderben gerathen / dieweil sie zwar
 das Regiment von der Hand Gottes empfangen / solches aber nicht nach sei
 nem Willen und Befah verwalten / habe ich für nöthig erachtet / diß Driß et
 liche Lehrstück / die uns heilige / Gottselige Vorsteher auß algener Er
 fahrung hinderlassen haben / bezubringen / deren sich ein
 jeder / zu vermeidung seines Verderbens
 nuzlich gebrauchen mag.



Abſaß.

Fernere Abhandlung eben diſer Sach

Unterschiedliche / einem Vorſteher nottwendige ſtück.

Pastor. 2. p. cap. 3.

I.

Einem mit gutem Exempel vorleuchten.

Eccleſ. 20. 2.

Die erste Lehrſtuck und Abgabeung iſt das gute Exempel
 ſträflicher / Gottſeliger Wandel. Sit Rector, factus
 gonus, operatione precipuus, ut viam ſublimi
 ciet, & grex, qui paſtoris vocem, moresque ſequitur, per
 quam per verba gradiatur, qui enim loci ſui neceſſitate
 dicere, hoc eadem neceſſitate compellitur ſumma moſtra.
 ſteher ſoll allenthalben die erſte Hand anlegen / damit er ſolcher
 untergebenen den Weeg deſſen Hande durch ſeinen eignen Wandel
 die anvertraute Heerd / welche von Natur alſo beſchaffen iſt / zu
 Hirtten auff dem Zuſſ nachgehet / vilmehr ſeinem Exempel alſo
 nachfolge : dann welcher von tragendem Ambs wegen verpfl
 Ding zu lehren / iſt gleicher maſſen ſchuldig hohe Ding zu thun.
 ſteher iſt gleichſam die Seel im Hauſ / die ihme die dem gonne und
 gibe / er iſt die Uhr / nach der ſich alles thun und loſſen wol oder
 ret und richter / er iſt das ſchwarze in der Scheiben / daron alſo
 ſen zielen / und ihr abtzen haben / er iſt das Muſter und Modell
 le gleichförmig machen. Secundum iudicem populi ſic & civitatis
 & qualis Rector eſt civitatis, tales & inhabitantes in ea. ſie
 Mann / wie der Richter beſchaffen / ſo ſeynd auch ſeine nachgehet
 und wie die Obrigkeit / alſo auch die Underthanen. Er iſt wie
 Chryſoſtomus fürrefflich wol ſagt / gleich wie das Antlitz im
 Leib / das man abſonderlich beſchauer / darauf man den Menſchen
 und deſſen Schönheit oder Heſlichkeit fürnemlich kan abnehmen.
 Daher iſt ein Vorſteher höchſt verpflicht / einen guten Wandel
 Wandel zu führen / und wie der heilige Chryſoſtomus ſagt : Tenet
 quem Dominus voluit habere officium lucernae. Er ſoll allen im



lechten/ weil ihne G. D. zum Lechter daren gesetzet hat; und dieweil er das
 Haubt und Anley in diesem stielichen Leib ist/ soll er auch an Sitten/ Art und
 Tugenden der schönste seyn: Freylich wol ist er weit mehr verbunden/ einen
 wolgeordneten Wandel zu führen/ seine unordentliche Begierlichkeiten abzu-
 wenden/ sich viler Ding zu enthalten/ alle Mängel und Unvollkommenheiten
 zu meiden/ als wann er ein gemaine Person wäre/ dann er ist gleich dem os-
 bersten Himmel/ nach dessen bewegung sich alle undere Himmels-Circkel
 bewegen/ und richtet sich jederman nach seinem Exempel/ seine Gebrächen
 aber seyn gleich der Finsternuß der Sonnen/ welche die schöne zusammens-
 stimmung der Elementen verwirret/ und den ordenlichen Lauff der ganzen
 Natur in unordnung bringet. Hat ihme daher nicht unbilllich die besorg-
 liche Gedanken zumachen/ daß die Missetharen der Underthanen mehrens-
 theils von den seinigen ihren Ursprung nehmen/ weil er etwan in der Gedult/
 Sanftmuth/ Eysen/ Demuth/ liebe/ oder anderer ihme zusiehender Tugen-
 den an ihme hat Mängel erscheinen lassen. Daher wird von dem heiligs-
 ten German/ Bischoff zu Paris/ welcher zuvor bey S. Symphoriano zu Orem
 Abt gewesen/ erzehlet/ daß er von der strenge seines zuvor im Closter geführ-
 ten Wandels/ im wärenden seinem Bischofflichen Amte nichts nachgelassen/
 ja habe noch eiliche mehr strengheiten hinzu gerhan/ tanquam, si simul accel-
 lerat dignitas & necessitas, als wann er mit den Bischofflichen Würden
 auffneue darzu wäre verpflücht worden. Pater Balthasar Alvarez, ein
 sehr Gottseliger heiliger Mann unserer Societet, und welcher von G. D. ein
 sonderbare Guad zuregieren empfangen/ sehet under anderen zum Regenten
 Amte notwendigen Stücken/ dieses zum Grund und Fundament: Daß ein
 Vorsteher aller Drihen soll formen dran seyn/ und die erste Hand anlegen/
 damit seine Ermahnungen kräftig und ersprießlich seyn/ auch die Undertha-
 nen/ im fall sie einige Mißhandlung begehen/ kein entschuldigen haben; und
 diemit wird er erfüllen/ was Christus der H. Er von einem guten Hirten er-
 fordert/ daß er nemlich der Heerd vorgehe/ und soll allzeit eingedenck seyn/ daß
 sich die undergebene nach seinem Wandel pflegen zu richten/ ist es nun
 Sach/ daß er selbst die Negul an ein Ohr schlägt/ und über die Schnur
 hawet/ werden alsdann seine Ermahnungen/ solche zu halten/ schlechte
 Kraft haben/ weil das gute Exempel nicht bestimmet/ und sie selbst nicht
 thun/ was sie von anderen haben wollen. Deme ist nicht ungleich/ was noch
 ein sunemes Haubt und Vorsteher/ nemlich der heilige Petrus disfalls
 schriftlich hinderlassen/ welcher den Vorsteheren diese Lehr gegeben: Non
 dominantes in cleris, sed forma facti gregis. Es sollen ihnen die Hirten
 nicht einbilden/ als stehe ihr Amte in deren Gewalt und authoritet/ sondern

Sar. 28. Maij.
 Capit. 23. ejus
 Vit.
 1. Epist. c. 3.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1. ad Timot. 4. 12.

Tit. 2. 7.

à lapide,

In ejus Vic.

I I.
Dem Gebett
ergeben seyn.
Constit. part. 4.
capit. 10. &
Reg. 1. Red.

1. Corint. 12. 18.

s. 1. quæst. 45.
a. 3. & 6.

in der Krafft des guten Exempels/ und daß sie sich ihrer Herrschaft
eines heiligen Gottseligen Wandels vorstellen. Eodem modo
auch der heilige Paulus seinem Jünger Timotheo/nachdem er
schoff der Epheser gefeg: Exemplum esto fidelium in vita, in
verfatione, in charitate, in fide, & castitate. Gehe dem
tem Exempel vor/ in Worten/ Wandel / in der Liebe/ Glantz
heit. Eben dieses befehlet er auch dem Tito Bischoffen in Con-
præbe teiplum exemplum honorum operum. Du sollst jerman
empel seyn aller guter Wercken / oder wie es das Griechische
mit sich bringt / Sis inftar archetipi, live primariz forme, wie
der heilige Hieronymus auslegt / ex quo viva virtutum similitudo
mentis vitæ honestæ in se translatis exprimuntur: sie sollen ein
machtes Original oder Ebenbildt seyn/ aller Tugenten/deme es
nen mögen nach thun und abcopieren. Ein solches Original
nuß des heiligen Bernardi der heilige Malachias Bischoff in Ver-
regula fratrum, legebant in vita ejus quomodo converterentur.
seinem Volk ein gewisse / juste Regel/ und hatte ein jeder aus
schen/ was er für einen Wandel führen solte.

Das Andere Lehrstück oder Rathgebung ist/ daß ein Ver-
bete und der Gemainschafft mit G. D. ergehen seyn. Doh
unserer Societeten den Rectoren für die erste Regel vorgeschrieben /
nen diese heilige / gottselige Übung vor allen Dingen lassen
& oratione ac sanctis desiderijs torum collegium velut hument
neant: mit dem Gebett und gottseligen Begirren den ganzen Laß
auf sich nehmen und übereragen. Gleich wie nun die Menschen
Herren / als sein Ebenbildt und das Meisterstück seiner Werck
gehören/ und Christo dem Herren / als seine Glieder und erwe
dann auch zu einem übernatürlichen / gangen / göttlichen Zuhl und
ist/ die G. D. ewig zubefigen und zugeniessen/ erschaffen seind /
das Ambe sie zuregieren sehr hoch und fürrefflich/ und dann
Weisheit und anderen gute natürlichen Gaben/ welche hier zu
jedoch nicht genugsamb seynd/ einen sonderbahren Verstand
der heilige Paulus ein übernatürliche Gnad und Kunst zur
ein solche Weisheit vonnöthen hat/ welche nicht allein ihren
himmlische/ Göttliche Sachen zu betrachten/ sonder auch wie
sagt/ seinen eignen und anderen Lebens- Wandel zuregieren /
tiones divinas; und zwar nicht nach menschlicher Vernunft
sonder nach göttlichen Regeln und Ursachen / welche aber durch

Stiften und Anhalten von Gott müssen begehret und erhalten werden. Da
 mit die Himmel und Gestirn ordentlich bewegt und gewälzet werden / seynd
 hierzu etliche Engel von Gott verordnet worden / da doch ihr ganz
 er Lauff und Bewegung zu nichts anders angesehen / als daß allerhand Ge-
 wächs und Gehier / ein jedes zu seiner Zeit und in seiner Art werde herfür ge-
 bracht / und sein Wesen haben möge. Damit der Tabernacul Gottes durch
 den kunstreichen Werkmeister Bezeleel möchte verfertigt werden / ist er / wie
 die H. Schrift vermeldet / mit dem Geist / Weisheit und Wissenschaft Gottes
 erfüllt worden: und hat auch Salomon selbst / da er den Tempel Gottes
 erbauen vorhabens ware / bey Gott angehalten / daß er möchte erleuchtet
 werden / mit den Straalen jener unendlicher Weisheit / mit deren er die ganz
 e Welt in so schöner / zierlicher Ordnung erschaffen hat: dise kunstreiche
 Arbeiterin begehret er zu seiner Rathelfferin zu haben / und will ohne ihr Anord-
 nung / Nichts / schnur und Winkelmaß einigen Stein mit keinem Straich
 behauen / weniger in das Gebäu eintragen lassen; gelangt derohalben mit
 dieser Bitt an Gott den Herren: Mitte illam de caelis sanctis tuis, ut mecum
 sit, & mecum laboret, ut sciam quid acceptum sit apud te. Was wirdt
 dann nicht für ein Weisheit / was für Erleuchtung des Gemüts erfordert /
 nicht leblose Stein / sonder die mit Vernunft / mit freyem Willen begabte
 Seelen also meisterlich zureichen und schlichten / daß sie mögen gemacht werden
 zu dem allerherrlichsten Gefäß der Gnaden Gottes / zu ewigwährenden In-
 strumenten seiner Ehre / zu einem lebendigen und weit anderen als Salomons
 ischem Tempel und Tabernacul / in welchem Gott ewig soll angebetet und
 verehret werden / nicht durch blutige Schlachtopffer der unvernünftigen
 Thier / sonder durch ein reines / unschuldiges Opfer guter Anmurtung / und
 heiliger Gottesliger Gedanken? Dahero leichtlich zu ermessen / was hierzu
 für ein große übermenschliche Weisheit vonnöthen seye / die kein Mensch / so
 gelehr / geschickt und sinnreich er auch nur sein mag / durch eigenen Fleiß und
 Verstand in gehöriger Vollkommenheit erlangen kan / sondern solche
 notwendig durchs Gebet von oben herab empfangen müsse.

Über das / seynd die Menschen so unterschiedlich geartet und gesinnet /
 daß sich billich darob zu verwundern / und ist ihr eüßerliche Form und Ge-
 stalt des Angesichts so unterschiedlich nicht / als die Zuneigung und Anmurtung
 der Seelen. Der Mensch / sagt Gregorius Nazianzenus, ist under
 allen lebendigen Thieren das veränderlichste und unterschiedlichste: du wirst
 nicht bald zween finden / die durchgehent gleicher Art und Sinns seyen:
 etliche lassen sich mit Worten zuehen / andere durch Exempel; etliche wollen
 nicht fort / man brauche dann die Spohren; andere brechen vor / und müssen
 im

Exod. 31. 3.

Sapient. 9. 10.

Orat. I. Apolog.

im Zaum gehalten werden / bey eitlichen ist das Leben nicht leicht zu werden dardurch aufgemunderet / andere aber sind zu leicht zu haben ohnellbermüt nicht gebulden / wollen gedemüthiget und nicht zu werden / bey eitlichen braucht es nicht mehr als ein Liebreich / leicht zu sprechen / andere müssen mit harten Worten angefahren und hart gesilzt werden / und derer zwar eitliche öffentlich vor andern in der Stuhl und absonderlich / bey eitlichen verfangt der Hohn und die dicker und rauch / bey anderen aber wurde er mehr verdoben als gewan nicht das Nauche mit der Milde vermischer wurde : eitliche sind alle und jede ihre Fehler klein und grosse untersagen / bey anderen müssen sie durch die Finger sehen / diß und jenes als sehr man nicht lassen fürüber streichen / weil sie noch zu schwach und die Argheit nicht erragen können. Dieweil dann die Beschaffenheit der Welt unterschiedlich und mannigfaltig / und noch über das sehr schwer zu Narur und Artz eigentlich zu erkennen / und sich nach etwas zu richten / so braucht es gewislich wohl ein grosse Geschicklichkeit und Weisheit / will man anderst das Regiment schieling forsführen / oder die aufahren / und den Karren vielmahlen gar umwerffen. Ein sagt diser heilige Lehrer / will er nicht fallen / muß er nicht weniger als dänger sich in rechter Waag halten / und sich auff keine Seite zu über lencken. Wer kan ihm nun versprechen / zu einiger so mancher Weisheit und Wissenschaft zugelangen / es sey dann / daß sie ihm gegeben werde / welcher den Menschen erschaffen / und seinem Unterschiedliche Zunatungen eingespanget ? Es hat ein jeder zu seiner seine selbst eigene Anmuttungen recht zuerkennen / und ihre Beschaffenheit unterscheiden / wann er sich gleich hin und her eben und wol beschaffen sichtiget / hat er doch kein eigentlich Erkandnuß seiner selbst / mit anderen zu gemigen erkennen mögen / denen er nicht kan ins Herz kommen demnach ein jeder Vorsteher des stären Gebetts hoch vornehmen / durch erlerne was er nicht weiß / und erlange was ihm abgeht.

Zu deme / was stoffen nicht einem Regiment fast täglich für man verwirre Beschäftten und Händel zu handlen / auf denen sich nicht klugste und wolerfahrnste kaum mögen herauß wickeln / ist allgemeyn durchs Gebett bey GOTT Bescheids zuerholen / was zu thun oder zu Dahero haben jederzeit / was heilige / Gottselige Vorsteher gemeinlich und jeden Zufällen ihre Zusücht zu GOTT genommen / kein Gebett ohne weder angefangen noch vollendet / wol wissent / daß keine Gebettung gut seyn könne / ohne vorhergehenden guten Vorbedacht /

Gott herkomme/ auch keinen glücklichen Aufschlag erreichen könne/ es gebe dann
 Gott sein Segen un Bedeyen darzu. Es kan wol geschehen/ daß man sich über
 ein Sach weislich berathschlage/ sich entschliesse/ und nderfange/ und dannoch
 einen unglückseligen Ausgang gewinne/ dan der Ausgang stehet allein bey Gott.
 Moyses hat sich niemahlen einiges Geschaffts nderfangen/ er hätte sich dann
 zuvor in den Tabernackel begeben/ und mit G. Ort darüber Rath gepflogen.
 Hoc quotidie boni Rectores faciunt, sagt der heilige Gregorius, nachdem er
 dieses Exempel angezogen/ cum se res dubias discernere non posse cognoscat,
 ad secretum velut ad quoddam Tabernaculum revertuntur, divinaq; lege
 percipienda, quasi coram posita arca, Dominum consulunt. Also ihun auch gute
 Vorsteher: dann dieweil sie sehen/ daß es ihren Verstand übererriß/ sich in
 vorfallenden zweiffelhafftigen Ambtes-Geschafften zu entscheiden/ gehen sie in
 sich selbst/ als in de Tabernacul Gottes hinein/ stellen ihm allda vor das Gezag
 Gottes/ als wie Moyses die Arch des Bundes/ begehren von G. Ort Rath und
 Bescheid. Josue aber/ und die übrige Vorsteher des Israelitischen Volcks/
 weil sie dieses zu thun nderlassen/ da sich die Gabaoniter bey ihnen betriegli-
 cher Weis und ihr Freundschaft beworben/ seine sie grob angefahren/ und
 schlan tlich hinder das Licht geführet worden/ dann sie/ wie der heilige Text
 vermeldet/ Os Domini non interrogaverunt, den Mund Gottes nicht umb
 Rath gefragt. Solches aber hat hingegen der heilige Bernhardus in unzahl-
 baren/ hochwichtigen Geschafften jederzeit fleißig beobachtet/ hat ihm auch
 nach allem Glück wohl aufgeschlagen. Et sicut alios ipse monebat, (sagt
 seine Lebens-Beschreibung) crebra liquidem experientia persuasus, de omni
 re magis fidens orationi, quam industria propria vel labori. Was er
 durch lange Erfahrung erlehret/ gabe er auch anderen den Rath/ daß sie sich/
 als wie er selbst zu thun pflegte/ in allem mehr auff das Gebet/ als eigene
 Wis und Geschicklichkeit zu verlassen hätten. Höre was disfalls Bonaventura
 von dem heiligen Francisco sagt: Erat oratio oranti presidium in omni-
 bus quae agebat, de sua dissidens industria, & de superna pietate confi-
 dens, per ipsius instantiam totum in Domino cogitatum jactabat. Das
 Gebet ware dem heiligen Patriarchen in allem Thun und Lassen sein einzige
 Zutrucke/ und ganze Stärke/ seines Weegs verliesse er sich auff sein eigenes
 Vermögen und Geschicklichkeit/ sondern stellet seine einzige gängliche Zuvers-
 such in die Güte Gottes/ diser befahle er sich/ und sein ganges Thun/ un ga-
 be sich hernach ohne weitere Sorgen wohl versicheret zu Ruhe.

Moral. 23. cap. 12.

Jol. 9. 14.

Gaufridius lib. 3. vita. cap. 7.

In vita ejus. cap. 10.

Joan. Baptist. Poffel. c. 13. Vita S. Caroli.

So hatte auch der heilige Carolus Borromæus in üblichem Gebrauch
 the und zuvor er einiges Geschaffte vor hande nahm/ sich lang und vil in in-
 nerlichem Gebet und Betrachtung aufzuhalten / dieses ware in allem seinem
 Saint Jure. L. Theil. Uuuuu Thun

Ribad. l. 5. Vita
S. Ignat. cap. 1.

Thun der Anfang/ das Mittel und das Ende; dann wie der Anfang
bensbeschreibung gar weislich angemerket/ ist das innerlich/ Gebet
rer und Gebährer der wahren Weisheit/ dann dadurch immer
der unentlichen Weisheit und Wahrheit Gottes in verrücklichem
wird demnach/ all unser Thun und Lassen so weislich und mit
dass es vor Gott und den Menschen unkräftlich. Dieser mag
sich auch unser heiliger Vater Ignatius: so oft ihm in weltliche
rung einiges Geschäfte vorgefallen/ ob es ihm gleich sehr gut und
seyn beduncket/ müste es doch so lang und vil unangenehm
seyn/ bis das zuvor durch langes Gebet die Sach mit Gottes
tragen/ und er sich von ihm Bescheid erholet/ wie solches ange
zusehen/ und zu vollenden. Demnach so sollen sich dann alle und
her ebenmäßig verhalten/ wollen sie andert nicht da und dort
und so hart verstopfen/ das hernacher sie sambe ihren unter
zu fragen haben.

III.
Nicht durch
Menschliche
und Politische
sach/ sondern
Göttliche Ur
sachen das Re
giment anstel
len und führen.
Baton. ann.
Christi 1168.
Roman. 8. 6. &

7.
Homil. 17. in 2.
ad Corint.

Das Dritte Lehrstück ist/ daß die Vorseher ihre Untertanen
und laiten/nicht der menschlichen Vernunft und weltlicher Weisheit
sonder übernatürlichen/ geistlichen Ursachen/ welche zu Vorseher
ren Gottes und des Hays der untergebenen seyn angesehen. Non
tione, non ingenio regenda est Ecclesia, sed iustitia & veritate
der heilige Martyrer Thomas Erzbischoff zu Candelberg an den
xandrum den Triten/ und die Herren Cardinal in Sachen des
zwischen ihm und Henrico König in England beroffen. Es ist
Gottes regieret werden/ nicht durch menschliche Weisheit/ Kunst
des Fleisches/ als welche/ wie der H. Paulus sagt/ ein abgelaugtes
ist/ sonder durch Gerechtigkeit und Wahrheit. Der heilige Chryso
kläret/ was gestalt ein Vorseher soll beschaffen seyn/ und sagt
nicht nach dem Gesag und Gutachten der Welt richten/ die weltliche
Sachen nicht hoch achten/ sonder sein Absichten allein auf himmlische
tet haben/ und sehet die Worte des heiligen Apostels/ gar süßlich
conuersatio in caelis est. Unser Beywohnung und Gemüthsstift ist im
mel: oder wie nach Auslegung Budei der Eriechische Text lautet
und Lassen/ sambe der Weis und Manier zu regieren/ ist himmlisch.
man hierüber die rechte Vernunft will zu Rath ziehen/ bestund sich
andert nicht seyn solle. Dann dieweil wir auf dieser Erden Fremde
Vaterland aber im Himmel ist/ also unsere Freund und Bekan
fere Hoffnung/ Haas und Güter und ganzer Erbschaft zu Boden mit
Tertullianus die obangezogene Stell also verdelm: sper: Nostra

lib. de Coros.

aus in caelis est: Wir haben unser Staat und Burgerrechte im Himmel: so ist dann billich/ daß ein Vorkteher seine Undergebene nach dem himmlischen Recht und Befehl/ und nicht nach dem Irdischen regiere. Zu deme erfordert solches auch der Befehl Gottes/ dann dieweil ein Vorkteher dierals die Person und Stell Gottes vertritt/ so will sich in allemweg gebühren/ daß er sich in seiner Regierung einer solchen Weis und Manier gebrauche/ deren sich sein Principal GOTT der Herr selbsten / da ferr er in eigener Person das Regiment führete/ gebrauchen würde.

Der Vorkteher will haben/ und thut gar recht daran/ es sollen ihm die Undergebe Gehorsam laissen/ wie es GOTT haben will/ so ist aber hingegen billich/ daß er ihnen vorktehe und befehle/ auch wie es GOTT haben will/ sonderlich auch darumben / dieweilen es unser verderbte Natur vil schwärer ankomme unterhänig und gehorsam/ als ein Vorkteher und Befelchshaber zu seyn. Zu deme/ wirdt ein solche Weis zu regieren auch darumben von Rechts und Billigkeit wegen erforderet / dieweil die Undergebene die Welt nicht dernewegen verlassen/ daß sie nach weltlicher Weisheit und Befehl solten regieret werden/ sonder haben sich mit dem Vorbehalt dem geistlichen Gehorsam underworfen/ damit sie nach dem Willen und Verordnung Gottes regieret werden. Werden sie nun solcher gestalt regieret/ so geratht die Regierung den Frommen und Gottseligen zu mercklicher Beförderung ihres Gottseligen Tugendfamen Wandels / und wird ihnen das Joch des Geistlichen Stands leicht und wol erträglich / die andere aber werden dardurch gebessert: ist auch ins gemain zu reden/ kein so unartiges/harnäckiges Gemüth zu finden/ welches sich nicht leichter weissen und laitten lasse / wann es vermerrt/ daß die Regierung zu seinem ewigen Hays/ und nicht nur zu zeitlicher Wolfahrt angesehen. Dann es seye nun das Gemüth beschaffen wie es wille/ ist doch gewis/ daß keiner gern wolte Ewig verlohren seyn. Jedoch ist dieser Lehrpunct nicht dahin zu verstehen/ als solte man sich der Menschlichen Vernunft und Weisheit in der Regierung gar nicht gebrauchen/ dann solche Weis zu regieren/ in etlichen Zufällen nicht allein zulässig und nutzlich/ sondern bey manchen hoch vonnöten/ als bey welchen die Geistliche Ermahnungen und Ursachen nicht erlrecken wollen. Doch muß man sich jederzeit mehr auff das Geistliche als Weltliche verlassen/ das Geistliche als das fürnehmste Mittel/ das Weltliche aber nur zum Beystand vor die Hand nehmen.

Dieweil dann das Regiment nach Geistlicher/übernaturlicher Weisheit soll geführet werden/ so folget/ daß die Vorkteher gresse Liebhaber der Geistlichen Sachen seyn sollen / und die anmutterungen zu solchem durch gutes Exempel und zusprechen bey ihren undergebenen empfangen. Man werd aber

Uuuuuu a

dis

disfahls/ wo nicht gemeinlich / doch vilmalen bestig kempfen / da man darfür haltet/ die jenige seyen zum Regiment am tauglichsten / nicht auff die Haushaltung und zeitliches Wesen am besten verstanden / sondern in Geistlichen Sachen wenig Wissenschaft haben. Diefelb aber nicht hochschädlicher Fähler/ dann diemeil man sich in den Geistlichen Sachen gibt/ nicht zeitliche Reichthumb/ sondern die ewige Güter zuvermehrlich zuermessen/ das bey dem Vorseher gute Wissenschaft zuvermehrheit Geistlicher Dingen/ das fürnehmste Sünd/ wie auch die größte Sünd sein soll / bey seinen untergebenen dergleichen Eifer/ Lust und Lieblichkeitlichen Sachen einzupflanzen / allerhand Geistesliche Tugenden Welterschwingung zu bringen/ und sie darinn zuverhalten / in noch fernere Tugend / das wo das Geistliche Wesen wol bestellet und im Schwung steht / das geistlichem Wohlstand nicht ermangeln werde / man wolle dann die Tugener machen/ welcher das Versprechen und gewisse Demüthigung gebenede er gesagt : Querite primum regnum Dei, & iulitium eius. et omnia adjicientur vobis. Suchet am ersten das Reich Gottes und Gerechtigkeit / laffet euch vor allem die Gottseligkeit und Tugend zuvermehrheit seyn/ im übrigen/ und was die zeitliche Unterhaltung anbelangen / so kummert/ und laffet Gott für euch sorgen/ der wird euch seinen Wohlstand lassen. So soll dann ihme ein Vorseher das Geistliche zuvermehrheit von ganzem Herzen lassen angelegen seyn/ seine anvertraute Gemein von dem ebenens aber auch das Zeitliche nicht ganz außser acht und Sorgen zuverhütung grosser Unordnung und Verwirrung / die sonst zuvermehrheit würden/ jedoch/ das die Sorg Geistlicher Sachen allzeit den Vorseher darfür haltend/ das derjenige Vorseher sein Amte am besten zuvermehrheit welcher ihme läßt angelegen seyn / sein anvertraute Gemein auch mit geistlichen Gnaden und Himmlischen Gütern/ als zeitlichen Schätzen zuvermehrheit zu bereichen.

Math. 6. 33.]

Exod. 3. 2.

IV.
Die Demüth.
Eccles. 32. 1.

Ibid. 3. 2.

Die Vierdie Rathgebung oder Lehrstück ist / das der Vorseher seinen Herzen Demüthig seye. Rectorem te potuerunt, sagt der weise Salomon extolli : esto in illis quasi unus ex ipsis. Haben sie dich zum Regiment gemacht/ so seye dessentwegen nicht übermüthig/ sondern verhalte dich wie der Rest du einer auß der Gemein. Und sagt weiters : Quanto magis humiliat te in omnibus. Je größer du bist/ je mehr solt du dich in allem demüthigen. Das der Berg Olympus under allen der höchsten seye/ erhaben über dem / das wann man zu oberst auff demselben Aschen streuet/ so ist der Berg Wind nicht berührt noch verstreuet wird. Also auch ein Vorseher

in der Gemain an Würden der höchste ist / soll seine Hochheit mit Aschen bes
strenen / sich allzeit erinnerndt / daß er so wol als andere Staub und Aschen
seyt. Principes gentium, sagte Christus der Herr zu seinen Jüngern / do
minantur eorum, & qui majores sunt, potestatem exercent in eos, non ita
erit inter vos, sed qui major est in vobis, fiat sicut minor: & qui præcessor
est, sicut ministrator; sicut filius hominis non venit ministrari, sed mini
strare. Weltsche Fürsten und Potentaten beherrschen ihre Underthanen
mit Autoritet und Herrligkeit / und die under ihnen die größte seyn / lassen
ihre Herrligkeit und habenden Gewalt prächtig erscheinen / bey euch aber hat
es weit ein andere / und dise Meinung: Der under euch der größte und Vor
steher ist / soll sich verhalten / als wäre er der kleinste und aller Diener; wie ihr
dann an mir / des Menschen Sohn / dessen ein Exempel habe / der ich nicht
kommen bin bedienet zu werden / sondern jederman zu dienen. Solches erso
deret auch der Fürst der Apostlen / und will mit disen Worten / Neque do
minantes in clericis, daß der Vorsteher nicht mit Übermuth herrschen / son
dern mit Demut sirsam regieren soll: Dahero werden die / so disem zu wider
handlen / bey dem Propheten Ezechiele von Gott mit disen Worten hart ge
strafft: Cum auctoritate imperabatis eis, & cum potentia. Ihr habe ein
selhames / übermütiges Regiment geführt / und mit euren Underthanen Ge
waltthätig verfahren. Der heilige Basilius redet hiervon sehr ernstlich / und
erfordert mit inständig / widerholten Worten in einem Vorsteher under an
deren guten Qualiteeten fürnemblich ein wahre herrliche Demut / die er in al
lem seinem Thun und Lassen den undergebenen zum Exempel erscheinen las
se / und gibe dessen dise Ursach: Dann wann von jedem wahren Christen
erforderet wird / daß er dem Wandel Christi des Herrn / so er auff diser Welt
geführt / so nahend als es immer seyn kan / und gleichsam auff dem Fuß nach
folge / er aber under allen Tugenten die Demuth am meisten geliebt / welches
er mit disen Worten genugsam hat zu verstehen gegeben: Lehret von mir /
dann ich bin mild / und von Herzen demütig / so folge / daß ein Vorsteher
seinen undergebenen in Übung diser Tugend aller Orthen soll vorgehen / sie mit
würdtlichem Exempel zur Nachfolg Christi anführen / damit er ihnen / gleich
wie der heilige Paulus / mit disen Worten möge zusprechen: Seyt meine
Nachfolger / gleich wie ich ein Nachfolger Christi bin. So ist dann / sagt die
ser heilige Vatter zum Beschluß / die Demuth eines Vorstehers wahres
Werkzeichen und höchste Zierde.

Zu deme ist bey Gott die Demuth der richtig gebahnte Weeg zur
Würdikeit des Regiments / zugelangen / und das rechtmäßige Mittel / sich dar
bey zu erhalten; hingegen verrigelt die Hoffart Thür und Thor / daß man
Uuuuuu 3

Matt. 20. 17.
Luc. 22. 27.

1. Petri. 5. 3.

Cap. 34. 4.



lib. 26. Moral.
capit. 19.
1. Regum. 15.

Ibidem.

entweder gar nicht dahin komme / oder da man sich je durch Eitelkeit hinein gerungen / darbey nicht laß besthe / sondern wider einig zu werffen werde. Saul sagt Gregorius, per humilitatem prelati obprobrium reprobatus, domino attestante, qui ait, nonne cum essem in oculis tuis, caput te constituisti in tribubus Israel; mihi autem cum apud te parvulus, apud Dominum magnus; cum vero apud te parvulus, apud Dominum parvulus fuit. Saul ist von wegen seiner Eitelkeit von Gott würdig geschähet worden / zu der Königlichen Dignität durch Hoffart aber widerumb darvon verfloßen zu werden; solches hat Gott der Herr selbst in deme er sagt: Die weil du dich nicht gering geschähet / hab ich dich allen anderen vorgezogen / und zum Königs Volcks erwöhlet; so lang er vor seinen eigenen Augen klein vor den Augen Gottes groß gewesen; so bald aber der Hochmuth eingeschlichen und überhand genommen / ist er bey Gott klein und nicht worden. Über das kan sich ein Vorkcher anders nicht / als durch demuth / seines ewigen Haills versichern; dann dieweil / wie gleichförmige Basilius gar wol vermeldet / jedermänniglich / auch so gar der Mann auß natürlicher Zuneigung / und angeborener Armut / so ist sich von der Eitelkeit und Uebermuth lassen einnehmen / wie wir auch sehen / wann er anderen wird vorgezogen / und gar überhebt / dafern er sich nicht wol in acht nimbt? Wann ihme der Ehr auch da er unden im stillen Thaal geht / so bald zu freucht / was nicht geschehen / wan er zu oberst auß dem Gipfel des Berges stehet / Wind saufen und brausen? Zu deme / damit sein Neigamant bey den Unergebenen Lieb und wehrt seye / ist ihm abermahlen die höchst vonnöthen / daß er weder in Worten noch gebahren seinen Uebermuth / sonder in allen ein freündlich / milde / Adereck / so ist er / und sich gegen jedem Ehrerbietig erzeige / damit ihme aber die Herzen gehe / und nicht nur ein verstellte Demut seye / soll er / wie der selige Mann Pater Balthasar Alvarez pflegte zu sagen / wissen und daß ein Vorkcher kein Herr seye / auch weder Dieneren noch Schick bieten / sonder lauter Fürsten und Kinder Gottes zu regieren und zu gen habe / er seye zwar anderen vorgesezt / doch freyen Menschen bey der Liebe Gottes willen / in ein freywillige Dienbarkeit empfangen zu len mit Christo dem Herren vermählet / und von dem heiligen Geistliche Tempel bewohnet werden; er soll gedenden / daß ob er gleich vorgesezt / doch darumb nicht besser seye als sie; und gleich wie man die der so im Schiff das Steurruder führet / darumb weder als

Schiff fahren / der fürnemste sey / dann es kan seyn / daß König und Fürst
darinn fahren / also auch ob er gleich an Gewalt und Auctoritet der Für-
nemste ist / kan doch wohl seyn / daß Ihne andere an Tugenten überreffen /
und das er denen / welchen er in diesem Leben vorgehet / in jenem Leben werde
müssen nachgehen.

Der Fünffte Lehrpunct und Rathgebung ist / daß / ob er sich gleich des
müßige / doch nicht soll verächtlich machen / und sein Widerträchtigkeit die re-
chte Maß und Bescheidenheit nicht überschreite. Ne dum immoderatus
causidit humilitas, sagt Gregorius, solvantur juga regiminis, & dum Prae-
latus quisque plus se quam deceet, desicit, subditorum vitam stringere sub
discipline vinculo non possit. Damit / wann er im cüsserlichen Wandel gar
zu verächtliche Widertätigkeit erscheine / laßet / dardurch sein Auctoritet nicht
geschwächt werde / und in deme er sich jederman gar under die Füß wirfft /
das hätte den Schuldigen Gehorsam zu erhalten / gar auß handen lasse. Muß
dennoch sein Demut dergestalt gemäßiget seyn / ut & de autoritate nostra,
quod formidant, videant, & de humilitate, quod imitentur, agnoscant.
Damit die Undergebne gleich wol seinen tragenden Amte, Gewalt zu fürchten /
Verehrens aber sein Demut zu lieben / und daran zur Nachfolg ein Exempel ha-
ben. Die Demut des Vorstehers muß durch die Auctoritet ehrwürdig seyn /
die Vermählung diser beyden Tugenten muß bey den Undergebenen zu gleich
ein Lieb und Forcht gegen dem Vorsteher verursachen. Esto gravis,
schreibt der heilige Bernardus zum Pappst Eugenio, sed non austerus, non
dissolutus, neque severus, sed inter ea mediocritatem tene, ut neque de se-
veritate sis oneri, neque de familiaritate contemptui; austeritas fugat in-
feriores, gravitas reprimat leviores, utilis est semper custodia oris, quae
tamen familiaritatis gratiam non excludat. ille convenientior habitus, si
actu severus, vultu serenus, verbo serius. Seye gravitettisch / doch nicht
sternig / nicht zu gemain / noch zu ernsthaft / sonder halte under beyden das Mit-
tel / damit du durch die Strenge nicht beschwärtlich / noch durch zu grosse
Gemeinschafft verrächtlich werdest / die Strenge ist den Schwachen über-
lästig / und macht sie kleinmütig / der Ernst halt die leichtsinnige im Zaum und
schuldigen Gehorsam / die Gesparsamkeit im reden ist alzeit nutzlich / doch
daß dardurch die gebührende Freündlichkeit / und notwendige Berruulichkeit
nicht verleyet werde. Mit einem Worte / alsdann ist der Vorsteher recht
daran / wann er sich in seinem Wandel gravitettisch / im Angesicht und Ver-
halten freündlich / im reden ernsthaft erzaget.

Das Sechste Lehrstuck bestehet in der Liebe / Sanfftmuth und Gedult des
Vorstehers / als den trey fürnemsten Banden / mit denen er mit seinen Un-
der-

V.
Ein wolan-
ständige und
gezämmete
Demuth.
Moral. l. 26. 19.

lib. 4. de Co-
sider.

VI.
Die Liebe/
Sanfftmuth/
und Gedult,



vergewen soll verbunden und vereiniget seyn. So soll man
 herzlich liebe und väterlicher Anmutterung zugethan seyn / wo er
 Namen eines Vatters trage / ja soll sich gegen ihnen verhalten / als
 reiche Mutter / also daß er ihnen allen guten Willen erauge / in
 statte / so vil sich vernünftig thun lassen / ihnen in ihrem Dingen
 langen / dafer solches ihrem ewigen Hant nicht zur Nachtheil ge-
 Willen werde ; ihre Gebrechen gedultig übertragen / die Dornen
 Kleinmütige aufmunteren / die Schwache stärck / ohne Ver-
 zu hülfkommē / mehr für sie / als sich selbstn sorg tragen / sie in
 stecken lasse / mit aller so wol zeitlicher als geistlicher Dürft zu
 sehe / daß sie im Werk zuverspüren haben / daß er sie alle lieb und
 keinen verachte / hasse / oder verfolge. Es soll aber sein lieb rein
 görtlich seyn / und sich mit der jenigen lieb gänglich vergleichen / wo
 Ort der Herr selbstn die ihm anvertraute Seelen durch sein
 regieren begehret / also / daß er keinem absonderlich favoreire und
 sonder gegen allen ein gleichmäßige Gutwilligkeit und Affection
 dann alle Unergebene dergestalt von ihrem Vorseher gleiche gerecht
 unbillig erfordern. Er soll überdas in allen seinen Wercken und
 ein liebereiche / milde Sanfftmüt erscheinen lassen / keiner widerwe-
 mütung oder Passion / sonderlich dem Zorn und Unwillen keinen
 er muß sich in der Sanfftmüt als in seinem eignen Element / gleich
 Fisch im Wasser / alseit aufhalten / und sich niemahlen daraus be-
 aber sach / daß er aus rechtmäßigem Eyffer erwann einen Sprung
 müße / soll er sich nicht lang an dem Gestalt und haiffen Sandt
 sonder sich also bald / wie der Fisch / wider hinein schwingen / erfrischen
 kühlen. Unser oberster Priester Christus Iesus / sagt der heilige
 will / daß die Hirten / so er über sein Heerde bestelt / die Schaf-
 Sanfftmüt waiden und laitten sollen / und dadurch erweisen / daß
 den obersten Hirten und Herren warhafftig lieben.

Dieser Puncten hat vil auf sich / und ist darumben wol in acht
 Ein sanfftmütiger Vorseher / der sich von Zorn / Unwillen und
 nicht laffer einnehmen / gewinner durch sein freundliebende / gütliche
 mit seinen Unergebenen das Herz dermassen ab / daß sie ihn nicht
 ehren und respectieren. Er hat ihr Herz und Gemüt in seiner
 steher th in Thir und Thor offen / hinein zugehen / so off er will / was
 anzuordnen was er will / sie finden bey ihm in Sch-
 Dürstung / in Vertribnuß Trost / in Schwachheit Stärck / in
 sein Herz und Muth / sie haben zu ihm einen freyen Zutritt /

belieben mit ihm besprechen/ so oft es vonnöthen/ eröffnen ihm in kindlichem
 Vertrauen und Sicherheit/all ihren Kummer und Anliegen. Ist er aber hingegen
 gemüthlich/ urtheilhaftig / rauch und unwillig / erfolget in allem das laudige Wis-
 derwill; weil er erscheinen laßt / daß er seine eignen / böse Anmuthungen nicht
 mehren noch demmen kan / verlehret er bey den Unergebenen das Credit,
 wirdt bey jederman verächtlich / wirdt für untauglich gehalten / andere zure-
 gieren/ als der sich selbst nicht regieren kan : mit seinen Anschlägen gehet er
 gleich und unbehutsam darcin/ im reden ist er klugig und trugig / in den Ver-
 richtungen gehet alles verwirret durcheinander : der freye Tritt zu ihm ist den
 Unergebenen versperrt/ weil sie nicht wissen / wann sie recht kommen / und er
 in einem guten Rathen anzureffen / er zerhöret den Frieden und Einigkeit/
 den betrüben bringet er keinen Trost/sonder macht ihr betrübnuß noch gröffer/
 die Klümmütige noch verzagter / und das Joch des geistlichen Standes noch
 schwärer. Dahero als der grosse Abbt Pachomius einmahls vom gähren
 Jorn in etwas überlept worden/uneracht er dazzu billiche Ursach gehabt / be-
 nebens ihm vermassen im Zaum gehalten/daß er ihm eufferlich keines Weges
 hat erscheinen lassen/ hat sich demnach dessen wegen bey Gott schmerzlich be-
 klagt/ und ihm verkreulich zuerkennen gegeben/daß er zum Regiment nicht
 taugte/ begehrte es auch weiter nicht zu führen/es seye dann / daß er ihm von
 dieser Passion gänzlich erledige/ und hingegen ein unüberwindliche Sanft-
 muth mittheile. Ist derohalben hoch vonnöthen / daß sich ein Vorsteher der
 Sanftmuth höchlich bekeiffe/ dem Jorn und Unwillen kein statt gebe : sich
 gegen den Unergebenen in liebevoller Milde/ freundlich erzeige / ihr anbrin-
 gen mit fröhlichem Angesichte anhöre/ mit lieblichen Worten ansprache und
 beantworte : mit einem Wort/ sich in diesem studt fleissig in acht nemme/ weil
 es damit ein sehr gefährliche Sach/ in dem man gar leicht vergibt und an-
 steiffet / allweilen sich darbey vil unterschiedliche Beschwoernussen pflegen zu
 eraignen. Dann jeso kombt einer daher/ klagt seine Noht/und suchet Hülff;
 bald kombt ein anderer/ begehret diß und jenes / und zwar erwan zu gar un-
 gelegener Zeit/ da eben der Vorsteher mit anderen verdrüßlichen Geschäf-
 ten überhäuffet/ und ihm dahero sehr schwär fallet/ in dergleichen ungestüm-
 men Anluffen die Gedult und Sanftmuth zu erhalten; dahero leichtlich
 erscheinet / wie hochnöthig es seye/ daß er sich wol in acht nemme / allezeit
 und aller Orten in bereitshaft sehe/ sie mit Gedult anzuhören / threm an-
 bringen so weit statt gebe / mit solchem Stimpff und Bescheidenheit abfertige/
 damit sie billich mögen begnügt/ getroßt und zu friden seyn.

So bleibt es derohalben darbey/daß ein Vorsteher sich in diesem Puncten/
 als an deme fast am allermeisten gelegen ist/ sich wol in acht nemme. So solt

Saint Jure. I. Theil.

Xxxxx

ten

Saint-Jure. May.

len doch benneben die ndergebene zu ihrem Unterrichte wissen
sagt seyn lassen / daß sie ihren Vorseher / im Fall er sich etwas
vergift / und einen Unwillen erscheinen laisset / sollen für sich
und seine Gebrechen / weil er gleichwol der Menschlichen Schwachheit
und erworfen / mit Gedult übertragen; dann es schier unmöglich ist
so vilen verdrießlichen Geschäften / und schweren Ansehn / in
rrender Gleichheit des Gemüths verharre / und nicht unterworfen
Unwillen bewegt werde: wie leichtlich geschicht / daß ihm ein
Zwerch-Handel zugestossen / von diesem oder jenem bedadiget werden
fen nicht allerdings auffgeraubt seye / dann ja die Zeiten und Leute
ander ungleich / und nicht allzeit die Sonne am haiten Himmel
das / so ist er erwan von Natur hitzig / und geht ihm bald die Gedult
iste dann Wunder / daß zu Zeiten das Honig der Sanftmuthigkeit
mit Bitterkeit vermischet werde; kombst du alsdann mit dem Honig
auch daher / und findest ihn nicht eben in so gutem Zaum / als du
und gern gesehen hättest / muß man die Gedult ergreifen / und das
Ereuz willig übertragen / dich versicherent / daß dein Vorseher
schwäreres zu eragen habe; benebens dich erinnerend / daß man
her müsse gehorsam seyn / Non solum bonis & modestis / wie der
rrus sagt / sed etiam dyscolis; und zwar nicht nur alsdann / wenn
lich / sanftmützig / sondern auch / wann sie unwillig und vertrieß-
nus erhelet von einem Religiosen / welcher / als er in gegenwärtigen
Brüderern / deren über 200. waren / von seinem Abt einen hart-
streich empfangen / hat er solches mit solcher Gedult und Sanftmuth
übertragen / daß er sich mit keinem Worte darüber beklaget / ja nicht
chen des wenigsten Unwillens nicht erscheinen lassen / sondern ist ganz
ändert in voriger Sittsamkeit / und innerlicher Ruhe stehen blieben
gar die Farb des Angesichts nicht verändertet. Ein anderer Religio-
men Libertinus / wird von dem heiligen Gregorio hoch gelobet / weil
seinem Abt einen so ungeheuren Streich empfangen / daß er hart-
det zu Boden gefallen / welcher aber / da er hernacher mit seinen
Brüderern dessenwegen zu Ned kommen / die ganze Schuld nicht
Abtes zornmüttrige Unbescheidenheit gelegt / sondern seinem eigenen
chen / als ein wolverdiente Straff zugeschrieben: Et humiliter
sagt der heilige Gregorius / magistra vita est magisteri. Und all
des Lehr- Jüngers dem Lehr- Meister zu einer Lehr- Meisterin werden
gehen Zorn ein andersmahl besser im Zaum zu halten / und einen
Stimpff zu brauchen. Verhoffentlich wird es mit dem Zorn und

2. 1. 18.

Collat. 19. cap. 1.

lib. 1. dial. c. 2.

deines Vorkheers so weit noch nicht kommen seyn / noch jemahlen so weit kommen / und daher auch leichtlich mögen übertragen werden.

Lasset uns aber sehen / ob nicht an diesem / und noch mehr dergleichen Fäher der Vorkheeren / die untergebene gemeinlich selbst schuldig seyen / in dem Göt der Herr ihren Ungehorsam / ihre lauwe erkalte Andacht / ihre Unbilligkeit in Haltung der Regeln / dardurch abstraffer / und auf gerechtem Urtheil geschehen lasset / daß sie von ihren Vorkheern ubel regiert werden; er nicht ihnen so vil leicht und Weisheit nicht / ihren untergebenen in ihrem vorfallendem Zweifel und Anstoß recht zu rathen / und sie zu laitten / ihre Gebrechen augenlich zuerkennen und abzustellen; wissen sie auch in ihren Verrißnissen nicht zu eroffnen / in Ansehung nicht zu stärken / zum guten nicht aufzumuntern; er lasset geschehen / daß sie in vorhabenden Geschäften keine gute Anschläge führen / unbedürftig daretin gehen / da und dort anfahren / mehr verderben als gut machen / und im Regiment einen Fähler über den andern begehen / welches alles fürnehmlich den Undergebenen / und ganzer Gemain zum höchsten Schaden und Nachtheil aufschlaget. Daß es bey uns also pflege vertragen / hat der heilige Gregorius vorlängst gesehen / *Welch demer*

er zum Gemeinlichumb dessen / jene Worte des heiligen Jobs; *Q. egnare factis hominem hypocritam propter peccata populi*; er lasset einen Gleisner vorlauglich zum Regiment kommen / zur Straff der Sünden des Volcks: und jenen des Propheten Osee / da GOTT also spricht: *Dabo tibi regem in furore meo*; Ich will dir in meinem grimmen Zorn einen König geben:aget der heilige Gregorius dieses hinzu: *Sic ergo secundum merita subditorum tribuuntur personæ regentium, ut sapè qui videntur boni, accepto mox regimine permulentur.* So kommen dann gemeinlich solche Vorkheer zum Regiment / wie es die Underthanen verdienen / ja geschichte wol manchesmahls / daß sie zwar zuvor Gottseelige / fromme Leuth gewesen / so bald sie aber zum Regiment kommen / schlagen sie umb / und werden nur ärger; un dieses auf gerechter Verhängnus Gottes / damit sich das Regiment mit dem hayseligen Wandel der untergebenen vergleiche / weil sie nicht werth / daß sie besser gehalten werden / und seyne disfaß die Urtheil Gottes so wunderbarlich und erschrocklich; *Ut sæpè pro malo gregis etiam verè boni delinquant vica pastoris*; daß der Vorkheer vilmahl groffe / und den undergebenen höchstschädliche Fähler begehe / und doch dardurch für seine Person nicht sündig / dieweil er thut / was er kan / dann ob ihme zwar GOTT seine Gnad und Beystandt entziehet / so vil das Regiment anbelange / entziehet er ihme doch solche nicht / so vil sein eigene Person antriffet / derothalben / *Nullus qui tamen Rectorem patitur, eum quem patitur, accusat, quia nimirum sui*

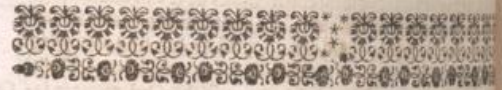
Capit. 34. 30.

Capit. 13. 11.

Moral. lib. 2. 6. cap. 14.

X x x x x 2 fuit

fuit meriti, perversi Rectoris subiacet ditioni; culpam ergo punitis
 gis accuset operis, quam injulitiam gubernantis. Das ist zu
 klagen/ das er einen untauglichen Vorsteher habe / dann er ihn
 untauglich gemacht / und ist nicht werth / einen bessern zu sein /
 also nicht über den Vorsteher / sondern über sich selbst zu beklagen /
 wissen / das die Gebrechen des Vorstehers ein rechtmäßiges Straf
 eigenen Mißhandlung. So vil der heilige Gregorius. Auf solche
 haben wir zu schließen / das / gleich wie der tugentamen / Christen
 des Vorstehers zu einem ebenmäßigen / tugentamen / anstehen /
 und ergebenen sehr vorrätlich und ersprechlich ist / also sechshundert
 niger an der Frommteit der und ergebenen gelegen / dann auch der
 frommseyne und verbleibe.



XXVII.

Abfah.

Was massen und gestalte die Gebrechen der Undergebenen
 abzustrafen.

Alle Christen
 sint zu der brü-
 derlichen Er-
 mahnung und
 Abstraffung
 verpflichtet
 Levit. 39. 17.
 Eccles. 17. 12.
 Matth. 18. 15.

S ist aber noch ein Lehrstück übrig / was gestalt nemlich die
 gebenen Mißhandlung und Gebrechen von dem Vorsteher
 zu straffen / und dieweil an diesem Punkte sehr vil gelegen ist / zu
 solchen etwas weitläuffigers abhandlen. Demnach
 Ist Erstlich zu wissen / das ein jeder Christen-Mensch
 trücklichen / so wol im neuen als alten Testament ergangen / Ver-
 dig seye / seinen Neben-Menschen von wegen seiner begangenen
 lung zu straffen / wo und wann er solches nützlich und fruchtlich
 ses ist ein Stück wahrer Liebe / die einer dem anderen zuerwecket
 Mancher veraltet und verdirbt in den Gebrechen / mit denen er be-
 von denen er sich doch leichtlich hätte ledig gemacht / wann
 wäre / der ihne zeitlich hätte darvon abgemahnet / durch die

ein stummer Hund seyn / heist nicht lieber. Wann einer hätte einen schwarzen
 Fahl gehan / un wäre in ebens Gefahr gerathen / du war köntest ihme leicht
 sich zu hüff kommen / tieffst ihne aber stecken / und erbärmlich zu grundt gehen /
 wäre ja solches kein Lieblich / sonder ein unmenschliche Grausamkeit. Umb
 wie vil mehr ist dann derjenige zubeschuldigen / welcher / da sein Nebenmensch
 in ein Sünd / als das größte Ubel / gefallen ist / ihme solches nicht und
 verlag / durch liebevolle Ermahnung die Hand bittet / und heraus reisset.
 Si qui forte vultis servare charitatem, sagt der heilige Augustinus, ante omnia
 ne putetis abjectam & desidiolosam, nec quadam mansuetudine, sed rem
 issione & negligentia servari charitatem, non sic servatur. Begehrest
 du der liebe des Nächsten ein gebührendes Genügen zuthun / und zulassen /
 was sie erfordert / solst du vor allem wissen / daß die wahre Lieb so weich / mild
 und lieblosend nicht seye / daß sie zu Zeiten das Maul / wo vonnöthen / nicht
 dürffe auffthun / dann solches wäre vilmehr ein jaghafte. Hmlässigkeit; nicht
 also ist die wahre Lieb gearter und beschaffen. Bilde dir demnach nur nicht
 ein / daß du deine Kinder oder Diener liebst / wan du ihnen alles ungestraffe
 lassen hingehst / eben so wenig bist du deinem Nächsten mit recht / Christli
 cher Gutwilligkeit beygerhan / wann er ein liederliches Leben führet / du aber
 lässest es ein guete Sach seyn / und erfassest es ihme nicht / begehrest ihn auch nicht
 zur Besserung zubringen. Non est ista charitas, sed languor. Dises ist kein
 Lieb / sonder ein alzu weiche herzlosigkeit. Es soll auch die Lieb zu Zeiten ein wol
 gemeyte Schärffe haben / und das Rauch heraus kehren / und zu Zeiten einen
 heilsamen Streich thun dürffen. Führer dein Nächster einen erbahren / gottseligē
 Wandel / wolan / so erwewe dich darob / und wunsche ihme Glück dazu / wo aber
 nicht / so fasse ein Herz / und sage es ihme. Liebe ihn und halte Frid mit ihm /
 nicht aber mit seinen Lasten und Missethaten. Die Taube / welche im
 Lauff über Christum den Herren herab kommen / ist ein Figur der liebe / und
 zugleich auch des heiligen Geists selbst. Warum aber? Fel columba
 non habet, tamen rostro & pennis pro nido pugnāt, sine amaritudine sa
 vit; amor savi, charitas la vit, sicut quodammodo sine felle more colum
 bino, non corvino. Dann die Taube hat keine Gall / hat doch ihren Schna
 bel und Flügel / die sie zur Beschützung ihrer Jungen ernstlich und herzhafte
 inbrauchen wiß. Sie schlägt und becket zwar daffter darein / aber ohne
 Bitterkeit; also soll auch die wahre Lieb zu Zeiten ernsthafte darein schlagen /
 aber ohne Gall / wie das sanftmüetige Taublein / nicht wie ein wilder / unge
 heurer Raab. So vil hiervon diser hocherleuchte Lehrer.

In 1. Epist. Jo
 ann. ita d. 7.

Absonderlich
 die Obrkeiten

Ist nun ein jeder Christ zu dergleichen / liebevollen Dienstleistungen
 verbunden / und die Gebrechen des Nächsten ungeandert nicht hingehen zu
 lass

XXXX 3

S. Auguſt. 1. de
Civ. c. 9.
S. Thom. 22. q.
33. a. 3. & ibi
Theologi.

laſſen / ſo ſeynd / nach allgemainer Lehr der heiligen Väter und
die Vorſteher gegen ihren untergebenen umb ſo vil mehr vorſehen
ſie hierzu nicht allein aus brüderlicher Liebe / die doch den
weit größer ſeyn ſoll / als ſonſten ins gemain / ſonder auch vor
dazu verpflichtet / als welche von GOTT ihrem Vater und Herrn
ſonderlich dazu beſtellet ſeynd. Wir haben zwar oben und er
mit denen ein Vorſteher ſoll verſehen ſeyn / auch die Milte und Er
erforderet / welches aber gar nicht dahin zu verſtehen iſt / daß er ein
liebſofendes Herz und kräftloſe Milteigheit ſeyn ſoll / ſonder ſtarkmütige
haſt / und dieſich mit der Sanfftmüt und Milte Gottes vergleichet
auch mitteren in ſeinem höchſten Liebkoſen / und ganz vernünftige
einen ſo ſtarkmütigen Ernſt mit laſſet underlaufen / daß er allen die
handt erhalte / und die Gebräuchen zu väterlicher Erweiſung
Maaß ſoll auch ein jeder Vorſteher zu erhalten beſißen ſeyn / wie
ſeinem Amte gebürlich vorſehen. Cunctis Reſcribitur, ſig
der heilige Gregorius, utraque ſummopere ſunt tenenda, ut nec in
na vigore benignitatem manſuetudinis, nec rurlum in manſuetu
frictionem deterant diſciplinæ. Ein jeder Vorſteher hat ſon
in acht zunehmen / damit er / in deme er gar zu ſtreng auf die
glen gehet / die Milteigkeit nicht gar beyſeits ſetzt / oder durch ein
Milte Urfach gebe / daß die Haltung der Regeln in Abgang
gar ergo diſciplinæ vigor manſuetudinem, & manſuetudo
& ſic alterum commendatur ex altero, ut nec vigor ſi
ſuetudo diſſoluta. Derohalben ſoll der Eyfer und Ernſt die
Schranken halten / hingegen die Milte dem Eyfer und Ernſt
Schärffe benennen / eines ſoll dem anderen die handt bieten /
anderen ſein Ziehr und Vollkommenheit mittheilen / damit der Eyfer
gar zu harde und rauch vorbreche / noch die Milte ſich weich und
finden laſſe. An einem anderen Orth kombt der heilige Lehrer
auf diſe Materi und ſagt gar ſchön: Mitenda eſt lenitas cum
te, faciendūque quoddam ex utraque temperamentum, ut
multaſperitate exulcerentur ſubditi, neque nimia benignitate
Es ſoll die Milte und deren Ernſt dergeltalt untereinander
vermengt werden / damit die Undergebene / weder durch gar zu
zum Unwillen beweget / noch durch gar zu gelinde Milte / zur
laſſet werden. Solcher geſtalt hat ſich der fromme milde
gegen dem armen haren verwundenen Menſchen / den er auf dem Weg
riſcho halb ermordet angeroffen / verhalten / und ſeine Wunden mit

Moral. l. 19. c. 12

Moral. lib. 30.
c. 8

Luc. 10. 14.

und Oehl verbunden: Ut per vinum mordeantur vulnera, per oleum foveantur. Damit durch die beissende Schärfe des Weins die Wunden gelinderet und erfrischet/durch Oehl aber der Schmerz gelinderet werde. Also auch wurden in der Bundesladen des alten Testaments/ neben der Tafel der zehn Gebott/ auch die Kueche Aarons sambt dem Himmelbrot aufbehalten; dardurch anzuzeigen: Si est Virga districtio: Sic & manna dulcedinis: hinc etiam David ait: Virga tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt: Virga enim percussit me, & baculo sustentamur, si est ergo districtio Virga que feriat, sit & consolatio baculi, qua sustentet. Daß/wan man sich zur Züchtigung der Schärfe der Kuechen gebrauchet/zugleich die Süßigkeit des Himmel Brots soll und ermengt werden / dahero dann David Ursach genommen zu sagen: Dein Kueche und dein Straab haben mich getröset/ und sey mir vil gutes geschafft/die Kueche strengt uns an/ der Straab erhalte und steure uns. So offte dann der Vorsteher die Kueche zucket/ und den Ernst sehen laßt/ soll er zugleich dem bestrafften/ damit er von dem geführten Ertrich nicht zu Boden sincke/ den Straab der Sanfftmuth lieblich darbieten/ damit er sich daran steure/ und vor dem Fahl erhalte: derohalben dann: Sit amor sed non emolliens: sit rigor, sed non exasperans: sit Zelus sed non immodicè seivens: sit pietas, sed non plus, quàm expediat, parcens.

Psalm. 22. 4.

So gibet der Vorsteher gleichwol der Liebe ihren Play/ doch daß dardurch die Undergebene nicht verwehnet und Meisterlos werden: Lasse man zu Zeiten einen Ernst sehen/ doch daß man dardurch nicht zu billichem Unwillen bewege werde; Lasse man/ wo und wann vonnöthen/ den Eysen ausbrechen/ doch daß er nicht tollfünftig wüte und robe: Seye es daß man je underweilen durch die Finger sehe/ doch daß es mit bescheidenheit geschehe/ und nicht allzeit laffe fünfse gerad seyn. Dulcis & rectus Dominus, propter hoc legem dabit delinquentibus in via, sagt der Königlische Prophet: Gott der Herr ist mild / und zugleich gerecht/ und ist dahero der beste Befehlgeber/waist auch am allerbesten/was gefalt der/so gesündigt hat/ soll gezüchtigt werden / und wie mje ihme umbzugehen/ damit er zur Besserung gebracht werde.

Psalm. 23. 4.

Die Vorsteher seint eragenden Ambis halber versprochen/ in ihrer anvertrauten Gemain gute Ordnung zu erhalten/ Sünd und Laster aufzumustern/ solche nach aller möglichkeit zu verhüten oder abzustraffen/die Tugenden Übungen und Dienst Gottes in Schwung zu bringen. Der Geistliche Orden hat ihme ihre Regel und Satzung/ das ist/ ihre ganze Ehr/ guten Namen/ und gleichsam das Leben selbst anvertrauet/ damit er darob und daran seye/ daß solche gehalten werden: Solches erforderet und erwartet der Orden von ihme/ solches ist ihme auch von Gott dem Herren anbefohlen/ wie er dann

dessent

deswegen einmahl strenge Rechen schaffe wirdt ihu nicht nach
 nach wol in acht zunehmen / Fein Sorg Mühe noch Fleiß
 Pflicht beharrlich und herzhafft nachzukommen / sich darvon
 abschrecken noch verhindern zulassen; hat er doch den
 selbst auf seiner Seiten / auf dessen Verstand und Hülff
 zuverlassen / als welcher ihme die Auctoritet zuregieren
 derothalben vomnöthen / daß er einen Mut und Herz
 zaghaft finden lasse. Noli querere fieri iudex. sprich ihme
 durch den weisen Mann zu / nisi valeas virtute irumpere
 re extimescas faciem potentis, & ponas scandalum in
 esse pusillanimitis in animo tuo. Wasse dich des Regiments
 Vorsteher zusehn / nicht an / es seye dann / daß du einen
 und Herz habest / dich den Lasteren und Lasterhaftigen
 den Kopf subireten / du hast dich vor ihrer Keim zu
 wer sie wollen / sonst wüde dise dein Zaghaftigkeit
 reichen; seye nicht kleinmützig / und laß bey dich
 scheinen / sonst werden sich bald erliche finden lassen /
 wollen auß den Händen reiben / und dich under die
 Epist. ad P. Casp. Barze. lib 4. ep. 5.
 lige Xaverius dem Gottseligen Casparo Barzeo das
 abgetreten / gabe er ihme under anderen auch dise
 deinen selbst aigenen Wandel recht wirff bestellet
 alsdann lasse dir den Wandel deiner undergebenen
 dich gegen ihnen mehr milt und demützig / als gravit
 hafft / es wäre dann Sach / daß man sich deiner
 brauchen wolte; wann solches geschehe / müste man
 sich den übermütigen Herzhafft widerlegen / und im
 sich vor ihnen nicht einsetze; sonst würden sie in
 ihrem Verderben noch weiters gehen / wurden auch
 werden / und Anlaß nemmen / sich gleichfalls wider
 wurde also leglich der Gehorsam gar zerfallen / und
 rittung gerathen. Und was der heilige Mann andern
 er in unterschiedlichen begebenheiten selbst fleußig
 Part. 1. histor. Societ. lib. 12. num. 81.
 derlich abzunehmen auß deme / was sich mit P. Antonio
 Rektor zu Goa hat zugetragen. Dieser Gomez ware
 lichen Qualiteten ein surrentlich / berühmter Mann /
 gegenfänger Kopf / der sich in den Gehorsam nicht
 der heilige Franciscus bewegt worden / einen männlichen
 feir: hat ihme derothalben daß Receptorats einsetzt /
 erstlich von

Schaff
 Societ
 gangen
 und and
 lichen U
 Sach h
 har bene
 A
 Wiler n
 Aucto
 res
 dunt
 formida
 Forcht
 wenigst
 sich je vo
 in sie tri
 ten / in b
 Wiler u
 hochste
 wurden
 deraleich
 zeitlich
 gen von
 zeitlich
 Nu
 der Sch
 Superex
 st domi
 zeit der
 cordi
 liche Ve
 Garmh
 auch die
 jete der
 der Bar
 Person
 rator.
 S

Schaft / und weil ein solches bey ihme nicht versagen wollen / gar von der Societät ausgeschlossen / uneracht / der Königl. Statthalter sambt dem gangen Adel sich seiner stark angenommen / und hat alle eingewendte Fürbitte und anhalten bey dem heiligen Mann ein mehreres nicht vermocht / als daß er diesen Ungehorsamen dem heiligen Ignatio nacher Rom überschicket / die Sach bey ihme aufzutragen / und etwan von ihme zu erhalten / was er nicht hat bewilligen können.

Wann derohalben bey dergleichen widerspenigen Leuten die Lieb und Milde nicht versagen will / muß der Vorgesetzte zum Ernst greiffen / und seine Autorität zeigen lassen. *Necessè est,* sagt der heilige Gregorius, ut *Recto-Pastoral. 1. part. res à subditis timeantur, quando ab eis Deum minime timeri deprehenduntur humana saltem formidine peccare metuant, qui divina judicium non formidant.* Wann dann der Vorgesetzte vermercket / daß die untergebene die Furcht Gottes verlohren / muß er ihnen ein Furcht einjagen / damit sie außs wenigst auß Menschlicher Furcht von Sünden abgeschrocket werden / weil sie sich je von der Furcht Gottes darvon nicht lassen abhalten. Er muß mit Ernst in sie dringen / ihnen ihre Gebrächen herzhafft undersagen / sie pressen und nöthen / in bedenden / daß ihr Haysl daran gelegen ist ; dann sonst würde die Milde und Sanftmuth für ein Grausamkeit außzudeuten seyn / anderen zu höchstem Schaden und Nachtheil gerathen / die sich ob dem bösen Exempel wurden ärgern / und eben zu dergleichen Gebrächen Anlaß nehmen ; wie dann dergleichen übersehens / und da man dem einreißenden bösen Exempel nicht zeitlich steuert / manchemahl verursacht / daß Gott sein Gnad und Segen von einer ganzen Gemain abziehet / zu höchstem Schaden so wol der Zeitlichen als Geistlichen Gütern.

Man aber ob zwar diesem also / soll jedoch die Lieb und Milde dem Ernst und der Schärffe allseit vorzuringeln / wie gleich wie das Oehl in allem obenschwimmen. *Sapere exaltat misericordia judicium,* sagt der heilige Apostel Jacobus: wann sie vornehmer / daß man muß zu Gericht gehen / und die Straff vornehmen / soll allezeit der Milde vor der Schärffe der Vorzug gelassen werden. *Diligite misericordiam & judicium: misericordia Domini plena est terra:* singet der Königliche Prophet / *Gott der Herr liebet die Barmherzigkeit und das Gericht: die Barmherzigkeit soll vorhergehen / wann sie aber nicht eifleten will / soll als dann auch die Gerechtigkeit hernach kommen und zu hülf gezogen werden / doch soll allezeit der Barmherzigkeit die Oberhand gelassen werden ; dann die Erde ist voll der Barmherzigkeit / und vertritt auf diesem weiten Schauplay die fürnehmste Person : Misericors & Justus,* sagt abermahl David / *& Deus noster misericors.* Dabey zu merken / daß er in dieser stell der Barmherzigkeit Gottes

Die Obrigkeit soll mehr zu der Milde als der Schärffe geneigt seyn. *Epist. 1. 13. Psal. 32. 5.*

Saint Jure. I. Theil. Y y y y y wey.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zweymahl gedendet / seiner Gerechtigkeit aber nur einmal / und so
die Gerechtigkeit in die mittern / anzuzeigen / das S. D. in der Natur
Natur / sondern auch in seinen Würdungen / also zu reden / gerech
tiger als gerecht / und das seine Gerechtigkeit / wie der heilige
sagt : gemino sepro inclusa est misericordia , beides ist in der
herzigkeit umgeben und eingeschränct / also / das sie ihm selbst
anderst nicht führen könne / es falle ihm dann zuvor die Gerechtigkeit
den Arm / und mache die Schwähre des Strauchs in etwas ragen.
Demnach gewiß und wahr / was erstermeldeter Prophet davon
gesungen : Misericors & misericors Dominus ; patiens & misericors
cors , suavis Dominus univertis , & miserationes ejus super omnia
ra ejus. Der H. Er ist mild / gütig und barmherzig / gegen alle
duldig und sanftmütig : seine Erbarmungen überreichen an Zahl
Zahl und Menge alle seine andere Werk und Würdungen.

Diesem nach soll ein Vorsteher allzeit mehr zur Barmherzigkeit
der schärpffe / mehr zur verzeihung als bestraffung geniet sein / und
Exempel Gottes / dessen Ebenbild und Statthalter er ist / auch hienach
so dem H. Erren nachfolgen / dessen Güte und Barmherzigkeit
Sündern überaus groß. Et qui carne suscepta , sagt abermahl
Ambrosius , maluit in hunc mundum Redemptor venire quam
Welcher die Menschliche Natur angenommen / und in die Welt
nicht als ein Richter die Sünder zu straffen / sondern als ein Erzie
nachzulassen / und gnädiglich zu vergeben. Ob nun zwar ein Vor
hierinn die gebührende Maß und Ziel halten / und in keinem Ver
chen zu vil thun soll ; jedoch / wann er je das Mittel nicht absetzt
sen kan / ist es besser / er henge der milde zu vil nach / als der schärpffe
zehlet der Gortseelige Petrus Damiani von dem heiligen Cimm
Abbt Odilo , das ob er zwar sich selbst sehr harte und streng gehalten
sich doch gegen seinen untergebenen / auch wann sie geschuldiget / sehr
gütig erweisen : und da er von erlichen / welche diese Weis zu hant
gut geheißen / zu Neide gestellet worden / gab er ihnen under andern
chen und güldigen Ursachen auch dieses zur Antwort / wann er zu
stuch der Sach zu vil thun / und straffwürdig sein müste / wolle er sich
zu grossen milde / als der schärpffe beschulden lassen ; Eben dergleichen
und Ratung ware auch der heilige Anselmus , wie nicht weniger
selige Franciscus Sales , gewesener Bischoff zu Genf.

So wird dann ein Vorsteher die Bedrägen seiner untergebenen
straffen nicht in jormittigem Unwillen / sondern in sanftmütiger
Car

ive Obira
Theodof.

Pfal. 144. 8.

loco citato.

In ejus Vita.
3ar. 1. Januar.

In vit.

Corripiet me iustus in misericordia, & increpabit me, sagt David. Oder wie der heilige Augullinus dise stell verbollmetschet / Emendabit me, und abernahm an einem anderen Orth: Supervenit maaluetudo, & corripimur. Der Gerechte wird mich wegen meiner begangenen Missethaten barmherzig bestraffen / den Ernst und Schärffe mit der miltreichen Güte vermengen / dann solcher Gestalt wird die Straff desto grösseren Nachdruck haben / wol verfangen / und mich gewiß zur besserung bringen. Dise Weis mit den Unerfahrenen zu verfahren / ist den Vorsichtigen gerechten Vorsichteren eigen / thumblich-angehörig / bey anderen gehet alles mit Zorn und Unwillen zu. Der heilige Paulus seget in seinem Sändschreiben zu den Gallatern dise zur Sach gehörige schöne Wort. Fratres, et si pra occupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos qui spirituales estis, huiusmodi instruite in spiritu lenitatis considerans te ipsum ne & tuotenteris. Liebe Brüder / hat einer under euch auß Schwachheit gesündigt / so sollet ihr / die ihr im Geist besser erleuchtet / und in der Gnad stärker seyet als er / ihm seine Mißhandlung in liebevoller sanftmütiger Miligkeit undersagen / sollet in euch selber gehen / und gedenden / das ihr eben so wol sündigen könntet als er. Wie dann die Erkandnuß seiner eigenen Gebrächlichkeit ein kräftiges Mittel ist / mit anderen ein Mitleyden zu tragen / und sie in Sanftemuth zu straffen. Tangat

So oft man willens ist die Straff vorzunehmen / solle man sich zuvor erinneren der Menschlichen Schwachheit / so uns samentlich angeboren / darmit man nicht auß Haß oder Zorn / sondern auß brüderlichem Mitleyden verfähret. Nichts ist / sagt der heilige Thomas in Auflegung erst angezogener stell des heiligen Apostels / welches die Schärffe der vorhabenden Straff mehr lindert / als wann der Vorsteher ihm sein selbst eigene Schwachheit zu Gemit führet / und mit Zucht eingedenck ist / das er auch selbst leichtlich sündigen und fallen könne. Ein Vorsteher / der wahrhaftig / recht Geistlich ist / und von dem Heiligen Geist gelattet wird / wird sich gewißlich niemahlen gcluffen lassen / in seinen Ermahnungen und Straffen gar zu schärff zu verfahren / und die Sanftmuth gar heytet zu seyen / dann der Heilige Geist ist ein Geist der Süßigkeit und Erbärmnis / welcher die Seel / die er besiget / mit liebevoller Milte und Sanftmuth erfüllet / laut jener stell des weisen Manns: O quam bonis & suavis est Domine, spiritus tuus. O Herr / wie gut / mil und süß ist dein Geist! und eben dise liebevolle Milte ist / nach der Lehr des heiligen Pauls / wie Cajetanus darfür haltet / das wahre Kennzeichen / wordurch ein rechtesgeschaffener Vorsteher von anderen onderschieden wird /

Y y y y y 2 die weil

Psal. 140. In illud Psalm. Psalm. 86. 10.

solent al

lib. 2. de Sermon Domini in monte. cap. 20.

Sapient. 11. 7. In hunc locum Pauli. 2. Timoth. 4. 1.



den weil er seine undergebene mit Lieb und Sanfftmuth erweicht
nicht aber auß Zorn und Unwillen. Und da der heilige Apol
Jünger Timotheum und erriethet / wie er sich im Regiment zu ver
sagt er also : Argue, obsecra, increpa in omni patientia. We
nen ihre begangene Fähler / bitte sie / daß sie sich wollen bessern / we
nicht erkleten / so lauß du wohl mit etwas harten und schmeck
anschen / ohne Zorn und Unwillen in Gedult / und zwar in so groß
die unbeweglich seye / und sich nicht lasse müd machen. Und Timothe
lige Timotheus von Natur gech und hitzig gewesen / und in seiner
beweglicher standhafftiger Gedult etwas Mangel erscheinen laß
dem Titul dieses Briefs / über diese Worte / Gratia & Pax, welche
seinen Sendtschreiben voran gesetzt / alhier auch das Wort misericord
noch hinzu gesetzt / und dardurch dem Timotheo / und in seiner
anderen Prelaten und Vorkseheren / gequßam zu versehen / gegen
Varmherzigkeit / (wie der Abbe Rupertus recht vermercket / ob
sumum & necessarium decus est misericordia;) drey In
Standts fürnehmste Hauß Ziert seye / und also / wie Cassianus
vermercket / die Person und stell Gottes der gebür nach würdlich
welcher under allen seinen Götlichen Vollkommenheiten die Varm
und Milde am meisten und öfteren erscheinen laßet.

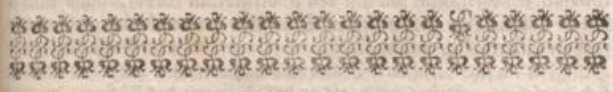
In illum loc.

Reg. sup. c. 45.

Joan. 16. 8.

Die Andere qualiter und Beschaffenheit eines Vorkseheren /
der Lehr des heiligen Basilii, seyn die Milrigkeit / nicht war daß er in
handlungen der undergebenen gar still schweigen / und durch die
solle / sondern solche mit so großer Bescheidenheit und liebe / als es
thun laßet / zu bestraffen. Und eben dieses ist / was Christus der
seinen Jüngern versprochen hat / er wolle nemlich den Heiligen
den / welcher die wesentliche und Persönliche liebe selbst ist / und
Welt ihrer Sünden halben straffen. Cum venerit Paracletus ager
dum de peccato. Reher demnach der liebe nicht dem Haß / der
schärfste eigenthumblich zu / die begangene Mißthaten zu straffen
forderet es die beschaffenheit und antrub des Heiligen Geistes / und
empel Christi des H Erren / fürnehmlich jetziger Zeits / da wir in dem
Gesag leben / welches ein Gesag ist der Varmherzigkeit / liebe und
dann das neue und alte Gesag / wie Augustinus sagt / in diesem
unterscheiden seyn / timor & amor : Also daß das alte ein Gesag
voller Furcht und Schrecken / das neue aber voller lieb und
und erscheinet solches auch auß dem / daß so offte Christus der H
ger / wegen ihrer Gebrächen gestrafft / hat er sie gleich darauff

ste / als zum Exempel / da sie von dem Befessenen die Teufel aufgeriben / und dessen wegen ein unzeitige Frewd / und eydes Wolgefallen geschöpffet / hat er sie war darumb gestraft / mit diesen Worten : Er habe gesehen / wie der laudige Satban seye vom Himmel gefallen / das ist / er seye von wegen seiner Hofart zu seinem ewigen Spott und Schand vom Himmel verstoßen worden / solten sich darumben wohl in acht nemmen / damit ihnen nicht eben dergleichen Spott und Unheil widerfahre / seget aber gleich hinzu / sie solten jez doch getrübet seyn / und sich erfrewen / dieweil ihre Namen seyen im Himmel eingeschriben.



XXVIII.

Abfah.

Zernere Abhandlung eben diser Sach.

D bleibt es dann darbey / daß bey einem Vorseher die Sanfftmue und Milde in allen Dingen solle den Vorzug haben / absonderlich aber was anbelanget die Gebrechen und Missethaten der Undergebenen. Nun aber wirdt ihm in seinem ganzen Ampt kaum etwas schwarer fallen / als eben diser Puncten / soll derothalben höchlich beflissen seyn / damit er sich rechte dar ein schicke / und hierinn ein solche Vollkommenheit erscheinen lasse / welche GOTT der HERR von ihm erforderet. Disem nach hat er reych Stuck wol in acht zunehmen. Erstlich / daß er der undergebenen Gebrechen mit Gedult übertrage : Fürs Andere / daß er sie mit liebreicher milder Sanfftmuth darvon abmahne : Und zum Dritten / daß er sie herzhafft und unverzagt nach Gesühre darumb straffe.

Anbelangend das Erste Stuck / welchem das Andere anhängig und daraus erwachset / muß der Vorseher ihre Mißhandlung dergestalt übertragen / damit er sich darüber nicht erzürne / noch zu Unwillen und Verdruss bewegen laße / gleich wie GOTT der HERR und seine heilige Engel zu thun pflegen. Es verstoßen sich aber in disem Stuck gemainlich die jenige Vorseher / welche entweder hitziger Natur und gech / zornig / oder die allererst zum Regeimint

Der Vorseher soll die Gebrechen des undergebenen mit Gedult übertragen.

Yyyyyy 3

giment kommen/ und sich noch nicht darein zu schicken wußten/ wann sie
ihrem Wunsch nach durchaus richtig und schlichtig hertzlich/ und nicht
gebene etwan ein und andere Unvollkommenheiten und Schwächen er-
lassen/ werden sie darob sehr bestürzet/ betrubt und traurig. Als die
unserer Societet dem gotseligen Patri Balchalar Alvarez, welcher
zum Vorsteher gemache worden ergangen; ist ihm aber hernach
absonderliche göttliche Erleuchtung gezeiget; daß an demselben
sein eigene Ungedult und Kleinmütigkeit schuldig sey/ daß er dem
ein grössers Hertz fassen und sich gewöhnen müßte/ dergleichen
Unwillen zu übertragen/ und mit den Unergebenen ein vernünftiges
den zu haben: Hat auch in seinen Schriften ein denckwürdige
zeichner hinterlassen/ welche ihm P. Martinus Gutier an Bischof
Heiligkeit ein sehr berühmter Mann einmahls erzehlet hat/ und
sich wie folget. Diser Gutier, als er zu Salamanea das Reine
ten/ und gleich zu Anfang die ersten Monaten eben dergleichen
erlitten/ in deme er gesehen/ daß bey seinen Unergebenen und
brüchlichen vorgangen/ hat er sich dessen wegen bey Gott dem
lich bellaget/ worauf ihm ein solches Gesicht gezeiget worden. Es
einer silbernen Schüssel ein gar kleines Hertz/ welches in zwey
tropfen überschütet und versenket ware/ hörte zugleich die
da/ das ist dein Hertz/ welches in so wenig Wasser versunken und
gangen: Darauf wurde ihm ein anders sehr großes Hertz mit
vorgewiesen; Dises ist das Hertz Gottes/ welches sich durch so
rey/ Kegeren/ und andere greuliche Sünden/ mit denen die
Welt angefüllet ist/ zu keinem Unwillen bewegen laßet/ weder mit
windlicher Gedult/ und Langmütigkeit zu wartet/ bis das die
Sünder etwan möchten in sich selbst gehen/ und beküßet werden.
auch dein Hertz beschaffen seyn. Welches Gesicht so vil an
darauf disfaßts zu einem ganz andern Mann worden/ und bey
herossche Großmütigkeit erwachsen; hat ihm auch nicht
Balchalar ein haylsame Ermahnung und Lehr sein lassen. Wie
gen Bernardo hat es fast eben dergleichen Beschaffenheit gehabt
weil er andere nach seinem Schuch gemessen/ ist er zu Anfang
mit seinen Unergebenen sehr streng verfahren/ und von ihnen ein
liche hohe Vollkommenheit erforderet/ und mit gangen
wollen/ wann er jemand zum Novitiat aufgenommen/ ware
allzu ernstliche Erinnerung/ er müßte nur die Seel allein mit
bringen/ den Leib aber draussen lassen/ worab sie gemainlich

In vita P. Bal-
thal. capit. 23.

den/ und allen Muth fallen lassen: Es ist ihm aber hernach diese strenge Weis zu handlen von Gott den Herren durch einen ernstlichen Verweis unders sagt/ zugleich aber eine hohe Gnad und sonderbare Sanftmütigkeit ertheilet worden/ mit den Gebräulichkeiten der Schwachen Mitleyden/ und mit den Ungeschickten Gedülte zu tragen: worauf er dann seinen vorigen alzu strengen Eifer in eine ganz liebevolle Milde verändere/ und hernächst allen und jeden Undergebenen in ihren so wol leiblichen als geistlichen Nöthen und Bedürff- nigkeiten mit väterlichen Sorgen und herzlichem Mitleyden die beste Fürs- schung gethan/ wormit er bey ihnen so vil erhalten/ daß sie in Gottesdienst/ Tugent- Wercken/ und allen anderen Ordensgeschäften mit höchster Freud und Trost eine doppelten Eifer ergaiget/ auch under ihnen/ und dem liebevollen Vatter ein heiliger Eirait entstanden/ also und dergestalt/ daß sie zu allem Gehorsam und Kloster- Disciplin je bereit/ willfähriger gewesen/ je gelinder und milder er mit ihnen ist umgangen.

Hat sich also ein jeder Verleser nach diesem Exempel zurichten/ welches dann ihm zu thun nicht schwer fallen soll / wann er gedendet und zu Gemüte führet/ daß er alhier auf Erden gleichsam in einem Spital wohne/ alwo man gemehnet seyn muß / die Krancke und Pesthaffte ohne Abscheuen zusehen / und mit ihnen ohne Grausen umzugehen / dann nach deme unser Natur durch die Sünd einen so erschrocklichen / schweren Zähl gethan / kan es nicht wohl anders seyn / als daß sich in dem Menschlichen Leben unzählbar vil Un- vollkommenheiten / und mannhetley Gebräulichkeiten eraignen; ein ge- schickter Mensch / sagt Aristoteles / soll und kan von jedem Ding vernünftig- ein mehrers nicht erfordern/ als was in seinem natürlichen Vermögen stehet; man kan vor einem/ der in sitlichen Dingen ein Lehremister ist/ nicht begehren/ daß er sein Lehr mit solchen claven/ unzählbaren Beweisrumben darthue/ als ein Mathematicus in seiner Kunst thun soll; hingegen aber kan man auch von den Undergebenen mit Recht und Billigkeit nicht begehren / noch gewärtig seyn / daß sie in allen Dingen durchaus recht thuen/ und ihr Wandel ohne alle Mängel und Gebrechen ganz vollkommen seye/ er muß ihm einbilden / er seye in der Gemain / was die Veimer in dem Menschlichen Leib / welche durch ihr natürliche Stärcke die Schwachheit des Fleisches halten und tragen; er soll sich verhalten/ als wie ein guter getrewer Hirde / von deme Ysaas sagt / welcher das schwache Lämblein auf den Armen und in der Schoß herumeraget / auch dem abgematten Schaff / so auff dem Weeg begünet würligen / fore hilft/ daß er ihren Schwachheiten/ gleich einem liebevollen Vatter/ soll nach- geben/ der sein junges Söhnlein/ das allererst anfanger/ lehrner gehen/ bey der Hande führet / aber mit ihm nicht nach seinem manlichem / grossen Schritte dar-

1. Eth. 3.

Wenn aber
Menschheit
unmöglich ist
zu sein
so ist die
Natur
nicht
vollkommen
sondern
mangelhaft

Cap. 4. 11.

darvon enlet / sonder dem Kinde wek lassen / welches ihm lieber den Weeg werde folgen mögen.

In deme / so ist auch dieses wol zu bedencken / daß durch dardurch den Zorn / Verdruß und Unwillen / dem Ubel nicht würde abgeloßen werden / ger kan verhindert werden / daß / was einmahl geschähen ist / nicht wieder fere / ist also darvon kein Ruh / aber vil Schaden und Ungehörigkeit zu warten / Erstlich zwar bringe solches dem Vorkleber selbst an / nicht geringen Schaden; am Leib zwar / weil solcher dardurch böse und unterschiedlichen Krankheiten der Weeg gebahret wird / da her aber / weil dardurch der innerliche Frid und Ruhe des Gemüts jener vereruliche Gemainschafft mit GOTT zerlöset / die Sünden gleich leuchterung / gleich als von einer dinc / finstern Wolken aufgehoben / verhindert werden. Venebens hat auch der arme Undergeben herzu wenig zuleiden; dann in deme der Zorn und Unwillen den Vorkleber / wird der Verstand verduncklet / daß er von dem begangenen Sünden kein gesundes / billiges Urtheil fällen kan / und ihm gemainlich weiter vorfommt / als es an ihm selbst. Die Ungezucht / so der Vorkleber das Gebrechen des Undergebenen bey sich last überhandt nehmen / ist ein schädliche Ursach und Anlaß / daß er selbst mehrere und größerer Sünde gehe / als der undergebene begangen hat / also nemlich / daß er dem Undergebenen einen beständigen Widerwillen faßt / von ihm ein böses Urtheil und geringen Wohl schöpffe / ihn verächtlich haltet / und sich selber zusagen / dergleichen widerwillige Gedanken / dardurch die geistlicher zerrrenner werden / von dem Teuffel herkommen / ermahnet / und befehle alles Ernste / sich von solchen gefährlichen Gedanken nicht zu lassen / und dieses umb so vil mehr / dieweil man dardurch gemainlich von den Undergebenen gefastten guten Wohl in einen bösen / verändert / die Hoffnung seiner Besserung fallen lassen / in dem Esel / in dem Hatt verhülfflich zusehen / erkaltet; segre auch dß hinzu / daß die Arzwohn gleich und so bald er bequinet einzufluchen / sollen die väterlicher Güte die Augen zutrucken / und die Laster / mit denen der Undergebene behaffet ist / nicht wie sie an ihm selber seind / anschauen und dardurch von solchem leybdigen Anblick die Lieb wurde erkalten / und so kan die Erlösung erfolgen / sonder er solle hingegen die Augen auf GOTT werfen / solche Gebrechen ansehen / als ein Sach / die GOTT verzeihe / und verlaß / für welche sein geliebter Sohn sein Blut vergossen habe / solches / und das GOTT der HERR austrücklich befohlen habe / solche an

lib. 2. Vix. c. 15.

tragen / wie ers dann auch selbst in höchster Gedult übertrage / soll auch benehens seiner selbst aignen Bernichtigkeit und Gebräulichkeit ingedenck seyn / und die gewisse Rechnung machen / daß auch er selbst eben dergleichen / ja noch größere und mehrere Zähler beghehen wurde / wan ihn G. D. t. nicht erhielt / und sein gnadenreiche / starke Hande von ihm abziehet. Wann es sich dann begibt / daß sich dergleichen Widerwillen / Verbitterung des Gemüts / und Erfahrung der Liebe gegen dem Nächsten bey uns wollen einreißen / soll man daffor darwider streiten / und sich überwinden / und zwar nicht dergestalt / daß man sich seiner enteuffere / oder seine Gemainschafft stiehe / sonder sich gegen ihm liebreich erzeige / frey / freundlich und fröhlich mit ihm handle / auch allen guten / gereygen Willen verspüren lasse / und dieses nach dem Exempel Christi / welcher so liebreich und freundlich mit den Jaden umgangen / uncrachte ihm wol willig ware / daß sie hernach so grausam mit ihm wurden verfahren / und so jämmerlich am Creuz ermorden / welcher auch noch tod am Creuz hangend / sein heiliges Blut über eben den jentigen / der ihm mit dem Speer das Herz und Seiten durstoch / so reichlich hat lassen herab fließen. Und dan lezlich damit ein Vorsteher seiner undergebenen Gebrechen und Armseeligkeiten sanftmütig ohne Zorn und Unwillen übertrage / soll er solche auf und annehmen / als ein erwünschte Prob und Gelegenheit sich in der Gedult / Sanftmuth / Stärke / Liebe / und anderen Tugenden zuüben / wie auch sein Zusucht zum Gebet zunehmen / gänglich dafür haltend / daß ihm G. D. t. der Herr solche Gelegenheit aus sonderbarer Fürsichtigkeit habe zugesendet / und dardurch von ihm wolle auf ein absonderliche / hohe / fürtreffliche Weis gechehen werden.

Daser er sich nun in diesem Stück also verhalte / werde er sich auch in den obgemelten Andern Puncten leichtlich schicken können / welcher in dem befehlet / daß man die Gebrechen der Untertanen ohne Zorn in guter Milde und Sanftmuth bestraffe / welches dann / wie albereit oben gemelt / ein solcher Puncten ist / daran sehr vil gelegen / und fleißig in acht zunehmen. Der getseelige Pater Balchazar Alvarez / under anderen Lehr Puncten / so er den Vorstehern zubebacheten vorschreibt / gibt auch disen: Es trage sich nun zu was da wolle / und wann es schon billiche Ursach hat zustraffen / soll er doch darmit so lang stillschweigend zuruck und innenhalten / bis daß sich der bey ihm entstandene Zorn widergelegt haben / und das Gemüt von allem Unwillen ausgeschüttet seyn; dann durch dieses Mittel wird er seinen Bruder leichtlich können zu ruhe stellen / und ihm mit sanftmütigem Stillschweigen daß Herz dermassen abgewinnen / daß ihm sein begangener Fehler selbst wirdt under die Augen schlagen / sich schuldig geben / und umb Verzeihung bitten. Die Ur-

Wann aber die Straff vorzunehmen / soll es mit Sanftmuth ohne Zorn geschehen. Vitæ. c. 23.

Saint Jure. I. Theil.

§§§§§

soch



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lib. 7. ejus Vita.

sach aber/ warumben sich der Vortseher solcher Gestalt verhalten/ & weilen die Gebort Gottes auf die Liebe und Reimigkeit des Herzens angesehen/ welche beyde Struck aber sich in wachendem Zorn und Zorn verkehren. Es laßt sich gewislich nicht wol thun/ das man sich durch ein andere abstraffen/ und die Götter zugesügte Schmach durch eine wolle verbessern. Der selbige Franciscus Sales war in dem Ertz bischofflich/ wie dann zu unseren Zeiten kaum etwas lieblicher und iustizigers zu finden ist/ als er gewesen ware. Die Sanfftmuth/ sagten die Beschreibung/ als einem Vortseher hochnotwendige Zuwendunge ihme in höchstem grad/ doch dergestalt/ das sie seiner Heiligkeit und Gottseligem Eifer keinen Nachtheil brachte/ wie auß folgenden Worten zu nehmen. Als er einmahls sein Bisthumb besuchte/ came einer weltlicher Strassen mitren under dem Volk daher gelauffen/ sich bey ihm einen Priester zu beklagen; und nachdeme er aller jormig/ mit großer scheidheit vil Uebels wider ihne aufgegossen/ sangt er leichtlich und liche ins gemain/ und den gangen Kirchen Stand hefftig zu schelten/ schmähen/ sagte auch endlich zum Beschluß seiner Uebertunung/ es sey mir Wort under allen Pfaffen keiner etwas werth. Worauff aber der Gottselige Bischoff nicht ein Wort gesagt: ob welchem sich einer umstehenden höchlich verwunderet/ und zu ihme gesagt: Hochwurdiger Vatter/ mich beduncket/ es wäre gar wol gestanden/ wann man solche schambten Gesellen mit einem ernstlichen Verweis wäre überlassen/ halte auch darfür/ Ewer Hochwürden hätten es Pflicht und halben nicht underlassen sollen. Deme gabe er ohne allen Varnamen wort: Mein guter Freund/ ihr solt wissen/ das ich mit mir selbst gemacht/ nimmermehr einiges Wort auß meinem Mund gehen/ oft ich vom Zorn wurd eingenommen und bewegt seyn/ wie ich dann wanns Zeit wird seyn/ nicht vergessen werden. Wie er dann hernach die verschamten Dropffen zu sich hat kommen lassen/ und ihme so lieblich zugesprochen/ das er dardurch hefftig bewegt/ dem heiligen Heiligen Füßen gefallen/ umb seine begangene Ungebür demütig umb Vergebung betten. Ein anderes mal/ als einer seiner liebsten/ vererbt auß dem Tode me inständig anhielt/ er wolle doch wider etliche gar zu unbedacht Ernst sehen lassen/ und sich seiner autoritet gebrauchen/ sondern sich allein seine des Bischoffs/ sondern auch des bündenden schiffen/ Man hat fahr daran gelegen wäre/ gabe ihme aber zur Antworde: Mein lieber Freund/ wolt ihr dann/ das ich die wenige Gedult und Sanfftmuth

ich nun in zwey und zwanzig Jahr mit harter Mühe und Arbeit schwärzlich zu wegen gebracht/ also jetzt auff ein halbe vierstund widerumb so siederlich verlichren soll ?

Da ihme von solchen vertrieulich undersagt wurde / daß er mit solchen Priesteren / so in schwäre / ärgerliche Laster gefallen / gar zu milde und güttig verfahren / sage er : Es ist besser gerhan / bekheren als straffen : Zu diesem Bisshumb / GOTTS sey gedanck / begrebet die Priesterschaft gar selten solche schwäre Laster / die des Todes oder der Galleren würdig wären. Solte es dann nicht besser seyn / mit der Straff wider sie dergestalt verfahren / daß sie ihre Schuld erkennen / zur Buß greiffen / ein gute General Reiche thun / getrost darvon gehen / und ein anderes Leben anfangen / als das man die Schärffe mit ihnen vornimmet / und ihnen dardurch nur ein gezwungene / gleichnerliche Besserung abnötte ? Er pflegte zu sagen / daß ein Sanftmütiger sich mit dem güttigen Gott / und ein gedulziger mit dem gerechtigten Christo warhaftig / ähnlich vergleiche : Man müsse in Abstraffung der Missethaten die Liebe und Mildeit erscheinen lassen / solcher gestalt werde sie wol verfangen / und nicht ohne erwünschte Frucht ablaufen. Sonsten aber liesse er seinen gotteseligen grossen Eysen sehen / in deme er hassete / meyde / verhinde / versuchte / verwarffe / verfolgte / und mit ganzer Macht bestritte alles das / was GOTT / seinem Willen / seiner Ehr und heiligen Namen zu wider ware. Bestunde ferners sein Eysen auch in deme / daß er in höchster Sorg über sein Heerd wache / und die ihme von GOTT anvertraute Seelen / den Augen seiner göttlichen Mayestät ohne Mackel und Mangel möchte vorstellen. Ware demnach sein Eysen zwar ganz engündert und inbrünstig / benebens aber standhaftig / milde / arbeitsam / so fast liebreich als unverbrossen ; da hingegen ein falscher unordentlicher Eysen gematlich heffrig verwirret / unbescheiden / unbarmerzig / jornig und unbeständig / der gähling entbrunnet / und ohne Wirkung gleich wider erkaltet und nachlasset. *Uc corporum*, sagt der weise Seneca, *ita animorum molliter vitia tractanda sunt*. Man muß nicht weniger mit den Geschwår und Wunden der Seel / als des Leibs gelind und bescheiden umgehen. Welches er an einem anderen Ort mit disen herrlichen schönen Worten weitläuffiger ausführer. *Nullum animal morosius est, nullum majori arte tractandum quam homo, nulli magis parcendum. Quid enim stultius quam in jumentis quidem & canibus erubescere itam exercere, pessima autem conditione hominem esse? morbis medemur nec ita scimus, atqui & morbus animi mollem medicinam desiderat, & ipsum medentem minime infestum agro: agat Princeps cutam non tantum salutis, sed etiam honestæ cicatricis.* Es ist kein Thier kitzlicher noch empfind-

De Benefic. cap. 3.

lib. 7. de Clementia cap. 17.

pfündlicher / keines iſt mit groſſerer Kunſt und Behuſamkeit zu erwe-
nem / iſt er nachzuſehen und zu verſchonen / als dem Menſchen. Kom-
wol etwas thorechter erfunden werden / als daſ man ſich vor die
ſich über ein Pferd / Hund und Eſel zu erzürnen / beneiden oder mit
Menſchen zu toben und wüſten kein Scheühen trage? Bloß die
Menſch geringer und weniger als das unvernünfftige Vieh. Die
Kranckheiten heiler und curiret man ohne Zorn und Unwillen / dann
jemahlen einen vernünfftigen Arzte geſehen / der mit Zanken in die
und Geſchwär ſeines Patienten ſchläge / und ſich nicht vilmehr behü-
ſo gelind und behuſam zu berühren / als immer möglich? Wo
Kranckheiten und Wunden deß Gemüths erfordern ein behü-
Hand / und einen ſolchen beſcheidenen Arzte / der ſich über ſinen
Patienten nicht erzürne / ſondern beſüßen ſeye / nicht allem die Wun-
haiten / ſondern auch / damit er von dem hinderlaſſenen Wundmal
ſchänder werde.

Wann nun der Vorſteher ſe benötiget wird / einige Straff er-
men / ſoll er dahin geſiſſen ſeyn / daſ die Straff nuge / und nicht ſchä-
der beſtraffe dardurch beſſer und nicht ärger werde; es ſoll darzu
noch einige andere unordenliche anmuetung underlaſſen / ſonſt
und rechte Vernünfft das Regiment führen; es ſoll zwar der Zorn
brinnen / aber ſieſam und gemach / als wie das Liech in der Am-
Flamme von dem milken Dehl ſein Leben und Nahrung hat; ſon-
die Straff den bezüchtigten nur ſchwieriger machen / zur Widerſte-
urſachen / ihme das Herz nehmen / und alſo das Joch deß Heil-
Standts ſchwarz und unerträglich machen; zu höchſtem nachtheil
ſpruchs Chriſti deß Herren / als welcher geſagt / daſ ſein Joch lei-
ne Burde ring ſeye / wurde auch wider den Vorſteher mit
Furcht eingenommen werden / alles Verrawen gegen ihme verſie-
gegenwart ſcheühen und meiden / an ſtatt / daſ ihme ein ſindliches
res Verrawen ſolte eingepflanget werden / damit er das Herz ab-
me / als ein Kind mit ſeinem lieben Vater verrenlich zu handeln
Anſigen ungeſcheüher zu ededecken / und das hochwichtig Geſchick
gen Hayls unbeschwert mit ihme abzuhandlen. Will man / daſ die
und Straff Nutzen ſchaffe / muß ſie mit gültlichen Worten in das
gegoffen werden. Wann man einen ein Eſid vom Leib will nehmen /
man ſolches zuvor durch gewiſe Arzney / Narcoticum genant /
lich / damit es alsdann mit geringem Schmerzen beſehen möge; al-
geſtalt ſoll auch der / ſo beſtrafft wird / zuvor in etwas gelohet werden

gen/das man ihme von Herze wol wolle/und dardurch sein Gemüth vorberaiter und besanfriget werde/damit er die darauff ersolgende Bestrafung desto weniger empfinde/williger und lieber annemme. Über das/muß auch die Straff nicht eben jedesmahl / und so ofte / als es sonst der untergebene verdient/vorgenommen / sondern darinn ein bescheidene Maaß gebraucht/ und zu Zeiten etwas übersehen werden / dann solcher gestalt wird der Unterschan allzeit in hailsamer/ kindlicher Forcht stehen/sich fleißig in acht nehmen/damit es nicht zu grob mache/ und den Vorsetzer zu billlichem Zorn und Unwillen bewege. Dann im widerigen / wann man ihme immerdar auff der Handen ist / und auff ein jedes verbrechen mit der Straff gleich herfür bricht / wird er dardurch kleinmüthig/verdrossen/unwillig/halskarrig/ und achter leglich gar kein straffens mehr. Der heilige Anselmus ware so wol als er ein Abbt/ als hernach Ery/Bischoff zu Sandelberg gewesen/ von wegen seiner verwunderlichen Miltsait und Sanfftmuth sehr berühmter. Als sich einmahls ein Abbt über seine junge Mönch sehr bellagte / wie das er sie zwar täglich und stündlich zur besserung ermahne / ernstlich zuspreche und abstraffe/wolle aber bey ihnen nichts helfen / sondern wurden dardurch nur ärger / hailsloser und halskarriger. Darauff gabe ihme Anselmus zur Antwort / es seye sich gar nicht darüber zu verwunderen / in bedencken / das diese weis mit den untergebenen zu verfahren / nichts werth: solches aber ihme Handgreifflich zu zeigen/gabe er folgende schöne Gleichnuß: Lieber guter Freund / wann ihr einen jungen Zweig pflanzet / solchen aber unden und oben/allerseits/ umb und umb / so dick mit Dörner umbzünnet und einfanget/ das er seine junge Ästlein keinesweges frey künne außbrautze/was mainet ihr/ das für ein Gewächs darauf werden wurde? Ein unartiger/ungekaltter/ersüßter Baum/dessen Ästt ineinander verwüret und verschräncket / von dem wenig und gar keine Früchten zu hoffen? und woher das/oder wer wäre schuldig daran/ als eben ihr / weil ihr ihne gar zu fast in die enge gezwungen/und keinen Luft gelassen. Dieweil ihr dann durch stündliches/himmerwährendes ermahnen / beröhen und straffen/ eben also mit ewren untergebenen Mönchen / als in dem Garten des Geistlichen Stands jungen Pflanzen/umbgeben / was wolte es dann Wunder seyn/ das sie also beschaffen / wie ihr erst in ewrer Klag vermeldet? brauche hinfuro in ewrer Zucht die gebührende Maaß und Sanfftmuth / lasset ihnen ein solche Freyheit/ die den Dienern GOTTES gebühret / so werdet ihr sehen / das sie in allem Guren werden zunehmen / wachsen/und überflüssige Früchten bringen. Derohalben dann / so muß man vil ungeandert lassen hinstricken/ das mit das wichtige mit Flug und Nachdruck möge beredet werden. Wilmahls

muß man dergleichen thun / als sehe man den Fäbler nicht / und
 schweigen / die weil die Straff nichts verfangen / ja im Dreyen
 schädlich seyn wurde. Sunt nonnulla, sagt der heilige Gregorius,
 ipsa quoque familiarium conversatione corrigi nequeunt inco-
 gentis, atque ideo magnâ magisterij arte dissimulanda sunt, ut
 dissimulatione toleranda. Es begeben sich in gemainer Ver-
 rermahlen solche Mißhandlungen / die wir mit gutem Tuna und
 zung unserers eignen Gewissens nicht lönden abstellen; in welchen
 dann gar weislich wirdt gethan / und in der Kunst zurecht zu
 seyn / sich stellen / als sehe mans nicht / und in solcher weise
 unbeder lassen hingehen. Es seynd etliche Leibes-Kranckheiten
 freßende Krebs / welcher unhailfamb / darwider man keine ande-
 gebrauchet noch haben kan / als allein zuverhüten / daß solcher nicht
 umb sich freße. Solche Beschaffenheit hat es auch undersolten
 Seelen-Kranckheiten / welche dann auch gleicher Gestalt seyn
 nur das weitere einreissen verhütet werden.

Moral. 1. 22.
 cap. 7.

Doch sich dar-
 bey nicht zu
 jaghafft und
 berglos finden
 lassen.
 Epist. 2.

lib. 10. Moral.
 c. 28.

Sur. 1. Januar.

Lezlich / das obbemelte Trette Struck bereiffen / ist man die
 Straff beizufügen / jedoch in solcher Maas / damit ihr dadurch
 nicht benommen werde / sonder in geminder Särck: ein gült
 Sie soll durch übermäßige / zu grosse Milt nicht gar zu wach / und
 zu einem wäyren Pfeil werden / der sich im abschleffen verhoffen
 gehet; sie muß gleich wol ein Schärffe haben / die doch mit der
 Liebe angestrichen seye: dann ein rechteschaffne Straff und
 wie der heilige Barnardus sagt / pie solet levire, patienter irata,
 indignari. Und vor ihm der heilige Gregorius: irascitur
 & tranquilla est. Sie schlägt darein / aber mit värtlicher Leibe
 aber mit Gedult / sie erzaget sich unwillig aber mit Demut; als
 sie entbrünnet / so ist es doch kein anderes Feuer / als der liebe / wann
 ser aus und in Darnich bringen / geschiche es doch ohne Verlesung
 lichen Ruhe und Fridens / wann sie das Schwert juda / in
 Darmherzigkeit den Strach. In diser Kunst war der heilige
 trefflich wol geübet: dan wie sein Lehrlinger in dessen Lebens-
 vermeldet / hat er von G. D. ein sonderbahre Gnad empfangen /
 chen seiner Undergeben mit freidsamem / ruhigem Gemüt
 eben zur Zeit / da er der eusserlichen Gestalt nach / am heftigsten
 das ansehen hatte / ware sein Gemüt gang unbeweg in höchster
 sine perturbatione perturbatur similis, multos male agentes
 perturbat, odians enim vitia, diligens homines, tamdiu loquitur

quandiu disciplina spiritualis utilitas exigebat. Ohne Bewegung des Geistes sahete er die Straffwürdige ernstlich an/ und diem Weil er seine Undergebene hefftig liebte/ und an ihnen nichts anderes/ als die Sünde hassete/ verbarrete er in solchem verfehlter Weis angenommenem Ernst so lang/ als er zu Erhaltung der Zucht und Disciplin erachtete vornöthen zu seyn.

XXIX.

Abfak.

Ein vollkommenes / ausgemachtes Ebenbild wohl zu regieren.

Bisher haben wir die fürnehmste Hauptstück / so einem Vorsteher sein Amt rechte zuverwalten vornöthen seynd / beygebracht; Anjeho wollen wir zeigen / wie sich etliche berühmte Heilige Vorsteher dessen gebrauchte / und sie ins Werk gesetzet / darnach sich ein jeder Vorsteher richten möge.

Der Erste soll seyn unser heiliger Vatter Ignatius, welchem Gott dis-
 fahls sehr grosse / so wol natürliche als übernatürliche Gnaden verliehen
 hat; dann er ware in seinem Wandel Exemplarisch / in seinem Thun an-
 schicklich / im reden behutsam und unsträflich / im befehlen demüthig / im
 Sorgen wachbar / in erhaltung der Geistlichen Zucht eysrig / im berathschla-
 gen eines hohen Verstandes / in seinem Vorhaben vorbedachte / im Vollye-
 den ungesaumet / herghafft und beständig / mit Gott allezeit vereiniget / und
 sich in allen vorkommenden Geschäften bey ihm Rath und Bescheids erho-
 lend / in der Conuersation und beywohnung gravitötsch / doch dergestalt / daß
 er dardurch niemand überlästig noch verdrüsslich / dann es ware sein Gra-
 dier mit einer sehr anmuthigen Lieblichkeit / wie auch annehmlichen Glanz
 grosser Heiligkeit vermischet / die ihm auß den Augen und Angesicht schei-
 nete / und die Gemüther lieblich an sich zog; gegen den Schwachen und
 Kranken überaus liebreich und mitleidend / gegen den Frommen und Gotts-
 seligen sehr freündlich und vereereulich / gegen den Layen / und im Dienst
 Gott

I.
 Unser heiliger
 Vatter Igna-
 tius.

Maffeus lib. 3.
vixit S. Iguat. c.
5. & 10.

Gottes kalsinnigen etwas ernstlich / gegen den Halsstarrigen und über-
lichen erschrocklich : wann er jemand ein Geschafft auffgetragen / welches
mehr Dittweiß als mit Beselch : und da man mit ihme zu handlen
ware nicht vorndt / Zeit und Stund darzu aufzusuchen / es ist
re gelegen seyn / dann man kame ihme zu allen Zeiten rich / und
männlichen / so wol in Kranckheit als Gesundheit / in Wohlstand
Wolstand / ein willfähiges / unverdroffenes Oh / empfangen / zu
und horete sie nach länge mit Gedult und Ehrerbietung an / nicht zu
errüben und Angefochrene mit ganz lebreichen / süßen Worten. In
es kan mit gutem Zug gesagt werden / daß ihme Gdt alle Dingen
rechtgeschaffener Vorsteher haben soll / in höchstem grad habe
welches er dann genugsam hat erscheinen lassen / in deme er unter
solche Befehl und Verordnunge hinderlassen / welche mehr ein lebend
wurff und abbildung seines Wandels seynd / als ein / in bloßen
faster Unterrichts.

I I.
Der heilige
Honoratus.
apud Sur. 16.
Januar.

Das Andere Exemplar ist der heilige Honoratus, erstlich Bis-
cher Arelatenfischer Erz-Bischoff / von deme der heilige Hilarius
Geistlichen Stand sein Discipul, hernach im Erz-Bistumb sein Bis-
ling / dann auch wegen seiner sirtrefflichen Lehr und Heiligkeith
gewesen / also schreibt : Difer heilige Mann / ware in Dagezeiten
von Gdt anvertrauten Underthanen wunderfam : dann es war
allen keiner so wild und grausam / den er nicht besänftiget und
macht; keiner so grober / unärtiger Sitten / deme er nicht ein
gebrauch; keiner so ein ungeheures / wildes Thier / der nicht durch
sanftmütigen Tauben worden; es mußte durch seine liebliche
handlen / un sein eyferiges / ernstliches zusprechen bey männlichen
er zu thun hatte / alle Bitterkeit / Zorn / und unordentliche An-
dem Herzen weichen / und der Mitleidkeit und Sanftmuth
platz geben. Mit einem Wort / sein unverdroffene / mit sich
sicherheit vermischte Sorg / Mühe und Arbeit / ware eines so
erucks / daß sie alles vermöchte / und kunte durchreden / mit
mit Worten / erinnern und zusprechen bey einem einem gar zu
nicht was er gern wolte / erhalten kunte / liesse er vom zusprechen
ihme mit keinem Wort mehr verdrüsslich / sondern gienge / ohne
einiges Verdrusses oder Unwillens darvon / begabe sich aber
und was das zusprechen nicht vermöchte / brachte er durchs
zu wegen. Alles Ubel / was anderen zugestanden / sieme ihm
mitleydent zu Herzen / als traffe es ihne selbst an : allen ihnen

Verlust / ihre Gebrähen und Tugenden / ihren im Geistlichen Wesen wol
 oder Unbestand / machte er ihme gleichsam zu atzen / dahero erfreute er sich mit
 den fröhlichen / berührte sich mit den betrübten / lachte mit den lachenden / und
 weinte mit den weinenden : jedermänniglich zu helfen / zu eröfthen / aufzu-
 manieren / ware er geküffen / bereitwillig und unverrossen : sehr ermahnere
 und kaffte er disen absonderlich in gehaim / jenen öffentlich / disen mit ernst-
 lichen / scharpffen Worten / jenen mit mitrelichem Liebköfen : Wann er es
 was befohle / und das es vollzogen wurde endlich und ohne nachsehens ha-
 ben wolte / geschah es doch allzeit mit gutem Glimpff / und grosser Bescha-
 denheit / blando illo sicut semper imperio. Dahero nicht wol zu glaus-
 ben / daß jemahl ein Mensch gewesen / dene man mehr geliebet und zugleich
 geforschet. Die Liebe / so man zu ihme trage / verursachete ein behutsame
 Forcht zu sundigen / und durch eben diese heilsame Forcht wurde die Liebe vers-
 mehret. Unglaublich ist / was grosse Sorg er trage / damit niemand über-
 mässig betrübt / niemand angefochten oder belaidiget / daß diser mit zu schwä-
 rer Arbeit nicht überlade / jener in so villem Mühsigang nicht lieberlich wurde /
 gabe so genawe acht auff alles / was jedem nach Art und Beschaffenheit sei-
 ner Natur taugen oder schaden möchte / daß man hätte sagen können / er trage
 alle und jede als ein liebevolle sorgfältige Mutter auff den Armen umb. Ich
 halte gänglich darfür / er habe durch ein sonderbares Göttliches Liecht aller
 und jeder Stärcke / Vermögen / und innerste Beschaffenheit des Gemüths
 Augenscheinlich erkennen / einem jeden solche Vorsehung zu thun / die ihme
 am besten und nützlichsten seyn möchte. Verò servus omnium factus pro-
 pter Jesum Christum : ist also wahrhaftig umb der Liebe Christi willen je-
 derman zum Knecht und Diener worden. Es ist sich höchlich zu verwun-
 deren / wie er / und zwar fast allezeit mit unterschiedlichen Kranckheiten be-
 haffet / so grosse Ding verrichten / so manigfaltigen Beschäftigen abwarten
 können. Über das ware er in allen Geistlichen Übungen der erste / und fornen
 daran / im fasten / wachen und betten thäte ihms keiner bevor / gleich wäre er
 an Jahren der jüngste / und an Leibeskräften der stärkste. Infirmos ipse
 infirmior visitavit, refrigeria animarum simul providit & corporum, &
 nequid cuiquam minus fuisset impensum animo semper recurrebat :
 hic alget, hic aegrotat, illi hic labor gravis est, haec esse hæc non conve-
 nit, ille ab alio laesus est. Er besuchte die Krancken / und ware doch selbst
 kräncker als sie / er liesse ihm mit grossem Fleiss angelegen seyn / damit jeder-
 man mit aller Nothdurfft / so wol den Leib als die Seel belangent / nach genü-
 gen versehen wurde / und damit disffahls nichts ermanglete / stunde er in im-
 merwährenden Sorgen / mit disen Bedanken gieng er allzeit umb / und sagte

Saint Jure. I. Theil.

A a a a a

bey

bey ſich ſelbſt; diſer leidet Troſt/ jener beſünder ſich ſelbſt/ damit er
 zeit zu ſchwär/ jenem diſe Speiß nicht geſund/ diſer ſt von dem
 worden. Hac illius jugis opera, jugis intentio erat, legimus
 gum Chriſti: Mit einem Wort/ ſein Sim und Gedanden/ ſeine
 Sorgen ſtunden alle dahin/ damit er jedermännlichen das Heil
 ring und erträglich machte/ die Liebe Chriſti und des Heil
 re/ bey allen ein immerwährende/ heilige Fremd und Freuden er
 lieſſe ihme eines jeden Hail und Vollkommenheit nicht nennen
 ſeyn/ als ſeine ſelbſt eigene. Dahero dann geſchähe/ daß alle
 bene in Tugenden ſehr zunammen/ mit ihrem Stand wol zu ſehen
 ſich glücklich ſchätzten/ daß ihnen von Gdt ein ſolcher Wohlstand
 worden/ der ſie ſo inniglich liebte/ nennen ihne ſich ſehr
 bundte ſie auch/ an ſeiner Beywohnung und Gemeinſchaft/ ihren
 Eltern/ Bekanden/ Verwandten/ und alle Weltliche Freuden
 ſten widerumben gefunden und erlangt zu haben.

I I I.
 Der heilige
 Theodoſius.
 Sur II. Janua.
 Baron. ann. Chr.
 511.

Die Trierer ſtell gehöret dem heiligen Theodoſio. Diſer ge
 gebürtige hochberühmte Mann/ wie der ſittreſſliche Scribent
 gehlet/ hatte under ihme 690. Religiöſen/ die ihne alle liebten als
 ter/ und er hingegen ſie als ſeine Kinder. Diſe regierte er mit
 heit/ ladete einem jeden mehr/ oder weniger nicht auf/ als er
 kundte/ ſchickte ſich in eines jeden Vermögen/ humor und Weſen
 Er ſtraffe ſie anderſt nicht als mit Worten/ die aber kräftig
 und wolverſänglich; erbielte also durch diſes Mittel/ daß man
 den fürchte/ und den ſtraffenden liebe: er erzagte ſich gegen
 len freundlich und liebreich/ ſein Converſation und Anſprach
 lichen/ guten/ heiligen Sachen/ dardurch die Gemüter verſam
 innerlichen Geiſtlichen leben und Wandel mächtig worden
 und angeriben: ware auch mitten under ſo vilen Außerlichen
 Gemüth nie zerſtrewet/ ſondern immerdar mit Gdt zu erwe
 die Nacht brachte er zu im Gebett/ und ware eben diſes die
 Zeit/ bey der Göttlichen Güte für ſeine undergebene alle Noth
 Beyſtand zu erhalten: Mit den Betrübten/ Angeſochenen und
 ruge er ſolches Mitleiden und erbarmen/ daß er ihnen zum
 zum Diener und Aufwartter worden/ in deme er ſie bebot und
 und ſäubere/ halſete und küſſete/ vor allen aber zur Geduld
 Er lieſſe ihme einen jeden inſonderheit angelegen ſeyn/ ſeine
 ſchlecht/ deſſen er ſich nicht hätte angenommen/ aber gegen
 als da

Zugem erzählte er ein absonderliche zarte innüttige Liebe/ als in dero Christus der H. Err absonderlich wohnte.

Der Biere ist der heilige Abbt Nicetas. Sein Lebens-Beschreiber/ so mit/ und umb ihne gelebt/ auch alles mit Augen gesehen/ sagt: Er seye seinem erageneu Amte durchgehent in allem dermassen nachkommen / daß er zu seiner Zeit ein aufgemachtes Muster eines vollkommenen Vorstehers gewesen: Er glangere mitten under seinen Religiosen/ als wie die Sonne/ ließe die Seraalen hoher Tugenden allerseits weit und breit scheinen / und erweckte bey männiglich ein hefftige Inbrunst zur Vollkommenheit: gegen jederman erzählte er sich liberaus liebreich/ milde und güttig: die Schärpffe der Seraff wußte er durch Einmischung liebreicher/ milder Worten dermassen anzustellen / daß sie sehr annehmlich und beneben kräftig: er hielte zu bestimben / gewissen Zeiten ins gemein zu allen öffentliche Ermahnungen / zählte darinnen an / was ihnen zuehuh oblige / erweckte benebens einen starken Anreib zu allem guten / ließ es aber darbey nicht bewenden / sonder sprach hernach einem jeden absonderlich in der Cellen von eben der gleichen Sachen noch enstiger zu / brachte offermahlen / wann es die Noth erfordere / ganze Nächte darmit zu; aus eines jeden eufferlicher Gestalt des Angesichts / erkente er die innerliche Beschaffenheit des Gemüts / und sahe eines jeden gehaimbste Anmuetungen des Herzens/ ihme gleichsamb auf der Stirnen angeschriben/ wan er wahrnamme daß einer in Traurigkeit und Verrübnus stecke/ wußte er ihn aufs beste utrösten und zu lärecken / setzte ihme auch so lang nicht aus / bis daß er ihn aufgemuntert / und alle Schmütmütigkeit vom Herzen hinweg gestrichen. Keiner gieng von ihme hinweg ohne herzhliche / innerliche Freude und frischen Eifer zuehuh / dermassen künde er mit seiner Demut / Freündlichkeit / sanfter Milde/ Mitleiden/ Frengelicheit/ Liebe / und vilem anderen heiligem nachrücklichem Lieblosen mehr / das Herz abgewinnen.

Wir wollen aber alle Menschliche Exemplar beyseits / hingegen den Erschaffer aller Ding / als den fürrefflichsten Vorsteher und höchsten H. Errn zum Beyspil vorstellen/ auf welchen alle nachgesetzte Vorsteher/ damit sie ihrem Amte recht und wohl nachkommen/ die Augen halten/ und sehen sollen was gestalten er die ganze Welt/ insonderheit aber eben die jenige / so er ihnen hat anvertrauet / regiere. Es seynd aber fürnehmlich die nachfolgende Vollkommenheiten/ so er in seinem Regiment erscheinen lasse / wohl in acht zunehmen / darnach sich ein jeder Vorsteher richten soll. Die Erste ist / daß ihme G. Der der H. Err in Regierung aller erschaffener Dingen/ insonderheit aber der Menschen / ein sehr hohes / fürreffliches Zihl und Ende vorsetze / als da ist die Beförderung seiner Ehr / wie auch das Hail und Wolfsahrt der

A a a a a a 2 Erea

I V.
Der heilige
Nicetas.
Sur. 3. Apr.

V.
Gott selbst

Creaturen selbst/ welche er zu diesem Zith und Ende führet und leitet
 allerheiligste Mittel/ und auf ein ganz görtliche Weis und Weisheit
 dert/ daß er sie mit hoch verwunderlicher Weisheit/ und weisheit
 regiere/ und in keinem Ding zu gesch und unbeschursam verführe. Das
 daß er/ was er einmahl bey sich erwogen und beschlossen/ herab zu
 digkeit kräftig ins Werck setze. Die Vierte/ daß er in allen Dingen
 Billigkeit nach handle/ und niemand unrecht thue. Die Fünfte
 gang lieblich/ sanfft und mild mit ihnen verführe/ ihnen ein
 treu vergunne/ mit sich handeln lasse/ sie/ so oft sie nur selbst wollen
 arhöre/ und so vil sich immer thun lasse/ ihre Vitzgüter/ Könn
 Vermögen und Natur richte/ keinen überlade/ noch zu vil
 Schwachen stärke/ die Verübte eröfste/ in ihren Widerwärtigen
 vom bösen abhalte/ zum guten aufmuntere/ sie/ wann sie sich nicht
 lobt und belohne. Dann was seyne die innerliche und äußerliche
 Tröstungen und Ergößlichkeiten/ so er ihnen durch sich selbst/ oder
 widerfahren lasse/ anders/ als lauter sinnreiche Fünd und Ver
 er sich gebrauchet/ sie zu einem unsträflichen/ guten Wandel zu
 auff dem Weg seiner heiligen Gebott frölich/ unvedtosten fort
 auch sie im Werck selbst sehen und spüren zu lassen/ daß sie
 noch süß/ und sein Bürde ring seye. Die Sechste/ daß er ihnen
 Sorg trage/ niemand davon außschleisse/ auch das geringste Erb
 Laub und Gras/ sambr allen Sandkörnlein am Meer in sich zu
 re. Wie dann der weise Mann solches bezeiget/ da er sagt: *Ang*
ulque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter: das ist
 heilige Bernardus aufsetzet/ à summo coelo ad inferiores partes
 ximo Angelo, usque ad minimum vermiculum. Ein Ver
 sich von einem End der Welt bis zu dem anderen/ vom höchsten
 in die tieffste Erden/ von dem fürnehmsten Engel/ bis auf das
 Erdwürmlein/ die er versorget/ und alle gehörige Verfürung
 mütig und beständig ohne underlaf/ und auch zugleich lieblich
 mildt ohne allen Zwang. Die Sibente/ daß er mit unüberwindlichen
 ein fast unendliche menge der größten und erschrocklichsten Vödel
 Görtlichen Majestät werden angethan/ überträgt/ und mit großer
 Straff niemand übererle. Sondern zum Achen/ gar lang
 tet/ bis daß sie ihre Missethaten erkennen/ und die Besserung
 ste dann/ durch seine Einsprächungen darzu inständig ermahne/ und
 Gnad/ Hülf und Beystand anbietet. Die Neunte/ daß/ wenn
 Straff greiffen muß/ doch allzeit Väterlich straffe/ Gnad und

Sapient. 8. 1.
 Tract. de gratia
 per lib. arbit.

keit darbey einwende/ und die Straff zu ihrem ewigen Haysl einrichte. Zum
 Beheren und Legen/ daß er bey so vilfältigen Geschäften / bey so großer
 menge deren/ die er muß anhören und beantworten / bey so unzahlbaren Un-
 bilden/ die ihm aller Orten und Enden zugesaget werden/ bey vornemung so
 mancherley Sraffen und Belohnungen/ die er über sie ergehen laffet/ er jedoch
 alzeit den innerlichen Friden und Ruhe unverwirret bey sich erhalte/ und in
 dem er/ den äußerlichen Geschäften und Würlungen abwartet/ in sich selbst
 ohne alle zerstreung vereiniget und versamblet bleibe.

Nun dann/ so soll ein jeder Vorseher dieses aller-vollkommenste Mu-
 ster und Ebenbild/ alzeit vor Augen haben/ und in sich / so vil es sich immer
 thun läßt/ auff's äigentlichste abcopieren. Wann er nun in allem sein bestes
 und äufferste gethan / seinen ndergebenen alle herzliche Lieb / Väterliche/
 treue Vorsora/ in beständiger Gedult/ Milde und Sanfftmuth erweisen / sie
 aber hingegen sich mit ihm übel zu Friden erzagen / wider ihne kurren und
 murren / soll er sich erinneren/ daß kein Vorseher in der ganzen weiten Welt
 zu finden/ wider welchen man grössere Klagen führet/ und übler zu Friden ist/
 als mit G. D. dem höchsten H. Erren und Vorseher/ uneracht sein Regiment
 von unendlicher Weisheit ist/ auch besser und billicher nicht seyn könnte. Dann
 der Arme wolte gern reich / der Reiche gelehret/ der Krancke gesund seyn/ kei-
 ner ist mit seinem Stand und Zustand/ mit dem was er hat und ist/ zu fri-
 den/ und welcher nicht seinen Stand/ wann ihm G. D. die Wahl gebe/ verän-
 deren wolte. Gleich wie aber G. D. der H. Er/ des unbillichen klagens/ mur-
 rens und kurrens ungeachtet/ in seinem Regiment fortfähret / und was er in
 seinem unendlich-hochweisen Rath gut befunden und beschlossen / ins Werk
 zu bringen; also soll auch ein jeder Vorseher sich in seinem/ nach dem Willen

G. D. tes vernünftig angefangenen Regiment sich nicht lassen

ir machen/ den Muth nicht verlihren/ und be-
 ständig darinn verharren.



¶¶¶¶¶¶

XXX.

Absatz.

Underricht für die Prediger.

I. Nämlich/ soll er selbst im werck laisten was er predigt/ die
 Evangelischen Warheit mehr in der Hande/ als in dem Munde
 gen/ un an dem/ was er andere lehret/ der Erste hatte ange-
 Epist. 107. pit Jesus facere & docere, sagt der heilige Lucas von Christo den
 Er hat angefangen zu wirken und zu lehren/ in deme sein Wandel
 mit seiner Lehr un Predigen durchgehen übereins kommen/ Wie
 alios docere, sagt der heilige Bernardus, ut etiam seipsum doceret
 also allen denen/ die sich hernach in seiner Kirchen des Predig-
 fangen wurden/ zu verstehen gegeben/ daß sie ihnen auch solches
 gesage seyn/ was sie anderen predigen würden/ und ihre selbst
 seyn/ und GOTT/ der in ihrer Person prediget/ anhören/ und
 im Werck solten nachkommen. Als unser Herr seinen Jüngern
 von der Demut und Liebe halten wolte/ hat er solches erstlich
 empel im Werck selbst gethan/ in deme er ihnen die Füß waschete
 hernach seiner vorhabenden Predig mit diesen Worten den Jüngern
 So sehet ihr dann/ was ich euch gethan habe: ihr nemet
 Joann. 13. 12. Meister und Herren/ und thut recht daran/ dann ich habe
 nun euer Meister und Herr/ und habe euch democh die Füß
 schen/ so solltet auch ihr einander die Füß waschen dann
 ich euch mit dem Exempel vorgangen/ daß ihr auch dergleichen
 Die Alte waren gar recht daran/ da sie gesaht: Validiora sunt
 Epist. 53. quam verba, & plenius docetur opere, quam sermone. Die
 haben ein grössere Krafft und Nachdruck/ als die Predigen/ und
 mit dem Werck weit besser/ als mit Worten. Dahero gibet
 Rath/ daß/ wer sich will underrichten lassen/ soll thme umt einen
 Meister umbsehen/ Quem magis admireris, cum videris, quam
 dieris; Ob deme man sich mehr zu verwundern habe/ wann man

als da man ihn anhoret/ uñ auf dessen Werck mehr inhalten/ als auf seine Lehr
Magnificencior mihi crede, sagt er ferners an einem anderen Orth/ sermo
tuus in grabato videbitur & panno, non enim dicentur tantum illa, sed
probabuntur. O wie vil kräftiger und herrlicher wüdt dein Predig von
der Armut seyn/ wann man sehen wüdt/ daß du selbst der Armut freywillig
ergibst/ auf einem schlechten Beilein ligest/ und mit einem schlechten Klaid/
lein zufrieden bist/ dann solcher Gestalt wüdt du die Zütrefflichkeit der Armut
nicht nur mit bloßen Worten erklären/ sonder mit dem Werck selbst unwei-
dersprächlich erweisen und darthun/ und deine Zuhörer leichtlich zum Bey-
fall bereden. Dann was die Augen sehen/ glaubt das Herz.

So wüdt auch ein Prediger seinen Zuhörer die liebe v Armur (also auch ins-
gemein vö alle andere Tugend zuredt) schwärtlich mög ins Herz ruckt/ wann
sie ihme nicht selbst an der Stirnen angeschriben/ und ins Herz eingegraben ist/
wüdt auch anderen nicht geben könden/ was er selbst nicht hat. Ein berühm-
ter/ gelehrter Prediger aus dem Orden des heiligen Francisci, wurde befragt/
warumb seine Predigen bey den Zuhörern nicht so grossen Inbrunst erwecken
als des heiligen Bernardini, auch selbigen Ordens/ da doch diser nicht so ges-
lehrt und wolberedt als er? darauf gabe er zur Antwort/ daß er gleich seye
einer Kohlen/ die nur etwas wenig warm/ darvon andere Kohlen nicht köñ-
den glüend werden/ weil sie selbst nicht glüend ist/ aber der heilige Bernar-
dinus seye ein ganz siewrige/ glüende Kohlen/ so alles/ was sie nur berührt/
anket/ und in Brand bringet. Solches hat auch Cicero, in Weltlicher
Wolredendheit der berühmte Redner wol vermercket/ und dahero allen Red-
nern die Lehr gegeben/ daß wann sie ihre Zuhörer wöllen bewegen und bere-
den/ müssen sie sich zuvor selbst bewegen und bereden. Welches dann für-
nehmlich im predigen wahr ist/ dieweil es allda sehr schwär ist/ dergleichen
Bewegungen zu erwecken/ in bedencken/ daß solche das Geistliche Wesen an-
treffen/ welches die Fleischliche Sinnlichkeiten weit überreißt/ und der Natur
ganz zu wider ist. Wann einer dem anderen etwas begehret mitztheilen/
sag der heilige Dionysius, muß er zuvor solches zu wegen bringen/ und selbst
haben. In allen Götlichen Dingen befindet sich die schöne Ordnung/ daß
ein jeder/ welcher dem anderen etwas soll mittheilen/ er selbst solches zuvor an-
derswo her empfangen/ und mit denjenigen Gaben und Gnaden erfüllet seye/
die Göt durch ihne anderen geben will; Ist es nun Sach/ daß einer solches
von Göt allbereit empfangen/ so seye im Namen Gottes/ und lasse ers als-
dam auch anderen zum besten kommen/ aber zuvor nicht. Dahero dann
seynt die jenige/ welche sich der Wissenschaft Götlicher Dingen so freventli-
cher/ vermessenner Weis mißbrauchen/ und anderen wollen mittheilen/ ehe und
zuvor

Epist. 20.

Sur. 20. Maij.

Eulciast. hie-
rare. c. 3.

zuvor sie selbst solche vollkommenlich erreicht/ und ihnen
 darnach angestellet und befestiget/ für leichtfertig zu halten/ und
 nung Gottes vor/ und handeln seinem Befehl zu wider/ das ist die
 Sachen eben ein solche beschaffenheit hat/ als mit den Sonnen
 subtiler durchscheinere Körperliches Ding/ wann es zur
 Sonnenstrahlen durch und durch angefüllt und erleuchtet ist/ wie
 alsdann/ gleich wie die Sonnen selbst/ sein übriges Licht und
 über andere Körperliche Ding. Also auch soll sich keiner vernünftigen
 sehen/ andere in Göttlichen Sachen und Geheimnissen zu unter
 habe dann zuvor solche für sich selbst vollkommen ergriffen/ und
 von Gott erwählet und bestellet worden/ andere zu unterweisen.
 heilige Dionysius.

Die Prediger werden in heiliger Schrift Engel genennet/ und
 allein darumben/ die weil sie das Amt der Engeln vertreten/ und
 het/ daß sie die Menschen zu ihrem ewigen Heil führen und lehren
 hero auch selbst ein Englisches Leben führen sollen/ sonder auch
 sachen willen/ daß sie sich nicht unterstehen sollen/ anderen etwas
 dessen sie nicht selbst zuvor habhaft/ ja ganz angefüllt seyn/ zu
 oberste Engel die andere aller deren Dingen heilhaftig machen
 selbst einen Überfluß haben. Solches geschicht war in allen
 Engeln/ wir wollen aber nur die zweien oberste der Cherubim und
 zum Exempel beybringen. Der Namen und das Wort Seraphim
 ter Dionysius an einem anderen Orth/ bedeutet den immerwährenden
 lichen Verstand und Beschawung göttlicher Sachen/ in welcher
 lige Geister unablässlich aufhalten. Weiters jaiget er an/ die
 Begier ihres Gemüths/ die immerdar anzuschauen/ und darvon
 genblich nachzulassen. Über das/ gibt er noch ferners zu verstehen
 tige an sich ziehende Kraft/ mit welcher sie die andere Engel
 andere Gestalt verändern und ihnen gleichförmig machen/ in
 nen eben dergleichen Inbrunst und Flammen erwecken/ mit
 sten seynd angezündet. Was aber anbelanger den Namen
 solcher zu verstehen die hohe Beschawung und Erkandtniß
 bey diesem Chor der Engeln insonderheit zu finden ist. jaiget auch
 an/ wie daß sie am nächsten sähig seynd/ von dem göttlichen
 ersten und auf die vollkommenste Weis/ so seyn kan/ angefüllt
 überflüssige Mittheilung der Weisheit/ die dem Herrn vor
 erschaffenen Dingen am gleichförmigsten zu werden/ welche
 dann/ nach deme sie darmit überflüssig erfüllet worden/ auch

Caelest. hierarch. cap. 7.

als ein grosse Anzahl der anderen. Eben dieser Mahnung war ein
Beichtvater Pater Balbazar Alvarez, und sagte: das ist ein
scharffe Axt mit einem Strich mehr aufrecht, als ein ander
dende in zwanzig und noch mehrern. Diesen beiden sündere bey die heilige
ster Maria von der Menschwerdung genannt, und beide sie sind
ein einziger recht fromm und Gottesfurchtiger Prediger mehr finden
dort andere; und da sich nur etliche wenig wurden finden lassen, die
wahren Apostolischen Geist und Eifer angefüllt wären; sie hätten
dieser Zeit eben so wol die ganze weite Welt mit der Liebe Christi
zu rüden; und in vollen Brand stecken; als vor diesem die heilige
Jesu haben.

Homil 47. in
Matth.

Und was anlanget die heilige Apostel / seyne hiervon bezeugt
Chrylostomo diese denckwürdige Wort zu lesen: Haben wir nicht
mit natürlichen Gaben und Geschicklichkeit so viel versehenen Männe
die Welt zu Christo beheret / so gebe ich einem jeden zu jedweden
grosz dann unsere Bosheit und Eitellichkeit seyn müsse / daß wir
grosz Anzahl Prediger / anjeh den übrigen kleinen Theil der We
nitze bewegen können / da wir doch der Anzahl halber genue Männe
und aber tausent Welt zu beheren. Du wirst mir aber Widern
und sagen / es seye sich hierob nitze zu verwunderen / daß jene nur
zwölff Männer / doch aber lauter Apostel gewesen. Nun seye dem
ist aber daran gelegen? Waren sie nicht eben solcher Natur als wir?
Waren sie dann Engel vom Himmel / und nicht eben so wol
wir? Ja freylich wol / wirst du nun weiters sagen / sie waren aber
Gewalt Wunderzeichen zu würcken versehen / und eben die
tuge Mittel / dardurch sie so grosse Thaten vollbracht haben.
Gib ich dir die schleünige Antwort; dieses seye nur ein lazes
scheinbarer Deckmantel unserer Hinsüßigkeit / dann ist ihnen nitze
hernach in der Christlichen Kirchen ihrer vil zu finden gewesen / die
grosze Mirackel gerhan / und doch im übrigen so vil gantz nicht
als die heilige Apostel; warum aber die? Dieweil sie zwar in
Mirackel zu thun / den Apostlen gleich waren / aber nitze an
Wandels. Was ware dann in den Apostlen weiters zu finden
die Apostel so vil vermöcht / daß sie die ganze Welt in einen andern
gebracht? Gewislich anderst nichts / als ihr heiliger miß
del / in deme sie alle unordenliche Anmuttungen abgerüdet /
Ehren und Wohlüsten verachtet. Hätten sie nun hierin ein
nen / und den unordenlichen Begierden / gleich wie bey uns geschehe

gelassen/ und doch benebens tausent und aber tausent todten zum Leben erwerdet / wurden sie doch im übrigen schlechte Frucht geschafft haben / ja etwan wol gar für Leinbetrüger seyn gehalten worden. Welches dann an dem heiligen Johannes dem Tausfer klar erscheinet/ welcher ohne alle Wunder / (dann die Schrifft sagt von ihm) / Joannes nullum lignum fecit, Johannes hat keine Wunder gethan;) allein durch die Krafft eines so ungewöhnlichen strengen Lebens / ganz Judenland an sich gezogen / und in bekherung der Menschheit so wundergroße Ding geubt. Ist derohalben umb so vil mehr gewis und wahr / daß der tugendsame Wandel aller Drieh müsse das bestestun/ und so wol über den Prediger als die Zuhörer alle Hörlische Gnad und Segen vom Himmel herab ziehen. So vil der goldene Mund Chrylostomus. Zum Beschluß dieses Puncten soll ein jeder Prediger alzeit eingedenck seyn/ was sich mit dem Origine hat zuggetragen / welcher von wegen seines begangenen jämmerlichen Fahlts auß unleidentlicher Scham / sich von Alexandria hinweg nach Jerusalem begeben / allda ihme die Priesterschaft die heilige Schrifft vorgelegt / mit Vit / darauff ein und andere Stel dem anwesenden Volk aufzulegen. als er nun die Bibel auffgeschlagen/ ist ihme ungesäher jene Stel auß den Psalmen Davids vorkommen: Peccatori autem dixit Deus; quare tu enarras justitias meas, & assumis testamentum meum per os tuum? G Du hat zum Sünder gesagt: Warum hast du dich vermessen von meinem Befehl/ welches du überschritten/ zu reden/ und die Geheimnisse meines Testaments in deinem unsauberen Mund zu enthüllen? Ob welchen Worten/ als die ihme eigentlich antraffen / er sich hefftig entsetzte/ das Buch zugerhan/ un bittelich aneufangen zu waimen. Solte nun solches verbot Dieses heütiges Tags in der Kirchen staet haben/ wurde gewis mancher Prediger den Finger müssen auß den Mund legen/ das Maul geschloffen/ und hingegen die Augen zum waimen eröffner werden.

Das Andere Lehrstück ist/ daß ein Prediger dem Gebett soll ergeben seyn: dann alda sey den Füßen des gereinigten Christi / würde er vil besser als in den Büchern zu lehren haben / was dem Volk am nutzlichsten vorzutragen / die Evangelische Geheimnisse selbst tieff zu Gemüt führen / ergründen und verkosten. Vita activa, sagt der Englische Lehrer / præsupponit abundantiam contemplationis, prædicando enim contemplata tradit. Dem Wirklichen Leben / dessen dann das Predigen nicht der geringste Theil ist / muß vorher gehen das Beschauliche Leben; dann es soll ein Prediger seinen Zuhörern anders nichts vortragen / als was er zuvor durch das innerliche/ beschauliche Gebett und Betrachtung selbst erlehret und ergriffen. Und sagt an einem anderen Orth weiters: Prædicatio ex plenitudine contem-

W b b b b b b a pla-

Ioan. 10. 45

S. Epiphani. hær. 64. ad. origen. Psal. 49. 16.

I I. Emsigkeit im Gebett.

3. p. 9. 4. o. a. 1. ad. 2.



z. 2. q. 188. a. 6. S.
Gregor. hom. 5.
super Ezechi.
Pſalm. 144. 7.

plationis derivatur; unde Gregorius ait, quòd de perfectis vixit palatium suum redeuntibus dicitur; memoriam ab oculis carnis eructabunt. Das predigen stiehet her von der weite herinnlich schawung und Betrachtung / als auß ihrem wahren Verstand / nach auflegung des heiligen Gregorii, der Königlich Prophe von den Engen / die dem innerlichen Gebett ergeben / und durch das beschauliche Leben Gott ein sonderbare Gemainschafft haben; von der Süßigkeit der göttliche Güte ganz angefüllet / sich aleichsam übergeben / und seine Wunderwerk laus-erhebter Stimm aller Orthen und Enden verkündigen werden. In dieser Ursach willen hat sich auch Christus der HErr selbst / die uns dem predigen einen Anfang gemacht / in die einsame Wüsten begeben all da 40. Täg dem beschaulichen Leben abgemartert / gleichsam als man sich zuvor bedenden / und betrachten / was er predigen solt. Wann hi ein Prediger dergestalt verhältet / wird kein Wort seiner Predigen ausgehen / welches nicht von innerlicher Andacht / Krafft und Eifer / durch übernatürliche Gnad lebhaft / einen guten Nachdruck und Wunderwerk alle seine Wort seynd lauter helle Sonnenstrahlen / welche von der göttlichen Sonnen / von deren er selbst innerlich erleuchtet ist / durch seinen Mund herfließen; sie seynd lauter Feuerfuncken / welche von denen in seinem brennenden Flammen aufsteigen. Es sagt der heilige Thomas / daß man einem jeden Ding auff zweyerley Weiß können urtheilen / in demer Natur erkennen / enweders durch unsere selbst eigene Erfahrung / oder nachsimen und lesung der Büchern. Die Erste Erkandtnis ist von kommener / sicherer und gewisser als die andere / dann zum Exempel / ein Mensch erkennet die Fürerefflichkeit und Lustbarkeit der Keuschheit weiser als erwan ein sonst scharpffsinniger Weltweiser / der aber dem Laster der Keuschheit ergeben ist. Welches dann auch Aristoteles wol erkennen / daherò für ein gewissen Haupt Spruch / und unsählbare Schlüssel / und gesagt: Ein tugensamer Mensch seye ein juster Maß / und der Menschlichen Wandels: also auch waißt einer / der mit dem Fieber kochet von dem Schmerzen und Weherumb desselben vil besser zu reden / als der Leib Arzt selbst / mit allen seinen Discursen und Geschicklichkeiten. Wenn dann ein Prediger die Geistliche göttliche Sachen durch das innerliche Gebett und Betrachtung selbst brüset und verkostet / wird er her nach seinem Nachdruck darvon predigen / mit lebendigen Farben erwecken die Herzen der Zuhörer mit weit grösserem Eifer und Anbrunst angestrichen / als er der darvon nur ein truckene / und auß den Büchern ennommene Schafft hat.

1. p. q. 1. a. b. ad 3.

lib. 10. Ethic.
6. 5.

Über das soll ein Prediger G^ott bitten/ das er ihme solche Gedanken/
 Anmutungen und Wort eingebe / die er in seiner Allwissenheit erkennet am
 tauglichsten zu seyn / dardurch die Zuhörer zu bewegen / und inständig an-
 halte / damit seine vorhabende Predig wol abgehe : und wird er gar
 wisslich thun / wann er zu diesem End N^och liest / und sein Gebete vers-
 richtet : dann ob er gleich zum predigen natürliche Geschicklichkeit genug /
 sich darzu emsig beraitet / auch sonst ein auffrechte gute Matnung
 hat / so soll er doch / wie der heilige Gregorius gar wol vermer-
 det / gewis darfür halten / Nisi intus sit , qui doceat , Doctoris
 lingua exteriori in vacuum laborat : das / wann der heilige Geist bey den
 Zuhöreren nicht innerlich im Gemüt das beste thut / und das Herz berührt /
 er schreye und spreche ihnen eufferlich so stark und heffrig zu / als er wölle / doch
 alles wenig Frucht schaffen / und lauter lehre Wort / die im Luft verschwin-
 den / seyn werden. Darbey ist zu merken / das gleichwohl ein P^{re}digter durch
 sein eigene Geschicklichkeit / die er von Natur / oder durch emsiges Studie-
 ren erlangt hat / seine Zuhörer in Glaubens-Sachen könde unterweisen / erlu-
 stigen / und ihme selbst einen grossen Nahmen machen ; das er sie aber zu-
 gleich auch bewege / über ihre Sünd herzliche und schmerzliche New und blend-
 zubaben / die alte / eingewurlete böse Gewonheit auszureißen / von Sünden
 und Lasten würcklich abzustehen / zu wahrer Demut / Liebe G^ottes und des
 Nächsten / Lust bekommen / den Weg ihres Hails herrhaftig anertreten / (wohin
 doch alles Predigen / Ermahnen und Zusprechen soll angesehen seyn /) wirdt er
 ohne übernatürlichen Beystand und Mitwürckung des heiligen Geistes / durch
 eigene / natürliche Kräfte / Wolredenheit und Geschicklichkeit nimmer zu-
 wegen bringen : dann solche und dergleichen Bewegungen seynd ein überna-
 türliches / görtliches Ding / erforderen einen übernatürlichen Ursprung / und
 höhere Macht / als die seinige ist / nemblich die Gnad des heiligen Geistes /
 welche er derothalben notwendig von G^ott begehren und erbitten soll. Der
 gonselige Pater Benedictus Palmius ein zu seiner Zeit fürrefflicher Prediger
 unsrer Societät , bestiegte niemahlen die Cangel / er hätte dann zuvor vil
 Stundt im Gebete zugebracht / darinnen er bey G^ott umb glücklichen Fort-
 gang seiner Predig so inbrünstig und eyffrig anhielte / das man offtermahlen
 das Orth wo er betete / mit Zäheren überschwemmet gefunden / mit nassen
 Augen auf die Cangel gestigen / und vilmahl auch alda den gewaltig vortrin-
 genden Zäher-Guß nicht stellen könden / sonder noch ein ganze Viertelstund-
 schon auf der Cangel stehend seinen Lauff lassen müssen. Also soll auch ein
 jeder Prediger umb guten / glücklichen Ausgang bey G^ott unablässlich an-
 halten / und gleichsam beschwören : *De verba evangelizantibus virtute*

Homi. 30. in E-
vang.

In vita Viro-
rum illustrium
nostrae Societa-
tis.

Psal. 67. 12.

3 mul-



multa: damit er seinen reichen Segen über die Prediger wolle
ein heilige / clare / und für die Zuhörer taugliche Lehr an die Hand
kräftige / verständliche / und nachrückliche Wort im Mund legen
liche / zu Herzen ringende Stim / ein anmüthige / geistliche / und
Leib / Bewegung mitheilen: mit einem Worte / ein fromader
Herzen / ein clar-scheinende Sonne in dem Verstande / und die
heit selbst in seinem Mund seyn wolle.

Cap. 19

Der heilige Augustinus im Vierren Buch der Christlichen
ches alle Prediger vilmahl lesen sollen / sagt von dieser Sache
Ein Prediger soll seinen Zuhöreren ein heilige / gute / und der
rechtfertig gemäße Lehr fürbringen / nichts anderes vergänglich
benebens aber so deutlich / so wohl auf einandergerichte / und
gen Worten vortragen / damit man ihn wol möge verstehen / und
und dardurch bewegt werden. Damit er aber solches erhalte
orationum, quam oratorum facultate se posse non dubitet, ut
se ac pro illis, quos est allocuturus, sit Orator antequam Doctus
gwiß seyn / daß solche Krafft und Wirkung ehender durch
als natürliche Geschicklichkeit und Wohlredenheit werde
solches dann von Gott zu erhalten / soll er sich / eh / daß er die
zuvor ins Gebet begeben / und so wol für sich als seine Zuhörer
bitten: Priusquam exerat proferentem linguam, ad Deum loventem
ficientem, ut eructet quod biberis, vel quod impleverit, et
daß er den Munde eröffinet / soll er zuvor das Herz zu Gott erheben
alsdann über das Volk häufig möge ausgießen / was ihm von
nach der volle ist eingegossen worden: dann die Sachen / die
fönden vorgetragen werden / seyne sehr vil / un / unterschiedlich
und Mamer solche vorzutragen / nicht weniger unterschiedlich
ley: wie kan dan ein Prediger wissen / was under allen seine Zuhörer
lichsten seyn möchte / es seye dann / daß es ihm von Gott dem
diager werde vorgeschriben? als deme allein bekande / von wem
Weis der Prediger handeln soll. Derohalben dann solte ihm
lassen angelegen seyn / dessen von Gott durch innerlichen
Leuchtzung verständiger zu werden; benebens aber / wann er
bestes wirdt gethan / und allen möglichsten Fleiß anzuwenden
über das sich erinneren / was Christus gesagt / nemlich / wann er
den Nichteren und den Gewalthabern dieser Welt stehen / so soll
bekummeren / noch ängstlig nachsinnen / was alsdann vorzutragen
die Worte zustellen seyen / dann nicht ihr seyet diejenige die
redet der Geist ewers Vatters durch ewren Mund. Si ergo

daher heilige Lehrer zum Beschluß / loquitur in eis Spiritus Sanctus, qui persequentibus traduntur pro Christo, cur non est in eis qui traduntur discentibus Christo? Wann dann der Heilige Geist in denen redet/welche um Christi willen den Verfolgern übergeben werden/warumb wolte er nicht gleichfalls in denjenigen reden/welche ihren Zuhörern Christum selbst nicht zur Verfolgung / sondern zur Nachfolg übergeben?

Es soll aber ein Prediger nicht gedenken/ daß das Predigen/ Weiße hören / und andere dergleichen Werck Christlicher Liebe / dem innerlichen Gebet und beschaulichen Leben zur Hindernuß oder Nachtheil / sondern vielmehr zum Vortheil und Beförderung gereichen / dann sie bieten einander die hülfliche Hand.

Dahero sagte der Gottselige Pater Petrus Faber, es seye so wol aus dem Evangelio als der Erfahrung selbst genugsam / daß diejenige / so sich gegen dem Nächsten dienstlich / barmherzig und sich reich erzeigen / der göttlichen Güte und Barmherzigkeit hingegen am meisten zu genessen haben/ auch so gar wan sie bey G.Die nicht darumb anhalten/ und sagte dieser geistreiche Mann auch dieses hinzu/ daß die/ so es hier an erlangen lassen / gemeinlich in ihrer Verachtung und innerlichem Gebet auch ohne göttliche Erleuchtung trostlos gelassen werden / mit dem doch die/ so der Liebe des Nächsten am meisten ergeben seynd / häufig bequader werden. Ablactavit enim, sagt jener Prophet/ quia erant absque misericordia. Der unbarmherzigen Seel hat G.Die die süße Milch der himmlischen Tröstung ver sagt / und von seinen Brüsten verstopfen. Wan der heilige Xaverius den ganzen langen Tag in Mühe und Arbeit zum Hail des Nächsten zugebracht/ hernach aber bey der Nacht sich ins Gebet begeben/ ist er mit häufiger Süßkeit und Tröstung so gewaltig überschüttet worden / daß es nicht ertragen köndte / und geynuzen wurde aufzuschreien/ es ist genug/ O Herr/ es ist genug. Wolte nun einer sagen/ daß B. welcher in seinem Kämmerlein verschlossen bleibet/ in geistlicher Ruhe ihm und seinem eigenen Hail allein abwartet / mit ebenmäßigen Ueberfluß der göttlichen Wohlthaten und Süßigkeiten begossen werde / wurde ich mich schwärzlich bereden lassen solches zu glauben.

Das Dritte Lehrstück ist/ daß ein Prediger mit dießer/ gründlicher Demuth soll versehen seyn / allmächtig darsür haltend / daß ihme under allen Tugenden diese insonderheit hochnoremendig seye; und diß darumben/ damit er in allem was er gutes thut/ G.Die allein die Ehr gehet/ ihm selbst darvon nichts zymesse/ sonder der Gnaden Gottes alles treulich zuschreibe/ sich von der Würdigkeit seines Amtes/ noch von dem Ruhm und Lob den er dardurch erhaltet/ nicht übernehme; oder hingegen durch die Mißgunst / Unanad und Wider

lib. 2. ejus vite capit. 15.

Oscas. 1. 2.

III. Die Demut.

Widerwertigkeit / so ihn erwan mögen anstoßen/nicht klammern und
 haßt werde; damit er auch seinen Zuhöreren mit dem Ernt
 Christlichen Haupt- und Fundamental- Tugend vorleühen: von jeder
 stalt werde er jederman das Herz abgewinnen / sich bey ihm nicht
 machen/ und also sein Mühe und Arbeit nicht ohne großen Frucht
 abgeben. Die Demuth verurthacht/ daß alles Thun und Lassen aus
 tigen Menschens hoch geachtet werde/ gibet auch nicht weniger
 ein großes Gewicht/ Kraft und Nachdruck; hingegen ist nicht zu
 hen/ wie unwehrt und verächtlich seye ein jeder/ sonderlich aber ein
 der sich von dem Ehrgeitz/ Ruhmsüchigkeit und Übermuth laßt er
 Man liest/ daß einmahl ein Einsidler gesehen habe ein Schatz der
 vom Himmel herab steigen/ deren einer trugte ein von innen und
 schribenes Buch in der Hand/ sie befragten sich nderenander/ was
 dieses Buch möchte anvertraut und zugestellt werden/ der es sah/ und
 wann begriffene Schatzmüssen der Welt verkündige? und wann be
 lich und erschütterlicher Warnung / in deme einer darsür hätte / man
 diesem / ein anderer aber jenem übergeben / nennende darbey nicht
 Zeit an Tugend und Heiligkeit berühmte Männer: Endlich aber sprach
 heilig auff den heiligen Ephrem, und sagten: Ja in alle Weisheit / die
 alle und jede/ die wir jetzt nacheinander genennet und verachtlich
 haßtig heilige sündliche Leuthe seynd / so kan doch das Buch frem
 ren anvertraut werden/ als dem sanftmüthig und von Herzen dem
 Ephrem; habens ihm also dargereicht/ und zugleich ein sonderbar
 wöhnliche hohe Gnad zu predigen mitgetheilet: So vil vermög
 und den Engeln seine Demuth. Der heilige Vincentius kennet
 sich / als Benedikti des ersten Reiches artet/ zu Rom am Pflaster
 auff / siele in ein heftiges Fieber: als er nun in die 12. Tag lang
 schwärzlich krank gelegen/ erscheinete ihm Christus der HErr/ in
 des heiligen Dominici und Francisci, sambe einer großen Schar von
 sprache ihm zu/ er solte gut Herz haben/ er wolle ihn gesund machen
 daß er sich alsobald von Hof hinweg begeben / dann er ihm zu seinem
 dinari sonderbaren Prediger erkiesen/ das Evangelium durch ganz
 reich und Hispanien in Demuth und Armuth aufzubraten. Welches
 selch er treulich nachkommen / wie er dann / vermittelst seines
 und mit dem würcklichen Exempel diser zwo Haupt- Tugenden gepre
 digen/ über hundert tausent Christen zur Besserung des Lebens / zum
 chen Glauben aber/ über zwanzig tausent Juden / und über acht
 cener bekere hat. Ist auch Christus der HErr selbst in seinem Predigen

Rosvveyd. lib.
 vit. Patr.

nicht auf dieser Ordnung geschritten/ dann ehe er zu predigen angefangen /
 hat er sich zuvor in der Demuth so weit geübt und ernidrigt / daß er von sei-
 nem Vorläuffer gleich anderen Sündern hat wollen geauffet werden/ und
 dadurch wie Gregorius Nazianzenus vermeldet/ anzugehen/ daß dem pre-
 digen die Keinkheit des Bewußens/ sampt der Demuth/ müssen vorhergo gehen/
 und den Weeg bahnen / will man anders/ daß sie sollen fruchtlich seyn/ und
 etwas guts würcken / und da er allbereit würcklich dem predigen abwartete/
 sagte er / Discite à me quia mitis sum & humilis corde. Welches nach
 auflegung des heiligen Gregorij so vil gesagt : Lehrnet von mir / dann ich
 bin sanftmüthig / und von Herzen demüthig : Mein Demuth mache mich
 würdig/ daß man mich anhöre/ und mir Glauben zustelle.

Orat. 39. in S.
Lamina.

Math. II. 19.

Under allen Lehr-Puncten/ so der heilige Xaverius den Predigern unse-
 rer Societet hat fürgeschrieben/ ware der fürnehmste / daß sie vor allen Din-
 gen sollen von gangem Herzen und Gemüth demüthig seyn/ sich gering schä-
 gen/ in ihrem Thun und Lassen/ Handel und Wandel/ Worten und Wercken/
 Gebärten und Ansprach / in allem und allem diese Tugend erschein lassen.
 Höre was er disfaßts dem Pater Caspar Barzeo, einem wahren Apostoli-
 schen Mann / und welcher grosse verwunderliche Thaten vollbracht/ hat zuge-
 schrieben. Zu erlangung der Demuth / welche dir zu deinem tragenden
 Amte hochnotwendig ist / wird erfordert/ daß du alles/ was du immer wirck
 gurs schaffen / Göt dem H. Erren/ als dem einigen wahren Ursprung völ-
 lig zuschreibest / dann er warhafftig derjenige ist/ von deme alle Gnad so wol
 dir als deinen Zuhörern herkommet ; dir zwar recht zu predigen/ jenen aber/
 dich mit Duz anzuhören : gedencke / daß dir diese Gnad gegeben worden
 nicht auf deinen eigenen Verdiensten/ sondern der ganzen Societet / welche
 mit gesambtem ihrem Gebete bey G. D. für alle ihre Mitglieder umb diese
 Gnad inständig anhaltet : gedencke auch ferners / daß was du in deinem
 predigen gurs und fruchtbarlich wirck fürbringen/ nicht von dir/ sondern von
 G. D. welcher durch deinen Mund redet/ herkomme : derohalben dann/ so se-
 ge das Talent, welches du von ihme empfangen hast/ nutzlich und wol an/ des-
 sen wegen du ihme hiernächst wirck müssen Rechenschafft geben : dir aber selb-
 sten schreibe sauber nichts zu als deine Sünden/ Hinlässigkeit / Hoffart und
 Undanckbarkeit / so wol gegen G. D. als der Societet/ welche dir alles das /
 was gures an dir ist / von G. D. hat erlangt und zu wegen gebracht ;
 führe dir oft zu Gemüt/ wie daß vil ansehliche/ berühmte Prediger/ welche
 gelehrter waren/ und mehr gurs geschafft als eben du/ an- so in den höllischen
 Flammen brinnen / und die vilen anderen die Porten zum Himmel eröffnen/
 ihnen selbst zugeschlossen / und zu ihrem Lohn die ewige Verdammung erlange
 haben/

Tusfell. Vit. S.
Xav. I. 6. c. 16.

Saint Jure. I. Theil. Eeeeec haben/

haben/abweilen sie sich von eytler Ehr un Ruhmschriat so wol sie
 einnehmen und herhören/ das sie/ die allein GOTT gehörige Ehre
 pffer dichischer Weis abgekohlen / und ihnen selbst abhand
 messen. Nimme dich derohalben wohl in acht / Schame und schand
 gleich wol zu der Würdigkeit eines so hohen Amtes bist erhebt worden
 darinnen vil gutes würckst/ jedoch keinen deiner Mitbrüder vor
 seyest du der jenige/ der mehr gutes thue als sie: halte vilmehr hien
 dir solche Gnad und Stärke durch ihre Gebete erworben / und habe
 ihnen mehr/ als sie dir zur Dankbarkeit verbunden seyn. Zume
 und verlange ich / aus gegen dir tragender Liebe von Herzen/ daß
 nur wohl zu Gemüt führen / und aufs genaueste bey dir erlöset
 gutes / so zwar GOTT der HERR durch dich da und dort jundern
 ware/ und aber durch dein saumselige Dmlichkeit seine handt
 derohalben so gehe hin / stelle dich im Gemüt vor GOTT dem HERRN
 mache bey dir den Überschlag / umb wie vil größer und willkürlicher
 den seye/ welchen du ihm hochsträflich hast zugesügt/ als die man
 rung seiner Ehr / welche er wann aus deinem gelauffen Denken zu
 erfolget seyn: und wieder daß Angedenken der zugesügten Sch
 schamreich und demütig machen/ dir deine Armeseligen und Blöden
 der die Augen stellen; da hingegen das kitzige Angedenken der
 Diensten zu nichts anders tauget / als die eigene Lieb noch verm
 machen / das Gemüt mit Hoffart und rühmsüchtigem/ eigenem
 anjuckten / und den Kopf mit dem eyden Wahn und Eubiltung
 füllen/ als härest du/ wais nicht was für große Thoren gehan
 ches alles allem GOTT dem wahren Urheber zusuchen. Und die
 die hochweise Lehrstück/ so dieser große/ heilige Mann den Prediger
 Societier hat vorgeschriben.

Damit er sie aber in immerwährend/ tieffte Demut und
 halte / berühret er einen Puncten / welcher vor allen andern wohl zu
 nehmen / sagt ihnen mit treuen / unverholten Worten die reine
 Wahrheit / daß sie nemlich umb alles Guts/ so sie schaffen / nicht
 sonder dem Geyersanderer frommen/ bey GOTT wolwilliger Lieb
 haben. Dann ist ihm nicht also / daß an einem herrlichen Gebäu
 nemste seye/ nicht die künstlich/ausgearbeitete und im Reichth
 Stück / die man mit Verwunderung anschawet / noch auch die
 gehawene Krätzlein/ Capitel/ Gesimse/ Ausladungen/ und andern
 chen / die dem Ansehen nach das ganze Gebäu so schön art tragen / daß
 sunder krachen möchten/da sie doch in der Sach selbst von dem

lib. 4. Epist. 5. Xaverij, epist. 16

2007 11/11

nicht ein Quinclein schwarz erragen / sonder sie selbst von anderen ihnen under
 bauen Steinen geragen und understeuert werden. Am Fundament ist das
 meiste gelegen / diß muß das beste thun / und den ganzen Last erragen / da es
 doch tieff under der Erden so unachtfam verborgen ligen / daß man seiner nicht
 achtet noch mit atünigem Worte gedencket / als daß man sich erwannt über die
 grosse Unkosten beslage / die man darauf verwenden und verschwenden müssen.
 Nun ist ein jeder geistlicher Orden ein herrliches Gebäu / dessen Fundament
 und fürnehmste Stuck aber / seynde darumben nicht gleich alzeit diejenige / wel-
 che vor den Augen der Menschen scheinen die größte und fürnehmste zu seyn /
 als da erwannt seyn mögen / die das Regiment führen / auf hohen Schulen /
 und volkreichen Kirchen die fürnehmste Cangel besetzen / oder zu anderen
 schwebahren Aemtern gebraucht werden / uneracht man gemeinlich ver-
 maant sie diejenige zu seyn / an denen alles gelegen / und werde durch ihr Ver-
 son der Edeben in seinem Ruhm und Wohlstand erhalten. Es hat aber hier
 mit weit ein andere Bewandnuß / und gehöret dises Lob allein denjenigen zu
 die am Tugensamen Wandel und in dem Dienst Gottes die beste seynde:
 Ein einfältiger / bey der welt unbekanter / in der Küchen / Keller und anderen
 Hausdienste arbeitsamer / schungiger Bruder / oder ein junger Magister in der
 Rudiment oder Grammatica, dafern sie im übrigen nur demüthig / gehorsam /
 underhänig / gedultig / liebreich / dem Gebets eysrig / und fleißiger haltung
 der Regeln ergeben / seyne vor den Augen Gottes das Fundament / welche
 durch ihren tugensamen heiligen Wandel das ganze Gebäu tragen / dieweil
 Gott ihre wegen allen Zeitlichen und Geistlichen Segen über den ganzen
 Orden aufgießet / und anderen Gnad verleihet / den hohen Aemtern wol vor-
 zusehen. Gleich wie die Äste des Baums die Früchte / mit denen sie beladen
 seynd / nicht anders weder tragen noch ernehren / als durch den Saft und
 Krafft / die ihnen von der Wurzel wird mitgetheilet / uneracht sie tieff under
 der Erden verborgen / und nie gesehen wird / als da man erwannt darzu grabt /
 damit sie mit Mist überschütet und gedunget werden. Gewiß und eigent-
 lich / wann es in einem Orden wol her gehet / ist solches nicht den fürnehmen
 Predigern / berühmten Schul- Lehrern / noch anderen mit füreresslich- natürli-
 chen qualiteten begabten Personen / wann sie sonst weiters nichts darbey
 haben / zuzumessen / sondern allein denen / welche mit Tugenten am besten ae-
 zieret seyne : haben sich derohalben der gleichen Personen dessen nicht zu berüh-
 men / weil sie nur die Äst seyne / denen Früchten aber an der Wurzel mehr ge-
 legen ist. Noli gloriari, sagt der heilige Paulus / non tu radicem portas, sed
 radice. Daß nun disem in Wahrheit also seye / erkennete der H. Seraphische
 Franciscus durch überfluß Göttlicher Erleuchtung gar wol / daher pflegte er

rom. 11. 18.
 S. Bonavent.
 capit. orn. Vita
 S. Francisci.

CCCCC 2

11



zu ſagen/das was anlangt nicht allein den Wohlſtand eines Ordens / ſondern auch die beſſerung der Seelen / mehr an einem leyen-Verdienten / als an einem vorleüchtern / als an einem wohl erbedten / gelehrten Prediger / und dieſe ſeine Meinung auff jene Worte Anna / der Mutter Samuelis / Sterilis peperit plurimos ; & quæ multos habebat filios, in dem ſelbigen ſo vil geredt / daß ein armer / einfältiger layen-Bruder / ob er zwar wegen in der Kirchen keine Geiſtliche Kinder gezeuget / und daher fruchtbar genennet kan werden / werde er doch am Jungſtun Tag / ſeyn durch ſein Gebett / mortification und andere in der Eul gezeuget Wert / ein groſſe anzahl der Kinder gekohren habe / deren einige zeit ihm in diſer herrlichen Verſammlung werde zuſehen / darumben mit groſſem Lob reichlich belohnet werden : da hingegen ein ſolcher oder jener berühmte Prediger / deme jederman anzuſehen / zuſehen und ſich beduncken laſſen / er habe waſſer nicht was für ein groſſe Menge dem HErrn zugebracht / als dann mit Verwunderung ſehen werden / nichts darhinder ſeyn / aldiemvil er mit der eylen Ehr und andern wichtigen Mäunungen / die bey ſeinen Predigen mit unterleſen / mehr als als gut gemacht / und daher an ſtatt des Lobs und Belohnung / verurtheilt und geſtraffet werden. Ob zwar in dem Menſchlichen Leib die Zungen ein ehrliches / anſehenliches Ambr haben / werden ſie doch nicht die edle und ſürnemme Glieder gerechnet / ſonder das Hirn / das Herz / die Leber / als welche mehr natürliche Wärme haben ; und von denen Zungen / der Zungen / und anderen Gliedern / die zu ihrer Würdung und Richtung nothwendige / lebendige Geiſter gegeben werden. Als auch die Geiſtlichen Leib eines Ordens / ſeyne / ohne beding darvon zu reden / zu halten und ſürnemme Glieder zu halten / nicht die Vorſcher / Prediger / Vorträge und andere dergleichen / ſondern die mehr Geiſtliche Wärme mehr zu erlangen haben / und welche durch ihre Verdienſt anderen bey Gott erlangen / ihren hohen ſcheinbaren Aemtern recht vorzuſtellen.

Das Vierte Lehrſtück iſt / daß ein Prediger groſſen Eifer / hertz und Mut haben muſ / ſo wol die ſchwere Mühe und Arbeit / als auch allerhand zuſtoßende Ungunſt / üble Nachreden und Widertreibungen / ſo dem Predigambt anhangen / zu übertragen / als bereit zu allen Orten / und vor allerhand Stands-Perſonen zu predigen. Die Urfach willen hat Chriſtus der HErr zu ſeinen Apoſteln mehrere theils Gallilæer erwöhlet / diemvil / wie der Geſchichtſchreiber Joſephus vom Gallilæer gemeinlich von Natur hertzhafter / unvorgezogen /

1. reg. 2. 5.

I V.
Hertzhafter
Eifer.lib. 1. de Bello
Judaic. 2.

Man kan nicht laugnen/ das es um das Predigen ein sehr mühesames Wes-
 sen/ und der solchem recht will abwarten / genug zu leiden habe. Gehet
 ihm das Predigen wol von statt/ hat er schon zu thun/ das bey ihm das Un-
 pfer/ die Lobteise nicht einmisten/ und die Windwasserliche eyler Ehre ansehes
 gehet es aber übel ab/ hat er abermahl mit sich selbst zu streitten/ damit er
 nicht in Kleinmütigkeit und Verdruß geräthe. Hat sich also beiderseits
 wol in acht zu nehmen/ dann da ihm vil Zuhörer zugehen/ hat er zwar Ur-
 sach sich darob zu trösten und zu erfreuen/ weil er sieht/ das nicht allein das
 Wort Gottes lieb/ wehrt und in Ehrē gehalten/ dardurch sein Erkandnus und
 liebe beförderet/ sonder auch dem Nebenmensche vilfältig gedienet und geholffē
 werde/ dann ist einer oder den Zuhörern erwan mit einer geistlichen Krankheit
 beladen/ werden ihm gute hasfame Mittel die Gesundheit zu erlangen an die
 Hand gegeben; ist er mit Sünden behaffet/ wirdt es ihm an gutem Rāthe
 die Besserung des Lebens vorzunehmen nicht ermanlen/ ist er aber alberait in
 der Gnaden Gottes/ und in einem guten Stand / wirdt er aufgemunteret wer-
 den/ darin zu verharren. Was aber des Predigers eigene Person anbelanget/
 kan es ihm abermahlen nicht ein geringer Trost seyn/ wann er bedencket/ das
 seine Mühe und Arbeit so wol angelegt/ und so erwünschte Früchte darauß er-
 folgen: geschehe es aber / das er an einem solchen Orth predigen müste / all-
 wo die Zuhörer so dünn gefähet/ das er deren kaum ein Handvoll hätte/ soll
 er das Herz und Muth nicht fallen lassen/ sonder einen Weeg als den andern/
 efertig und unverdroffen immer fort predigen/ sich gewiß versicherend / es werde
 ihm dardurch sein künfftige Belohnung nicht geminderet werden / er
 habe gleich der Zuhörer vil oder wenig / er schaffe grossen oder geringen
 Früchte / wann er nur erewlich thuet was er kan / weil er nicht schuldig
 ist ein mehrers zu thun / erfordert auch **GOTT** ein mehrers
 nicht von ihm; im übrigen lasse er ihn walten/ deme es allein zuschiet / den
 Menschen durch innerliche Einsprechung lust und lieb zu machen / sein
 Wort gern anzuhören/ und solchem im Werck nachzukommen/ die Gnad zu
 verleihen; dem Prediger aber stet nicht mehr ob/ als solches mit treuem Eifer
 seinem Vermögen nach zu verkündigen. und ist er diffahls einem Herolden
 gleich/ welchem von der Obrkeit der stadt anbefohlen wirdt / an öffentlichen
 Markstagen diß oder jenes auszusprechen/ er gehet hin thuet was ihm anbe-
 fohlen/ und fragt im übrigen wenig darnach/ ob vil oder wenig von dem Volck
 zulauffen / zu vernemmen was man ausschreye / dann ihm stehet allein
 das ausschreyen zu/ dem Volck aber das zulauffen und anhören/ welches da
 es hernach das ausgeruffene Verbott übertretten solte / der angehengten
 Straaf nicht entgehen würde / wann es gleich zu seiner Entschuldigung die

¶¶¶¶¶ 3 ¶¶¶

Unwissenheit wolte vorschutzen/damit es solches hätte wissen können
umb ist ausgeruffen worden.

Über das/hat sich ein Prediger auch mit dem zu rufen
wilt/das er Gott und der Kirchen grosse Ehr und sehr
erweiset/ob er gleich der Zuhörern ein geringe Anzahl hat.
einer wolgeordneten Statt zu grossem Ruhm gebracht/
maine Brunnnen darin zu finden/so Tag und Nacht immer
Wasser geben/ob gleich under der Burgerchaft wenig/oder
der sich deren gebrauchet/ und das Wasser davon abhelet;
der Hochheit und Mayestät der Christlichen Kirchen wol
gen allgemeine Brunnnen/das ist/Prediger habe/welches
cher Weisheit immerdar mit reichem Ueberflus ergiesset/ob
finden/die darvon ihren Durst lösen. Bene ille, quisquis
neca, cum quateretur ab illo, quod tota diligentia artis
cissimos perventura? Satis sunt, inquit mihi pauci, sine
nullus. Derjenige/wer er auch mag gewesen sein/da er
warumb er in seiner Kunst so grosse Mühe und Arbeit
er wenig ihnen solche wurden zu Nutz machen; hat gar
wan gleich nur ihrer wenig/oder nur einer/ja endlich wol
ren bedienen würde/würde es mir doch genug sein/das
than/und an mir nichts habe erwinden lassen. An
mocrates, wie ebensahls Seneca von ihm vermeldet; Unus
est. Es ist mir ein einziger Zuhörer an statt einer ganzen
Und was bedarff es vil/hat sich Christus der Herr selbst
einzigen Samaritanerin ein so lange eiferige Predig zu halten/
nicht verdriessen lassen/für einen jeden Menschen insonde
für das ganze Menschliche Geschlecht ins gemein/den
in gleichem auch die liebe heilige Schutzengel/so
in Underweisung und Verforgung einer einzigen Seel/so
sich auch ein Prediger nicht betrüben noch verdriessen
beständig fort zupredigen/da er gleich nur fünf oder
Also ware der heilige Franciscus beschaffen/wie von ihm
meldet: Eadem mentis constantia magnis loquebatur & paucis
spiritus jucunditate paucis loquebatur & multis. Er
Lust und Freundlichkeit des Gemüts so wohl mit nieder
Personen/und ware ihm ein Ding/vor wenig oder vilen
gen. Als der fromme Elcana sein liebe Ehef. au Anna
bewainen sahe/sprach er zu ihr/warumb betrübest du dich

Epist. 7:1

Ibid.

Vitr. c. 12

2. reg. c. 1. v. 8



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nicht besser als zehen Kinder? also auch soll einem Prediger der Willen Gottes in dessen Verordnung stehen / daß wenig oder vil seine Predigen anhören / lieber seyn / als die Bekehrung der ganzen Welt.



XXXI.

Abfatz.

Zum Beschluß wird ferners von diser Sach gehandelt.

Als fünffte Lehrstuck trifft an die Lehr selbst / die ein Prediger dem Volk hat vorzutragen / und soll seyn ein gute / gesunde / heilige / verständliche / sitliche Lehre / welche tauglich seyn / den Verstand der Zuhörer zu erleuchten / und ihren Willen zur Tugend zu bewegen / soll auch genommen werden auß Christlichen Gottseligen Lehrern / der heiligen Väter / und fürnehmlich auß heiliger Schrift / aber gar selten auß Heydnischen und Weltlichen Scribenten / und dieses mit großer Behutsamkeit : im übrigen hat er sich so sehr nicht zu bekümmern / daß seine Predig eben so gar püerlich seyn außgebracht / er solle sie schmücken und stecken als ein Ehrliche tugensame Frau / un nicht als ein muthwillig / leichtfertiges Weibsbild zu thun pflegen / welches sich mit falschem Anstrich / mit kraunung der Haaren / mit Visem und Balsam unehrbarlich herfür tuzet : dann ob solcher übermäßiger / weiblicher Püerlichkeit der Red / rragen weise / geschickte Leuth großes Mißfallen : Prudentibus, sagt der heilige Prosper, non placent phalerata, sed fortia : Geschickten / verständigen Leuthen gefaller nicht was weich und Weibisch / sondern was starkmützig und männlich ist. Deme stimmmer bey / was sein Lehrmeister der heilige Augulinus sagt : Bonorum ingeniorum insignis est indoles, in verbis verum quarere, non verba: quid enim prodest clavis aurea, si aperire quod volumus non potest? aut quid obest lignea, si hoc potest, quando nihil quarimus nisi patere quod clausum est? Es ist ein anzeigen eines guten / gesunden und männlichen Verstands / in den Worten nicht die bloße Worte / sonder die Wahrheit suchen / dann was taugt ein gut-

v. Seine Lehr soll sein ein gute / gesunde / verständliche und sitliche.

lib. 4. de doct. clausi. c. 11.



Epist. 115.

guldener Schlüssel/ wann er zum auffsperrren untänglich? was
 es hingegen/ ob er gleich hölgen seye/ wann er nur auffsperrt/ dann
 einem Schlüssel nichts anders erfordert/ als daß man damit
 ren was verschlossen ist? Seneca der Heydnische Reder
 nung/ dann er sagt hiervon rechtlich wol also: Nihil animum
 verba & compositionem, mi Lucilli, nolo; habeo magis, quæ
 cuiuscunque orationem videris sollicitam & politam, scito
 quæ non minus esse pusillis occupatum. Magnus ille remissus
 securius, quæcunque dicit plus habent fiducie quam curæ: videt
 plures juvenes barbâ & comâ nitidos, de capsula totos, nihil
 raveris forte, nihil solidum; oratio vultus animi est, si circum
 fucata, & manufacta, ostendit illum quoque non esse sincerum, sed
 aliquid fracti, non est ornamentum virile, concinnitas. Sichel
 will nicht/ daß du dich im schreiben und reden vil umb schöne Wort
 merst/ und daß alles hertlich auffeinander gehe; es ist etwas hö
 größers/ daß du dir sollest lassen angelegen seyn. So offt du schre
 einer/ er seye nun wer er wolle/ diser aufgebuzen geschmückten Wort
 ergeben ist/ kanst du sicher darfür halten/ daß auch sein Gemüth mit
 ten geringen Sachen umbgehe. Ein männlich dafferes Gemüth
 des eytlen Geschwâgs nicht vil/ gebrauchet sich seiner geschickter/ son
 sonder männlicher Worten/ hat aber alles was er redt/ in ernst
 truch hinder sich. Die junge Schwäger schmücken und buzen sich
 Reden als eine Docken herfür/ ist aber nichts darhinder als ein we
 bisch und jaghaftes Gemüth. Gleich wie man den Menschen mit
 gesicht erkennet/ also kan man auch auß den Reden die beschaffen
 Gemüths abnehmen; seint nun seine Wort mit allerhand Kunst
 gefärbt/ angestrichen/ verstellet und auffgemugel/ so ist gewis auch
 müth nicht auffrecht redlich/ sondern hat etwas verstelltes/ bezogen
 weibisches hinder sich. Der Weiber Geschmuck stehet dem Mann nicht
 So vil Seneca.

ib. 1. epist. 1.

Zu deme/ ist solche Art zu reden nicht diejenige/ deren sich
 noch auch Christus der gerechtigte gebrauchet. Es wird uns/ sagt
 sius, fürge worffen/ daß unsere Christliche Lehrer und Scribenten
 und Regel der Wolredeneit nicht in achtnehmen/ und vil
 fehlen. Nec nos obnitimur, non enim secundum artem scripserunt
 secundum gratiam, quæ super omnem artem est. Wir laugnet
 sonder gesehens gar gern: es ist aber zu wissen/ daß sie ihre
 nach der eytlen Kunst der Wolredeneit/ sonder nach Eingung

S. Bonaventura.
vita S. Francisci
cap. 12.

troffen/ alle Wig der spißfindigen weltweisen zu Schaden
der heilige Franciscus einmahls vor dem Papp und dem Cardinalen
solte/ hat er sich die übrige Sorg so weit übergeben lassen/ daß er
sich darauf gestudiret/ damit er wol bestehen/ ein predigender
Art ansehenliche Predig thun möchte; wie es aber zum Strich
und er albereit auf der Eangel stunde/ hat ihme die Vortrede
nus eurfallen/ und nicht ein Wort von allem dem/ auf das er sich
reut/ wissen vorzubringen. Nach dem er nun vor den anwesenden
Zuhöreren seinen beganaenen Fehler demütig bekennet/ betroben in
den heiligen Geist umb Beystand angeruffen/ hat er mit solcher
heit angefangen zu predigen/ so geistreiche/ beweisliche Argummen
ten in grossen Ueberfluß vorgebracht/ daß alle Zuhörer in Achtung
gehabe/ der Heilige Geist rede auf ihm.

lib. 1. de doctr.
Christi. c. 20.

Es ist aber alles / was bishero gesagt worden / nicht dahin
daß darumben ein Prediger nicht eubig / und mit fleißigen Sorgen
Predig studire/ wie auch die Kunstgriff der Wolrednerheit solte zu
men / wann nur solche nicht gar zu genau gesuche / und / wie
Augustinus sagt / gleichsam bey den Haaren gar zu weit herzu
den/ sondern sich selbst ungesucht füglich an die Hand geben : Quia
si non habuerit, non requirit : und der Materi, die man vor
gleichsam von Natur anhängig seyne/ nicht anderts/ als wenn ein
Soldat mitten im Streit einen vergulden/ und mit Edelsteinen ver
gen findet/ fasset er zwar solchen in die Faust/ und gebraucht sich
quia pretiosa, sed quia Arma sunt : nicht diemal es ein kostliches
sondern ein wolgewesener Degen ist : derothalben dann/ ob gleich
diger mit natürlicher Kunst und Wissenschaft genugsam versehen
redte/sterliche Predig aufeinander zu richten/ soll er thime doch ein
sten lassen angelegt seyn/ ein Geistreiche/ Bewegliche Predig zu thun
ren Ursprung habe auß guter aufrechter eysriger Meinung/ die
und des Nächsten Hail zu befördern/ dann in diesem/ und nicht
het ihr ganzer Nachdruck und Würdung : Was aber anlangt die
der Worte / die sinnreiche hohe Concept, und was dergleichen
mehr seyn mögen/ seyne zwar lieblich anzuhören / verschlaun sich aber
Ohr/ und tringen nicht zu Herzen : Gleich wie nicht das Gold
stein an dem Haffe des Degens / von dem der heilige Augustinus
thut / sondern die schärfste der Klängen das beste thun muß/ wann
guten Strach führen will. Littera enim occidit, spiritus autem vivificat.
Wie fast wird derothalben der gemaine Mann gemainlich

man das Urtheil fällt / welches ein guter Prediger seye? Wie ist es so vil ein anderes Ding / von Gott als von den Menschen für einen fürtrefflichen Prediger gehalten werden? Dann vor den Menschen wird der für berühmt gehalten / welcher unerhörte hohe Concept mit breiten / hochtrabenden / zierlichen Worten vorbringt; bey Gott aber gilt der am meisten / welcher prediget wann wo / und wie ers haben will / welcher im predigen kein absehen nicht dahin stellet / das er zu seinem eigenen Lob mit Verwunderung angehöret / sondern die Seelen gewannen / und guter Frucht geschaffet werde. Nun aber geschieht vilmahlen / das solches die fürtreffliche / berühmte Prediger nicht erhalten / wol aber diejenige / welche zwar an natürlichen Gaben zu predigen so wol nicht versehen / jedoch aber mit größerem Eifer / und besserer Meinung ihre Predigampt verrichten; gleich wie die Bäume so am höchsten seyn / nicht allezeit die beste Früchte tragen / sondern haben von ihrer schönen Höhe kein andern Vortheil / als das sie weiter gesehen / benebens aber von den Winden und Ungewitter heftiger bestürmet werden: dahingegen die Äpfel / Kirschen / Granaden / und Feigen Bäume / so hoch nicht über sich wachsen / seyn aber weit fruchtbarer als jene. Ist demnach / eigentlich von der Sach zu reden / gewis / das diejenige Prediger für die beste und fürtrefflichste zu achten / welche das Ziel und End / so dem Predigampt vorgesetzt ist / am vollkommensten erreichen / welches aber allein in dem besteht / das man die Seelen gewinne; gleich wie einer für den besten Schützen zu halten / nicht welcher mit dem schönsten Pfeil schießet / sondern der dem Schwarzen am nächsten komet.

Damit nun die erwünschte Früchte erfolgen / muß man solche Sachen fürbringen / die gewis / leicht zu fassen / und die gute Sitten antreffen / nicht aber wie der heilige Franciscus Xaverius gegen dem P. Barzoo vermeldet / was subtil / dunkel / zweifelhaftig / und dem Schul-Gezänck zuständig / und dem Verstand des gemeinen Manns zu hoch / und disfalls dem Exempel Christi nachfolgen / welcher / ob er zwar die unerschaffene Weisheit / und das ewige Wort des Vatters ist / und dahero von den aller subtilsten / und in aller Wissenschaft / so verwunderlichsten Dingen hätte predigen können / hat er sich doch in allen seinen hergebrachten Parabeln und Gleichnissen / in der nidere gehalten / und solche von den gemeinen schlechten Dingen hergenommen; und haben dis Orts die Prediger wol zu merken / wann man under allen ihren Zuhörern etwan hundert; ja offermahlen noch weniger solle heraus nehmen / wurde der ganze Ueberrest nicht anders seyn / als ein von Weibern / und anderen unelährten Leuten gemainer Pöbel / welche die subtile hohe Sachen mit angendem Mund anhören / solche aber weder verstehen noch fassen / ist also sehr übel gethan / wann man gleichsam der ganzen Gemain ihre

Epist. 12.
lib. 2.

DDDDDD 2 gchö.

gehörige Nahrung erziehet / und das Brot vor dem Mund abhalten
mit man etlichen wenigen Gelehrten ein ledere Wiſſen fürſich nicht
eben auch mehr vorworten haben / von dem Prediger zu allezeit
muttungen beweet und entzunder / als erleuchtete und andern
Man ſoll ſolche Sachen vorbringen / die jederman verſtehen und loben
welche der bloſſen Evangelischen Wahrheit gemäß / Lehren und
Nachdruck / bey den Zuhörern ein abſcheulich der Sünd / ſich mit
Zugent / Forcht der Hölle / Begirt deß Himmels / vor allem aber ein
re / wahre / hergliche Lieb gegen Chriſt dem H. Erren / und Chriſto dem
zu erwecken.

Es müſſen aber die geſunde Lehrſtuck und Evangelische Wahr
genommen werden auß den Chriſtlichen Lehrern / auß den heil
Schriften der heiligen Vätern / fürnehmlich aber auß heiligen
welche / daß ſie vor allen anderen Schriften und Büchern lob
gen / und den Vorzug haben ſollen / braucht keiner andern
daß man mit Wahrheit ſagen kan / daß ſie das Wort Gottes ſeyn.
iſt die Würdikeit eines Buchs auß der Gottheit und Wiſſen
Authors abzunehmen / wie hoch wird dann die heilige Schrift zu
ſeyn / als die ein Werk iſt nicht eines Menſchen oder Engels / ſondern
gen Weiſheit ſelbſten. Ich meines theils halte ſicherlich dafür / we
auch / es werde es niemand in Abred ſtehen / es ſey ein einziges
größere werth / nützlich / und begreiffe mehr Wunder Ding in ſich
wir anderſt ſo clare Augen hätten / ſolche rechte zu verſtehen / als die
geſamte / die jemahl von Menſchlicher Hand und Verſtand ſeyn ge
worden / und noch werden geſchriben werden. Ein jeder Eſſen / lig
ſtomus / ein jeder Punten und Buchſtaben halter einen großen
verborgen / dahero vergleiche er ſie einer reichen Solgruben / wie auß
köſtlichen Balsam / von deme alle / die darmit umgehen / mit dem
ruch erfüllet werden . nicht weniger der heilige Baſilius verordnete
woleingerichten Apoſteck / in deren wider allerhand Krankheiten die
tigſte Arzney zu ſinden. Deme ſtimmet bey / was der heilige Paul
nem Diſcipel Timotheo geſchriben / da er ſagt : Omnis ſcriptura
inspirata , utilis eſt ad docendum , ſad arguendum , ad corripiendum
erudiendum in iuſtitia , ut perfectus ſit homo Dei ad omne opus bonum
inſtructus. Die heilige Schrift iſt tauglich und nützlich die Wahr
rén / den Irrenden ihre Fehler zu zeigen und zu verweiſen / die
Beſſerung zubringen / zu allem guten anzuweiſen / und jederman
allen guten Wercken den rechten Weeg zu zeigen und vollkommen zu

Homil. 18. in
Genes. Idem.
hom. 21. Ho-
mil. 7. in Genes.
Homil. 13. in
Genes.
S. Baſil. epiſt. 1.
ad Gregor. Na-
zian.
3. Timoth. 3. 16.

Soll ihme derohalbe ein jeder Prediger vor alle beliebt lassen/sich in d. Schrift durch stete/ernstige Durchlesung derselben/bekande zumachen/solche nimmer mehr aus handen zulassen. Der ihme das Exempel Alphonsi Königs in Aragonien vor Augen stellet/welcher mitten under den Geschäften Königlicher Regierung/die ganze heilige Schrift/das alte und neue Testament/mit bedachtamer Aufmerksamkeit Vierzeihen mahl durchlesen hat/wirdt leichtlich köden erweisen/umb wie vilmehr ihme von wegen obhabenden Prediger Amtes/als diesem weltlichen Fürsten obaelegen seye/sich mit höchstem Fleiß auff vilmahlen widerholte Ablefung heiliger Schrift gänglich zubegeben. Nun aber muß laider eben die heilige Schrift vilmahlen dahinten stehen/und anderen Büchern den Vorzug lassen. O wie vil seynd ihrer/beklagte sich einmahls Christus der H. Er gegen der gottseligen Angela de Folignio, die Tag und Nacht in den Büchern liegen/ün aber mein heilige Schrift kaum einmahls überwerch mit Verdruß ansehen. Ist ihme frentlich also/das nicht wenig Prediger zufinden/welche alle Handtliche Bücher durchfeilen und durchblättern/aus denen sie doch anders nichts haben mögen/als ein weltliche/truckene/abgeschmackte Wissenschaft/lassen benebens die heilige Schrift under der Danc im Staub vereraben liegen/in deren doch einig und allein alles zufinden/was mit Nutz und Frucht von der Sangel dem Volk kan und soll vorgetragen werden. Über welches sich G. D. der H. Er bey dem Propheten Jeremia mit folgenden Worten höchlich beklaget: Me dereliquerunt fontem aquaz vive, & foderunt sibi cisternas dissipatas, quae continere non valent aquas. Sie haben mich verlassen/mich/der ich bin der Bronne des lebendigen Wasser/und der erste Ursprung aller Weisheit und Wissenschaft/und haben ihnen Eisternen gegraben/solche Eisternen/die kein lauer helles Wasser gesunder Lehr in sich halte/sonder einer trüben stinckenden Kortsachen gleich seyne.

Derohalben dann/dasfern ein Prediger seinem Ampt nützlich begehret abzumachen/soll er der heiligen Schrift von ganzem Herzen ergeben seyn/seine Predigen darauff zusammen iragen/auserlesene stück herauff nehmen/solche in gute Ordnung bringen/wol erklären/ihren Verstand auß dem Grund herfür streichen/alsdann kan er sich ver sichern/das die Gnad Gottes kräftig werde mitwirken/und wie der Prophet sagt/Verbum non revertatur vacuum, kein Wort werde läer außschlagen und verlohren seyn/sonder bey den Zuhörern einen guten Nachdruck haben/und allerhand gute Anmureungen hinterlassen. Dann wer wolte wissen/das G. D. der H. Er nicht seinen eignen Worten grössere Kraft und Würdung werdemittheilen/als denen/so auß Weltlichen und Heydnischen Scribenten werden angezogen? Diemeil

D d d d d d z aber

Panormit. in vita Alphonsi lib. 2.

Vitz cap. 5. 23.

Capit. 2. 13.

Vitz. 13. 11.

aber die heilige Schrifft für sich selbst sch war zu verstehen / ist die
 rechten Verstands bey guten bewährten Auflegern / fürnehmlich bey
 heiligen Vätern erkundigen / welche / die weil sie an Heiligem Schrift
 mit dem Urheber der heiligen Schrifft am nächsten verstanden / haben
 sie auch mehrer Liecht / solche zu verstehen / von ihm empfangen / haben
 auch auf ihrem Exempel abzunehmen / das zu erkundigen / ist nicht
 Verstands kein tauglicherer Schlüssel seye / als ein Besessener / von
 reines Gewissen. Hier von bringet Theophylactus einen besondern
 Punkten herbey / und sagt / das zu anfang der Welt / vor dem geschickten
 falschen Befag / da nemlich die in Welt noch ihrer ersten höhlichen
 gewesen ware / die Menschen nicht auf den Büchern / sondern unmittelbar
 Gott / was sie zu thun oder zu lassen hätten / seinen und erwiesen worden
 von wegen der unschuldigen Keimkeit ihres Herzens / mit ihnen in
 treuoliches Gespräch hielte / und seinen Willen zu wissen machte / ließ
 ge sich zu mit Noe / Abraham / Job / und anderen ihres gleiches / nach
 aber ihr erste Unschuld ab / die Bosheit und Sünden aber zu und
 genommen / und sie sich durch vilfältiges sündigen unwürdig gemacht
 Gott ferners mit ihnen in eigener Person reden / und sie und erwiesen
 nebens aber seine Güte so groß / das er sie nicht gänglich verlassen wolle
 er ihnen die heilige Schrifft zum Lehrmeister vorgelegt / von deren
 nehmen hatten / was ihnen auf seinem Befehl zu thun und zu lassen
 dahero leichtlich zu schließen ist / das gleich wie bey der ersten Weisheit
 keit des Gewissens die Menschen fähig gemacht / von dem Heiligen
 leichter / und durch den Mund Gottes selbst und erwiesen zu werden
 sen solche auch noch heutigens Tages das Gemüth vorbereiten / bzw
 Straalen Göttlicher Erleuchtung frey / ungehindert herein fallen
 die Stimm Gottes / welche sich in der Heiligen Schrifft hören lassen
 möge. Es schreibt Cassianus / wie das der berühmte Abte Thomas
 einen großen Verstand der Heiligen Schrifft gehabt habe : *Quoniam
 tam studium lectionis, vel literatura Mundi contulerat, quam
 ritas cordis* ; die er aber nicht so fast durch embüßiges lesen und
 als durch die Keimkeit des Gemüths zu wegen gebracht : und da er
 gen von etlichen befragt wurde / wie er doch die so dicke Bücher
 habe ergründet / und zu so hoher Wissenschaft kommen können / gab er
 Antwort / das der / welcher begehret dahin zu gelangen / sich nicht
 durchlesen der jentgen Bücher / so die heilige Schrifft auslegen / nicht
 begnügen lassen / sonder sich fürnehmlich umb Keimkeit des Gemüths
 werben : dann so bald die Augen des Gemüths von dem Nebel

Praefat. in
 Matth.

lib. 5. iustit. c. 30
 cap. 3.

Begründen gesäuberet / werde man als dann die in heiliger Schrift verborgene
 wunderfamme Schönheiten ohne Mühe mögen anschauen / alweilen solche
 von dem heiligen Geist nicht darumben leynd verdeckt worden / daß sie uns un-
 bekandt verbleiben solten / sonder ist nur an dem gelegen / daß sie uns vondenka-
 fter reinigen / welche als ein dickes / finstres Gewölck emzwischen stehen /
 und ihren holdfertigen Anblick verhindern. Dahero sagte einmahls der gottsee-
 lige Bruder Egidius, des heiligen Franciscaner Ordens erleinen einen / er redet
 von sich selbst) deme / so offit er in dem Chor andächtig psallere / über jeden Ver-
 scheid wunder schöne Auslegung seyen vorgewisen worden. In gleichem beheur-
 te der Englische Lehrer Thomas von Aquin, daß er mehr durchs Gebett / als
 Studieren / den Verstand heiliger Schrift / sambr anderen Wissenschaften
 erlangt habe. Nicht weniger bekunet auch der heilige Bernardus, daß er die
 honig-sieffende / verwunderlich große Geschicklichkeit die heilige Schrift so
 leichtlich zuverstehn / ihren Verstand gleichsam mit Händen zugreifen / und
 mit Augen zu sehen / auch deren unterschiedliche da und dort zerstreute Stellen
 so füglich anzuziehen / und so wol getreimbr auf einander zufügen / fürnehmlich
 durch das innerliche Gebet und Betrachtren erworben habe: dahero / als er
 einem hochgelehrten Mann zugeschriben / gabe er folgenden Rath: *Experto
 crede, aliquid amplius inuenies in sylvis quam in libris, ligna & lapides
 docubunt te, quod à magistris audire non possis.* Glaube mir / der ichs er-
 fahren hab / sicherlich darumb: du wirst mehr in dem Gebett lehren als in
 den Büchern / die Einfamkeit ist ein besserer Lehrmeister als alle Schulen.
 Bonaventura dem Seraphischen Lehrer ware das Crucifix an statt des für-
 nemsten Buchs; dem heiligen Dominico die göttliche Liebe. Wahr ist / daß
 güte / gelehrt Bücher nicht zuverachten / noch henseits zu setzen / aber das Buch
 aller Bücher / das lebendige Buch / so Gott selbst ist / welcher als ein Lehrmeister
 und hellsehende Sonne in uns wohnet / daß kan uns am besten unterweisen
 un erlichten / so fern wir nur selbst kein Verhinderniß in Weg legen. Ein Pre-
 diger soll sich im Gemüt versambeln / dieses Buch embig durchlesen / diesen Lehr-
 meister verrecklich fragen / von diser Sonnen sich bescheinen lassen / welche von
 dem Ueberfluß ihrer Strahlen / und von den Schätzen seiner unendlichen Weis-
 heit / ihme so vil wirdt mittheilen / so vil ihme vonnö-
 then ist / seinem Ambe fröhlich und
 nuzlich nachzukommen.

Epist. 106.



Absak.

Uderricht und Lehrstuck für die Bischöfliche.

I.
Erweckung der
hohen Für-
trefflichkeit sei-
nes Ampts.

Willich dann damits ein Bischöflicher zu seinem tragenden Lo-
und Liebe gewinne/ soll er dessen Fürtrefflichkeit wol zu Herzen
in dem beschehen/ daß man dardurch die Pforten der Höllen
des Himmels eröffnet/ den Menschen von der Dienbarkeit der Welt
lediget/ zum Kind Gottes machet/ von der Sünd befreiet/ als nicht
allen Abien das größte/ und der alleinige Feind Gottes ist/ welche
sich häßlich/ abscheulich/ und verächtlicher macht/ als immer in
Welt seyn mag; hingegen ertheilet man ihm die heiligmachende
Gnades/ welche ist ein übernatürliches Ding/ und ein Straal der Gnades
welche die Seel überaus schön und holdselig/ mit dem köstlichen
der Liebe sambt andern eingegossene Tugenden und Gaben des heiligen
geistes/ auch zu einer solchen Würdigkeit erhebt/ welche über
übererist/ was in der ganzen Natur edels und sonderbares zu finden
einem Wort/ es wirdt die Seel gerechtfertiget/ welches ein so
hohes Werck ist/ das under allen so auf dieser Erden seyn mag
allein das heilige Weisopfer aufgenommen/ als in dem der
Blut Christi gehandelt und gewandelt wird/ durch welches die
Gottes/ und Christus der Herr mehr geehret/ auch die Liebe heilig-
heftiger erfreuet/ und die ganze Welt mit größerer Freude
wirdt.

I I.
Dessen Ver-
dienst.

Das Andere Lehrstuck ist/ daß er sich wohl erwäge/ die
Nutzbarkeit/ und unermessene Schatz der Verdiensten/ die er durch
heiliges ganz göttliches Werck erwirbet/ an welchem Gott den
selbstem/ wie nicht weniger den Menschen so vil gelegen/ durch
wirdt.

geistliche Werck der Barmhertzigkeit vollkommenlich und mit sattem Nach-
 tract erfüllet/ dann im Reichthören/ lehret er die Unwissende/ gibt den Be-
 dürfftigen und Zweiffelhafftigen sicheren guten Rath/ tröstet die Betrübte/
 verbessert die Sünder/ übertragt mit väterlicher Gedult ihre vielfältige Män-
 gel/ und bietet G. D. für sie. Belangend aber die leibliche Werck der Barm-
 hertzigkeit/ erwaiser er auch solche/ aber in weit höherem Grad/ und geistlicher
 W. is. Dann er versorget und verspeget die am Gemüth krank ligen/ die
 Hungerige speiset er mit dem Brod der heiligen Sacramenten/ träncket die
 Durfftige mit dem köstlichen Wasser heiliger Lehr/ beklaidet die Nackende
 mit dem Ehrenkaid der heiligmachenden Gnad/ erlediget die Gefangene von
 der unerträglichem/ schweren Dienftsbarkeit des Teufels/ zerbricht die Ketten
 der Sünden/ beherberget die Fremdling/ in deme er seine Reichthinder/ in
 sanftliebliches Herz und seine gewewene Versorgung aufnimbt/ er weist den
 Irrenden den rechten Weeg/ und begrabet in Christo I. Ihu die Todten/ so
 durch wahre Bus und Besserung der Welt abgestorben. Nun dann/ dies
 weil dann den Barmhertzigem die Barmhertzigkeit G. D. versprochen ist/
 was für grosse Barmhertzigkeit werde nicht ein Reichvater von G. D. zu-
 gewarten haben/ was grosse Schatz und Reichthumb werde er nicht sambten/
 in bedencken/ das er sich gegen anderen überaus Barmhertzig erzaget/ so off-
 er jemandt Reichthöre? Wann ein Prediger erwann in einer Predig treuen
 oder viere seiner Zuhören das Herz so berührt/ das sie zur Besserung des
 Lebens einen ernstlichen Fürsatz schöpfen/ halter man/ und nicht unbilllich/
 darfür/ er habe vil gethan/ und solle sich seiner angewendten Mühe nicht ge-
 rewen lassen/ aber ein Reichvater/ thuet er nicht weit mehr/ wann er in
 etlichen wenigen Stunden ein gute Zahl Sünder rechtfertiget/ von dem un-
 sättigen Wust der Sünden reiniget/ ihre Seelen weisser machet als der new-
 gefallene Schnee/ würcklich auf den Weeg ihres Hails stellet/ aus der Höl-
 len gewaltig heraus reisset/ und das Recht und Zuspruch der himmlischen Erb-
 schaft mittheilet? Über das/ geschichte solches alles in der stille/ und geheim/
 und also ohne alle Gefahr der eylen Ehr/ deren die Prediger/ umb Willen das
 ihr Ambt dem eilffertigen Menschen nach sehr scheinbarlich und berühmet ist/
 und erworfen seynd/ un sich manches mal schwärlich verlossen. Diweil es dan
 mit dem Reichthöre ein fürreffliche/ erspriessliche Bewandnuß hat/ haben sich
 vil sehr fürreffliche/ heilige Männer mit höchstem Enffer darauf begaben/ und
 den mehreren Thail ihres Lebens darmit zugebracht. Bruder Antonius de
 Segovia, ein sehr tugendreicher Franciscaner/ und berühmter Prediger/ pfi-
 gte an/ wann ihme G. D. die Gnad thete/ das er seines Beliebens die Welt
 segnen/ und die himmlische Freuden möchre antretten/ wolte er wünschen/
 Saint Jure, I. Theil. E e e e e noch

Hist. Min. par.
 2. lib. 4. c. 36.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

noch mit einem Fuß daraus auf der Erden zuverbleiben / damit er dem Reichhören könnte abwarten. Was hat Philippus Nemphus Mittel in der ganzen Stadt Rom nicht für Gutes geschaffet? zu der Anzahl hat er zu einem tugentssamen Wandel / nicht wenig zur Vollkommenheit gebracht?

III. Der Dritte Lehrpuncten ist / daß ein Reichvater und Reichvater Ursachen willen das Ambr Reich zuhören sehr hochschätze / und die besten bahren Lust und Liebe erage / gewis darfür haltend / daß er an sich ein Mesopffer / sein Zeit / Mühe und Arbeit in keinem Ding höher ein einiges Werk hie auf Erden verrichten lönde / welches für sich selber / der Hocheit Gottes ähnlicher / und der unendlichen Güte Christi gleichförmiger seye / welche in dem besthet / daß er der Welt ist / und die Sünden nach lasset. Diessell aber alles was für sich selbst meinglich nicht geringe Beschwärnussen nach sich ziehet / soll er durch den heiligen Geist und Anstöß / so vil sich deren im Reichhören physisch mit unverdrossener Dapfferkeit überwinden / will er andererseits zu völliges Genügen thun.

Zu dem Ende soll er mit genugsamer Wissenschaft versehen / was ihm hierzu vonnöth / Underscheid und die Beschaffenheit der Sünden zuerkennen / und die kräftige Mittel / dem Reichkind darwider vorzuschreiben / nicht weniger sonderbahrer Gottsforcht und Reintigkeit des Gemüts bewahren / er im Reichhören / wie sonst leichtlich geschehen möchte / nicht seinen Gewissen verlege. Dahero dann / als Christus der Herr sein Ansehen

Joann. 20. 27. walt gegeben die Sünd zuverzeihen / hat er zuvor zu ihnen gesprochen: *Accipite Spiritum sanctum.* Nemet hin den heiligen Geist. Wer da reif auch ein große Bescheidenheit darzu / damit er mit einem jeden Reichvater wisse umzugehen / wie es sein Beschaffenheit und die Reichvater weisheit und den Reichkindern ein sehr großer Underscheid. Das Reichkind grob und ungeschickt / fassen nicht leichtlich was man ihnen vorlegt / schambafft / halten hinder dem Berg / erklären ihr Gewissen nicht den Grund heraus / und reden nur mit halbem Mund: andere wollen gar Sprach gar nicht heraus / oder da sie je ihre Sünden bekennen / thun sich doch mit allerhand vermaßnen Entschuldigungen beschützen: andere scrupulos und eines gar zu zaghaften Gewissens / lassen sich nicht stellen / man sage ihnen was man wolle: andere machen vil ungeschickliches dreifliches Geschwäg / stehlen dem Reichvater und anderen Reichkindern die liebe Zeit: andere seynd melancholisch / und gehen alleweil mit traurigen / bitteren / unlustigen Gedanken um.

wollen halb verzweifeln: andere hingegen frech/ verwegem/ derffen wohl mit dem Beichtvatter ein Disputat anfangen und ihme Widerpart halten; andere harnäckig und verstockt/ geben kein Zaihen einiger Reu und Leid. Ist demnach nicht einer geringen Gedult vonnöthen/ damit der Beichtvatter alle die Gebrechen ohne Verdruss und Unwillen übertrage/ einen jeden gedultig anhöre/ sanfftmiütig zuspreche/ und liebreich zu hülf komme. Er soll zwar dem Beichtende die schwere seiner begangnen Sünden wohl zu gemüt führen/ ihme etliche erhebliche Ursachen/ deren wir im anderen Buch unterschiedlich beigebracht/ ernstlich fürhalten/ und zu wahrer Reu bewegen/ jedoch daß es nicht mit Scharpffen/ rauchen/ sonder sein kürlich mit liebreichen/ sanfftmiütigen Worten geschehe/ in Bedencken/ daß die Beicht ein Sacrament der Willigkeit seye/ und ein Richterstuhl/ also die Barmherzigkeit den Vorzug hat/ der arme Sünder möge Trost und Ruhe finden/ und nicht nochmehr betrübt/ in Angst und Traurigkeit gesetzet werde.

lib. 1. cap. 7.

Endlich/ hat der Beichtvatter wol in acht zu nehmen/ daß er gegen allen so ihme begehren zu beichten/ ein gleichmäßige Liebe und Willfährige Leit sie anzuhören erzatze/ die arme und gemaine Leut nicht abschaffe/ und nur was reich und fürnehm ist wolle anhören. Nulla erit distantia personarum, sagt Gott bey Moyses/ ita parvum audietis ut magnum, nec accipietis cuiusquam personam, quia Dei iudicium est. Ihr solt keinen Unterschied der Personen machen/ sonder den Kleinen so wohl anhören als den Großen/ euch von dem eüßerlichen Klang nicht verblenden lassen/ noch jemand zum Nachtheil des andern vorziehen: dann ihr solt wissen/ daß dieses ein Gericht Gottes ist/ deme der Arme so wohl als der Reiche/ der Schlechte und Geringe als der Groste und Fürnemme gleichmäßig zugehören. Man liest von dem Genessischen Bischoff Francisco Sales, daß er jederman der ihne begehret anzuspriechen/ willfährig für sich gelassen/ ohne allen Unterschied der Personen/ und sagte/ es seye die Zeit eben so wohl angelegt/ wan man einen armen Weiler/ ein schlechtes Weiblein/ oder jungen Knaben unterweise/ tröste und zuvriecht/ als da man mit reichen/ gelehrten und fürnemmen Stands-Personen handelt und umgchet. Er ware eben so willfährig/ die einfältige Weiber und arme Dienstmagd als grosse Frauen Beicht zu hören; ja er höre lieber die Arme als Reiche an. Gewislich wan jemahlen die Gleichmäßigkeit der Anmutung und Liebe lobens wehrt/ soll man sich deren dieses Dreis und im Beichtstul am meisten beselßen/ also die Gnad vor der Natur billich den Vorzug hat. Als der Ehrwürdige Pater Faber einmahls in Hispanien die Diener eines fürnemmen Herrns Beicht hörete/ ist ihme dieser Gedanken zugestrichen/ und sagte bey sich selbst: Mein was ihuest?

Deut. 1. 17.

Vitz. lib. 5. c. 3.

Vitz. lib. 2. c. 10.

Eeeeeee 2 bist



bist du dann nur darumben einen so weiten Weg alther brunn
Zeit mit so schlechten Leuten zu verliederlichen? Wäre es nicht
umb fürnemme Stands- Personen annehmen/und schenken
Dues und Besserung möchten gebracht werden? So bald er die
haffigkeit der einschleichenden übermütigen Gedanken vernommen
unverzüglich ausgeschlagen/ in deme er sich erinnert/ mit er
lich bey sich beschloffen/ sein ganzes Leben in solchen Dingen
zu zu bringen/ welche bey der Welt am verächtlichsten
damit Gott dem H. Erren wurde gute Dien. Erwiesen mögen
sich nun solcher gestalt von diesen Gedanken ledig gemacht/ hat
derbare göttliche Erleuchtung überfallen/ welche ihme dinstlich
gegeben/ wie großes Gefallen Gott der H. Er. ab der H. H. H.
stand trage/ so man den allerärmsten/verächtlichsten erwies
dermassen zu Herzen gangen / daß er aufs neue ein nach
stigeren Eysen gefasst/ als er vormahlen gehabt/ sich umb der
men/ des Vauersvolcks/ und der Jugent annehmen; und die
mehr/ alweilen dergleichen Leut. gemeinlich von jederman
doch bey ihnen effermahlen größerer Ruh zu schaffen / als eben
nehmen / gelehren und reichen Leuten/ in Bedenken/ das
Verhindernus als bey jenen im Weg ligen.

Wie er sich vor: in/und nach dem Reich hören zu verhalten.

Der Vterte Lehrpuncten steht in dem/ daß der Väter
zum Reich hören niedersetze / ihme zuvor die Wichtigkeit
Wercks zu Gemüth führe / und gedende/ ergehe nun ihm / die
Himmels aufzuklaffen / die arme Seelen dem Teufel aus dem
reissen/ auf ihnen Kind er Gottes/ neue Werckia seiner
das Blut Christi zu nutz zu machen/ die Schatz der Göttlichen
heilen/ ein solche Verhör und Verze zu halten / welches einmal
allgemeinen Gerichts-Tag wird für gultig und gerecht gehalten
nen unwiderrufflichen endlichen Sentenz d. Lebens oder d. Tods
len / und mit eilich wenig Worten größere Wunderwerck zu
Moyse der Wandermann mit seiner wunderhätigen
er hat. Und in betrachtung diser vorhabenden Wanderm
Gemüth versambeln/ und Gott umb Beystand bitten/ solche
Werk zu segnen/ und diesem heiligen Sacrament nach seinem
len und Wohlgefallen recht abzuwarten/ ihme solche anmuthbare
und Wort in den Mund geben/ wordurch er dem bliscenden
berühren/ auch die jenige Reichkinder lassen zukommen/ die
beit erkennen/ also beschaffen zu seyn/ daß sie sich von ihme



hätten lassen; wolle sie auch erleuchten/stärken/ und so wol vorbereiten/dar
mit sie die Gnad des heiligen Sacraments vollkommenlich empfangen/ und
ein wahre ernstliche besserung des Lebens anfangen. Zu dem End kan er/so es
ihm beliebet/das nachfolgende Gebett sprechen/ dessen sich etliche Gottselige
Beichtväter gebrauchen / und ich solches hieher zu setzen würdig erachtet.
Domine Deus omnipotens, qui non vis mortem peccatoris, sed magis ut
convertatur & vivat: propitius esto mihi peccatori, & suscipe orationem
meam, quam pro famulis & famulabus tuis, peccata sua confiteri cupi-
entibus, ante conspectum clementiarum humiliter offero, ut eos pariter
& à peccatis exuas, & in futuro ab omni crimine illesos custodias, per Do-
minum nostrum, &c.

Wann er nun darauff in den Beichtstul kommen/ soll er das Beicht-
stul anheben / und ihme die Absolution ertheilen mit solcher Zucht / Ernst
und Erbarkeit / die einem so hochheiligen Werk wol anseheth / mit gekliffener
Aufmerksamkeit / mit Gedult / Sanftmuth / liebe / Mitleyden / Eysen der
Ehren Gottes / und Haß des Beichtenden; in summa / mit eben dergleichen
Anmuthungen / mit denen Christus der Herr selbsten / als dessen Stell und
Person er vertritt / das Beichtstul anhöret und absolviret.

Zum Beschluß diser Lehr-Puncten habe ich für gut erachtet / diß Dichts
beizubringen / was der Gottselige Vatter Balhazar Alvarez hiervon gehab-
en / und im Werk selbst zu üben pflegte: von ihm erchelet der auch sehr
Geistreiche Gottselige Vatter Ludovicus de Ponte, wie folget. P. Balha-
zar, was anbelangt die Weis und Kunst / des Beichten Seel und Gemüth
zu regieren / hatte die Weisheit der Schlangen / mit der Einfältigkeit der
Tauben vollkommenlich beyfammen: und solche beyde Stück füglich mit ein-
ander zu vermischen / hatte er durch das innerliche Gebett etliche sonderbare /
taugliche Mittel erlernt: deren das Erste und Fundament aller anderer
ware / daß man nemlich in diesem Werk mit guter / aufrechter / unverschäbter
Mahnung nichts anderes suche / als allein Gott / sein größere Ehr und Wohl-
gefallen: benebens alle eigene Ehr / Nutz und Ergötzlichkeit / so darbey
möchte underlauffen / gänzlich in Wind schlagen / sich auch nicht bekümmern
lasse / ob die / umb deren Haß man sich amüß / summenne oder schlechtere /
hohen Standts / oder auß der Gemain / sonder diß allem heberzigen / daß sie
ihme von Gott / welcher über alle Sorg traget / und den geringsten so wol
als den fürnehmsten durch den schweren Wehrt seines kostbarlichen Bluts er-
kauft / werden zugeschiedt und anvertrauet. Sagte derohalben / er begehret
ihme niche mehrer / und keine andere Beichtstul inder zu haben / als die ihme zu
regieren / von Gott werden anbefohlen / begehret auch sich ihrer umb keiner an-

2. 2. 2. 2.

Aberricht
des Gottseli-
gen P. Balha-
zar Alvarez.

deren Urſach willen anzunehmen / als allein Gott darob in Welt
 len zu erweiſen. Dahero er dann mit ſo auffrechem Gemüth zu ihnen
 mit ihnen handlete/ daß ſie ſelbſten wol künften ſeynen und abſchneiden
 nichts anders als Gott allein; er erzaigte ſich willig und bereit zu
 de/ ſo zu ihm zur Weiße kamen / was Alters / Geſchlechtes und
 waren/ ohne unterſcheid anzuhören; ab dem gemeinen Volk hat er
 Verdruß / und den ſürnemmen Stands Perſonen war er nicht
 genaigt und ergeben/hatte auch ab den jenigen Weiße nicht ein
 die ſich durch das Weiße hören begehrten groß zu machen / nur
 leüth zu Weiße kindern haben wolten/ gegen dem gemeinen Volk
 ſchlechten Luß und Lieb erzaigten. Er hielt ſolche Weiße zu hoch
 eyele/unerſpriechliche / und vor den Augen Gottes nicht geſegnete
 welcher/ wie der weiße Mann ſagt / den kleinen ſo wol als den gro-
 ſen / und über alle gleiche Sorg traget. Dahero gieng er ohne
 graden Weg hindurch / und gebrauchte ſich einer Herghaftigen
 Freyhete. Dann die Liebe/ ſo er gegen ſeine Weiße kindern tragt
 unvollkommene/ und mit Fleiſchlicher Anmütung vermiſchte/ ſo
 lautere Geiſtliche Lieb / er liebte ſie nicht zu alzem Troß / ſon-
 lauter umb Gottes willen / ſuchet bey ihnen keinen verſchäm-
 konnte auch keines Wegs beredt werden / einige Weiße
 ihnen anzunehmen/ uneracht ihm ſolche vilmahlen ungerathen / und
 ſam mit Gewalt wurden angeboren; dann er wolte ihm die Hand
 den/noch die Freyhete zu thun und zu reden was recht iſt / kom-
 Er ließe ſich mit ihnen in kein ſo große abſonderliche Freundschaft
 durch ihm das Herz möchte eingenommen und eſſen werden / ſo
 hielte ſich in voller Macht/ ſich deren gänglich zu begeben / und die
 Liebe großmütig abzureißen/ ſo offte es der Behorſam haben wol-
 them wolte er auch ſeine Weiße kindern nicht geſtatten/ daß ſie ihm
 als auff erſt beſagte Weiße lieben ſolten / dahero / ob ſie zwar
 Abſchid hoch betrübe wurden / haben ſie es doch gegen ihm nicht
 ſcheinen laſſen. Er ließe ihnen auch freyen Gewalt / nach beſcheiden
 deren Weiße vatter zu erwölhen/ daſer es nur mit wolbedachten
 und auß keiner leiſchſinnigen Unbeſtändigkeit geſchähe. Er hielt nicht
 die ſenige Weiße vatter/ die mit ihren Weiße kindern/ wann ſie
 anderen beichten/ in Eyferſucht gerathen/ ſie gleichſam in hant
 halten/ und keines Wegs geſtatten wolten/ bey anderen Hülf und
 Gen. Dahero dann kame er zu Zeiten mit ganzem Fleiß nicht in
 ſul/ und gabe darmit ſeine Weiße kindern die Gelegenheit an die

Sapient. 6.8.

andern ohne Furcht und Schew frey ledig zu handeln. Venebens aber name er
 sich selbst mit sehr weiser behutsamkeit in obacht / damit er sich nicht mit mehr
 deren Sorgen / und grösserer menge der Weichkinder belade / als vil er ohne
 Nachtheil seiner eigenen Vollkommenheit / und verfaumnus seiner Geistlich
 chen Übungen wol konte abwarten; bekümmerte sich auch wenig / ihme einen
 großen zulauff zu machen / sondern sein ganze Sorg ware allein dahin gekels
 tet / daß er ihnen möchte nützlich seyn / und sie in den Tugenten wol forbringen /
 und sagte / es stehe der rechte Zweck unserer Societet nicht in dem / daß man
 sich ohne bescheidenheit da und dore umb des Reichsten Hail / mit so übers
 blausen Sorgen und Geschäften annemmet / daß dardurch das Gemüth zer
 streuet werde / sonder müsse mit solcher Maass und Bewichte geschehen / die
 einem wahren Geistlichen wol anstehet / und so vil es ohne nachtheilige
 Verfaumnus der obliegenden Geistlichen Ordens Übungen wol seyn kan. Und
 sagte ferner / daß derjenige / welcher den größten Zulauff hat / darumb nicht
 eben gleich für den besten Evangelischen Arbeiter zu halten seye / sonder der
 welcher seiner selbst nicht vergist / benebens zu allem gutem am besten under
 richte Weichkinder hat / unerachte ihrer an der Zahl so vil nicht seyne. Ware
 demnach alle sein Sorg dahin angesehen / damit die seinige an Tugenten /
 in abdringung der unordentlichen Anmutterungen / in enthaltung von unytmis
 chen Wollüsten / in verlaugnung des eigenen Willens und Urtheils / in De
 muth / Gedult / ein jeder seinem Veruff und Vermögen nach / je mehr und
 mehr zunemmet / und hiele dafür / es seye ein jedes Weichkind tauglich ge
 nug / in dergleichen Gortseligen / andächtigen Tugentwercken underweisen und
 angelaitret zu werden / und darinn fortzuschreiten / wann es ihme anderst nur
 nicht selbst im Liecht stehet / sondern sich will underweisen lassen / und der Weich
 vatter recht mit ihme waiff umbzugehen. Dann der ganze Mangel / so dis
 falls seyn mag / kombt allein daher / daß entweder das Weichkind
 hierzu keinen rechten Lust und ernstlichen Fürsag hat /
 oder daß es nicht rechte underweisen und
 angeeriben würdt.



XXXIII.

Absatz.

Von dem guten Exemplarischen Wandel.

Hochwichtig-
keit des guten
und bösen
Wandels.

lib. 5. Vitæ S.
Ignatii cap. 11.

Weder anderen fürnehmen Studien / mit denen der jenseitige Heil wegen umb des Nächsten Heil bewürbet / soll begabet sein / allen Zweifel ein guter / Gottseliger Wandel nicht das wenigste es ist auß heiliger Schrift / den heiligen Vätern / und der Erfahrung selbst mehr als gewis / daß ein guter / exemplarischer Wandel den Neben-Menschen sehr vil guts / hingegen aber ein ärgerlicher Wandel vil Böses schaffe. Unser Ordens-Suffier der heilige Ignatius / welcher von ihme erzehlet / hielte dafür / es sehe unrer Societas / nicht gehen allen und jeden / so sich umb des Nächsten Heil bewerben / und in alle Weeg zu / mit dem Nebenmenschen absonderliche Freundschaft zu pflegen / und in verrentlicher Kundschafft mit ihme zu handlen / es seie ein solche Beschaffenheit / daß der Nebenmensch dadurch zu einem edel erbauet werde / nach deme man solche wohl oder übel / ordentlich oder unordentlich Weis ansetzet. Dahero schreibe der heilige Petrus allen Christen mit disen Worten zu : Ich bitte euch / liebe Brüder / daß ihr verhaltet als Wandersleuth ; ewre Herzen an die irdische und weltliche schädliche Ding nicht anhäffet : Conuersionem uestram in bonum habentes bonam : und einen guten Wandel führet nicht allein unter sich selbst / sonder auch unter den Ungläubigen / damit / wann sie eueren Wandel und gute Werck sehen werden / sie erkennen / daß / so man recht lebet und übel nachredet / euch durch solche fälsche Anflagen zu argen und dahero verursachet werden / auch selbst den jenseitigen Glauben / durch ihr euch bekennet / anzunehmen. Als erforderet auch der heilige Petrus von den Christgläubigen / daß sie ihr Weisheit und Unschuld

satione bona, durch einen guten Wandel und tugensammes Leben sollen darthun und bewähren. In gleichem ermahnet der heilige Paulus seinen Timotheum inständig: Exemplum esto fidelium in verbo & in conversatione: das er sich in Worten und Wercken/ im Handl und Wandel Exemplarisch verhalten solle; dann es nicht wol ist aufzusprechen / was für grosse Kraft und Nachdruck ein Gotseliger guter Wandel habe/ den Nechsten aufzubauen/ und ihne zu allem guten aufzumuntern. Und eben dieses ware das kräftige Mittel/ durch welches unser heiliger Vater Ignatius mehr als durch das predigen/ so große namhafte Ding/ des Nechsten Hail bereffend/ gewürdet / und zu Paris die erste neun Gefellen/ sambe anderen mehr/ so gewaltig an sich gezogen. Eben dieses ware das Mittel/ durch welches mehr als alle andere/ der H. Franciscus Xaverius in Indien und Japon; der Gotselige Pater Faber in Teurschland/ Flandern und Spanien; Pater Mathæus Riccius sambe seinen Mitgesellen in China, wie auch andere surnomme Gotselige Männer an und erschiedlichen Orten und Ländern/ so vil Seelen gewonnen/ und so vil gutes geschaffe. Und ist dessen die Ursach; dann der Gotselige Wandel macht den Menschen bey männiglich lieb/ wehet und angenehm / überliferet ihme den Schlüssel und Meistererschaft/ über ihre Herzen/ er verurthsacht/ das man gern bey und umb ihne ist / gern mit ihme Sprach halter / ihne gern anhoret / offenhertzig/ verrewtsich mit ihme handelt / sich ihme anders trawet/ bey ihme Rath suchet/ und seinem Rath willfährig nachkombe. Daher dann dar erscheinet / wie vil an dem Wandel gelegen. Lasset uns aber an jeso sehen/ wie er soll beschaffen seyn/ und was für beding er haben soll / das mit er für gut/ ordentlich und löblich gehalten werde.

Solches zeigt uns der heilige Petrus mit disen wenig Worten überhaube an/ da er sagt: In omni conversatione sancti sitis: Seyt heilig in allem ewren Handel und Wandel lasset euch angelegen seyn / das er aller Orten die Straalen der Heiligkeit von sich gebe / und wie der Griechische Text vermag / nach nichts Irdisch schmede. Es soll sich / sagt der heilige Iulianus, in dem Wandel so wir undereinander führen / nichts Weltsches shtrecken lassen / die Ansprach / die Sitten/ die Weis zu handeln / das reden/ schreiben/ grüssen/ und was der gleichen mehr / soll etwas Himmlisch und Heiliges an sich erscheinen lassen. Nostra conversatio in caelo est, sagte der heilige Paulus zu den Philippsen / und in ihrer Person zu uns allen: wie derholet auch solches mit fast gleichgültigen Worten zum andernmal: Dignè Evangelio Christi conversamini; seydt dahin gefüßten/ und lasset euch vor allem enserig angelegen seyn / damit ewer Wandel in allem gleichförmig seye der Lehr des heiligen Evangelij / welches ein Lehr ist der Keinigkeit / der

Wie er soll beschaffen seyn / damit er für gut möge gehalten werden.

1. Petri. 1. 15. Epist. ad Zeno.

Cap. 30. 20.

Capit. 1. 17.

Saint Jure. I. Theil.

§§§§§§

Hei

Heiligkeit/ der Demuth/ der Sanftmuth/ der Verachtung
 und der Begierde Himmlischer Sachen: mit einem Wonn
 ſolcher Wandel ſeyn/ welcher gerechter und geſchlicher ſeyn
 ſo Chriſtus alhie auff Erden und der Menſchen geſehen hat
 freylich ein wunderbarer/ ganz Götlicher/ und im höchſten
 Wandel geweſen Ware; deſſen ſoll der unſrige ein abem
 bild ſeyn/ dann er uns deſſenwegen zum Muſter und Modell
 worden. Gleichlautend redet von der Sach der heilige Gregorius
 zenus, und ſagt: Es ſolle an den Gotz gewerhen und gehalten
 dergleichen alle Chriſten/ und ſonderlich die Geiſtlich ſeyn/ alſo
 nichts irrdiſch zu finden ſeyn. Es erfordert der heilige Petrus von
 ſolchen Lebens Wandel/ daß in anſehung deſſen die Ungelehrten
 den/ Gotz zu loben/ und ſich zu beſehen; Er will aber/ daß wir
 gleich ſeyn einem Tempel Gottes/ und den Schatzmuſen die heiligen
 Ärtz und gehandelt werden/ dar durch anzudeuten/ daß unſer
 ten und Geberten/ Wort und Werck ſollen heilig/ ehrwürdig
 und ſolcher maſſen beſchaffen ſeyn/ daß man ſie gleich einem
 Andacht möge anſchawen und verehren. Conſideremus, ſagt der heilige
 prianus mit kurzen/ aber ſehr kräftigen Worten/ quali templo Deum
 Deum in nobis conſtet habitare. Unſer Wandel ſoll beſchaffen ſeyn
 Tempel Gottes/ damit jederman darauf möge abnehmen/ daß
 uns wohne. Mit ihme ſtimmet der heilige Auguſtinus überaus
 Tales convenit eſſe Dei cultores & ſervos, manuſuetos, graves,
 pioſ, irreprehenſibiles, immaculatos; ut qui vident eos, stupore
 miretur, & dicat, hi homines ſunt Dei, quorum talis eſt conſuetudo.
 will ſich in alle Weeg geſtimmen/ daß die Diener Gottes ein
 rigen/ Gotsheiligen/ unſträfflichen/ und unadelhaften Wandel
 rob ſich männiglich höchlich verwundere/ und ſage: Es muß wohl
 diſen Leuthen etwas Götliches ſeyn/ welche einen ſo ſüßreſſlichen
 lichen vollkommenen Wandel führen.

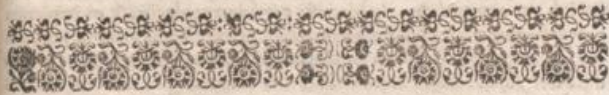
Der Sach aber etwas näherer zu kommen/ wollen wir ſehen
 abſonderlicher Beſchaffenheit dergleichen Wandel ſolte geübt ſeyn.
 gibt der heilige Auguſtinus ſtatlichen Bericht. Der heilige
 Sales thut ſolches ausführlich der Länge nach erklären/ und ſagt: Er
 ſer Wandel ſeyn ehrbar/ ohne Frechheit; frey und freundlich
 ſchwärmlich oder verdrießlich; Heldſelig und annehmlich/ nicht
 gezwungen; unerdienſtbar/ und ohne unnötige Widerſtand
 und offenerzig/ damit man möge wiſſen/ mit wem man zu thun
 hat.

Orat. 19.

De Orat. Do-
min.De Vita Chri-
ſtia.

Vit. lib. 1.

doch soll man das Herz mehr oder weniger eröffnen/nachdem die Gesellschaft ist / mit deren man umgeheth / dann gegen den frechen und unverschämten soll man das Gemüth gänzlich verborgen halten/ gegen den aufrechten/ redlichen/gang zu erkennen geben; den Melancholischen aber sich durchs Fenster/ das ist/ nur zum theil sehen lassen/ dann dergleichen finstere sauersehende Leuth gemeinlich sehr argwöhnisch seyn/ und alles zum ärgsten auflegen. Wir wollen aber alles dieses in drey Haupt-Puncten zusammen ziehen/nemlich in die Freundliebende mit Ernst vermischte Holdseligkeit / in die Weisheit/und Nutzbarkeit.



XXXIV.

Abfatz.

Von dem Freundliebenden Holdseligen Wandel.

Als Erste anbelangend/ soll der Wandel in Worten und Wercken freundlich / höflich und holdselig seyn / und darbey ausgeschlossen werden/ alle Grobheit Ungefimmtheit/ Zorn / Verdruß/ Unwillen/ Eitelkeit / Frechheit / Melancolen/ sambr allem dem was ihme übel möchte anstehen/ihne unannehmlich/ beschwärllich und unförmlich machen; alles dieses sagt der heilige Thomas/ muß verhütet werden; dann dieweil wir Menschen von Natur unäffellig und beyammen wohnen/ muß man beflissen seyn/ daß einer dem anderen sein Beywohnung annemlich/ lustfar und erfreulich mache. Welches dann so hoch vonnöthen/ das Aristoteles dafür haltet/ es seye schier unmöglich/ daß einer nur einen Tag bey einem solchen unfredlichen Menschen wohne / bey deme weder Lust noch Freud zu finden; Daher schließt der Englische Lehrer/ es seye ein jeder Erbarkheit halben verpflichtet/ und von Natur darzu verbunden/ ut aliis delectabiliter convivat. Dergestalten andern beyzuwohnen/ damit er niemand beschwärllich seye oder beleidige/ es erfordere dann erwan zu Zeiten ein billichmäßige Ursach/ihne aus brüderlicher Liebe/und ihne zum besten zu betrüben.

Er soll sanftmüthig / und einer wolständigen Höflichkeit seyn.

8. Ethic. cap. 5.

2. 2. q. 12. 4. 2. 1.

§§§§§ 2

Was



Was aber anbelanget die Anſprach / als welche nicht nur ge-
bruch ist / ſo zur annehmlichen und Luſtbringenden Vernehmung ge-
het man ſich derenwegen wol in acht zu nehmen. Von dem be-
nung / man müſſe mit ſolchen Worten / Weis und Manier zu ſeyn
ſeyn / mit deren man die Gemüter gleichſam bezaubert / und mit
Zwang begwärtigen möge. Dann wie der heilige Geiſt bey dem
Mann außdrücklich lehret: Verbum dulce multiplicat amicos, & in
inimicos, & lingua eucharis in bono homine abundat. Ein gut
und holdſeelige Anſprach vermehret die Zahl der Freunds / und hebet
die ſchwürige Gemüter der Feind / und die Zunge eines frommen Men-
ſchlich und annehmlich. Labia iuſti conſiderant placita, & eo re-
perverla: oder wie bey den 70. Dolmeiſchen zu leſen: Verbo vitium
diſtillant gratias: os autem impiorum pervertit. Ein gerecht-
licher Menſch iſt beſiſſen in ſeiner Anſprach vorzubringen / was den
zu hören annehmlich iſt / ſeine Leſſen troffen vom ſüßen Heiligt
gottloſe wirfft Krumb und Erads / was ihm ins Maul kommt / wirt
heraus / nicht ohne Belaidigung der Zuhörer. Sapiens in verbis
amabilem facit. Ein weiſer / verſtändiger Man / machet ſich durch ſe-
in Anſprach bey männiglichem Lieb und Verh. Und von der geſchick-
lich wirdt geſagt: Favus diſtillans labia tua ſponſa, mel & lac ſublinga.
Deine Leſſen ſeynd ein trieffender Honigſaden / und dein Zung
von Milch und Hönig. Wer nun ſein Anſprach mit dergleichen Er-
weiſt zu verſüßeren / der kan ſich verſichert halten / daß ſein Wort
wohnung gleichſam wunderhärig ſeyn werde: Dann wie Ciceron
ſchreibet: Difficile dictu eſt, quantopere conciliat animas hominum
affabilitasq; ſermonis. Es iſt nicht wol außzusprechen / was gegen
gen Gewalt ein holdſeelige / höfliche Anſprach habe / die Gemüter ge-
nen. Popularis & grata eſt omnibus bonitas, ſagt der heilige Augu-
ninus: quod tam facile illabatur humanis ſenſibus. Et ſi moderata
morum, ac facilitate animi, moderatione precepti, & affabilitate
verborumque honore, patienti quoque ſermonum vice, moderata
juvetur gratia, incredibile quantum procedit ad cumulanda
Die Fromkeit iſt bey männiglichem ein angenehmes Ding / und er-
wol etwas zu ſtaden / welches jedermänniglich das Herz wol er-
leichtlich abgewinnet: wan nun ein ſolcher Menſch neben der Fromkeit
mit ſanftmütigen Sitten gezieret / wann er aller Dingen und Rath
weiſt vor und nachzugeben / wann er im beſchlehen ein geſchick-
gebrauchet / wann er im Geſpräch holdſeelig / Ehrerühmig / ſüßlich

Eccleſ. 6. 7.

Proverb. 10. 32.

Eccleſ. 10. 13.
Cant. 4. 11.

Officio. 11.

2. Offic. 6. 7.

deren nicht vorbrüchig in die Red fallen / sondern sie im reden auch lassen zu kommen / und mit Gedult gern anhörere ; wann nun / sprich ich / die Frombkeit die erst angezogene Tugenten und Beschaffenheiten neben sich hat / ist ungläublich / wie gewaltig sie jederman zu ihrer liebe anreize. Dahero sagt Dauid: Audient verba mea ; quoniam potuerunt : oder wie der Hebräische / sambt dem Griechischen Text lauterz Quoniam dulcia facta sunt. Sie werden meinen Worten willfährig gehorchen / und sich von ihnen gleichsam mit Gewalt bezwingen lassen ; warumb diß ? Dann es seynt süße / liebliche / holdselige Wort.

Psal. 140. 6.

Es seynt vil daffere Gotteselige Diener Gottes / welche gegen dem Nächsten ein grosse wahre hergliche lieb tragen / und ihme in Worten auß aufrechtem / eysertigem Gemüch / mit Worten und Wercken irewlich besprungen / dieweil sie aber solches auß ein rüdische / unartige Weis laissen / ist solche ihre Hülffreichung bey weitem so annehmlich und erprießlich nicht / als sie sonst seyn wurde / wann es mit liebevoller Freundschaft geschehe. Man muß dißfalls weiter gehen / und der liebe die Leutselige Miltrigkeit an die Seiten stellen / und sie gleichsam darmit veruckeren / dann diße gibt der liebe ihr rechte Zier und Glanz / verurfachet / das / was man dem Nächsten quist / man solches auß ein Freundsiebende annehmliche Weis ihne / daß man freundsich und höflich mit ihme rede / und ihm ein liebliches Angesicht verleibe. Sie müssen gedencken / es stehe die rechte Weis und Manier / ein Diener Gottes zu seyn / nicht in dem / daß man grob und unartig seye / sonder im geraden Widerspil / höflich und freundsich. Dann so die irdische Hof-Leinh ihnen so heiß lassen angelegen seyn / damit sie sich in allem ihrem Thun gegen mänsiglich höflich erzeigen / warumb nicht auch und vilmehr die jentige / so sich für Diener des himmlischen Königs ausgeben ? und dißes zwar nicht allein das rumben / dieweil es für sich selbst um die Höflichkeit ein wohlständiges Ding / sonder auch ein notwendiges Stuck ist / dem Hays des Nächsten mit Nagen abzuwarten. Ich bin der gänglichen Meinung / Pater Joannes

Part. 4. cap. 6. art. bene vivere di.

à Jelu Maria, ein berühmter / hochverständig / und in geistlichen Sachen sehr wohlgefahrmer Religios seye gar recht daran / in deme er schreibet / daß sich ein geistlicher Mensch im Neben gegen männlichen solle höflich erzeigen / solches aber auf ein weit fürerflüchere / edlere Weis / als die Weltmenschen uns gemain zuehan pflegen ; gegen seiner Obrigkeit soll er ein grosse Ehrerbietung tragen / und mit ihnen nicht anderß reden / als wäre es Christus der Herr selbst ; mit seines gleichens soll er freundsich handeln / mit ihnen / als wären sie seine leibliche Brüder / in allem übereinstimmen ; gegen seinen Untergebenen soll er sich liebreich / milde erweisen / ihnen / als wären sie seine

§ ffffff 3 liebe

liebe Kinder/ vor und nach geben. Die höfliche Worte/ welche die
 menschen gemeinlich ein lehres Geschwäg und eute verftehen
 ist / seynd bey den wahren geistlichen / die ihre Absichten auf den
 haben / laurer fürreffliche Zugen Werck / durch welche sich in
 der wahren/ heiligen Lieb/ je mehr und mehr endgünden. In die
 nicht so gar erfahren/ sonder disahls in etwas ungeschickt seyn /
 die zwar bey geistlichen Männern und Dieneren Gutes
 weders / dieweil sie es nicht besser gelernt / oder dieweil alle ihre
 und Aufmerksamkeir gang auf das innerliche Wesen gerichtet und
 tieff versencket / und sie also das eusserliche Wesen wenig oder gar nicht
 nehmen/ oder aber / dieweil solches um andere ehehlichelichen
 beschicht. Jedoch soll man ihnen in diesem Stuck nicht nachsehen /
 man soll beflissen seyn / sich in allem Thun und Lassen einer solchen
 und Ehrerbirung zugebrauchen / die einem warhaftigengemessen
 lichen Menschen wohl anstehet / welches manier zuhandlen / man
 derst das rechte Mittel und Maas hierinnen weiß zuerwehen / ohne
 die annehmlichste / beste und vollkommniste ist / dann sie hat keine
 Falsch/ noch Schmachleren hinder sich/ wie bey den Heuschick
 sehen / sonder ist aufrechte / redlich / frey / und geht von Herzen /
 endlich jene/ schöne holdseelige Zugen daraus / welche Europa
 wurde/ deren sich jederzeit alle heilige Männer als einer liebliche
 ihres Wandels gebrauchte haben/ ohne welche aber all ihre Convent
 falsch/ abgeschmackt und verdrießlich wurde gewesen seyn / und haben
 gewußt/ daß die Melancoley und falschinnige Traurigkeit der wahren
 und zugenfammen Wandels ein abgefogter Hauptumbt sey.

Und irren sich in diesem eutsche zu Zeiten gar sehr/ bilden ihnen
 sie sich bey den Leuten in Gesellschaft befinden / sie derren kein
 aus Forche/ sie möchten sich ermann verstoßen und ansahren / dem
 selbst mit solcher gar zu grosser Behursamkeit und Hindersch
 gen Schaden / in deme das Gemüt ob sich selbst gleichsam erhe
 machen sich damit zu den Wercken brüderlicher Lieb e gang um
 auch beyneben dem Rechtsten groß Unrecht zu / in deme sie ihne
 Gutes berauben/ dessen er von ihnen zuempfangen und zugew
 de / wann sie freundlich und liebeich mit ihme thären reden und
 Der heilige Athanasius, in deme er die Zugen des heiligen
 schreiber / vermercket absonderlich / daß / ob er zwar so vil
 Wüsten / von aller Welt abgefonderet gelebet/ dem bösen Feinde
 Schlacht geliffert / und immerdar mit ihme zu Tode gelegen /

In vita S. An-
 tonij.

grober Kleidung aufgezogen / jedoch in seinem Wandel nichts unärriges /
 grobes oder unhöfliches zu verspüren gewesen / sonder ware über die massen wol
 geartet / Ehrfamb in seinem Wandel / freundlich in Sitten / lieblich im An-
 gesichte / anmüthig im Reden. Und wem ist die grosse Höfliche Ehrerbietung
 unbekant / welche dieser heilige Mann / wie auch der heilige Paulus, ein Ergo
 Vatter aller Emsidler / einander erwisen / da das Brodt / so ihnen Gott der
 Herr wunderbarlicher Weis zugeschickt / hat sollen gebrochen un ausgetheilt
 werden. Paulus wolte disfalls dem Antonio, als einem Gast, die Ehr und
 Vorzug lassen / hingegen Antonius dem Paulo, als dem älteren / nicht vor-
 greiffen: mit was für ehrerbietigen Worten und Gebärden hat sich einer
 dem anderen unterworfen? mit was unschuldiger / unverschämter Höflichkeit
 haben sie mit einander gestritten? welches leylich dabur kommen / das beyde
 das Brodt zugleich ergriffen / und in der mitten von einander gebrochen / in deme
 keiner dem anderen in Ehrerbietung weichen wolte / gabe also ein jeder dem
 anderen aufs wenigst halbe Ehr / weil ihme nicht gestarter wurde / solche gang
 zugeben. Wer ihme will die Mühe nehmen / derjenigen heiligen Leben zu
 durchlesen / welche mit dem Nebenmenschen haben zuthun gehabt / der wirdt
 finden / das alle und jede auf vielerley Weis und Weeg beflissen gewesen /
 sich gegen männlichen höflich / mild und freundlich zu zeigen.

Darbey ist aber auch der Demuth und Bescheidenheit nicht zu vergessen /
 als zweyer Tugenten / welche zu einem annehmlichen und zumahl nutzlichen
 Wandel unumgänglich vonnöthen seynd: und besthet solches fürnehmlich in
 deme / das man sich enthalte von hochmüthigen / frechen / unverschämten und
 verwegenen gebarden; von übermüthigen / stolzen Reden / sonderlich wan man
 sie mit solcher Manier ausspricht / als hätte man jederman zu befehlen und zu
 gebietten; von allem eigenen Ruhm und Droglerrey; Hingegen aber man sich
 gegen jederman ehrerbietig erweise / niemand auslache oder spotte / von
 männlich rühmlich und gures rede / und durch äußerliche Zeichen zu erken-
 nen gebe; das man jedermann so hoch achte als sein Stand und Ambr erfors-
 dere. Der goitfelige Franciscus von Sales ware der Meinung / man sollte
 vor allen Dingen wol acht geben / damit man niemand mit höhnischem Ges-
 lächter / Etich- und Spottreden antaße oder verschimpfe / noch auf einige
 andere Weis auß jemand das Gespött treibe; dann es seye woll ein nährliche
 Embildung / wan einer vermainen wolte / man werde ihme sein unverschämte /
 vermessene Freyheit nicht für übel haben; sonder habe sich ein solcher Spötter
 und Spoyvogel nichts gewisers zu versichern / als das er sich dardurch bey
 männlichen werde verhasst und unwerth machen. Es ist ein altes Her-
 kommen / und bleibe darbey / das die Spötter verachtet / die Ehrerbietige aber
 gechret

Silchtig / ehr-
 bar und demü-
 thig.

lib. 1. Vitæ.

In Speculo c. 16

geehret werden/dann man zahlet sie mit gleicher Mühe/und
und gemainlich mit doppeltem Gewinn wird er hinaus/ und
henden. Der heilige Bonaventura redet von der Sach/ wie
me er sagt: Deferte humiliter locis honorem, charitatis
mentum conscientia bona, illustrisq; animi evidens argumen-
nisi socio deferas, cum ipso proficies. Mit dem Nebenmenschen
tiger Bescheidenheit handeln/ und ihm sein geschickte
gewise Erhaltung der brüderlichen Liebe/ auch ein unwillkür-
chen eines guten/dapperen/wolgearren und adelichen Gemüths. Dann
man mit dem Nebenmenschen mögen etwas gutes schaffen/ es
Sach/das man glimpfzig und ehrerbietig mit ihm umgehe.

Frölich mit ge-
zimmender Be-
scheidenheit.

Über das/ und damit der Wandel sein vollkommen/ mit
Freundlichkeit erlange/ muß er so vil die Zucht und Erbarheit er-
und frölich/ wie auch fern sein von der Manier/ jener ausschwe-
colischen Gesellen/welche allzeit mit traurigen Gedanken umgehen

In funere ma-
goni Meletij.

Wort aus ihrem Mund lassen heraus gehen/ es sey dann mit Ver-
Klagkledern angethan. Gregorius Nyssenos in Erklärung der heil-
trefflichen Tugenden des H. Antiochenischen Patriarchen Meletij/ be-
nehmlich an ihm/ das er sich allzeit gegen männiglich frölich

lib. 1. epist. 11.

darmit jederman das Herz habe abgewonnen. In gleichem
Xaverius den Patrem Barzeum nach Ormuz abgeschandelt/ gab er ihnen
anderen auch diesen Underricht/ das sein Manier zu handeln solt
frölich und freundlich seyn/ im Angesicht/ Reden und Gedächtnis
williges/ uhrdrüßiges und melancholisches erscheinen lassen/ ob wol
Weltemenschen möchten Verdruß und Abscheuchen tragen/ in bedrückt
ohne das zu guten görtlichen Sachen/ auch man mans ihnen mit
Wille voreragt/ schlechten Lust haben. Derohalbe solt du dich der er-
stigen/ und einem Diener Gottes wolanksehenden Frölichkeit
auch so gar/ wann du an einem und anderem die Laster wirst
dann in diesem Fahl soll man die Liebe und Sanftmuth verma-
lassen/ damit man sehen und spüren möge/ das man nur die Laster
nicht die damit verhaßte Person haßt. Und da er einem anderen

lib. 4. epist. 4.

schreibe/ sprach er ihm mit diesen Worten zu: Ich bitte dich
Bruder/ hüte dich in deinem Wandel vor diesen beiden Seuchen/ die
rechten Mittel zu weit abweichen. Das Erste ist/ das man nicht ein
nir zu handeln und zu reden an sich nemme/ die nach art der
richtet seye/ und sonderlich bey den Hofleuten im Schwarm
gegen sich gar zu ernstlich/ gravitisch/ und melancholisch

dann mit der Weis und Manier/ so unser Societet von ihren einverleibten
 Ordensleuten erforderet/ eben so wenig als das vorige übereinstimmet; dann
 aus der Euren ist abzunehmen/ daß er der Innerlichen Versammlung des Ges
 michts nicht ergeben/ noch ihm die Vollkommenheit laße ernstlich angelegen
 seyn; die Andere aber ist ein Zeichen einer Aigensinnigkeit/ innerlicher Hof
 farr und Hochmuths; dergleichen muß man gestiffen seyn das Mittel zu reffo
 ren/ die Frölichkeit/ Hofflichkeit und freundschaft mit der Andacht/ Erbarkeit und
 Demuth zu vermengen. Über das hat er allen den unserigen die sich damah
 len in Cochim aufhaltenen/ diesen ernstlichen Befehl ertheilet: *Wasset euch in*
euerm Wandel keiner solchen übermäßigen Gravitet und Auctoritet an/
daß man daraus möchte die Gedanken und Argwohn schöpfen/ als beghehr
ihre gehret und respectiret zu werden/ sonder laßet im Angesicht / Worten
und Gebärden ein erbare/ heilige Frölig und freundschaft erscheinen. Und
dieses wäre der Nah und Ermahnung dieses hocherleuchten heiligen Nams:
welche er aber auch selbst/ und zwar in einem sehr hohen fürrefflich
chen Grad/ ins Werk gestellet. Dann wie in seiner Lebens / Beschreib
ung gemeldet wird; Hat die Natur seine Sitten und Gebärden / und
allen seinen Handel und Wandel mit einer verwunderlichen / annehmlichen
Freundschaft / und sehr wolständiger Frölichkeit gezieret/ und gabe ihm die
Enad Gottes hierinnen noch größeren Zusag; die Frölichkeit des Gemüths
stunde ihm auff der Stirn geschrieben / seine Sitten und Gebärden waren
lauter freundschaft / sein Ansprach milreich und Hönigsüß / sein ganzes
Angesicht mit solcher Holdseligkeit angefüllt/ daß in anschawung dessen/ die
Krancke eine Ningerung und Ergötslichkeit empfiengen / die gesunde aber
Freud und Lustbarkeit/ wie dann die/ so umb ihne wohneeten/ offe hingienzen/
ihne heimzusuch en/ und zu sehen/ allein umb der Ursach willen/ damit sie auß
seinem milreich en Anb ick / und Hönigsüßer Ansprach getröset/ und zu allem
Guten auffgen unert wurden / dann keiner aienge traurig oder betrübt von
ihne hinweg/ sondern all er wol getröst/ gekärcket/ und mit frischem Cyfer
erzünder. Und mit sol her gleichsam bezauberender milreiche Holdselig
keit / und frölicher freundschaft / zog dieser fürrefflich heilige Mann jeder
männiglichen/ klein und groß/ Edel und Uedel / Fromme und Gottlose ge
waltig an sich/ gewahne allen das Herz ab / und machte mit ihnen was er
wolte/ und stunde ihm nichts zu schwär bevor / so er von ihnen nicht leichtlich
erhielte / und zu wegen brachte. Die Japoner pflegten zu sagen / sie wol
ten mit ihne ohne alle Mühe und Verdruß bis zu End der Welt reisen/ dann
ihnen sein über auß annehmliche freundschaft/ und liebreicher Wandel/ und
trefftliche Ansprach/ Gutschen/ Sänften/ Noß und Wagen seyn wurde.

lib. 4. epist. 3.

Tutcl. l. 6. c. 11

Saint Jure. I. Theil.

633333

Son

Sonſten aber/was biſſhero von der Frölichkei geredet worden
nemlich ſeye ein groſſe Stroh/und ſchöner holdſeliger Mann
iſt gar nicht von der eyelen/leichfertigen/ ſonder gravitirten
Frölichkeit zu verſehen. Der heilige Chryſoſtomus will daß man ſich in
del der Traurigkeit/wie auch der leichfertigen Frölichkeit erwecken
el ergreifen/und ſich einer mäßigen/erbaren und Männlichen
maſſen ſolle; zwar frey rund darein gehen/ jedoch weder hoch und
friſch. Von dem heiligen Cypriano wird in ſeiner lehren. *ſcribitur*
Tantum ſanctitatis & gratia ex ore lucebat, ut conſtantiam
mentes gravis vultus & letus, nec ſeveritas tritia, nec
mitia, admixta utrimque temperies, ut eſſet ambigere, vena
ligi mereretur, niſi quodd & vereri & diligere mereretur. Er hat
dem heiligen Cypriano neben groſſer Heiligkeit/ und Überfluß
Gnaden/ein ſo ehrbare Männliche Frölichkeit auf dem Angeſicht
le/ die ihn anſchaweten/ darob höchlich verwunderen; ſeine gewo
nichts trauriges noch trübes an ſich; hingegen ſein Frölichkei nicht
ſinniges / ſonder war auß beyden ein mittelmäßige weisliche
ſchung zu ſehen / alſo daß man im zweiffel ſtunde / ob er mehr zu
zu lieben/ jedoch eigentlich darvon zu reden/ware er eins und daß
würdig. Ingleichen wuſte der heilige Franciscus Xaverius daß er
ſo ſüßlich ineinander zu ſtehen/daß die Heiligkeit/ auß allem ſein
clar heraus ſcheinere / wurde auch bey männlichen/ mit denen er
hatte/ in groſſem reſpect und Ehren gehalten. Dergleichen iſt
von unſerem heiligen Vatter Ignatio, daß er in ſeinem Wandel
freündlich / zumahlen aber fern von aller Leichfertigkeit; er war
ſtillen wolgeordneeten Sitteſamkeit/ daß er niemahlen ſeine Hand
ges anderes Glied am Leib ohne erhebliche Urſach verrücker oder
im ſigen/ ſtehen/ gehen/ und allen anderen Bewegungen daß Leib
ſich einer ſonderbaren/wolſtändigen Ehrbarkeit. In ſemahlen ein
Mann geweſen / der alle und jede/ zu einem vollkommenen Wandel
Zugenen miteinander zu vermischen gewuſt hat / ſo ware es der heilige
rentius Juſtinianus. Dann wie von ihm ſein Eitel Bernardus
erzelet/ ware ſein holdſeliger/milreiche Freündlichkeit / wie auch
Angeſicht ſo mächtig/ daß dardurch jeder man bewungen wurde
ben/ benebens ware ſein Anſpruch/das gehen/ ſtehen/ ſo mit allen
Bewegungen ſo wolſtändig proportionirt/ und gravitirlich / daß er
Welt in groſſen Würden und Ehrerbietung gehalten wurde.
Es beſtehet aber erſtbemelte gravitet / die mit der Frölichkeit

Homil. 11. ad Colof.

loco cit.

Maffe. vit. 5. 1g. nat. lib. 3. cap. 6.

Surius in ejus Vita. 8. Janua.

mischer werden/ in deme/ daß man nichts auß gäher/ voreylender Unbesonnen-
 heit anhebe/ in Begehren sich nicht frech und leichtfertig anstelle/ überlaut
 lache/ weniger mit auffgesperrem Mund und Nachen in ein lachendes Ge-
 schrey außbreche; nichts kindisch/ ungerumbtes/ und unbedachtes vorbrin-
 ge; keinen Vossentreyser und halben Schalck's-Darren spiele und verrerete/
 vil weniger aber solche Schwänck und Schloffer-Vossen auff die Bahn
 bringe/ welche auch nur von fern nach Unerbarkeit den geringsten Vorges-
 schmack haben möchen leglich solle man auch aller anderer Leuth/ sie seyen
 wer sie wollen/ Mißhandlungen/ Fähler und Gebrechen im wenigsten nicht
 gedenden/ wann es auch gleich nur angesehen wäre/ mit solchen Erschlun-
 gen die Zeit zu kürzen/ und man dardurch niemand begehre einigen Nach-
 theil noch Verklammerung zuzufügen; dann dergleichen Geschwäg's-Werck er-
 nem jeden Geistlichen/ oder sonst der Tugend und Vollkommenheit gefüßenen
 Menschen sehr übel ansehen/ und seinen guten Namen besudlen. Der heilige
 Bernardus, welcher seiner Zeit eines süterefflichen unsträflichen Wandels
 vollkommenes Ebenbild ware/ und eben durch dieses Mittel so wol bey Pöbst/
 König und Fürsten/ als auch durchgehend bey jedermänniglichen/ so vil gutes
 geschafft hat/ schreibe von gegenwärtiger Sach also: Wann sich nun das Ge-
 müt in ein wolständige Ordnung recht eingerichtet/ und vor den Augen Got-
 tes jene innerliche Zierlichkeit erlange/ welche auff Latein Decorum genennet
 wird/ so erzäiget sich alsdann solche auch in dem Leib/ und laffet der innerlich
 verborgene Glanz seine holdselige schöne Strahlen auch äußerlich erscheinen:
 Et diffundit per membra & sensus, quatenus omnis inde relucent actio,
 sermo, aspectus, incessus, risus, si tamen risus mixtus gravitate & plenus
 honesti: horum & aliorum profectio actuum sensuumque motus, gestus
 & risus, cum apparuerit serius, purus, modestus, totius expertis insolentia
 & que lascivia cum levitatis tum ignavia alienus erit. Und gieffet sich
 auß in die äußerliche Etliche und Sinnlichkeiten/ also und dergestalten/ daß in
 dem reden/ anschawen/ im gehen und stehen/ im lachen (wann anderst das
 lachen erlaube/ und under die Ehrbarkeit kan gerechnet werden) in den Ge-
 bahren/ und durchgehend in allen äußerlichen Wercken und Bewegungen/ ein
 annehmlicher Glantz/ Ehrbarkeit/ gravitet/ und holdselige Wol-
 ständikeit/ und hingegen nichts leichtfertiges/ ungerumbtes/ unehrbares sich sehen noch
 spüren laffet.

In Cantic.
 Serim. 85.

XXXV.

Abfatz.

Von Weisheit des Wandel.

Er soll mit Weisheit leuchten. Math. 10. 16.

Je Andere Beschaffenheit / so der gute Wandel haben sel Weisheit / durch welche er regieret und gelauet werde. Christus der Herr seine Jünger ausgesandt / mit dem Rath handlen un wandeln / sprach er zu ihnen: Seyet weis gleich wie die Biene / nicht arg / verschlagen / verstellte noch boshaftig / sonder wie die Taube / benebens aber aufmerksam / und weis wie das Thier / so der Prophet Ezechiel, als ein Figur und Vorbild der Menschen / im Geist gesehen / waren am ganzen Leib über und über mit seinen Augen besetzt: Quia Sanctorum actio, sagt der heilige Gregorius Auslegung diser Stell / omni parte circumspecta est, bona desiderans providens, & mala solerter cavens. Dardurch anzuzeigen / daß wir in allem ihrem Thun und Wandel sehr aufmerksam / fürsichtig / vorsichtsam seyen / und die Wahrheit zu bekennen / diem Weil zu der Erkenntnis jeden Tugend / ein sonderbare Weisheit vornehmten ist / so folgen wir um vilmehr vornehmten seye / einen rechrgeschafften Wandel anzunehmen Erwägung / daß ein guter Wandel sich in allen Tugenden selb selb benebens aber darbey so manigsfaltige / unterschiedliche Umständen zu lauffen.

I. Nichts begehen oder erschreuen lassen / so der Tugend zuwidergen seye. Job. 1. Vitz.

Es ist aber die Erste Regel / so die Weisheit die Dreis vornehmten man in dem Wandel nichts begehe / welches der Tugend und dem Dienst Gottes auf eingerley Weis zu widerlauffe. In allen Ursachen / sagt Franciscus Sales, der gottseelige Bischoff zu Genff / muß man die Vorsichtiger Bescheidenheit / und rathamer Weisheit gebrauchen / daß man kein so allgemaine und durchgehende Lebens-Regel erdichten noch kann / die nicht zu Zeiten und in gewissen Umständen ihre vernünftige und gültige Expection erleide und zulasse / dann allem diese / welche

Haupt und Grundregel ist aller anderer / nemlich / Nil contra Deum, nichts wider Gott: diese allein bestehet allezeit / und aller Drieh in ihrem engen / runden Verstande / und laßet sich durch keine Auslegung weder krümmen noch biegen: seye freundlich / seye höflich / seye fröhlich / leutselig und vortremlich / so vil du wilt / allein daß Gott nicht beleidiget werde: bis hieher ist alles gut und leidentlich: was weiters ist / ist alles verderbt und nichts nutz. Gleichwie Gott der Herr die einzige Regel und Richtschnur ist alles Rechens und Gerechtigkeit / wie auch die wesentliche Keimigkeit / und höchste Weisheit / also ist alles / was sich mit ihm nicht schnur und regelrecht vergleichet und übereinstimmet / sonder nur im geringsten darvon abweicht / es seye nun vor den menschlichen Augen so fein / ebenrecht und wolständig / als es wolle / in der Wahrheit für grob / unhöflich / und ganz ungerime zu halten.

Die Andere Regel und Rath der Weisheit ist / daß ein jeder den Wandel seinem Stand / Alter und Vermögenheit gemäß an- und einrichte. dan es wol seyn kan / daß ein Ding nicht könnte für gut gehalten werden. Einem jungen Menschen ist erwan ein ehrbare Freymüthigkeit zulässig / die einem alten erlebten Mann nicht zulässig: Einem gelehrten erfahrenen Mann ist vil zu thun und zu reden erlaube / wo aber ein anderer ungelehrter gemainer Mann sich soll inhalten / und still schweigen. Die Weisheit muß diß Drieh den Meister spielen / alles in gehörige Ordnung einrichten / und jedem sein gebührenden Platz einräumen.

Die Dritte ist / daß man über das / fleißig und sorgfältig in acht nemme / die Art / Stand und Beschaffenheit der Personen / mit denen man zu thun und zu reden hat. Dann man ja anders mit Weibs: anders mit Manns-Personen / anders mit Gottseligen / anders mit dem gemainen Schuff: anders mit grossen / anders mit kleinen / anders mit den Vorsehern / anders mit seines gleichens / anders mit den untergebenen soll handeln und umgehen. Zu deme wird man nicht wol zwö Personen finden / mit denen einerley Weis zuhandlen verfanget / und nicht ein anderer Schlüssel anzusetzen / da man anders das Herz will auffsperrren und hinein kommen. Der heilige Paulus gibt hierzu einen trefflichen Rath / da er zu den Colossensern also schreibt: Sermo Vester semper in gratia sale sit conditus, ut sciatis quomodo oporteat vos unicuique respondere. Ewer Ansprach soll allezeit annehmlich und füglich seyn / und sollet jedem seinem Stand und Beschaffenheit gemäß wissen Red und Anwerd zu geben. Welche Stell der H. Ambrosius folgender Gestalt erkläret. Ideo haec monet, aliter enim cum potentibus mundi, aliter cum mediocribus, & aliter cum humilibus agendum

I I.
Seinem
Stand und
Ambt gemäß.

III.
Benebens /
nach beschaf-
fenheit deren /
mit denen
man zu thun
hat / füglich
eingrichtet.

Cap. 4. 6.

In illum loc.

0988883

dum est: aliter item cum mansuetis, aliter cum iracundis, aliter cum
 ter. Es gibt der H. Paulus darumben diesen Einschlag / *Non enim
 anderen Weis mit grossen Herren zu handeln gebräuchlich war
 mit dem Mittelschuss / und noch einer anderen mit dem geringeren
 derumben einer anderen mit milten und feidsamen / einer anderen
 jorntüetigen und empfindlichen / denen man als ein fisch mit
 weichen / und ihrem hitigen / schweigen Gemüt vor- und nach
 lesen wir von unserem Ordens-Vater dem heiligen Ignatio, wie be-
 ein sonderbare von Gott empfangene Gnad / das innere Her-
 mütts-Bewandtnis aller deren die ihn besuchet / gleich als ob er
 ersten Anblick erkant habe: daher er mit den ehrsüchtigen
 fürtrefflichen / mit den geligeitigen von nutzlichen / mit den wüthigen
 von lustigen / kurzweiligen Sachen angefangen zurecht / und die
 jeden durch sein eigenes Rhader und Angel gefangen. Pater Jaco-
 nez, welcher dem heiligen Ignatio ähnlich nachgeschlagen / und
 neralich nachfolger gewesen / hielte in seinem Wandel gleiche Weis-
 nier / und wußte sich in eines jeden Beschaffenheit zu richten. Dann
 sprech ware mit den gottesfeligigen von gottesfeligigen Sachen / mit den
 von allerhandt Geschicklichkeiten / mit den Soldaten von Kriegsdien-
 den Handwerckfleuhen von ihren Handwercken: nahm alle
 die Gelegenheit / mit ihnen von Sachen ihr ewiges Heil be-
 den. Es hat aber ihnen beyden vor längst der heilige Bernar-
 den Weeg gebahnet / darn wie von ihm einer seiner Jünger
 er mit jederman / wie und wann es die Gelegenheit an die hand
 liches Gespräch / zwar alzeit von guten / außersüchtigen Sachen
 jedes Fähigkeit unterschiedlich: gegen dem gemeinen Mann hien
 ein erfahrener Handwerck oder Baureman; bey dem Adel und
 wußte er sich als ein wol-poltier Hofman einzustellen; bey den
 brachte er grobe / deutlich / und handgreiffliche Gleichnisse
 mit den gelehrten ließe er sich in gelehrtes Gespräch ein / nahm
 Mater für sich / und thäre solche aus ihrem Grund erörtern; bey
 feiligen gabe er zuverfichen / daß er im geistlichen Wesen aufste
 und abgeführt. Es ist aber auch dem heiligen Bernar-
 der heilige Anselmus vorgeloffen. Dann Edinerus sein gewo-
 rius sagt von ihm. Sein überaus lieblich und annehmliche
 von sehr mächtig und gewaltigem Nachdruck / er wußte sich auch
 Art und Gemüts-Beschaffenheit ganz füglig einzurichten / und
 aller empfindlichsten war / so glümpfzig zurecht / daß ein jeder*

Mahejus lib. 3.
 ejus vitæ. c. 11.

Ribad. in ejus
 vita.
 lib. 3. c. 16.

lib. 3. ejus vitæ
 c. 16.

er hätte ihn nicht besser treffen / noch das Herz mächtiger berühren können.
 Es haben aber alle erstgedachte heilige Männer diese vortheilhafte Weis mit
 dem Nächsten zu handeln / ursprünglich von dem heiligen Paulo erlehrt /
 welcher ihme selbst folgende Zeugnis gibt: Cum liber essem ex omnib^{us} 1. Corint. 9. 19
 omnium me servum feci, ut plures lucrifacerem: & factus sum Judaeis Ju-
 daeus, ut Judaeos lucrarer, iis qui sub lege sunt, quasi sub lege essem, cum
 ipse non essem sub lege, ut eos qui sub lege erant lucrifacerem, iis qui sine
 lege erant, tanquam sine lege essem, cum sine lege Dei non essem, sed in
 lege essem Christi, ut lucrifacerem eos, qui sine lege erant: factus sum
 infirmis infirmus, ut infirmos lucrifacerem: omnibus omnia factus sum,
 ut omnes facerem salvos. Ob ich zwar niemand verpflichtet bin / wie ich
 mich dann durch Gaben oder Schandungen von niemand hab verpflichtet
 lassen / bin ich doch freiwillig zu eines jeden Leibaigenen Knecht worden / nur
 darumben / damit ich ihrer vil gewinnen möchte. Wann ich mit Juden zu
 thun gehabt / welche dem Mosaischen Gesetz und erworffen seyn / hab ich mich
 mit ihnen / so vil es sich hat thun lassen / und was die Cerimonien anbelanger /
 verglichen / ohneracht mir nicht unbewußt ware / daß ich nicht verbunden solte
 zu halten / nur damit ich mich bey ihnen beliebt mache / und dardurch An-
 laß bekäme / sie hernach desto leichter zu beheren. Bey den Heyden / welche
 umb kein Gesetz wissen wolten / verhielte ich mich dergestalt / als wäre
 auch ich von allem Gesetz gang frey und loß / da ihme doch in der Sach selbst
 nicht also gewesen / allweil ich dem Gesetz Christi von gangem Herzen ware
 begehren und erworffen: ich bediente mich aber dieser Gottseligen Vor-
 theilhaftigen Verstellungen / solche rebellische widerstehliche Gemüther nach
 und nach an mich zu ziehen / und endlich meinem Herrn und Meister unter-
 thänig zu machen: Bey den Einfältigen ließe ich an mir lauter Einfalt er-
 scheinen / gabe ihrer schwachen Gebrechlichkeit auff alle Menck vor und nach / ih-
 nen dardurch das Herz abzugewinnen / mit einem Wort / ich bin allen zu alles
 worden / damit ich alle gewinnen möchte.

Und ist gewislich under den fürnehmsten Regeln / mit dem Nächsten
 fruchtlich zu wandlen / diese nicht die geringste / daß man nemlich sich in eines
 jeden humor süßlich einrichte / da und dort / so vil es sich nur thun lassen / vor
 und nach gebe / und den Mantel in Gottseliger wolgemainter Bescheidenheit
 nach dem Wind hende. Wie gehet es disfalls bey mehreren theil der Welt
 Menschen / und sonderlich bey Hof zu? Wie ist man nicht besessen / eigent-
 lich zu erkundigen / wie dieser und jener gesinnet und gearret seye / deme man be-
 gehret zu gefallen / und bey ihme wol anzukommen? Man schickt und richtet
 sich auff alle Weis und Weeg nach seinem Sinn / man namt seine Sitten
 und

und Gebärden an sich / man verstellte sich in mehr unterschieden
als eben der veränderliche Protheus selbst / damit man sich an
sichere Übereinstimmung beliebt und wohlgefügig mache. In welcher
Carolina bey den Römern noch besser / und über bey den Griechischen
berühmter und außwändig abgeführt wäre / welcher sich in die
Sitten / wo er hinkommen / so fein und artlich zu schicken wußte / so
allda von der Mutter gefallen / und von Kindheit auf erzogen. Welche
dann ein dafferey Seelen-Eyferer / als dessen Mähnung und
unvergleichlich fürrefflicher und hochwichtiger ist / in bedacht
Gottes / und Hail des Nächsten angesehen / nicht auch dergleichen
lichen Vorteil ergreifen / eines jeden Natur mit Berücksichtigung
chen / und dessen Natur so liebevollen Zwang und Gewalt anzulegen
seyn? Debemus nos firmiores, sagt der H. Paulus, im beestiraten
fustinere, & non nobis placere, unusquisq; vestrum proximo suo placere
bonum ad edificationem, etenim Christus non sibi placuit. Welche
durch die Gnaden Gottes mehr Stärke des Geistes haben / und andere
zu laffen beruffen seynd / sollen ja billich der schwächeren
Karckmühtig überragen / nicht unser selbst eigenen Ruh / lust und
suchen / sonder nach dem Exempel Christi / als welcher sich selbst / hat
sehr seiner eigener Wolfahrt / gang und gar anderen zum besten
geoffen und bemühet seyn / uns in des Nächsten Sinn / Willen und
zu schicken / ihm dardurch das Herz abzugewinnen / und folgende
Seelen-Hayl zu befördern? Es besteht aber der Vorteil sich bey
sten Lieb / werth und anaenehm zu machen / hauptsächlich in 3. Stücken
lich / das man wol erwäge / was dem Nächsten an uns als in
im Sehen / Sehen / erster Bearüstung / folgenden Gespräch / möglich
fällig seyn / und Unwissen verursachen / und solches unterlassen /
zum Andern / alles gleichfalls fürsichtig erwagen / was ihm an uns
zu Gefallen reichen / und guten Willen verursachen / und solches zu
lassen. Drittens / das Gespräch seinem Stand und Fähigkeit gemäß
stellen.

Rom. 15. 21.

IV.

Im Reden
und Handeln
die rechte Zeit
in acht nehmen.
Eccles. 4. 23.
Eccles. 20. 7.
& 22.

Der Vierte Rath und Regel ist / daß man im Reden die rechte
und Gelegenheit in acht nemme. Fili, sagt der weise Mann / crede
pus; oder wie Iansenius diesen Text liest / observa tempus; das
Spruch auch bey den heydnißchen Weisweisen im Schwung gangen
tempus. Mein Sohn nimm die Zeit und Gelegenheit in acht
brauch dich deren wie sie sich würde an die Hand gehen. Horatius
sagt erkemelter weise Mann an einem anderen Orth / accede tempus

tempus, lascivus autem & imprudens non servabunt tempus, ex ore fatu
 reprobabitur parabola. non enim dicit illam in tempore suo. Ein weiser
 Mensch/ weiß man es Zeit zu reden oder still zu Schweigen/ er eröffnet seine
 Gedanken nicht an allen Orten/ noch in jeder Begebenheit/ wan er mercket
 daß es sich nicht füget zu reden/ wirdt ihm wohl kein Wort entfallen/ sonder
 wirdt ehender ganze Tag still und stumm verbleiben/ als zu unrechter Zeit
 ein einziges Wort verlichren/ ob es ihm gleich von süßredlichen/ schönen Sa-
 chen zu reden nicht ermanglet: Hingegen ein unbescheidener/ tochterer Schwe-
 ger weiß weder Zeit noch Gelegenheit in acht zu nehmen/ und ob zwar sein
 Gespräch an ihm selbst nicht ungerimbt/ die weil es aber nicht zu rechter Zeit
 vorgebracht wirdt/ verlieret es allen Geschmack und Annemlichkeit; wan man
 mit einem solchen Blanderer anfanget zu reden/ fallt er gleich überwerch in
 die Red/ schneidet uhyrlöslig das Gespräch ab/ und hat die Gedult nicht an-
 zuhören was man sagen will: Sein Antwort ist geh/ verwirret und unbes-
 sonnen/ in seinem eigenen Gutachten ist er so empfindlich/ daß er ihm auch die
 geringste Widerred verschmahen laffet: Aber ein weiser bescheidener Mensch
 schicket sich vil anders in den Handel; wan man mit ihm redet/ höret er mit
 stersamer Gedult so lang zu/ bis man zu Genügen hat ausgesaget/ wan als
 dann die Red an ihne kommt/ gibe er mit gutem Bedachte ein bescheidene
 Antwort/ ist es aber Sach/ daß er/ was vorgebracht ist worden/ nicht kan
 gut heißen/ widerspricht er solches mit so gutem Glimpf und bescheidenlicher
 Ehrerbietung/ daß er dardurch mehr Lieb und Zuneigung/ als Verdruß
 und Unwillen erwecket. Kein Fähler und Gebrechen des Nächsten ist so
 groß/ der ihne vermöchte zur Ungedult bewegen/ sonder übertraget mit starck
 würtiger Gedult/ und verharret bey so mannigfaltig/ underschiedlichen/ wis-
 derwärtigen Zufällen/ welche sich in menschlicher Gesellschaft und Beywoh-
 nung pflegen zu suragen/ ganz unveränderlich/ beredt und verbessert/ was
 sich mit gutem Glimpf und Bescheidenheit erspriesslich laffet bereden und ver-
 bessern: er seyet an/ weicht aus/ halt innen/ gibe nach/ bis das sich etwan fü-
 gliche Gelegenheit eraignet/ einen guten Stratch zu führen.

Diesem nach als Pater Salmerton sambt dem Pater Broëc von ihr Päpst-
 lichen Heiligkeit nach Irland abgesandt wurden/ gabe ihnen der heilige
 Ignatius folgenden guten Rath: Sie solten im Deden wolbedacht/ gespar-
 sam und bescheiden seyn/ jederman der sie begehret anzusprechen/ williges Ge-
 hör geben/ mit Gedult anhören/ und ihr Anbringen zu Genügen lassen vor-
 tragen/ darauf ohne übriges Geschwetz/ mit kurzen aber bescheidenen und nach-
 trüclichen Worten/ schleunige füglige Antwort ertheilen/ nach dem Ex-
 empel des heiligen Pauli allen alles zu werden/ sich versicherend/ daß die

lib. 3. hist. 50.
 cict. n. 42.

Saint Jure. I. Theil. H h h h h Aehn



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Ähnlichkeit der Sitten/ und Uebereinstimmung zuhöriger erlöblichen
 zungen/ein sehr mächtiges Mittel seye die Deyen zu gewinnen
 halben bey denen die von Natur hitzig und eiferig seynd/ sich mit
 fertig und herghafft erzeigen: Hingegen mit denen die stiller
 auch gelind und sitfam verfahren: Ueber das solen sie/ was für
 würdiges zu seyn verführen/ zu rühmen/ loben und herfür zu
 underlassen/ und anfänglich sich hüten/ ihre Laster mit einem
 führen; wan sie sich mit der welt wolgemolt und leichtlich
 mit ihnen darvon anfangen handeln/ und Mittel verordnen zu
 en auszureuten seyn. Und er der heilige Ignatius schloß/ nach
 halber mußte zu Gast essen/ ließe er anfänglich den Besprech
 spräch allein/ schwiße indessen still/ und mercke mit Flich/ was man
 es auf die Saan bringen/ und wie er darauf möchte Anlag und
 bekommen/ ein nütliches/ geistliches Gespräch anzustellen/ nicht
 endlich zu wegen brachte/ und zwar mit solchem Nachdruck/ daß
 dardurch wurde auferbawet/ und nicht weniger an der Seel als an
 abgespeiset darvon gieng. Mit denen aber/ die ihn heimlichst
 halber/ als etwas guts zu schaffen/ (dieweil er mit vilen nutzlichen
 tigen Geschäften überladen / kein Zeit zu verlichen hatte /) w
 von nichts anders als gottseligen Sachen; dann er hielte dar
 dergleichen Gespräch wan sie es gern anhörten/wurde erspesslich
 nicht/ wurden sie ein anders mahl wol daheim bleiben / und
 tramschafft weiters nicht begehren. Der heilige Nilus bedurft
 denen/ die ihne kamen heimzusuchen / eines andern Fundes / er
 nen mit einem guten/nützlichen Buch in der Hand / name dar
 genheit/ ein gutes Gespräch anzufangen / oder aber gab ihnen
 dar/ mit begehren/ sie solten selbst darinn auffschlagen und les
 Heilgedeyen möchte.

lib. 2. hist. So-
 ciet. n. 35.

Baroa. ann.
 Chr. 376.

A. A. 17. 13.

in illum loc.

Als der heilige Paulus in die Stadt Athen hinein gieng/ und
 tar mit dieser Überschrift: Dem unbekandten Gott/ er sah/ nam
 die Gelegenheit/ seiner zu Areopago so denkwürdige gehalten
 da er auch etliche Spruch auß den Griechischen Poeten ange
 habende Maren darmit zu bestätigten/ und also die Griechen mit
 nen Schwere geschlagen: welches der heilige Beda gar schön
 sich über die große Weisheit des Apostels / als der sich so fern
 Ars zu schicken gewußt/ höchlich verwunderet. Und ins gemein
 reden/ ist es sehr rathsam/ daß man allzeit das Gespräch anfang
 weise/ mit welchem man handelt/ annehmlich ist / damit man
 gimpf
 aber h
 er rede
 seinen
 lichen
 verfaci
 alle d
 chlet/
 mit G
 an no
 die vor
 Christu
 Jahr z
 Mensch
 andrin
 genige
 schade
 men/
 gehen/
 G. D.
 istät/
 gen d
 die gef
 Qui p
 praece
 stultit
 heit;
 gib zu
 gen d
 Hand
 Und b
 gloria
 verm
 für ei
 brech
 gut se

stimffigen Absprunne nemmen möge auff das/was ihme möglich und gut/oder
aber hingegen/das man ihne anfänglich lasse reden / und mit Gedult zuhöre/
er rede nun von was er wolle / wann es nur nichts böses ist/ damit man auß
seinem algemein Besprach Anlaß gewinne / mit ihme von Göt und Götts
lichen Dingen zu handeln/ wie dann diß das einige Zil und End unserer Con-
versation seyn solle.

Es bezogen sich aber über erstgemeldte/nach andere Gelegenheiten mehry
allwo die Weisheit zu Rath zu ziehen. Erstlich / wann dir einer etwas ers
zehlet/so dir schon bekant/ wirst du ihne nichts desto weniger lassen fortreden/
mit Gedult und frölichem Angesichte anhören/ kein Zeichen weder mit Wors
en noch anderwertrig erscheinen lassen / das dir sein fürbringen/ als welches
dir verhin längst bekant/ verdriesslich seye: und hast du dich zu erinnern/was
Christus der Herr disfalls zu thun pflegere / welcher alles nicht allein vil
Jahr zuvor/sondern von Ewigkeit her hat vorgewiß/ was ihme jemahlen ein
Mensch hat sagen oder erzehlen können/ und hat dannoch jederman in seinem
anbringen mit sonderbarer Gedult und Langmütigkeit willig angehoret/und zu
genügen lassen aufreden. Zum Anderen/wann du mit einem groben/unbes
chaidenen/ uhdriessigen zu ihun hast/ wirst du dich alles Fleisses in acht nem
men / das du dich die Ungedult/ wie oft geschicht/ keines Weegs laßest übers
gehen/ sondern ihne sanftmütig und liebevoll übereragest/ in erwägung/ das
Gott der Herr / unerachte er unendlich schön/ weis / und die höchste Ma
ßheit/ sich nichte desto mitander würdiget/ mit groben / ungeschickten/ einfälti
gen Leuten zu handeln / ja er hat daran ein Freud und Wohlgefallen. Lasse
dir gesagt seyn/was der weise Mann hierüber für Erinnerung thut/sprechent:
Qui patiens est, multa gubernatur prudentia, qui autem impatiens est,
praeceptis est in spiritu suo: oder wie der Chaldeische Text vermag / exaltat
sultitiam suam. Die Gedult ist ein Zeichen vollkommener/grosser Weis
heit: Der Gedultige/in deme er anderer Mängel in bescheidenheit überträgt/
gibt zu erkennen/das ihme ein dafferes/herrossches Gemüth beywohne/hingeg
gen der Ungedultige laßet im Reden/ in Gebärden / und allem seinem Thun
Handgreifflich erscheinen/das wenig Wiß noch Verstand bey ihnte zu finden.
Und bald hernach sagt er weiters: Doctrina viri per patientiam noscitur, &
gloria ejus est iniqua praeferredi. Ein gescheider/dafferer Mann/ gibt
vermittelst seiner Gedult zu erkennen/ das er ein solcher seye / und halt ihm
für ein sonderbaren Ruhm / wie es dann sehr rühmlich ist / anderer Bes
chickheiten/ deren ihme da und dort nichte wenig zu Handen stessen / lassen
gut seyn / und ungeandert fürüber streichen.

Proverb. 14. 29.

Proverb. 19. 11.

H h h h h h 2

Der

Der Fünffte Rath und Regel ist / daß man das Gespräch nicht gar zu lang machen. *Proverb. 10. 19.* non deerit peccatum, qui autem moderatur labia sua, prudens est. Ein langes Geschwäg gehet selten ohne Sünden ab / der der Gespräch waist Maas und Zihl zu geben / wird nicht unbillig für sich und verständig gehalten. Es ist nicht wol möglich / daß man in einem übrigen Gespräch nicht etwan da und dort ein Wort schweifen lasse / man ein und anderes unserer innerlichen / verborgenen Gedanken annehmen; worauf dann erfolgt / daß man den zuvor von uns geschätzten Wahn schwinden lassen / ob uns einen Verdruß schepffen und nur die wenig Früchte schaffen. Man schreibe von dem heiligen Laurentio Johannes welchem / wie gehöret / in diesem Stück nicht bald einer gleich war: *nonne fuit suavi, brevis & pondere pleno*: Daß sein Ansprach sehr lieblich / kurz / aber benebens sehr säffig und kräftig; wie dann die sey so gut und annemlich als es wolle / durch übermäßige Länge abget und verdriesslich wird. Brot ist gut / Zucker ist süß / Hönig desgleichen dessen zu vil / ist bitter und schädlich. *Mel invenisti, sciat tibi non commede quod sufficit tibi, ne forte fatiatus evomas illud; qui modicum commedit, non est ei bonum.* Ißest du das Hönig in rechter Maas / wird es dir wol schmecken / nimbst du aber dessen zu vil / wird dir den Magen / der Magen unwillig werden / und mit Schmerzen wider sich setzen / Und gibe gleich darauff ein denckwürdiges Lehrstück / das Gespräch anzustellen / sprechend: *Subtrahere pedem tuum de domo proximi tui* wie der Hebreische Text lautet: *Pretiosum, rarum fac pedem tuum quando fatiatus oderit te.* Du solst deinen Nachbarn oder gar nicht täglich und gar zu oft überlaufen / sondern sey mit dem Händeln sparsam / sonst möchte er deiner endlich satt und müd werden / und sich so er gegen dir und einer Ansprach geschöpff / munderen un abnehen / was ihm gem ein jede Speiß / wann man sich darmit zu vil überladen / dem Beschmach verlehret / und den Leib mit allerhand schädlichen Krankheiten anstecket. Dahero dann die Alte jenes Spruchwort / *Ne quid nimis* hoch gehalten / und für die Grundfeste aller Weisheit gehalten. Darname der heilige Ignatius fleißig in acht: *Ne de rebus etiam divitiarum vel ad satietatem & fastidium ageret.* Damit er auch von Geschwächen nicht zu unrechter Zeit / oder so langes Gespräch hielte / daß er darob möchte satt und müd werden / er liesse ihne allzeit noch

Proverb. 25. 16. & 27.

Matth. 1. 3. ejus vixit 6. 11.

geriges und begieriges / ein andersmahl mehr darvon zu hören / von sich ge-
hen. Ingleichen der heilige Franciscus Xaverius, wann er mit den Japo-
nesern von Göttlichen/ Geistlichen Sachen Gespräch hielte / mischete er ge-
manglich etwas darunder ein / welches lustig anzuhören / als da ware von
des Himmels Lauff / von bewegung der Planeten / von Sonnen- und Mons-
Finsterauffen / von Ursprung des Regens/ des Schnees/ des Tonners und
Ungewitters/ und was sonst dergleichen mehr seyn mag/ wie er dann in der-
gleichen Materien trefflich wol erfahren ware/ und machte durch solche Ver-
mischung das übrige/ ernstliche Gespräch sehr nützlich / und zumahl an-
nehmlich.

Turfell. l. 6.
ejus Vita. c. 11.



XXXVI.

Absatz.

Das Gespräch soll nützlich und fruchtbar seyn.

Nun haben wir die Dritte und letzte Beschaffenheit obhanden / die dem
guten Wandel angehörig/ bestehend in dem/ daß dardurch der Rech-
ste wohl auferbawet/ und dessen geistlicher Nutzen befördert werde.
Das Züßl und Endt / so die Hierarchia, wie der heilige Dionysius meldet /
haben soll/ ist sich selbst/ dann auch andere vollkommen zumachen. Und abson-
derlich von der Sach zureden / so ist auch unsers Ordens und der Gesellschafft
Jesu Hauptzweck / so wol unserm aigenen / als des Nächsten Seelen Hail
abzuwarten/ also/ daß unser Gespräch/ Haimsuchung/ Handel und Wandel/
so wir mit dem Nebenmenschen auf waserley Weis haben mögen / auf dises
Züßl und Zweck ihr einiges Absehen haben sollen.

Es soll nützlich
und auferbaw-
lich seyn.
Calest. Hier-
arch. cap. 3.

Nun dann diser Regel statt zugeben / sollen wir beßissen seyn / allen und
jeden / mit denen wir handeln und umgehen / erprieslich zuseyn / in ihren
leiblich- und geistlichen Nöthen bezuwpringen / so vil in unseren Mächten und
Vermögen steht/ oder da wir hterzu die Mittel nicht haben könden / aufs we-
nigst ein herpliches Mitleiden und Verantwilligkeit erzeigen / ihnen / wans
nug

Auf was Weis

HHHHHH 3

nicht in ihrem Stande verharrend / ein ernstliche Besserung des Lebens angustillen. Possidius sagt von dem grossen Lehrer Augustino : Er thate zu Haus und in der Kirchen heimliche und offentliche / sehr hailfame / erspriessliche Predigen. Und hat sich dessen niemant gross zuverwunderen / dann wer Christum von Herzen liebet / der waist aller Drieh und Enden fast von nichts anders zusingen und zusagen / als von ihme ; wie es dan der heilige Paulus genugsam zuerkennen gegeben / da er gesagt : Charitas Christi urgee nos. 2. Corint. 5.14. ware also diesem indriinstigen / hocherleuchten Mann eyfrig angelegen / die Erlandtunf und Liebe Christi jederman tieff ins Herz zurrucken.

la ejus Vita c.7.

2. Corint. 5.14.

In der Lebensbeschreibung des heiligen Dominici wirdt gemeldet / das sein Wandel und Beywohnung sirtrefflich gewesen / dieweil er ein lieblicher / freundlicher / leutseliger / frolicher / mitleidender / aufrechter / redlicher Mann gewesen ; wie ihne dann derenwegen jederman / der mit ihme zu thun gehabt / uniglich liebet : was Drieh und Ende er ware / zu Haus oder zu Land / dabey oder auf der Naeh / bey hohen oder nieden Stands Person / bey Heisllichen oder Weltlichen / ware sein Gespraech allzeit von etwas guetes und geistliches. Zu dem End hatte er an auserlesenen Spruehen und Exempeln einen schoenen Vorrath / die er zu rechter Zeit sirtlich wuiste anzubringen / und das Herz der Zuhorer mit der Liebe Christi zu entzunden ; mit einem Worte er lieffe in allem seinen Thun / Handel und Wandel erscheinen / das er warhaftig ein Apostolischer Mann waree. Sonsten aber ist auch nicht unbekandt / was gestalten sich disfahle / der heilige Ignatius / Franciscus Xaverius / sambe anderen sirtrefflichen Maennern unserer Societet / und ins gemaint alle so darinn mit Heiligkeit geleuehtet / verhalten / und was grossen Nutzen sie durch ihre goetfellige Gespraech bey maenniglichen geschafft haben. Pater Thomas Sanchez / ein hochberuehmter Mann / so wol wegen seiner grossen Geschicktheit / als heroischen Tugenten / hat in einem seiner hinderlassenen Denckzettel / dis Wort mit algemenen Handen aufgezeichnet : Ich will mich beschleissen / und mir ernstlich lassen angelegen seyn / in allen meinen Gespraechen allzeit etwas von G. D. et goetlichen Sachen einzumischen / und dises nicht allein bey meinen Haus- und Ordensgenossen / sondern auch bey fremdden Leuten / damit jederman etwas guets von mir davon trage. Was brauchet es aber dieser Exempel / pflegen doch auch so gar die Heydnische / Welteweise sich also zu verhalten : Pythagoras / Socrates / und Epictetus / wo sie nur mit jemand zu Red kommen / ware ihr Gespraech von Schoenheit der Tugenten / Haesslichkeit der Laster / und von Besserung des Lebens. Daher auch Seneca sagt : Omnibus rebus / omnibus sermonibus aliquid salutare miscendum est.

Justin. I. 20.
Laert. in Socrate
Arian. Epictet.
in praefat.
Lib. 2. natur.
quael. c. 59.

In



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In allem unserem Thun/ in allem Gespräch soll allzeit etwas begehren
 Diechsten möge zu guten gerathen/ mit undermenger werden.
 Ich soll aber diß Driß nicht umbgeben amzuzigen/ wußt ich
 der gottseelige Pater Petrus Faber, unser Societor, ein Mann
 Wandels/ und sonderbarer Weisheit/ so wolen sich selbst/ auch andern
 gieren/ verhalten hat / wie solches in seiner Lebenskurt zu lesen.
 ware er beflissen jederman das Hertz abzugewinnen/ durch annehmliche
 liche Ansprach/ Erzaigung sehr höfflicher Diensten und Bescheidenheit
 mit der wahren Christlichen Demuth süßlich wußte zu vermanen
 derman/ auch den allerwenigsten/ die Præcedenz und Vorseh
 allerhand Stands/ Personen verzeüliche Kundschaft/ darzu
 nicht an sich/ und durch sich an Christum zu ziehen/ und belien
 Schreiben/ daß ihme diße Weis zu handeln allzeit wol gelinnet.
 deren/ besüßte er sich nicht weniger bey den Schwergelen den
 er zu thun hatte/ gute Günst/ Gnad und Verstand zu erwerben/ als
 über das Gemüth/ Hertz und Willen ihrer anvertrauen Pflichten
 Gewalt haben/ wie auch den Anschlag der bösen Besten sich nicht
 legen. Über das/ suchte er auch auf alle Weis und Weg sich bey
 Landschaffren/ Städt und Gemaynden wolgewilt und beliebt zu ma
 warde sich derhalben bey dem Magistrat/ Regenten und Fürsten
 bekande zu werden/ und verzeüliche Freundschaft zu stiften/ wolt er
 er bey ihnen gute Günst und Wohlwogenheit wurde erlangt/ habe
 das gemaine Volk ihrem Exempel leichtlich wurde nachfolgen / und
 aller gute Willen abzugewinnen seyn. In was Driß und Bescheiden
 befande/ ware er allzeit beflissen ein hailsamer Gespräch anzureden
 auf öffentlichen Plätzen und Gassen/ auf der Markt/ zu Tisch und Wä
 er dann zu dem Ende mit allerhand schönen Discurs wol versehen
 mit er einem jeden/ wie es sein Stand und Beschaffenheit erfordere
 zurechen/ und guten Rath ertheilen: Er ließ jederman leichtlich
 Kundschaft machen/ wußte sich hingegen bey männiglich in
 Freundschaft gar wol einzurichten. Suche aber hierinnen nicht
 als durch das annehmliche Salt verzeülicher Freundschaft
 thun einen guten Bergeschmack und hungertige Diätet des Evangelii
 zu erwecken. Er hielt darsür / es stehe einem Jesunen eigent
 Drißten/ wo er hinkombt / etliche Zeichen eines heiligen Geistes
 delß zu hinterlassen / und etliche Körnlein des guten Samens
 fen / nach dem Exempel Christi des Herten / welcher nicht
 len seinen Wercken/ auch nicht den geringste Augenwand/ un

lib. 2. Vita c. 18

gehen / so dem Menschen nicht sollte zu gutem kommen. Und gleich wie wann
 einer mit Diefem umghehet / oder sich ein zeitlang in einem wolriechenden
 Specerey-Laden aufhalte / etwas von gutem Geruch an ihm behangen
 bleib / also soll auch ein Welt-Mensch / so offr er mit einem Geistlichen
 Mann zu thun hat / etwas von dem guten Geruch seines Gottseligen Wan-
 dels und Gesprächs mit sich hinweg tragen. Christi bonus odor sumus,
 sagte der heilige Paulus / wir sein der liebliche Geruch Christi / den sollen wir
 aller Orten von uns lassen aufgehen. Ersterlicher Pater Faber ware mit
 dem hainsuchen sehr behutsam / enstielte sich dessen / wo es nicht vonnöthen /
 wo es aber vonnöthen / liesse er sich nichts darvon abhalten / name aber darbey
 fleissig in acht / damit anderer Nutz ihm selbst nicht zu Schaden gereiche /
 oder durch die Menschliche Freundschaft die Vereinigung mit G. D. zerstoret
 wurde. Herren und Frauen / wie auch den gemeinen Mann / suchte er ders
 gefalle heim / das er neben der Einode seiner innerlichen Einsamkeit aller
 Orten mit sich herumtrage / und sein Gemüth versammlet hielte / dann
 dieweil er in allem allein G. D. suchte / sande er ihm aller Orten / auch mit
 ten und den Welt-Menschen.

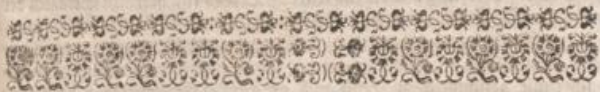
Und ist gewislich einem Geistlichen Mann / welcher sich umb des
 Nächsten Heil annimbt / an diesem Puncten / das er nemlich die Heim-
 suchungen wol anstelle / sehr vil gelegen. Welcher nun dem Heil des
 Nächsten / neben dem aber auch seinem selbst aigenen Heil und Voll-
 kommenheit recht begehret abzuwarten / soll wol in acht nehmen / sich
 von allem unnötigen hin und her lauffen zu enthalten / welches nur
 angesehen / neue Zeitungen auffzutreiben / oder die Zeit zu kürzen /
 dieweil solches fürwitzige umbschwiffen zu nichts anders taugt / als
 das Gemüth zu zerstreuen / sich mit allerhand Sünden zu beladen / in die
 Geistliche Zucht ein Loch zu machen / die Andacht und Geschmack Geistlicher
 Sachen zu verlehren / und sich mit schädlicher Begierd gegen den zeitlichen
 Dingen anzusetzen. Solches beklagt und beweinet mit bitterkeit des Her-
 zens der Gottselige fromme Laurentius Justinianus, und sagt: O quot
 nostris temporibus fuerunt, qui tanquam arcentes lampades & mundi
 luminaria lucebant coram hominibus, paulatim ex conversatione secula-
 rium & confabulatione tepesacti, ad pristina opera secularis vite misera-
 biliter redierunt. D wie vil der Geistlichen seint bey diesen unsern Zeiten zu
 finden gewesen / welche wie brennende Ampfen und grosse Lechter vor der
 gangen Welt herrlich geschinen / die aber hernach durch allzugrosse Gemein-
 schafft und unnützes Geschwäg mit den Welt-Menschen / allgemach ihren vo-

2. Cor. 2. 17.

lib. 1. Vit. c. 18.

lib. de Discipl. cap. 22.





XXXVII.

Absatz.

Wird fürgestellt das fürtrefflichste Muster eines vollkom-
menen Wandels/darnach wir den unseren
zu richten haben.

Dieses Muster ist Christus der Herr/welcher / gleich wie er nun/in de-
me er ist Mensch worden / und auff die Welt kommen/ uns zum les-
bendigen Exempel worden der Demuth / Gedult / des Gehorsams /
der Liebe / und aller anderen Tugenden / und zwar im höchsten Grad der
timmer sein kan : also hat er uns gleichfalls auch ein Muster gegeben des al-
ler-vollkommensten Wandels/ so mag erdacht werden. Visitavic nos oriens
ex alto : sagt Zacharias/nachdem ihme sein stumme Zungen wider gelöst wor-
den. Er ist auffgangen gleich wie die schöne Morgen-Sonne / und sich ge-
würdt/et / uns allhier auff Erden heimzusuchen. In terris visus est & cum
hominibus conversatus est. Er hat sich/sagt Baruch/mit unserem Fleisch
angethan / sichtbarlich under uns auff Erden gewohnt. Dife seine Bey-
wohnung beschreibe die Geistliche Braut/ und vergleiche solche / von wegen
ihrer Fürtrefflichkeit / einem lieblichen Rauchwerk / welches sich aller Orten
aufgebretet schreyet benebens auff/sich höchlich verwunderend über die auß-
bitindige Schönheiten / die sie an ihme erschen : Ecce tu pulcher es, dilecte
mi, & decorus. Wie schön und holdfeelig bist du / O einig geliebter / in
deinem Thun/Worten/Sitten/Gebärden/Handel und Wandel ! Deme
stimmt bey/was David sagt : Decorem indutus est. Er hat sich mit hold-
seliger Schönheit / als mit einem sterlich geschmuckten Mantel bekleidet.
Dahero er sich die mehrere Zeit seines Lebens in Nazareth wohndhaft auffge-
halten/welcher Ort so vil heisset/ als ein schöne Blume / hat auch ein Naza-
rener/das ist/ blühend/wollen genemmet werden. Quia Christus, sagt der Eng-
lische Lehrer/ florere voluit secundum virtuosam conversationem. Dann er
hat einen solchen Wandel geführt/der von wegen allerhand Tugenden durch-

Wie der
Wandel und
Menschliche
Beywohnung
Christi be-
schaffen gewe-
sen.
Luc. 1. 78.
Baruch. 3. 38.
Cant. 5. 13.
Beda.
Rupert. Cant. 1.
16.
Psalm. 92. 1.
Math. 2. 25.
3. part. q. 35 a. 7
ad. 8.

Justiti 2 auf



XXIV

auf schön/ holdselig und blüend ware. Was für herrlichste
höchsten Schönheit hat er nicht von sich ergehen und schenken
Wir haben oben vermeldet / daß zu einem vollkommeneren
del fürnehmlich 3. Stuck vonnöten : Ein anmüthige Frömmen
scher mie gezimmendem Ernst und graviter : Ein frolicher
Weisheit : Und dann leylich ein erspreichliche Musen. Das
alle dise 3. Stuck an dem Wandel Christi wunderbarlich herauß
Was anlangt die süße liebreiche Freundschaft / wollen wir uns
ardum davon reden lassen. Cum nomino Jesum, hominem miti-
mitem, & humilem corde, benignum, sobrium, cultum,
omni denique sanitate & honestate conspicuum. Wann ich
so bilde ich mir ein einen miltsiebreichen / von Herzen demüthigen
gen / mässigen / keuschen / barmherzigen / mitleidenden / mit der
Zucht und Heiligkeit gezierten Menschen. Jesus, sagt er seinen
voce, dulcis in facie, dulcis in nomine, dulcis in opere. Süß
und süß im reden : dann die Holdseligkeit hat ihren Thron auf
gen / und auß seinem Mund stiesse ein ganzer Bach von Milch
Milch und süß ist sein Angesicht / in bedenden / er under allen Menschen
der Schönste ist : Süß und Milch ist sein Name / dann er einen
deuter : Süß und milch seynt seine Werck / dann er kein Kind
digen / sondern jederman guts gethan. Wir glauben gänzlich
Dionysius, in deme er das Geheimnuß des Nils außlegt / daß der
che Jesus seye übermenschlich ein über auß stieblicher holdseliger
cher den obern vernünfftigen Theil unferer Seelen / mit Göttlicher
erfüllt durch Geistlichen Einfluß guten Geruchs / den er und
Dahero wirdt uns durch das heilige Geheimnuß Nils welches
pfligt zu weihen / vorgestellet und zu verstehen gegeben Christus
ein reicher Ursprung alles guten Geruchs / von deme das gantze
werck aufsteiget / und sich ergießet über die jenige Creaturen
seynd. Dahero wirdt ihm von den gelehrten Hebræern unter
der Namen Hanina zugeeignet / welcher so vil heißet / als
und miltreiche Süßkeit / und er selbst sagt von sich alß.
quia mitis sum, & humilis corde. Lerner von mir / dann ich
von Herzen demüthig. Solches hat er im Werck erollet / da er
Kinder so liebreich in die Arm namme / und ihnen lieblicher / Die
ligen Jacob und Johanni / welche haben wolten / er solte über
dreusige Stait das milde Feuer von Himmel kommen / und sie
zur Antwort gabe / sie wußten nicht wie er gesinnet seye / und

Über alle mas-
sen milts und
sanftmüthig.

Serm. 15. in
Cant.

Vel auctor
Serm. de carna
domini apud
audem.

De Eccles. Hie-
rar. c. 4.

Galac. de arcad.
lib. 3. c. 13.
Matth. 11. 29.

Natur nicht rachgierig/ sonder mild und gütig/ auch nicht in die Welt kommen seye die Menschen zu verderben/ sonder zu erlösen: Da er jederman so mit ihm zu reden begehret/ freundlich angehoret/ und mit Gedult zu Genügen lassen ausreden/ da er doch schon zuvor wuste/ was ein jeder wurde vorbringen als er den Mund aufgethan: Die Arme/ Bedrängte/ auch grosse Sünder so liebevoll aufgenommen/ ihnen so freundlich zugesprochen/ so mitleidend getrostet/ ihre Sünden so willfährig nachgelassen/ und mit unaussprechlicher Güte eingeladen/ ihre Zusuche zu ihm zu nehmen/ mit diesen herzlichen Worten/ Kommet zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyt/ und ich will euch erquickern: Da er nach seiner Umrückung seinen Jüngern erschienen/ die ihn doch kurz zuvor verlassen und verlaugnet hatten/ mit ihnen vom gebratenen Fisch und Honigkuchen aße; ware dieses nicht ein Stück sonderbarer Mildekeit und Freundschaft/ in Erwägung/ daß das Essen der hohen fürtrefflichen Würdigkeit seines glorificirten Leibs gar nicht gebühren wolte?

Math. 11. 18.
Luc. 14. 43.

Ich kan aber dieses Drehs nicht umgehen/ ein Wundergeschichte zu erzählen/ welche der heilige Paulinus/ ein bewehrter Zeig/ schriftlich hinterlassen/ woraus die höchste Güte/ und unermessene Freundschaft Christi wirdt augenscheinlich zu sehen seyn. Es fahren etliche Schiff aus der Insel Sardinia ab/ auf deren einem ware ein armer alter Mann/ Namens Valgius/ welcher noch ein Catechumenus und ungetaufter Christglaubige ware/ hatte aber auf dem Schiff das verächtlichste Ambt/ und mußte an der Pumpen das Wasser ausschöpfen. Da sie nun kaum von dem Port abgestossen/ hat sie sammentlich ein großes Ungewitter ergriffen/ ein Zeitlang angestimm hin und her getrieben/ endlich mit solchem Gewalt an das Gestatt geworffen/ daß sie alle gescheitert/ außer deme darauf Valgius ware. Weis man aber auf diesem Schiff der ausgefandnen schwarzen Mühseligkeit müd ware/ und über das in Sorgen stunde/ man möchete bey noch tobendem Ungewitter gleichfals nichts besseres als die Mitfahrer zu erwarten haben/ seynd allein kleine Schifflein ausgefligen/ und das Gestatt erreicht/ allein den armen alten Valgium im Strich gelassen/ entweder/ weil man seiner in dieser Verwirrung und Schrecken vergessen/ oder als eines armen Droyffens an dem wenig gelegen/ nicht geacht. Valgius der Sachen unwissend/ als er vermercket/ daß das Schiff weit hefftiger als zuvor hin und her geworffen wurde/ steigt endlich wunders halben aus der Tiefe des Schiffs/ allwo er bishero seinem Amte treulich abgewartet/ herauf/ und siet das er gang allein vom alten Welt verlassen. Wer ware nun in größeren Ängsten als der bestürzte Valgius/ auf einem grossen Lastschiff/ darauf weder Schiffherr/

Epist. 26. ad
Macarium.

Steuert

Steuermann noch Ruederleut/ mitten von den Verröthen mitten
 Wasserwellen umbgeben/ von denen er alle Augenblick bedacht werden
 ste gewärtig seyn. Da er nun in so eijfferster Besohr zu
 gangen Tag und Nacht zugebracht/ ohne alle Sreut und Verach-
 er das saure Brod und bittere Trank der Jähren hieß zu
 steter unversichens Christus der Herr/ sambe einer grossen Zahl
 dienstbaren Engeln sichbarlich bey ihme im Schiff/ sprach zu den
 chen/ tröstlichen Worten zu/ heisset ihne gutes M. was er
 und trincken. Befehl ihme darauf er solle nur Hand anlegen und
 gur er könne/ wie das Schiff möchte aus Gefahr zu bringen
 sollte er den Mastbaum abhawen/ dann solches wäre für hin
 und einige Mittel. Valgius expreisset mit willfährigen/ erlösch
 sam die Art/ und hawet den Mastbaum/ welches sonsten 7. d. d. d.
 stärkisten Männer mit vielen Strachen/ und darzu ohne
 Schiff dardurch under über sich zu weissen/ nicht haben
 den anderen Strach biat ab/ und zwar dergestalt/ daß auf
 Strach der Mastbaum weit ins Meer hinaus gesprungen. Was
 geschehen/ schafft er ihne weiters/ das Wasser anzu
 her zu verschoppen/ und was dergleichen ein wolgerathene
 erfordern mag/ welchem dann allem der gute Alte mit grossen
 Leibkräften fleisse nachkame; was er allein nicht erhan
 die Engel zu Hülff/ oder besser davon zu reden/ thaten sie
 doch wolte Christus der Herr/ daß er das seinige auch
 Hand anlegen so gur er könne. Ueber das veränderte ihme
 Namen/ und aaf ihme anstat Valgius den Triumpherlichen
 etor. Was aber noch wund erlicher zu hören/ und worauf die
 Güte noch mehr zu erkennen; wan erwan der liebe
 hätte sollen arbeiten/ *Molli manu ante praxopans ne*
 gefeheret, *vellicata blandè auricula succiavit.* Hat er
 wickt/ damit er aber darob nicht erschrocken würde/ wie
 gelinder Hande bey dem Ohr gezupffet. Also auch/ wann er
 Arbeit müd und matt der Ruhe und Schlass vonnöthen
 vergunnet/ auff seiner Brust zu raffen und zu schlaffen.
 aller liebeichsten Worten/ sagte/ er solle mit ihme gehen/ sich
 sen verreylich niedersehen/ wie dann gar oft geschehen/ und
 Welt verachte und verlassene Alte das Glück gehabt/ an dem
 so in der weiten Welt seyn kan/ das ist zu nechst bey dessen
 he Welt regeret/ niederzufügen/ da in dessen Christus der Herr

Stein-Ruder gelassen / und das Schiff geläutet. Nach dem nun Victor solche Gestalt 23. da zugebracht / hat endlich das Schiff an einem Vort der Landtschaft Calarica angelandet / alda / als er den zulauffenden Inwehneren erschiet / was sich mit ihm zugeragen / haben sie ihn zu dem heiligen Paulino des Drihs Bischoff geföhret / von dem er den heiligen Tauff empfangen. Und sagt der heilige Paulinus / diser Göt-geliebte Alte habe ihm die von Christo wunderfamme / unerhörte / empfangene Gurharen und erwiesenes Lieblosen / mit solcher Sanftigkeit und Vergießung der Zähren erschiet / daß er selbst sich darob des Wainens nicht habe können enthalten / noch sich ersätigen / das jenige Ohr anrühren / welches Christus der Herr mit so lieblosender Hand berührt hat / daß es kein Wunder wäre / ich hätte es durch so oft wiederholtes anrühren schwürig gemacht / und endlich gar die Haut abgezogen. *Fateor affectionem meam*, sagt er / *dum nimirum tam insignia in nostri temporis homine Dei gesta admiror & diligo, penè in ipsum senem me fuisse erudilem, nam tam assidue aurem ipsius retractavi, ut penè detriverim.* Und dieses ware nun die unerhörte Lieb und Freundschaft Christi / darob sich wahrlich jederman höchlich zu verwundern / benebens aber nicht weniger zu loben / lieben / und anuberen.

Es ware aber die Gürtigkeit Christi / so lang er bey uns auf Erden wohnte / mit einer heiligen Frölichkeit / und ehrwürdiger Gravitet vermischt. Non enim habet, sagt der weise Mann / *amaritudinem conversatio illius, nec tedium convictus illius, sed letitiam & gaudium.* Sein Wandel hat kein Bitterkeit / noch sein Beywohnung einigen Verdruss / wohl aber hinagen / lauter Freude / Lust und Ergoslichkeit. Es beschreibet der Prophet *Isaia. 41. 2.* welchen der Evangelist *Matth. 11. 9.* Matheus anwiehet / die fürtreffliche Beschaffenheit seines Thuns und Wandels mit folgenden Worten. *Non confundet, neque clamabit, neque audiet aliquis in plateis vocem ejus; arundinem quallatam non confringet, & linum fumigans non extinguet, non erit tristis, neque turbulentus.* Er würde weder zu Haus noch in der Gemein ein Zanker / ungestimmter Velderer / noch lauschprechender Kolderer seyn / sonder in allem seinem Thun mit jedermännlichen so sitzamb / gelinde und Milde verfahren / daß er im geringsten nitgert anfahren / oder jemand im wenigsten belaidigen wirdt: benebens wirdt er auch weder melancholisch / traurig noch verdrossen seyn.

So ware dann sein Wandel und Beywohnung freündlich / frölich / annehmlich / erwiegte ein ausgehaltteres Angesicht / sahe nit änglich mit lieblichen / freündlichen Augen an / gebrauchte sich höflicher / bescheidener Worten / ware doch benebens allzeit ernstlich / gravitetisch / und sahe man ihn niemahls lachen /

*Isaia. 41. 2.
Matth. 11. 9.
Maldonat. in
Matth.*

lachen / zehre also alle ſeine Wort und Werk mit einerſeltigen
nemblichen Sittſamkeit / Zucht und Gebarden.

Anlangend die Weiſheit / hat ſolche gleichfalls / ja noch mehr
in allem ſeinem Wandel herausgeſchrien ; er gieng mit ſeiner
groben / ungeschickten Fiſchern und Schiffeleuten ſehr kühnlich
ihnen mit großer Weiſcheidenheit vor und nach / ſein Geſchick
ihnen zum Vortheil an / wie es eines jeden Geſchick und ungeschickten
nahme darbey alle Gelegenheit in acht / etwas halſames dahin
Dahn zubringen / wie dann ſolches auch mit dem Samaritanen
also geſchehen / in deme er von dem Materialiſchen Brennen
von ihr begehret / Anlaß genommen mit ihr von dem lebendigen
göttlichen Gnaden zu reden. Er übertraug eines jeden Schwärze
geduldriger Weiſcheidenheit / lieſſe vil Mängel und Gebrechen
hingehen / bis er die Gelegenheit erſehen / er wann eines oder das
gelinden / liebreichen Worten zubereden. Kürzlich darzu
ſeine Wort / Werk / Sitten und Gebarden / waren lauter
Straalen höchster Weiſheit.

Endlich / ſo vil die Nutzbarkeit antriff / iſt bekandt / daß al
und laſſen dem Menſchlichen Geſchlechte zum Beſten war angeſehen
dencken / er keinen Schritt umb ſonſt geſchah / der nicht unendlich
nach ſich gezogen : er durchwandelte Städte und Wälder in
lich und offenlich / zu Hauſ und im Tempel / auf den Höhen und
mit einem Wort / aller Enden und Orten warff er den Samen
lichen Haills häufig aus / und war ein immerwährendes Predigen
Reich Gottes. Daher ſagt von ihm die geiſtliche Drom : *Lili
lilia diſtillancia myrrham primam.* Seine Leſen ſeynd von hoher
tropffende Lilien. Lilien zwar von wegen der Reinißkeit aller ſeiner
Myrrhen aber / von wegen ihrer halſamer Nutzbarkeit. Und
die fürerreffliche Beſchaffenheit ſeines Wandels / alwo nichts
und zuverſehen ware / als Mildekeit / Weiſheit / Nutzbarkeit / ſonder
anderen Tugenden im höchſten Grad ; ſollen derohalben auch den
darnach einreichen / und ſo vil aus möglich beſißen ſeyn / auch
laſſen / Handel und Wandel nicht nur dem äußerlichen Nutzen nach
ſeinigen zuvergleichen / ſonder auch darbey eben die ge
Wahrung haben / die er gehabt hat.

Zumal hoch
nützlich und
erſpriechlich.

Luc. 9. 11.
Matt. 9. 35.

Gant. 5. 15.



XXXVIII.

Absatz.

Von der Zucht und Ehrbarkeit.

Dies ist eines der fürnehmsten Stücke des guten Wandels / dessen man sich in der Zucht und Ehrbarkeit könne versehen.

So ist dann die Zucht und Ehrbarkeit ein Tugend / deren Amt in dem bestehet / daß sie alle Sitten und Bewegungen des Leibs / wie es die gute Vernunft erfordert / in gute Ordnung bringe / und vollständig in einander richte.

Bei den Griechen hat sie einen solchen Namen / welcher so vil heißet / als ein stierlich wol in einander gerichtete Ordnung. Woraus abzunehmen ist / daß solche Ordnung nicht bey jederman gleichmäßige / sonder unterschiedliche Schranken habe / nachdem es eines jeden Stand / Alter / und andere Umstände erfordern.

Saint Jure. I. Theil.

R E F E R E N T

Es

S. Thom. 1. 1. q. 158. a. 1. Lectus de iust. & iure. lib. 4. cap. 4.

Es ist aber die Zucht und Ehrbarkeit zweyerley: Eine ist nicht be-
 gen/und nur auff den Schein gericht/ als der Gleisner/ die sich zu
 nemmen/wann sie von andern gesehen werden/ und zu belegen
 möchte ihnen übel nachreden; wann sie aber allein/oder in vertrau-
 schaffte seynt/ da ist alle Zucht und Ehrbarkeit hin/ und hat ihren
 Frechheit vollen Platz. Die Andere hingegen ist ein wahrer schick-
 genthame/ und aller Orthen gleichförmige Zucht und Ehrbarkeit/ we-
 ren Ursprung hat/wie der heilige Thomas von Aquin gar wol unter-
 der innerlichen Zucht und Ehrbarkeit des Gemüths/ von dem be-
 Petrus also sagt: Qui absconditus est cordis homo in interioribus
 quieti & modesti spiritus. Die höchste Zucht des innerlichen Gemüths
 stehet in unerkörlicher steyfem ruhiger Zucht und Ehrbarkeit des Herzens
 welche fürnehmlich gegründet ist in immewärdender lebendiger Güte
 der Gegenwärtigkeit Gottes/ vor welchem sich der Mensch/ als vor
 endlichen Majestät/ und seinem höchsten Herren mit großer Ehr-
 demüthiget. Zum Andern/ist sie auch gegründet in aller äußeren
 Anmuthungen/ welche/ so lang sie der Vernunft und erworsenen
 äußerlichen Leib keine unordenliche Bewegungen verursachen/ können
 stoffener übung des Gebets/ welches durch ein gewaltsame Einwir-
 sen Gewalt/ die innerliche und äußerliche Sinnlichkeit im Zaum halten
 weil der Seel die fleibliche Gegenwärtigkeit Gottes zu verlocken
 sie mit dem köstlichen Balsam der Geistlichen Wohlthun erlösen
 nicht laßt/ sich in den äußerlichen Leib zu ergießen. Und diese ist die
 Zucht und Ehrbarkeit/ welche immerdar in ihrem unveränderlichen
 beharret/ nicht allein zu allen Zeiten/bey Tag und Nacht/ sondern in
 Orthen/ so wol zu Haus/bey verrauten Gesellschaften/ als offentlich
 Gemain/ nicht allein bey hohen Stands-Personen/ sondern auch
 auch bey dem gemeinen Mann; die weil nemblichen Gottes vor
 Orthen zugegen ist/ und dannenhero auch aller Orthen unentbehr-
 licheit werth und würdig ist. Finis modestia. sagt der weise Mann
 domini, divitiar, & gloria & vita. Die Furcht und Ehrerbietung gegen
 allenthalben gegenwärtigen Gott/ erhalte den Menschen in innerlicher
 Zucht und Ehrbarkeit/ und die Früchte/ so auß solcher unveränder-
 licher Zucht erfolgen/ seynt Reichthumb/ Ehr/ und das Leben. Dies
 merdar vor Augen schwebende Gegenwart Gottes/ kan die äußere
 Ehrbarkeit in einem ungedereen/ immewärdenden/ gleichförmigen
 gar nicht/ oder doch gar schwärzlich dauern/ wol aber und gutlich
 man die Gegenwart Gottes allzeit vor Augen hat.

2. 2. q. 160. 2. 2.
 1. Epist. 3. 4.

Die Ursach
 dessen.

Proverb. 22. 4.
 Salaz. ibi.

Es seint aber die Werck und Übungen dieser Tugent sehr unterschiedlich und manngfaltig. Dann sie schlage die Regel und Richtschnur ahn an alle Glieder/ Stimmketten und Bewegungen des Leibs / also daß das sitzen/ stehen/ gehen/ schlaffen/ anleiden/ essen/ trincken/ und was sonst den äußerlichen Wandel mag antreffen / alles/ nichts darvon ausgenommen / ihrem Regiments und Anordnung unterworfen ist. Und erstlich zwar/ registere sie mit besonderem Fleiß das Haupt und Angesicht/ und will haben/ daß man das Haupt zwar aufrecht/ doch etwas wenig für sich neigend/ halten/ auff keine Seiten henden/ noch leichtfertig hin und her/ sonder wann es die Noth erfordert/ gemacht und sitzsam umbwenden soll: dann solle man die Augen mehrertheils nicht schlagen/ sehn und nicht gar zu hoch erheben; nicht gar zu schnell lassen hin und her schiffen/ niemand mit frechen/ jedoch auch nicht trügigen/ sondern freundlich und milten Augen anschawen: dergleichen die Bespons gehabe zu haben/ in den hohen Liedern mit diesen Worten gemeldet wird: Oculi tui columbarum: deine Augen seyne Tauben-Augen/ lieblich/ unschuldig und aufrecht. Die Stirne soll ohne Runzeln/ oder anzeigung eines zornigen Gemüths/ ausgehätteter seyn: die Leßgen nicht gar zu hart aufeinander gepreß/ doch auch nicht offen/ sonder gelind aufeinander gehalten werden. Es soll mit einem Worte/ das ganze Angesicht sich nicht traurig/ weniger unwillig/ doch auch nicht gar zu frolich/fren und sich zeigen: mit aufgesperretem Mochen kein laures Gelächter aufschlagen / die Nasen nicht rimpffen/ mit den Zähnen nicht kiesen und kicken/ noch sich in andere unformliche Gebärden verstellen / sonder ein ernstliche Frölichkeit / und sitzame Freundschaft von sich erscheinen lassen.

Wie dann solches von heiligen/ oder sonst hochverständigen Männern jederzeit fleißig beobachtet worden/ das Angesicht in gestimmende Form und Stillsheit zu stellen/ als einen solchen theil des Leibs/ welcher am meisten gesehen/ und worinnen sich die innerliche Anmutterungen der Seelen zu erkennen geben. Sapientia hominis lucet in vultu ejus, sagt die heilige Schrifft / & potentiissimus faciem illius commutabit: oder wie bey den 70. Dolmetschen zu lesen; impudens vultu suo odietur. Einen weisen verständigen Mann erkennet man auß dem Angesicht / und kan von den Thoren unterschieden werden: dann ob er zwar von Natur ein ungestaltetes/ unfreundliches Angesicht hat/ weiß er doch solchen Mangel der Natur gar fein zu verbessern/ und dem Angesicht durch die Zucht/ Ehrarbeit/ und Frölichkeit ein annehmliche freundliche Gestalt zu geben: da hingegen ein unerschämter thorenreicher Mensch durch das unformliche unordentliche Wesen des Angesichts/ sich bey männiglich verachtt und verhasst macht. Und sagt die Schrifft an einem andern Ort noch set

***** 2 nes/

Cont. 14

Ecclef. 8. 2



Prov. 17. 24.

ners: In facie prudentis lucet sapientia, oculi stultorum in tenebris. Verſtändigen laſſet ſich die Weiſheit nicht verbergen / ſonder laſſen ſich bis in das Angeſicht heraus brechen / und erzeigen ſich in andern Sinnen / in züchtigen fröhlichen Augen / und des übrigen ganzlich wohlgeordneter Form / ſehr lieblich und angenehm: Dagegen bei den andern gehet in allen Theilen des Angeſichts alles unordentlich durcheinander / und ſeynd die frey / frech und ungezogene Augen immerdar zu ſehen.

In ejus Vita.

Von dem heiligen Antonio erzehlet Athanasius, es habe die Ehrbarkeit / und innerliche Gnad ſo klar aus ſeinem Angeſichte erſchienen / daß wer ihn auch zuvor nie geſehen / ihre doch lieblich und angenehmen Hauffen hätte heraus erkennen / und die innerliche Schönheit dem alzeit züchtig / fröhlich / unveränderlichen Angeſichte deutlich ſehen.

lib. 3. Vitæ ejus cap. 1.

Apparebat in carne Divi Bernardi, wie in ſeiner Lebensſchreibung zu ſehen / gratia quædam ſpiritualis, ſpiritualis tamen potius quam carnalis vultu alacritas præfulgebat non terrena utique, ſed celeſtis, in oculis gelica quædam puritas, & columbina ſimplicitas radiabat, vultu anterioris ejus hominis pulchritudo, ut evidentibus quibusdam foras erumperet, & de cumulo interna pacis & gratiæ copioſe pro-

homo quoque exterior videretur. Es ließe ſich in dem ganzen heiligen Bernhards ein ſonderbarlich vollſtändige Zierlichkeit ſehen / aber mehr geiſtlich als leiblich ware. Das Angeſicht ſtraalere mit einem liſchen Glanz / aus den Augen ſchietere ein Engliſcher Reiz / wie mit der Einfalt der Tauben: die innerliche Schönheit der Seele erſcheinet in den eüßerlichen Leib augenſcheinlich / es ware der ganze eüßerliche Leib überflüßigen / innerlichen Gnad übergoßen / und von dem geiſtlichen innerlichen Gnad und Reinität herrlich beſtraalere. Von dem heiligen

lib. 4. ejus Vitæ cap. 8. apud Suetonium 5. Aug.

minico iſt zu ſehen / daß er alzeit ein ausgehartertes fröhliches Angeſicht hatte / außer wan ihn etwas des Nächſten Betrübniß zu dem Leiden brachte / war aber ſein Fröhlichkeit nicht irrdiſch / noch weltlich / ſonder heilig und göttlich / benebens aber ſo gewaltig und kräftig / daß er mit ſo annehmlicher Geduld die Hölle der Irren ertrug / und ſich nicht durch die Gewalt der Irren gewinnen. Was geſtalt ſich das Iſraelitiſche Volk nach dem Niderlag in ſeiner Freyheit und Fröhlichkeit verhalten habe / ſiehe die

Judic. 16. 74.

mit ſolgenden Worten an: Erat populus jucundus ſecundum faciem suam. Es ware nemlich das ganze Volk in groſſen Freyheit und Fröhlichkeit / und erſataten zwar ein fröhliches Angeſicht / wie heilige / welche zu thun im Brauch haben, woraus dann abzunehmen / daß dieſelben ſelbigen Leuten ein fröhliches / freudiges Angeſicht augenſcheinlich zu ſehen

he. Wie dann solches in noch einer anderen Stell der Schrifft vermeldet wirdt: dann sagt sie; Divitis & pauperis cor bonum: und wie der Griechische Text hinzu setzet: Ad dominum, in omni tempore vultus illorum hilaris. Der Gerechte/ er seye reich oder arm/ hat allezeit ein gegen Gott wolbestelltes Herz und Gemüth/ und daher auch allezeit ein fröhliches/ freudiges Angesicht.

Eccles. 16. 4.

Auch die Red und Ansprache

lib. 1. offic. c. 19.

Capit. 18.

Ibid.

Ephes. 4. 29.

Denen den Gang.

Cap. 18. citato.

Erners/ steht der Zucht und Erbarkeit zu / auch im Reden ein gewisse Maß und Ordnung anzustellen/ damit man nemlich im Reden nicht gesparfamb / benebens aber auch nicht so gar geschwählig seye / welches geschicht/ wann man anderen ungestum in die Red fället/ oder an einem Strick also noch ewander daher plaudert / daß andere kein Platz haben ihr Wort vergubringen. Über das / gibt sie auch der Stimm ihre gemärende Maß / also daß sie nicht zu leis noch zu laut/ nicht zu geschwind noch zu langsam/ nicht zu grob noch zu weibisch. Vox ipsa non remissa, sagt der heilige Ambrosius, non fracta, nihil famineum sonans, sed formam quandam ac regulam, ac succum vitalem reservans. Und wie er in seinem vorhergehenden 18. Capitel gesagt; Ipsum vocis sonum libret modestia, nec cujusquam offendat aures vox fortior. Es soll die Zucht den Thon der Stimm abwegen und ein solche Maß geben/ damit sie nicht zu stark noch zu hoch/ den Ohren wehe thue: surnemlich aber seye zu verhüten: Ne quid indecorum sermo resonet tuus. Nullum verbum inhoneste cadat. Daß man kein ungehörliches / unschambares Wort hören lasse. Wie dann auch der heilige Paulus diffahls erostlich erinnert: Omnis sermo malus ex ore vestro non procedat, sed si quis bonus ad edificationem fidei, ut det gratiam audientibus, omnis amaritudo, & ira, & indignatip, & clamor, & blasphemia tollatur à vobis cum omni malitia. Es soll kein übelß Wort/ oder wie der Griechische Text lautet / kein faul / stincket / unflätiges Wort aus ewerem Mund gehen/ sonder alles was gut / ehrbar und auferbämlich ist / damit man euch gern und mit Dug anhöre; in gleichem sollet ihr euch erhalten / von schleem / stuchen / Gortß lästern / wie auch von verbittertem / zornigem / unwilligem Geschrey / und was sonst mehr ist / daß dem Nächsten zu Schaden und Nachtheil gerathen mag.

Über das / nimme die Zucht und Erbarkeit auch den Gang in acht / damit er nicht zu geschwind oder langsam / auch nicht nach weibischer Artß verstell / sonder wie es die rechte Maß und manliche Gravitet erfordert. Gressus est probabilis, sagt der heilige Ambrosius, in quo sit species autoritatis, gravitatisq; pondus, tranquillitatis vestigium, ita tamen si studium desie atque affectatio, sed motus sit purus ac simplex. Es ist wol zulässig / daß

KKKKKK 3 man

man im Gang ein stiesame Graviter, und daffere Wohlthäterin,
doch das es kein angemaste verfeite Weis seyn/ sonder wie es die
gezwungen mit sich bringe. Und also wäre beschaffen der Gang der
Gespons/ darob der Dreützigam ein großes Wohlgefallen empfange
mit Verwunderung: Quam pulchri sunt gressus tui in calcamentis
Principis! Wie schön/ O Fürsten Tochter/ seynd deine Schritte wie
und wolgestalt ist dein Gang! Hicher gehört auch die Weisheit
die im Sigen zu beobachten ist/ daß man sich nicht unferlich an
ste/ die Füß übereinander schräncke/ oder was dergleichen mehr
so der Erbarkeit zu wider/ sonder den Leib fein gerad über sich halte.

Zumahl auch
alle Andere
Glieder und
Leibs-Beweg-
ungen.

Legelich/ führe die Zucht in allen Sitten und Gebärden der Hand
halte die Hand so vil es seyn kan unbewöglig / verhiere als auch
Gebärden / das gauglerische Gesichte mit Händen und Armen ver-
ren und Stampffen der Füß / das Zucken und Zucken der Lippen
benebens vor / wie man sich am Tisch zuverhalten / daß man nicht
ein heißhungeriger Hunde/ gefrässig in die Speiß falle/ sondern
ins Maul schiebe/ under dem Trindlen nicht wie ein Geiß am Erd-
in Augen umblehre / oder hinein sauffe als wie ein Kue / sich vor
echter Vaur mit allen viere in den Tisch hinein lege / und was der
Großheiten mehr seyn mögen / deren man dann gar leichtlich zu
wann man sich nicht fleißig in acht nimmt. Mit einem Wort / so
schlicht den ganzen eufferlichen Menschen so fein und artig / laß
nichts zusehen / so den anwesenden möchte verdriesslich seyn.

XXXIX.

Abfah.

Fernere Abhandlung von eben dieser Zucht

Man nun die Zucht und Erbarkeit also beschaffen ist
gedeutet worden/ ist sie ein überaus schöne Tugend
ist auch in der Übung so leicht nicht / als man
möchte; dann sie zur ihrer Vollkommenheit und Verfertigung

lige Thomas gar wol vermercket/ die Beschluß seiner anderer Tugenten vor-
 nöthen hat/ welche die unordentliche Anmutungen im Zaum halten; in be-
 denken/ alle dergleichen Anmutungen/ wann sie ungezähmet herfürbrechen/
 der innerlichen und eufferlichen Zucht und Erbarkeit zuwider lauffen. Sie
 erfordert ein immerwährendes Angedenken der Gegenwart Gottes/ wie
 auch ein immerwährende Abtötung nicht allein der laufferhafften und unordent-
 lichen Bewegungen des Leibs und der Seelen/ sonder auch tausent anderer
 kleinen Unvollkommenheiten/ welchen der Mensch zu allen Zeiten/ an allen
 Orten und Enden unterworfen ist; dahero erfolget/ daß kein Tugent so ge-
 nau/ immerwährende Aufmerksamkeit/ als eben diese/ vonnöthen habe.

Anlangend die Ursachen/ so uns zu Übung dieser Tugent Lust und Lieb-
 machen sollen/ ist Erstlich/ ihr hohe Zückeresslichkeit; dahero sagt der heilige Am-
 brosius; Dives est modestia, quia portio Dei est. Sie sey ein Siraal der
 Gütlichkeit/ und habe mit dem Göttlichen Wesen eillicher massen ein Gleichför-
 migkeit. Dann gleich wie Gott der Herr in allen seinen Wercken ein gezim-
 mendes Gewicht/ Zahl und Maas erscheinen laffet; also pflegt auch die Zucht
 in allem Thun und Lassen des Menschens die Regel und Richtschnur anzü-
 schlagen. Zum Anderen/ unser eigener Nug; dann sie mache den Menschen
 bey Gott angenehm/ bey den Engeln lieb und wehrt/ und bey der ganzen
 Welt Ehrwürdig. Sie gebe allen Glideren und Bewegungen des Leibs ein
 sonderbare Ziehrlichkeit. Und gleich wie ein köstlich/ wol angemachtes Kleid
 den Anrager sehr ansehnlich/ hingegen die perlumbte/ abgeschabene Hader
 verächtlich mache/ also auch züchtige/ wolgeordnete Gebärden ziehren den
 Menschen trefflich wohl/ und geben ihm ein herrliches Ansehen/ da hingegen
 ein ungebührer bey männiglich verächtlich/ unwerth gehalten wirdt.

Überdas/ so ist sie der Reintigkeit des Herzens/ der andächtigen
 Versammlung des Gemüths/ und ins gemain zu vollkommener Erwerbung
 aller Tugenten sehr vorrätlich/ umb willen sie die eufferliche Sinn des Leibs/
 welche in heiliger Schrifft Pforten des Todes genemmet werden/ so weit und
 behutamb verschlossen halter/ daß nichts schädliches dardurch möge ins
 Gemüt einschleichen/ welches gewislich im Geistlichen Leben ein hochwichti-
 ger Puncten/ und zu unserem Hail sehr erprieoliches Mittel ist/ die weil auch
 die Heydnische Weltweisen für ein gewis bekandte Lehr gehalten/ alles/ was
 in den Menschlichen Verstand hinein komme/ nenne seinen Eingang durch
 die eufferliche Sinn. Man schliesse nur die Ohren/ Augen und andere Sin-
 nlichkeiten zu/ so würde dem Gemüt gar nicht schwär fallen/ sich in stetter Ver-
 sammlung und Reintigkeit zu erhalten/ dann solcher gestalt wirdt nichts euffere-
 liches mögen hinein brechen/ davon es zerstreuet oder befudlet werde. Per
 quin-

Die Hättest-
 licheit der Ehr-
 barkeit soll
 uns/ solche in
 acht zu nem-
 men/ ein star-
 der antrieb
 seyn.
 lib. 1. offic.
 cap. 18.
 Sapient.
 In gleichem
 unser eigener
 Nug.

lib. 2, in Iovin-quinque sensus, sagt der heilige Hieronymus / quae per oculos fenestras vitiorum in animum introitus est. Non potest hinc & arx mentis capi, nisi per portas ejus irruerit hostilis exercitus. In perturbationibus anima praegravatur, & capitur aspectu, auditu, sapore & tactu. Die Laster tringen sich in das Gemue hinc durch Fenster der fünf Sinne. Das feste Schloß des Gemues mag kein Weegs erobert werden / es komme dann der Feinde durch die Oeffnung der Sinnlichkeiten hinein. In gleichem schreibt der heilige Ambrosius

De fuga saeculi von gar schön. Respexit oculus, & sensum mentis aperuit: auditum libavit, & citium retulit: tactus contigit, & ignem adolevit: inmensum per fenestram, dixit Propheta, fenestra tua est oculus tuus. Die Laster haben sich zu weit hinaus gewagt / und das Herz verkehrt: der Verstand zu weit offengestanden / und das Gemue zerstreut: Der Verstand hat sich köstlichen Rauchwerck belustiget / und die Gedanken verwirret: Der Verstand hat sich in dieser oder jener Speiß den Lust übergehen lassen / und mit der die Sünd hinein gefressen: Die Hand haben sich im Irdischen vergriffen / und den Leib mit dem wilden Feuer der Begierlichkeit in Brand gesetzt: also wie der Prophet sagt / der Lode durch das Fenster hinein erlöset. Fenster ist dein Aug / schliesse das Fenster zu / so ist dein Leben in Sicherheit. Also wie Callianus vermeidet / waren der Warnung / daß welcher die Vollkommenheit zu gelangen / müsse notwendig blind / Gehörlos und taub werden / das ist die Sinnlichkeiten fleißig verschlossen halten / oder doch wenn Noth erfordert / mit sehr großer Behutsamkeit eröffnen / sonst verlohren das Gemue uhrplöschlich mit tausenderley absonderlichen Einbildungen verfallen / und dadurch der innerliche Fried und Andacht beunruhiget und zerstört werden. Dahero sagt der Dreutigam von seiner Sponsa: Hortus conclusus foror mea sponsa, hortus conclusus, fons signatus. Mein Garten ist ein verpflanzter Brunnen; und dieses von wegen ihrer Fleißes die Sinnlichkeit zu verwahren. Was hat aber dieser so mal bewahrt Garten für Früchten gebracht? Solche erzehlet der Dreutigam: in tuis signationibus tuae paradisus malorum punicorum cum pomorum fructibus, Cypripedium, nardus & crocus, fistula & cinnamomum cum unguentis lignis myrrha & aloe cum omnibus primis unguentis. Ein großer Granat / Myrthen / wie nicht weniger ein großer Überfluß allerhande Früchten / und halsamer Specereyen und köstlichen Rauchwerckes.

Die weilen dann die Suche und Erbarkeit so vilfaltig groffen Nutzen

6. 1.

lib. 4. Iustit. cap. 1.

Cant. 4. 12.

Verfu 4.

sich bringe/ ist hieraus leichtlich zu erkennen/ wie fast diejenige irren/ und sich selbst betriegen/ welche sich dieser Tugend wenig achten/ aus übel geschöpfftem Wohn/ als wäre wenig an ihr gelegen. Aber sie betriegen sich häßlich; dann die weilen diese Tugend die äußerliche Sinn im Zaum haltet/ durch welche die äußerliche Geschöpff in das Gemüth hinein tringen/ hingegen was darinn Göttlich und Geistliches ist/ sambe der Andacht heimlich unvermerck hin aus schleicht/ folget/ daß sie vil Bösem den Dägel schiebet/ und das gute bey sammen versammlet wol erhaltet. Über das/ ist die natürliche Freundschaft und Verstandnus zwischen dem Leib und der Seelen so groß/ die Verbündnus des äußerlich und innerlichen Menschens so stark/ daß ein Theil dem andern seine qualiteten und Beschaffenheiten mittheilet/ und gemein machet. Gleich wie/ wann die innerlichen Glieder des Leibs sich krank und übel auff besinden/ lassen sie ihren Ubelstand als bald durch ein böse kränkliche Farb/ und andere anjagen in dem Angesicht erscheinen; seint sie aber in guter Gesundheit/ geben sie ihren Wohlstand gleichfalls in dem Angesicht zu erkennen. Also auch/ wann das Gemüth wol befelet/ werden zugleich auch die äußerlichen Gebärden und Leibs-Bewegungen in ein feine stricke Ordnung eingerichtet/ und gibe sich die innerliche Schönheit des Gemüths/ so allein Güt und der Engeln sichtbarlich ist/ in allem äußerlichen Thun/ Wandel und Gebärden durch scheinbarliche Kennzeichen der Ehrbarkeit augenscheinlich zu erkennen. Wie man dann/ vermittels des äußerlichen Wandels/ von der innerlichen Beschaffenheit des Gemüths pflegt zu urtheilen/ und durch gleichsam gewisse unfehlbare Merckzeichen abzunehmen/ ob etwas von wahren Tugenten in der Seel vorhanden seye oder nicht. *Habitus enim mentis, sagt S. Ambrosius, in corporis statu cernitur: hinc homo cordis nostri absconditus aut levior, aut jaclantior, aut turbidior, aut contra gravior & constantior, & purior, & maturior estimatur; itaque vox quaedam est animi corporis motus.* Die innerliche Gemüths-Beschaffenheit gibe sich in äußerlichen Leibs-Bewegungen zu erkennen/ dann man daraus vermuthlich abzunehmen/ ob das Gemüth leichtsinuig/ eitel/ geringen Verstands/ oder aber graviterisch/ standhafte/ weis/ ehrbar/ und guten Verstands; dann die äußerliche Leibs-Bewegung ist lauter Stimm/ welche deutlich ausspricht/ in was Stand sich das Gemüth innerlich befindet; und probiret der H. Ambrosius diese seine Meinung mit zweyer Personen folgender Geschicht. Es waren ihrer zweyen/ sage er/ welche bey mir bittlich angelangt/ habe aber beyden ihr begehren rund abgeschlagen: der eine hietee inständig an/ in die Clericcy aufgenommen zu werden/ mit versprechen/ sich in allem wol zu verhalten/ und getreue Dienst zu laisten; ich aber habe ihm kein Gehör/ und liesse mich von so gehanem Versprechen keines

I. offic. c. 18.

Saint Jure. I. Theil.

|||||

Wechs

Wegs bewegen/ Hoc solo, quod gestus ejus plurimum dederunt
 zwar allein darumben/ die weil ich wahr genommen/ das er ein
 Mensch. Der Andere wolle sich für einen Ceremoniarum
 fen/ welche aber so wenig als der erste / quia velut infans
 re oculos foritet meos : dann sein Gang wäre etwas leicht
 nicht hat gefallen wollen. Und bin ich / sagt er weites / in man
 Wohn nicht betrogen worden/ dann sie beyde bald hernach
 halten öffentlich zuerkennen gegeben/was hindert ihnen
 auß der Meyländischen Kirchen außgetreten/ der andere aber
 schen Glauben gar abtrünnig/ und zum vichischen Keyser
 les wäre längst zuvor eben dergleichen Warnung/ das man
 für ein beschaffenheit habe. Deme stimmt gar schon bey / was
 das nemlich die Seelen / als welche in den Leibern eingeschlossen
 ligen/dieweil sie sich unmittelbar einander nicht kennen
 erkennen geben/ihnen sie solches durch die Augen/ Ohren/
 sehen/und andere äusserliche bewegungen des Leibs / durch
 ander reden/einander sehen/anhören/verstehen/das man alle
 Seelen in den bewegungen des Leibs/ als in einem hellen
 und erkennen mag. Solches gibt auch die H. Schrift mit
 rucklichen Worten zu verstehen: Ex visu cognoscitur
 hominis enunciant de illo. Einen weisen verständigen
 auß dem Angesicht erkennen. Die Kleidung/das lachen/das
 hell-lautende Worte/welche deutlich außsprechen/was es
 Wesen für Bewandnis habe.

4. Ethic.

Eccles. 19. 26.

Venebens
 auch des Nech-
 stens.

Trittens/ soll uns/ neben dem eigenen Nutzen/ auch des
 fahrt ein starcker anerib seyn / die Tugend/Werck der
 üblich vorzunehmen/und darinn beständig fortzusetzen/ dann
 an uns nichts anders als das äusserliche Wesen mit Augen
 das äusserliche Wesen aber/wie vor gemeldet/sich nach der
 und Gemüths Beschaffenheit richtet und ansteller / ist
 das wann wir uns in dem äusserlichen Wandel der
 bezaihen / solches dem Neben-Menschen zu guter
 aber/da wir es hieran ermangeln lassen / zu nicht geringem
 gernus geraihe.

Dahero erfolget/ welches dann wol in acht zu nehmen/das
 pfere/ gelehrte und taugliche Männer/die sich um des
 pfere/ gelehrte und taugliche Männer/die sich um des

nemmen/ sehr vil an ihrem guten Wohn verlieren/ auch bey weitem so vil gurs nicht schaffen/ als sie sonst wol thun können; und dieses zwar allein umb der Ursachen willen/ diemvil ihr äußerlicher Wandel/ Sitten und Gebärden nicht allerdinge wie es die Zucht und Ehrbarkeit erfordert/ gerichtet ist/ da hingegen sie / wan nur ein bessere Zucht und Ehrbarkeit in ihrem Thun sich sehen ließe/ weit mehr gures schaffen würden/ un mit einem einygen Wort mehr ausgerichten/ als sonst mit langen Gesprächen und Zusprechen. Es bezeiget der heilige Martyrer Ignatius in seine Sündschreiben an die Philadelphische Inwohner/ das so bald er nur ihres Bischoffs ansichtig worden/ habe er sich über diesen fürreffliche/ ungewöhnliche Zucht und Erbarkeit aufs höchst verwundert/ mit deren er stillschweigend mehr könne gures schaffen/ als ein anderer mit langem Gespräch. Ebenmäßig ist bekandt/ wie das der heilige Franciscus zu Zeiten seine geistliche Witzgüder auf ein sonderbare Weis zu predigen ausgehauet/ er auch selbsten solcher gestalt pflegte zu predigen: es ware aber hiezu sein Munnung und Befehl/ nicht auf die Cangel zu steigen/ oder anderwertig vil Wort zu machen / sonder allem stillschweigend mit grosser Zucht und Ehrbarkeit durch ein oder andere Sassen zu gehen / und alsdann wider heimzulehren: dann er hielte dafür / das solche exemplarische Ehrbarkeit / wardurch nicht den Ohren/ sonder den Augen geprediget werde/ nicht ein geringe Wirkung und Nachdruck habe/ und ein hefftiger Anreiz zu allem gutem seyn würde/ in bedencken/ das man gemeinlich lieber glaube was die Augen sehen/ als was die Ohren hören. Dabero sagt der heilige Ambrosius: Pretiosum est videre virum iustum, ut videas eum secundum imaginem Dei: Iusti sanat aspectus, & ipsi oculorum radij virtutem quandam videntur infundere: plerisque iusti aspectus admonitio correctionis est, perfectioribus vero latitia: quam pulchrum ergo ut videatis & profus! Ist wol ein herrliche/ köstliche Sach/ wann sich ein Mensch durch die äußerliche Zucht und Ehrbarkeit so ansehnlich macht/ das ihm die Bildnis Gottes aus dem Angesichte heraus scheint: sein blosser Anblick ist gleichsam ein geistliche/ heilsame Arznei: Die Straalen seiner Augen/ übergiesen die Anwesende mit etner himmlischen Krafft/ wer hie nur anschawet/ hat Nus und Gewin davon/ dan dardurch werden die Gottlosen auferbarter und gebessert/ die Fromme aber erfreuet und erlustiget/ wie ein schönes / tröstliches Ding ist es dann/ wan du also beschaffen bist/ das auch dein blosser Anschawen dem Nebenmenschen zu großem Nus und Wohlfahrt geräucher. Der heilige Chrysostomus erzehlet von dem hochberühmbten Antiochenischen Patriarchen Dorotheo/ das er die Gemüther zu inbrünstiger Begier geistlicher Sachen hefftig angeundet/ nicht allein in öffentlichen Predigen/ sonder auch mit absonderlichen Gesprächen/

In Psal. 118. octon. 8.

Hom. de S. Melazio.

Sur. 19. Jun.

Ioan. 3. ad po-
pul.

Sur. 9. Mart.

chen/ſa ſo gar/waun man ſeiner nur iſt anſichtig worden. Dohet
wie erſtgemeldter heilige Chryſoſtomus andermertig ſaget mit vieler
Anſprach heiliger Leut/ ſonder auch ihr Angeſicht von großer Schönheit
und voll der görtlichen Gnaden ſeyen. Solches hat der Kaiser
wirklich erfahren/ dann er vilmaht bekennet/ daß er ſich mehrmals
miſchen Kayſers/ noch einigen andern Menſchens Gegenwart ſah
als ob dem bloßen Anſchauen des heiligen Romaldi, alß das er
erſtumme/ und ein heilige Forcht das Herz und Gemüth belege.

Sur. 23. Jun.

Capit. 13. Vit.

Die heilige Coleta, ein Jungfraw von ſehr hohen Jahren
ſo züchtig/Engelrathes Angeſicht/daß wan ſie auch dem allerniedrigſten
ein Augenblick verſiehe/ ſie dardurch in ſich alle Unſauberkeit
große Anmutterung zu der Keinheit ins Herz eingepflanzt. Dohet
lehrete Cardinal Jacobus de Vitrij ſchreiber von der görtlichen
Ognies diſe nachdenckliche Wort: Interiorem mentis eius candorem
gestus exterior corporis totius comparatione declarabat, denique
ram vultu, tardo maturoq; incesſu humiliter gratificatur, sed non
plenitudine cordis in faciem eius Spiritus sancti gratia redoundit
multi ſolo ejus aspectu ſpiritualiter reſecti, ad pietatem & caritatem
earentur, atque in ejus vultu, tanquam in codice uniuersorum
legentes virtutem ab ipſo proficiſci ſentirent. Ihre Sinnen / Verſtand
und ganger äußerlicher Wandel/ware von ſo großer Zucht und Güte
daß man daraus die innerliche / fürreffliche Gemüths Verſchönerung
geſchehen hat ſehen mögen; der ſüßſame / grauſamliche Gang ſeiner
undergeſchlagenen Augen/ ware ein helles Zeigens der herrlichen An-

Sur. 20. May

lib. 3. ejus Vitae
c. 2.

Die Gnad des heiligen Geiſts mit dem ihr Herz überflüßig angefüllt
goſſe ſich häufig ins Angeſicht/also das welch ihrer nur anſichtig werden
herglicher inniger Andacht bewegt wurden/ daß ſie ſich der erhabnen
Zähren nicht enthalten möchten; und dieweil in dem Antlitz als in einem
deütlich geſchriebenen Buch die Salbung des heiligen Geiſts zu ſehen
ſeynd ſie durch ein haimliche darvon ausgehende Krafft/ welche ſie zu
Tugenten aufmunterte / mächtig berührte und getroffen werden; dohet
er mit Beybringung eiltlicher namhafter Exempel beweiset und durch
heilige Bernardinus Senenſis hielte durch ſein bloße Begegnen mit ihm
zu frey heraus brechenden Wandel ſeiner Mitbrüder gemalt zu ſeyn
Incesſus ejus, ſagt die Lebensbeſchreibung des H. Bernhards/ & hinc
mnis modestus & disciplinatus præferens humilitatem, reddens
exhibens gratiam, exigens reverentiam, ſolo vultu lætificans
Sein Gang und ganger äußerlicher Wandel ware züchtig / ſüßlich /

bestellet/ bezeugte die innerliche Demuth und Andacht/ ware annemlich/ und zugleich Ehren werth/ erlustigte alle die ihn nur ansahen/ wardurch er jederman das Herz abgewahne/ und zugleich zur Andacht erweckete. lib. 2. Vit. c. 1.

Wie es dann auch thro Päpstlichen Heiligkeit Innocentio dem anderen widerfahren. Dann als er den heiligen Bernardum einmahls zu Clareval heimsuchte/ und die verwunderliche Zucht und Erbarkeit so wol des heiligen Bernardi selbst/ als seiner undergebenen Ordens-Brüderer gesehen/ in dem sie nicht einmah die undergeschlagene Augen au fgehebt/ ein so fürnemmes Spectacul/ als den Papst selbst/ sambt vielen Cardinelen/ Prälaten/ und gansen Römischen-Hoff amusehen/ ist er sambt dem gansen Comitat dardurch dermassen aufserbawet und getroffen worden/ daß sie sich alle sambt der Andacht Züchren nicht enthalten konden/ und seynd zu Gottseliger Besserung des Lebens heftiger bewegt worden/ als sonst durch viisältige/ enferige Predigen nicht geschehen wäre. Gregorius Nyssenus erzehlet von dem heiligen Ephyrem/ es seye aus seinem ganz Englischen Angesicht ein so gewaltige Kraft ausgegangen/ daß/ wer seiner nur ansichtig worden/ sich heftig zur Andacht bewegt empfunden/ ware auch kein so frech-keck und unverschämter Mensch zufinden/ der ihn hätte mögen anschawen/ und darob nicht wäre schamerich/ auch zualeich zu grosser Ehrerbietung und Besserung des Lebens bewegt worden. lib. 7. Ianna.

Wunderlich ist/ was von dem heiligen Luciano gelesen wirdt: Dieser fürtreffliche Religios/ dapperer Martyrer/ und hochgelehrter Mann/ hatte von himmlischem Glantz ein so straalend-majestätisches Angesicht/ erzaiete in seinem aufs beste gesittem/ ehrbaren Wandel/ und Engel-züchrigem Gebärden/ ein so herrschende/ mächtige Krafft/ daß er durch sein bloffe Begegnung wann er auch kein Wort geredt/ die Heyden zu Annemmung des Christlichen Glaubens vermögte. Welches/ als es dem Kayser Maximiano/ der ihn hat martyren lassen/ zu Ohren kommen/wolte er dessen selbst den Augenschein einnehmen/ befahle/ man solte ihn vor sich führen: aber da er ankommen/ und ihme under das Angesicht getretten/ hatte der Tyrann so vil Herz nicht/ ihn anzuschawen/besorgend/er möchte durch die liebliche Strahlen seiner Augen so stark getroffen/ und von Englischer Zucht der holdseligen Gebärden so fast eingenommen werden/daß er sich nicht wurde enthalten konden/den Christlichen Glauben anzunehmen. Zu Verhütung dessen ließe er zwischen ihnen beyden einen Zapich vorspannen/damit er von seinem Angesicht abgefendet/ und von besagter Gefahr befreyet/ sein vorhabendes Gespräch mit ihme halten könne.

Ahier kan und soll ich nicht umbgehen/ under vil schönen/ anheimlichen Exempeln nur zwey beynfügen: das eine ist der selige Aloysius Gonzaga: dessen eusselicher Wandel ware so züchtig und ehrbar/ daß sich das ganze Roma

||||| 3



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Romanische Collegium darob zuverwunderen/ und nicht wenig be-
 Mogen zuschöpfen gehabt; wie dann auch andere Studenten/ man
 oder aus der Schui gangen/ auf der Gassen still stehen/ damit sie
 fürüber gehen möchten ansichtig werden/ und sich ab so Engländer
 Gestalt zu ihrer sonder grosser Anfferbarung erpüeten. Es hielten
 zumahlen ein ausländischer Prälat zu Rom im studieren an/ wann
 er allbereit die gewöhnliche Jahr in der Theologi ersessen/ und
 nicht auch hernach ein geraume Zeit täglich die Schuel zubehalten
 mit er Aloysium zu genügen sehen und betrachten möchte; wie er
 ge Schuel Zeit diesen lebhaften Engel so steiff ins Gesicht schickte
 einmahl die gleichsamb angeheffte Augen von ihm könt abziehen
 so sehr anzügiger/ magnetischer Krafft war/ die wunderbarlich-
 ligkeit seiner Sitten und Gebärden. Ins gemein davon redeten
 nur anschaweten/ wurden zu innütziger Neid und Laid bewegt/ die
 ihm zuthun/ zureden/ und zuhandeln hatten/ nammen sich in
 fast fleißig in obacht/ und dieses nicht allein weltliche Personen/ son-
 fürnemme Geistliche Männer hielten sich in seiner Begemung an
 zogner/ als sie sonst im Brauch hatten. es ließe sich wol tener ge-
 seye auch gewesen/ wer er wolle/ in seiner Begemart nicht mit
 Gebärden etwas erscheinen zulassen/ daß einiger Leichtfertigkeit
 gesehen. Das Andere Exempel ist Joannes Berckmans, ein
 ferer Sorierer von sonderbahren Tugenten und grosser Heiligkeit/
 lich aber ware sein eussertlicher Wandel/ alle und jede Sitten und
 über aus züchtig/ wie dann in Verrachtung dessen bey vielen der
 Wohn und Sag endstanden/ daß/ wann je die Regel/ so der heilige
 tius von der Zucht und Erbarkeit aufgesetzt/ solten verfahren werden
 solche allein aus des Berckmans Wandel von Wort zu Wort be-
 und aufs new unverfälscht beschreiben köne. Andere haben
 firtreflichere Gedancken/ und waren der gänßlichen Romane/ die
 Engel von Himmel solte herab kommen/ und die Menschliche Demu-
 men/er gewislich sich nicht züchtiger und ehrbarer verhalten wurde.
 Schuel-Gesellen schöpften ihm einen besondern Ehran-Nahmen/ er-
 neten ihn den Züchtigen/ ja den aller züchtigsten Vater/ Stunden
 auf der Gassen still/ damit sie ihn fürgehens sehen möchten/ be-
 vermittelts ihm wolbekanter Personen in sein Gebett. Damals
 ter Philolophi ein gewöhnliche/ öffentliche Disputation angeleitet
 Schuel-Gesellen/ wie sie in den Saal hinein kamen/ geschien/ daß
 die Tholes zuverfuchen auf der Cangel stehet/ haben sie sich dar-
 und einander also zugesprochen; Sie/ der züchtige Vater wird

2. part. vitæ.

lasset uns von Anfang bis zum End darbey verharren/ damit wir ihn zu genügen mögen anschauen. So ist dann aus diesen beyden Exempeln klar zu sehen/ zu was großem Nutzen und Aufferbauung die Zucht dem Neben Menschen gerathe/ auch wie hoch die Junge/ so dem Hau des Nächsten abwarten/ sich der Zucht und Erbarkeit befehlen sollen/ in Ermögung/ daß sie dardurch bey dem Nächsten sehr vil gurs schaffen/ oder hingegen demselben nicht weniger Schaden zufügen; wan aber ihnen diese so helle Sach noch dunckel und zweiffelhafftig wolte vorkommen/ sollen sie aufs wenigst in dessen anderen/ die es besser verstehen/ Glauben zustellen/ biß daß sie gleichwol erwan hiernächst von Gott so vil Lieche empfangen/ daß sie es auch selbst mit Augen sehen/ und in der Sach selbst mit Händen greiffen mögen.

Alle bißhero / der Zucht und Ehrbarkeit zum besten / ausführlich beygebracht Ursachen / (deren Erheblichkeit / so wol auß unser eigenem / als auch des Nächsten Nutz und Frommen zu ermessen /) sollen uns ein starcker Anreiz seyn / diese so nützliche / und zumahl holdselige Tugend / in tägliche Übung zu ziehen / unsere Wort / Werck / Sitten / Gebärden / mit einem Wort allen auferlichen Handel und Wandel / nicht allein wann wir von andern gesehen werden / sondern auch / wann wir uns dabey ganz allein befinden / wie es die Natur / Gesetz und Regel dieser Tugend erfordern / einzurichten / und den schönen Spruch des weisen Manns würdlich zu erfüllen: *In plateis sicut cinnamomum & balsamum aromatizans odorem dedi: quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris: auff öffentlichen Gassen und Strassen habe ich / gleich wie ein wolriechender Zimmet / köstlicher Balsam / und außerlesene Myrrhen / einen guten Geruch von mir gegeben. Spectaculum facti sumus mundo, & angelis & hominibus.* Wir seynt / sagt der heilige Paulus / der Welt / den Engeln und Menschen / auch was das fürnehmste ist / Gott selbst zu einem annehmlichen wolgefälligen Schauspiel worden: diweil wir dann von so vilen und fürtrefflichen Augen immerdar und aller Drthen wercken in acht genommen / ist es billich / daß wir uns dergestalt verhalten / damit man auch uns / als die wir nicht weniger als der H. Paulus / von Gott / den Engeln und den Menschen gesehen werden / mit Lust und Gefallen möge anschauen. *Modestia vestra nota sit omnibus, Dominus propè est.* Ihr sollet / sagt abermahls der H. Paulus / ewre Zucht und Erbarkeit vor männiglich klar erscheinen lassen / dann Gott der Herr ist zu nechst bey euch / nimmer ewren Wandel mit auffmercktsamen Augen fleißig in acht / und wird euch an jenem Gerichts Tag / der nunmehr nicht fern ist / über alle und jede Sitten und Gebärden zu red stellen. Seyt dergestalt ingedenck / daß er zu nechst gegenwärtig / und erzeiget euch in allem so ehrerbietig / züchtig und ehrbar / daß er zu keinem Verdruß und Unwillen bewegt werde.

Zum

Ecclesiast. cap.
29. 29

1. Corint. 4. 9.

Phil. 4. 5.

Zwey außge-
machte Muſter
aller Zucht und
Ehrbarkeit.

Epist. 1. 8.

apud Dionys.
Cart. in cap. 3.
de dia. homin.

2. Cor. 10. 1.

Zum Beſchluß dieſer Sach/ will ich den obgeſagten ſchönen
noch zwey der ſüßreſtlichſten/ ſo ſemahl geweſen/ beſchreiben/ nach
uns ſürnehmlich zu richren haben. Das eine iſt die hochheilige
Mutter Gottes/ welche in ihrem äußerlichen Wandel durch ihre
und weiſlich eingerichte Zucht und Ehrbarkeit erſcheinen laſſen/ ſo
kein Augenwinken/ kein Treiten/ Schritt/ noch einige Bewegung/ ſo
ſie zu finden ware/ ſo der Sittlichkeit im geringſten wech zu wecheln
ſo daß/ wie der heilige Martyrer Ignatius erſchiet/ jederman hochachtung
gen getragen/ ſie als ein ganz Göttliches Wunderwerk der Zucht und
keit zu ſehen. Und was noch mehr/ ſo bezeugt der heilige Dionysius
ſo das Glück gehabt/ ſie zu ſehen/ ſie gewiſlich nicht weniger als ihre
eine Göttin wurden gehalten haben/ wann ſie der Glaube nicht von
Wohn hätte abgehalten. Das andere/ und noch ſüßreſtlicher Er
Chriſtus der Herr ſelbſten/ in welchem/ gleich wie alle Tugenden der
Vollkommenheit erreiht/ alſo haben ſich auch die Zucht und Ehrbar
ſolchem ſüßreſtlichen Stand und Weſen in ihm befunden/ daß weder
lich noch Engliſcher Verſtand einen züchtigeren/ beſſer geordneten
hätte können erſinnen noch erdenken/ als der ſeinige war: wie er dem
Paulo ſo annehmlich/ lieblich und holdſelig vorkommt/ daß/ wann er
Corinthiern etwas hat wollen begehren und unſchicklich erhalten/ er
die Zucht und Ehrbarkeit Chriſti darumb gebeten. Obſecro vos ut
modestiam Chriſti. Ich bitte und beſchwöre euch durch die Ehrbarkeit
Laſſet uns derhalben dieſes aller-vollkommenſte Muſter zur Nachfolge
Hand nehmen/ in bedencken/ er eben um dieſer Urſachen willen/ ein ſo
dige Zucht und Ehrbarkeit in ſeinem Wandel vor aller Welt hat wollen
nen laſſen/ damit wir uns darnach zu richren hätten. So wollen wir
dieſer Betrachtung gleichſam mit Augen anſehen/ was geſchehen er ſich
den und Geſpräch/ im gehen/ ſehen/ ſigen/ eſſen/ trincken/ und allen andern
ſerlichen Wercken und Bewegungen verhalten/ und uns kräftig
Zucht einbilden/ die größer und vollkommener nicht ſeyn kan/ denn
lang und vil beſeſſen/ ſolche in unſeren Sittē und Gebärden ſo beſſer
zu entwerffenz donec formetur Chriſtus in nobis/ ſo daß Chriſtus
ſus in uns lebhaft abgebildet werde.

Alhie Endet ſich der Erſte Theil des Dritten Buchs
von der Erkandtnuß und Liebe Chriſti.

